



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





75.

14943

820

BC













**Denen**

**Hochgeachten / Hoch-Edel-Gebohr-**  
**nen / Gestrengen / Vesten / Frommen /**  
**Sürnehmen / Sürsichtigen und**  
**Wohlweysen Herren / c. c.**

**Herren Joh. Christoff Steiger**

**und**

**Herren Samuel Grisching /**  
**Herren zu Rämbligen /**

**Als beyden höchst / meritirten Herren**  
**Schultheissen und Ehren-Häupteren :**

**Wie auch**

**Herren Seckelmeistern / Ben-**  
**neren und übrigen Hochansehnlichen**  
**Ehren-Gliederen des Alltäglichen**  
**Raths Hochlobl. Statt Bern ;**

**Meinen insonders Gnädigen Herren /**  
**Herren c. c.**

**X 2**

Wie auch

Denen Hochgeachten/ Wohl-Edlen/  
Gestrengen/ Ehrenvesten/ Frommen/  
Fürnehmen/ Fürsichtigen und  
Wohlweyßen Herren/ 2c. 2c.

Herren Joh. Balthasar Burck-  
hardt/

Herren Joha<sup>n</sup> Jacob Merian/

Als beyden höchst-meritirten Herren  
Burgermeistern :

Herren Andreas Burckhardt/

Herren Joh. Rudolff Wettstein/

Als beyden höchst-meritirten Herren  
Obrist- Zunftmeistern :

Nebst

Denen übrigen Hochansehnlichen Eh-  
ren- Gliederen des Geheimen oder  
XIII. Rahts Hochlobl. Statt Basel;

Meinen insonders Gnädigen Herren/  
Herren 2c. 2c.



# DEDICATION.

Hochgeachte / Hoch = Edel-  
Gebohrne / Beste / Ge-  
strenge / 2c.

Gnädige Herren / Herren / 2c.

Es wird und kan kein  
Verständiger in Ab-  
rede seyn / daß die  
Fromkeit und Für-  
sichtige Klugheit /  
nicht diejenigen zu  
Haupt - Tugenden  
seyn / die einen Wüirdigen Regenten  
ausziehen und Ihn / vor allen anderen  
Menschen auß / scheinbar und berühmt  
X 3                      machen.

## DEDICATION.

machen. Dann/ wo die Gottesforcht  
eines Regenten Herr nicht umbfasset/  
da ist es übel umb Land und Leuthe be-  
settellet / und findet die Ungerechtigkeit  
und der verderbliche Geiz da seinen er-  
wünschten Tummelplatz.

Wo auch die Fürsichtigkeit und  
Klugheit ermanglet / da manglet auch  
aller gute Rath/ Trost und Hülff/ die  
das Land und die Underthanen / vor  
Ab- und Undergang bewahren / und  
ihnen die möglichste Sicherheit und  
Glückseligkeit erwerben und erhalten  
sollen. Angesehen Fürsten und Christ-  
liche Regenten/ nach der Verordnung  
Gottes und Anweisung der gesunden  
Vernunft/ ihren hohen Gewalt/ nicht  
umb ihres eigenen Nutzens / Prachts  
oder Wollusts willen empfangen; son-  
dern zu Beschützung der Kirchen Got-  
tes und Erhaltung des Friedens/ auch  
zu Handhabung der Gerechtigkeit un-  
der den Menschen/ in denen Bürgerli-  
chen Gesellschaften/ als ohne welche/  
diese keines wegs bestehen können.

Ende

## DEDICATION.

Beide diese Stücke nun/ nehmlich  
die Frommkeit und die Klugheit / kan  
ein Verständiger und auffmercksamer  
Historien-Leser/ auß denen Geschichts-  
Büchern fürtrefflich erlangen; Sin-  
temahlen die Göttliche Fürsorgung/ auß  
denen Menschlichen Händeln und Ge-  
schichten / aller Orthen klar herfür bli-  
cket. Die Hernieder- Stürzung eines  
Reichs allhier / und die Erhebung ei-  
nes anderen dorthen. Der Aufgang  
dieser und der Undergang jener Repu-  
blic. Die wunderbahre Stiftung/  
Fortgang/ Lentung und Bewahrung  
der Kirchen Gottes von Uralttem her/  
sind alles überzeugende Zeugnussen /  
von der Göttlichen Fürsorge / Gütig-  
keit und Gerechtigkeit. Da/ wird ein  
frommer David mitten unter den auff-  
sätzigen Schwertern seiner bößhaften  
Nachstellern unverlezt erhalten. Dor-  
ten/ wird ein stolzer Nebucadnezar,  
vom guldenen Königs- Thron/ under  
das garstige Viehe verächtlich herab  
X 4 gestossen.

## DEDICATION.

gestossen. Ein Wollüstiger Sardana-  
palus, verliehret hier / mit dem Leben/  
Kron und Zepter / und seine Reiche  
kommen auff andere. Ein Bund- und  
Endbrüchiger Ottocar in Böhmen/  
slaus in Ungarn / verliehren  
n und Leben. Ein zu dem  
wendender Jerobeam und  
/ haben Krieg und alles Un-  
ihrer Regierung / und eine  
Jesabel wird zuletzt von  
erzerret.

Anlangend die Klugheit / so ist zwar  
dieselbe eine Nachfolgerin der Erfah-  
rung. Es ist aber die Erfahrung zwey-  
fach / namlich eine eigene und eine frem-  
de / oder Erlehrnte. Die Erste erfor-  
dert eine lange Zeit und selbstige Ab-  
handlung vieler und mancherley Ge-  
schäften / also daß eines Manns Leben  
vielmahlen darüber zu kurz wird.  
Die andere quillet auß Lehr- und Ex-  
empel - reicher Quelle der Historien /  
fan

## DEDICATION.

kan auch bald und leicht erworben und durch darzu kommende eigene Erfahrung vollkommen gemacht werden. Dannenhero die Historia genennet wird: *Oculus Prudentiæ*; *Regula Vitæ*, und *Vitæ humanæ imago*. Das Aug der Klugheit. Ein Richtschnur und Ebenbild des Menschlichen Lebens.

Angesehen heut zu Tage nichts under der Sonnen geschiehet/das nicht vorher auch schon geschehen ist; Entweder in gleichen/ oder doch wenig geänderten Umständen. Da kan ein Regent und Rathsberer erlernen/ wie die Menschen in der älteren Welt/ sich in allen Begebenheiten auffgeführt/ das Lobliche und Ersprießliche nachahmen / dasjenige wo sie gefehlt und gestrauchelt außweichen/ oder verbessern; was seiner Republic gut und heilsam seyn mag/ anrathen und einführen / und kurz zu sagen / auß ande-

X 5

rer

## DEDICATION.

rer Leüthen Schaden flug werden/  
welches dann ein herrlicher Vorthail  
ist.

Auß diesen Ursachen / haben die  
flügsten und Loblichsten Könige und  
Fürsten / sich die Lesung der Historien  
lassen angelegen seyn. Vom König  
Salomon zeuget die Heilige Schrift.  
Vom Keiser Augusto schreibet Sueton-  
nius, Er habe die schönsten und nutz-  
lichsten Sachen und Exempel / auß den  
Büchern außgeschrieben / und selbige/  
bei gegebenem Anlaß / im Raht ange-  
zogen / auch seinen Landvögten Ant-  
wortsweiß / zu ihrem Verhalt / über-  
schrieben. Was der Lobliche Keiser  
Theodosius I. seinem Cron-Prinzen  
Honorio für eine Vermahnung ge-  
than / hat der fürtreffliche Poet Clau-  
dianus auffgezeichnet / wann er hoch-  
gedachten Keiser also redend einführet:

*Interea Musis, animus dum mollior,  
instes,*

*Et*

## DEDICATION.

---

*Et quæ mox imitere legas. Nec desinat unquam*

*Tecum Grajaloqui, tecum Romana vetustas.*

*Antiquos evolve Duces.*

Das ist:

Du solt/ dieweil du jung/ in Büchern fleissig lesen

Was gut zur Nachfolg ist/ und schaw' dich embsig umb

Nach Griechenlands und dann der Römeren Alterthumb.

Ließ' alter Helden Eschicht/ wer und wie groß Sie g'wesen.

So ware auch Pfaltzgraff Philipp/ Churfürst zu Hendelberg ein sehr grosser Liebhaber der Historien/ also daß er/ mit höchster Freud und Vergnügung/ den berühmten Professore Rudolphum Agricolam anhörete die Historien erklären/ auch ihme befahle/ einen  
fürken



## DEDICATION.

kurzen Begriff der IV. Monarchyen/  
nebst einem Bericht / von Uneinigkeit  
der alten Republiken in Griechen-  
land / zu verfertigen. Der in unserer  
Schweizerischen Hystory fast bekante  
König Franciscus I. in Frankreich/  
hat / auff Erinnerung des Gelehrten  
Wilhelmi Budei, sich mit ungemeiner  
Lust und Begierd / auff die Hystorien  
gelegt / daß er auch unter Essens-zeit  
sich selbige vorlesen lassen. Nicht min-  
der hat der berühmte Neapolitanische  
König Alphonfus, mitten in seinen  
vielen und schwären Staats-Geschäf-  
ten / alltäglich etliche Stunden / in Ge-  
sellschaft des fürtrefflichen Anthonii  
Panormitani, mit Lesung der Hystorien  
zugebracht. Vieler anderer lobwür-  
digster Fürsten und Herrlicher Kriegs-  
und Friedens-Männern / Kürze hal-  
ber / nun zu geschweigen.

Gleichwie aber das gesagte / die  
Hystory insgemein angehet; also muß  
es insonderheit von einer jeden Nation  
Watter.

## DEDICATION:

Vatterländischen und Einheimischen Geschichten verstanden werden. Dañ/ weilten solche/ in eben dem Land/ wo wir wohnen/ vorgegangen/ unseren Elteren und Vor-Elteren begegnet sind/ und also Uns in allweg näher berühren/ auch genauere Lehr/ Wahrung und Underweisung geben; so sollen sich Politici eines Volcks/ selbige sonderlich bekant machen; zumahlen aber/ die öffentlichen Bündnissen/ Verkommnissen und Tractaten, die ihre Republic, ihre Benachbarten und Bundsgenossen ansehen/ fleißig lehrnen.

Auß dieser Betrachtung/ sind vor diesem/ dem Carolo Sigonio, zu grundlicher Beschreibung der Italiänischen Geschichten/ alle Archiven und öffentliche Bibliothequen in Stätten und Clösteren geöffnet worden. Ingleichen hat Johannes Aventinus, auß außdrucklichen Befehl der damahligen Herzogen in Bähern Wilhelmi und Ludovici, zu Beschreibung der Bähri-  
schen

## DEDICATION.

schon Histori/ alle Archiven, Brieff-  
schafften und Bibliothequen in ganz  
Bäyerland/ zu Dienste gehabt/ mit de-  
ren Durchsuchung er / auff Herkogli-  
chen Unkosten / sieben Jahr herum-  
räisende/ zugebracht.

Gegenwärtige Einleitung nun zu unse-  
rer Endgnosßischer Bunds- und Staats-  
Histori/ die ich von langem her gesam-  
let/ und die dermahlen auß der Drucke-  
ren an das Liecht herfür trittet/ kan nie-  
mand würdiger und mit besserem Recht  
dedicirt und zugeeignet werden / als  
Ew. Ew. Gn. Gn. Sie stellet für den  
Kern der Geschichten Eweres Lands  
und Eweres Volcks/ so Gott der All-  
mächtige Euch zuführen und zuregie-  
ren zum Theil übergeben hat. Es sind  
die Thaten Ewerer Väteren/ die Tha-  
ten Ewerer Brüderen/ und Ewere eige-  
licher From-  
v/ Klugheit/  
/ Mäßigkeit  
- Tugenden  
für

## DEDICATION:

fürtrefflich erhellten / unseren lieben alten Väteren des Landes r:<sup>id</sup> Ew. Ew. Gn. Gn. zu Glorwürdigen Andencken und hohem Ehren-Ruhm / denen jetz lebenden aber und ihren Nachkommenden / zum anreizenden Exempel und Lobl. Nachfolge.

Ich habe anben erachtet / daß meine Pflichte erfordere / einiges Zeichen der Danckbarkeit / gegen Ew. Ew. Gn. Gn. an den Tag zu legen / daß da zeüge von meiner tieffsten und Underthänigen Ergebenheit gegen Ew. Ew. Gn. Gn. und von meiner Bereitwilligkeit / Euch / nach allem meinem besten Vermögen / zu dienen. Worben ich dann die Zuversicht gehorsamst hege / daß Ew. Ew. Gn. Gn. Belieben getragen werden / diese geringe Gabe und vielleicht nicht un müßliche Wercklein / mit Gunst-geneigtem Gemühte an- und aufzunehmen / und selbiges ihrer hohen Protection gnädig zu würdigen.

Der

## DEDICATION.

Der Höchste Gott/ der ob unserem  
Vatterland/ bißdahin so wunderkräftig  
gewaltet/ wolle dasselbe/ und darinnen  
Ew. Ew. Gn. Gn. mit allem dem  
so Ihnen zugehöret / in fernerem gnädigen  
Schutz halten / den Edlen Frieden und die liebe  
Einigkeit mehr und mehr bevestigen/ und sonsten  
Ew. Ew. Gn. Gn. ins gesambt und ins beson-  
der / mit allem hohem Wohlwesen von  
oben herab überschütten. Ich ver-  
barre schließlich mit schuldigst - tieffer  
Veneration

Hochgeachte/ Gnädige Herren/  
Herren 2c. 2c.

Bern den 24. Octob.  
1720.

Ihr Gehorsambster und  
Ergebenster Burger  
und Diener

Joh. Rudolff von Waldkirch/  
J. U. D.



## Vorbericht.

**W**as für Klage vor ungefehr 60. bis 80. Jahren / under denen Politicis und Jctis in Teutschland gewaltet / nämlich / daß das Jus publicum Germaniæ bisß dorthin versauget und von denen Doctoribus Juris nicht wie es sich wohl gebührt hätte excolirt noch docirt worden / da doch solch Jus publicum der fürnehmste und herrlichste Theil der Jurisprudenz ausmachet ; das kan man noch heut zu Tage von dem Jure Publico Helvetiæ klagen / als welches ( auffe dem was Simlerus hiervon geschrieben ) ziemlich under dem Band stecken geblieben / vielleicht aus eben diesen Ursachen / warumb die Jura Publica anderer Reichen und Republiquen , meistens theils sind verborgen geblieben / da es doch keine Arcana Status sind / noch dafür gehalten werden sollen ; Sondern vielmehr gut und nöthig ist / daß die angehende junge Politici , bey Zeiten die nöthige Wissenschafts hiervon sich erwerben. Dann so nöthig es ist / daß ein zukünfftiger Advocat, das Jus privatum innen habe / che Er sich mit seinen Clienten in die Gerichtstuben wage ; So nöthig ist es auch / daß ein zukünfftiger Politicus und Consiliarius, das Jus Publicum seines Souverainen wisse und verstehe / che er demselben / in dem Cabinet / in dem Rathsaal / bey allerhand vorkommenden Staats- und Stands-Geschäften / die erforderlichen / erspriesslichen Dienste leisten könne.

✱ ✱

Da

*Vid. Herm.  
Coursing. in  
Epist. Dedic.  
Tract. de Re-  
publ. Imp.  
Germ. prassi  
x.*

## Vorberiche.

Dahero ist es geschehen/ daß man in dem abgewichenen Seculo, auff denen Universiteten Teutschlandes/ angefangen hat/ das Jus Publicum öffentlich zulehren umb also die Adelige und andere zu Politicis destinierte Jugend/ zu denen Staats-Geschäften vorzubereiten und geschickt zu machen/ welches auch biß dahin mit mercklichem Nutzen ist fortgetrieben worden.

Es haben sich auch in anderen Reichen Europæ gelehrte Leute herfür gethan / welche das Jus Publicum ihres Vaterlandes excolirt/beschrieben und ihren Landes-Leuthen besser bekant gemacht. Als zum Exempel: Was das Königreich Frankreich ansieht / so haben wir den Johannem Bodinum (a.) Claudium Sefellium wenzl. Bischoff zu Marseille (b) Limnæum (c) u.a.m.

(a.) *De Republica.*

(b.) *De Republica Gallie.*

(c.) *Notitia Regni Francie.*

Von Spanien ist ein grosses Opus vorhanden/so den Titul Hispania Illustrata führet und über 60. verschiedene Authores enthaltet/ worunter sonderlich Johannes Mariana achtbahr ist;

(d.) *De Excellentia Regni Hispanie.*

So ist auch Valdesius bekandt (d.) u.a.m.

(e.) *Lex Terræ Angl. De Republica Angl.*

Von Engelland findet man die besten Sachen beyhm David Jenkins (e.) Thomas Smith (f.) und Chamberlain (g.) u.a.m.

(g.) *Notitia Angl.*

(h.) *De Jure Publico Regni Polon.*

Von Pohlen ist denen gelehrten Leuthen nicht unbekandt Nicolaus Chwalkowo Chwalkowski (h.) Ein fürnehmer Polnischer Edelmann / der in der Vorrede seines Anno 1684. zu Königsberg gedruckten Buchs / eine grosse Liste anderer Männer anführet / die von den Polnischen Sachen geschrieben haben.

Von Holland sind vorhanden die Bücher Boxhornii, H. Grotii, Jani Doussæ und vieler anderen.

Von



## Vorbericht.

Von der Schweiz haben wir den bekandten Josiam Simler, welcher (meines Wissens der Erste gewesen/der die zu dem Jure Publico Helvetia dienenden Sachen an das Tageslicht gebracht/ und die öffentliche Tractaten, die ungesetzt bis auff seine Zeit gemacht worden/ fleissig verzeichnet und der posteritet zur nützlichen Unterriht in den Druck beförderet hat. Ich gestehe auch gern/ daß dieses Manns Exempel / mir den Anlaß gegeben / zu dieser meiner gegenwärtigen Arbeit / indeme ich gesehen/ daß erstlich etwas vollständigeres nöhtig seye/ in Ansehung der History. Zum anderen/daß viele Bündnussen und Tractaten von ihme aufgelassen worden/ die doch zu wissen nöhtig und nützlich sind. Drittens so ist seither in unserer Endgnossischen Republic, eine und andere merckliche Veränderung vorgegangen/auch bis auff den heütigen Tag viele remarquable Tractaten gemacht worden/ von denen heüt zu Tag die wenigsten derjenigen/ die zu Verahschlagung der Staats- und Stands-Sachen/ in die Rathstuben beruffen werden/ eine eigentliche Wissenschaft besitzen / so doch jederman für nöhtig erachten wird. In welchem Absehen dann/ mir/ zu dieser meiner Collection verschiedene wackere und hochansehnliche Personen rühmlichst und großgönstig communicando an hand gegangen sind.

Weilen wir aber von dem Jure Publico zu reden angefangen/so wird nöhtig seyn/daß wir denenjenigen/ die hiervon nicht viel gehört haben / oder wissen/eine kurze und klare Einbildung davon beybringen.

## Vorbericht.

Es ist also zu merken/ daß das Jus Publicum zweyfach feye/namlich ein allgemeines und ein sonderbahres.

Das allgemeine Jus Publicum ist dasjenige/ welches allen Völkern / Reichen und Republicken zu allen Zeiten gemein ist und lehret/ wie Regenten und Underthanen/ nach Anweisung der aus der gesunden Vernunft fließenden natürlichen Grundsätzen/ohne Absicht auf einige besondere pacta und Verträge/ mit einander verbunden sind: Dahin dienet was wir in des Hugonis Grotii (i.) Puffendorffii (k.) und anderer Büchern finden.

(i.) De Jure  
Bellii & Pacis  
(k.) De Jure  
Naturæ &  
Gentium.

Das sonderbahre Jus Publicum aber ist dasjenige / welches bey jedem Reich und Republic sonderbahrt waltet und zeigt / wie und auff was Weise das Regiment in dieser / oder jener Republic geführt und die Regalien, oder hohen Majestäts Rechte ausgeübt und nach denen vorhandenen Grundgesetzen/darmit verfahren werden solle.

So viel nun freye und independente Reiche und Republicken sind ; so viel sind auch Jura Publica , deren notig überhaubt/einem in publicquer Bedienung stehendem Staats-Mann/nützlich und anständig; dasjenige aber/ welches in seiner Republic (die seine Werckstatt ist) giltet/ absolut nöthig ist/ so wohl als einem Pfarrer die Bibel.

Angesehen die gemeine Politica oder Staats-Kunst und Wissenschaft/ ganz nicht genugsam ist; weilen solche nur ins gemein hinein / ohne Absicht auff dieses/oder jenes sonderbares Regiment/

## Vorbericht.

ment/ lehret / was zu Aufſrichtung einer Republic nuſſich und nothwendig/ und hingegen derſelben ſchädlich und zerſtörllich ſeye; mithin / wie alle Regiments Formen / in ihrem blühenden Zuſtand und munteren Kräfften erhalten werden mögen. Dieſes alles wird under dem general-Namen Arcana Status(worvon Herr Franz Albert Pelſhofer 10. Bücher geſchrieben / die ſo wohl in Latein als Teüſch zuhaben / und von allen Staats-Miniſtris beliebet ſind) zubegreifen und anzudeuten pflegt/ zu welcher Materie auch Forſtnerus (1.) ſehr nuſſich gebraucht werden

(1) In Not. ad Corn. Tacit.

Van.

Das fürnemſte Jus Publicum iſt wohl dasjenige/ welches das H. Röm. Reich Teüſcher Nation angehet und in denen Pactis Publicis Imperii beſtet/ als da ſind /

Die Guldene Bull Keyſers Caroli IV. Anno 1356. auffgerichtet.

Der allgemeine Land-Frieden under Keyſer Maximilian I. Anno 1495. aufgerichtet.

Der Paſſauſche Vertrag Anno 1552. und der darauff erfolgte Religions-Frieden An. 1555. under Keyſer Ferdinand. I. gemacht.

Die Cammer-Gerichts-und Reichs-HofRaths Ordnung.

Die Keyſerlichen Wahl-Capitulationen von den Zeiten Caroli V. an / biß auff den jetzigen Keyſer Carl. VI.

Der Münſterſche und andere FridensSchlüſſe/ mit denen geweiſten Reichs Feinden gemacht.

Die Münz-Ordnung Keyſers Ferdinandi I. von Anno 1559.

## Vorbericht.

Alle andere allgemeine Reichs-Constitutionen und Reichs-Tägen Abschende.

Betreffend aber unsere Endgnoschafft / oder Schweizerische Republic, so können die darinnen vorfallende Staats-Geschäfte / nicht nach dem Jure Publico des Teutschen Reichs reguliert / noch dieses jenen appliciert werden; Sondern wir haben unser eigenes Jus Publicum, welches in Curia Helvetica alleinig giltet und wornach man sich in Negotiis publicis zurecht hat. Es bestehet solches in denen pactis publicis, als da sind

Die Bündnussen so die Lobl. XIII. und zugewandte Orte mit und untereinander / zu verschiedenen Zeiten gemacht haben.

Verschiedene Burg- und Land-Rechte / so einige Orte mit ihren Benachbarten haben / z. Ex. Bern / Jeyburg und Solothurn. Item Bern / Newenburg / mit Newenstatt / mit den Münsterthalern. Jt. Schweiz und Glarus mit den Toggenburgeren.

Allgemeine Satzungen auff denen Endgnoschafftlichen TagLeistungen gemacht / zum Exempel: Die Verfassung zu Stanz von Anno 1481. der Sempacher Brieff / oder Kriegs-Ordnung von Anno 1393. das Defensional von Anno 1668. &c.

Der LandFrieden Anno 1656. und Anno 1712. mit den Lobl. V. Catholischen Orten und Anno 1718. mit dem Fürsten von St. Gallen gemacht.

Anderer Spruch und Vertrag zwischen den Endgnoschen auffgerichtet.

Frie-

## Vorbericht.

Friedens-Schlüsse und Vertrag mit auswärtigen Potentaten. 3. Ex. die Erb-Einigung mit Oesterreich. Das Meyländisch Capitulat. Der Friedens-Schluß zu Basel mit Keyser Maximilian I. und dem Schwäbischen Bund Anno 1499. Der ewige Frieden mit Frankreich von Anno 1516. Das Exemptions-Diploma Keyfers Ferdinandi III. Anno 1648. &c.

Von welchen allen / in diesem Werklein / genugsamer Unterricht ertheylet wird / bis Zeit und Gelegenheit etwann Anlaß giebt / etwas vollständigers aufzuarbeiten.

Weilen aber die Pacta publica ohne die History nicht gründlich mögen verstanden und die Periodi einer Republic, auß derselben müssen ersehen werden; Als habe dienlich erachtet / der Historischen Zeit • Ordnung nachzufahren / mithin der Kern unserer Vaterländischen Geschichten vor Augen zulegen. Das weitere und fernere / muß auß dener haupt Chronicken und der Experienz / auch Umgang und Conversation mit unseren Staats • Leuthen / erlernet und ergänzt werden; Dann dasjenige / was man von den Doctoribus und auß den Büchern erlernet / wird erst durch die Übung / Practic und eines jeglichen eigen gesundes Judicium, lebendig und brauchbar gemacht. Man muß aber vorher lehren / ehe man practiciren kan. Dañ alles nur auff die Tägliche Experienz wollen ankommen lassen / wurde erstlich eine sehr lange Zeit erfordern / und dann vielem Ansehen /

stehen / Zweiffeln und Strauchlen unterworfen seyn.

Es ist aber auch hier dieses nicht zu vergessen / was die Teutschen Doctores Juris Publici anmercken / namblich / daß zu dessen grundlichem Verstand und Application in der Praxi, noch andere Disciplinen vorhergehen und sich ziemlicher Massen bekant gemacht werden müssen als da sind / 1. Das Natur- und Völder Recht. 2. Das Canonische oder geistliche Recht in gewissen Materien / als Zehnden / Jus Patronatus, immunitas Ecclesiastica &c. 3. Das Lehen- Recht / in Ansehung der Vasallen, so Lehenpflichtig seynd Investitur, Feloney &c. 4. Das Jus Civile scriptum und non scriptum, in gar vielen Stücken / als in den Materien / von der Jurisdiction und Foro competente, von den Schiedrichtern / vom Beweissthumb durch Brieffliche Urkunden / oder Zeugen / von den Excepciones / von Privilegien / von Zöllen / Posten und Botten von der Præscription &c. 5. Die Politica, oder Staats- Wissenschaft / viele Sachen / die in Jure publico fürkommen / darauf zu beurtheilen / die Materien de Regalibus, item die verschiedene Regiments- Formen deren Corruptionen / und Remedia wider die Corruptionen zu verstehen &c. 6. Die History ins gemein zumahlen aber die Batterländische und nach dieser / die History unserer Benachbahrter und Verbündeter / mit denen wir am meisten zuthun haben z. Ex. die Französische / die Savoyische / die

## Vorbericht.

die Pündtnerische / die Reichs- History &c.  
Es verstehet sich aber dieses mehr von der neuen / als gar alten; Wiewohlen auch diese / wegen denen vorkommenden Exempeln / ihren Nutzen hat. Weilen auch die Geographia, die Chronologia, die Genealogia und die Heraldica, oder Wappen- Kunst / der History unabtrennbliche Gespiëhlinnen seynd / und ihren den duncklen Schleier abziehen / damit sie ihren Liebhaberen sich vollkommen und vergnügter zeigen möge / die sonsten / bey deren Verhüllung / wenig von ihrer Annehmlichkeit erblicken wurden; Als muß man denselben auch Raum und Eig / in seinem Historien Saal geben / und sie gar nicht verachten. Dann / wann ich schon lang weiß / daß Herzog Leopold von Oesterreich von den Schweizern bey Sempach / und der Herzog Carl auß Burgund bey Granson, Murten und Nancy geschlagen und erschlagen worden / weiß aber nicht / wer diese Fürsten gewesen / woher sie entsprossen seynd / wo sie gewohnt haben / wo diese Stätt und Orther eigentlich ligen / und wann dieses alles geschehen seye; So ist mein Historische Wissenschaft ein dunckeles unvollkommenes Wesen / ein Leib ohne Hand und Fuß. So hat auch eine jede Republic, ihre gewissen Revolutionen und sonderbahre merckwürdige Enderungen und Zufälle / so wohl in Religions- als Staats- Sachen / welche uns durch Periodos und Epochas (seynd Kinder der Chronologici) gezeichnet und bemercket werden.

\*\* 5

Neben



## Vorbericht.

Neben denen geschriebenen und außdrucklichen allgemeinen Sazungen / Verkommnissen / Bericht / Verträgen / Bündnissen &c. in welchen das Jus publicum bestehet / hat es aüch ein so genanntes gewisses Sarcommen / auff welches in denen publiquen Staats, Geschäften sehr viel gesehen wird. Man verstehet aber dardurch nichts anderes / als Legem publicam non scriptam, oder einen gewissen Gebrauch und Gewohnheit / so durch lange Zeit / stillschweigend eingeführt / einmüthig beliebt / angenohmen / in publiquen Geschäften beobachtet / und diese darnach verhandlet worden. Dieses aber / lehrt sich lediglich auß der Praxi, und ist höchst nöthig zu wissen.

Wir müssen annoch auß Anlaß des Tituls dieses Buchs / der da ist Bunds - History / etwas von den Bündten in genere melden / umb darauff zu zeigen daß der Eydnössische Bundt / ein gerechter und denen Reichs - Sazungen nach erlaubter Bund und keines Wegs eine Conspiration, Conjuraction oder Rebellion gewesen / als welche ungereimte Nammen / bey verschiedenen passionirten Scribenten / dann und wann angetroffen werden.

Was ist dann ein Bund? Und weme ist erlaubt Bündnissen zu machen?

Ein Bund wird genennt / ein solche öffentliche Verkommniß zwischen etlichen Fürsten / oder Freyen Völkern und Republicken, dardurch aller Verbündeten Sicherheit / Beschü

## Vorbericht.

schußung / Heyl und Nutzen gesucht und beförderet wird.

Woraus dann erhellet / daß das Recht Bündnissen zu machen / ein hohes Regale seye / welches denen die einem Fürsten oder Herren unterworfen seynd / keines Wegs zustehet; Also daß / wann Underthanen / ohne Consens ihres rechtmässigen Herrns / in Bündnuß sich einlassen obschon nicht wider ihren Herren / solches ein Crimen laesa Majestatis ist. Wäre es aber wider ihren Herren / so nennet man es eine Conjuratation und so sie gar zu den Waffen greiffen (wie die Bauren in der Schweiz Anno 1653. gethan haben) wird es eine Rebellion genennet.

Es seynd aber die Bündnissen unterschiedlicher Gattung / dann

1. Wird durch einen solchen Bund / der Krieg geendiget und der Frieden wiedergebracht / und wird eigentlich ein Friedensschluß genennt / als da seynd / der Friedens Bericht mit Oesterreich von Anno 1474. und 1499. Der ewige Frieden mit Franckreich von Anno 1516. Der Arauische Land / Frieden von Anno 1712. &c..

2. Wird der Comerzien halb eine Bündnuß gemacht / so man Commerciens Tractaten nennet / dardurch man sich vergleicht / wegen der Einfuhr / Auß / und Durchfuhr der Waaren / deß Zolls und der Licenten &c. deren Exempel / zwischen denen Hansee Städten und Franckreich / Engelland / Schweden / Spanien / Holland / Persien &c. genug vorhanden seynd.

3. Wird

## Vorbericht.

3. Wird ein Bündnuß gemacht / so wohl zu beyd seythiger Beschüzung der Landen als auch zu Beförderung und Vermehrung des Kauff-Handels; Als da seynd / der Hanseatische Bund. Die Erb-Einigung mit Oesterreich. Das Meyländische Capitulat &c.

4. Wird ein Bund gemacht zur Abtreibung eines Feindlichen Gewalts / und das nennt man eine Schutz-Bündnuß / oder auch zu Angreiffung eines anderen Fürsten und Republic, und das wird eine Offensiv-Allianz genennet. Dergleichen ware die Bündnuß / die der Keyser Maximilian I. Pabst Julius II. der König in Frankreich Ludovicus XII. und der König in Spanien Ferdinandus, mit einander zu Cambray Anno 1508. wider die Republic Venedig / geschlossen haben. Es ist auch ein solche Bündnuß entweder

a Unbeschränckt / wann sie gehet und gemeinet ist / wider alle und jede Feind ohne einigen Ausnahm: Oder doch wider alle und jede / nur dieser oder jener aufgenommen. Also ist in der Eydgnoßen Bündnuß mit Frankreich vorbehalten der Pabst / das Röm. Reich und das Haus Oesterreich. Also / werden in allen neuen Bündnussen / die älteren Bünde, Verwandten vorbehalten und aufgenommen.

ß Beschränckt / wann sie ihre gewisse Beschränkung hat / entweder in Ansehung

1. Des Feinds. Wann namlich ein  
Bund

## Vorbericht.

Bund gemacht wird / nur wider einen gewissen Feind. 3. Ex. der Bund / den vor die:em Franchreich / Oesterreich / Lottringen / Basel &c. mit den Eydgnoffen / wider den Herzog Carl auß Burgund gemacht.

2. Desß Lands / Wann namlich ein Bündnuß zwecket zu Beschützung eines gewissen Landes / Statt &c. 3. Ex. der Bund der Eydgnoffen mie Franchreich / mit Savoy / mit Venedig / und vor diesem / der Bund mit Pabst Julio II. zu Eroberung und Beschützung Meylands.

3. Der Hülff. Wann namlich in dem Bund bestimbt wird / wie viel und was für Hülff solle geschickt werden / dergleichen Bestimmungen in dem Bund mit Franchreich / mit Spanien / mit Venedig &c. anzutreffen seynd.

Ferners seynd die Bündnussen entweder

1. Gleiche / da beyde Verbündete gleich viel obligirt seynd / entweder durchauß / oder nach dem Ebenmaß der Macht und des Vermögens. Nach welchem Ebenmaß das Eydgnoßische Defensional eingerichtet ist.

2. Ungleiche / da ein Theil mehr beschwährt ist und zu leisten hat / als der andere.

Und zwar ist solche Ungleichheit und mehreres Onus, entweder

a Auff Seithen des mächtigerens oder würdigerens im Bündnuß, 3. Ex. wann er denen Bunds Genossen und ihrer zugeschiedten Hülffe / Hülff. Gelt / Gold &c. bezahlet / da hingegen er seine Hülffe ihnen in seinem

## Vorbericht.

seinem Kosten zuzuschicken verbunden ist. Also ist der Bund mit Frankreich /

b. Auf Seithen des geringeren. Und / dieses geschieht wiederumb auff zweyerley Weiß.

1. Entweder ohne Verminderung seiner Souverainetet; Als wann er schuldig ist / der zugeschickten Hülff / Sold / Brot &c. zureichen / Geißel / oder wehrhafte Plätze zur Bürgschafft und Sicherheit zu geben und einzuraumen / des andern Hochheit und Majestät zu veneriren und in Ehren zu haben. Keine festen Plätze auff den Gränzen zu haben &c.

2. Mit Verminderung seiner Souverainetet; Als wann er z. Ex. sich mit niemand anderem weiters verbinden und verpflichten / noch mit jemand Krieg anfangen darff / ohne Gunst / Wissen und Willen des anderen &c.

Oftt geschieht / daß ein Fürst oder eine Statt mehr als einen Bunds-Genossen hat. Da entstehet alsdann die Frag / wann diese mit einander in Krieg gerathen / und beyderseiths ihre Bunds-Genossen zu Hülff auffmahnen / welchem dieser Fürst / oder diese Statt zuziehen solle?

Antw. Entweder kan man leicht sehen / welcher die gerechte Sach auff seiner Seithen hat / oder dieses ist zweiffelhafft.

Im ersten Fall / ist man schuldig / der gerechten Sach bezustehen / ohne Ansehung der Bunds-Genossen / ob es den ältern / oder den jüngern treffe.

Im

## Vorbericht.

Im anderen Fahl / gehet der ältere Bund alle Zeit dem jüngeren vor.

Eine Bündnuß hebt sich auff:

1. Wann die Zeit/ biß dahin es gemacht worden/ verstrichen ist. Es seye dann außdrücklich gemeldet/ daß/wann solche nicht vorher/von entwederem Theil auffgekündt worden/ selbige fürbas und widerumb auff so lang wahren soll. Als wie in der Bündnuß zwischen Zürich/Wern und Venedig An. 1706. geschehen.

2. Wann ein Theil seiner seits nicht haltet/ zum Exempel die versprochene Hülff nicht schickt/ oder sonst einen essential-Artickel bricht / dann/ wann etwan nur einer / oder der andere Neben-Artickel / gebrochen wird / so ist deßwegen der ganze Bund eben nicht gleich auch aufgehört.

Es walter auch die Frag: Ob und wann es nüzlich seye / Bündnussen zu machen und einzugehen? Die Politici und Staatsfluge/ sind in deren Beantwortung nicht einstimmig. Einige verneinen viele Bündnussen seyen mehr schädlich/ als nüzlich/ weilien sie in zu viel Geschäft und Unkosten engagiren. Andere halten das Gegentheil und glauben/viele Bündnussen seyen nüzlich / weilien ein nicht starcker Staat/ dardurch mächtig gemacht werde. Venedige Theile können auff gewisse Maasß recht haben; dann die Bündnussen sind nicht einerley/wie auß obigem erhellet/so ist auch der Zweck der Stätten/ Staaten und Länderen nicht einerley. Einmahl ist gewiß / daß kein Potentat so mächtig seye/ der nicht anderer Freundschaft und Hülff vonnöthen habe / weilien auch keiner ist der nicht seine Feinde

## Vorbericht.

Feinde hat. Freye Republicken können ohne Bündnuß mit anderen/ sich schwerlich festes Glück versprechen/ zumahlen wann sie mächtige Nachbarn zur seiten haben. Viele Freundschafts-und Commerciën-Bündnissen/ können anderst nicht als nützlich und ersprießlich seyn. Aber viele Bündnissen zu Krieges-Hülff abzwecckende/ sind von mehrern Bedencken/sonderlich/ wann ein mächtiger Nachbar/ dadurch/ mit Underdrückung anderer/ noch mächtiger gemacht wird. Viele kleine aneinander stossende Staaten aber/ werden durch ihr allgemeines Interesse obligirt/ sich durch Ewige Schuß-und Hülffs-Bündnissen zubefestigen und zu erhalten/ wieder die Nachstellungen eines mächtigen und herrschsüchtigen Nachbarn/ auch zutrachten/ auff der anderen seiten/ eines anderen Nachbarn Gunst und Geneigtheit beyzubehalten.

Das einige Heyl/ Gelegenheit und Zustand und davon abhängende Interesse eines jeden Staats/ Reichs oder Republic, zeiget denen Regenten/ ob und was für Bündnissen/ Item/ wann und mit wem solche zusuchen/ zumachen/ oder zu lassen seyen / und kan da keine andere general-Regul gegeben werden. Nur dieses ist zu beobachten/ daß man nicht leichtlich Kriegs-Bündnissen eingehen solle.

1. Mit solchen/ die mehr Hülff bedörffen/ als sie geben können. Es seye dann ihre Situation also beschaffen / daß man sie nicht könne verlohren gehn/ oder underdrücken lassen / ohne Gefahr seines eignen Landes und Staats.

2. Mit solchen/ die ihrer Untreu halber verdächtig

## Vorbericht:

dächtig und zugleich mächtig / ambitios und herrschsüchtig sind. Dann solche binden sich an nichts das ihrem Abscheu niedrig ist/ wollen die Bündnussen nach ihrem Sinn interpretiren/ ziehen alles auff ihre Mühle/ schreiben vor und anderdruken ihre geringere Bundsgenossen gern / und nehmen offft / under dem Schein der Hülff/das Land ein. Also ist es denen kleinen Italiänischen Stätten vor diesem mit den Römern/ denen Griechen mit dem Macedonischen König Philippo; denen Sunitzaweren mit den Teutschen; denen Britanniern mit den Angelsachsen; dem Demetrio Palzologo Fürsten in Morea, mit den Türcken ergangen.

3. Mit solchen / die weit entfernet und entlegen sind.  
nicht/od  
kluge T:  
spatiis,  
dañ/das  
uns zu ei  
möge/ g

ntweder gar  
der Staats  
is terrarum  
r. Es sene  
oder Volks/  
mblich seyt  
n den Vers

bünderten in der Weite ligt. Es ist auch die Frag/  
was von denen geheimen Bündnussen zu halten  
seye / die einige Stände mit einander machen /  
als wie Pabst Clemens VII. wieder den Keyser  
Carol V. gehabt? Antwort: Wann dergleichen  
Stände sonst mit niemand anderst in Bünd  
nuß stehen / so sind dergleichen geheime Bünd  
nussen wohl erlaube; Sintemahlen niemand  
verbunden ist / seine Heimlichkeiten / anderen zu  
offenbahren: Aber wann man schon mit anderen  
gewisse Engagement hat; So ist unerlaube /  
\*\*\* durch



## Vorbericht.

durch anderverrige heimliche Engagement und pacta, sich mit anderen einzulassen / zum p<sup>er</sup>judiz und Schaden des ersteren Verbündeten / man wollte dann sagen / daß Gefährden und betrügliche Circumventionen / in der Menschlichen Societet erlaubte Sachen seyen. Weilen aber dieses niemand sagen kan / oder wird / so folget / daß solche heimliche pacta ungültig und unverbindlich seyen..

Weilen nun / wie obgemelt / niemand Bündnussen gültig machen kan / als nur Souveraine Fürsten / oder Republicquen und Städte die keinem Herren uuderworfen seynd ; So scheint es / daß die Schweizerischen Länder und Städte nicht befugt gewesen seyen / dergleichen Bündnussen under sich zu machen ; Weilen sie unstreitig den Keyser und das Reich zum Ober-Herren gehabt und darsür erkannt haben. Es dienet aber zur Antwort / eben darumb / weilen sie freye Reichs-Länder und Städte / hiermit Stände des Römischen Reichs waren / hatten sie das Recht Schutz-Bündnussen zu machen / so wohl under sich / als mit anderen Fürsten und Städten.

Dann / daß die Stände des Reichs (worunder die freyen Reichs-Städte mitbegriffen seynd / und das dritte Collegium außmachen) zu allen Zeiten / das Recht gehabt haben Bündnussen zu machen / auch ohne des Keyfers Consens und Confirmation, geben die Erfahrung und die Reichs-Gesetze klärlich mit. Bekannt ist

Der grosse Bund der Hansee-Stätten über 60. an der Zahl (deren Haupt Lübeck ware)

so

*Vid. Joach.  
Hagmeyer.  
Tract. de  
Fœd. Han-  
seat.*

## Vorbericht.

So in der Mitte des XIII. Seculi, entstanden/  
und bis auff die Zeiten Caroli V. gewähret hat.

Der Bund/den Zürich mit den zwey Ländern  
Ury und Schwyz Anno 1251. gemacht.

Der Bund/den die Städte Strassburg/Ba-  
sel/Frenburg/Collmar/Schlettstatt &c. wieder  
den Elsassischen Adel Anno 1422. gemacht ha-  
ben.

*Vid. Dn. Dat.  
de Pace Pro-  
fan. lib. 2. C. 4.  
S. 199.*

Der Schwäbische Bund / oder die Gesell-  
schafft St. Jörgen Schildes/ so die Stände und  
Städte in Schwabenland Anno 1488. zur Zeit  
Kaysers Friderici III. gemacht

Der Smaltaldische Bund von Anno 1530.  
und 1535.

*Vid. Sleidan.  
lib. 6 De Stat.  
Relig.*

Der Bund der Statt Nürnberg mit denen  
beyden Bischöffen zu Würzburg und Bamberg/  
wieder Marggraff Albrecht zu Brandenburg  
Anno 1553. gemacht. Welcher auch (wie Jo-  
achim Mynsinger bezeuget) an dem Kayserlich.  
Cammer-Gericht/ als erlaubt / approbirt wor-  
den ist.

Die Heystbronnische Union der Protestieren-  
den Fürsten und Ständen Anno 1610. Item  
die zu Leipzig An. 1631. wieder das Haus De-  
sterreich/ die Römisch-Catholische Stände und  
das Ferdinandische Restitutions-Edict geschlos-  
sen.

Im Versakungs-Instrument, da Kaysers Ca-  
rolus IV. Anno 1349. die Statt Friedberg in  
der Wetterau versetzt / ist selbiger Statt das  
Recht Bündnissen zumachen ausdrücklich vor-  
behalten.

*Werneri, Lib.  
linger, Tract.  
de Gantib.  
Cast. Diss.  
XV. num. 48.  
S. 199.*

In der der Guldenen Bull eben dieses Kays-  
fers

## Vorbericht.

fers Caroli IV. An. 1356. auff dem Reichs Tag zu Metz auffgerichtet/ ist Tit. XV. Die Freyheit Bündnussen zumachen/ denen Reichsständen confirmiert An. 1495. In der Handhabung des Fridens/ Rechts der Ordnung zu Worms/ und letztlich An. 1648. im Westphalischen Friedensschluß. Art. 8. verl. Gaudeant &c. wiederholt und erläutert worden.

Wahr ist es/ daß solche Bündnussen/ anderer nicht zu verstehen/ noch erlaubt sind/ als mit Vorbehalt des Reichs und des Kaysers qua Kaysers und als Haupt des Reichs/ in so weit dieses Haupt/ die Kays. Reservaten nicht überfähret/ und der Reichsständen alt-hergebrachte/ in den pactis Conventis stipulirte/ accordirte und in würcklichem Posses von langem exercirte jura und libertet, nicht zu fräncken/ oder zu underdrücken trachtet.

Aber auch eben hierinnen leuchten die Endognosischen Bündnussen unter anderen herfür; daß darinnen jedesmahl das Heil. Röm. Reich und dessen Durchläuchtigstes Haupt/ mit sonderer Vorsorg und reverentz/ excipirt und vorbehalten worden. Angesehen/ ihr gantzer Inhalt zeigt/ daß deren einiger Zweck seye/ die Beschützung seiner selbst/ seiner Rechten und der Freyheit; welchem nach/ solche Bündnussen höchst favorable seyn/ dam/ wie Tullius fürtrefflich schreibet. Hoc & ratio doctis & necessitas Barbaris & mos gentibus & feris natura ipsa praescripsit, ut omnem semper vim, quacunque, ope possent, à corpore, à capite, à vita sua propulsarent, das ist: Dieses haben die gescheyden

In Orat. pro  
T. Anton. M.  
len.

## Vorbericht.

den Völkern auß der Vermunft / die unwissenden und groben Barbaren auß Trieb der Noth / alle Nationen auß allgemeiner Observanz und Gebrauch / die unvermünftigen Thiere auß natürlichem Antrieb / daß sie jederzeit allen Gewalt und Gefahr / best-möglichster Weise / von ihrem Leib / von ihrem Haubt und von ihrem Leben / abtreiben sollen und mögen.

Dieses ist auch die Ursach / daß diese angezogene Eydnossische Bündnissen von denen Römischen Keyseren selbstn so wohl auß dem Deßterreichischen / als anderen Durchl. Häuseren gutgeheissen / approbirt und bestätiget worden / eben so wohl / als der Hanseatische Bund auch. Davon zeuget der Brieff / den Keyser Ludwig V. auß dem Hause Bayern / denen drey Waldstätten / sub dato des 23. Martii. An. 1316. im Lager vor Meriden gegeben. Item / der Bestätigungs Brieff von eben gemeltem Keyser Anno 1323. ertheilt. Dessen Successor Carolus IV. hat den Eydnossischen Bund An. 1362. ein für alle mahl bestätiget. Was Keyser Sigmund guts gegen die Eydnossen und ihrem Bund geschan / ist mehr als bekandt.

Auß welchem allem dann / diejenige die von der Sachen Beschaffenheit gar nicht berichtet sind / oder sonstn ein mit ungütlichen Vorurtheilen eingenommenes Gemüthe haben / sich allerdings des besseren bescheiden können.

Ehe wir aber diesen nöthigen Vorbericht schliessen / wird nöthig seyn / daß wir noch von der

## Vorberichte.

Neutralitäts-Materie das nöthige berühren; Angesehen dergleichen Geschäfte auff denen Endgnosischen Tagen/vormahls öftters eingefallen/ und darüber verschiedene Klägten pro & contra geführet worden/ wie dann die Neutralitäts-Geschäfte / wegen Burgund / wegen denen Waldstätten und des Bodensees/wegen Savoy und wegen denen Endgnosischen Landen selbst/ zum Exempel dienen.

Die Neutralitet in ihrem eigentlichen Verstand ist ein Vergleich/ den eine Republic, Stadt/ oder Land / mit zweyen Krieg führenden Partheyen getroffen hat; Krafft dessen/ sie ausser dem Krieg / und beyden Theilen mit gleicher Freundschaft zugehan verbleibet.

Ich sage/ Ein Vergleich; dann/ wann nicht beyde kriegende Partheyen daren eingewilliget haben / daß ein Drth / oder Land neutral seyn solle; So ist kein Theil præcisè verbunden/einen solchen Drth / oder Land in ruhigen Stand zu dulden / oder ihme die Neutralitet zugestatten / zumahlen/wann der Sachen Zustand und raison de guerre ein anderes erforderet; Sondern diejenigen/ die neutral zu verbleiben gedencen/ mögen selbst sehen / wie sie sich in solchem Zustand / durch ihre eigene force erhalten können, Dahero / im letzteren Italiänischen Krieg / zwischen dem Keyser und König in Spanien wegen Menland / bald die Keyserl. bald die Französischen Völcker/ sich des Päbstl. und Venetianischen Gebiets / zu ihrem Vortheil bedienet haben.

Es ist aber nicht allemahlen nöthig daß dieser Ver-

## Vorbericht.

Verglich und Verkömnuß ausdrücklich geschehe; Sondern es kan auch tacite geschehen/wann namlich beyde kriegende Theile etwas thun und sich also aufführen/woraus die Neutralitet nothwendig abfließet/zum Exempel: Dient dasjenige/was wir beyhm T. Livio lesen von den Tegenfern, die in dem Krieg / den der Asiatische König Antiochus mit den Römern geführt / dem Antiochischen Admiral Polyxenes Proviant und Wein / für seine Schiff-Flotte/haben abfolgen lassen. Dahero dann / der Römische General Aemilius, ihnen zugemuthet / sie sollten der Römischen Flotten auff gleiche Weise bespringen / wann sie wolten die Feindseligkeiten / von sehten der Römern/ abmenden. Wodurch er ihnen dann tacite die Neutralitet zugestanden und bewilliget hat.

Lib. 37.

Die Wirkung die auß dem pacto neutralitatis abfließet / siehet an/ entweder den neutralen Orth selbst gegen die Kriegenden/oder diese gegen jenen/ oder die kriegenden Theile / wann sie einander auf neutralem Boden antreffen. Belangend nun

Die Erste Betrachtung / So muß derjenige Orth/ oder Fürst / deme die Neutralitet bewilliget worden / dieselbe seiner sehts genau halten und beobachten; hiermit keine Hostilitet gegen einwederem Theil directè oder indirectè thun/ zufügen/ noch/ so viel an ihm ist/ zufügen lassen/ oder auch sonst einen Theil mehr Gung/ Vortheil und Fürschub thun/ als dem anderen.

Hinwiederumb/ ansehend die Zweyte Betrachtung; So müssen gleichfalls die kriegende

## Vorbericht.

Partheyen/die bewilligte Neutralitet ihrer seits  
streiff halten / und die Neutralen keines wegs be-  
lindigen / beschädigen / berauben / oder sonsten  
nöthigen / bedrängen/ noch ihres Lands/Stadt/  
Festungen &c. zu ihrem Vortheil sich bedienen  
mit Durchzug / Besetzung &c.

Auf diesem folget nun / daß die / neutralen  
Leuthe / das offene und freye commercium ha-  
ben/ mit beyden kriegenden Partheyen und dero  
Länden nicht nur allein mit solchen Waren / die  
eigentlich zum Krieg und Verstärkung des Fein-  
des nicht dienen; Sondern auch mit solchen/ die  
zum Krieg und Subsistenz der Armeen zu Was-  
ser/ oder Land dienen / zum Exempel: Waffen/  
Pferdt/ Proviant/ Schiffholz/ Segeltuch/ Sen-  
ter/ Zelten/ &c. So fern sie nur ein gleiches Com-  
mercium und Verkauf/ beyden Theilen / ohne  
Unterscheid/ bewilligen und offen lassen; als wie  
die Stadt Basel/ in vorigen Kriegen / gegen die  
Teutschen und Franzosen gethan/ die beyderseits  
ihre Nothdurfft in der Stadt eingekauft.

Es ist hingegen aber auch denen kriegenden  
Theilen unbenommen / dergleichen zum Krieg  
dienenden Waaren sich zu bemächtigen und sel-  
bige wegzunehmen / wo sie dieselben aussert dem  
neutralen Territorio betreten ; weilen einem  
jeden erlaube ist seinem Feind zuschaden so fast  
er mag / welches dann geschiehet durch Hinweg-  
nehmung dessen / so ihm nützlich und dienlich /  
dem anderen aber nachtheilig und schädlich seyn  
mag. Ein Exempel dessen ist beyhm Thuano, von  
der Königin in Engelland / welche die Hanseaa-  
nische nach Spanien wollende Schiffe weg-  
neh-

## Vorbericht.

nehmen/in Engelland auffbringen und die auffgehabten Baren ausladen lassen.

Betreffend nun die dritte Betrachtung/ so müssen die Kriegende Partheyen / in einer neutralen Statt / wo sie etwann zusammen kommen / Frieden halten / und dörffen einander dorthen nicht angreifen / noch beschädigen; Weilen solches / ohne Beleidigung und Verachtung des Gebiethigers an solchem Orth / nicht geschehen / auch leichtlich Anlaß zu einem Aufstand geben kan.

Die Neutralitet wird aufgehoben.

1. Mit Willen und Consens aller Interessirten.

2. Wann der Neutrale gegen einetwederem Theyl sich Partheyisch erzeigt.

3. Wann einetwederer Kriegende Theil die Neutralitet bricht; So ist der andere auch nimmer daran gebunden.

4. Wann einetwederer Theil die Neutralitet wiederumb auffsetzet; Welches dann / in dem Fall / da die Neutralitet auff keine gewisse Zeit geschlossen worden ist / in eines jeden freyer Willkühr stehet. Wann sie aber für eine gewisse Zeit lang / oder den ganzen Krieg durch / bestimmt worden ist / so kan diese Aufkündung von Rechts wegen keinen Platz finden / als nur / wann eine billiche Ursache darzu vorhanden ist.

Es waltet aber under denen Staats-Klugen / die Frag / ob es gut und nützlich seye die Neutralitet zu suchen und zu halten? Einige antworten mit Nein / andere mit Ja.



## Vorbericht.

In Libell. de  
Principes C. 21.

Lib. 1. Epist.  
65.

P. 2. Disc. in  
Tacit.

Lib. 32. Hist.

Lib. 37. Hist.

Under denen die wider die Neutralitet  
seynd / befindet sich Nicolaus Macchiavellus,  
weilen / seiner Meynung nach / ein Neutraler/  
kein Ehepl zum Freund hat; Sondern ihm  
Gefahr von beyden obschwebet. Der Über-  
winder wird ihn wenig achten / und der Über-  
wundene auff ihn verdrüssig seyn. Also rath-  
tet auch Aeneas Sylvius, daß ein kluger Fürst/  
die Neutralitet meiden und fliehen solle / und  
Janus Gruterus vergleicht einen neutralen  
Stand / dem Korn zwischen zwey umblauf-  
senden Mühl Steinen / welches von beyden  
zerrieben und zermalmet wird. Dahin ge-  
höret auch dasjenige / was Aristenus, bey  
Livio, in der Versammlung der Achazern  
hiervon raisonirt: Derjenige Mittel-Weg/  
sagt er / den Cleomedon allererst / als den  
besten und sichersten auff die Bahn ge-  
bracht / daß ihr namlich sollet still sitzen  
und keinen Antheil an diesem Krieg neh-  
men / ist nichts und gar kein Ausweg/  
Denn / neben dem / daß wir müssen der  
Römeren Bündnuß / entweder anneh-  
men / oder verächtlich außschlagen / was  
werden wir zuletzt anderes werden / als  
ein Raub des Siegers / als Leuthe / die  
bey keinem Theil eine beständige Gunste  
verdienen / sondern auff den Ausgang  
der Sachen wartthen / (der ein Lehrer der  
Thoren ist) und unsere Rahtschläge nach  
dem wandelbahren Glück einrichten. Al-  
so hat auch T. Quintius, bey eben dem Li-  
vio, auß Anlaß des Kriegs der Römeren  
mit

## Vorbericht.

mit dem König Antiocho, denen Achazern gesagt / daß die Neutralitet unnützlich und ihrem Interesse nicht angemessen seye / als welche weder Freund erwerbe und erhalte / noch die Feinde ablehne. Man ziehet zum Exempel an die Thebaner / von welchen Polybius schreibet / daß sie im Persischen Krieg/ den der König Darius mit Griechenland geführt hat / umb der Neutralitet willen / in die eufferste Gefahr gerathen seyen. Ein gleiches haben erfahren die Messineser in Sicilien/ welche im Spartanischnen Kriege neutral verblieben waren/ hernach aber/ als die Spartaner die Oberhand behalten / von diesen angegriffen und unterjocht worden seynd. So erzehlet auch Pandulphus Collesuticus, daß die Ursach / warum die Florentiner von den Venetianeren mit Krieg angegriffen und übel tractirt worden seyen / daher gestossen / daß sie in dem Krieg / den Venedig mit dem Herzog Francisco von Mexland geführt / neutral verblieben. Nicht minder Sabellicus gedencket / daß / als der Fürst zu Lucca Paulus Guisius, in denen Italiänischen Kriegen/ niemand sich wolte zum Feind machen / und also die Neutralitet gehalten; Nach der Hand aber selbst in die Enge gekommen/ daß er wohl anderer Hülff bedürfftig gewesen / habe ihn jederman stecken lassen/ und niemand seiner Sachen sich annehmen / oder beladen wollen.

Diejenigen die mit Ja antworten under denen Conringius sich befindet / führen zum Grund

*Lib. 4. Histor.*

*Vid. Bodin. de  
Republ. lib. 2.  
cap. 6.*

*Lib. 6. Histor.  
Neapol.*

*Lib. 2. En-  
nead. 10.*

## Vorbericht.

*In Animadv.  
ad Machiav.  
Cap. 11.*

Grund an/ daß eine Republic wohl und sicher  
thue / wann sie sich aussert dem Krieg in Ruhe  
und Frieden halten könne / zumahlen / wann  
zwey mächtige Fürsten einander in den Län-  
den ligen / die solcher Gestalten einanderen  
schwächen und abmatten / da der neutrale  
vermittelst des freyen Commercii , beyder  
Reichthumb an sich ziehen und seine Kräfte  
vermehrten kan. So hat es auch ein jede der  
Kriegenden Partheyen / für eine Freundschaft  
zu achten / wann ein dritter / der auch  
eine Kriegs- Macht hat / und durch Annahme  
einer Parthey / der anderen könnte  
helffen den Vorrath machen / sich aussert dem  
Spiel ruhig haltet / und ist ohne Zweifel  
mehr Gefahr darbey / wann man Parthey  
nimbt / als wann man mit Consens des Krie-  
genden neutral verbleibt.

Also daß dasjenige / was wider die Neu-  
tralitet obangeführt worden / theils nur Ora-  
torische Discursen seynd / so von Generalen  
und Gesandten / zum interesse ihrer Par-  
they / geführt worden ( und noch heut zu Tag/  
bey dergleichen Occasionen geführt werden /  
davon die vorigen Eydgnoßfischen Tag-  
Satzungen können Zeugnuß geben ) theils ist es  
zu verstehen / von kleinen schwachen Stän-  
den / die durch ihre eigene Macht / sich allen  
Fahls bey der Neutralitet nicht schützen kön-  
nen / sondern in solchem Fahl / beyden Krie-  
genden Theilen zu ihrer discretion offen ligen  
und von beyden geplagt werden / welches  
zwar de Facto geschieht und keines Wegs  
de

## Vorberichte.

de Jure, und von denen die es thun/ mit nichts anderem / als mit der *raison de Guerre*, excusirt werden will.

Es fehlet es auch nicht an Exemplen solcher Ständen / die sich bey der Neutralitet vortreflich wohl befunden haben. Was *Italien* / in vorigen Kriegen / für Ungemach aufgestanden / und hingegen bey der hernach erhaltenen Neutralitet für Nutzen und *douceur* empfunden hat / ist Weltkundig. Unsere *Eydnoschschaft* hat selbst erfahren / wie vortreflich die Neutralitets *Maxime*, die von ihren vorsichtig, klugen Staats-Leuthen beobachtet / gehalten und erhalten worden ist / so wohl dem ganzen Land / als auch etlichen exponirten benachbahrten Ständen / erschossen habe / und hingegen ist auß der *Historia* zu ersehen / wie schädlich es gewesen / daß man vor diesem / sich so leichter Dingen / in den *Repländischen Krieg* / mit einwickeln lassen.

Es ist also die Frage / von Annehmung der Neutralitet / eben der Natur / wie viele andere Politische / oder Staats-Fragen / deren *decision*, ihre *commoda* und *incommoda* Vorthail und Nachtheil / hiermit ihre *pro & contra* mit führet; Da dann die *Prudenz* / durch Betrachtung der gegenwärtigen *Conjuncturen* / Beschaffenheit und Umständen der Sachen / weist / was *Salus Populi* zu allen Zeiten erheische / mithin welches das bessere / oder doch minder schlimmer seye / worauf dann der *Valor* und Würdigkeit eines Regentens hauptsächlich erhellet.

Utri-

## Vorbericht.

Ubrigens ist dieses Historische Werklein in zwey Theil zu dem End abgesonderet worden / daß man es à parte könne einbinden lassen / und in dem Sack komblich mit sich tragen.

Solten mir auch in das künfftige noch mehrere Bündnussen / Verträge zc. in die Hände fallen / oder communicirt werden / so werde trachten / dieselbigen per novum appendicem , denen hierinnen begriffenen / anzuhengen.

Folgen nun die fürnehmsten Scribenten / so von denen Eydgnossischen Sachen geschrieben / als bey welchen man mehrere Nachricht schöpfen kan.

Johannes Stumpff / Eydgnossische Chronick. in fol.

Christian Wurstenfen / Basler Chronick. in fol.

Michael Stettler / Nüchtländische Chronick. in fol.

Josias Simmler / vom Regiment der Eydgnosschafft. in 8.

Joh. Baptista Plantin / Helvetia antiqua & nova. in 8.

Franciscus Guillimannus , de rebus Helvetiorum. in 4.

Johann Heinrich Tschudi / Glarner Chronick. in 8.

Appenzeller Chronick. in 8.

Hartmann. Annales Einsidlenses.

Joh.

## Vorbericht.

Joh. Henrici Sutzeri, Chronologia Helvetica. in 4.

Martin Zeller / Topographia Helvetiæ. in fol.

Les delices de la Suisse. in 8.

Joh. Jacob Hottinger / Eydgnossische Kirchen History. in 4.

Basilea Sacra.

Murerus, Helvetia Sacra.

Hafner, Theatrum Solodurense.

## Vom Pündtner-Land.

Johannes Guler / in fol.

Ægidius Eschudn.

Fortunatus Eprecher. in 4. 1672.

Bucelinus, Rhætia Sacra & Profana.

## Von Genff.

Annales Genevenses. in fol. 1679.

Petrus de Pontecœco, Genevensia.

Jacques Spon, Histoire de Geneve, in 12. 1685.

## Von Manuscripten seynd bekannt.

Ægidius Eschudn.

Haller.

Bullinger.

Fußlin.

Stumpff.

Schweizer.

Königshofer.

Zustinger.

Ulrich Krieg.

Eschachtlan.

Edlibach.

Grund





Gründliche Einleitung zu der  
Erdgnostischen  
Bunds- und Staats-  
History.

Der I. Theil.

Das Erste Capitel.

Gelegenheit der  
Volcks. D  
rungs- Ar  
Sprach / ?  
und Macht

Verkauf des  
Heldentums.



Wohnung genommen / worinnen sie als freye Leute gelebet / das Land in gewisse Bezircke oder GÖwe eingetheilet / welche Democratisch geregieret worden.

Eintheilung des alten Helvetiens.

Zu der Römern Zeiten / waren sonderlich vier Pagi oder GÖwe bekannt / nämlich 1. Pagus Urbigenus oder Orer-GÖw / dessen Haupt-Stadt Orbe ware.

2. Pagus Aventicus oder Awentisch- heut zu Tag Wißlispurger-GÖw/ dessen Haupt-Stadt ware Aventicum, heut Avanche oder Wivelosburg / von einem Graffen Wivelo.

Diese zwey GÖwe begriffen alles das Land / welches hernach das Mindere Burgund genennet worden / und lage auch die Stadt Collothurn darinnen.

3. Pagus Tigurinus, oder Zürich-GÖw/ dessen Haupt-Stadt ware Tigurum, oder Zürich.

4. Pagus Tugenus oder Zuger-GÖw.

Pagus Rauricus oder Roracher-GÖwe/ dessen Haupt-Stadt ware Raurica oder Rorach/ nach der Hand Augusta genannt / an dem Ort allwo nunmehr das Dorff Augst ob Basel liget. Dieses GÖwe begriffe das heutige Basler Gebieth und das Frickthal / welches durch den in denen Römischen Itinerariis oder Rißbeschreibungen bekannten Montem Bocetium, oder Vocetium, zu Teutsch Bözberg von dem Ergöw abgesonderet wird. Dieses Land ward eigentlich nicht zu Helvetien gerechnet / ware aber mit diesem verbündet / und hielte es mit denen Helvetiern.

Zu

Heutige Ein-  
theilung der  
Schweiz.

Zu unseren Zeiten / und seit dem Anfang des Eydnossischen Bundes / nennet man die Einwohner dieses Lands mit einem allgemeinen Namen die Schwytzer oder Schweitzer / von dem Orth Schwyz / als an welchem Orth der erste Eydnossische Bund anfänglich gemacht / auch die erste Krieg und Schlachten / zu Behauptung der edlen Freyheit / vorgeloffen sind.

Sie werden auch jezt under eingetheilt / nach den fürnemsten Orthten und Stätten des Lands (welche die Italiäner Cantoni nennen) und in drey Classen gesonderet

- I. Die XIII. Haupt-Orth oder Cantons.
- II. Die zugewandten Orth.
- III. Die Underthanen.

Die XIII. Haupt-Orth sind in ihrer Ordnung wie sie in Sessione und Processione, ihrem Rag nach / auff einander folgen / diese

Die XIII.  
Orth.

Zürich / Bern / Lucern / Ury / Schwyz / Underwalden / Zug / Glarus / Basel / Freyburg / Solothurn / Schaffhausen und Appenzell.

Nach der Ordnung aber / wie sie in den Eydnossischen Bund gekommen sind / solten sie also stehen.

Ury / Schwyz / Underwalden / Ann. 1315.  
Lucern 1332. Zürich 1351. Zug und Glarus  
1352. Bern 1353. Freyburg und Solothurn  
1481. Basel und Schaffhausen 1501. Appenzell 1513.

Die zugewandten  
Orth.

Die Zugewandten Orth / oder die Nebert-  
Verbündete sind an der Zahl VIII. nämlich  
1. Der Abbt zu St. Gallen. Ist ein Fürst  
des Reichs. Hat under sich

1.  
Abbt zu St.  
Gallen.

1. Die Landschaft der Gottshausleuthen/  
sonsten die alte Landschaft genannt / wo-  
rinnen Gossau / Roschach / Bernhardszell/  
Romishorn/ &c.

2. Die Stadt Weyl im Thurgow / allro-  
er seine Pfalz und Statthalter hat.

3. Die Graffschafft Toggenburg / worin-  
nen Lichtensteig die Haupt-Stadt/ bey  
welcher auff einem hohen Felsen das zerstörte  
Schloß Toggenburg liget. Die Toggenbur-  
ger aber sind Landleuthe zu Schwyz und Glar-  
us / und haben schöne Privilegia, Abbt Ul-  
rich Rösch / kauffte das Land / vom Freyherr-  
en Petermann von Keren auß Wallis umb  
14500. Gulden / jedoch mit Vorbehalt des  
Landrechts und der Leuthen Freyheiten; der  
Kauff-Brieff ist datirt / Donstag vor St.  
Thomas/ Anno 1458.

4. Die niederen Gerichte in vielen Höfen  
des Rheinthalts.

2.  
Stadt St.  
Gallen.

II. Die Stadt St. Gallen. Wird gere-  
gieret durch Burgermeister und Rät. Der  
kleine Rät besteht auß 24. Persohnen / und  
der grosse Rät auß 66. Die Stadt hat kein  
Land / aber ein fürtrefflich einträgliche Hand-  
lung und Leinen-Gewerb / so sich durch ganz  
Europam außbreitet.

3.  
Graubünd-  
ten.

III. Die Graubündtner / vor diesem  
Rhäti genannt. Die formieren eine sonderba-  
re

re Republic, die ansehnlich ist. Sie bestehet auß dreyen Ligen oder Bünden.

1. Der Obere Bundt. Hat 18. Gemeinden / worinnen das Kloster Disentis, die Flecken Glanz / Ober-Sachs / Gläns / Rehus / Dumläschg / Truns u. Jede Gemein ist frey / und hat ihren Anman. Das gemeine Haupt dieses Bundts ist ein Landrichter / der jährlich von allen Gemeinden erwöhlt wird. Die Zusammenkunft der Gemeinden wie auch das Gericht / wird gewöhnlich zu Trun gehalten.

2. Der Gottshaus Bundt. Hat 21. Gemeinden / worunter Chur die Hauptstadt in ganz Bünden und Sitz des Bischoffen / der ein Fürst des Reichs ist. Sie wird regieret durch Burgermeister und Rät. Der kleine Rät bestehet auß 15. Personen / und der grosse auß 55. Eine jede Gemeind ist frey / und hat ihren Anman; der Burgermeister zu Chur ist das Haupt dieses Bundts.

3. Der X. Gerichten Bundt. Worinnen Davas ( altho der Bundt seine Zusammenkunfft hat ) und Meyensfeld das Stättlein. Der Anman ab Davas ist des Bundes Haupt.

Die gemeinen Bundts-Tage aller dreyen Bünden / halten sich an dreyen Orten umb wechslungs-weise / nämlich der 1. zu Chur / der 2. zu Glanz / der 3. zu Chur / der 4. zu Glanz / der 5. zu Davas, der 6. wieder zu Chur / und so fortan. Hierbey hat der Obere Bundt 28. Stimmen / der Gottshaus Bundt 13. und der X. Gerichten Bundt 14. Da wird gehandelt von allgemeinen Angelegenheiten des

Landes/ als von Krieg/ Bündnissen/ Frieden/ allgemeinen Lands Ordnungen/ da werden der frembden Fürsten Gesandte angehört x. Die Bestäge oder Conventus particulares werden gemeinlich zu Chur gehalten.

Die Graubündner haben auch ihre Beherrschung und Underthanen/ als

1. Meyensfeld/ allwo sie einen Bogt ins Schloß setzen/ der die hohe Gerichte und Zoll alldorten verwaltert.

2. Stadt und Graffschafft Cläven oder Chiavenna. Der Bogt zu Cläven wird Commissarius genennet.

NB. Vor diesem lage allhier in dieser Graffschafft der berühmte Handels-Flecken Plurs/ so durch einen Podesta geregirt worden. Hier waren die Edlen Vertemanni in sonderlichem Flor und grosse Rauffleuthe/ wie Herr Guler pag. 195. & seq. bezeuget. Aber Anno 1618. den 7. Septemb. Abends/ risse der darbey gestandene Berg Conto sich mit einem erschrocklichen Geprassel loß/ und bedeckte den ganzen Flecken sambt allen Einwohnern/ durch einen kläglichen Fall. Es kame niemand davon/ als Franz Forno und Hans Peter Vertemann.

3. Das Veltlin/ wohnen die Herrschafft Bormio, oder Worms/ und der Haupt-Flecken Sonders/ dessen Bogt Lands-Hauptmann im ganzen Veltlin ist.

4. Die Wallisser. Der Fluß Morsa/ so under Gitten in Rhodan sich ergießet/ theilet dieses Thal in zwey Theil ab/ nämlich in

Walliser.

1. Ober Wallis. Hat VII. Zehenden/

als Gomsch / Brig / Bisp / Karon / Leügl / Zinders und Sitten. Jeder ist frey / und hat seine Gericht und Haubt.

2. Under Wallis. Hat VI. Paner / diese sind von denen Ober Wallisseren durch einen langen Krieg besieget / und zu Underthanen gemacht worden; werden also von Ober Wallis bevogtet.

Das Oberhaupt in Wallis ist der Bischoff zu Sitten / als Graff des Landes / und zwar seit Caroli M. Zeiten / der dem damahligen Bischoff Theodulo diesen Gewalt gegeben hat. Solchen hat hernach Kayser Carl IV. und folgendes Carolus V. erneueret / vermehret und bestätigt. Er setzet auch einen Lands Hauptmann.

Alle Jahr kommen die VII. Zehnden zwey mahl / als im Meyen und Christmonat / auff einen Land-Raht / im Schloß Majoria zu Sitten zusammen. Da werden die allgemeinen Sachen des Landes verhandlet / und die Appellationen angehört.

V. Die Stadt Müllhausen im Sundgau. Wird regiert durch Burgermeister und Raht. 5.  
Stadt Müllhausen. Der kleine Raht bestehet auß 18. Gliedern / und der grosse auß 24. In schwären Fählen und Angelegenheiten aber / werden noch fünf Mannen auß den 6. Zünfften beruffen / daß also der grösste Raht auß 54. Gliedern bestehet. Anno 1506. hat die Stadt / mit Bewilligung der Eydgnossen / ein sonderbahr Burgrecht mit der Stadt Basel angenommen / nach deme sie schon seit Anno 1467. mit den Eydgnossen

gnossen verbunden ware  
 alldorten entstandener ir  
 hatte sie das Unglück /  
 Orthe die Statt auß de  
 und obschon man nach  
 derauffnehmung vielfältig gesucht / auch die  
 Evangelischen Orthe für sie gebätten / hat sie  
 doch biß dahin nicht mehr darzu gelangen mö-  
 gen.

<sup>a.</sup>  
 Stadt Biel.

VI. Die Stadt Biel. Der Bischoff von  
 Basel ist Herr alldar / und setzt den Meyer / je-  
 doch auß den Rächten der Statt / denen der  
 neue Meyer auch schwöret zu der Statt Frey-  
 heiten / und hernach der Racht ihme. Dem  
 Bischoff gebühret von allen Bussen die über 3.  
 Pfund sind / der halbe Theil. Wann der Bi-  
 schoff Krieg hat / so müssen die Bieler auff ih-  
 ren Kosten mit ihm ziehen / doch nur einen ei-  
 nigen Tag / dann die übrigen Tage muß er sie  
 besolden. Der Bischoff mag die Statt nicht  
 verpfänden / noch Steuer / oder Schatzung zu-  
 muthen / dann Zoll / Umbgelt und Steuer ge-  
 höret der Statt. In Religions-Sachen hat  
 der Bischoff auch nichts zu ordnen / sondern  
 Zürich und Bern sind hierinnen Protectoren.  
 Sonsten hat die Statt ihren Burgermeister  
 und Racht / und bestehet der kleine Racht auß  
 24. Gliederen / und der groffe auß 30. Der  
 Meyer sißet auch im Racht / wann aber ein Ge-  
 schäft vorfallt die Statt und ihre Freyheiten  
 sonderbahr berührend / so muß der Meyer und  
 die ein Bischoffliches Ambt tragende Personen  
 abtreten.

Das

Das St. Immersthal oder die Herrschafft Erguel gehöret auch gehn Biel / und die Herrschafft Leüth / ziehen in Kriegszeiten under der Statt Paner / und werden auch die Appellationen für den Raht zu Biel gezogen.

VII. Statt und Graffschafft Neuenburg und Vallangin. Sie stehet under ihrem eigenen Fürsten / hat aber viele Freyheiten. Die Statt wird durch Burgermeister und Rähte regiert. Der Fürstliche Gouverneur aber residiret im Schloß / und hat seine Staats-Rähte.

7. Neuenburg.

VIII. Die Statt Genff. Dieses ist eine freye Republic, wird durch Syndicos und Rähte regiert / der kleine Raht hat 25. und der grosse 200. Herren. Sonsten ist noch der Raht von 60. Ist eine passable Bestung / und wird alle Tage mehrers fortificirt. Sie hat wenig Land / aber eine gute Handelschafft und daffere anschlägige Burger. Der Herzog von Savoyen machet eine alte Prætenzion auff die Statt / als das Haupt der Graffschafft Genevois, welche der Savoyische Graff Amadeus VIII. Anno 1401. von dem letzten Graff Humbert VIII. umb 45000. fl. erkauft hatte / allein es ist solche schon vielfältig zernichtet und verfallen.

8. Genff.

Die Underthanen der Eydnossen sind entweder sonderbahre und eigene / oder gemeine.

Die sonderbahren sind diejenigen / die einem jeglichen Orth allein zugehören. Also hat

Zürich an aussereen Bogteyen / da namlich der Landvogt auff 6. Jahr lang wohnet / oder

Underthanen der Eydnossen.



residiret / IX. an der Zahl / namlich

Kyburg / Gröningen / Andelfingen / Greiffensee / Eglisau / Regensburg / Knonau / Wädischweil und Lauffen.

An innern Vogteyen / da namlich die Vogte in der Statt wohnen / und zu gewissen Zeiten in die Herrschafften reiten / Gericht zuhalten / sind es XXI. under welchen einige zimlich groß sind. Die Stätte Winterthur und Stein am Rhein / gehören gleichfalls under Zürich / haben aber ihre Freyheiten.

Bern hat zweyerley Land.

1. Das Teutsche / darinnen fürnemlich die vier Landgricht / welche von denen 4. Bernsern der Statt beherrschet werden. Die Grafschafften Lengburg / Arberg / Burgdorf / Thun / Thidau / Büren. Die Vogteyen und Herrschafften / Arwangen / Wangen / Bipp / Schendenberg / Sibenstein / Arburg / Landshut / Frauenbrunn / Trachselwald / Sumiswald / Oberhofen / Undersewen / Erlach / Laupen / Sanen / Salsli / Aile, allwo zu Roche eine erträgliche Salkspfanne ist / Sibnenthal / 2c. Item die vier freyen Stätte im Ergöw / Zoffingen / Frau / Lengburg und Bruck.

2. Das Welsche Land oder Pais de Vaud, worinnen fürnemlich die Stätte Lausanne, Morges, hat eine Niderlag und Haffen im See / Yverdun, hat auch eine Niderlag von Rauffmanns Gut / Avanche, Payerne, Moulton, Rolle, Nyon, Vevay, die Herrschafften und Vogteyen Aubonne, Copet, Cossonay, Laflar-

Laffarre, Lutry, Lisle, Louzens, Oron, Chillon, Cuilly, la Tour, Romainmotier, Beaumont; &c.

Lucern beherrschet und bevogtet/ Sempach Sursee/ Willisau und Rothenburg zwö Gräffschafften/ das Land Entlibuch/ Münster im Ergow/ Rußwyl/ Wysschen/ Merischwanden. Die Herrschafften Sabsburg/ Rüseg/ Büren und Triengen/ &c.

Ury. Beherrschet das Liviner Thal / und sind Oberherren zu Urselen.

Schweiz und Underwalden. Haben keine sondere Vogteyen.

Zug. Bevogtet die Orth Cham / Sänersberg/ St. Andres/ Steinhausen/ Walchweil und St. Wolffgang.

Glarus. Bevogtet Werdenberg die Gräffschafft / die sie von der Statt Lucern An. 1517. erkauffet haben.

Basel. Beherrschet und bevogtet die Gräffschafften Gomburg und Sarsburg / sonst die Landgräffschafft Sissgöw / das Stättlein Liechstatt/ die Herrschafften Wallenburg/ Ramstein/ Mönchenstein/ Riehen/ &c.

Frenburg. Beherrschet und bevogtet die Gräff- und Herrschafften/ Romont, Bol, Favernay, Montenay, Rue, Balenbuch.

Solothurn. Beherrschet und bevogtet die Gräff- und Herrschafften Thierstein/ Silgenberg/ Dornach/ Bächburg/ Falkenstein/ Gößten/ das Stättlin Olten/ &c.

Schaffhausen. Beherrschet und bevogtet das Klettgöw/ das Stättlin Neukirch/ &c.

Die

Gemeine  
Vogteyen.

Die gemeinen Underthanen sind diejenigen/ die von vielen / oder wenigen Orthen gemeinschaftlich und wechselsweise alle 2. Jahr bevogtet werden. Sie liegen entweder jenseit dem Gebürg in Italien / oder hie diffseit.

In Italien am Fuß des Gottharts sind 4. welche denen 12. ersten Orthen zuständig sind/ und ihnen An. 1512. vom Herzogen zu Meyland zu Vergeltung der ihme geleisteten grossen Diensten gegeben worden / nämlich

Lugano oder Lauris.

Locarno oder Lugaris.

Mendrisio oder Mendrys.

Val Maggia oder Maynthal.

Dahin rüssen der XII. Orthen Gesandte alljährlich im Augusto, die Appellationen und Klagen wider die Landvögte anzuhören.

Hernach sind drey / welche denen III. Ländern / Ury / Schwyz und Underwalden zugehören / als

Bellenz / Palanica und Riviera.

Diffseits / werden von den VIII. alten Orthen beherrschet und bevogtet.

1. Das Thurgow / worinnen Frauenfelden die Hauptstatt ist. Es sind auch viele und reiche Klöster darinnen / als Pteringen / Fischingen / Münsterlingen / Paradis &c.

NB. Am Malefiz haben Freyburg und Solothurn auch ihren Antheil.

2. Die Freyen Aempler oberhalb der neuen Marchlinien.

3. Die Graffschafft Targans / worinnen das berühmte Messersbad liegt.

4. Das

4. Das Rheinthäl. Hieran hat auch Appenzell Theil.

Von den 3. Orthen Zürich/ Bern und Glarus / werden beherrschet

1. Die Stadt und Graffschafft Baden / worinnen Zurzach.

2. Die Stadt und Ampt Bremgarten.

3. Die Stadt Mellingen.

4. Die Stadt Rapperschwyll. Es stehet aber diese nur im Schuß / und hat im übrigen ihr eigen Regiment.

Von denen zwey Orthen Bern und Frensburg werden beherrschet

1. Murten. 2. Orbe. 3. Granfon. 4. Schwarzenburg.

Von denen zwey Orthen Schweiz und Glarus werden beherrschet

Uznach und das Gastal.

Ein jedes der XIII. Orthen ist für sich ein freyer und souverainer Stand. Das Haupt in denen VI. Länderen Ury/ Schwyz/ Unterwalden/ Zug/ Glarus und Appenzell / wird Land-Arman tituliret / und werden ganz Democratisch regiert / allermassen der höchste Gewalt bey der Landsgmeind bestehet / zu deren alle Mannsbilder die 16. Jahr alt sind beruffen werden / und ihr Votum haben. In den Stätten sind vier / deren Haupt ein Schultheiß ist / als Bern/ Lucern/ Frensburg und Solothurn / und drey deren Haupt Burgermeister genennet wird / als Zürich/ Basel und Schaffhausen. Das Regiment der Stätten / ist nicht so Democratisch als wie in den Länderen /

Regiments-  
Form der  
Orthen.

deren/ sondern hat eine Aristocratische Temperatur, doch in einer mehr/ als in der anderen.

und der Re-  
public.

Sambtliche Orthe aber / formiren ein Systema Civitatum und souveraines Corpus, oder der Republic, welches die Lobliche Eydnosschafft im Stylo Curiae betittlet wird / die sich durch gewisse Deputirte, so man Ehren-Gesandte nennet / gewöhnlich und jährlich auf St. Johannis Baptista St. vet. zu Baden versambeln / oder auch zu anderen Zeiten / so oft es die Nothwendigkeit erforderet. Allvorten / liquidirt man die Rechnungen gegen einander / und rahtschlaget über den Nutzen / Angelegenheiten und Wohlfahrt des allgemeinen Vaterlands / zu Kriegs- und Friedenszeiten / gibt frembder Fürsten Ambassadoren Audienz / macht Universal-Ordnungen etc. Diese Versammlung wird die Tagsatzung genennet / bey welcher die Statt Zürich das Praesidium perpetuum führet / die übrigen Orthe convociret / die Abscheide auffsetzet / aufffertiget / und jedem Orthe ein Exemplar zuschicket. Es kan aber auch ein jedes Orthe / wann es Noth thut / eine Tagsatzung begehren und aufschreiben.

Religion.

Die Religion betreffend / so ist die Eydnosschafft bekannter massen getheilet in die Römisch Catholische und Evangelische / oder Reformierte Religion.

Zürich / Bern / Basel / Schaffhausen / St. Gallen / Müllhausen / Genff / Biel / und Neuenburg sind ganz Evangelisch und gestatten bey ihnen keine andere Religionsübung. Hingegen

Luzern

Lucern / Ury / Schweiz / Underwalden / Zug / Freyburg / Solothurn / Wallis / Abbt von St. Gallen Landtschafft / Rapperschweil / Baden / Bremgarten / Mellingen / die Freyen Aempter / und die 4. Italianischen Vogteyen sind ganz Catholisch / und gestatten bey ihnen auch keine andere Religion.

Aber die übrigen Orthe und Länder / Glarus / Appenzell / das Thurgow / die Graffschaft Toggenburg / das Rheinthal / 2c. sind von beyden Religionen vermischet / und werden durch die Land-Gesetze zum Frieden und beydsseitiger Erduldung angestrengt.

Es ist zwar nicht ohn / daß die Theilung im Glauben / auch eine Theilung der Gemüthern verursacht / woraus dann eine kaltsinnige Affection, wo nicht gar ein heimlicher Haß erwachsen / welcher schon unterschiedliche mahlen in Krieg und Blutvergießen aufgebrochen / worbey doch allemahlen beyde Theile nicht viel gewonnen. Solte man aber ohne passion und partialität den Grund und wahre Beweg-Ursach dieser Animositet betrachten / so wurde unschwer zu ersehen seyn / daß sie / weder in der Religion noch in der Vernunft gegründet / und daß ein Catholischer und ein Evangelischer Schweizer mit und neben einander / in gutem Frieden / Ruhe / Einigkeit und Vertraulichkeit leben können / und auf Trieb ihres gemeinen wahren Interesse sollen.

Dann

Dañ einmahlen ist dieses ein allgemeines und unumbstößliches Principium : Daß GOTT allein / und sonst auff Erden kein Mensch / ein Herrscher über die Gewissen seye. Es ist auch ein undisputirliches Principium : Daß GOTT wolle/daß alle Menschen/under einander friedlich und gottselig leben / und keiner den andern / ohne gegebene gemugsame Ursache / oder Beleydigung / verlegen / oder verschmähen solle. Hier auß folget nun / daß

1. Bey mir blößlich nicht stehe / meine Meynung in der Religion zu ändern / die meinige / die ich von Jugend auff / für wahr geglaubet und bekennet / zu verlassen / und eines anderen Meynung anzunehmen / die ich nicht für wahr und gut ansehe.

2. Ich gebunden seye / dem Trieb meines Gewissens / für meine Person / nachzufolgen ; oder wo ich es nicht thäte und heuchelte / begienge ich eine Sünde wider GOTT. Dann was wider das Gewissen gethan wird / das ist allemahlen Sünde.

3. So ich dieses thue / und andere Nebenmenschen / auch ihrer seits ruhig thun lasse ; beleidige ich niemand / sondern lebe / nach Erheischung des Göttlichen Willens / friedlich und gottselig.

4. Weilen ich nun hierdurch niemand beleidige / so hat auch niemand einige billiche und gegründete Ursach / mich deswegen zu haßsen /

fen / anzufeinden / und noch viel minder / mich  
an Leib / an Ehr oder an Gut zu beleidigen /  
un zu beschädigen; sondern ein jeglicher Mensch  
ist verbunden / mit mir hinwiederumb friedlich /  
verträglich und gesellig zu leben.

5. Diejenige / die solches nicht thun / sün-  
digen ihres Theils wider das Göttliche und  
Natur-Gesetze / sind inhumane und unbilliche  
Leuthe / oder mit einem Wort Ummenschen /  
und geben dem Beleidigten alle Ursach / sich  
mit Gewalt zu beschützen und zu wehren.

Ist also klar / daß aller Haß / Feindschafft /  
Schmähung / Beleidigung / die ein Mensch  
dem andern / wegen ungleicher Meynung in  
der Religion / erweist und zufüget / wider die  
Religion und gesunde Vernunft lauffe.

Wann nun dieses ein jeder Patriot und auf-  
richtiger Eydnosß beherzigen und zugleich be-  
trachten wolte / daß die liebe Einigkeit allein  
derjenige undurchdringliche Schilt seye / under  
welchem / biß dahin / seine und seiner Lands-  
leuthe wohl recht Edle Freyheit / Haab und  
Gut / beschützt und beschirmt gelegen / so wur-  
de er allen ungegründeten / unvernünftigen und  
der mit Blut ersochtenen Freyheit höchst nach-  
theiligen Religions-Haß und Feindschafft ge-  
gen der anderen Parthey ablegen / friedlich un  
einig seyn / und seiner seits Gott dem Allge-  
meinen Vatter / dasjenige geben / was sein Ge-  
wissen ihm sagt / das Gott gebühre / und auch  
andere / ihrer seits / ein gleiches ruhig thun las-  
sen.

Wurde man näher einsehen / was für Wina  
B be/



de/ ein und anderes Krieges-Feur biß dahin/ zwischen denen Lobl. Orthen auffgeblasen/ so wurde man erblicken/ daß solche Geister/ oder Winde/ von aussen her eingeblasen und hergesflogen/ dem einfältigen/ und in seiner Religion frommen Volck/ den Religions-Staub in die Augen getrieben/ und selbiges also verblendet/ daß es den schädlichen/ ungerechten und krummen Weg/ solcher rasenden Winden und Flammen/ nicht entdecken können/ sondern sein Gut und Blut blindlings hergegeben und auffgeopfert; Aber Lieber worzu? Der Geistlichen und Prälaten Küche zu verbessern/ sie reicher und gewaltiger/ hiermit auch hochmüthiger und unerträglicher zu machen.

Dann/ was hat zum Exempel ein Catholischer Eydnoss/ Burger oder Landmann und Underthan für Nutzen und Vorthail darvon/ wann zum Exempel Bern/ oder Basel/ c. mußte den Römisch-Catholischen Glauben annehmen/ wann die Bischöffe von Basel/ Eosanne oder Genff vermittelst eines unerlaubten Religions-Krieges in dasige Kirchen eingeseßet wurden c. welches in circa dasjenige Abssehen ist/ so diese Prälaten/ von langer Zeit her ins Auge gefasset/ und deswegen die Catholischen Landente und Eydnossen/ bey allen Anlässen/ wider die Evangelischen auff- und anheßen lassen/ auch gar an frembde Potentien sich gehenccket und deren Hülffe sich getröset. Der Catholische Kay und Underthan mußte sein Blut vergiessen/ und wurde darbey wenig gewinnen; sie wurden arm verbleiben wie sie sind/

sind / ja sie wurden wahrscheinlich mehr hergeben müssen / als vorher / und ihre Priester wurden ihnen minder gute Worte geben / nachdem sie alles / ihrem privat-Interesse widrige / überstiegen hätten.

Zudem / können die Catholischen Eydgnossen ganz keinen Nutzen / noch Vortheil bey einem Religions-Krieg weder haben noch hoffen. Dann / entweder müssen sie die Evangelischen Eydgnossen / durch ihre eigene Macht und Kräfte überwinden / oder sie müssen frembde Hülffe beruffen.

Im ersten Fall / ist es menschlicher Weise unmöglich ; angesehen der Evangelischen Eydgnossen Macht und Kriegs-Verfassung / der Catholischen umb sehr viel überlegen. Nun aber sich auff ein ungewisses Miracel verlassen / und in dieser Hoffnung Krieg anfangen wollen / wäre so wohl ungereimt und unvernünftig / als verwegen und gefährlich.

Im anderen Fall / wäre erstlich ungewiß / ob man Catholischer seits zum Zweck gelangen könnte / oder wurde ; angesehen die Evangelischen / hierbey die Hände nicht in den Sack schieben ; sondern solche / zu ihrer und ihrer Religion Beschützung / eben daffier genug gebrauchen / und ein heylsames prävenire spielen / auch anderwertige Diverfionen zu machen / trachten wurden / ehe ein frembder Mann ins Lande käme. Zweytens / so müssen die Catholischen Landleuthe die frembden Hülffs-Völker verpflegen / wordurch sie nothwendig ruiniert wurden / wie das Exempel aller Län-

deren zeigt / darinnen frembde Troupen stehen. Kame man dann drittens zum Zweck/ so wurden dennoch die Frembden meister im Lande bleiben; dann die Eydnossen beyder Religionen wären geschwächt und entkräftet/ und müßten sambtlich / nach des Ueberwinders und Helffers Pfeissen tanzen/ und ihrer Freyheit einen unverhofften traurigen Abscheid geben; Kame es schon nicht gleich auff einmahl/ so Kame es doch allgemach also / und wurden die Eydnossen / auß Freyen zu Slaven/ auß Herren zu Knechten / und müßten zuletzt andern Fürsten umbs schlechte Commis- Brodt dienen. Da hingegen die Clerisey / bey allem diesem / nichts leyden/ bey ihrer geistlichen Immunitet und Ueberfluß beständig verbleiben/ ja vielmehr ihren Zustand verbessern / und lieber einen Fürsten / als einen Burger / oder Bauern respectiren wurden.

Es können auch die Catholischen Eydnossen keine gerechte Ursache haben / die Evangelischen / der Religion halber zu bekriegen; weisen diese jene / in ihrer Religions-übung / an denen Orthen/ da ihnen solche von Rechts wegen zustehet / nimmermehr beeinträchtigen / noch verhindern; sondern bloßlich bedacht sind/ ihre Gewissens-Freyheit zu haben und zu behalten / an denen Orthen / da Recht und Vertrag es ihnen gestatten. Gonne und lasse ich nun einem das Seinige / so ist billich / daß er auch mir gonne und lasse das Meinige; zumahlen wo Lands-Gesäße und Verträge/ beyde Theile darzu verbinden.

Bleibt

Bleibt also dieser Grundsatz vest und gewiß/ daß die Eydnossen beyder Religion / unangesehen dieser geistlichen Spaltung / in vollkommener Einigkeit und hülflichem Vertrauen gegen einander sehn und leben können und sollen/ wann sie je nach der Vernunft sich aufführen / und ihr wahrhaftes gemeinsames Interesse, einer blinden gefährlichen passion und fremdbdem Interesse nicht vorziehen wollen / als worvon sie / die natürliche Liebe und Neigung zur köstlichen Freyheit / kräftigst abmahnet.

Belangend nun der Eydnossen Sitten und Gebräuch / so muß man bekennen / daß selbige nicht mehr sind / als wie sie vor altem gewesen. Man beschreibet sie gemeinlich / als ein kriegerisches / rauches / einfältiges / aufrichtiges und arbeitsames Volck / welches ob seiner Landsart und altväterlichen Gewohnheiten fest haltet.

Sitten der  
Eydnossen.

Was die kriegerische Art belanget / so behalten sie diese noch immer / und werden sie auch vermuthlich jederzeit behalten so lange sie freye Leuthe sind : angesehen das meistentheils rauche und harte Land und Nahrung / sie hart / rauch und zu aller Arbeit starck und dienlich machet / auch die grosse Menge Volcks / die es zeuget / nicht wohl erhalten mag / zumalen wann Mißwachs einfället. Daher sie gezwungen werden / sich häufig in andere Länder und Kriegsdienste zu begeben / und ihre Haut umbs Geld seyl herumb zu tragen / ja widerigen Partheyen zu dienen / und einander im Felde die Köpffe entzwey zu schla-

schlagen. Weilen auch in unterschiedlichen Cantonen viele alt Adelige Geschlechter und gute reiche Burgers Familien sich befinden/ deren Söhne Handthierung und Gewerbe zu treiben nicht geneigt sind/ so legen sich deren nicht wenig auff den Krieg/ also daß das Land allezeit einen guten Vorrath an erfahrenen Kriegs-Officirern hat/ welche dann auch andern Lust zum Krieg machen.

Es wird auch das Volck von Jugend auff zu den Waffen/ Feur und Pulver gewehnet, Das Landsvolck so es zu Kirchen und Gemeinden gehet/ muß das Seiten-Gewehr bey sich und zu Haus sein Fusil und Bayonnette, mit zugehöriger Montur, Kraut und Loth haben. Das Zihl-Schiessen mit den Mousqueten und Handrohren/ wird so wohl in den Stätten/ als auff dem Land noch immer fortgetrieben/ und auff den Dörffern/ zumahlen im Berner Gebiet/ hat es seine Exercitien-oder Drillmeister/ welche die jungen Bursch zum Gebrauch der Waffen abrichten/ drillhafft/ fertig und beweglich machen/und alle Jahr nach dem Heut kommen die Lands-Majoren und Officierer/ halten General-Musterung/ besichtigen das Volck und ihre Waffen/ ergänzen den Mangel der Compagnien/ un enrouliren den jungen Nachwachs/ also daß man wohl sagen kan/ daß die Schweiz so viel Soldats habe/als man darinnen Burger und Landleuthe findet/ die nicht minder Hertz/ als Hartneckigkeit haben/ und unter Anführung guter Officierer/ trefflich sechten/ und nicht bald weichen/ zumahlen wann

wann sie eines Angriffs schon ein oder zweymalen gewohnet sind. Wir wollen hier zur Probe nicht etwan die alten Italiänischen Kriege/ sondern die ganz neuen Feldzüge/ Schlachten und Belagerungen in denen Niederlanden und Catalonien anziehen/ nebst denen Zeugnissen und Lobsprüchen/ so Könige/ Fürsten und hohe Generalen/ deswegen ihnen vielfaltig und öffentlich gegeben.

Es hat auch zu Zürich/ Bern und in andern Cantonen/ seine Feuerwercks-Collegia, da sich die jungen Burger und Liebhaber/ in der Artillerie und in Ernst und Lust-Feuerwercken üben/ geschickt und fertig machen/ und im Frieden die nöthigen Kriegs-Requisita zubereiten.

Nicht minder/ üben sich die jungen Bursch im Lande/ hin und wider in den Dörffern/ an Sonn- und Feyrtagen nach verrichtetem Gottesdienst/ im Ringen/ Springen/ Steinstoßsen und werffen/ und andern dergleichen Übungen/ welche den Leib hurtig und geschwind machen/ loblich und keines wegs zu verbieten sind. Es haben so gar die Weibsbilder in der Schweiz/ gar kein verzagtes und weiches/ sondern fast durchgehends/ ein entschlossenes und mannhafftes Gemüth/ sind starck von Leib/ und können die Arbeit wohl tragen/ und dörfte einem die Schweizerische Freyheit anfallendem Feinde leichtlich begegnen/ was vor diesem/ dem Julio Casare mit denen Helvetiern begegnet/ der/ nachdem er vermeynet/ die Männer überwunden zu haben/ in der Wagenburg noch einen härteren und verzweifelteren Streit

mit den Weibern zu bestehen hatte.

Belangend die Einfältigkeit des Volcks / so muß man allhier nicht alles über ein Leist schlagen / oder durch das Band hinweg gleich urtheilen. Es gibet Lands Gegenden / da das Landvolck zimlich thumb und einfältig ist / so thumb und alber / als die Bauren in Teutschland an theils Orthen sind. Aber es gibet wieder andere Gegenden und Orth / sonderlich in den Stätten in denen Evangelischen Cantonen / da die Leuthe / in der Wahrheit / verständig / gescheid / beredt / anschlägig / merckſam / listig und arg sind / dahero / weilen sie zugleich herrschafft und von freyer Art / dörrffen und können sie mit ihrem Mann reden / und demie gebührlich begegnen ; wer es erfahren wil / der gehe in das Saner- und Glarner-Land / auch an theils Orth im Lucerner und Frenburger Gebiet / so wird er finden / daß ein Schweizer-Baum / ein viel reineres Futter under seinem groben Rock habe / als die Bauren in vielen anderen Ländern Teutschlandes.

Wil man von den Stätten oder HauptOrthen in der Schweiz reden / so muß man bekennen / daß heut zu Tag / da weder Albertat / noch Einfältigkeit zu finden seye. Die Bürger sind verständig / mehrer theils verschmilt und polirt / zumahlen in denen Handels-Stätten / und wo gute Schulen und Academien sind. Die Erfahrung hat schon genug bezeuget / daß es denen Schweizeren an klugen und vorsichtigen Politicis und Regenten / an Hochgelehrten Leutthen in allen Facultaten und Theilen derselb

der selben / an erfahrenen und anschlägigen Generalen und Officierern / an verständigen / verschmizten Rauffleuthen / an erleuchteten und berühmten Künstlern von allerhand Sattung Arbeit / ganz und gar nicht fehle / ja daß sie noch anderen Nationen zuzuschicken und mitzuthellen haben.

Die Aufrichtigkeit und Redlichkeit / in Bersprechungen / Handlungen und Tractaten / ist bey den Schweizern noch zu Hauß; sie gründet sich aber keines wegs nur auff die Einfalt / wie die Italianer und Franzosen fälschlich meynen / die da sagen / der Schweizer seye aufrichtig und redlich / weil er den Verstand nicht habe / andere zu überlisten und übern Töpel zu werffen. Sondern / sie ist auff ein viel besseres Fundament gebauen / nämlich auff die gesunde Vernunft / welche da gebietet / andern nicht zu thun / was wir wollen / das andere uns nicht thun sollen. Weil nun der Schweizer / nicht gern angeführt noch betrogen ist / so haltet er für unanständig andere zu betriegen / oder in seinem Umgang und Handlung verkehrt und gedoppelt zu seyn. Wird er aber einmahl betrogen / so wird er sicher zum anderen mahl nicht mehr trauen. Wiewol es auch an arglistigen und verschmizten Leuthen in der Schweiz nicht fehlet / die eben so fähig sind / ihres gleichen auß andern Nationen / hinder das Liecht zu führen / und die meisterlich wissen / wie man die Füchse fanget.

Es sind ferner die Schweizer zwar langsam gewesen / die altväterlichen Sitten / Tracht /



Gebräuche und Gewohnheiten zu ändern und zu verlassen. Aber / gleich wie sich alles mit der Zeit verwandelt / das alte neu / und das neue alt wird / und gleich wie die Schweizer die vor 200. Jahren gelebt / eben nicht die Sitten und Mode durchauß gehalten / welche die Schweizer / die vor 400. Jahren gelebt / gehabt haben / also ist es zu unseren Zeiten auch gegangen. Die raffen in frembde Länder / die Kauffmanschafft und darauff vermehrter Reichthumb / deren die Wollust als treue Gefährtin gefolget / gaben Anlaß zu Veränderung der vormaligen schlechten und einfältigen Lebens-art / also daß man in denen fürnehmsten Eydgnossischen Stätten / nunmehr in Auffbauung der Häuseren / deren Meubliung und Aufzierung / in der Kleidung / in den Gastmählern / Speisen und anderem / mehr nach Italiänischer und Französicher Weiß sich einrichtet / und das alte fahren lasset. Etliche Sachen hat man besser gemacht / etliche aber schlimmer. Was ist zu thun? Das Velt muß wieder under die Leuth; Vor diesem / geschähe es durch Tugend / nämlich durch Freygebigkeit gegen die Armen und Gottshäuser. Heut zu Tage / geschicht es durch Laster / nämlich durch den Überfluß und Verschwendung. Was aber das Landvolck betrifft / zumalen in denen inneren Länderen / das behaltet noch seine alte Tracht / Gebräuch und Manier.

Ihre  
Sprach.

Die Sprach der Schweizeren ist die Teutsche / aufgenommen Genff / Neuenburg und ein Theil des Berner- und Freyburger Gebiets / sind Französicher Zungen / wiewohl das gemeine

meine Volk zu Genff / Neuenburg und Lausanne, einen groben Land-Dialectum, so man Patois nennet / gebrauchet / die Bauren-sprach im Pais de Vauld, nennet man Langue Romande, ist eigentlich ein uhralt Burgundisch mit etwas Latiniſchen Wörtern und grober/verderbter Aufſprach vermiſchet / welche fast in allen Dörffern des Lands anderster ist / und trifft man ſelten zwey Dörffer an / die gleichlich reden. Zu Freyburg in der Stadt / redet man im nderen Theil ein böß Teuſch / und im oberen Theil höret man ein welſch Bauren Patois, von vieler Vermischung. In Pündten / ist auch das sogenannte Thur- oder Romanisch Welſch im Gebrauch / welches von der alten Rhatischen oder Romanischen Sprach abstammet / von welchem das Engadiner Welſch / Ladin genannt / etwas unterscheiden ist / und von denen alten Latinis und Toscanern auß dem Latio, in dieses Gebürge und Thal gebracht worden / wie Herr Suler beobachtet.

Die Teutsche Schweizer Sprach hat eine harte / grobe Aufſprache und starckem Accent, hat auch viel Dialectos, in jeder Stadt einen anderen / und im einzigen Berner Gebiet verschiedene. Zu Basel ist nunmehr der reineste. Es laſſet ſich aber anſehen / daß die Schweizeriſche Aufſprache / wie ſie zu Bern / Lucern ic. im Schwang ist / vor 400. biß 500. Jahren / das gebräuchlichste und Reichs Teuſch in denen Oberen Landen gewesen / wie auß einigen ſelbiger Zeit geſchriebenen Schrifften abzunehmen ist.

Die

Handthie-  
rung und  
Nahrung.

Die Handthierung und Nahrung der Schweizern ist / in den Stätten / die Kauffmannschafft und Handwerker / wie dann bekannt / daß einige solcher Stätten / als Zürich / Basel / Genff / St. Gallen / 1c. zimliche schöne Fabriquen und Handlungen haben / woraus denen Handwercks- und Landleuthen / guter Verdienst und Nahrung / denen Obrigkeiten aber / ein grosses Einkommen von Zoll / Gleits- und Kauffhaus Gefällen zufließet. In andern / leben die Edelleuthe und gute Geschlechter / als zu Bern / Lucern / Frenburg und Solothurn / auß ihren Renten / von Gülden und Landgütern / genießten auch gute Aempter und Vogteyen / woraus sie in 6. Jahren ein schönes erspahren. Durchgehends aber im Land bestehet die Nahrung im Ackerbau und in der Viehzucht. Zürich und Bern haben einen schönen Fruchtwachs / und für sich und ihr Land genug / ja Bern kan noch anderen mittheilen. Die übrigen Stätte haben zwar auch schöne und weite Fruchtfelder / allein man Mißwachs folget / so haben sie nicht genug. Basel provi-  
antirt sich auß dem Suntgorn / Schaffhausen / St. Gallen / Appenzell und die übrigen Länder ziehen ihre Frucht auß dem Schwabenland.

Fruchtbar-  
keit des Lan-  
des.

Der Wein wachst in der Schweiz übers flüßig / und hätte man nicht nöthig frembden Wein einzuholen. Umb Zürich herum / ist er zwar gemeinlich schlecht; allein der Schaffhauser / Thurgöuer / Rheinthalen / Gläschger und Betsliner Wein sind schon desto besser. Basel hat gleichfahls einen guten Weinwachs.

Der

Der Canton Bern / Freyburg und die Grafschafft Neuenburg / haben einen herrlichen Wein und darzu in grosser Quantitet, also daß in dem Bern Gebiet verbotten ist / frembden Wein zu haben / oder in dem Land zu verkauffen / bey Straff der Confiscation ; man habe dann speciale und schriftliche Erlaubnuß.

In denen Oberen Alp-Länderen haben sie zwar wenig Fruchtwachs / und gar keinen Weinwachs / (welcher auch in dem Canton Lucern und Sollothurn ermanglet) Hingegen haben sie fürtreffliche Vieh-Weyden. So gar die hohen Alpen / die denen Ansehenden und Frembden Schauer und Grausen verursachen / und für unfruchtbare Wildnussen gehalten werden möchten / haben oben auff / weite mit dem niedrigsten Graß / Kraut und verwunderlich schönen Blumen bedeckte Ebnen / worauff die Sennen / in denen Sommer-Monaten Junio, Julio und Augusto, mit ihrem Vieh sich enthalten / und alldorten ihre Käß / Zieger und Butter machen / womit nicht nur allein das Land überflüssig versehen ; sondern eine grosse Menge / in Italien / Frankreich und Teutschland / verführet wird.

Daß also die Schweizer / und ehe dem spöttlich gescholtene Kühmelcker / von ihrem Viehe und Kühen / eine gute Nahrung und Gewinn ziehen / von dem sie keinem Fürsten nichts geben dörfen. Die Pferd-Zucht / tragt dem Landmann auch nicht wenig ein / zumahlen im Berner und Lucerner Gebiet / und sind diese Pferde gemeinlich schön / groß / starck / dauerhaft



jedoch in der Statt Bern Gebiet zu Roche bey Aigle auch gesotten wird / allein die Quantitet ist zu gering / als daß man nur das ganze Bern Gebiet darmit versehen könnte.

Auß der Beschaffenheit und Nahrung dieses Landes / wie auch auß der gesunden reinen Luft / die man darinnen hat / ist leicht zu erachten / daß das Volck sich starck in dem Lande vermehre; dahero kommet es / daß immer 20. biß 30000. Schweizer in frembder Fürsten Ländern und Solde stehen / und bleibet das Lande darnoch aller Orthen mit Mannschafft angefüllet / so daß man gar wohl 200000. Mann / die das Schwerdt umbgürten / in dem Lande zehlen kan / worzu der Canton Bern allein / fast das halbe contribuiren mag / als welcher würcklich 40000. Mann regimentiert hat / und solche im Felde zu erhalten im Stande ist. Woraus die Macht der Schweizeren leichtlich abgenommen / und zugleich geurtheilt werden kan / wie schwär es auch dem mächtigsten Potentaten fallen wurde / die under sich in Einigkeit lebenden Eydgnoßen / ihrer Freyheit mit Gewalt zu berauben.

Macht und Größe der Eydgnoßen.

Die Kriegs-Art / Manier und Waffen der Eydgnoßen / ist allerdings nach der heutigen üblichen Gewohnheit eingerichtet. Das Fußvolck führet ein Fusil / welches gemeinlich 2. Loth Calibre haltet / eine Bayonnette und einen Sabel. Der Granadierer hat gleichfalls sein Feuerrohr / seinen Sabel und Granaten-Taschen. Der Dragoner führet seine Flinten / eine Pistole / ein Gürtel und breiten Degen.

Kriegs-Art und Waffen.

Reuthe

Reutheren hat man keine / oder doch nur wenige / und hat der Canton Bern seine gehabte Reuter Regimenter / in lauter Dragoner verwandelt. Die Artillerie ist wohl eingerichtet / und mit guten Canoniers und Bombardiers versehen. An erfahrenen Officieren mangelt es auch nicht / also daß die Eydgnoſſen / ihrem Feinde / in guter Positur und mit herzhafftem Muth / under Augen kommen dörfſſen. So haben sie auch ihr von Natur beschlossenes / und mit vielen Pässen / engen und hohlen Wegen versehenes Lande, Vorthail.  
 auff Bestungen si el / weis  
 len selbige in dem L d kostbar  
 zu underhalten / al schädlich  
 als nüzlich wären : Fuß im  
 Lande setzen solte. hier und  
 dar / eine uund ar Schlösser.  
 Die Statt Genff Bestung  
 passieren. Solloß chön for-  
 ficirt / allein (wie d die Ba-  
 lions zu eng / die Flanquen daran gar kurz /  
 und der hinder der Statt auffsteigende Berg /  
 commandiret die ganze Statt. Das zwischen  
 Olten und Zoffingen an der Aaren gelegene  
 Bernerische Bergschloß Arburg / hat seine gu-  
 ten Schanzwercke / seinen Comendanten und  
 beständige Guarnison. Die übrigen Haupt-  
 Stätte Zürich / Bern / Basel / Schaffhaus-  
 sen / &c. haben etwas Schanzwercke / so viel /  
 als wider einen gählingen Überfahl vonnöthen  
 seyn mag. Das über der Statt Baden ge-  
 standene wehrhaffte Schloß / ist Anno 1712.  
von

von Zürich und Bern/ nach dessen Eroberung/  
niedergerissen worden.

## Das II. Capitul. Von dem Zustand des Lands und der Helvetiern Thaten vor den Zeiten Julij Cæsaris.

**D**argefehen, die Ordnung und periodische  
Abtheilung einer Geschichtsbeschreibung/  
so wohl dem Gedächtnuß mercklich zu  
hülff kömhet/ als auch die Lesung annehmlicher  
machtet/ so wollen wir diese unsere Historische  
Einleitung in zwey Theyl absonderen/ und da-  
rinnen abhandlen und beschreiben

1. Der Helvetiern Zustand und Thaten  
vor den Zeiten Julij Cæsaris.

2. Ihre Thaten und Geschichten von Julio  
Cæsare an/ biß auff den Fräncischen König  
Chlodovzum Ann. Christi 500.

3. Ihre Thaten und Geschichten von Ann.  
500. biß zu Auffrichtung des zweyten Königs-  
reichs Burgund/ Anno 888.

4. Ihre Thaten und Geschichten von dar/  
biß zu dessen Endigung/ da die Schweiz an  
das Römische Reich gekommen/ Anno 1032.

5. Ihre Thaten und Geschichten von dar/  
biß zu Auffrichtung des ersten Eydnossischen  
Bunds/ Anno 1315.

6. Ihre Thaten und Geschichten von dar/  
biß zu dem Costnizer Concilio, Anno 1417.

7. Ihre Thaten und Geschichten von dar  
biß zu der Reformation und Ann. 1525.

E

Und



Und dann im 2ten Theil/ 8. und 9. Ihre Thaten und Geschichten von dar biß zum Münsterischen Friedens-Schluß/ Anno 1648.

10. Ihre Thaten von dar biß auf A. 1719.

Solget von dem Zustand und Thaten der Helvetiern vor den Zeiten Julij Cæsaris.

**D**as die gar alten Helvetier Teutscher Ankunft gewesen seyen / auch anfänglich in Teutschland gewohnet haben / ist allbereit oben angeführet worden.

Anfang von  
Zürich und  
Solothurn.

Man haltet ins gemein / wiewohl ohne Gewisheit dafür / daß Thuricus und Salodur, die Nachkömmlinge Japhets / in diesem Lande gewohnet haben; deren jener/ bey dem Aufslauß der Limmat auß dem Zürich-See/ ein Schloß Thuricum (Thuric oder Zuric) erbauet habe/ ungefehr Anno Mundi 1980. hiermit 1967. Jahr vor Christi Geburt / nach der Zeitrechnung Scaligeri, deme unlang hernach ein wehrhafter Thurn und endlich An. Mundi 2230. von dem Teutschen König Suevo (Schwab) ein Flecken / oder Stättlin angefüget worden; welches dann der Anfang der heutigen Hochlobl. Statt Zürich ist.

Dieser aber der Salodur, haben an der Aar der heutigen loblichen Statt Solothurn den Anfang gegeben Anno M. 1984. vor Christi Geburt 1963. Jahr / also daß Solothurn 4. Jahr jünger als Zürich wäre.

Daß

Daß auch die Helvetier zu allen Zeiten / ein hartes und streitbares Volk / (nach Art der Bergwohneren) gewesen / kan nicht geläugnet werden / eben so wenig / als man läugnen kan / daß ihr Land / in diesen alten Zeiten / sehr rauch / wild / ungebauten / hiermit arm gewesen / also daß sie zweiffels frey / kümmerliche und schlechte / grobe Nahrung darauß zu niessen gehabt. Dannenhero sich nicht zu verwunderen / daß / als ihr Landsmann Eliko die schönen und lieblichen Italiänischen Früchten / uod köstlichen Falerner Wein ins Land gebracht und der Italiänischen benachbarten Länderey Güte und Wollust ihnen gepriesen / einer guten Anzahl freudiger junger Mannschafft / das Maul gewaltig darnach müsse gewässeret haben / also daß sie sich auffgemachet / und nebst anderen Gallischen Völckeren / Italien mit gewehrter Hand etlich mahl überzogen / das obere Theil darvon eingenommen und die Thuscus und alte Einwohner des Lands mit ihrem Hauptmann / oder Fürsten Rhatus darauß verjagt / welche sich in die Gebürge geflüchtet / dorten Wohnung gemacht und selbiger Gegend den Namen Rhætia zugeleget. Ist nun das heutige Graubündten und Veltlin.

Helvetier  
sind in  
Italien.

Verjagen  
die Thuscus

In folgenden Zeiten / so oft die Deutschen / oder Gallischen Völcker die Römer in Italien überzogen / befanden sich allemahl gedingte Helvetische Knechte / (die Gessatae genennet wurden) darbey. Also halfen sie dem Fürsten Brenno (Brenner) die Römer bey dem Fluß Allia, auff das Haupt schlagen / Rom einneh-

halfen  
Rom plün-  
dern.

men und plünderen Ann. M. 3582. vor Christi Geburt 365. Jahr.

Sieben mit  
den Bayern.

Sie halfen den Bayern in ihrem Zug in Italien / allwo die Römer zwar anfänglich bey Fesul geklopffet worden ; bald aber wendete sich das Blatt/die Römer siegeten und erschlugen der Feinden ob 40000. und 10000. wurden gefangen und zu Slaven gemacht ; wie wohl auch der Römische Burgermeister Attilius auff dem Platz tod bliebe.

Als sie auch unlang hernach / under dem Herzog Viridomario (Werthmeyer) wieder kamen / wurden sie bey Clastidio, vom Burgermeister Marcello, und bey Meyland / vom Scipione sehr unfreundlich empfangen / der größte Theil auß ihnen / nebst ihrem Heerführer / nidergemacht / die übrigen in die Flucht gejagt und die Insabrier alle zumahl überwunden / deren sich eine grosse Menge / über das Gebürg zu den Helvetiern gezogen und alldorten Wohnung gemacht / Ann. M. 3758. vor Christi Geburt 189. Jahr.

Halfen den  
Cimbern.

Als auch die auß den Nordischen Landen außgezogene Cimbern in Italien eindrangen / waren die Helvetier und sonderlich die Zürichgauer und Zuger deren Helffer / schlugen under ihrem Heerführer Divico den Römischen Burgermeister L. Cassium und L. Pisonem seinen Lientenant mit seinem Kriegs-heer zu tode / raubten und sengten wo sie hin kamen/ Ann. M. 3875. vor Christi Geburt 72. Jahr.

Nachdem aber die Cimbern / von dem Römer Mario, in dem Treffen bey Aix in Proven-

so sehr geschwächt und im folgenden Jahr bey Vercel im Piedmont gar auff das Haupt geschlagen worden. An. M. 3881. haben die/um die Segne / da iekunder Trient und das Benediger Gebiet ligt/ haltende Zürichgauer sich auch zerstreuet und flüchtig naher Hauß gemacht; denen die/ auß der letzten Schlacht entrunnene Cimmern / gleichfalls über die Alpen nachgefolget / und sich zwischen denen Gebürgen niedergelassen / hiermit (wie man achtet) die Gegend besetzt / da iekunder Schweiz und Underwalden ist / auch sollen einige in das heutige Hasle Thal gekommen seyn.

### Das III. Capitul.

Von den Thaten und Geschichten der Helvetiern / von den Zeiten J. Cæsaris an / biß auff den Fräncischen König Chlodovæum, Ann.

Chr. 500.

**E**r Lust nach fruchtbahren / schönen besseren Landen/ da man ohne grosse Mühe und Arbeit wohl leben kan / kame die dapffern und kriegischen Helvetier von Zeit zu Zeit an. Inmassen dann / zu den Zeiten C. J. Cæsaris ein reicher und gewaltiger Mann im Lande war Nahmens Orgetorix ( Hordrich ) welcher nach höheren Dingen and Königlicher Macht strebende / die Helvetier auff gehaltener Landsgemeind beredte/ ihme zu folgen und einen Kriegszug in die Gallische gute Lande zu wa-

*Hordrich  
reiset seine  
Landsleuthe  
zum Auszug.*

gen / der Hoffnung dardurch sich in Ansehen zu setzen / und den Weg zum Königreich zubahnen. Er gieng als Gesandter von Ort zu Ort / den vorhabenden Aufzug zu veranstalten / und das nöthige zu besorgen. Bey diesem Anlaß machte er eine heimliche Abrede mit zweyen edlen Jünglingen / nämlich mit dem Casticus (dessen Vatter Catamantel viel Jahre über die Suntgawer und Nieder Burgunder geherrschet hatte) und mit Dumnorix (Dumerich) einem Hochburgunder (dessen Bruder Divitiacus allorten die Regierung führte) an welchen er seine Tochter vermählte. Diese beyde stiftete er an / sich der Herrschaft über ihr Vaterland zu bemächtigen / wie es dann ein gleiches thun und ihnen zu Hülff kommen wolte; welchem nach / ihnen leicht seyn wurde / ganz Gallier Land under sich zu bringen.

Wird des-  
wegen ange-  
klagt.

Allein die Sach brache zu seinem Unglück vor der Zeit auß; Er wurde als ein Underdrucker der Lands Freyheit angeklagt / und ihm ein Gerichtstage angesetzt / da er sich in Fesseln und Bänden (dem damahligen Lands Gebrauch nach) verantworten und hernach der Straff gewärtig seyn solte / nämlich des Feurs. Gleich wie er aber mächtig ware / also kamen alle seine Blutsverwandten mit ihrem Anhang in die 10000. starck / wie auch ein grosser Schwarm seiner Clienten und Schuldleuten auff den bestimbten Tag zusammen / und ledigten ihn auß den Händen der Richter. Es entsubnde aber darauff ein grosser Lärmen / dann die Obrigkeiten wolten ihr verletztes Ansehen rächen /

rächen / zumahlen sie nun wohl sahen / daß er des Angeklagten schuldig ware / und lieffen das Land-Auffbott wider ihn ergehen; allein sein darzwischen gekommenen Tod hat alles wiederumb gekühlet / und ward vermuthet / er habe sich durch Giffi selbst hingerichtet.

Also ward sein eingebildetes Königreich in der Blut ersteket / und ist darauff zu ersehen / wie fest sich diese alte Helvetier ihre Freyheit haben lassen angelegen seyn / daß sie auch eines solchen fürnehmen und umb sie wohl verdiensten Manns / keines wegs geschonet / so bald er nur angefangen / seinen Gewalt und Ansehen zu Underdruckung ihrer Freyheit zu mißbrauchen.

Nichts desto minder blieben sie auff dem einmal gefassten Entschluß feste / ihren Aufzug werckstellig zu machen; demnach hencften sie ihre benachbahrten Rauracher / Aleggärver / Bressgärver und eine Anzahl Bayer an sich / verbrannten ihre habende 12. Stätte und 400. Dörffer / sambt allem übrigen Vorrath / den sie nicht mitführen kunten / darmit männiglich die Gedancken und Hoffnung / widerumb zurück zu kehren / völlig benommen und abgeschnitten und auff erheischende Noth / zu dapperem Fechten angespohret / ja gleichsam gezwungen wurden.

Der würckliche Aufzug geschah im Frühling An. Mundi 3914. vor Christi Geburt 35. Jahr. Der ganze Hauff bestehende auß 368000. Seelen / worunter 92000. streitbare Männer waren. Sie versambleten sich am

und Kircht.

Die Helvetier verbrennen ihre Wohnungen.

Blieben auß dem Land.

Rhodan / willens bey Genff hinüber zugehen und durch Savoy ins Dauphiné und Provençe einzubrechen.

Als nun J. Cæsar zu Rom hiervon Nachricht erhielt/ eylte er alsobald mit grossen Tagräissen der Statt Genff zu; dahin kamen der Helvetier Gesandte zu ihm / eröffneten ihm ihr Vorhaben / und begehrten einen friedlichen und unschädlichen Durchzug durch der Römer Land / weilien sie sonst keinen anderen Weg ziehen könnten (dann die enge Eluß ware ihnen nicht anständig) Es ware aber dem Cæsar un gelegen / dieses harschliche und streitbare Volk zumahlen in so grosser Menge / und die den Römern im Herzen feind waren/ also in das Land zu lassen / sich wohl erinnerende / wie sie vor Jahren den Burgermeister L. Cassium und seinen Under Feldherren L. Pisonem (dessen Enckelin Cæsar geheyrathet hatte) mit den Römern gebuyt hatten. Gleichwohl ware er auch noch nicht im Stand / einen gwaltsamen geschwinden Durchbruch zu verhindern; dero halben besanne er sich auff einen List / nahm etliche Tage Bedenckzeit / und hiesse die Gesandten wieder kommen / den Bescheid zu holen. Indessen liesse er seine Völcker zusammen rucken / und eine Maur 16. Schuhe hoch vom Rhodan bis an den Furten / 19000. Schritt lang aufführen / selbige mit einem Graben versehen / und seine Völcker darhinter gehen.

Verlossen  
die Nasen  
bey Genff.

Als nun am bestimbtten Tag der Helvetier Gesandten wieder kamen / wies er sie mit einer abschlägigen Antwort zuruck; dieses verdrossen sie

ſie hefftig / also daß ſie mit Gewalt durchzubreschen und über den Rhodan zu kommen / viel mahlen und auf alle Weiſe ſo Tags / als Nachts verſuchten ; ſie wurden aber allemahlen zuruck getrieben / also daß ſie endlich die Unmöglichkeith ſehende abſekten und ſich zuruck zogen.

Nach gehaltenen Berathſchlagung wandten ſie ſich mit hellem Hauffen gegen Burgund un- Wenden ſich  
in Burgund.  
der Eluß / allwo ſie / vermittelſt des Dummereichs / den freyen Durchzug von den Burgundern erhielten / und an die Saone kommen.

Hierüber gerieth Caſar in Sorgen / beſahle die Verſchanzung zu Genff ſeinem Lieutenant T. Labienus zu beſchützen / er aber eyle in Italien zuruck / zoh e geſchwind fünff Legionen zuſammen / und marſchirte darmit den nächſten durchs Piedmont in Savoyen / (nachdeme er die Einwohner des Lands / die ihm den Weg über die Alpen verlegt hatten / verſchiedenlich zuruck geſchlagen und abgetrieben) und gieng über die Rhone.

Die Helvetier hatten in Hochburgund in- deſſen angefangen zu rauben und zu brennen / also daß des Landes Einwohner den Caſar um Hülff anſleheten / und alles begunte Hauß und Hof zu verlaſſen. Derohalben dunckte den Caſar Zeit zu ſeyn zu eylen / umb denen Helvetiern den ferneren Einbruch zu verwehren / und die Lands Verwüſtung zu verhindern ; Als nun Kundſchafft einkame / daß drey Helvetiſche Vötro allbereit die Saone paßirt hätten / und nur noch die Züricher diſſeits lägen / iſt er eylends angezogen / hat dieſe mit dreyen Legionen gegen  
Tag



Die Zürcher  
werden  
geschlagen.

Tag unversehens angegriffen / geschlagen und gänzlich zerstreuet / weilien die übrigen ihnen nicht künften zu Hülff kommen. Er liesse auch so gleich eine Bruck über die Saone schlagen / und gieng mit der Armee hinüber.

Helvetier  
suchen den  
Frieden.

Als die Helvetier dieses sahen / waren sie nicht wenig bestürzt / und suchten das fernere Fechten abzulehnen / schickten demnach einige Gesandten an den Caesar, die ihm den Frieden anbieten solten / mit Vermelden / der Caesar solte ihnen einen Sitz und Strich Landes verzeigen / da sie wohnen können / wo nicht / so solte er bedencfen / daß die Helvetier schon ehemals die Römer under dem L. Cassius geklopfft hätten / und daß der den Zürichern begegnet überhand Unfahl der übrigen Dapfferkeit keineswegs verminderet habe / auch er der Caesar sich dieses Streichs gar nicht überheben solle.

Als ihnen aber der Caesar den Bescheid hinwiederumb darauff gesagt / der von einem solchen grossen General zu erwarten stuhnde ; übrighens aber ihres friedlichen Anerbietens halber Geyffeln forderte / auch begehrte sie solten aller vorderist den dem Land abgenommenen Raub wieder geben / und den durch Brand und Verwüstung zugefügten Schaden ersetzen ; lachten sie ihn auß / sagende / sie seyen nicht gewohnt Geyffeln zugeben / wohl aber von anderen zu nehmen / und dessen seyen die Römer selbst den Zeugen / brachen auch des folgenden Tags auß / und zugen gegen der Loire.

Schlugen  
die Römische  
Heere.

Caesar zuge ihnen nach / und schickte alle seine Reutherey bey die 4000. Pferd starck under Com-

Commando des Dummerichs / voraus zu recognosciren / die geriethen an der Helvetier Nachzug / und griffen so ungeschicklich an / (weillen Dummerich es heimlich mit den Helvetiern hatte) daß sie von nur 500. Helvetischen Reutern / mit Verlust zu ruck gejayt worden.

Hierauff sasseten die Helvetier mehrer Muth / machten dann und wann einen Halt / und scharmügelten mit den Römern / Da ihnen immer in einer Distanz von 6000. Schritten nachfolgeten fünfzig ganzer Tag lang / in welcher Zeit Caesar des Dummerichs Verrätheren entdeckte.

Weilen aber die Lebensmittel ins Caesars Lager begunten zu manglen / massen Dummerich verhindert / daß die Burgunder den versprochenen Proviant nicht lüfferten / als wandte sich Caesar mit der Armee gegen Autun zu ruck. So bald die Helvetier durch etliche Ueberläuffer hiervon Kundschafft bekamen / wandten sie sich gleichfahls / und giengen den Römern stracks nach / fiengen auch an die Arrieregwarden anzugreifen. Wie Caesar dieses sahe / setzte er sich an eine Anhöhe / formirte seine Schlachordnung / und liesse die Reutheren sich in die Ebne postiren. Die Helvetier ruckten in einer viereckichten Schlachordnung starck an / trieben die Römische Reutheren zu ruck / und thaten auf die erste Linie des Fußvolcks einen dapperen Angriff.

Caesar hiesse hierauff die Reutheren absetzen / und die Pferdts beyseits schaffen / darmit sie desto minder fliehen köngen. Das Gefecht war

Wurden auf  
das Haupt  
geschlagen.

beider.

beyderseits hitzig und scharpff/ doch wurden endlich die Helvetier getrennet und gegen einem Berg zuruck getrieben; als nun die Römer ihnen nachdrangen/giengen ihnen 15000. Bayer und Klettgöwver in die Flanken, zugleich warteten sich auch die weichende Helvetier/un griffen von vornen frischer dingen an/also daß das Gefecht und Widerweheln grausam währte biß in die Nacht hinein/da sich die Helvetier theils auf den Berg/ theils in ihre Wagenburg/ jedoch sechtend retirirt. Bey der Wagenburg gieng das Gefecht von neuem an/ indeme sich Männer und Weiber desperat wehrten/ biß endlich die Römer durchbrachen und die Wagenburg eroberten/ auch der Orgetorix Sohn und Tochter gefangen bekamen.

Der übrige Helvetische Hauff annoch 13000. Seelen starck/ machte sich auff die Füße und zuge die ganze Nacht streng darvon/ also daß sie am vierten Tag in der Gegend Langres ankamen. Caesar verweilte 3. Tage auf der Wahlstatt/ weilten der Erschlagenen und Todten eine grosse Menge waren. Indessen ließe er denen Langreren scharpff verbieten/ denen Helvetiern keine Handreichung zu thun/ wo sie nicht gleichfahls als Feind wolten tractirt seyn/ und vier Tag nach der Schlacht zuge er diesen nach/ willens sie noch einmahlen anzugreifen.

Allein/ weilten sie zur eussersten Noth gebracht worden/ hatten sie auch den Lust zum fernern Fechten verlohren/ deswegen schickten sie dem Caesar Gesandte entgegen/ welche fußfällig

fällig umb Frieden baten. Caesar hiesse sie wieder zu den Ihrigen kehren / und ihnen anzeigen / sie sollten in ihrem Lager halten / und seine Ankunft alldar erwarten / welches auch geschah. Als nun Caesar angekommen ware / befahle er ihnen allervordrist das Gewehr von sich zu geben / die Deserteurs aufzulüffern und Geysel in das Lager zu schicken / welchem sie nachgekommen / außgenommen ungefehr 6000. auß dem Orbergöw / welche sich in der Nacht auffgemacht / und dem Rhein zu gegen Teutschland *Wälig übermunden.* geeylet. Es wurde ihnen aber auß Ordre des Caesars der Weg verlegt / sie umbringt / entwaffnet / wiederumb zuruck gebracht / und zu Slaven gemacht / die übrigen alle erhielten Gnad und Befehl / förderlichst wiederum heim zu ziehen / ihre verbrannten Stätte und Dörffer / auch das verlassene Land wiederumb anzubauen / weilen er besorgte / es möchten die freche Teutschen Anlaß nehmen über Rhein zu kommen / und sich in das lähre und gute Land einsetzen / wordurch dann denen Römern noch eine schlimere Nachbarschaft zur Seiten kommen wurde.

Also zog die übrige Helvetier in die 110000. Seelen / wiederumb betrübt in ihr Land / und die benachbarten  
 Savoner mußten  
 für den Anfang in  
 men- Früchten an  
 derumb allgemach  
 langen künften. A  
 die guten Helveti

ger oder  
 s Befehl  
 nd Ca  
 ß sie wi  
 rung ge  
 il/hatten  
 en Ehr  
 und

Römer ni-  
ßen in Hel-  
vetien ein.

ncken / dann indeme sie an-  
hmen wolten / verlohren sie  
Haab / Güter und die edle  
n dann das ganze Land zur  
ck gemacht / mit Colonien  
/ Kriegs-Völkern und Be-

sungen oder Thürnen und Schlössern besetzt  
und bewahret wurde / sowohl das Landvolck  
selbst in beständiger Pflicht zu halten / als  
auch zur Vorsorg gegen die Schwaben und  
Teutschen.

Galba ero-  
bert Ballis.

Hiernächst galte es den Ballissern; dann /  
weilen Caesar gern den freyen Weg über den  
St. Bernhardsberg wolte geöffnet sehen / so  
gieng Sergius Galba mit der 12ten Legion und  
etwas Reutheren dahin / und zwange / nach et-  
lichen glücklichen Treffen und eroberte Schlös-  
sern / die Landleuth under der Römern Gehor-  
sam / besetzte Martinach / und postirte sich den  
Winter alldar. Allein die Ballisser fielen bald  
wiederumb ab / sambleten sich auf den nächsten  
Bergen zu Hauff / und überfielen in 30000.  
starck die Römer zu Martinach mit schneller  
Eyl; sie wurden zwar dapffer empfangen / und  
verlohren viel Volck / sintemalen Galba einen  
desperaten Aufzehl thate / sie schlugen und ver-  
jagte; aber er wolte dennoch eines zweyten An-  
griffs nicht erwarten; sondern steckte den fol-  
genden Tag die Stadt mit Feur an und mach-  
te sich ungehindert darvon.

Etliche Jahr hernach liesse Caesar den Orth  
wiederumb in Bau legen / und schickte seinen  
Obstristen Silius Nervam wider die Alproh-  
ner

ner in der Schweiz / und zwange selbige sich den Römern zu unterwerffen; worauff dann die Wallisser gleichfalls ihrer Freyheit gute Nacht sagen mußten.

Nach Cæsaris Ermordung / als sein ange-  
nommener Sohn Octavianus Augustus den  
Kaiserlichen Thron bestiegen / kamen der Rep-  
hen an die Rhetier (Pündtner) und Nord-  
gäwer ober und under dem Lech / welche die

Palästen  
under die  
Römer.

hatten.  
ite selb-  
stlichen  
Renge  
geAn-  
eLän-  
n und  
Auf  
e Ti-  
gegen

die Deutschen.

Auß diesem Anlaß / wurden der Enden ver-  
schiedene Stätte gebauen und bevölkert / als  
Augusta Drusi (Augsburg) Augusta Tiberij  
(Regensburg) so empfiengen auch die Orthe  
Tribunal Cæsaris (Kaiserstuhl) und Forum  
Tiberij (Zürich) ihren ersten Anfang. Wie  
dann auch schon vorher / der fürnehme Römische  
General Munatius Plancus, auß Anord-  
nung Kayfers Augusti, der Raurachern anoch  
in der Aschen ligenden Hauptstatt am Rhein  
Rorach genant / wiederum aufgebauen und  
empor gebracht / mithin mit Römischen Leuten  
besetzt und also zu einer Römischen Colonia

Augst od Sa-  
sel gebauen.

ges

gemacht/ und ihre den Nahmen Augusta zugelegt / den das alldorten gelegene heutige Dorff Augst annoch traget. Wie dann dort herum noch viel Römischen Alterthumb an Gebäuden/ Münzen &c. von Zeit zu Zeit entdeckt worden/ und sind noch heut zu Tag die auf dem Hügel gelegene neun halbe Thürne / (welche der ehemahls gelehrte Herr Doctor Amerbach/ für die Überbleibsel eines Amphitheatri oder Römischen Schauspiel Hauses gehalten / welche Meynung der curieuse Herr Patin sich auch nicht mißfallen laßt) wie auch der underirdische Gang (welcher aller Anzeig nach vielmehr eine Wasserleitung gewesen / als ein heimlicher Gang und Aufstahl) annoch zu sehen sind / zu geschweigen anderer alten Raritäten die dorten gefunden worden/ und deren ein guter Theil in dem Fäschischen berühmten Münzen-Cabinet zu Basel angetroffen werden.

Auß welchem erhellet/ daß das Land Helvetien / denen Römern von Cæsaris Zeiten an sehr lieb und fast angelegen gewesen / als eine nöthige und sehr dienßliche Vormaur Italiens gegen Teutschland; Inmassen die Römer / die streitbahren und damals räuberische Teutschen immer sehr gefürchtet haben. Von welchem allem die im ganzen Land von Zeit zu Zeit von denen Römischen Keyseren und Generalen gebauene Thürne/ Bestungen und Stätte genugsame Zeugnuß geben / deren die fürnehmsten waren: Aile, Arben/ Baden/ Basel/ Büren an der Aar und an der Thur in des Abbis zu St. Gallen alten Landschaft/ Bremgarden/

Römische  
Thürne und  
Warten.

garden (Prima guardia) in denen freyen Aem-  
tern/ (so ist auch nahe bey der Statt Bern/ in der  
sogenannten Enge/ ein Römischer Thurn oder  
Warth gestanden/ allwo man erst kürzlich ei-  
nige Römische Münzen gefunden hat/ welcher  
wahrscheinlich auch den Rahmen Prima guar-  
dia gehabt haben/ darvon der dabey gelegene  
Wald und Schloß den Rahmen Bremgar-  
den immerzu behalten) Coblenz an dem Ein-  
fluß der Aar in den Rhein/ Dunoy, Eschenz/  
Pfyn/ Moudon, Villeneuve an dem Einfluß  
des Rhodans in den Genffer See/ Orbe, Pa-  
yerne, Rapperschwyll/ Romont, Rheinau/  
Vevay, Wartensee/ Wartenburg ob Basel &c.

Nach Keyfers Galba Ermordung wurden  
zwey Keyser erwöhlet/ Otto zu Rom/ und Vi-  
tellius von der Armee am Rhein/ welche Sa-  
che den Helvetiern eine groffe Fatalitat brach-  
te. Dann des Vitellij General Cacinna mar-  
schirte vom Rhein und auß dem Gallierland in  
Italien durch die Schweiz/ und haufete im  
Durchmarsch aller Orthen zimlich übel/ und  
erpressete von den Stätten Geld wo er nur  
kunte. Die Helvetier wußten von des Galba  
Tod noch nichts/ wolten auch den Vitellium  
nicht für ihren Herzen erkennen/ weilten mit  
der 21ten Legion/ die der Cacinna comandirte  
über dieses nicht zufrieden/ sondern sehr erbit-  
tert waren/ auß Ursach/ weilten selbige/ das/ zu  
Bezahlung der in dem Schloß zu Baden li-  
genden Helvetischen Guarnison, bestimmte Geld  
auffgehebt und weggenommen hatte.

Helvetier  
widerlegen  
sich dem Ca-  
cinna.

Dann es entspuhnde darauff gleichsam eine

D

Revol-



Revolte. Die Helvetier griffen zu den Waffen durch das ganze Land hinweg / warffen 2. Häupter auf Claudium Severum und Julium Alpinum, deren jener in der Gegend Baden/ dieser aber bey Wifflispurg die Landleuth versambleten. Diese wiewohl sie in den Waffen ungeübt und ungerüstet waren / fiengen des Teutschen Kriegsheers (so an Vitellio hienge) an die in Ungarn stehende Legionen / in favor des Vitellij geschriebene Brieffe auf / legten einen Römischen Hauptmann mit etlichen andern Soldaten ins Gefängnuß / und wolten dem Cacinna den Durchmarsch nicht gestattē.

Werden  
aber geschla-  
gen.

Hierüber war Cacinna erzörnt / gieng in aller Eyl dem Bözberg zu / verwüstete das ganze Land / gabe auch der Rhätischen wohl exercirten Land-Miliz Ordre / auß dem Gaster gegen Baden herunder zu kommen / und denen Helvetiern in Rücken zugehen. Dieses geschah nun / die Helvetier kamen in die Kluppen und wurden auf das Haupt geschlagen / eine grosse Menge erlegt / und viel 1000. gefangen und für Slaven verkauft. Das Schloß und die unbewahrte Statt Baden wurden erobert und geplündert.

Hierauff gieng der Marsch durchs Ergörs und Uchtland auf Wifflispurg zu / allein die dortigen Helvetier / als sie vernommen wie es am Bözberg und zu Baden abgeloffen / liessen das Herz fallen / wolten des Ernsts nicht erwarten / sondern schickten dem Cacinna Deputirte entgegen / ergaben sich und ihre Statt auf Gnad und Ungnad / und lufferten ihren Anführer

fürher Julium Alpinum auß / welchen Caccinna als einen Rebellen hinrichten ließe / die übrigen zu straffen oder zu begnadigen / behielte er dem neuen Keyser Vitellio vor.

Es gieng aber sehr schwär her die Statt aufrecht zu erhalten / massen sowohl der Caccinna als die Soldaten ungemein erbittert waren / so gar / daß sie kühmb die Statt plündern und verbrennen wolten / auch denen Deputirten mit Degen und Fäusten vor der Nase droheten; doch vermochte Claudius Cossus einer auß denen Deputirten / mit seiner Wohlredeneit / schmeichlen / zittern und Thränen / so viel / daß die Statt erhalten bliebe. Caccinna verweylete darauff nicht lange in Helvetien / sondern gieng über die annoch bebrohrene und mit Schnee bedeckte Alpen in Italien.

Dieser unglückliche Zufahl / ware denen Helvetiern sehr leydig / und verringerte ihren alten Ruhm dergestalt / daß auch ihr Namen / von dieser Zeit an / in Vergessenheit kame; ihre Thaten / wurden under der Römern ihre versteckt / als under deren Armeen sie als Underthanen gedient / und Zweiffels frey / in allen merckwürdigen Actionen und Kriegen / sich dapper und mannlich gehalten haben.

Der Helvetische Namen vergessen.

Derohalben wollen wir nur dasjenige auß Römischen Keysern Historien anführen / was under einem jedlichen vorgeloffen / darbey die Schweizerische und Bündnerische Lande / entweder der Schauplaz / oder doch sonst interessirt gewesen.

Dann / gleich wie die jenseit dem Rhein

wohnende Teutschen und Alemannier / den Römern / als hochmüthigen und regierfichtigen Leuthen spinnenfeind / auch gewohnt waren / auß dem Raub zu leben / hiermit starck auff sie streiffen / und ihre Länder beraubten ; also mußten die benachbarte Rhätier und Helvetier / ihren guten und zwar den meisten Theil mitleyden / als deren Land und Stätte mit Römischen Einwohnern und Soldaten angefüllet waren / als welches ein fügliches Mittel war / dieses neu ererbte Land in Keyserlicher Devotion zu halten.

Die Alemannen  
sind gefallen in  
Helvetien.

Diese Alemannen kamen sonderlich bey Regierung des Keyfers Caracalla Ann. Chr. 212. und in folgenden Jahren über die Donau / und hauseten in denen Rhätischen Landen sehr übel. Es came zwar besagter Keyser selbst mit einer Armee herauß / und triebe sie in etwas zurück ; allein wolte er dieser Gäste loß seyn / so mußte er ihnen Geld geben / daß sie abzogen.

Sie blieben aber nicht lange aussen ; dann / als Keyser Alexander Severus in Asien / mit dem Parthischen Krieg beschäftiget ware / und den Kern des Kriegsvolcks bey sich hatte ; fielen die Alemannen wiederumb herüber in Rhätien und Helvetien / jagten die Römer aller Orthen auß ihren Postirungen / schlugen tod / was ihnen in die Hände fiel / plünderten Stätte und Flecken / und verheraten das Land ohne einigen Widerstand. Der Keyser / eylte zwar / auff hievon erhaltene Nachricht / mit aller Macht auß Asien herauß / allein der Schaden wäre schon geschehen / und die Teutschen nahmen noch Geld darzu / daß sie

Frieden halten solten; doch / der nachfolgende Keyser Maximinus, gieng viel ernstlicher mit ihnen umb; sintemalen er in Alemannien hinauß ruckte / alles in Grund verderbte / die in die Moräst und Wälder geflüchtete Teutschen / darinnen auffsuchte / aller Orthen schluge und mit Hauffen nidermachte. Ann. Chr. 237. also / daß sie den Lust verlohren / so bald wieder außzustreiffen / und ihre Nachbarn zu beunruhigen.

Werden von Maximinus gedämpft.

Aber zu Keyfers Gallieni Zeiten Ann. Chr. 260. fielen die Alemannier / auß Anlaß der dahligen Zerrüttungen und Auftruhren / in dem Römischen Reich / wiederumb über den Rhein und Donau / ruinirten das Land umb den Bodensee / Pündten / Tyrol / und drangen durch biß gehn Ravenna hinein / ohne einigen Widerstand. Eben dieses geschah auch zu Keyfers Aureliani Zeiten Ann. Chr. 272. da die Teutschen die Länder ob dem Lech sehr verwüsteten / über die Alpen in Italien einfielen / und biß Meyland anruckten; weßwegen zu Rom grosse Forcht entstuhnde; Es gelunge aber dem Keyser so weit / daß er die Teutschen auß Italien herauß jagte / sie verfolgte und wieder hinder sich über die Donau triebe.

Sie fallen doch wieder ein.

und bringen in Italien.

Under dem nachfolgenden Keyser Tacitus, kamen die Teutschen schon wieder herbey / und durchstreiffen das Land umb den Bodensee un Rheinthal mit Mord / Raub und Brand. Allein / sein Nachfolger Probus, ware ihnen besser gewachsen / gieng aller Orthen auß sie loß / schluge sie mit Hauffen zu tode / ruckten einseits über

Haufen äbel am Bodensee.

Werden geschlagen.

Machen  
Bündnuß  
und Friede.

über den Rhein/biß hinauß an den Neckar/und  
und anderer seits über die Donau/ biß an die.  
Altmühl/ stuhnde allda mit seinem Lager den.  
ganzen Sommer über/ und brachte durch  
Dapfferkeit und Fürsichtigkeit/ die Teutschen  
zum Friede und Bündnuß mit den Römern;  
Hierauff nahm er 16000. Teutscher Kriegs-  
leuth in seinen Sold/ und theilte sie under die  
Römischen Fähnlein ein. Ingleichen vertheil-  
te er ungefehr 100000. arme Teutsche Fam-  
lien/ hin und wider durch die Römische Lande  
und in Helvetien/ gabe ihnen Aecker/ Korn-  
und Gelt/ Ann. Chr. 278.

Brachen  
wieder.

Worden  
nochmalen  
geschlagen.

Nach seinem Tode aber/ fiengen es die Al-  
lemannier wieder an/ wo sie es vorhin gelassen  
hatten/ kamen wieder herüber in Helvetien und  
Rhatien/ biß ihnen Ann. 287. Keyser Maxi-  
mianus über die Hauben kam/ sie in einem  
Treffen allesambt tod schlugs/ auch hinauß an  
den Neckar ruckte/ hin und wieder Thürne und  
Beste auffbauete/ und das Land wieder zum  
Reich und die abgebrannten und verheerten  
Stätte und Schlöffer wieder in Bau und em-  
por brachte.

Verfüren  
Windisch  
und Winter-  
thur.

Aber/. zu den Zeiten Keyfers Constantij  
Chlori, fielen die Allemannier von neuem über  
den Rhein/ eroberten und ruinirten Gannodu-  
rum, Windisch und Winterthur/ sambt den  
umbliegenden Orthen/ zugen durch Burgund  
und Suntgoro/ in Gallien Ann. 307. Keyser  
Constantius liefferte ihnen in Burgund bey  
Langres eine Schlacht/ erlegte 60000. der  
Rest ward zerstreuet. Hierauff eylte er ihnen  
nach

nach dem Bodensee zu/Lame bey Windisch ihne  
 noch einmahl auff den Hals/ schlug sie auff  
 das Haupt/ und jagte sie also mit blutigen  
 Köpfen wieder zum Lande hinauß; obgenann-  
 te ruinirte Stätte / wurden auch wiederum er-  
 bauen / und wehrhafft gemacht / sonderlich a- Costnig er-  
bauen.  
 ber Gannodurum bekame den Nahmen Con-  
 stantia, heut zu Tag Costnig.

Als nach der Hand Constantinus der Groß-  
 se und erste Christliche Keyser / das Römische  
 Reich under seine Söhne vertheilte Ann. 340.  
 bekame Constantinus 2. mit anderen Ländern  
 in Occident, auch die Helvetische Lande; weis- Krieg zwis-  
schen Con-  
stantini d.  
Söhnen.  
 len er aber mit der Theilung nicht zufrieden  
 ware; sondern seines Bruders Constantis Theil  
 mit Hülff der Teutschen anfiel/und in Italien  
 biß Aquilegia eingerucket / als wurde er dorten  
 von Constantis Generalen angegriffen / und  
 sambt seinem Kriegsheer erschlagen / und wur-  
 den seine Länder gedachtem seinem Bruder zu  
 Theil. Dieser genosse sie aber nicht lang / son-  
 dern ward von Magnentio dem Rhätischen  
 Statthalter erschlagen / der sich zum Keyser  
 auffwarff / Rom und Italien einnahm / und  
 also auch Helvetien usurpirte, Ann. 354. Er  
 zoh die Donau hinunder in Pannonien dem  
 Keyser Constantio entgegen / und lieffe seinen  
 Bruder zuruck / den Rhein gegen die Teutschen  
 und Alemannier zu verwahren; allein / diese  
 kamen doch herüber / überwand ihn in einem  
 Treffen / durchraubten demnach und verwüste-  
 ten des Reichs Länder. Constantius und Mag-  
 nentius, kamen indessen bey der Statt Mursa

Magnentius  
 wirfft sich  
 zum Keyser  
 auf.

Über wird  
überwunden

an der Drau / auch aneinander / und wurde beyderseits dapffer und mit vielem Blutvergießen gefochten; Constantinus siegete ob / ruckte der Donau nach / kame biß an den Bodensee/ und nahm alles Land wieder ein und in Huldigung. Magnentius nahm sich selbst das Leben mit einem Dolchen / und Decentius mit dem Strick.

Allemannier  
fallen wider  
das Land.

Nach dem Sieg / den die Allemannier über den Decentium besochten hatten / und in dem die zwey Keyser in Pannonien an einander waren; fielen jene unter Anführung zweyer Fürsten Badmar und Gundmar/ von neuem her aber / unden bey Basel / in das Suntgau und Burgund; oben am Bodensee/ in das Thurgow / Ergow und Pündten/ plünderten und verwüsteten alles biß in Italien hinein. Keyser Constantius wäre damahls in Gallien zu Arles wohin er den Magnentium verfolgt hatte / als ihm nun die Nachricht kame/ von der Allemannier Überfahl; führte er seine Armee bey Valence zusammen / ruckte eylends durch Burgund dem Rhein zu / allwo die Teutschen / unweit Basel oder Augst / eine Schiff bruck hatten. Diese / bey Annäherung des Keyfers / giengen über den Rhein zuruck / und huben die Bruck auff. Der Keyser / wäre zwar gern über den Rhein gewesen; allein / der Teutschen Gegenwehr wäre zu starck / und oben im Land spielten sie gar den Meister / deswegen er angefangen vom Frieden zu reden / welchen die Teutschen auch/ mit ihrem Vorthail und Ehren eingingen.

Nach

Nach diesem / wandte sich der Keyser gegen die oberen Rhatischen und Helvetischen Lande / und ward in gehaltenem Kriegsraht resolvirt / den Strich Landes / vom Rhein und Bodensee / bis an den Ursprung der Donau / mit Römischen Soldaten / wohl zu besetzen ; umb also die Alemannier zu verhindern / dieser Enden ferners durchzubrechen. Diesem zu folg / wurde Arbetio , mit einer gewaltigen Macht / dahin comandirt ; allein / dieser versah die Schanz / dann an statt / daß er sich hätte sollen in gutem Vorthail legen / und gute Kundschafter halten / avancirte er allzu hitzig und zu unbedachtsamb gegen die Teutschen / so in gutem Vorthail lagen ; deßwegen gerieth er mitten under sie / ehe er sich dessen versah / wurde aller Orthen umringet und mit zimlichem Verlust zuruck geschlagen ; doch setzte er sich des folgenden Tags wieder / und retranchirte sich / die Teutschen übernahmen sich des Siegs / kamen täglich vor der Römer Lager / trukteten und forderten zum Streit herauß / und weil niemand sich hinauß wagen wolte / lagen sie sicher und sorgloß. Indessen / came der Kayserliche Succurs , im Lager / in aller Stille an ; warauß folgenden Tags die Reutheren gegen die Teutschen außgerucktet / und zu scharmüglen angefangen ; im mittelst ward das Fußvolck in Ordnung gebracht / und fielen man mit hellem Hauffen in die Teutschen / trieben sie in die Flucht / und erlegte deren eine grosse Menge / daß also die Reichs Lande dieser Orthen / widerumb von denen Feinden befreiet wurden.

Schlagen  
Arbetium.

Widerumb  
wieder ge-  
schlagen.

D J

Aben



Deutsche  
fallen ins  
Burgund.

Aber in Gallien/ hatte Julianus noch alle Hände voll mit ihnen zu thun/ die Alemannier belagerten Autun in Burgund; Julianus aber entsetzte die Statt gewaltiglich/ kame herauß biß an den Rhein/ nahm Worms/ Cölln und andere Orth wiederumb ein. Den Ruckmarsch nahm er gegen die Mosel auff Trier zu/ und von dannen wendete er sich auff Sens. Die Deutschen waren ihm auff dem Fuß nachgegangen/ umringeten die Statt/ belagerten und stürmeten dieselbe 30. Tag lang/ mußten aber wegen dafferrer Gegenwehr unverrichteter Sachen darvor abziehen.

und in Rhä-  
tien.

Indessen fielen die obern Schwaben/ wiederum über die Donau und den Rhein in Rhätien und Helvetien/ also/ daß Constantius der Keyser selbst gezwungen ward/ mit einer Armée von Rom aufzurücken/ und die Reichs-Länder daselbst zu retten.

Plündern  
Lyon.

Julianus theilte seine Armée, schickte Barbationem mit 25000. Mann in der Rauracher Land/ den Deutschen den Ruckweg abzuschneiden/ er aber hielt bey Rheims. Die Alemannier giengen gesamter Hand auff Lyon zu/ eroberten/ plünderten und verbrannten die Statt/ und zugen alsdann wiederumb dem Rhein zu/ litten dennoch von der Römischen Reutherey dann und wann einigen Schaden; massen Julianus ihnen auff dem Fuß folgte/ und im Elsaß ad Tres Tabernas (Elsaß Zabern) sich verschankte. Es geriethen aber die Alemannier obenher an Barbationem, schlugen ihn in die Flucht/ eroberten das Lager mit allem was darinnen

Schlagen  
die Römer.

rhnen war; Barbatio retirirte sich auffwärts/ und gieng zu dem Keyser Constantio der an der Donau lage.

Bey Straßburg gelunge es hingegen den Römern/ massen Julianus, die Teutschen/ in einem sehr blutigen Haupt-treffen überwande/ 6000. wurden erlegt / ohne die so in dem Rhein ertruncken/ ihr Fürst Nothmar ward gefangen/ gehn Rom geführt/ allwo er bald hernach auß Unmuth starbe Ann. 358. Werden von  
Julians ge-  
schlagen.

Auff diesen Verlust hin/ wurden die Alemannier under sich zwispältig; Ein Theil wolten Frieden machen/ der andere Theil aber/ wolten noch einen Gang mit den Römern wagen; Julianus liesse indessen bey Maynz eine Bruck schlagen / und machte Mine darüber zu gehen/ und in Teutschland einzufallen; Die Teutschen zugen sich jenseits aller Orthen zusammen/ lagerten sich gegen der Bruck über/ die Passage des Rheins zu verwehren. Aber Julianus, liesse heimlich in der Nacht sein Volck oberhalb mit Schiffen überführen/ verderbte das Land auf zwey Meilen mit Feuer und Brand; als die Teutschen dieses sahen/ krochen sie zum Creutz/ schickten Gesandte zum Keyser naher Maynz/begehrten und machten einen Anstand auff 10. Monat/ Ann. 360. Deßgleichen that auch der Deutsche Fürst Hörter / der selbst zu Julianus in das Lager came. machen  
Stillstand.

Julianus aber/entweder daß er den Alemanniern nicht traute/ oder selbst nicht im Sinne hatte / den gemachten Anstand redlich zu halten/ schickte einen der Teutschen Sprach wohl erfah-

Der wird  
gebrochen.

Die Teut-  
schen binder-  
gangen.

Und begannen  
den.

erfahren Hauptmann Arnobaudes über Rhein/  
der / under dem Schein der Freundschaft/ sol-  
te erkundigen / was der Teutschen Thun und  
Vorhaben wäre. Er aber / stellte sich disseits  
in gute Verfassung/ legte und füllte die ruinir-  
ten Magasinen wiederumb an/ besetzte und re-  
parirte die Stätte und Bestungen langs dem  
Rhein. Arnobaudes berichtete bey seiner Zu-  
rückkunft / daß die Teutschen einen Duck im  
Sinn hätten; deßhalben lagerte sich Julianus  
an die Bruck / und die Teutschen / dieses sehen-  
de / zugen sich jenseits auch wiederum zusamen.  
Julianus besanne sich auff eine List / ließe in sei-  
nem Lager die ganze Nacht durch viele Wachts-  
feur brennen; lude auch den Hortar und ande-  
re teutsche Herren und Generalen / als neue  
Freund und Bundsgenossen / in das Lager zu  
gast / und indem diese sorglos schmauseten/ setzte  
er in aller Stille sein bestes Volck in 40. Schif-  
fen über den Rhein / und als Hortar mit seinen  
Leuthen / nach Mitternacht / auß des Keyserß  
Gezelt / wohl bezechet weg und über Rhein sich  
begeben wolte/ wurde er von den bestellten Sol-  
daten übergelassen / Hortar und wer sonst berit-  
ten ware/ came mit Hülff der Pferdten und der  
finstern Nacht darvon; die übrige Garde und  
Hoofgesind aber wurden erschlagen. Die an-  
dern Teutschen / so gegen der Bruck lagen / als  
sie innen wurden / daß die Römer den Rhein  
passirt / und in dem Anzug gegen sie begriffen  
wären / zugen sich schleunig zuruck; Hiermit  
gieng das Land in die Rappus, die Römer  
spielten aller Orthen den Meister/ der Aleman-  
nien

nier Fürsten Hörbald / Watmar und Diethmar mußten sich submittiren / und den Frieden bey'm Keyser / in eigener Versohn / außbitten / welchen sie auch endlich erhielten / nachdeme sie alle gefangene Römer / deren in die 11000. gewesen / ledig gelassen.

Es bestehude dieser Frieden auch nicht lange; dann hatte Julianus, den vorigen / nicht redlich gehalten; so meinten die Deutschen / nun gleiches Recht zu haben / auch diesen / mit ihrem Vorthail zu brechen / weilien die Römer sicher waren / und sich keines feindseligen Ueberfalls besorgten. Sie fielen deswegen mit aller Macht auß dem Breißgau und dem Land gegen Basel über / darinnen Fürst Watmar herrschete / herüber / raubten / bränten und erwürgten was ihnen ankam / überwandten auch den Römischen Generalen Libino im Frickthal / und nachdeme sie den ganken Sommer / ihres Gefallens gehauset / zugen sie wiederum heim. Nicht lang hernach / als die Römer dergleichen thaten / als hätten sie diesen Ueberfall vergessen / lockten sie den Fürsten Watmar / under dem Schein der Freundschaft / über Rhein / zu einem angestellten Gastmahl / und als er sich leichtgläubig eingestellt / wurde er gefänglich angehalten und in Spannen verschicket.

Julianus machte hernach / als er zu dem Keyserthumb gelanget / widerumb Friede mit den Deutschen / und beruffte den Fürsten Watmar auß Spannen zuruck.

Aber zu den Zeiten des Keyser's Valentiniani Ann. Chr. 369. gieng es wieder drunder und drüber /

Erhalten so  
wider.

Julianus  
macht Friep  
den.

Der Krieg  
gehet wieder  
an.

drüber/ und fielen die Teutschen das Römische Reich wieder aller Orthen an; die Alemannier kamen über den Rhein und Donau und oben dem Bodensee/ schlugen den Römischen Generaln Severianum in einer Feldschlacht zu tode; wurden aber widerumb vom Jorino geschlagen. Valentinianus selbst/ griffe sie/ in den Gebürgen/ aber mit seinem Schaden/ an; Sein General über die Reutherey Theodosius war glücklich/ schlug die Alemannier auff das Haupt/ und schickte eine grosse Menge Gefangene in Italien/ allwo man ihnen Ländel und Aecker an dem Po-Fluß eingabe.

Der Keyser/ brachte auch einige Teutsche Fürsten auff seine Seiten/ mit welchen er zu Maynz Fried und Bündnuß eingienge; aber den jungen Fürsten Withgab/ des Batmars Sohn/ lieffe er hinterlistig umbbringen/ lufferete hierauff den Alemanniern eine Schlacht bey Solicinio, und erlegte sie auf das Haupt/A 371

Nach dieser Zeit/ als nach dem Tode Keyser Theodosij I. das Römische Reich/ gegen dem Nidergang der Sonnen/ begunte zu sincken; indeme die Teutschen Nord-Völcker/ wie ein Stroh in dessen Provinzen sich ergossen/ und die Gothen Rom selbst eingenommen/ mußte Helvetien nothwendig auch erhalten. Inmassen dann/ die Burgunder und Ruithoner/ (die Ann. 406. mit den Wandalen/ Schwaben und andern Teutschen Völkern sich auffgemacht hatten) über Rhein giengen/ sich des Suntgarns/ Elsasses/ Heddarns/ Rauracher Landes/ und des ganzen Helvetien

Burgunder  
fallen in  
Helvetien.

Helvetiens vom Rûßfuß an bis hinein gehn Genff an den Rhodan / wie auch Savoye, Dauphiné und Provence bemächtigten / und also ein neu Königreich auffrichteten / so man das Burgundische nennet / und diese Länder samtslich / wurden mit einem gemeinen Namen Burgund genennet. Der Strich Landes aber / da die Auitobonen sich niederliessen / wurde Auitichland oder Aüchtland genennet / darinnen nun die Städte Bern / Solothurn und Freyburg ligen. Es ist wohl zu glauben / daß die alten Einwohner dieser Landen / sonderlich was streitbar ware / bey diesem Ueberfahl / größten theils wird erlegt / auch ihre Städte und Felder / von den Burgundern occupirt worden seyn / die übrigen haben sich mit den Burgundern vermischet / und ihrer Beherrschung untergeben.

Nichtan ein  
neues König-  
reich auff.

Auff der andern Seiten / fielen die Alemannier ein / und bemächtigten sich des andern Theils Helvetiens / vom Rhein und Bodensee an / bis wieder an die Rûß / und wurde auch dieser Strich Landes von ihnen Alemannier genennet / Ann. Chr. 440. zu welchen sich hernach die Züricher freywillig geschlagen / A. 450.

Alemannier  
bringen das  
Ebur- und  
Zürichgen  
under sich.

Belangend nun Burgund / so haben die Burgunder zu ihrem ersten König gehabt

Erste Bur-  
gundische  
Könige.

1. Gottgisel / dieser ware ein Christ / und hatte sich zwey Jahr vorher zu Genff mit Seudelinda ( die des Bischoffs Theudelinds Schwester ware ) vermählet ; seine Regierung ware friedlich und glücklich ; Er hat zu Genff die Kirchen St. Victor erbauen / und dieses Märtyrers

tyrers Körper / von Collothurn dahin bringen lassen. Er starbe zu Lausanne, und ward zu Genff begraben.

Barren an  
de Burgun-  
dischen K-  
nig.

2. Gundacker / sein Sohn. Dieser ware ein freudiger / muthiger / junger Herr / Kriegs und Lobs begierig; munterte derowegen seine Burgunder auff / einen Versuch und Zug zu thun / welcher auch so wohl gelungen / daß er des ganzen Allobroger Lands und des ganzen Striches / längst des Rhodans / bis an das Meer / sich bemächtigte / und nachdem er weit und breit herum gestreift / kam er auch in das Belgische Gallien / auß welchem er mit unsäglichem Raub beladen / wiederumb an den Genffer See zuruck fohrete. Als er nun die Länder / so die Römer in Gallien annoch besaßen / oft mit Streiffen beunruhigte; kam der Römische Statthalter Aetius ihme auch über die Hauben / schlug ihn auff das Haupt / und zwange ihn / in dem erfolgten Friedens Schluß / sich in das innere Allobroger Land zuruck zu ziehen / Ann. 440.

3. Sigmund sein Sohn; dieser ward bey Basel von Attila erschlagen / welcher Alemannien und den ganzen Rheinstrohm / von Costniz an bis gehn Eölln zerstöret und verheeret / Anno 450.

4. Gundbald sein Sohn; dieser theilte das Reich under seine 4. Söhne.

1. Gundbald / bekam Vienne.
2. Hilffrich / bekam Lyon.
3. Gottgisel / bekam Genff.
4. Godmar / bekam Bysanz.

Sido-

Sidonius Apollinaris, der umh diese Zeit gelebt hat / nennet sie Bierfürsten.

Allein / diese Theilung zeugete nichts anders als Hader / Krieg und grosses Blutvergiessen. Dann Hilffrich und Gotmar / waren mit ihrem Theil nicht vergnüget; weßhalb sie sich vereinbahrten / ihren Bruder Gundbald mit Krieg angriffen / schlugen / und auß dem Land fort jagten.

Krieg zwischen R. Gundwalds Söhnen.

Hierauff / samblete Gundbald / mit Hilff seiner getreuesten Underthanen / so wohl als etlicher Benachbarten / eine Kriegsmacht / gieng damit auff gefagte seine Brüder loß / und gewanne die Schlacht; Gotmar blieb auß dem Plaz; Hilffrich wurde gefangen / und ihm in dem Lager das Haupt abgeschlagen. Beyder Gemahlinnen aber / nach Eroberung der Statt Genff / in den See versencket / weilten man sie für Anstifterinnen dieses unglückseligen Kriegs hielte. Chlothild aber / die wunderschöne Tochter Hilffrichs / entranne der Grausamkeit ihres Vatters Gundwalds / und wurde hernach des Fräncischen Königs Chlodovæi Gemahlin.

Königin Chlothild.

Gundwald nahm hierauff seiner erschlagenen Brüdern Länder in Besiz; dem Gottgisel ließe er zwar Savoye, das übrige aber nahm er ihm hinweg / darmit er nicht im Stand wäret / etwas wider ihn zu unternehmen / und zum Überfluß / verbande er sich mit den Gothen und West Gothen / thate auch einen Streiff in Italien / und führte einen grossen Raub darauß.

R. Gundwald II wird allein Herr.

Endlich / wurde er gegen seine eigene Underthanen gar zu einem harten Tyrannen / saugte

E

dieses





desto gewisser seye; als schloffe er mit der Gothen König Dietrich (der zu Verona in Italien Hof hielte) eine Bündnuß/ vermög deren/ dieser / den Francken / mit einer Armee behülfflich seyn solle. Gundwald sahe das obschwebende Wetter wohl; kunte sich aber nicht einbilden / daß sein Bruder Gottgisel mit under der Decke ligen solte; deswegen schickte er seinen Sohn zu ihm / und wurde umb Hülffe. Gottgisel gabe ganz gute Wort und Bertröstung/ stiesse auch ungesäumt mit seinen Troupen zu Gundebald. Als es aber bey Dijon zu einer Schlacht came schwencfte sich Gottgisel mit den Seinigen zu den Francken / und halfte / auff die Gundebaldische Burgunder / zu schlagen; worüber diese in Schrecken / Unordnung und völlige Flucht geriethen.

*Der Gundwald wird angegriffen.*

*und beschlagen.*

Gundwald flohe naher Avignon, schriebe an die Königin Chlothild/ und warbe um Frieden. Er macht Frieden.

1. Solle Gundwald dem König in Frankreich einen jährlichen Tribut reichen.

2. Burgund an Frankreich verbleiben.

3. Die übrigen Länder / zwischen Gundwald und Gottgisel/ gleich getheilt worden.

Dieser Bissen ware für den grausamen/ehregeizigen und rachgierigen Gundwald viel zu hart/ als daß er denselben so bald hätte verdaue können. Derohalben passete er nur auf bequeme Zeit und Gelegenheit / sich an Gottgisel zu rächen / und als dieser sich dessen nicht versah/ sondern in der Statt Vienne sich ruhig enthielt

Ermordet  
seinen Bru-  
der Gottgi-  
sel.

te / Chlodovæus aber / anderstwo / gegen die  
Teutschen beschäftiget ware; umringete Gund-  
wald die Statt unversehens / Gottgisel schickte  
so gleich an den Fränkösischen Hoof / umb  
schleunigen Entsatz / und gedachte sich indessen  
so lang zu wehren / schaffte auch zu diesem Ende  
alles unnütze Volck / auß der nicht zum besten  
verproviantirten Statt. Doch / eben dieses  
ware sein Unglück; dann under denen hinauß  
geschafften / befande sich einer / deme die Was-  
serleitung / dardurch das Wasser in die Statt  
gebracht wurde / bekannt ware; dieser / auß  
Verdruß und Raach / verriethe den heimlichen  
Gang dem Gundwald / und führte dessen Sol-  
daten in die Statt / welche also überfallen und  
erobert wurde. Gottgisel dieses sehend / schätzte  
sein Leben gleich verlohren / und flohe in die Kir-  
chen / und lage er eben auff den Knyen vor dem  
Altar / als sein Bruder Gundwald in die Kir-  
chen kam / und ihm mit eigener Hand / ohne  
Eheu vor dem heiligen Orth / das Schwerdt  
im Leib umbkehrte.

Wird vom  
Reich ge-  
jagt.

Ein Theil  
Burgunds  
fombr an  
Frankreich.

Jederman verfluchte diese unchristliche und  
grausame That; absonderlich aber der König  
Chlodovæus, der mit ungemeiner furie herzu-  
eylte / und den Gundwald in eben der Statt  
Vienne wiederumb überfiel / seine beste Leuthe  
in Stücken zerhiebe / Gundwald aber / hatte  
das unverdiente Glück / zu entinnen / kame in  
Spannien zum König Alrich / allwo er auch  
endlich starbe.

Also fielen alle diese Burgundische Länder  
dem Fränkischen König in die Hände; er wa-

te

re aber so großmüthig / daß er des Sundwalds ältesten Prinzen Sigmund einen Theil darvon überliesse / nämlich den Theil Burgunds von der Seyne an / wie auch Dauphiné, Provence und Savoye, Ann. Chr. 510.

5. Sigmund II. Obschon nun dieser solche Länder allein von Chlodovæo bekommen hatte / und also nicht schuldig ware / seinem jüngeren Bruder Guntmar etwas darvon einzuraumen; überliesse er ihm doch / als ein gütiger Herr / alles übrige / und behielt nur allein Savoyen für sich / und residirte zu Genff.

Endlich ware seiner zweyten Gemahlin Bosheit / sein und seines Hauses Undergang; dann er hatte zu der ersten Ehe eine Gothische Prinzessin auß Italien / König Dietrichs Tochter / diese hat ihm einen Prinzen Sigrich gebohren / und als sie bald darauff verstorben / heyrathete er eine Römerin / ein üppiges / hochmüthiges und untreuens Weib; Diese ware dem jungen Prinzen spinnen feind / und er ihren; massen er allzugenu ihre dem Vatter erzeugende Untreu und unerlaubte Intrigues beobachtete und entdeckte. Worüber sie dergestalten erzgrimmete / daß sie auß brennender Raach ihn bey dem König anklagte / als strebte er ihm dem Vatter nach Kron und Leben; sie wußte auch ihr Vorgeben mit falscher List und Pratiquen dergestalt wahrscheinlich zu machen / und das / ohne deme / in sie vernarreten Königs Gemüht / mit Schmeichelen / also einzunehmen / daß er eines Tags in Gähzorn in des Prinzen Zimmer eylte / denselben auß dem Bett schlafend

Stieffmutter Daß.

5 Sigmund ermordet seinen Sohn



auff einen öffentlichen Platz herfürführen / und  
in einen fließen-Brünnen hinunder stürzte / A. 520.

Hierauff nahm er alle Burgundische Län-

possedirte also

aber die Bur-

erthanen nicht

ch ware ihnen

n sie die Was-

welcher auff

selbst in der

rauß gewagt /

ie das Haupt

echt / und der

e / dieses erse-

id dem Gunt-

lassen / die er

lichen Besitz

währete auch

s Brüder / Kö-

nig Lothar zu

Tod nicht also

n Guntmars

gesamter hand

ine grausame

so mächtigen

A. Guntmar  
schlägt die  
Fräncken.

Muß aber  
balde entlauf-  
sen.

Feinden nicht gewachsen ware / so machte er

sich auff dem Staub / und flohe in Spanien /

allwo er Ann. 526. gestorben.

Auff solche Weise blieben die Burgundische

Länder den Fränckischen Königen / und bekam

me der dritte Bruder König Dietrich zu Neth

für seinen Antheil / eine portion vom hinderen

Burgund / Schweiz und Savoyen nebst

Sankt R.  
nigreich  
Burgund  
kommt an  
Franchreich.

Genff/ allwo er sich oft der lustigen Gegend halber aufgehalten. Er starbe Ann. 553.

Was nun den Ostlichen Theil Helvetiens betrifft/ zwischen dem Rhein/ Bodensee und der Rûß/ darinnen sonderlich das Thurgow und Zürichgow ligt/ so haben wir schon droben erwehnt/ daß die Allemannier/ oder Schwaben/ sich desselben bemestert/ zu denen sich die Züricher auch endlich geschlagen/ also daß daher der Ducatus Alemannia, oder das Herzogthumb Schwaben sich biß an die Rûß erstreckt/ und hiermit dieser Fluß die Gränzscheidung zwischen Burgund un Schwabē machte.

Herzogthumb Alemannien.

Stille der Rûß hauset

Es litte aber dieses Allemannische Theil einen erschröcklichen Übersahl und Zerstörung/ von denen barbarischen Hunnen/ welche mit ihrem König Attila, sich wie ein überlauffender Stroh in ergossen/ die Donau herauff/ durch Oesterreich und Bayern/ biß an den Rhein un Bodensee ruckten/ zwischen Costniz und Basel/ den/ mit einer Armee sich widerlegenden Burgundischen König Sigmund/ auß dem Feld und zu tod schlugen/ den Rhein hinunder jagen/ alle daran und darumb gelegene Stätte und Dörther aufplünderten/ verhergten/ verbrannten und verwüsteten/ auch in Franckreich einfielen/ und aller Orthen sehr übel hauseten/ biß endlich der Römische Lands Hauptmann Aetius, der Fränckische König Merovæus, und der West Gothische König Dietrich (welcher Languedoc und Gascogne im Besiß hatte,) sich zusammen thäten/ den Hunnen eine Schlacht liefferten/ sie mit großem Blutvergießen

Wird in Franckreich geschlagen.

ganzem besiegten / und also wiederum zum Land  
hinauff schlugen / Ann. Chr. 451.

Dieser Sieg machte dem Fränckischen Kö-  
nig Merovazo solchen Muth / daß er sich vor-  
nahme / nicht nur allein die Römer gänzlich  
aus Gallien zu verjagen / sondern auch sein  
Reich weiter / den Rhein hinauff / zu erstrecken.

R. Merovaz  
jagte die Rö-  
mer aus  
Gallien.

Das erste Vorhaben gerieth ihm bald; dann  
als Arius vom Keyser Valentiniano auß un-  
bedachtsamer Hitz eigenhändig erstochen wor-  
den; gieng Merovazus auß Paris loß / und als  
er solches erobert / jagte er alle Römer zum Land  
hinauff / und machte sich Meister über ganz  
Gallien. An Bewerckstellungung des anderen

aber / ward er durch den Tod verhindert / der  
ihne An. 458. weggeraffet; Hingegen wurde  
solches durch seinen Sohn und Nachfolger  
Guldrich bewerckstelliget / welcher Cölln /  
Mayns / Speyr / Straßburg und alle übrige  
Stätte am Rheinstrom hinauff / eingenommen /  
und also die Gränzen seines Reichs / biß an  
den Bodensee hinauff / erstreckt. Sein Sohn

R. Guldrich  
eroberte die  
siegreich.

Ludwig I. der ihm An. 484. im Reich nach-  
gefolget / ware noch glücklicher. Dann / er  
säuberte nicht nur allein Gallien vollkommenlich  
von den Römern An. 486. sondern / er machte  
sich auch die Thüringer zinsbahr An. 493. und  
überwande die Westgothen bey Poitiers in ei-  
nem blutigen Treffen / darinnen ihr König tod  
blieb / An. 495. Die Schwaben und Bayern  
sahen den Anwachs der Fränckischen Macht /  
mit schälen Augen an / und kunten leicht ermef-  
sen / daß sie sich zu einem solchen herrschbegieri-





gen fiele er auff seine Knye/ ruffte Christum den  
Herrn und Gott seiner Gemahlin/ um Hülff  
und Beystand an / und versprach / sich mit sei-  
nem ganzen Volck / nach erhaltenem Siege /  
tauffen zu lassen. Sprach darauff seinen er-  
schrockenen und wankenden Völcckern trost-  
lich zu / und versprache ihnen den Sieg vom  
Himmel. Es empfingen auch würcklich die  
Francken von Stund an/ einen frischen Muth;

Werden a-  
ber auff das  
Haupt ge-  
schlagen.

that  
solch  
schon  
der  
selbe  
rige  
den  
sen.  
de A

nd setzten mit  
größten theils  
d sich im Feld  
) daß sie dies  
i / und die übe-  
men / hiermit  
Beut überliefs  
den auch bey

I  
nig  
den  
ruck

liesse sich Kö-  
de / mit allen  
n; Hernäch  
ff/in Schwab

ben und Bayern / und machte sich alles under-  
than.

i Frieden mit  
wohl möchten  
ihren Mitt-  
olle sich der  
inen Herzog  
Regierung/  
stätiget wer-  
n haben und  
getreu / hold  
und

Bayern wird  
Leben von  
Frankreich.

und gewärtig seyn / zu Kriegszeiten / deme ge-  
 treulich zu ziehen / einerley Feind und Freund  
 mit der Cron Frankreich haben ; sonsten in al-  
 len andern Sachen / sollen sie die Bayrn freye  
 Leuthe seyn / und nach ihren alten Gebräuchen/  
 Gewohnheiten / Freyheiten / Herkommen und  
 Gesäzen / ihres Gefallens leben und handeln.  
 Darauffhin / wurd des erschlagenen Königs  
 Adelgers Sohn Dieth (Theodo) genannt /  
 zu einem Bayerischen Herzogen gemacht und  
 bestätigt.

Schwaben  
 werden leib-  
 eigen.

Den Schwaben und Helvetiern im Zürich-  
 und Thurgöw aber / wurde es nicht so gut ; sie

Sankt  
 Schweiz  
 steht an  
 Frankreich.

zuge-

angelegt / wie die häufigen Foundations-Brief-  
fe anzeigen.

## Das IV. Capitul.

Von den Thaten und Geschichten der  
Helvetiern von Anno 500. biß zu Auf-  
richtung des zwayten Königreichs  
Burgund / Anno 888.

**V**on dieser Zeit an / sind die Helvetischen  
Geschichten / mit den Fräncischen ver-  
mischet / und das vornehmste / so in die-  
sem Periodo vorkommet / ist / daß das Land zu  
völliger Erkenntnuß der Christlichen Religion  
gekommen / auch mit vielen schönen / ansehnli-  
chen und herrlichen Gebäuen / Kirchen / Klö-  
stern und Stifften aufgezieret worden.

Es gehöret hiehero St. Fridlins Legend;  
welcher umb diese Zeit solle auß Schottland / in  
Franchreich nacher Poictiers, zu König Ludwig  
I. gekommen seyn / allwo ihn die Benedictiner  
in St. Hilarij Kloster / zum Abbt erwöhlt ha-  
ben / deme dann zu Gefallen / der König die  
Kirche erweiteret. Nach etlichen Jahren aber  
nahme er von dar Abscheid / und came in das  
Elsaß / allwo er zu Straßburg eine Kirche / St.  
Hilario zu Ehren / erbauet. Von dar came er

St. Frid-  
lins Legend.

Abt /  
Anno  
bigere  
n zur  
) mit  
ihm  
dieser



sind das Land Glarus in Besiz genommen/die  
Landleuth völig zum Christlichen Glauben ge-  
bracht / der Leibeigenschafft entlassen / des  
Lands Zehnden aber dem neuen Kloster zu Se-  
ckingen gewidmet / und die Pfarrkirchen im  
Flecken Glarus St. Hilario zu Ehren erbauet.  
Andere aber ziehen diese Umstände mehren-  
theils in Zweifel / sonderlich wegen Auffserwe-  
ckung des Ursens / und schreiben / es habe der  
Herz des Lands zu Glarus / dasselbige dem  
Kloster Seckingen selbst vergabet. Einmahl  
ist wahr / daß die ältiste und erste Seckingische  
Aebtisin / die man finden kan / Bertha Keyzers  
Caroli Crassi Schwester gewesen / und der äl-  
tiste Schreiber dieser  
Nahmens Batarius ,  
erst An. 912. einem  
Nockero Balbulo ,  
sen führet das Land  
in seinem Wappen in  
lange Zeit eine Aebtis-  
gnädige Herrschafft  
Zehnden dahin gelüß  
Aebtisin zu Seckinge  
Glarus besetzt.

Itz fabel-  
haft.

Glarus an  
die Aebtisin  
zu Seckin-  
gen.

Nach König Ludwigs I. Tode Ann. 415. Frankreich  
wurde sein Reich under seine vier Söhne ver-  
theilet. Hildbert regierte zu Paris.

Lothar zu Soisson.

Lüthmar zu Orleans.

Dietrich zu Metz.

Als nun der Krieg zwischen dem Burgundi-  
schen König Guntmar/und denen Fräncischen  
König

Frankreich  
wird zer-  
theilt.

Thüringen  
an Franck-  
reich.

Königen Gildbert und Lothar angieng/ und Guntmar darvon lieffe/ kame das Burgundische Theil Helvetiens an Lothar/ theils auch an König Dietrich zu Metz/ welcher auch ein Herr über das Allemanniſche Helvetien ware/ und als er mit dem Thüringiſchen König Hermenfried in Krieg gerieth/ führte er ſeine Deutsche Helvetier mit ſich; Er wurde aber anfänglich geſchlagen/ und ſahe ſich gezwungen/ ſeinen Bruder/ den König Lothar/ umb Hülff und Beyſtand anzuruffen; welcher auch mit einem ſtarcken Succurs herbey eylete. Es kame also zu einer zweyten Schlacht bey Reſeburg/ darinnen wurden die Thüringer auf das Haupt geſchlagen; König Hermenfried retirirte ſich naher Schidingen/ wurde aber alldorten umgebracht/ und ſein Reich von König Dietrich eingenommen/ An. 520.

R. Dietbert  
hilft den  
Goten in  
Italien.

Als er An. 533. ſtarbe/ folgte ihm ſein Sohn Dietbert in der Regierung nach; damals ware Krieg in Italien/ zwischen dem Griechiſchen Keyſer Juſtiniano I. und den Gothen/ welche von den Keyſerlichen Generalen Belisario und Narſete zümlich in die Enge getrieben wurden. Ihr neuerwählter König Totila, ſuchte deſtwege Hülff bey König Lothar und Dietbert/ welche er auch gegen Abtretung Provence erhielt; angeſehen König Dietbert mit 40000. Mann/ (welche bey Genff verſamlet wurden) in eigner Perſohn über die Alpen zuge/ durch welchen Zuzug die Gothen geſtärkt/ ſich wieder erholten/ den Keyſerlichen auff den Leib giengen/ Rom in Angeficht  
Beli-

Belisarij wegnahmen und plünderten / auch Italien meisten theils wieder eroberten / A. 543. Nicht lang hernach wurde König Diethbert als er umb Viennes in Dauphiné auff der Jagd ware / von einem wilden Ochs zu tode gestossen / Ann. 552.

Ihm succedirte zwar sein Sohn Diebold / allein es wurde dieser lahm an Gliedern / starb auch bald hernach / und setzte König Lothar zum Erben seiner Ländern / Ann. 556. welcher auch unlang hernach / als König Gildbert zu Paris / auch ohne Erben / mit Tode abgegangen / dessen Reich geerbet / und also einiger Herr in Frankreich / hiermit auch in Helvetien worden ist / An. 563.

Frankreich  
kومت wieder  
an einen  
Herren.

Es wurden zu seiner Zeit die Gothen / von dem Keyserl. Generalen Narses, erstlich bey Brixellum, Bersello, und hernach bey Nuceria auff das Haupt geschlagen / Teja ihr letzter König / bliebe nebst seinen besten Leuten auff dem Platz / Italien undervarffe sich dem Keyser / und die übrige Gothen nahmen die Flucht über den Gotthardt / und setzten sich in den Helvetischen Gebürgen / sonderlich umb die Gegend Ury.

Gothen  
oben in die  
Schweiz.

Auff König Lothars erfolgten Todesfahl / An. 565. folgte wiederum eine Theilung des Landes / under seinen vier Söhnen.

Frankreich  
wieder ge-  
theilt.

Herbert / ward König zu Paris.

Hilffrich / zu Soisson.

Gün-

Sie

König  
der die

un-  
und  
ders



underhielte inder den Frieden zwischen den andern. Er hielt einen prächtigen Einzug zu Genff/ und wurde nicht minder/ herzlich und liebevoll/ von der Stadt empfangen. Er gab ihre schöne Freyheiten/ und setzte einen seiner getreuesten Hauptleuten Mommullum genant/ zu seinem Statthalter und Herzog in Klein Burgund/ welcher seine Residenz zu Genff hatte.

Longobarden  
fallen ins  
Burgund.

Es wurde aber diese Vergnügung den Genffern bald verbittert; indeme die Longobarden auß Italien über das Gebürg in Savoyen und Klein Burgund einfielen/ das ganze Land außplünderten und mit Feuer und Schwert verhöreten/ auch die Stadt Genff selbst belagerten. Allein Mommullus machte so dapffere Anstalt/ und die Gegenwehr ware so manlich/ daß sie mußten unverrichteter Sachen abziehen/ und in Italien zuruck kehren; welches sie dann schleunig thaten/ auff erhaltene Rundschaft/ daß König Guntram mit einem mächtigen Succurs im würcklichen Anzug begriffen seye.

Endlich bezahlte der dapffere Mommullus die Schuld der Natur/ und wurde zum Statthalter im Helvetische Burgund gesetzt/ Diethfried eines Adlichen Geschlechts von Orleans. An. 590. zu welches Zeiten die Longobarden sich wiederumb im Lande einstellten/ und mit Rauben und Morden übel hauseten/ biß daß Herzog Diethfried ihnen über die Hauben kam/ und sie mit blutigen Köpfen wieder zum Land hinauß sagte.

König Guntram ware über das dapffere Verhalten Diethfrieds so vergnügt/ daß er dessen

dessen Sohn Waldemarn / auff Begehren des Vatters / in dem Herzogthumb bestätigte / welches ihm auch alsobald von dem Vatter abgetreten und eingeräumt wurde / Ann. 596. Gleich darauff / starbe König Guntram ohne Kinder / und erklärte zum Erben seiner Länder / seines Bruders Sohn / König Hildbert II. zu Metz / Ann. 597. Also came ganz Helvetien wiederumb an einen Herren / und wurde über Alemannien zum Statthalter / oder Herzog gesetzt Lütbfried / Ann. 599. und gleich darauff Cunglin.

die Schwetz  
konnte auch  
König zu  
Metz.

Das Glück und die grosse Macht / brachte König Hildbert zum Uebermuth / also daß er sich an dem Seinen nicht vergnügte; sondern ganz Frankreich under sich haben wolte; samlete derowegen eine Armee / und gieng auf seinen jungen Vettern Lothar II. zu Soisson los. Der Prætext ware dieser: Als sich ein Krieg zwischen besagtem Hildberts Herren Vatter / Sigbert zu Metz / und des Lothars ältern Bruder Diethbert / König Hilffrichs zu Soisson Sohn vormahls erhoben / in welchem Diethbert / seinem Herren Oncle König Sigbert in das Land feindlich eingefallen / wurde Diethbert in einer gehaltenen Schlacht niedergemacht / Ann. 575. Der Vatter / König Hilffrich selbst / gabe die Flucht / und retirirte sich naher Tournay. Der siegreiche Siegbert nun / wolte die Früchten eines solchen Siegs einernndten / nahm seines Bruders Land ein / und liesse sich zu Paris zum König proclamiren. Allein seine Freude währete nicht

Dieser ganze  
Krieg ist.

nicht lang / angesehen die raachgierige Königin Friedgund / Hilffrichs Gemahlin / etliche Meuchelmörder auff König Siegbert erkaufte / welche ihm auch das Liecht auflöschten / An. 578. Worauff Hilffrich das Austrasische Königreich zu seinen Händen nahm / und hiermit die Königl. Wittib Brunhild sambt ihrem Prinzen Gildbert fort jagte.

Obschon nun / nach König Hilffrichs Tode / Gildbert sein väterlich Reich wieder erhielt; behielt er darnoch den Haß und die Rachgier gegen die Königin Friedgund und ihren Prinzen Lothar im Herzen / und gabe nun vor / er wolle seines Heren Vatters Tode an ihnen rächen / worzu seine Frau Mutter / die alte Königin Brunhild ihn hefftig anreizte. Allein die Sache schlug fehl; die Königin Friedgund als Vormünderin des jungen Königs Lothars ihres Sohns / gieng selber zu Feld / und als es zum Treffen kam / ward Gildbert in die Flucht geschlagen / und verlohre wohl 12000. Mann.

Wird aber  
geschlagen.

Macht Fried  
und freift  
in Lombardien.

Hierauff wurde wieder Fried gemacht / und König Gildbert gieng mit 30000. zu Fuß / und 12000. Pferdten in Italien / wider die Longobarden / schlug dieselben / plünderte das Land auß bis gehn Ferrara und Trient, und fehrete mit guten Beuthen widerumb über das Gebürg / durch Savoy und Burgund / naher Haus / starbe aber bald hernach / An. 600.

Er hinterliesse zwey Söhne Diethbert II. und Dietrich II. welche das Land also theilten. Diethbert bekam Austrasien und die Teutschen

schen Lande / in Schwaben und Bayern.

Dietrich aber Burgund und Savoyen / welcher an des verstorbenen Herzog Waldemars Stelle / Prothadium verordnet / A. 610.

Allein diese Abtheilung ware ein Zunder zu grossen Blutvergiessen und Unheil; wiewolen die Königl. Grossmutter Brunbild / als eine hochmüthige und regiersichtige Dame / dessen vielmehr die Haupt-Ursach ware. Dann diese brachte dem jüngern König Dietrich in Kopf / als wäre er von seinem Bruder König Diethbert in der Abtheilung gefährdet worden / machte also jener präntension an diesen; dieser wolte dem jüngern Bruder auch nichts nachgeben; worauf dann nothwendig ein Krieg entstuhnde / in welchem König Diethbert endlich unden lag / und das Leben einbüßte / An. 617.

K. Brunbild  
ein böses  
Weib.

Nicht  
Krieg an.

Es zuge aber dieser unglückselige Krieg denen Burgundisch-Helvetischen Landen einen grossen Jammer auff den Hals / massen die / dem König Diethbert underthänige Schwaben und Helvetier / über die Rüss giengen / und in Klein Burgund feindlich einfielen. Prothadius König Dietrichs Herzog / versamblete zwar auch seine Landes-Macht / und gienge denen Feinden entgegen; allein das Glück ware ihm zuwider; er wurde sambt seiner Armee und dem vornehmsten Adel in Stücken zerhauen / und das Land biß an Genff zu / geplündert und verwüstet / Ann. 616.

Nach Diethberts Tode besasse zwar Dietrich die Länder allein / gewosse aber solche auch nicht lange; sondern starbe von Giff / welches ihm

Bergiffet  
ihren Gros-  
söhn.

ihme seine Großmutter Brunhild beybringen  
 ließe / Ann. 619.

Hierauff wurde dessen Prinz Siegbert/  
 von der Brunhild zum König erklärt / und ein  
 Herzog Wolff genannt in Burgund geschickt.  
 Allein die Stände waren der alten Königin  
 Brunhild Regiment / Ermordung der Prin-  
 zen / und des bisherigen darauf entstandenen  
 Jammers und Zerrüttung / ein für alle mahl  
 müde; wolten demnach den neuen Statthalter  
 nicht annehmen/ sondern fertigten ihre Gesand-  
 schafft an König Lothar / suchten bey ihm  
 Hülff / und ergaben sich an denselben. König  
 Lothar ließe sich auch nicht lang betteln / mach-  
 te sich mit einer Armee auf / überwand des Kö-  
 nigs Siegberts Völcker in einem Haupttreffe-  
 fen / bekame die Brunhild gefangen / ließe sie  
 hierauff scharff examiniren / setzte ein Malefiz  
 Gericht von 40. Reichsständen / welche dann/  
 mit Urtheil und Recht / die Königin zum Tod  
 verdamten / und wurde ihre erstlich ein Hand  
 und ein Fuß abgehauen / hernach sie einem wilden  
 Pferd an den Schweiff gebunden / und als-  
 so durch Stauden und Stöck in Stücke zer-  
 theilt / Ann. 621.

Befehl  
 endlich  
 von Lothar.

Also flossen alle diejenige Länder / die we-  
 stlich König Ludwig I. besaßen / auff König  
 Lothar II. zusammen / hiermit ward auch ein  
 Herzog der Eydnostlichen Landen.

Wolten ihm aber allzumehr siele / so viele  
 und große Länder allein zu regieren / so übergab  
 er seinem Prinzen Dagobert das Austrasische  
 Reich / dazu Alemannien gehörte / und  
 über

über das Burgund / setzte er einen Nahmens  
Albon (Erpo) zugleich auch / ernannte er in al-  
len Stätten / Flecken und Orthen / durch das  
ganze Land / gewisse Underbeamptete (Châte-  
lains) auß der Zahl der Underthanen / deren  
Ampt auff Lebenslang sich erstreckete / um das  
Landvolck sich desto mehr zu verbinden.

Weste und  
Châtelain in  
den Dörfern

Es konte es aber der König so gut nicht ma-  
chen / noch Albo der Statthalter also regieren /  
daß es nicht etliche Malcontenten in dem Lande  
abgegeben hätte / under welcher der fürnehmste  
ware / ein sehr reicher Edelmann Alchès ge-  
nannt. Dieser nun / machte sich einen Anhang /  
(worunter auch Lütmund der Bischoff zu Sit-  
ten ware /) und wolte nicht nur Alboni nicht  
pariren / sondern ließe ihn gar ermorden / und  
strebte selbst nach der Herrschung über das  
Land. König Lothar zu gerechtem Zorn ge-  
reiset / verfügte sich in Burgund / ließe Alchès  
greiffen / setzte in dem Land ein Malefiz-Ge-  
richt / welches dann dem Alchès den Kopff für  
die Füße legte / und Lütmund der Bischoff  
wurde in sein Bisthumb relegirt; zu Genff a-  
ber ein Parlament angerichtet / die Statt her-  
lich privilegirt / und mit einem eigenen Räte  
auß der Burgerschafft versehen.

Klein Bun-  
gund revol-  
tirt.

Genff privi-  
legirt.

Nicht lange hernach starbe König Lothar  
Ann. 631. und hinterließ seine Länder seinem  
Pringen Dagobert, welcher aber seinem jün-  
gern Bruder Aribert das Königreich Aquita-  
nien überlassen / der die halbsittigen Gascog-  
ner underjochet / bald aber ermordet worden /  
Ann. 634.

**Bischofthum  
Windisch  
nach Conditio**

Zu dieses Königs Dagoberts Zeiten / wurde der Bischofliche Sitz / der zu Windisch (welche Statt von den Alemanniern gänglich ruinirt worden/) gewesen / naher Constanß verlegt / Ann. 635.

Als nun König Dagobert verstorben A. 645. theilten seine zwen Pringen die Länder. Ludwig II. behielt die Burgundische Länder; die Austrassische und Alemannische aber bekam sein Bruder Siegbert.

**Merovingische  
Könige  
wurden faul.**

Es kam aber mit denen Merovingischen Königen allgemach zur Neige; indeme die Königliche Haus Hofmeistere / oder erstere Minister, den Gewalt zu sich rissen / und solchen desto leichter zu behaupten / wurden die Königl. Pringen in der Ignoranz und allen Wollüsten aufgezogen; woraus hernach anders nichts / als untüchtige Regenten werden kunten/welche frohe waren / wann man ihnen mit den schwarzen Regierungs-Geschäften / den blöden Kopf unverwirret ließe / und welche die Haus Hofmeistere / nach ihrem Gefallen / in dem Reich haushalten ließen; dannenhero dann hin und wider ungerechte Sachen geschahen / welche malcontente Underthanen machten.

**Aufstand in  
Burgund.**

Wie dann dieser Zeit / Flaucatus Haus Hofmeister in Burgund / sich also streng und eigensinnig aufführte / daß die Underthanen an Wilbold / einen vornehmen und reichen Mann sich hängten / und dem Flaucato weiters nicht pariren wolten. Doch Flaucatus ließe dem Wilbold bey Autun aufspassen / und ihn nieder machen / wordurch dessen Faction zertrennt und unterdrückt wurde / A. 647. **König**

König Siegwerts zu Mers Haushofmeister war Grimwald / dessen Sohn Gildbert er an Sohnsstatt angenommen hatte; hernach aber gebahre ihm die Königin Immenhild einen Prinzen Dagenwerth. Als nun König Siegwert An. 656. zu sterben kame/ befahle er seinen jungen Prinzen der Pflege und Vormundschafft Grimwalds. Allein dieser treulose Man ließe den Prinzen Dagenwerth beschäden/ und schickte ihn in Schottland in ein Kloster/ seinen Sohn Gildbert aber setzte er auff den Königlichen Thron/ An. 657.

H. Grimwalds treu.

Dieser Frefel kame dem König Ludwig II. so grob vor/ daß er in Austrasien herauß kame/ Grimwald überzoge (bey welcher Gelegenheit das Alemänische Helvetien den Krieg auch empfand/) ihn nach gewonnener Schlacht/ gefänglich näher Paris hinweg führte/ allorten vor Gericht stellte/ welches ihn zu ewiger Gefängnuß verdammete; worinnen er auch/ nach aufgestandenem vielem Ungemach/ sein unglückseligen Geist endlich aufgab. Sein Sohn Gildbert aber/ mußte den Thron wiederumb verlassen/ und Gildrich des Königs Ludwigs zweytem Prinzen einraumt/ A. 658

Wird bestraft.

Auff erfolgten Todesfahl König Ludwigs An. 662. theilten sich seine drey Prinzen in die Länder/ Lothar III. bekam Frankreich.

Gilderich Austrasien und die Deutsche Schweiz.

Dieterich beyde Burgundien.

König Lothar III. bekümmerte sich wenig umb die Regierung/ ließe seinen Haushofmeister



**H. Eberwin** ster Eberwein machen / was er gern wolte / er aber wolste sich in allen Bollüsten / und fandte dardurch bald seines Lebens Ende / An. 666.

**Wurde ins  
Closter.**

Hierauff massete sich König Dietrich seines Reichs an / mit Hülff Herzog Eberweins. Gildrich aber als der ältere Bruder vermeinte besser Recht darzu zu haben; griffe derowegen zu den Waffen / schlugte seinen Bruder auf das Haupt / bekame ihn und den Eberwein gefangen / liesse ihnen beyden Blatten schären und stiesse sie in das Closter / An. 670.

**H. Gildrich  
wird ermor-  
det.**

Hiermit wurde Gildrich alleiniger Herr / ward deswegen übermüthig / und führte sich zimlich tyrannisch auff / wie er dann einen Fränkischen von Adel Namens Bodeville, auß Gähzorn an einen Pfal binden und mit Ruthen streichen liesse; darüber dieser in Raachgier also entbrandt / daß er dem König auff der Jagt auffpaffete / und selbigen / zusambt der schwangeren Königin / ermordete / An. 678.

**H. Eberwin  
läßt wieder  
empor.**

Dieser kätliche Todesfahl öffnete dem verstorbenen Dietrich wiederum den Weg zum Thron; massen er wiederum auß dem Closter herfür gekrochen / und Leudesium Erderwalds Sohn zum Haußhofmeister gemacht. Herzog Eberwein came gleichfahls auß dem Closter / machte sich einen Anhang / griffe König Dietrich mit Krieg an / schlugte Leudesium zu tod / verjagte den König / raubte die Königl. Schätze / und zwange die Underthanen zur Huldigung / An. 680. ward aber doch hernach mit König Dietrich versöhnet. Im Austrasien und Alemannien regierte Herzog Wolfrath

rath/ und als dieser An. 687. starbe/ kame an  
sein Platz Pipinus und Martinus. Diese beyde  
wolte Eberwin nicht leyden/ und griffe sie mit  
Gewalt der Waffen an/ schlug sie in die  
Flucht/ und Herzog Martin kame in der Flucht  
umb. Endlich bekame Eberwin auch seinen  
Lohn/ und wurde von Hermensfried/ einem  
Fräncfischen von Adel/ erschlagen/ An. 689.

*Wird er-  
schlagen.*

In Schwaben ward zum Herzogen gese-  
tzt Gottfried/ und zum Haushofmeisterthum  
ward befördert Waratho, deme sich Pipinus  
widersetzet/ und seinen Sohn Giselmann in  
einer Schlacht überwunden. Waratho und  
besagter sein Sohn verlohren bald das Leben/  
und des erstern Tochtermann Berthar unter-  
stengte sich des Haushofmeisterthums/ A. 690.  
Allein/ die Fräncfischen Underthanen hatten  
keine Lust/ ihn dafür zu erkennen; sondern ruf-  
ten Pipinum wider ihn zu Hülff/ dieser schlug  
König Dietrichs Armee/ und bekame den Ber-  
thar gefangen/ An. 691.

*Schwaben  
wurde.*

Warde also Pipinus in der That ein Regent  
über ganz Franchreich und die Schweiz/ trie-  
be auch die auffrührische Schwaben/ Bayerer  
und Thüringer zu Paaren/ und König Diet-  
rich verwechselte bald darauff das Zeitliche  
mit dem ewigen/ An. 693. Sein Sohn Lud-  
wig III. succedirte ihm zwar/ im Nahmen  
des Königs; aber in der That ware er nichts/  
thate auch nichts/ und als er starbe Ann. 697.  
ware sein Bruder und Nachfolger Hilbert II.  
in nicht mehrerer Achtung. Pipinus aber/ der  
nunmehr begunte alt zu werden/ machte Grim-  
wald

*H. Pipin  
wird groß.*

wald zum Hofmeister von Frankreich/ und als dieser auß Anstiftung des Friesländischen Königs Rathbot/ in der Kirchen zu Lüttich/ meuchelmörderischer Weise umgebracht wurde/ An. 707. setzte Pipinus seines Bruders Drogen Sohn Diebold in das Ambt.

In Schwaben aber regierte Lütbfried/ ein Sohn Herzog Gottfrieds / An. 708. Pipinus starbe An. 714. und König Sildwerth/ Ann. 715.

Carolus Martellus  
Familt  
auf.

In dem Königlichen Nahmen succedirte Sildwerths Prinz Ludwig IV. aber in der Regierung des Landes/ oder Hoffmeisterthum Carolus Martellus, Pipini Sohn; welcher Herzog Diebold überwunden und seines Gewalts beraubet/ auch den falschen Sildrich (einen Betrieger Namens Daniel/ der sich für König Sildrich ausgegeben/ und einen Anhang in dem Land gemacht hatte/) in einer gehaltenen Schlacht/ umgebracht/ An. 716.

Zwey oder drey Jahr hernach/ starbe König Ludwig/ und came sein Bruder Lothar IV. durch Vorschub Caroli Martelli zur Erone/ welche ihm aber der Tod An. 721. wiederumb abnahm/ und Dietrich IV. aufsetzte.

Dieser Zeit lebte St. Othmar, welcher durch Vorschub Graf Walthrambs im Thurgau zum ersten Abbt zu St. Gallen gemacht/ und das Land Appenzell/ an das Kloster/ zum Behuff der Klosterschul/ vergabt worden/ A. 720.

Carolus Martellus setzte sich in hohem Ruhm/ schlug die Saracenen gewaltiglich/ An. 725. dämpfte die Rebellen Sachsen/ An. 727. und

und Ann. 740. brachte die Friesländer under den Fräncfischen Gewalt / zerstörte die Götzen und Hayne im Land / An. 729. Und als König Dietrich An. 740. starbe / folgte ihm Carolus im folgenden Jahr hernach.

Carol. Ma-  
tellus kriegt  
glücklich.

Dem König folgte nach sein Sohn Gildrich III. Carolus aber hatte drey Söhne / Carlman / Pepin und Grisso. Carlman bekam das Gubernament von Austrasien und Burgund / schlug auch die schwärmischen Schwaben und Bayern / gieng aber bald darauß zu Rom ins Kloster / Ann. 746. Pipin ward Ober-Hofmeister von Frankreich. Grisso bekam nichts; gieng derothalben in Bayern / und stiftete alldorten eine Rebellion nach der andern / also daß Pipin viel zu thun hatte / doch behielt er die Oberhand / dämpfte die Rebellen / und mußte Grisso unden ligen.

P. Pipin  
sein Sohn  
succedirt  
ihm.

Gleich wie nun sein Ansehen und Gewalt / sich dardurch sehr vermehrte / also erweckte des Königs Gildrichs Faulheit / Trägheit und Wollüstigkeit bey ihm die Begierd / selbst den Königlichen Thron zu besteigen / die Cron von dem Haupt seines natürlichen Herrers zu nehmen / und auff das Seinige zu setzen. Eine Hindernuß aber lag ihm im Wege / nämlich die Treue und der Eyd / mit dem so wohl er / als die übrige Fränkosen / dem König verbunden waren. Diese auß dem Weg zu raumen / nahm er seine Zuflucht zum Pabst Zacharias / und schickte Bischoff Burkard zu Würzburg (in dessen favor er das Bisthumb auffgerichtet hatte) naher Rom / zusamt dem  
Capel

Verkost  
seinen Herrn  
und setzt  
selbst die  
Cron auf.

Hülff dem  
Pabst wider  
die Lombar-  
der.

Capellan Flodward / welche dann die Sache  
an dem Römischen Hof dahin gebracht / daß  
der Pabst den König Sildrich des Reichs / als  
einen untüchtigen und wollüstigen Herren / ent-  
setzet / dessen Underthanen ihres Eyds und ge-  
schworener Treu entlassen. Worauff Pipinus  
zugefahren / den König beschoren / und in ein  
Closter gesteckt; Er aber wurde zum König  
proclamirt / von Bonifacio Erzbischoff zu  
Maynz gekrönet / An. 751. und nahm also die  
Huldigung in ganz Frankreich und allen zuge-  
hörigen Ländern ein; weilten auch Aistulff der  
Longobarder König in Italien / damahlen dem  
Römischen Pabst sehr bedrängte / und dieses  
Pipinum zu Hülff und Schutz ruffte / als wol-  
te er sich keiner Undanckbarkeit gegē dem Pabst  
beschuldigen lassen; sondern zuge demselben zu  
gefallen / mit einer schönen Armee in Italien /  
überwande die Longobarden / verschaffte dem  
Pabst Satisfaction, und schenckte demselben  
viel Lande.

Zu diesen Zeiten lebten und regierten Graff  
Victor zu Thur.

Graff Walram im Thurgow / und  
Graff Ruchard zu Kyburg.

2. Carl der  
Grosse kömmt  
in die  
Schweiz.

Nach Königs Pipini Tod / kam das Reich  
an seinen Sohn Carolum, welcher persönlich  
in die Schweiz gekommen / zu Zürich sich et-  
was Zeits aufgehalten / und so wohl die Statt  
als auch die geistlichen Stifte darinnen / mit  
ansehnlichen Freyheiten gezieret / und herrlich  
begabet. Weilten er auch einen Zug in Italien  
vorhatte / zu Gunsten des Pabsts / wider den  
Longo-

Longobardischen König Desiderium, als fertigte er den Herren von Cantelmar näher Genff/ all dorten die Armee auß denen Provinzen zu versamlen; Er der König selbst kam in hoher Versohn dahin / hielt zu gedachtem Genff einen prächtigen Einzug / verharrete all dar zehen Tag lang / und zuge hernach durch Piemont in die Lombardie, schlug die Longobarden bey Pavia auff das Haupt / nahm den König Desiderium gefangen / schickte ihn heraus ins Gefängnuß / und bemächtigte sich also der ganzen Lombardie / An. 774.

Rückte die  
Lombarden  
ein.

Er bezwang hernach die ungläubigē Sachsen / bestrafte den rebellischen Bayer-Fürsten Thessel; Eroberte Oesterreich / Ungarn und Siebenbürgen / (welchen Kriegen allen / die Helvetier dapperlich beygewohnt) und endlich erhielt er gar das Römische Keyserthumb / und ward zu Rom von Pabst Leo III. am 5. Weihnacht Fest Ann. 800. öffentlich und un-

Erobert  
Sachsen und  
Pannonien.

Wird Röm.  
Keyser.

Endlich wurde dieser siegreiche Fürst / auch von dem Tode besieget / massen er in hohem Alter zu Achen starbe / Ann. 814. und seinem Sohn Ludwig / mit andern Ländern / auch die Schweiz hinterliesse.

und starb.

In diesem Lande waren die geistliche Herren nunmehr reich und mächtig worden / lieffen dannenhero auch den Hochmuth und Ehrgeiz die Christliche Demuth verjagen; geriethen in Hader und Zancf aneinander / und griffen gar zu den Waffen; wie dann gleich nach Keyser Carls

Bischof in  
Erdnig  
Krieg  
mit dem Abt  
zu S. Gallen

Carls Hinfcheid/ Bischoff Wolfflor von Cost-  
niz/ mit Abbt Gottbert von St. Gallen/ in  
Krieg geriethe; allein/ Keyser Ludwigo legte sich  
in den Handel/ und brachte diese zwey hiesige  
Prälaten zum gütlichen Vertrag/ An. 815.

Schwäbische  
ziehen in I-  
talien wider  
die Sarace-  
nen.

Größere Ehre legten die Helvetier/ und nam-  
lich die aus den Ländern Ury/ Schweiz und  
Unterwalden/ wie auch die im Haslethal ein/  
in dem Kriegszug/ welchen sie auff Erfordern  
des Pabsts und des Keyfers/ wider die Sara-  
cenen in Italien vorgenommen; als worinnen  
sie sich dergestalten dapffer und mannlich ver-  
halten/ daß diese ungläubige Land- und See-  
räuber/ mit grossem Verlust/ und einer  
schandlichen Flucht auß Italien weichen muß-  
ten/ An. 829. weßwegen sie dann/ zur Vergel-  
tung ihrer Treu und Dapfferkeit/ mit stattli-  
chen Freyheiten/ von dem Keyser/ auff Fürbitt  
des Pabsts/ sind begabet worden.

Werden be-  
freyt.

Im übrigen/ ware die Regierung Keyser  
Ludwigs sehr verwirret/ wegen seinen/ so offt  
vorgenommenen Landes Theilungen/ und des-  
sen dardurch under seinen Söhnen entstan-  
den Mißhelligkeiten und Empörungen.

Keyf. Lu-  
wigs verän-  
derliche Lan-  
des Theilun-  
gen.

Dann erstlich/ gabe er dem ältesten Lothar  
Italien/ Ludwig bekame Deutschland/ und  
Pipin Aquitanien. Weilen er aber/ von der  
zweyten Gemahlin Judith/ einer Schwäbi-  
schen Gräfin/ noch einen Prinzen Carl erzeu-  
get hatte; so wolte die Keyserin nach der Hand/  
ihrem Sohn auch etwas zuschanken; beredte  
derohalben den alten Keyser/ daß er dem Prinz  
Carl/ auf dem Reichstag zu Worms/ Schwä-  
ben/

ben / Pündten und die Burgundischen Lande /  
hiermit die ganze Schweiz zutheilte / An. 829.

Die übrigen Söhne / waren mit der Keyserin und dem Keyser deswegen übel zufrieden /  
sonderlich Pipin, griffen zu den Waffen / be-  
mächtigten sich beyder Versöhnen / und schick-  
ten sie in das Kloster. Es legten sich aber die  
Teutschen Fürsten in das Mittel / die Keyserin  
wurde wiederum auß dem Kloster / und der  
Keyser auff den Thron gelassen.

Wird be-  
stimm-  
t von sei-  
nen Söhnen  
betragt.

Endlich stellte Keyser Ludwig eine Reichs-  
Versammlung zu Theonville an / An. 835. wei-  
len sein Sohn Pipin gestorben ware / und mach-  
te eine neue Theilung / folgender gestalten :

Lothar behielt das Keyserthum und Italien.  
Ludwig bekam Groß Teutschland.

Carl bekam annoch Provence, Dauphiné,  
und Languedoc, und hernach An. 838. gabe  
ihme der Vatter weiters ein groß Theil von  
dem Niederlande.

Allein die andern Söhne / waren darmit wie-  
der nicht zufrieden; empörten sich und wolten  
diese Theilung nicht gelten lassen. Der Keyser  
beruffte sie auf eine Zusammenkunft; sie wol-  
ten aber nicht erscheinen. Darauß geschah  
wieder eine Abänderung.

Carl bekam das Stück Landes von Neu-  
stria, zwischen der Seine, der Loire, und dem  
Meer gelegen.

Lothar aber / Austrasien und die Länder  
umb die Maas herum gelegen.

Dieses gefiele nun dem Teutschen König  
Ludwig nicht / der fiel mit einer Armée in  
Schwaben ein / A. 840.

Ⓢ

Des



Der alte Keyser wußte nicht mehr / wie er es machen mußte / daß es einem jedlichen recht wäre / erzörnete / samlete sein Volk / und wolte dem bedrängten Schwaben zu Hülff kommen; allein/ er kame nicht weiter als biß auf Maynk/ da ihm der Verdruß und Zorn eine Kranckheit zuzog/ daran er starbe/ An. 480.

Krieg zwi-  
schen K. Lud-  
wigs Söhne

Nach seinem Tode / gieng der Lärmen und Gehäs / zwischen den Brüdern / erst recht an. Dann / Lothar der Keyser/ wolte allein Herz und Meister seyn / und dem Teutschen König Ludwig nichts lassen als Bayern / und dem König Carl nichts als Aquitanien, und zwar also / daß sie ihn für den Oberherren erkennen solten.

Blut'g:  
Schlacht  
bey Fonte-  
nay.

Wie nun Lothar von seinem Entschluß nicht weichen wolte; sondern seine Brüder hochmüthig tractirte; kamen diese auch in die Hize/ machten zu Straßburg mit einander einen Bund / und griffen auff den Bruder an; ruckten mit einer außerlesenen Armée in Burgund/ allwo es bey dem Dorff Fontenay, zu einem sehr blutigen Treffen kame/ Ludwig und Carl erhielten das Feld/ Lothar mußte fliehen / und verlohre nebst seiner Armée den Kerzen des Fränckischen Adels/ An. 842.

Friede und  
Vertrau zu  
Weidun.

Die zwey Brüder nahmen seine Länder zwischen den Alpen ein / verfolgten ihren Feind / schlugen ihn noch etlich mahlen / biß Pabst Sergius und andere Fürsten sich ins Mittel legten/ und der Friede endlich zu Verdun geschlossen worden/ An. 843. mit folgender / von 40. niedergesetzten Schied-Richtern gemachter neuer Landes- Theilung / als namlich Lo-

Lothar / behielt das Keyserthumb und die erste Würde under den Brüdern / zusamt Italien / Aufrastien und die Niederlande von der Maß biß an den Rhein / Burgundien und also ein Theil Schweizerlands.

Ludwig / behielt das Königreich Ost-Franckreich / nämlich das ganze Teutschland ienseith des Rheinstrohms / nebst Maynz / Wormbs und Speyr disseith des Rheins / wie auch Böhmen / Oesterreich / Ungarn / &c.

Carl aber / erhielt das Königreich West-Franckreich / und nach seines Vaters des jungen Pipini Tod / auch Aquitanien.

Hiermit wurde die Schweiz getheilt ; Das Theil disseits der Ruyß / biß an den Jura und Genffer See / fiel an Keyser Lothar. Das Theil aber jenseits der Ruyß biß an den Rhein / fiel an den Teutschen König Ludwig. Also / daß von dieser Zeit an / die Cron Frankreich darinnen nichts mehr zu gebieten hatte ; sondern nachdem der Keyser alt / und der Regierung überdrüssig worden / übergabe er seine Länder seinen dreyen Söhnen / under welchen das Antheil von der Schweiz / an den zweyten Prinzen Lothar kame / An. 856.

*Burgund  
fiel an den  
Teutschen  
König.*

Zu diesen Zeiten / wurde Abbt Hugo zum mächtigen Herzogen in Burgund gesetzt / und als er An. 860. starbe / succedirte ihm sein Sohn Conrad / welcher auch nach erfolgtem Todesfaßl Königs Lothars / der Burgundischen Ländern sich anmassete / An. 869. auch behielt biß auff seinen An. 887. erfolgten Todesfaßl.

*Abbt Hugo  
H. in Bur-  
gund.*

Im Teutschen Theil aber herrschete/ wie gesagt/ König Ludwig/ und als sein Bruder König Lothar zu Aufrastien/ auff der Râiß naher Rom An. 869. Todes verbliche; theilte er mit seinem Bruder Carl König in Frankreich/ das Lotharingische Reich/ bekame Metz/ Trier und andere Orth an der Mosel; aber/ er tratte bald hernach/ auff Zusprechen Pabsts Hadrians II. alles wiederumb an des verstorbenen Königs Herren Bruder den Keyser Ludwig II. ab. Carl aber spottete des Pabsts/ und behielte/ was er genommen hatte.

Der Teutsche K. Ludwig bekriegt und befehrt die unglaublichen in Deutschland

König Ludwig führte scharffe Kriege mit den unglaublichen Sorben/ Wenden/ Slaven/ Böhmen/ welche er zimlich gedemüthiget/ und mit Hülff des H. Methodii, zum Christlichen Glauben gebracht hat.

St. Meinrad der Einsiedler.

Zu seiner Zeit lebte St. Meinrad, Graf Bertholds im Sulgöw Sohn/ ein Benedictiner Mönch/ welcher eine Einsiedler Zelle gehabt/ an dem Orth/ da jekunder das kostbare Fürstliche Closter Einsiedlen stehet. Er wurde in seiner Zelle von esslichen Räubern überfallen und ermordet/ An. 861. diese aber zu Zürich erdapt und gestrafft.

Es ward auch das Frauen Münster zu Zürich/ von König Ludwig erbauet/ und die Aebstin Hildegard/ seine Prinzeßin/ mit herrlichen Freyheiten begabet/ sonderlich mit dem Gericht und Vogtey Zürich und Ury/ An. 362.

Nach seinem Tode Ann. 875. came Elßaß/ Schwaben/ Pündten/ Thurgöw/ıc. an seinen jüngsten Sohn Carl den dicken/ welcher hernach

nach zur Keyserl. Würde gelanget ist/ An. 880. **K. Carolus**  
 Er bekame auch Francfreich; allein / er erfuhre **Crassus**  
 die Unbeständigkeit des Glücks: Dann als er **wird reich**  
 denen in Francfreich einfallenden räuberischen  
 Normannen/ nicht genugsamb Widerstand  
 thate; auch sonst an Geist- und Leibes-kräft-  
 ten unvermöglich wurde; als wurde er von  
 sambelichen Reichsständen verworffen / entse- **und blut-**  
 set / und starbe ohnlang hernach in Schwa- **arm.**  
 ben / in grosser Armuth und Mangel/ An. 888.  
 Er wurde in der Richenau begraben. Seine  
 Gemahlin Richardis wurde von ihm des Ehe-  
 bruchs angeklagt; Sie bewiese aber ihre Un-  
 schuld mit glühenden Eisen / zuge von ihm/ und  
 stiftete das Closter Andlau im Elsaß.

## Das V. Capitul.

Von den Helvetischen Geschichten/  
 von Anfang des zweenen Burgundi-  
 schen Königreichs / bis zu dessen  
 Ende/ von A. 888. bis A. 1032.

**N**unmehr müssen wir Schweizerland /  
 nach seinen zweyen Theilen betrachten /  
 als welche 246. Jahr lang von einander  
 abgesonderet geblieben/ bis auf die Zeiten Key-  
 ser Conrads II. Kommet also vor

1. Das Burgundische Theil.
2. Das Alemannische Theil.

### I. Von dem Burgundischen Theil.

**D**er erste Stifter dieses zweenen Burgundi-  
 schen Königreichs ist gewesen/ Keyser Carl  
 der Kahle; als welcher/ seiner zweyten Gemah-  
 lin

Das zweyte  
 Königreich  
 Burgund.

lin Richild, Bruder / Graff Boso, mit Keyser Ludwigs II. Prinzeßin Irmingard vermählet / und ihme Provence und Dauphiné, Lebensweis / under dem hohen Titul eines Königreichs / verlichen / dessen Hauptsiß dann / die Statt Arles an der Rhone ware / darvon das Königreich selbst / das Arelatische / ist genennet worden / An. 876.

B. Boson  
wird verjagt

Als aber nach der Hand / Carl der Dicke / auff den Keyserlichen Thron stiege / und gesagter König Boso, die völligen Burgundischen Länder an sich reißen wolte / auch würcklich sich zu Lyon vom Pabst krönen lassen; begunten / des obbesagten Königs Carls des Kahlen / Großsöhne / Keyser Ludwigs III. natürliche Prinzen / Ludwig und Carlmann / ihn mit schälen Augen anzusehen / vermeinende / sie seyen besser berechtiget zu diesen Ländern als er. Sambleten deswegen / under Begünstigung des Keyfers / eine Kriegs-Macht / überfielen den König Boson, ehe er sich dessen versah / nahmen die Statt Vienne ein / und jagten den König fort / welcher seine Zuflucht in die Savoyischen Gebürge nahm / An. 881.

und kamt  
wieder zum  
Reich

Ludwig starbe hierauff An. 882. und Carlmann Ann. 884. König Boson aber / bekame mit Hülff der Graffen von Genff seine verlorne Länder wieder ein / und wurde von Keyser Carl darinnen / als ein Vasall, bestätigt.

Nach seinem tödlichen Hinscheid Ann. 889. wolte ihme zwar sein Sohn Ludwig succediren; Allein Herzog Rudolff / der ein Sohn ware Graff Conrads von Strättlingen (dessen Bru-

Bruder ware / Graf Hugo der Abt / bemäch-  
tigte sich des Königreichs Burgund / und Lud-  
wig wiche in Italien / wurde König in Lom-  
bardie, nachdem er Berengarium überwun-  
den / An. 898. Berengarius retirirte sich in  
Bayern / erhielt dorten Hülff / gieng wieder  
in Italien / überraschte den König Ludwig zu  
Verona, nahm ihn gefangen und beraubet ihn  
des Gesichts / An. 904.

H. Rudolf  
wird König  
in Burgund.

Rudolff nun / liesse sich zu St. Moriz in  
Wallis krönen. Keyser Arnulph aber / wolte  
dem Adler diese Federn nicht also ausspflücken  
lassen; sondern thate König Rudolffen in die  
Acht / gieng mit Heeres-Macht auff ihn los /  
überwande denselben / und jagte ihn in die Wal-  
liser Berg hinein / allwo er sich versteckte.

Aber von R.  
Arnolph  
verjagt.

Sein Glück aber ware / der unruhige Zu-  
stand in Italien / welchen in Richtigkeit zubrin-  
gen / der Keyser erforderet ward. Dann nach-  
dem der Keyser seine meiste Macht mit sich in  
Italien geführt hatte / bekame König Rudolff  
Luft / machte sich wieder herfür / hatte gleich  
seinen Anhang / und bemeisterte sich des Lands  
wiederumb mit leichter Mühe; welches dann  
auch der Keyser mußte gelten lassen / An. 893.  
Und also wurde dieses Königreich jenseith dem  
Jura (Regnum Transjuranum) befestiget / und  
auff seine Nachkömmling der Ordnung nach  
fortgebracht.

Gelanget  
doch wieder  
zum Reich.

Dann als er An. 912. starbe / succedirte  
ihme sein Sohn Rudolff II. welcher mit seinem  
Schwäher / Herzog Burckard in Schwaben /  
in Streit und Krieg verfiel / und in das Thur-

König Ru-  
dolff II. frie-  
get im Thur-  
gau.

gau einfielen / er wurde aber bey Winterthur geschlagen und zuruck gesagt / Ann. 919. Das Glück aber hatte ihm noch mehr Cronen bestimmt; dann / weilien die Italiäner mit König Berengario gar nicht zufrieden waren / so berufften sie König Rudolff auß Burgund / welcher auch mit einer schönen Armee über die Alpen zuge / Berengarium übermeisterte / und also das Königreich Italien eroberte / An. 923.

Erobert das  
Königreich  
Italien.

Doch kunte er sich mit den Italiänern in die Länge nicht vertragen / sondern vergliche sich / mit Graff Hugo zu Arles, tratte diesem das Königreich Italien ab / und empfieng dargegen die Arelatischen Länder / Ann. 926. welche also mit Burgund vereinigt wurden. Seine Schwäbische Gemahlin Bertha, stiftete das berühmte Closter zu Päterlingen / Ann. 932. wie auch das Eborherzen Stifft zu Solothurn.

Drittes es  
wider ab.

Ihme folgte in der Regierung nach A. 937. sein Sohn Conrad / welchen Keyser Otto gezwungen das Reich zu Lehen zu nehmen / und den Vasallen Eyd abzulegen. Er starbe A. 994. und hatte zum Nachfolger / seinen Sohn Rudolff III. welcher die Statt Basel / in alldasiger / mit Keyser Conrad gehaltener Zusammenkunft / der Pflicht (darmit selbige biß dahin / dem Burgundischen Reich zugethan gewesen /) entlassen / und dem Keyser an das Reich gegeben / An. 1025. declarirte auch den gemelten Keyser zu einem Erben und Nachfolger im Burgundischen Reich; wie dann nach seinem Todesfahl An. 1032. Burgund an das Teutsche Reich gekommen.

Basel wird  
ein Reichs-  
Statt.

Burgund  
kummt an  
das Reich.

II. Von

II. Von dem Alemannischen Theil.

Nach Entsetzung Keyser Carls des Dicken/ stiege seines Bruders unächter Sohn/ Herzog Arnolph auß Oesterreich / auff den Keyserlichen Thron / und ward dardurch ein Herr/ wie in ganz Teutschland/ also auch in Schwaben.

Zu seiner Zeit / fiengen die fürnehmsten und mächtigsten Herren in denen Landschaften an/ sich dieselben eigenthumlich zuzueignen / und Fürstlichen Gewalt zu üben.

In Schwaben wurden damahls die Keyserlichen Landvögte Cammerborten geneht/ neben denen auch die Keyserlichen Fiscalen in Ansehen waren.

Also ware bey Regierung dieses Keyser / Cammerbott in Schwaben / einer Namens Burcard, welcher auch den Titul eines Herzogen zu gebrauchen angefangen. Keyserl. Fiscalen aber waren Erchanger und Berthold. Diese waren sehr ehrgeizige und unruhige Köpffe/ wären lieber gern allein Meister / und strebten nach der Herzoglichen Würde. Als auch Herzog Burcard eine Landsgemeinde hielte / und darauff erschlagen wurde An. 911. rissen diese zwey Gebrüdere würcklich allen Gewalt zu sich/ fiengen auch mit Bischoff Salomon von Constanz / etlicher Güteren halber / so der Keyser dem Stifft geschencket hatte / unnöthige Händel an; ließen ihm aller Orthen auffpassen / also / daß er in das Turbenthal entweichen / und sich dorten / gleichsam verstecken mußte. Der Keyser / auff erhaltene Nachricht / ward

Cammerborten in Schwaben.

Sind unruhige Leute.



darüber sehr erzörnt; liesse die beyden Brüder greiffen / und zu Maynz in Gefangenschafft legen. Allein Bischoff Salomon batte für seine Feinde / und erhielt / daß sie wieder auf freyen Fuß gestellt wurden. Sie gaben ihm aber dessen schlechten Dancß / daß als Keyser Conrad ohnlangst hernach den Flecken Stainheim mit allen Gerechtigkeiten und Zugehörden/dem Closter St. Gallen geschencket / ware es diesen beyden Brüdern aber nicht recht; nahmen deswegen eines Tags den Bischoff ab öffentlicher Reichs-Straß hinweg / und führten ihn gefangen / auff das Schloß Dieboldsburg. Dieses verursachte eine grosse Unruhe und Lärmen; massen Siegfried / ein naher Verwandter des Bischoffs / auff erhaltene Nachricht / Kriegsvolck und seine Helffer versamlete/ beyde Brüder Erchanger und Bertholden überfiel/ Dieboldsburg / Trüel und Bodman einnahm/ den Bischoff erledigte/ Bodman in Grund zerstörte/ gesagte Brüder aber / wurden auff dem Reichs-Tag zu Maynz / der Rauberey/ Rebellion und heimlicher Verständnuß mit den Ungarn / als des Reichs öffentlichen Feinden / angeklagt / überwiesen / verurtheilt und einfolglich enthauptet/ An. 917.

Werden  
enthauptet.

Schwaben  
wird ein Herzogthum.

Hierauff wurde Schwabenland vom Keyser zum Herzogthumb auffgerichtet/ und Graff Burchard mit Verwilligung der Fürsten / zum ersten Herzogen gemacht.

Es mußte aber dieses Land/ zu dieser Zeit/ abermahlen eine harte Zeit und grausamen feindlichen Überfahl und Verwüstung von den  
Unz

Ungarn aufstehen / welche durch Bayern über den Eech einfielen / an den Bodensee und Rhein-  
strom heraus kamen / alles der Enden verherg-  
ten und verwüsteten / Et. Gallen Kloster plün-  
derten / die Dörffer dort herum verbrannten /  
die Reichenau überfielen und beraubten / die  
Stadt Basel fast auff den Boden wegbrann-  
ten / und Seckingen (welches damahls ein In-  
sul ware /) belägerten / und darmit sie selbige  
desto ehender erobern möchten / setzte ein Theil  
der Ungarer über den Rhein / auf die Deutsche  
Seiten / allwo der Arm des Wassers schmaler  
ware / der mehrer Theil aber bliebe disseith des  
Wassers / und durchstreifte weit und breit das  
Land. Nun ware damahls Keyserlicher Vogt  
oder Landrichter / im Eißgöw und Frickthal /  
Graff Eadelo / der hatte seinen Undervogt Hir-  
minger / einen dapffern guten Soldaten / im  
Frickthal / diesen mahnet er auff / und schickte  
ihme auch sein bestes Landvolck auß dem Eiß-  
göw zu Hülff. Hirminger nahm hierauff die  
Berge ein / und als er Kundschafft erhalten /  
daß ein grosser Theil der disseitigen Ungarn den  
Rhein hinunder gestreift / griffe er die übrigen  
in einer Nacht / einsmahls und mit solchem  
Vorthail und mit grossem Feldgeschrey an / daß  
sie in Unordnung und Schrecken geriethen / und  
alles was mit schneller Flucht sich nicht retten  
kunte / niedergemacht wurde.

Ungarn fol-  
te in Deutsch-  
land.

Hausen übel  
in Schwab  
und am  
Rhein.

Werden bey  
Seckingen  
geschlagen

Herzog Burchard verfiel auch in Krieg / mit  
König Rudolff von Burgund / seinem Toch-  
termann / den er auch in einer Feldschlacht / bey  
bey Winterthur überwunden / Ann. 919. Sie  
ver-

H. Burchard  
in Schwab  
ist unrüdig.

versöhnten sich aber bald wiederumb / und leistete der Herzog / dem König Hülff in Italien. Das Closter St. Gallen / ward auch von diesem Herzogen außgeplünderet und verderbt/ An. 923. So erzeigte er sich auch dem Keyser Heinrich I. widerspenstig / allein des Keyser's Macht brachte ihn bald auff andere Gedancken / er starbe auch gleich hernach in Italien/ Anno 926.

**H. Hermann.** Hierauff gabe Keyser Heinrich / das Herzogthumb Schwaben/ Graff Hermann auß Francken und Hessen/ welcher Frau Itha/ Herzog Burchards Wittib / zu der Ehe nahm.

**Zürich be-**  
**gaubet.** Zu diesen Zeiten / wurde das Closter St. Gallen wiederumb angebauet / und die Statt Zürich/ wurde von Keyser Otto I. mit dem Zürich-See/ zusambt der Fisch-Zoll und Fahr-Gerechtigkeit beschencket/ Ann. 936. Es liesse Herzog Hermann bey seinem Absterben/ Ann. 950. ein einige Tochter Iutha / hinter ihm / welche an den Keyserl. Prinzen Luithold verheyrahtet / und dieser mit dem Herzogthumb Schwaben / von seinem Herzen Vatter/ befehlet wurde.

**D. Luithold**  
**rebellirt.** Allein / er verhielte sich sehr übel gegen dem Keyser / seinem Herzen Vatter. Dann dieser/ hatte das Herzogthumb Bayern / des Herzog Arnold unrühigen Söhnen / genommen / und seinem Bruder Heinrich gegeben; weßwegen die Bayerische Prinzen auff den Keyser noch mehr erbittert wurden. Hernacher / als der Keyser in Italien obsiegete / und den Italiänischen König Beringer vom Thron warff / verheyraht

heyrathete er sich mit König Lothars hinterlassener sehr schöner Wittib Adelheid/ König Rudolffs auß Burgund Tochter/welche ihm Otto II. gebohren. Dieses verdrossen nun Herzog Liuthold / als welcher befürchtete / dieser jüngere Bruder / möchte ihm auß Vorschub der Mutter/das Keyserthumb vor dem Maul wegnehmen.

Deswegen machte er eine Bündnuß mit seiner Gemahlin Gebrüderern/denen Bayerischen Prinzen/ und seinem Schwager Herzog Conrad auß Lothringen / welche zu den Waffen griffen / und wider den Keyser rebellirten. Der Ausgang aber wäre dieser/ daß der Bayerische Arnolph und Herzog Conrad erschlagen wurden; Herzog Liuthold erhielt zwar Gnad/ aber Schwaben ward ihm vom Keyser genommen und Herzog Burchards Sohn/auch Burchard genannt / gegeben/ An. 957. und verliert darüber Schwaben.

Dieser hat die Keyserliche Armée in Italien commandirt / und widerspenstigen Italiäner/ zu Paaren getrieben. H. Burchard II.

So wurde auch die Statt St. Gallen/ dieser Zeit/ mit Mäuren umgeben.

Nach seinem Absterben An. 973. kame das Herzogthumb wieder auff obbemeldten Liutholds Prinzen Otto, welcher auch das Bayerland darzu bekame / und hernach in Calabrien in einer Schlacht/ wider die ungläubigen Saracenen / tod bliebe/ An. 982. H. Otto.

Sein Nachfolger im Herzogthum Schwaben/ wäre Conrad I. H. Conrad I.

Zu welches Zeiten die Bauern im Thurgöw sich

Bauern im  
Eburgow  
sind schwä-  
bisch.

sich wider den/ sie hart druckenden Adel/ empörten/ Ann. 984. Sie wurden aber in einem Treffen überwunden/ und erlitten eine harte Niederlag/ an dem Orth/ da jezunder das Kloster im Paradiß stehet.

H. Hermann  
II.

Auff Herzog Conrads tödlichen Hintritt/ An. 997. gelangte zu dem Herzogthumb/ Herzog Ottos Prinz Hermann II. welcher mit Keyser Heinrich II. umb das Reich gestritten/ und Straßburg verwüstet und geplünderet; als er starbe An. 1004. hatte er seinen Prinzen

H. Hermann  
III.

Hermann III. zum Nachfolger/ welcher aber An. 1012. die Schuld der Natur bezahlet/ und Schwaben seinem Schwager Ernst/ (einem gebohrnen Marggraffen in Oesterreich) über-

H. Ernst I.

lieffe; Es genosse aber auch dieser die Ehre nicht lang/ massen er auff der Jagt/ durch ein Pfeil/ welches Graff Adalbero auff ein Gewild losgedrucket hatte/ das Leben eingebüßet/ A. 1015.

H. Ernst II.  
rebellirt.

Ihme succedirte sein Sohn Ernst II. allein/ weilen er sich des Glücks überhube/ so Lehrte ihme solches endlich auch den Rucken. Dann er lieffe sich in die unglückliche Rebellion, wider Keyser Cunrad II. ein/ beschädigte die Kloster St. Gallen und Reichenau/ mit Beystand Graff Werners von Kyburg; gieng auch mit einer Armée in das Elßaß und Burgund/ und haufete aller Orthten zimlich übel. Als aber der Keyser auß Italien zuruck in Teutschland anlangte/ ward den rebellirenden Fürsten/ der Muthwillen gar bald niedergelegt; dann dem Graffen von Kyburg/ wurde sein Gräflicher Sitz und Schloß von den Keyserischen erobert und

und ruinirt; Herzog Ernst aber wurde naher  
 Ulm auff den Reichstag citirt/ allda thate er  
 dem Keyser einen Fußfahl/ wurde aber gefäng- Wird gefan-  
 lich angenommen/ und auff das Schloß Si- gen gesetzt.  
 bichenstein in Thüringen geführt / Ann. 1027.  
 allwo er drey Jahr lang gefessen/ und als der  
 Keyser An. 1030. zu Ingelheim das OsterFest Und wieder  
 begienge / wurde Herzog Ernst under gewissen loß gelassen.  
 Bedingungen wiederumb in die Freyheit/ und  
 in sein Land eingefezet. Er hielte aber nichts  
 von allem dem/ das er versprochen hatte/ son-  
 dern folgte dem rebellions-Geist wiederumb Fällt wieder  
 und von neuem nach / und schlug sich nochma- in Rebellion  
 len zu Graff Werner von Ryburg. Darüber  
 wurde er in die Acht erklärt/ aller Länder be-  
 raubt/ und gar in einem Treffen/ auff dem  
 Schwarzwald/ sambt Graff Werner/ von  
 dem Keyserl. General/ Graff Mangolden zu  
 tod geschlagen/ An. 1030. Schwaben aber hie- Und wird  
 le an seinen Bruder Herzog Hermann IV. darüber zu  
 welcher in Italien An. 1038. starbe. tod geschla-  
gen.

## Das VI. Capitul.

Von den Geschichten und Thaten der  
 Schweizeren von Endigung des Rö-  
 nigreichs Burgund / biß zu Auffrich-  
 tung des Endgnossischen Bunds/

Anno 1315.

**S**ien haben wir angeführt / wie daß nach  
 Absterben des letzten Burgundischen Rö-  
 nigs Rudolffs III. An. 1032. seine inn-  
 gehalten Länder / an das Teutsche Reich und  
 den Keyser Conrad II. gefallen seyen.

Es

Graff Otto  
zu Champag-  
ne grätet-  
hirt auf  
Burgund.

Es ist aber anbey zu wissen/ daß solches nicht ohne Schwertschlag zugegangen. Dann weilten König Rudolph zwey Schwestern gehabt/ Gerberga und Bertha, deren jene an Herzog Hermann II. in Schwaben verheyrathet war/ und mit ihme eine Prinzessin Gisela erzeuget/ welche in dritter Ehe/ Keyser Conrad II. geheyrathet. Diese aber hatte in erster Ehe/ Graff Otto zu Champagne, mit welchem sie einen Sohn Otto, gezeuget.

Dieser Graff Otto nun/ hatte die größte Hoffnung/ Burgundischer König zu werden/ ware auch schon bey Lebzeiten Königs Rudolfs mit diesen Gedancken schwanger gegangen. Als er aber hernach sich betrogen fandte und sahe/ daß das Königreich/ Cron und Zepter auf den Teutschen Keyser Conrad und dessen Sohn Heinrich fiele/ ware er darüber sehr erbittert/ und understuhnde sich das Reich mit Gewalt einzunehmen/ weilten der Keyser in Ungarn zu thun hatte.

Giehet in  
Feld.

Demnach giengte er mit einer Armée in Klein Burgund/ gewanne Neufchâtel, Payerne und Murten mit Sturm/ und lieffe sich das Land als König huldigen. Keyser Conrad, auff erhaltenene Nachricht/ kame mit siegreicher Armée auß Ungarn herauß/ giengte durch Bayern und Schwaben dem Rhein zu/ passirte diesen und zuge durch das Sundgor und Mömpelgard in Burgund und Champagne, allwo das Land übel mitgenommen wurde. Graff Otto zuge dem Keyser zwar under Augen/ allein die Teutschen erhielten den Sieg/ die Burgundischen Stätte

Wird ge-  
schlagen.

Stätte wurden theils erobert / theils ergaben sich gutwillig / und er der Graff ward genöthiget / von dem Keyser Frieden und Gnad Fußfällig aufzubitte / welche ihm auch widerfuhr.

Hierauff verfügte sich der Keyser in die Statt Genff / und liesse sich dorten mit der Burgundischen Cron krönen / An. 1035.

Es kunte aber Graff Otto diesen Schimpff gar nicht verdauen / noch vergessen; derohalben / als die Teutschen auß dem Lande wiederumb weg waren / griffe er wiederumb zu den Waffen / aber er ware noch unglücklicher / sin temalen Herzog Gothilo aus den Niderlanden und andere Reichs-Fürsten ihm auff den Leib giengen / ihn in einem Treffen besiegeten / worinnen er selbst auffm Platz bliebe / und also ein Reich in der andern Welt suchen mußte.

Greift wieder zu den Waffen.

Bleibt tod.

Nach des Keyfers Ableiben An. 1039. setzte sein Sohn und Nachfolger Heinrich III. den Herzog Reinhold zu einem Keyserl. Statthalter in Burgund / An. 1057.

H. Reinhold erster Statthalter in Burgund.

Umb diese Zeit hat auch Graff Berthold I. auß Habsburgischem Stammen entsprossen / das Schloß Züringen auf dem Schwarzwald gebauen / worvon die Herzogen von Züringen den Nahmen geführt.

Schloß Züringen.

Alldieweilen nun in diesem periodo der Schweizerischen History / fürnehmlich die drey hohe Geschlechter von Züringen / Kyburg und Habsburg sich berühmt gemacht; so wollen wir die fürnehmsten Versohnen darauf und ihre merckwürdige Thaten besehen.

S

I. Von



## I. Von den Herzogen von Züringen.

H. Berchtold I. sollte das H. Schwaben haben.

Gibt ihm aber.

**B**erchtolff I. Ware ein Sohn Graff Landolffs von Habsburg Herzens im Bruggen / allwo gedachter Graff Berchtolff das Schloß Züringen angelegt. Er erhielt vom Keyser Heinrich III. die Anwartschaft auf das H. Schwaben / der ihm dessen zum Wahrzeichen und Pfand / oder vorläufige Investitur, seinen Fingerring zugestellet. Solchen hat nun Graff Berchtold fleißig auffbehalten / und als nach obbesagtem Keyfers Tod das Herzogthumb / durch Absterben H. Ottonis III. von Schweinfurt ledig geworden / An. 1057. meldete er sich bey der Keyserin Agnes als Vormünderin des jungen Keyfers Heinrichs IV. umb das verledigte Herzogthumb an / mit Vorweisung des Keyserl. Rings. Allein die Keyserin und ihre Rähte / hatten anderes im Sinn / uund gaben das Herzogthum dem Graffen Rudolffen von Rheinfelden mit der Keyserl. Prinzessin Mathildis. Also sasse zwar Graff Berchtolff / nicht ohne Verdruß / neben Schwaben. Er bekame aber auff Lebenslang die Regierung des Lands Kärnthen / wegen seiner Gemahlin Richard / die eine gebohrne Herzogin aus Kärnthen ware / er starbe Ann. 1077.

Zu seiner Zeit ward das Closter Mury an dem Wasser Bink im Ergöw erbauen / und hiesse der erste Abbt Regenwald. Der Antreiber ware Abbt Emmerich zu Einsiedlen und der Stifter ein Graff von Habsburg.

**Berchtolff II.** Ein Sohn oder Bruders Sohn des vorigen. Dieser vermählte sich in erster

erster Ehe mit König Rudolffs III. auß Bär-  
gund natürlicher Tochter / und bekame dar-  
durch etliche Schlöffer und ein Strich Landes

und

er H.

s. Als

n zum

woh-

auß

n verz

Leut-

seiner

i Rep-

gen u-

H. Berch-  
told II. be-  
kamt das  
Erzthum  
Niederland.

Fallt in  
Krieg.

ber die Riß / schlugen die Belägerer in die  
Flucht / und entsetzten das Schloß. Herzog  
Berchtold tummelte sich auff dem Schwarzw-  
wald / und eroberte die Schlöffer Cimberrn  
und Weiffeneck. H. Weiss aus Bayern  
haufete sehr übel in denen Rhatischen Landen /  
und Abbt Ulrich von St. Gallen H. zu Kärnthen /  
nahmte zerstörte das Schloß Kyburg  
mußte aber sein Land auch  
und ware alles aller Orthen v  
Brand und Verwüstung / bi  
in der Schlacht bey Merseburg  
das Haupt geschlagen wurde  
seine rechte Hand verlohre / un-  
den mit grosser Reu seiner vor-  
telsten Rebellion gestorben / A  
seinem Tode / nahmte H. Berchtold das  
Schwabenland zu seinen Händen. Der sieg-

H 2

reiche

Nimt das  
Schwaben-  
ein.

Krieg umb  
Schwaben

reiche Keyser aber/ wolte diesen seinen Feind nicht leyden/ sondern verliche das Herzogthum einem seiner Generalen/ namlich Graff Friedrich von Waiblingen und Hohenstauffen. Hier auff entstuhnde ein neuer Krieg/ angesehen H. Berchtold mächtig und nicht Willens ware/ das Land abzutreten.

und  
Ersatzung.

Die vom Keyser abtrünige Fürsten erwöhlten Gebharden des H. Berchtolffs Bruder/ zum Bischoff zu Costniz/ An. 1082. das wolte der Keyser auch nicht leyden/ sondern gabe das Bisthumb Arnolden einem Mönchen von St. Gallen/ welchem Abbt Ulrich beystuhnde. Beyde Partheyen thaten einandern grossen Schaden/ biß daß endlich die Zäringische Parthey eine Niederlag erlitten/ worauff Bischoff Gebhard entweichen und Arnolden Platz machen mußte/ An. 1092.

Auf  
Schwaben  
abtreten.

Seine Län-  
der.

Der Herzog selbst mußte dem Keyserlichen Gewalt weichen/ und kame der Streit/ auff dem Reichstag zu Maynz zu einem Frieden und Vergleich/ An. 1097. Krafft dessen das H. Schwaben dem Graff Friedrich verbliebe. Das Zürichgow aber/ wurde H. Berchtolff als Reichs Lehen überlassen/ und bekame er auch das Bryßgow/ die Ortnau und das Elsaß; also daß seine Länder reichten/ von Straßburg an/ biß in die Wallisser Berge. Er starbe Ann. 1111.

Freyburg im  
Bryßgau  
gebauten.

Berchtolff III. Ein Sohn des vorigen; Dieser/ hat nahe bey dem Schloß Zäringen die Statt Freyburg im Bryßgau erbauen/ Ann. 1118. und als er seinem Vetter/ Graff Hugen

gen von Dagsburg in das Elß zu Hülfß zuge/  
wider desselben rebellische Underthanen / wur-  
de er im Stättlin Molsheim / von den Aufrüh-  
rischen erschlagen / An. 1122.

Seiner Zeit / nahme der schädliche Mar-  
chenstreit und Krieg / zwischen dem Abbt von  
Einsiedlen und denen von Schweiz seinen An-  
fang / An. 1114. Es wurde auch das Closter  
Creuzlingen bey Constanz von einem Grafen  
von Kyburg / und das Closter Engelberg in Un-  
derwalden / von einem Freyherren von Sellen-  
büren gestiftet.

Conrad / Ein Bruder des vorigen. Dieser  
legte sich hart wider H. Friedrich auß Schwab-  
ben; allein er ware unglücklich / massen ihn des  
Herzogen Sohn Friederich der Rothbart (der  
nach der Hand Keyser worden/) schlug / die  
Stadt Zürich eroberte / das alte Schloß zu Zü-  
rich ruinirte / auch die Bestung Züringen und  
das Bryßgaw einnahme / und also H. Conrad  
zwange / einen Frieden einzugehen und einen  
Theil im Bryßgaw / (worinnen das Schloß  
Hochberg) an H. Friedrich abzutreten / wie  
auch die Reichs Vogtey zu Zürich / welche Key-  
ser Conrad III. dem H. Welff aus Bayern ga-  
be. Sonsten hat er / nachdeme Keyser Hein-  
rich V. den Burgundischen H. Reinholden in  
die Acht erklärt / das Statthalterthum in Klein  
Burgund / vom Genffer See biß an die Räß/  
erhalten / den H. Reinholden in etliche Schlach-  
ten überwunden / und also auß dem Lande ge-  
jagt. Aber nach des Keyfers Tod / gieng der  
Krieg wieder an / und Reinhold fielen in Bur-  
gund.

H. Conrad  
verliebt im  
Krieg.

gund. Es starbe aber H. Conrad/ An. 1152.

Unterwalden  
theilt sich.

Zu seiner Zeit/ wurde das Land Unterwalden under sich mißhellig/ und die Landleuthe theilten sich Ob- und Nid dem Kernwald. So wurde auch das Closter Bellelay/ Yrringen und St. Johann im Thurtal gestiftet.

Berchtolff  
IV. erlangt  
sein Erbs-  
guth.

Berchtolff IV. Ein Sohn des vorigen. Er hat den Krieg mit H. Reinhold fortgesetzt/ biß daß der Keyser Friederich I. den Frieden vermittelt/ An. 1157. Krafft dessen die Burgundische Lande getheilt/ und was jenseits des Juren liget/ Reinholden überlassen/ was aber disseits gelegen/ dem von Züringen zugetheilt worden.

Waldstätten  
Weg zu Zü-  
rich.

Er erhielt auch von K. Friedrich die Kastvogtey über Zürich/ wie auch über die drey Bisthümer Genff/ Losannen und Sitten.

Breusburg in  
Schweiz  
gebaut.

Von ihm sind gebauen/ das Schloß zu Breusach/ die St. Billingen und Frenzburg in Uchtland/ An. 1179. Die Wallisser fielen von ihm ab;

Kriem-  
säullich in  
Wallis.

deswegen er mit einer Armee hinein zuge; allein seine eigene Vasallen und Adel im Ergau und Burgund wurden an ihm treulos/ und hielten es heimlich mit den Wallissern; Also wurde der Herzog geschlagen/ und kunte sich kümmerlich mit dem Leben über das Gebürg salviren/ An. 1180. Er starbe endlich am Poedagram/ An. 1186.

Zu seiner Zeit starben die Graffen zu Lensburg auß/ und kame Lensburg/ Baden/ Gemapach und Gurfsee an das Haus Kyburg/ 1172.

H. Berch-  
tolff V.

Berchtolff V. Ein Sohn des vorigen. Dieser ware ein kluger und gewaltiger Fürst. Er residirte gemeinlich zu Burdolf (Berzhon) wels

welches Stättlin er mit Muren umbfängen/  
und Zweiffels frey nach seinem Nahmen also  
genennet. Das Schloß aber daseibsten / ist  
schon lange zuvor / von zweyen Gebrüderen  
Eintram und Bertram (die Herzen des Lan-  
des waren/) erbauen worden. Er begleitete  
den Keyser Friedrich I. in das gelobte Land/und  
als er zuruck kame / ward er Vicarius des  
Reichs/und als K. Heinrich VI. in Italien von  
empfangenem Gifft starbe/ Ann. 1198. ward  
ihme die Keyserl. Crone selbst angetragen; Schlagt die  
Keyserliche  
Cron auß.  
allein seine Klugheit ließe ihme nicht zu / selbige  
bey damahligen Troublen anzunehmen.

Im übrigen hatte er viel zu thun mit dem  
Herzogen auß enner Burgund den er bekriegeret  
und mit denen Graffen und Vasallen des klei-  
nen Burgunds/ (das ware die Waat/Wallis/  
Uchtland und das obere Ergöw/) deren verü- Der Adel ist  
ihm auffse-  
sig.  
benden ungebührlichen Gewalt und Zwang  
gegen die Underthanen / auch theils Raubereyen  
und Uebermuth er nicht leyden wolte / noch  
kunnte. Weswegen dann ihme auch selbige in  
dem Herzen sehr feind und abhold waren / sich  
bey allen Anlässen wider ihn aufflehnten / böß-  
willig und feindlich erzeugten.

Der Herzog entschlusse sich / auff Einrah-  
tung seiner getreuen Freunden und Lands Her-  
ren / noch eine Statt im Lande zu bauen / die er  
mit getreuem Volck besetzen und dardurch den  
bößwilligen und auff ihne mißgönstigen Adel  
besser in Forcht und Zaum halten könnte. Hier-  
zu ward nun ein mit Aaren als eine halb Insul  
umgebener Eichwald / im Sack genant /

Wannet Vorn

außerlesen; altho der Herzog schon vorher ein wehrlich Schloß / Tydeck genant / an dem Ufer der Aaren hatte. Das Gebäu selbst an aber wurde einem ohnfern darvon wohnenden Edelmanns des Stammens von Bubenberg zu bewerckstelligen auffgetragen. Ehe und bevor man aber den Wald und die Bäume gefället / stelle der Herzog eine Aufsjäge an / da dann neben anderem Gewild ein grosser Bärz auffgetrieben und erlegt worden / welches dan Anlaß gegeben / der Statt den Rahmen Bärn bezulegen / An. 1191.

Die Herzen und Edle in dem Land / wurden wegen Erbanung dieser Statt / sowohl in mehrere Erbitterung / als auch Forcht gesetzt / und trachteten auf alle Weis und Wege diesen Zaringischen Fürsten / zusambt seinem Stammen zu vertilgen; wie sie dann würcklich zum Zweck gelanget. Dann es hatte des Herzogs erste Gemahlin ihm Ann. 1209. und 1210. jedes mahlen ein Söhnlin zur Welt gebohren / deren Rahmen waren Conrad und Berchtolff. Sie starbe aber in der letzten Kindbette. Zwen Jahr hernach nahm er die zweyte Gemahlin / eine Gräfin von Kyburg. Diese hatte under denen Lands Herzen und Edlen etliche Blutsfreunde / und gleich wie sie unfruchtbar ware / so lieffe sie sich von diesen einnehmen und bereden / daß sie die jungen Herlin mit Gift umbs Leben brachte / worüber sie aber selbst ihren Kopff lassen mußte / An. 1217. Solchen lieffe der betrubte Herzog / zu den Kindern in einen Sarc legen / und in der Kirchen zu Solothurn einsen

Der Herr  
seine Söhn  
lin durch  
die.

einsenden / allwo er auch Ann. 1544. als man zum neuen Chor grabte / gefunden wurde.

Dieses nun hat den Herzogen bewogen der neuen Statt mehreren Vorschub zu verschaffen / selbige höchlich zu befreuen / und an Keyser Friedrich II. in des Reichs Schutz zu übergeben. Er aber wich aus diesem feindseligen Land in das Bryßgaw / allwo er auch endlich Ann. 1218. gestorben.

Er hinterliesse zwei Schwestern Agnes und Anna. Die erste ware vermählet an Graff Ego von Fürstenberg / welcher dann die Zäringische Graff- und Herrschaften im Bryßgaw / Schwaben und Schwarzwald geerbet. Die andere hatte zum Gemahl Graff Werner von Kyburg / welchem die obere Länder im Ergöw und Kleinen Burgund / und darinnen die Städte Freyburg im Uchland / Burdolf / Thun / &c. zu Theil worden. Seine Länd-  
er getheilt.

Zu seiner Zeit wurde das Bernhardiner Kloster St. Urban im Lucerner Gebiet gebauet / Ann. 1194. wie auch das Prämonstratenser Kloster Rütchi / An. 1208.

Es ware auch ein blutiger und Lands-verderblicher Krieg im Thurgow zwischen dem Bischoff von Costniz und dem Abbt von St. Gallen / wegen der weltlichen Herrschaft über das Schloß Rheynegg. Derohalben nahme Keyser Otto das Schloß zu seinen Händen / und hatten diese geistliche Seelen-Hirten umsonst Land und Leuth verderbt / und Christenblut vergossen. Hauptort  
im Thurgow



## II. Von den Graffen zu Ryburg.

Graffen von  
Ryburg wo-  
her?

Dieses Gräfliche Geschlecht / hatte einerley Ursprung mit dem Habsburgischem Hauß / und stammete von denen alten Herzogen im Elsaß her; massen Ruthard der erste Graff zu Ryburg / ein Sohn ware / Herzog Eberhards im Elsaß / welcher ein Großsohn ware Herzogs Echicons im Elsaß / des gemeinen Stamvaters / beyder Gräflichen Häuseren.

Graff Rüt-  
hard.

Dieser Graff Ruthard lebte in dem Thurgow / umb das Jahr 760. und hatte den Nahmen von dem Schloß Ryburg / ohnfern Winterthur; sie haben auch die Graffschafft Dillingen in Schwaben besessen / welche aber hernach an das Bistthumb Augspurg vergaabet worden / ohne Zweifel deswegen / weilten St. Ulrich / Bischoff zu Augspurg / ein geböhrener Graff zu Ryburg gewesen.

Graff Werner.

Graff Werner von Ryburg / ward in der Conspiration Herzog Ernsts in Schwaben / neben anderen Reichs-Fürsten / wider Keyser Conrad II. mit verwickelt. Deswegen ihm der Keyser für sein Schloß Ryburg im Thurgow gezogen / solches erobert und verbrannt / An. 1024. und der Graff selbst / wurde hernach mit dem Herzog Ernst / in einem Treffen auff dem Schwarzwald erlegt / An. 1031.

Bistthumb.

Graff Hartmann / hat den Flecken Diesenhofen mit einer Ringmauren umfangen / und also zur Statt gemacht. Nach Absterben Graff Ulrichs des leztens zu Baden und Lenzburg / Ann. 1179. Erbte er die beyden Graffschafften / die Herrschafft Windegg / sambe den

Gr. von Ry-  
burg erbt  
Lend.

den Stätten Sempach / Sursee und Zug.

Graff Werner sein Großsohn / hatte Herzog Bertholds V. von Züringen Schwester Annam zum Weibe / und erbte von ihro die Graffschafften Burdolf / Thun / &c. Dieser fieng mit der Statt Bern Streit an / wegen der Brucken über die Aaren / deren Bau er verhindern wolte / weil das jenseitige Gestade in die Graffschafft Burdolf gehörig / hiermit sein wäre. Die Statt Bern kauffte darauffhin einen Baumgarten jenseits der Aaren / und vollendete ihren Brucken-Bau / An. 1230. weil aber der Graf von Kyburg darüber noch mehr entrüstet ward / und der Statt alles Unglück / auß Anstiftung des umbligenden Adels andräuete / so schickte die Statt heimlich zu dem Grafen in Savoy / rufften ihn umb Schutz / Hülf und Beystande an / und underwurffen sich demselben mit Leib und Gut. •

Gr. Werner  
ist Bern  
feind.

Savoy wird  
Schutzberz  
zu Bern.

Tag zu Sol-  
lingen.

fallen erschienen / und gleichfalls dem von Kyburg keine Reverenz angethan / von seiner pretension abstehen / und die Statt Bern in Ruhe und

und Frieden lassen. Der Graf von Savoyen aber / hat die Statt Bern bis an den Bärengraben erweitern helfen. Als aber folgender Zeiten das Haus Savoyen in Krieg verfiel / mit den Herzogen von Burgund oder Dauphin von Vienne, und eine Statt Bern / dem Grafen von Savoyen / mit stattlicher Hülffe zuzuge / und dessen Feinde überwinden halfte / gabe dieser zur danckbarlicher Vergeltung / ihnen auf ihr Begehren / den Schirms-Brieff widerumb herauf / setzte also die Statt wiederum in ihre vorige Freyheit / und machte hingegen ein enge Bündnuß mit ihro.

Bern auf  
dem Savoyen  
setzt Schirm

Gartmann / des vorigen Bruder ware der letzte vom Stammen / und als er Ann. 1264. starbe / hinterliesse er eine einige Tochter; diese heyrathete Graf Eberhardt von Habsburg zu Lauffenberg / welcher sich fürhin einen Grafen zu Kyburg geschrieben / und zu Burdolf und Thun gewohnet. Er starbe An. 1284.

Kyburgisch  
Stammen  
geht ab.

Die Graffschafften Kyburg / Baden und Lenzburg aber / kamen an das Haus Habsburg.

### III. Von den Grafen von Habsburg.

Der Ursprung dieses Gräflichen Hauses / wird hergeholet von dem Königl. Merovingischen Stammen / und zwar von Königs Dietberts zu Neß Prinzen Siegbert / welcher Herzog in Alemannien ware / Ann. 630. und einen Sohn gezeuget Ottbert / der im Bryßgow gewohnet / und sich der erste einen Grafen von Habsburg genennet hat. Von ihm stammet im 7ten Grad ab Ottbert III. welcher keinen männlichen Erben / sondern nur eine

Ursprung  
des Hauses  
von Habsburg.

eine Tochter hinterlassen / Nahmens **Siltraut**.  
 Diese **Siltraut** vermählte sich mit **Graf Luit-  
 fried III.** im **Sundgow** / welcher im sechsten  
 Grad herstammete von **Erckenwald König**  
**Ludwigs II.** Oberhofmeister in **Franchreich**.  
 Es ware aber diese Ehe unfruchtbar und **Graf**  
**Luitfried** hatte nach seinem Tod zum Erben  
 seinen Vetter **Eberhard I.** Grafen im **Elßaß** /  
 der mit seinem Vatter **Graf Luitfried II.**  
 geschwistert Kind ware. Von diesem **Graf**  
**Eberhard** nun / kommet das ganze fürtreffentli-  
 che **Habsburgische** Hause her. Aus seinen  
 Nachkommen sind zu mercken

**Guntram** / **Graf zu Altenburg** bey **Win-  
 disch** / der starb An. 946.

**Rathbot** / **Guntrams** Großsohn. Dieser **Schloß  
 Habsburg**  
 hat das **Schloß Habsburg** bey **Bruck** über  
**Naren** auffm **Wulpelsperg** / von neuem auff-  
 gebauen / mit Raht und Hülff seines Bruders  
**Werners** **Bischoffs** von **Strasßburg** / der das  
 Geld darzu gabe / A. 1019. weil er sich vor dem  
 Keyser forchte / und aber in der Graffschaft **Win-  
 disch** kein gut / starck und sicher Haus ware / da  
 er sich allen fahls mit dem Seinigen hätte ent-  
 halten können / er starbe An. 1027. **Bischoff**  
**Werner** aber ward vom Keyser naher **Con-  
 stantinopel** geschickt / allwo er gefänglich an-  
 genommen und in eine Insul verführt worden /  
 da er An. 1029. auch starbe.

**Albert III.** zugenannt der **Reiche** / des  
**Rathbots** **Urenckel** / ward **Landgraf** im **Elßaß** /  
 starbe An. 1199.

**Albert IV.** zugenannt der **Weise** / Ein  
 Groß-

Großsohn des vorigen. Er starbe im gelobten Land Ann. 1240. Seine Gemahlin eine Gräfin von Pfirdt im Sundgow / gebahre ihm

Gr. Rudolf  
v. Habsburg.

Rudolff V. Dieser ware der fürtreffentlichste seines Stammens / und ein dapfferer Kriegesheld. Keyser Friedrich II. hatte ihn auß der Tauff gehabt / und in seiner Jugend ward er an dessen Hof erzogen. Hernach thate er eine Reise in das gelobte Lande. Nach seiner Winderkunfft wurde er Marschall an König Ottogars in Böhmen Hof. Endlich begabe er sich in die Schweiz / allwo ihm die Graffschaffen Habsburg / Kyburg / Lenzburg und Baden zu Theil wurden.

Dieser Zeit kriegte Keyser Friedrich II. wider den Pabst Gregorium IX. und belagerte Faventis in Italien; schickte auch Botten zu denen

Die III. Län-  
der schicken  
dem Keyser  
Hülff.

III. Länderen in der Schre umb Hülff und Zuzug an / dem Orth 200. Mann.

Ein  
Reichs frey.

Hülffe bestätigte er ihnen / und Reichs immedietet, a Zeiten solten vom Reich an pfändt / oder alienirt werde fangt an: Fridericus D. G.

August. Hierosol. & Sicil. Rex univerlis hominibus in Valle Suites &c. Und endet sich also: Datum, in Obsidione Faventia, An. Domin. 1240. Menſe Decemb.

Nach R. Friedrichs Tod / machte sich Gr. Rudolff sonderlich herfür / da von Ann. 1250 hinweg biß zu seiner eigenen Erwöhlung / zu einem Röm. Keyser / ein Interregnum im Reich ware/

ware/ da alles drunder und drüber und Gewalt über Recht gieng. Wannenher der gewaltige und herrschsichtige Adel Anlaß nahm / so wohl aus dem Stegreiff zuleben und die Straffen unsicher zumachen / als auch die Underthanen und benachbarte Landleuthe / mit strengem Zwang zu unterdrucken und tyrannisch zu beherrschen.

unsicherheit  
im Reich.

Graf Rudolff hatte gar bald Fehde und Krieg mit dem Freyherrn von Tüffenstein / welchen er in seinem Schloß Tüffenstein belagerte; Er mußte aber unverrichteter Dingen abziehen. Unlang hernach aber / fiel gedachter von Tüffenstein des Grafen Reutheren in die Hände / und ward von ihnen erstochen / das Schloß darauff eingenommen und zerbrochen.

Gr. Rudolff  
kriegt mit  
dem v. Tüs-  
fenstein.

Hernach bekam er Handel mit seinem Vetter Gr. Gottfried zu Habsburg am Lucerner See / seines Vatters Bruders Sohn / welcher die Stadt und Herrschafft Lauffenburg von der Aebtißin zu Seckingen zu Lehen trug / und Gr. Rudolff von der Graffschafft Kyburg verstossen wolte. Gr. Rudolff brannte und raubte umb Lauffenburg herum. Hingegen that Gr. Gottfried einen Streiff über den Bözberg in die Graffschafft Habsburg / überfiel und plünderte die Stadt Bruck. Das Land wurde beyderseits verderbt / biß daß die Herren endlich vertragen wurden.

Habsburg  
wider Habs-  
burg.

Dieser Gr. Gottfried suchte mit Vorschub und Begünstigung des Adels im Lande / die freyen Reichs Länder Ury / Schwyz und Unterwalden zu unterjochen / aus diesem Anlaß / weilten

Gr. Gott-  
frieds von  
Habsburg  
Vorhaben  
auff die III  
Länder.

Bund zwis-  
schen Zürich  
Ury und  
Schwyz.

weilen die Reichs Vogtey über Schwyz und dann die Keyserl. Reichs Steuern in Ury und Underwalden ihme verpfändet waren. Allein die Landleuthe thaten sich zusammen / und wolten sich von ihren wohl hergebrachten Freyheiten keines wegs drängen lassen / sondern Ury und Schwyz verbanden sich mit der Statt Zürich / nach Innhalt des hierumb auffgerichteten Bunds-Brießs / datirt / Zürich an St. Gallen Tag/ An. 1251. darinnen sich also verpflichteten

1. Hand sie zämen gschwohren / hinne zu Weynächzt und von dannen über drü Jahr / einanderen zeschirmen / zerahten und zehelffen / gegen uenglichen.

2. Was ein jeglich Mann seinem Herzen zeleysten schuldig ist / das solle er ihme fürbas leysten / nach dem Rechten. Wer ihn fürbas nöthen wil / den söllent sie schirmen.

3. So ein Theil ein Beste besitzen wil ohne der anderen Raht und Willen / deme ist man zu keiner Hülff verbunden.

4. So aber ein Schad beschicht in einer Beste mit Brand/ Raub oder mit Unkunt/ da sind wir einanderen schuldig zerahten und zehelffen.

5. Wo ein oder der andere Theil von jemand feindlich angegriffen und beschädiget wurde / sollen die anderen ihme mit aller Macht zu Hülff kommen.

6. Die Ungehorsamen des einen Theils sollen die anderen nicht hegen / noch schirmen.

7. So ein oder der andere Theil nach dies  
sem

sem / zu jemand schwören wurde / sollen die anderen nicht darzu gebunden seyn.

Als ihnen endlich das Spiel unleydenlich werden wolte / luffen sie zusammen und jagten den hochmüthigen / ihnen so feindseligen Adel zum Lande hinauß / Ann. 1260. worüber bey dem Adel ein unversöhnlicher Haß gegen die Landleuthe entstanden.

Die III. Län-  
der jagen  
den Adel auß

Drittens stuhnde Gr. Rudolff der Statt Straßburg / als ihr erwählter Feld-Hauptmann bey / wider ihren Bischoff Walther von Geroldseck. Der Bischoff verbrannte dem Grafen das bey Schlettstatt gelegene Wylertal / der Graf hingegen nahm Colmar / Kaysersperg und Müllhausen ein / schätzte sie umb eine Summen Gelds / und verjagte die Bischofflichen.

Gr. Rud. wi-  
der den Bi-  
schoff von  
Straßburg.

Viertens / entzwente er sich mit Bischoff Heinrich von Basel / (der ein geböhrender Graf von Welschen Neuenburg ware /) der Anlaß ware die Statt Breysach / darinnen der Bischoff etliche Gerechtigkeit und die Bürger in seinen Eydspflichten hatte. Graf Rudolff aber vermeinte besser Recht darzu zu haben; kam also unvermerckt und überumpelte die Statt / Ann. 1264. Der Bischoff kunte den Grafen auch nicht mehr auß der Statt bringen als vermittelst Gelds; dann der Graff forderte 1000. Marck Silbers für seine Ansprach. Endlich nahm er 900. Marck und verliesse die Statt wiederumb. Er plagte aber bald darauff den Bischoff von neuem / mit einer andern Ansprach / und lockte deme wiederum 200. Marck Silbers herauß.

Wider den  
Bisch. von  
Basel.

I

Fünf



Wider den  
Abt zu St.  
Gallen.

Fünffstens gerieth er in Krieg mit Abt Berthold zu St. Gallen/ einem gebornen von Falkenstein/ welcher auch nach Absterben Rudolffs des letzten Grafens von Rapperschweil und March/ dessen schwangere Gemahlin vom Lande vertreiben/ und solches an die Abtey/ als heimgefallen Lehen/ ziehen wolte. Allein die Landleuthe von Schwetz und Glarus/ hahnden der Gräfin bey/ und schlugen die Aebtischen/ under Commando des Grafen Wolfframs von Beringen/ in die March geschickten Völcker/ mit zimlichem Verlust in die Flucht. Bald hernach gebahre die Gräfin einen jungen Sohn/ und hatte hiermit der Krieg ein Ende.

Vergleicht  
sich mit ihm.

Weilen auch St. Rudolff sich mit der Statt Zürich/ wider die Grafen von Tockenburg und den Freyherrn von Regensperg eingelassen/ und annoch über dieses mit dem Bischoff von Basel zu kriegen hatte/ gedachte er/ viel Hünde seyen des Hasen Tod/ und verfügte sich ohne einiges begehrtes sichere Geleyt/ naher Wyl im Thurgow zu dem Abt; welcher ihn dann auch wohl empfieng/ und nicht nur allein Frieden mit ihme machte/ sondern auch sich in Bündnuß/ wider den Bischoff von Basel/ einliesse.

Die von Zürich belangend/ haben dieselben auß Betrachtung der damahligen gefährlichen Läuften und Kriegs Unruhen/ ihre Werbung bey dem Freyherrn Ulrich von Regensperg gethan/ und ihne als einen mächtigen Nachbahren ersucht/ ihr Schirmer und Hauptmann zu seyn/

seyn / wider ihre künfftige Ansechter. Als aber der Freyherr ihnen hochmüthig zumuthete; sie sollten sich ihme freywillig mit Haab und Gut ergeben; so wolte er sie gnädiglich beherrschen/ wo nicht / so werden sie es bald gezwungen thun müssen / weilen sie mit seinen besten Schlössern / als mit einem Netz umgeben seyen; so sahen sie wohl / daß sie sich wenig guts zu ihm zu versehen hätten / deswegen schickten sie zu dem Grafen von Habsburg / und nahmen ihn zu ihrem Hauptmann / An. 1265.

Darmit gieng nun der Krieg / zwischen der Stadt Zürich und dem Freyherrn von Regensperg / sambt seinem Helffern / den Grafen von Toggenburg / an. Graf Rudolff belagerte das oben am Zürich See gelegene Schloß Ushenberg / lage eine zeitlang darvor; Endlich / zeigte ihm ein Schweinhirt einen heimlichen Eingang in das Schloß / wordurch die Züricher hinein kamen / die Guarnison niedermachten / das Schloß plünderten und zerstörten. Hierauff gieng es über die Schlösser Wurz / Balderen / Uetliberg und Glanzenberg an der Emmat / welche Graf Rudolff alle / und zwar mehrer theils mit Kriegslist eingenommen / und ruinirt; wordurch dann der trügige Freyherr von Regensperg innerhalb zwey Jahren also gedemüthiget worden / daß er den Frieden begehren mußte / welchen er auch mit dieser Condition erhalten / daß er alle seine Herrschaften der Stadt Zürich überlassen / zu ihnen in die Stadt ziehen / und eine jährliche Pension, auf Lebenslang / genießen sollte.

Stadt Zürich wider den von Regensperg.

Welcher gedemüthiget wird.

**Savoy**  
kriegt mit  
dem Keyser.

Es ware auch dieser Zeit Krieg in den Burgundischen Landen / angesehen Keyser Richard eine Armée under dem Herzogen von Cophingen / wider den Grafen von Savoy geschicket. Indeme aber die Keyserl. das Schloß Chillon belagerten / kame ihnen Graf Peter aus Savoy unversehens auf den Hals / schlug sie in die Flucht / erobert Romont und Iverdun, bauet einen festen Thurn zwischen dem Neuensburger und Murter See / und nahm das ganze Pais de Vaud, oder Waadtland in Besiz / erhielt auch nach der Hand die Beleyhnung von dem Keyser / An. 1266.

**Robert das**  
**Pais de Vaud**

**Gr. Rudolf**  
kriegt mit  
dem Bischoff  
von Basel.

Nicht minder entbrannte auch der Krieg widerumb / zwischen Graf Rudolf und dem Abt von St. Gallen eines / und dann dem Bischoff von Basel anderes Theils / mit grossem Schaden Lands und Leuthen. Graf Rudolf mit dem Abt kamen herunder mit vielem Volck bis gegen Seckingen / in Meynung Basel zu belagern ; allein der Anschlag wurde hinderstellig / und giengen sie zuruck / Ann. 1270.

Im folgenden 1271. Jahr / siele Graf Rudolf in das Münsterthal / fengte / brennte und raubete darinnen. Weilen auch die Edlen von

ß Tüffenstein wieder  
in den Bischoff ver  
f Rudolf nochmah  
ie solches ein und risse  
hingegen beschädigte  
Dorffschaften auff  
Brand / und als den  
n durch eine Feurs  
brunst

brunst bey nahem verbrunnen / zuge der Bischoff mit seinem Volck hinauff / ruinirte aus Christlichem Mitleyden völig / was die unbarmherzigen Flammen übrig gelassen hatten.

Der Graf / dieses zu rächen / kame gleich darauff in der Nacht nach Bartholomæi, mit seinen Reutheren vor Basel / und verbrennte alldar die Creutz-mun St. Johann Vorstatt.

Hinwiederumb der Bischoff / gieng für den Stein / oder Schloß zu Rheinfelden / Graf Rudolff zugehörig / und erobert solches mit Hülff der Statt.

Die Fehde / Auffsatz und Streiffereyen waren beyderseits so streng und grausam / daß man in etlichen Jahren das Feld nicht banen kunte / auch niemand außserhalb den Stätten genug sicher ware.

Endlich im 1273. Jahr / auf Crucis, kame Graf Rudolff mit einem gewaltigen Oberländischen Zeug / für die Statt Basel / und läger- Belageret  
te sich oberhalb dem Dorff Binningen / bey Basel.

St. Margrethen Capell; fieng also an / die Statt anzugreifen und zu beschädigen. Als er nun in die 7. Wochen die Belagerung fortgesetzt hatte / kame der Burggraff von Nüremberg zu ihm / nächlicher Weile in das Lager / mit Eredentz-Brieffen von denen zu Franckfort versambleten Churfürsten / durch deren Wahl Graf Rudolff Römischer Keyser wor- Widerstand.  
den. scher Keyser. Folgenden Tags ritte der Burggraff in die Statt / zeigte die geschehene Keyser-Wahl dem Bischoff und der Statt auch an; es wurde hierauff alsobald der Friede vermittelt / die

Und endet  
sich der  
Krieg.

Statt geöffnet / dem neuen Keyser gehuldiget /  
mithin hatte Belagerung und Krieg ein Ende.

R. Rudolf  
gerührt die  
Raubschlös-  
ser.

Keyser Rudolff / nachdem er den Keyserl.  
Thron bestiegen / trachtete er allervorderist / die  
Fehde / Raubereyen und Hecken-Kriege abzu-  
stellen / und hingegen den Frieden / Ruhe und  
Sicherheit aller Orthen im Reich wiederumb  
herzustellen; zu diesem Ende ruinirte er hin und  
wieder viel Raubschlösser / worunter auch  
Schöneck und Ryckenstein im Basler Gebiet  
waren.

Begnadet  
Zürich.

Die Statt Zürich bedachte er mitthiglich /  
und beschenckte solche mit stattlichen Freyheiten  
und Gerechtigkeiten. Die drey Länder / Ury /  
Schwyz und Underwalden / hat er mit dem  
Adel wieder versöhnet. Den Abt Ulrich zu Eins-  
iedlen / hat er zu einem Reichs-Fürsten ge-  
macht / An. 1274.

Vertriebt  
den Grafen  
von Mompel-  
gard.

Hingegen weilten Graf Reginald zu Mompel-  
gard / und Graf Philipp, in Savoy / dieser  
Zeit sich zimlich unnütze machten / und die Bur-  
gundische Länder sich selbstmächtig zueigneten /  
so mußten sie des Keyser's Waffen erfahren.  
Der erste Anlaß hierzu ware Bruntrut / welche  
Statt Bischoff Heinrich von Basel in Anno  
1271. von dem Grafen von Neuenburg ge-  
kauft / Graf Reginald aber dem Bischoff  
weggenommen hatte. Derothalben dann der  
Keyser und die Bischofflichen für Bruntrut ge-  
rucket / solche bald einkommen / auch das /  
dem Grafen Reginald zuständige Schloß My-  
lan erobert und geschleiffet / An. 1283.

Und Savoy

So gleich ruckte der Keyser / mit Hülff der  
Stätt

Stätten Bern und Freyburg / wider den Grafen von Savoyen; eroberte Päterlingen / und fügte das Land wiederumb an das Reich.

Im 1284. Jahr / starbe der letzte Graf zu Rapperschweil / und kame das Land an Graf Johann von Habsburg / Herren zu Lauffenburg / seinen Tochtermann.

So ergabe sich auch die freye Reichs-Statt Zoffingen freywillig / jedoch mit Vorbehalt ihrer Freyheiten / an den Keyser und das Haus Oesterreich / An. 1285.

In dem Uchtland kame die Statt Bern mit dem Freyherren von Weissenburg / Herren im Sibnenthal / wohnhafft zu Wimmis / auch zu Streichen / nachdem er mit seinen Helffern / dem Grafen zu Gryers und zu Thun / die Burgere zu Bern / solcher gestalten beleydiget und beschädiget / daß sie sich zur Wehr stellen / und ihre Sicherheit mit den Waffen suchen müssen; worüber dann der von Weissenburg trefflich zu kurz gekommen; angesehen die Berner mit gewaltthamer Hand in das Sibnenthal hinauff zugen / den von Weissenburg / nach einem blutigen Gefecht / in die Flucht schlugen / Jagberg das Schloß / Wimmis das Stättlin / zusambt der Landwehre eroberten / ruinirten / und das Land mit Raub und Brand mercklich beschädigten / An. 1286.

Es bekame aber die Statt Bern bald einen gefährlicheren Handel und Feind auf den Hals / auß Anlaß deren zu Bern wohnenden Juden / welche ein Christen-Kind in einem Keller heimlich gekrenkiget und ermordet hatten. Als nun

Werden  
ausgelegt.

die Mordthat und die Thäter an den Tag kamen / wurden diese wohlverdienter massen mit dem Rad gestrafft / und die übrige Judenschaft als offenbahre Christen-Feind und schädliche Einwohner / aus der Statt geschafft / und auf ewig bannisiret.

Bern bestwe-  
gen belagert

Die vertriebene Judenschaft / verklagte die Statt Bern vor dem Keyser / und bewegte diesen in Ungnaden gegen die Statt / underni Schein/ als hätte diese des Reichs Schirm an jenen gebrochen (massen die Juden in des Keyfers und des Röm. Reichs sonderem Schutz und Schirm leben / und dessen Knechte genen- net werden/) wordurch der Keyser Rudolff be- wogen / die Statt umb ein Straff-Gelt von 30000. fl. anlangte / und als die Statt mit Er- zehlung ihrer gerechten Ursachen / welche sie/ zu diesem procedere gegen die böshafften Juden bewogen / zu Erlegung dieser Straff sich keines wegs bequemen wolte; ruckte der Keyser mit 30000. Mann für die Statt/ schlug bey Mar- cilly eine Bruck über die Aaren / belagerte und bestürmte solche hefftig; allein die Burgerschaft begegnete ihm mit ungemein dapfferer Gegen- wehr / und erzeigten solchen Heldenmuth / daß der Keyser / nach zimlichem Verlust der Sei- nen / abziehen und die Belagerung auffheben mußte/ An. 1288.

Aber verge-  
bens.

Sedannoch wolte der Keyser die Statt kurz- umb gestraffet haben; kame derohalben / nach- deme er sich gestärcket / im Augustmonat noch- mahlen für die Statt / brauchte grossen Ge- walt mit stürmen und streiten / doch ware alles  
umb

umbsonst / der Burgeren Dapfferkeit ware zu groß / welcher der Keyser zu weichen / und hiermit nochmahlen abziehen / sich gezwungen sahe.

Im folgenden Jahr aber / schickte der Keyser seinen Sohn / Herzog Albrechten / nochmahlen mit einem grossen Volck gegen Bern / da dann etliche freudige Burgere einen Aufstand thaten / fielen aber an der Rothhalden unbedachtsamer Weise in einen Hinderhalt / also wo es zu einem scharffen Gefecht came / darinnen das Paner von Bern Noth litte ; es wurde dannoch erzetzt / und hernach verenderet ; massen die Berner den Bären darein gesetzt ; gleich darauff erfolgte ein gütlicher Vergleich und Frieden zwischen dem Keyser und der Statt / welcher zu Baden geschlossen worden.

Heutiges  
Wappen  
von Bern.

Nicht minder wurden die drey Reichs-Länder Ury / Schwyz und Underwalden / von dem ihnen auffsäzigen Adel / bey dem Keyser hefftig verklagt / auffrührische / trügige und hochmüthige Bauren gescholten. Allein / es wolte dieser Keyser / nach Anhörung und Ersehung der Länderen Freyheit / denenselben nichts entziehen ; sondern in dem Gegentheil / nennete und erkennete er sie / in einem Ann. 1291. gegebenen Brieff / für freye Leuthe / die keinem Herren underworffen / als unmittelbahr dem Keyser und dem H. R. Reich / auf die Form / als noch heut zu Tage / die Reichs-Stätte sind.

Adel wider  
die III. Län-  
der.

Die III. Län-  
der sind  
freye Leuthe.

Unlang hernach / starbe der Keyser / und came Graf Adolph von Nassau auf den Keyserlichen Thron ; ungeacht der starcken Nach-  
wer.



werbung des Keyserl. Prinzens Herzogs Albrechts.

Heissen dem  
K. Adolph.

Dieser Keyser Adolph, bestätigte gleichfalls der Länderen Freyheit; darumb waren sie ihm auch gönstig/ und stuhnden ihm wider Herzog Albrecht bey.

H. Albrecht  
widert sie.

Hingegen erwiese sich dieser feindlich gegen die Eydnossen/ und als sich gleich hernach ein neuer Krieg erhube/ zwischen Abbt Wilhelm von St. Gallen/ (deme der Bischoff von Constanz/ wie auch Zürich und die Länder/ beystuhnden/) und dann dem Abbt von Rempten/ stuhnde Herzog Albrecht diesem bey. Die Züricher/ under Comando Graf Eglins zu Toggenburg/ fielen in die Graffschafft Kyburg/ und lägerten sich bey St. Jörgen/ im Feld vor Winterthur/ schlugen auch die Oesterreicher aus dem Feld/ und jagten sie in die Stadt/ worinnen Graf Hüglin von Werdenberg Commandant ware.

Züricher  
schlagen die  
Oesterrei-  
cher.

Werden aber  
wider  
geschlagen.

Dieser nun/ fürchte sich zu rächen; weilten er aber sich nicht getraute/ mit Gewalt etwas aufzurichten/ so nahm er die List zu Hülffe/ worzu ihm bald ein Anlaß gegeben wurde. Dann der Bischoff von Constanz entbotte denen von Zürich/ er wolte folgenden Tags mit seinem gerüsten Volck zu ihnen stoßen; solches nun wurde dem Grafen Hüglin verkundschaftet; derohalben ließe er in aller Eyl des Bischoffs Paner nachmachen/ zuge mit seinem Volck heimlich auß der Stadt/ und came under favor des falschen Paners unversehens an die ungerüsten Züricher; welche dann also geschlagen/ und meistens

meistentheils niedergemacht worden/ An. 1292. Nicht lang hernach zugen die Züricher aus Befehl Keyfers Adolphs, für das Stättlein Grüningen 1296. weilten die Grüninger Herzog Albert anhiengen. Derothalben dann dieser einen starcken Haß wider die Statt Zürich faßete/ also/ daß er An. 1298. in eigner Person mit starcker Macht in die Eydgnoschaft kam/ und Zürich belagerte/ weilten er beredt warre/ die Statt seye an Volck geschwächet. Als aber die in der Statt/ sich auf dem Lindenhof versamleten / und umb ihren Hauffen groß scheinen zu machen/ Weiber und junge Aufschüßlinge von Knaben / in den Harnisch steckten/ vergienge dem Herzog die Lust zu dieser Belagerung. Deswegen als die Züricher/ durch herauf gesandte Rahtsbotten/ bey ihm umb Frieden anhielten/ gabe er ihnen gnädigen Bescheyd / zuge mit seinem Volck ab/hiesse die Botten naher Winterthur ihm folgen/und wurde alldorten der Frieden geschlossen; krasst dessen der Herzog für einen rechtmäßigen Römischen Keyser erkennet ward.

D. Albrecht belagert Zürich vergebens.

Dieser Keyser Albrecht nun / nachdeme er den Keyser Adolph in gehaltener Schlacht niedergehauen / und sich auf dem Keyserl. Thron fest gesetzt hatte / nahm er sich für / die Freyheit und den unmittelbaren Stande der Eydgnossen in denen Ländereyen zu undergraben und zu zernichten / mithin dieser Enden ein sonderbares Fürstenthumb / für einen seiner Söhnen / aufzurichten.

D. Albrecht wil Herz in der Schweiz

Demnach/ warbe er an alle geistliche Stifter/

ter / Klöster und Gottshäuser / dieser Enden gelegen / daß sie ihme ihre habende Gerechtigkeiten möchten zu kauffen geben / oder doch ihn und seine Nachkommen / zu Kasten Bögten und Schirmherzen annehmen. Desgleichen begehrt er an die Reichsfreyen Grafen / Herren und vom Adel / sie sollten ihme ihre Lände / Rechte und Herrlichkeiten zu kauffen geben / oder doch von dem Oesterreichischen Hause / zu Lehen nehmen.

Bei einigen nun gieng es ihme an / wie er dann die Cast Bogten über die Klöster Einsiedlen und Schänmis / und von der Aebtsin zu Seckingen / die Erblehenschart und Oberherrlichkeit über das Land Glarus erlangt; auch den zum Reich gehörigen Blutbann an sich gezogen. Von dem Abt zu Wettingen hat er einige über das Land Ury habende / oder suchende Rechte erkauffet. Die Reichs-Bogten zu Urselen und den Zoll am Gotthart / hat er sonst an sich gezogen. Andere aber wolten ihme nichts einwilligen / bevorab das Frauen Münster zu Zürich / St. Gallen / das Stifft Basel / Chur &c. wie auch Graf Werner zu Homburg am Hauenstein / als welcher Homburg / Liechtstal &c. an den Bischoff von Basel verkauffet / zu großem Verdruss des Kaysers / also / daß er deswegen Krieg mit dem Bischoff angefangen.

Weilen aber der Kaysers wohl sahe / daß er mit allem diesem Kauffen und Eintauschen / den vorgesezten Zweck / seiner Landgierigen Herrschsucht nicht glücklich erreichen möge; so hat er die Sach mit List und anmassendem schmeichlen

len anzugreifen gedacht / und Ann. 1305. die  
 drey freyen Länder / durch eine ansehnliche Ge-  
 sandtschaft / dahin zu bereden getrachtet / daß  
 sie sich ihrer freyen Unmittelbarkeit und Rega-  
 lien begeben / und hingegen sich ihme und dem  
 Hause Oesterreich unterwerffen sollten.

und über die  
 III. Länder  
 werden.

Die Landleute waren dieser Gesandtschaft  
 halber und vorhabender Absicht des Keyfers/  
 schon zuvor von Graf Werner von Homburg  
 gewahrnet worden. Derowegen hörten sie  
 solchen Vortrag ganz kalt an / und gaben zur  
 Antwort: Weilen sie von Uraltm her / unmit-  
 telbare Reichs- und freye Leute / und zwar  
 von Königen und Keysern / also privilegiert  
 seyen; daß sie von dem Reich / zu ewigen Zeiten  
 nicht sollten noch könnten abgeschrenkt werden /  
 als gedächten sie auch in diesem freyen Zustan-  
 de zu verbleiben / und sich keinem Herren beson-  
 ders zu unterwerffen / baten auch den Keyser/  
 sie bey dem Reich bleiben zu lassen / und ihre  
 Freyheiten zu bestätigen.

Sein Ge-  
 sich schlägt  
 ihm fehl.

Dieser billiche Abschlag und Entschluß ge-  
 sagter dreyen Reichs-Ländern / bewegte den  
 Keyser Albert zu großem Zorn und Haß / und  
 nahm er sich von selber Zeit an für / diese Län-  
 der mit Gewalt der Waffen / unter sich und  
 an sein Haus zu bringen.

Itz erweut:

Hierauf nun / wurde ihnen an dem Keyserl.  
 Hof / nicht nur allein die Bestätigung ihrer  
 Freyheiten abgeschlagen / sondern man fiel  
 auch auf diesen Politischen Griff / daß man  
 dem Lande wieder die bisherige Gewohnheit/  
 eigene und zwar solche Reichs-Bögte schickte/  
 die

**Capit. 142.**  
**Bogt.**

die diesen freyen Leuthen ohne dem gehäßig und dem Oesterreichischen Interesse, völlig zugethan waren. Diese hatten heimlichen Befehl / diese Leuthe dergestalten zu drucken / und wider ihre Freyheiten zu drängen / (wohl erachtende / daß ihr freyer Muth solchen Zwang und harte Herrschafft nicht ertragen könne /) daß sie aus Ungedult getrieben / sich denen unbillichen Bögten widersetzen wurden / und man also dardurch einen scheinbahren Vorwand haben und nehmen könnte / sie / als Ungehorsame und des Keyfers Rebellen / bey den Unwissenden / zu tractiren / und ihrer Freyheit völlig zu berauben.

Also ward über Ury und Schweiz zum Reichs-Bogt gesetzt / ein Rittersmann Gessler oder Gryßler genannt / ein harter und strenger Mann / welchem die ob Rügenach gelegene Burg zuständig ware. Dieser setzte sich in den Thurn zu Altdorff / und gleich darauff / fieng er an / ein neues Schloß zu Altdorff auffzuführen / welchem er den Namen gabe Zwing Ury.

Die von Underwalden / bekamen Bilgery von Landenberg zu einem Bogt / welcher die zwey / den Chorherren zu Lucern zuständige Schlöffer / Sarnen und Rothberg inhielte.

Diese Reichs-Bögte nun (dann sie waren keine Oesterreichische Bögte / angesehen Oesterreich in diesen Länderey nichts zu herrschen hatte /) hauseten / trukteten und tyrannisirten dergestalten / und belegten die obgedachten Schlöffer mit Oesterreichischem Volck; daß denen Landleuten diesen Zwang und Joch / länger zu ertragen / allerdings ohnmöglich fiel / sondern anfieng

**Die drängen**  
**die Landeute**

anfangen auf Mittel bedacht zu seyn / ihre un-  
 dergedruckte Freyheit zu retten / und diesen har-  
 ten Gewalt / (der auch dem Naturrechten / wil  
 nicht sagen dem Christenthumb / zuwider wa-  
 re /) von sich zu treiben.

Allervorderist aber nahmen sie die Vorsorg/  
 sich ab solchem unbilligen Gewalt / Zwang  
 und Übermuth / bey Keyserl. Majest. als des  
 Reichs Haupt / in Underthänigkeit zu erklagen <sup>Diese beklagen sich.</sup>  
 und umb nöthige Remedur, auch ungefränck-  
 ter Beybehaltung ihrer uralten Lands Freyhei-  
 ten / bittlich anzuhalten. Zu diesem End schick-  
 ten sie etliche der Ihren ins Reich / zu dem Key-  
 ser / deme ihre Beschwärdten und Klägen  
 würcklich vorzutragen; Allein sie kunten zu kei-  
 ner Audienz gelangen / und mußten sich nur <sup>Warden aber nicht angehört.</sup>  
 von weitem an ihre Landvögte zuruck weisen  
 lassen. Diese nun / waren desto ungnädiger/  
 als mehr sie / diese Verklagung / als einen ihnen  
 angethanen grossen Schimpff / auffmusten.  
 Über dieses wurden diese ehrbare / einfältige  
 Landleuthe / von dem feindseligen Adel / an dem  
 Keyserl. Hof mit allerhand falschen und neydi-  
 schen Zulagen / täglich angeschwärtzet / auch bey <sup>Sondern gelästert.</sup>  
 andern Reichs Fürsten gelästert; daß sie also  
 nicht wußten / wo in dieser Noth und anfangen-  
 der Dienstbarkeit / Raht oder Hülfß herzuneh-  
 men wäre.

Endlich / nachdeme dieser Landvögten Hoch-  
 muth / Tyranny und unehrbare Thaten auf  
 das höchste gestiegen / Gefler das neue Haus /  
 so Werner Stauffacher / ein ehrlicher Land-  
 mann in Schwetz / gebauen / für sich anspra-  
 che.

Übermuth  
beraubt  
den.

Die III. erste  
Epognossen.

Machen ei-  
nen Bund

che. Item/ auf dem Platz zu Altorff/ seinen  
Hut auf eine Stangen stecken lassen/ und dar-  
bey ernstlich gebotte/ solchem eben die Ehrer-  
bietung anzuthun/ die man gewohnt ware/ ih-  
me selbst zu erzeigen; auch einem frommen  
Landmann Willhelm Tell/ der diesem Gebott  
nicht nachgekommen ware/ wider die Natur  
gezwungen/ seinem eigenen Söhnlein einen  
Apffel ab dem Kopff zu schieffen. Nachdem  
auch der Vogt von Landenberg/ einem Land-  
mann von Underwalden/ Heinrich im Melch-  
thal/ die Ochsen auß dem Pflug spannen/ die  
Augen aufstechen/ sein Haab und Gut neh-  
men/ und darbey sagen lassen/ die Bauren sol-  
ten den Pflug selber ziehen/ ohne zu melden/  
was sie sonst mit der Landleuthen Weibern  
und Töchtern fürgenommen/ und anderen  
Überdrang mehr zu geschweigen. So kamen  
drey redliche Landmänner/ als Walther  
Fürst von Ury/ Werner Stauffacher von  
Schweiz und Arnold im Melchthal von  
Underwalden/ (zu denen sich nach der Hand  
Willhelm Tell auch geschlagen/ nachdem er  
auß dem Schiff entrunnen/ und den Tyränen  
Gefler/ ohnfern Rüßnach/ erschossen hatte/)  
in Land Ury/ an dem See/ in dem sogenan-  
ten Grütlin/ des Nachts zusammen/ schwu-  
ren einen Bund/ einander wider solchen un-  
billichen Gewalt beyzustehen/ und ihre under-  
druckte Freyheit/ mit erlaubtem Gegen-Ge-  
walt/ zu retten/ zu schirmen/ die Tyränen auß  
dem Lande zu jagen/ und ihre Mit-Landleuthe  
von der unerträglichen Dienstbarkeit zu be-  
freien.

freyen. Dieses geschah den 17. Octob. 1307.

Zu diesem Bund haben sich nach und nach die übrige Landleuthe (worunter der Freyherr von Attinghausen / und viele andere vom Adel waren / welche der Tyranny nimmer zusehen konnten) geschlagen / und in höchster Stille / bey grosser Wachsamkeit der Landvögten / (worauf sonderbare die Fürsichung Gottes zu erkennen) den Anschlag gefasset / auf künfftigen Neuen Jahrestag / die Landvögtliche Schlösser anzugreifen / zu zerstören / und also dem Ubel ein für allemahl abzuhelffen.

Dieses wurde auf den abgeredten Tag alles glücklich bewerkstelliget. Roßberg wurde bey nächtlicher Weile / listiger Weise bestiegen; darn ein junger Gesell auß den Bundsgenossen / hatte seine Buhlschafft in dem Schloß / die ihn oft an einem Seyl hinauff zuge. Dieses geschah nun auch am Neuen Jahrs-Abend. Als dieser nun eine Weile bey der Magd / in der Kammer gewesen / gieng er under anderem Vorwand auß der Kammer / und zuge einen von denen drunden haltenden Gesellen hinauff / deren 20. waren / biß daß sie alle hinauff und also im Schloß die Stärckeren waren; worauf sie sich regten und alles im Schloß gefangen nahmen.

Sarnen ward also eingenommen. Es wurden fünfzig Männer aufgeschossen / deren 30. sich zunächst bey dem Schloß in einem Wald verborgen hielten; die übrigen hatten lange Stecken / die waren vornen gespißt / daß man ein Spieß-Eisen daran stecken konnte / welche Eisen

und stärcken sich.

nehmen Roßberg ein

und Sarnen.



sen sie in dem Busen bey sich trugen; giengen dem Schloß zu / trugen und trieben das Neu Jahrs Geschenk / an Kälberen / Lämmeren / Schweinen / Butter / &c. so sie dem Landvogt jährlich bringen mußten / mit sich. Der Bogt und die im Schloß versahen sich nichts Arges / und öffneten das Thor; als nun die 30. drinnen waren / griffen sie zu den Spiessen / gaben auch denen im Wald das abgeredte Zeichen / mit Blasing eines Horns / welche gleichfalls herbey eyllten / die im Schloß überwältigten und gefangen nahmen.

Auch Zwingli  
Nro und Co-  
werg.

Hierauff wurden beyde Schlößer niedgerissen / wie auch Zwingli zu Altdorff / und Towerg im See zu Schweiz; der Bogt aber samt seinen Dieneren / wurden biß an die Gränzen geführt / und bey geschwohrenem Eyd / der Länderen verwiesen.

Die III. Län-  
der verbind-  
den sich.

Am folgenden Tag tratten die drey Ländere zusammen / und schwuren einen Schirm Bund zu einanderen auf 10. Jahr lang / doch denen Pflichten / die sie dem Röm. Reich schuldig waren / auch sonst männiglich / an seinen Rechten unschädlich.

K. Albrecht  
wil sie ver-  
silgen.

Keyser Albert, nachdem er dessen so vorgegangen / berichtet worden / gerieth in hefftigen Zorn / dräueten denen Länderen eine grimmige Raach an / kame persönlich in die Schweiz / befahle den Seinen zu Lucern / Zug und Glarus / denen Länderen feilen Rauff abzuschlagen / und selbige als Feinde vorläuffig zu tractiren / biß er selbst mit seiner Armee herauff kommen wurde / die er im Ergow / Bressgaw und Elßß zu versamlen Willens ware. Al-

Allein die Raach Gottes ergriffe ihn selbst. Dann / weilten er seines Bruders Rudolphi, Herzogs in Schwaben / Sohn Johanni, sein väterliches Herzogthumb als Curator vorents hielte / machte dieser mit einigen Rähten einen mörderischen Anschlag auf des Keyfers Leben / und als dieser auf den ersten Meytag An. 1308. von Baden naher Rheinfelden zu reisen Willens hatte / und bey Windisch über die Riß sich führen ließe / tratte der zu seinen Helfferen / denen bach / von Balm und von in das Schiff / und als hinauff ritte / (indeme die ge / die übrige Hofstatt über zu holen /) und auf kommen ware / machte und seine Helffer über ihn auf ihn / und gaben eyle Pferdtrüge den tödtlich biß in das nächste Wäl der Erden / und gabe seinen Geist auf / in der Schoß einer gemeinen Dirnen / die dem Hof nachgefolget hatte / an dem Orth / da hernach seine Wittib / die Königin Agnes auß Ungarn / das Stifft Königsfelden gebauet hatte / und Eloster Königsfelden. zwar an der Stelle / da der groffe Altar hingese-  
setzet worden.

Wird von  
seinem En-  
del erschla-  
gen.

Dieser Keyser-Mord befreiete die drey Län-  
der einer grausamen Raach. Graf Burcard  
von Hohenberg / nahm des ermordeten Key-  
fers ältesten Prinzen Leopold, und salvirte  
ihn auf das Schloß zu Baden. Denen Mör-  
derern

Die Keyser  
ander wer-  
den gestraft.

deren wurde nicht nur allein nachgesetzt / der von Warth in Burgund erdappet / und zu Winterthur lebendig gerädert (die übrigen entflohen und verbrochen sich/) sondern auch ihre Schlösser / im Ergöw/ Zürichgöw und Thurgöw / namentlich Eschibach / Schnabelburg/ Altbüren/ Fahrwangen/ Altreiwi/ Balm/ Wart/ Miltberg/ 2c. belagert / eingenommen / zerstöret / und die darinnen gelegene Edelleuth / samt ihren Dienern enthaubtet / in deren Blut / die Königl. Ungrische Wittib/ mit blossen Füßen sprange/ sagende: Heut baden wir im Meyenthau. Also wurde des Keyser's Blut / mit zimlicher Grausamkeit gerochen.

R. Heinrich  
VII. be-  
stättiget  
der ist.  
Länderen.  
Bund.

An das Reich aber / kam durch der Thurfürsten Wahl / Heinrich VII. Graf zu Lützelburg. Dieser hat der drey Waldstätten gemacht Bund / sambt ihren alten Freheiten bestätigt / und Graf Rudolff von Habsburg/ Herren zu Lauffenburg und Reichs- Vogt zu Zürich / im Thurgöw und Ergöw / ihnen zu einem Landvogt gegeben; doch wurde er bald hernach wieder entsetzt / und Hertz Eberhard von Bürgen/ auß dem Thurgöw/ an seine statt verordnet. Keyser Heinrich hat über dieses die drey Länder in einem zu Costniz An. 1309. und in einem andern zu Zürich An. 1310. gegebenem Brieff/ von aller Underwürffigkeit befreiet/ und ihnen bewilliget/ daß man sie an keine frembde Gerichte/ auffert Lands ziehen möge. Hingegen haben so wohl die Statt Zürich / als die Länder/ jedes dem Keyser 100. Mann zum Zug  
in

und befreiet  
sie neuer  
dingen.

in Italien gegeben; So haben auch die von Schweiz/die beyden Flecken/Arth und Büßnacht/umb mehrerer Sicherheit willen/ von Graf Eberhard von Habsburg erkauffet.

Herzog Leopold von Oesterreich/ nachdem er sein Hauß mit der vertriebenen und hingerichteten Herzen und Edlen Herrschafften bereichert/nahme sich vor/seines Herzen Vatters/des ermordeten Keyfers Vorhaben und Raach gegen die drey Länder aufzuführen. Die von Lucern mußten Ann. 1310. mit würcklicher Feindseligkeit den Anfang machen; indeme sie/nächtlicher Weile/ in einem Schiff den See hinauff fuhren/die von Underwalden zu überfallen und zu berauben; sie wurden aber zu Stans also empfangen/ daß ihrer wenig davon kamen.

H. Leopold  
betriegt die  
III. Länder.

Hingegen/weilen die Mönche zu Einsiedlen/denen zu Schweiz viel Trux erwiesen/ und der Oesterreichischen Parthey anhiengen/ auf Anlaß des alten Marchstreits/ der schon under Keyser Otto I. An. 950. seinen Anfang genommen/ und biß dahin fürgewähret hatte; machten die von Schweiz sich auff/ überfielen und plünderten das Closter/ verbränten alle Brieffschafften und Urbaren/ nahmen auch die fürnehmsten Mönche mit sich gefangen; die aber auf ihrer fürnehmer Verwandter Fürbitte/gegen Erlegung eines guten Lößgelts bald wieder loß wurden/ Ann. 1313.

Schweizer  
plündern  
Einsiedlen.

Als nun/ nach tödtlichem Hintritt Keyser Heinrichs/ die Churfürsten/ in der neuen Keyfers-Wahl/ sich trenneten/ und ein Theil Her-

zog Friederich auß Oesterreich/ der andere Theil  
Herzog Ludwig auß Bayern erwöhlten / Ann.  
1314. hiermit die Reichs-Stände/ sich auch in  
zwey Factionen zertheilten; hiengen die drey  
Länder dem Hause Bayern an.

Kommen in  
Acht und  
Bann.

Oesterreich underliesse hierauff nicht/ den  
Abt und das Convent zu Einsiedlen auffzuhe-  
ßen/ die von Schweiz zu verklagen/ so wohl  
vor dem geistlichen Gericht zu Costniz/ als auch  
vor dem weltlichen zu Rotweil/ vor welchen  
beyden sie auch verfället/ und in Bann und  
Acht gethan wurden.

Werden ab-  
soluirt.

Sie appellirten aber für den Keyser Ludwig/  
der schriebe ihnen von Mönchen underm 8. De-  
cemb. 1314. sehr gnädig zu/ und als er ihre  
Sache untersuchet/ und befunden/ daß die mei-  
sten Klägten auf Ungrund und Meyd beruhe-  
ten/ hube er die Reichs-Acht wiederumb auff/  
bestätigte ihren gemachten Bund und freye Un-  
mittelbahrtkeit/ versprache ihnen auch Keyserl.  
Schutz und Hülff/ wider alle ihre Feinde und  
Antaster.

## Das VII. Capitul.

Von den Endgnosistischen Geschichten/  
von Anfang des Bundes An. 1315.

bisß auf das Costnitzer Conci-  
lium, Ann 1417.

Das Endgnosistische Kleeblatt Ury/ Schwyz  
und Underwalden sande zwar wohl ei-  
nen gnädigen Keyser/ aber keine thätliche Hülfs-  
fe. Die Göttliche Vorsehung hingegen/ hielt  
desto kräftiger über ihnen/ und machte ihrer  
Feinde

Feinden und Mißgönneren/ Blut- und raach-  
gierige Anschläge/ vor der offenbahren Welt  
zu schanden.

Angesehen Herzog Leopold, alldieweil  
die zwey widrige Keyser in Teutschland umb  
die Crone kriegten/ mit einer mächtigen Armée  
von 20000. Mann zu Roß und Fuß/ auff be-  
sagte drey Länder anzuge. Sein Hauptlager  
ware zu Zug/ und Graf Otto von Straßberg/  
gieng mit einem Corpo von 6000. Man über  
den Brünig/ die von Underwalden zu überfal-  
len/ und also diese Landleuthe/ von allen Orten  
her/ zu ängstigen.

H. Leopold  
überziehet die  
Länder.

Den 16. Novemb. Ann. 1315. Kame es  
zwischen dem Herzog und denen Landleuthen  
am Morgarten bey dem Egri-See (wohin sich  
auf Verwahrnen eines Edlen von Hünenberg/  
1300. dapffere Landleuthe versamblet hatten/)  
zu einer Schlacht/ worinnen der Herzog den  
Kürzeren gezogen und geflohen/ nachdeme er  
1500. Man/ (worunter Graf Ulrich von Hab-  
spurg zu Rapperschweil/) tod auf dem Plaz ge-  
lassen. Die Endgnossen aber verluhren mehr  
nicht als 15. Mann.

Wird aber  
geschlagen.

Indessen ware der Graf von Straßberg in  
Underwalden auch eingebrochen/ und fieng an  
übel zu hausen. Als aber die siegende Endgnos-  
sen/ am Morgarten/ dessen berichtet und zu  
Hülff geforderet wurden; eyllten sie sogleich Un-  
derwalden zu. Der Graf dieses sehende/ kun-  
te sich leicht einbilden/ wie es dem Herzogen am  
Morgarten müsse ergangen seyn/ bedachte sich  
also nicht lange/ sondern nahm seine Retirade;

zum Lande hinauß / büßete dannoch im Nach-  
eylen der Landleuthen / in die 300. Mann ein.

Die freudige Eydgnoßen / ganz wohl erwe-  
gende/ daß ob schon der Feinde nunmehr abge-  
trieben worden / dannoch ihre Freyheit nicht  
; sondern erst nun mit zusam-  
misten und Einigkeit erhalten  
derowegen verbunden sie sich/  
/ auf ewig zusammen / und  
und/hernach von Keyser Ludz

Der erste  
ewige Bund.

); nun / ist der Anfang und  
grossen und mächtigen Eydz  
es. Der Brieff ist geben / zu  
tag nach St. Nicolai, Anno

1315. der wesentliche Inhalt der Articlen ist  
folgender :

1. Sie verpflichteten sich/einanderen zerach-  
ten und zehelffen / mit Eyb und Gut / in eignem  
Kosten/ usserhalb Lands und innerhalb / wider  
jecklichen.

2. Solle kein Orth einigen Herren nehmen/  
ohne der anderen Raht und Willen. Doch  
solle ein jeglicher Mensch / seiner rechten Herr-  
schafft/ glimpflicher und ziehmlicher Diensten/  
gehorsamen; ausser/ wann der Herr / der Län-  
der eines/ mit Gewalt angreiffet/ oder mit Un-  
recht nöthet.

3. Es solle kein Land oder Eydgnoß / kein  
Eydz/oder Sicherheit/zu den usseren thun/ ohne  
der anderen Raht und Erlaub.

4. Wer der Länderen eines verziethet / oder  
wider den Bund handelt/ der solle treulos und  
meyn-

meynendig / und syn Eyb und Gut den Ländes-  
ren verfallen seyn.

5. Es solle kein Richter angenommen wer-  
den/ der das Ambt kauffet/ oder nicht ein Land-  
mann ist.

6. So Mißhålle oder Krieg under den Eyd-  
gnossen selbstn entstuhnde / so sollen die Wis-  
sigsten zusammen kommen / und selbigen rich-  
ten und schlichten; und den Verfellten auf sei-  
nen Schaden ghorsam machen.

7. So aber ein Land von dem andern/ we-  
der Minne noch Recht nehmen wolte/ so solle  
das dritte Land das ghorsame schirmen.

8. So ein Eydgnosß den anderen zu tod  
schlage/ (auffer der Nothwehr/) der solle synen  
Eyb verlihren/ und wer den entwichenen Thä-  
ter/ innerhalb Landes/ huset / oder hofet / oder  
schirmt/ der soll aus dem Land fahren und nicht  
wieder darein kommen / biß ihn die Eydgnossen  
mit gemeinem Raht einladen.

9. Wer den andern dieblich oder freventlich  
brennte/ der soll nimmermehr Landmann wer-  
den/und wer ihn hauset oder hofet/oder schirmt/  
der solle dem Beschädigten den Schaden gelte.

10. Es solle keiner den anderen eigenes Ge-  
walts pfänden. Seinem Richter gehorsam  
seyn/ und keinen aufferhalb Landes suchen.

11. So auch einer seinem Richter ungehor-  
sam wäre / oder widerstuhnde / dardurch ein  
Eydgnosß zu Schaden kame; so sollen die übr-  
igen Eydgnossen jenen zwingen / dem Schad-  
hafften den Schaden abzuthun.

Gleich wie nun dieser Bund / der Oesterrei-



Eydgnosfchen  
greiffen umb  
sich.

chifchen Parthey und dem Adel/ ein sehr hefftiger Dorn in den Augen ware; also lieffen folche nicht nach/ diese Länder von allen Orthen her anzusprengen. Es blieben ihnen aber auch die Landleuthe nichts schuldig/ sondern entschütterten sich des Überlasts gewaltiglich; fielen in das Nieder Ambt Glarus gehn Wesen und Windeck/ beschädigten solche Orthe sehr/ und zwangen sie hierdurch den Frieden zu suchen/ welcher mit Wesen gemacht wurde/ zu Wesen in der Statt/ Sambstag vor Auffahrt/ An. 1316. und mit Windeck/ Zienstag in der Wochen Corporis Christi, krafft dessen jedes Theil sich verbunden/ das andere in Frieden und unbeschädiget zu lassen/und wurde die Richtung mit Windeck mehrers bestätigt zu Schwyz/ Zinsstag vor Unserer Frauen Tag/ An. 1317.

Die von Thun hatten in dem Krieg Herzog Lupolds/ mit den drey Ländereyen einen Neutralitäts-Verglich/ auf dem Brünig geschlossen/ den 15. Novemb. 1315. und waren still gesessen. Hingegen machten die Herren von Thun/ Graf Hartmann und Eberhardt von Kyburg/ die zu Burgdorffassen/ mit H. Lupold eine offensiv-und defensiv-Allianz wider gedachte Länder/ zu Baden/ Sambstag nach Ambrosij, An. 1318. und versperren den Ländereyen alle Zufuhr und Proviant. So belagerte auch H. Lupold, in eben dem Jahr/ die Statt Solothurn/ weilien sie Keyser Ludwrig anhiengen; aber die von Bern kamen der Statt zu Hülff/ verwüsteten des Grafen Land mit Feur und Schwert/ mußte also Herzog Lupold unverrichter ding en wieder abziehen. Die

Solothurn  
helff. erret.

Dieses bewog ihn zu gelinderen und billi-  
 cheren Gedancken / also daß er mit den Eyd-  
 gnossen einen Anstand machte. Worauffhin/  
 Graf Werner von Homburg-der älter / Herz  
 in der March zu alten Rapperschweil / mit den  
 Eydgnossen einen Vertrag geschlossen / auff  
 Zinstag nach Unserer Frauen Tag/ An. 1318.  
 krafft dessen er selbigen Sicherheit zu wandlen  
 und freye Zufuhr öffnete.

Eydgnoſſen  
bekommen  
Frieden.

Auch Abt Johann zu Einsiedlen / der bißhero  
 auf Befehl Herzog Lupoldens / seines Rasten-  
 Bogts / mit den geistlichen Waffen des Bais /  
 durch den Bischoffen von Costniz und den  
 Pabst selbst / wider die von Schwyz gedons-  
 nert; besanne sich nun auch eines besseren / lieſſe  
 das geistliche Schwert wieder in die Scheiden  
 fahren / und vertrüge sich mit ihnen zu Costniz /  
 Mitwochen vor Martini, Ann. 1319.

Als aber Herzog Lupold gedachte / sich wi-  
 der erholt zu haben / nahm er sich vor / die Eyd-

Gr. Hans u.  
Habsburg  
verbindet  
ſich mit H.  
Lupold.

Helm.

2. In der Schweiz / ihme wider die Eyd-  
 gnossen zu helfen / mit ganzer Macht.

3. Sollen alle des Grafen Häuser und  
 Schlöſſer / dem Herzog in diesem Krieg offen  
 stehen. Die

Die Glarner hingegen / machten eine drey-  
jährige Schutz- Bündnuß / mit denen von  
Schweiz / zu grossem Verdruss des Oesterrei-  
chischen Herzogs.

Die Länd-  
er nochmalen  
privilegiert.

In eben diesem Jahr / gabe Keyser Ludwig  
denen Ländern / im Nahmen des Reichs / zu  
einem Landvogt / Graf Hansen von Arberg/  
der ihnen in einem Brieff / datirt / Freytags  
nach Leodegarij, An. 1323. im Nahmen des  
Keyfers / neuer dinge wiederholet / sie an ihren  
Freiheiten und gemachten Bündnissen keines-  
wegs zu bekräncken; sie vom Reich nimmer kom-  
men zu lassen. Ihnen kein Richter in dem Land  
zu geben / der nicht ein Landmann seye / und daß  
sie vor keine frembde Gerichte / sollen gezogen  
werden.

Diese des Keyfers Billigkeit und Gnade  
gegen diese freye Reichs-Länder / verbitterten  
das Gemüth Herzog Lupolds desto heftiger/  
als deme dardurch schwarz gemacht wurde / sein  
feindseliges Vorhaben gegen die Länder glück-  
lich außzuführen; Derowegen schloffe er zu  
Bruck / Mittwochen vor Bartholomæi, Ann.  
1324. einen Bund mit Graf Rudolph und  
Hartmann von Gargans / daß sie ihm behülff-  
lich wären / wider besagte des Reichs getreue  
Länder. Allein er starbe bald hierauff / Ann.  
1326. und dieser sein Tod / setzte die Eydgnoßen  
außer Sorgen. Sie machten auch einen Bund  
mit Graf Eberhard von Kyburg und vielen  
Reichs-Stätten / auff zwey Jahr / An. 1329.  
Donstags nach Georgij.

Als auch An. 1330. durch Vermittlung des  
Röf

Königs in Böhmen / der Krieg zwischen Keyser Ludwig und den Oesterreichischen Fürsten / durch einen Frieden hingelegt ward / darinnen der Keyser denen gedachten Fürsten / eine namhafte Summen Geldts / an ihren Schaden zu bezahlen versprache / und deswegen die vier Reichs-Stätte / Zürich / Schaffhausen / Rheinfelden und St. Gallen Pfandsweise versetzte ; protestirte Zürich und St. Gallen wider diese Pfandschaft / sich getröstende / ihrer darwider habender Freyheits-Brieffen. Sie wurden auch darbey geschüzet und gelassen / und an ihre statt / die beyde Stätte Bressach und Neuenburg am Rhein in die Pfandschaft gerucket.

Zürich und St. Gallen bey ihren Freyheiten geschüzet.

In der Schweiz aber ware schlechte Ruhe und Frieden. Die Oesterreichischen Ambtleute besetzten alle Pässe / und belegten die benachbarten Länder und Stätte / mit vielen Landsknechten ; womit sonderlich Lucern beschwärt und mit vielen neuen Zöllen / Münzen / Wäschchen 2c. belastet ward. Anderer seits / streifften die von Schwyz auch auf sie / und beschädigten sie mercklich. Dieser und anderer Ursachen halber / wurden sie endlich ermüdet / und wolten lieber mit ihren Nachbarn Frieden halten / vertrugen sich demnach mit denselben / und lieffen ihnen Lebens-Mittel zukommen / übten auch mit ihnen Märckt und Gewerb.

Dardurch aber luden sie der Oesterreichischen Herrschafft höchste Unghad auf sich / geriethe in merckliche Gefahr und Überdrang / welches sie veranlasset / sich in der drey Länderten ewigen Bund völlig einzulassen.

Lucern trübe in Bund.

Der

Der Bunds-Brieff wurde auffgerichtet /  
Sambstag vor Martini, An. 1332. und wird  
genannt der Vier Waldstätten-Bund. Des-  
sen Artikel sind folgende:

1. Einanderen trostlich beyzustehen / zer-  
ren und zehelffen / mit Eyb und Gut.
2. Behaltet Lucern vor / das Hauß Oester-  
reich und dessen Gericht und Rechte. Item den  
Raht zu Lucern / die Statt / sambt deren Ge-  
richte/ Gewohnheiten und alte Freyheiten.
3. Behalten die drey Länder ihnen vor/ den  
Keyser und das Reich mit ihren gebührenden  
Rechten. Ihre Länder / Gerichte/ Gewohn-  
heiten und Freyheiten.
4. Wann jemand von den vier Orthen ge-  
meinlich oder sonderlich / ohne Recht genöthet/  
gezwungen oder bekümmert wurde ; so sollen  
die anderen dem Beschädigten/ nach Erkennung  
des Schadens / beystehn und behülflich seyn/  
mit Eyb und Gut/ wider aller menschlichen.
5. Lucern kan mahnen zu Hülff/ die drey  
Waldstatt ins gemein / oder ein jedes Land ins  
besonder/ und diese hinwiederumb Lucern.
6. Lucern solle denen Landleuthen zuziehen/  
in ihrem Kosten/ ernstlich.
7. Mißhäll und Streit / so under den Eyd-  
gnossen entstehen/ sollen durch Schied-Richter  
von den unpartheyischen Orthen / mit Freunds-  
schafft und Recht abgethan werden / und den  
Ungehorsamen/ sollen alle Orth gehorsam ma-  
chen/ in desselben Kosten.
8. Wann die drey Länder under einander  
Stöß gewinnen / und aber zwey Länder über  
ein

ein Sach einhällig wurden; so solle Lucern sich zu denselben fügen / und das dritte helfen wesen. Es duncke denn die zwey Länder besser und weger.

9. Kein Theil solle das andere pfänden.

10. Kein Theil solle einigen Bund machen mit niemand / weder inner noch ausser dem Land ohne des anderen Wissen und Willen.

11. Wo aber einer / umb Malefiz flüchtig wird / und wurde von seinem Gericht verschryen / und das wurde Fund gemacht / mit desselben Lands gwißsen Botten / oder mit besiegleten Brieffen / dem Land / darinnen er sich auffhaltet; so solle man dem auch verschryben.

12. Ein jeder der das Leben verschuldet / solle verschryen werden in demselben Gericht / da er Malefiz begangen / und wer einen solchen herberget / Essen und Trincken gibet / machet sich gleicher Schuld theilhaftig / doch daß es ihm nicht nach dem Leben gehe.

Dieser Bund / setzte die Statt Lucern in grosse Gefahr; massen die Oesterreichis. Beamtete und Anhängere / alle Mittel aufdachten / sich an der Statt zu rächen / und den gemachten Bund zu zernichten. Deswegen sie mit etlichen malcontenten Burgeren / ein gefährliche Mordnacht anstellten. Es wurde aber der Anschlag / durch Göttliche Vorsehung / von einem Knaben entdeckt und noch glücklich verhindert / und weilen Graf Hans von Habsburg zu Rapperschweil bey dem Mord Anschlag gewesen / so bekriegten die Eydgnoßen Rapperschweil biß daß Ann. 1335. eine Richtung gemacht ward.

*Verräth-  
rey in Lucern  
entdeckt.*

Schweiz  
mit Einsied-  
len verträge

ward. Wie dann auch einfolglich / ein bestän-  
diger Friede und Vergleich getroffen worden /  
zwischen dem Kloster zu Einsiedlen und denen  
von Schroyß / den 7. Febr. 1330. die übrigen  
Endgnosßen / wie auch Zürich / waren under  
den Gezeugen.

Mordnacht zu  
Zürich.

Die Statt Zürich hatte ihrer seits auch eine  
innerliche Unruhe gehabt / verschiedene Rahts-  
Personen / die übel mit dem gemeinen Wesen  
umbgegangen / auß der Statt gejagt / und die  
Regiments-Form geendert / An. 1337. Diese  
Vertriebene / begaben sich naher Kapperschroyß  
zu Graf Hansen von Habsburg / und practicir-  
ten allerhand schlimmes wider die Statt / und  
verübten viel Feindschaften.

Hr. Hans v  
Habsburg  
der Züricher  
Feind.

Weilen nun Graf Diethelm von Toggen-  
burg / mit besagtem Graf Hansen in Zwey-  
tracht stuhnde / wegen Grynnau / so vereinbahr-  
te sich die Statt Zürich mit dem Grafen Diets-  
helm / und zogen für Grynnau. Die Züricher  
wurden zwar von den Habsburgischen unvers-  
ehens überfallen / und zurück getrieben / und  
Graf Diethelm gefangen. Sie erholten sich  
aber bald / griffen die Feinde von neuem an /  
und schlugen den größten Theil / mit sammt Graf  
Hansen zu tod / doch mochten sie Grynnau nicht  
gewinnen.

Mordnacht  
zu Zürich  
entdeckt.

Es wurde zwar zum Schem ein Frieden ge-  
macht / allein die vertriebene Burger ruheten  
wenig ; sondern führten allerhand Anschlag / so  
gar / daß sie sich fürnahmen / mit Hülff verschied-  
ener des Adels / die Statt mit nachlichem  
Mord zu überfallen / und practicirten sich würck-  
lich

lich/ in zimlicher Anzahl/ in die Statt. Sie wurden aber in Zeiten verzahnt/ abgetrieben und zur verdienten Straff gezogen/ An. 1350. Es zugen auch die Züricher für Rapperschwy/ und bekamen den Orth mit Accord, zerstörten die Schlösser Neu- und alten Rapperschwy/ vom Grund auß/ und nahmen die Habsburgischen Underthanen in Huldigung.

So schickten sie auch Gesandte an Keyser Carl den IVten und Herzog Friedrich von Oesterreich/ sich über die Feindthätlichkeiten des von Habsburg zu erklagen. Weil sie aber an beyden Orthen schlechte Gunst gespürten/ so nahmen sie ihrer Schanz bey Zeiten wahr/ und warben bey den vier Waldstätten umb Eintritt in dero Bündnuß/ wurden auch dazumal aufgenommen/ und zum Vor-Orth gemacht. Der Bund wurde beschworen zu Zürich/ zu End Meyens Ann. 1351.

Zürich kömt in Bund.

Herzog Albrecht von Oesterreich ergrimmete darüber so hefftig/ daß er im Herbst mit einer Armée von 22000. Mann/ für die Statt Zürich ruckte. Er kunte aber nichts darvor schaffen/ und wurde ein Frieden abgeredt und so viel als geschlossen; allein er kame nicht zu seinem völligen Bestand/ welches dann Anlaß gabe/ daß Glarus in den Eydnossischen Bund kame.

Wird belägeret von H. Albrecht.

Dann Walthar von Stadian/ Oesterreichischer Landvogt im Lande Glarus/ verlegte Volck in das Land/ welches er wider die vier Orth gebrauchen wolte. Hierauff zugen dieselben im Novemb. in das Glarner Land/ und eroberten

¶



Glarus  
komet in  
Bund.

berten mit gutem Willen der Landleuthen/ (die des Oesterreichischen Drangs und Zwangs auch müde waren/) dasselbe ohne Mühe und Schwertschlag / und nahmen die Landleuthe in ihren ewigen Bund. Der Bunds-Brieff ist gegeben/ Montag nach Pfingstwochen / Ann. 1352. der Begriff ist folgender:

1. Wann die von Glarus innerhalb ihren Landmarchen von jemand angegriffen oder beschädiget wurden / und der mehrer Theil under ihnen erkennete/ daß sie Hülff vonnöthen seyen/ so mögen sie die verbündeten Orth zu Hülffe mahnen.

2. Die Gemahnten sollen verbunden seyn/ in eigenem Kosten ihnen mit Lvb und Gut beyzuspringen.

3. So sie auch gählicher Hülff vonnöthen wären / sollen die Verbündete ihnen auch ungemahnt zu Hülff ziehen/ so fast sie mögen.

4. Wann aber die Gefahr oder Schaden von den Eydgnossen für unerheblich und klein gefunden und geachtet wurde / so sollen sich die von Glarus darvon lassen abweisen.

5. Wann die Eydgnossen von jemand angegriffen oder beschädiget wurden / so sollen die von Glarus auff beschehene Mahnung / auff eigenem Kosten / ihnen behülfflich seyn mit Lvb und Gut/ an allen Enden und Stätten / da sie hin mahnend.

6. In schleunigen Fählen aber / sollen die von Glarus besagten Eydgnossen auch ungemahnt zuziehen / mit einer ehrbaren Hülff.

7. Sie die von Glarus sollen sich nicht mögen

gen verbinden in das fünfftige / mit weme das seye/ ohne Gunst und Willen der übrigen Orthen. NB. Ann. 1450. haben die drey Länder/ sambt Zürich/ denen Glarneren diesen Articul dahin verbessert / daß sie wohl mögen / sich mit Bern/ Lucern und Zug verbinden.

8. Hingegen aber mögen die besagten Eydgnoffen / sich ohne Hinderung deren von Glarus/ wohl ferners stärcken und verbinden mit weme sie wollen; also daß auff deren Erfordern / die von Glarus sich in solche neue Bündnuß gleichfalls einlassen sollen.

9. In Kriegszügen/ Belagerungen 2c. sollen die von Glarus ihren Theil Kosten und Schaden tragen / an Wercken oder Werckleuthen/ so viel als ihnen dann beziehet.

10. Wann die von Glarus mit den übrigen Eydgnoffen in Streit und Anstoß gerathen/ so sollen sie zu Tagen kommen naher Einsiedlen / und dorten Eydgnoßisch Recht nehmen/ nach Besage der ältern Bündten.

11. Wann aber dergleichen Streit und Anstöße sich zutragen mit einem Orth allein/ so sollen die von Glarus zu Tagen kommen mit Zürich/ gehn Pfeffschon. Mit Ury auff Märcken. Mit Schwyz auf Bergen. Mit Underwalden nach Brunnen. Was nun an solchen Orthen die gemeinen Eydgnoffen richten und sprechen / deme sollen beyde Theile gehorsam seyn/ und also vom Krieg lassen.

12. So ein Landmann von Glarus ein Gewerb hätte/ mit jemand auff dem Land oder in den Stätten/ den Eydgnoffen gemeinlich / oder

sonderlich zu Schaden und Nachtheil/ dessen Eyb und Gut solle den Eydgnossen gemeinlich/ gar und ganz verfallen seyn.

13. Die sambtliche Orthe behalten sich vor/ ihre Rechte/ Freyheiten/ gute Gewohnheiten/ Dienste und Rechte ihren Herren schuldig.

14. Die von Zürich/ Ury/ Schwyz und Underwalden/ behalten sich sonderlich vor/ ihre ältere Bündnussen/ also daß denen die gegenwerthige nachgehen sollen. Item/ sie behalten sich vor/ in das künfftige eines oder das andere auß obgeschriebnen Stücken/ gemeinlich und einhellig zeminndern oder zemehren. Gleichen Gewalt sollen auch die von Glarus haben/ wann sie gemeinlich und einhellig mit den übrigen Orthen verkommend/ und solches alles solle stät und fest von ihnen gehalten werden.

Eydgnossen  
mehr sich  
dapffer.

Inzwischen wurden die Oesterreichische/ under dem General von Ellerbach/ bey Tatroyl/ von den Zürichern geschlagen/ und der von Stadion/ (so in das Glarner Land einen Einfaßl gethan hatte/) mit vielen der Seinen/ von denen dapfferen Landleuthen niedergemacht.

So thaten auch die Eydgnossen einen Einfaßl in die freyen Aempter/ plünderten und verbrannten was ihnen vorkame. Anderer seits eroberten sie das Schloß Habsburg am Lucerner See/ jagten die Besatzung durch die Klinsgen/ und schleiffen das Schloß in Grund.

Belägeren  
Zug.

Dieweilen sie auch auß der Statt Zug manchen Überfaßl und viel Feindseligkeit erlitten/ so zugen sie im Junio Ann. 1352. sambtlich für Zug/ und belägerten diese Statt. Die von  
Zug

Zug schickten alsbald Botten naher Königs-  
felden zu H. Albrecht/ umb Entsatz. Sie brach-  
ten aber schlechte Bertröstung zuruck. Dero-  
wegen/weilen sie dem starcken Angriff der Eyd-  
gnossen nicht genugsam Widerstand thun kun-  
ten; ergaben sie sich / zu ihrer Rettung und Er-  
haltung/ an die Eydgnossen / und wurden von  
diesen in den ewigen Bund auffgenommen. Den  
Bunds-Brieff haben sie des Innhalts wie die  
von Zürich. Er ist datirt/ Lucern/ Mittwoch  
vor St. Johann/ Ann. 1352.

Nehmen die  
Stadt in  
Bund.

1. Wann jemand auß den Eydgnossen an  
Lyd oder an Gut beschädiget wurde/sonderbahr  
innert den Eydgnossischen Ziehlen / und die an-  
gegriffene oder beschädigte Stadt / oder Land/  
Hülff vonnöthen hätte; so sollen die übrigen  
Eydgnossen/auff vorher gegangene Mahnung/  
derselben unverzüglich / und ohne Widerred  
ernstlich zuziehen/ nach allem Vermögen / mit  
aller zugehörigen Rüstung / und ein jegliches  
Orth in seinem eignen Kosten.

2. In schleunigen Gefahren aber / solle ein  
jedes Orth unverzogenlich und ungemahnt/  
dem andern zu Hülff auff seyn.

3. Wann eine Sach groß und wichtig wä-  
re/dasß eins Gezogens oder eins Geseßens noth-  
dürfftig wäre; so solle man zusammen kommen  
zum Gottshauß der Abtey / und dorten über  
dieselbe Sach wohlbedächtlich rathen / und zu  
oder wider eine Hülffe/nach dem Mehr schließē.

4. Wann eine Stadt belägeret wurde / so  
solle dieselbe / oder der Orth der gemahnt hat/  
den Kosten/ der in der Beschüzung über Werck

£ 3

oder

oder Werckleuth ergeth / allein tragen.

5. Wann jemand außserhalb der Eydgnosschafft gefessener/ einen Eydgnoss angreiffet und schädiget ohne Recht / und wurde nach der Hand in der Eydgnosschafft betreten; den solle man auff Begehren des Beschädigten hefften und pfänden mit allen Dieneren und Helfferen an Eyb und an Gyt / biß der Schaden ersetzet.

6. So die Statt Zürich oder Zug Streit oder Stoß gewinne / mit den übrigen Orthen ins gemein oder einem besonders / so solle sie zu Tagen kommen / zu besagtem Gottshuß Einsiedlen/und sollen die streitigen Orth/jedes Theil zwey Männer sehen/ die sollen bey geschwornen Eyden darüber erkennen/und was die vier oder der mehrer Theil sprechen / darbey solle es verbleiben.

7. Wann aber diese vier Sätze sich theilten und stößig wurden/ so sollen sie bey ihren Eyden erkiesen / innerhalb der Eydgnosschafft einen gemeinen/verständigen/ unpartheyischen Mann/ und den sollen die Statt/ oder das Land darinnen derselbe sesshaft ist / bitten und dahin weisen/ daß er sich der Sachen annehme / und derselbe solle alsdā bey geschwornem Eyd scheiden.

8. Kein Eydgnoss solle den andern um Gelt schuld für ein frembd Gericht / geistlich oder weltlich laden / sondern wo der Ansprächig sesshaft ist/ da solle man Recht halten.

9. Wurde er aber an selbigem Orth Rechtsloß gelassen/ mag er weiters Recht suchen/ohn alle Gefährde.

10. Kein

10. Kein Eydgnosß solle den andern hefften noch pfänden / als den Hauptschuldner und dessen wahre gelten / so darumb gelobt haben. Es solle auch keiner für des anderen Schuld pfandhaftig seyn / in keiner Sach.

11. Wann jemand umb Malefiz flüchtig wird / und in synem Gericht verschruwen wurde / und das kund gethan wurde / durch besiegelte Brieffe der Statt / oder dem Land / dahin er sich geflüchtet; so solle er auch dorten verschruwen werden / und wer ihn alsdā wissentlich rincken gibt / der machet lthafftig / doch daß es ih Leben oder Lvb. te Stätte und Länder ins r / noch fernere Bündnussen / mit weme sie wol ins besonders; doch solle illen hernach machenden

13. Beyde Theile haben sich vorbehalten / ihre ältere Rechte / Freyheiten / Bündnussen und Verpflichtungen.

14. Es solle auch dieser Bunds-Brieff auff Begeß  
ber 10  
auch v  
die ob  
Wo o  
schon  
ewig t

15.  
nach

in das künfftige mit einhelliger Einstimmung  
jeminderen oder zemehren / ohn alle Gefährde.

Herzog Albrecht von Oesterreich zuge hier-  
auff zum anderen mahl für Zürich im Julio An.  
1362. Er kunte aber eben so wenig schaffen/ als  
im ersten mahl/ und wurde durch Vermittlung  
Marggraff Ludwigs von Brandenburg / ein  
Frieden getroffen/ zu Lucern / im Septemb. An.  
1352. worinñ fürnemlich enthalten ware/ daß

Fried wi-  
schen H. Al-  
brecht und  
den Eydg-  
nosfen.

1. Die von Zug und Glarus dem Herzo-  
gen wieder dienen und gehorsam seyn solten / in  
so weit sie von Rechts wegen schuldig seyen.

2. Daß die Eydgnosfen sich fürbassin/ zu  
des Herzogen Stätten / Länden und Leuthen  
nicht mehr verbinden solten.

Allein eben darauff entstuhnde hernach ein  
neues Kriegesfeur; dann als der Herzog die  
von Zug und Glarus wiederumb in Eyd und  
Huldigung nehmen wolte/ worzu sie auch willig  
waren/ muthete er ihnen zu/ dem Bund mit den  
Eydgnosfen hiermit abzusagen / weilen solcher  
in krafft des angezogenen zweyten Friedens-  
Artickel/ auffgehoben seye. Es wolten aber  
Zug und Glarus nicht anderster darvon stehn/  
als wann die Eydgnosfen sie einmüthig / des  
Eyds und der Verpflichtung loß zehleten; diese  
aber wolten solches nicht thun / gründeten sich  
auff das Wörlin fürbassin/ als welches nur  
von andern neuen und zukünfftigen Bündnus-  
sen zu verstehen seye/ nicht aber von denen schon  
geschlossenen. Der Herzog aber bliebe auch  
auff seiner Meynung/ und wolte die Huldigung  
nicht anderster annehmen / als mit Aufsfagung  
des Bunds.

Gilt Anlag  
zu neuem  
Streich.

Die

Dieser Eydgnoßische Bund wurde im folgenden 1353. Jahr / mit der Statt Bern ver-  
mehret.

Bern kam  
in Bund.

Diese Statt hatte seit ihrer oberzehnten Er-  
bauung / mit den umbligenden Herzen und  
Stätten viel und mancherley Spähn und  
Krieg / deren sie sich mit dapfferem Muht / er-  
wehret hat. In der Erbauung /  
kamen die einer über die Na-  
ren gebau- damahligen Gra-  
fen von K n Streit. Weil-  
nun die b m Keyser und dem  
Reich kei h fande / als erga-  
be sie sich yres Burgerrechts  
und Freyheiten / in den Schirm des Grafen  
von Savoy. Nachdem aber gleich darauff  
ermelter Graf mit dem Burgundischen Haus  
in Krieg gerieth / zuge die Statt Bern dem  
Grafen ihrem Protectoren zu Hülffe / und wur-  
de nach glücklich geendigtem Krieg / von dem  
Grafen zu einer Vergeltung ihres Kostens und  
Dapfferkeit wiederumb frey erlassen / und also  
der E

von.  
die E  
Ca  
burg  
aber  
Key  
mit  
solch  
chen

Wird be-  
geret.

85

ner



ner an einem Christen = Knaben begangener  
 grausamen Mordthat/ mit dem Rad gestraffet/  
 und die ganze Judenschafft auß der Statt  
 Bern Land verwiesen hatte/ und solche nicht  
 wieder/ nach des Keyfers Begehren/ einneh-  
 men wolte. Es mußte aber der Keyser/ nach-  
 deme er verschiedene Stürm versucht/ wiede-  
 rumb abziehen. Dessen Sohn aber H. Al-  
 bert/ kame folgenden Jahrs widerumb mit ei-  
 ner Armée für die Statt/ er schaffte aber auch  
 nichts/ und mußte im Meyen einen Frieden zu  
 Basel eingehen. Also bliebe die Statt Bern  
 vor dem Oesterreichischen Gewalt bewahret

Dampff  
 den Adel.

Laupen-  
 Schlacht.

wunnen sie auch gleich darauff einen herzlichen  
 Sieg bey Laupen/ wider den Grafen von Mo-  
 daw/

daw / Gryers / Valendys und den Adel / auß  
dessen Zahl bey die 80. sambt 14. Grafen auß  
dem Plaz tod blieben / ohne 2000. Gemeine.

Die Eydnossen von denen drey Orthen /  
hatten ihnen 900. Mann zu Hülff geschicket.  
Die Freyburger verluhren in der Schlacht viel  
der Ihren / und suchten sich demnach / an Bern /  
mit Streiffen und Brennen / zu rächen ; allein  
sie wurden Ann. 1340. am Schönenberg bey  
Freyburg gewaltig geklopfft / und verluhren  
700. Mann. Hingegen am Lobetz Stalden  
im Sibnenthal sochten die Berner Ann. 1346.  
unglücklich / wider den Grafen von Gryers.

Hierauff vereinbahrten sie sich wiederumb  
mit Freyburg / und eroberten mit dieser Hülff  
Grüningen / Mannenberg und Lobetz / und  
zwangen ihre Feinde zu einem anständigen  
Frieden.

So richteten sie auch mit der Statt Biel ein <sup>Bund Bern</sup>  
ne ewige Bündnuß auß / am Montag nach St. <sup>mit Biel.</sup>  
Vicenzen Tag / An. 1352. dessen Inhalt fol-  
gender ist :

1. Sollen die beyde Stätte Bern und Biel  
einandern beholffen und berathen seyn / ihr Eyb  
und Gut / Handvestungen und Rechte / gegen  
māiglich / wie viel ein Statt von der anderen  
gemahnt wird / zebehalten und zebeschirmen.

2. Nimmert Bern auß das H. Röm. Reich /  
und die Statt Biel nimmet auß den Bischoff  
von Basel als ihren Herren.

3. Niemand solle den anderen entwehren /  
ohne Recht / deß / so er in Ewer hat und her-  
bracht hat.

4. Keis

4. Keiner solle den anderen mit frembden Grichten Geist- oder Weltlichen uffstryben/ den umb Ehr und offen Wucher.

5. Ein Gläubiger solle seinen Schuldner suchen wo er sitzet/ und dorten solle man ihm fürderlich Recht halten. Keiner aber solle den anderen pfänden / dann den rechten untrogenbahren Bürgen und Gelten.

6. Wann zwischen beyden Stätten ein Mißhell und Forder entstuhrnde / so sollen sie zu Tagen kommen/ gehn Frienisberg. Ist nun die Forder von Seiten Bern / so solle man einen gemeinen Mann nehmen / auß dem Raht zu Biel/ wann man wil. Ist die Forder von Seiten Biel/ so solle man einen gemeinen Mann nehmen/ auß dem Raht zu Bern wann man wil.

7. Welcher also genommen wird / der solle schwören einen Eyd zu Gott / daß er umb die Sach / darumb er zum gemeinen Mann genommen ist/ wolke ein Recht sprechen/ inwendig 14. Tagen darnach / und deme solle jedes Theil zwen Schiedrichter / die auch schwören sollen zusehen.

8. Wann die Schiedleuthe sich in den Meynungen gleich theilten / und der Obmann sie nicht vergleichen könte; so solle er den Ausspruch geben nach seinem Eyde. Wann aber drey einhellig wären/ so ist der vierdte nicht zuvernehmē.

9. Wann der genommene gemeine Mann nicht zugegen ist so er genemnt wird / oder den Eyd nicht thun wolte/ so solle die Statt ihn desß bezwingen/ daß er das thüge/ innert den nächsten dreyen Tagen. Welches auch also zuhalten

ten ist/ wann der genennte gemeine Mann denn-  
malen nicht im Lande ist/ und aber darnach  
darein kombt.

10. Wann aber der genennte gemeine Mann  
sich mit Ehehafft entschuldigen kan/ zum Exem-  
pel mit Tode/ Gefangenschafft/ Siechttag/ &c.  
so mag der Ansprecher einen anderen gemeinen  
Mann nennen/ und dieser solle obiges leisten.

11. Wann der gemeine Mann in der Sache  
innert den nächsten 14. Tagen / als sie an ihn  
kommet/ nicht sprechen wurde/ so soll er sich fol-  
genden Tags/ in die andere Statt in seinem  
Kosten antworten / und da nicht dammen kom-  
men/ bisß daß er die Sach hat außgericht.

12. Diese Bündnuß solle auff Begehren  
des eintwederen Theils in das künfftige von 5.  
zu 5. Jahren erneueret werden.

Endlichen/ nachdeme Bern der Eydgnoffen  
Hülff und Freundschaft/ vielfaltig genossen;  
tratte sie mit selbigen in den ewigen Bund/ zwar  
nur mit den drey Länderen/ Ury/ Schwyz und  
Underwalden. Der Bunds-Brieff ward auf-  
gerichtet/ zu Lucern / den 6. Martij Ann. 1353.  
der Inhalt ist folgender:

Bund Bern  
mit den Eyd-  
gnossen.

1. Einandern zu schützen und zu schirmen  
und zu helfen mit Leib und Gut / wider alle  
Feinde und unbilliche Ansprenger.

2. Wann ein Orth angegriffen / an Leuth  
oder an Gut beschädiget wurde / so mag es die  
Verbündeten zu Hülff mahnen. Die Ge-  
mahnten sollen alsobald ihre Botschaft schi-  
cken in das Klenholz und dorten schleunig be-  
rahten/ wie dem Mahnenden auff das beste und  
förderlichste zu helfen seye.

3. Die

3. Die Statt Bern mag die drey Waldstätt mahnen / ihnen behülfflich zu seyn / wider alle / die ihre Statt/ Burger/ Lehen/ Pfand / oder eigen Land angreifen oder beschädigen.

4. Wann die drey Waldstätt denen von Bern zu Hülff ziehen über den Brünigck/ so sollen sie das thun in eignem Kosten bis gehn Underferwen/ und für die erste Nacht von Underferwen hin/ sollen die von Bern einem jeden Soldaten an seine Kosten geben einen grossen Tournoy und dieses thun alle Tag / so lange sie bey ihnen sind / und auff der Heimreysß bis wieder gehn Underferwen.

5. Wann die von Bern denen Waldstätt zu Hülff zugen / solle es gehalten werden / wie im nächsten Artikel.

6. Wan die von Bern und die drey Waldstätte einen Kriegszug oder Belägerung einhellich wider irgend einen Feind vornehmend / solle kein Orth dem andern/ umb Kosten und erlittenen Schaden / Ersatzung zuthun verbunden seyn/ sondern ein jegliches das der Schaden betreffen/ solle ihn an ihm selbst haben.

7. Wann die von Bern ihre Feinde angreifen hieoben / und die drey Waldstätte mahnend/ so sollen diese auch angreifen daniden und die Feinde schädigen / so fast sie mögen / und darum sollen die von Bern keinen Kosten schuldig seyn.

8. Gleiches solle gehalten werden wann die drey Waldstätte angegriffen ihre Feind daniden/ und mahnten die von Bern.

9. Es soll auch niemand dem andern in die-  
fer

ser Bündnuß kein Kosten ablegen gehn Argen/  
er seye dahin gemahnt oder nicht.

10. So ein Orth in dieser Bündnuß belä-  
geret wurde/ so solle solches den Kosten/ so in  
Wercken oder Werckleuthen darauff geht/ al-  
leinig tragen.

11. Die Statt Bern verbindet sich/ wann  
die von Zürich oder Lucern/ihre Eydnossen der  
drey Waldstätten mahnten/ und diese jenen zu  
Hülff ziehen wolten/und deren von Bern Hülff  
auch zu ihnen mahnten ihnen zuzuziehen in eig-  
nem Kosten an alle Stätte/ da die Waldstätte  
hinzogen.

12. Hingegen wann die von Zürich und Lu-  
cern mit den Eydnossen der Statt Bern zu  
Hülff zugen/ so solle Bern ihnen nichts an den  
Kosten geben.

NB. Dieser 11te und 12te Artickel sind zu  
Lucern den 7. Martij Ann. 1353. sonderbahre  
verbriefet worden.

13. Wann die von Bern von den Eydnos-  
sen allen ins besonders/ oder von einem allein  
wären gemahnt worden/ so sollen sie ziehen mit  
ihnen/ und ganz kein Aufzug noch Aufflucht  
suchen/ weder heimlich noch öffentlich/ ohn alle  
Gefährde.

14. Wäre/daß jemand in dieser Bündnuß  
wider den andern eine Ansprach hätte/ so solle  
man zu Tagen kommen in das Rienholz. Da  
solle der Ansprecher einen gemeinen Mann neh-  
men/ auß dem Raht oder Landleuthen des an-  
dern Theils. Deme soll jeder Theil zwey  
Schiedleuth zusehen. Diese alle sollen schwö-  
ren

ren die Sach zu scheiden nach Minne oder nach  
Recht/ und was der mehrer Theil spricht/ das  
solle man stat han/ ohn alle Gefährd.

15. Es solle kein Eydnoss den anderen auff  
geistlich Recht laden/ als umb Ehe und offen  
Bucher.

16. Es solle keiner den anderen umb eines  
anderen Geldschuld hefften noch pfänden/ als  
den in der Ansprecher  
solle d. o er sitzt. Wann  
er abe n wurde/ so kan  
er wol n alle Gefährd.

17. n dieser Bünd-  
muß fü d hafften umb  
keiner Sach willen.

18. Es solle keiner ohne Recht auß seinem  
Besitz getrieben werden.

19. Beyde Theile behalten sich ihre haben-  
de ältere Bündte vor. Doch mögen sie her-  
nach wohl neue machen mit weme sie wollen/  
oder an einen Herren ergeben; dieser Bund a-  
ber solle allem vorgehen.

20. Wann ein oder das andere Theil be-  
nd er-  
Jahr  
er 16.  
Ob  
je/ so  
id solt

ch der  
min-  
doch  
Nach

Nach diesem Bund zuge H. Albrecht zum dritten mahl für Zürich / mit Keyser Carl IV. Zürich belästert. den er darzu beredt hatte. Die Eydgnossen legten 1500. Mann in die Statt/welche sich daffür hielten/und die von Zürich lieffen das Reichs Paner auf einem Thurn fliegen / zum Zeichen/ daß sie/ als eine Reichs-Statt / zum Reich gehörten; dardurch wurde der Feind zum Abzug gezwungen / weilen der übrigen Reichsstätten Volck/ schlechten Lust zum fechten hatte. Es führte auch der Oesterreichische Obriste Buchheimer/ ein Regiment Husaren oder Ungarische Reuther/ wider die von Zürich / allein die Eydgnossen wiesen ihm bald den Weg zum Lande hinauß / und gleich darauff vermittelte Keyser Carl IV. zu Regenspurg einen beständigen Frieden / zwischen dem Hauß Oesterreich und Zürich/ An. 1355.

Weilen auch der Oesterreichische Landvogt trachtete/ die Statt Zug wiederum vom Bund abzuschrenken; kamen die von Schweiz ihm zuvor/ nahmen die Statt ein/ und lieffen selbige den Bund noch einmahlen beschwören.

Hernach An. 1362. richtete Keyser Carl IV. K. Carl IV. bestätigt den Eydg. Bund. mit der Statt Zürich eine Schutz- Bündnuß auff/ bestätigt nicht nur dero alte Freyheiten/ sondern auch den Bund mit den Eydgnossen/ eben gleiches that er auch der Statt Bern/welche er besuchete.

Hingegen wurde die Statt Biel An. 1367. Bischoff u. verfallt Biel von dem Bischoff von Basel überfallen / geplündert und verbrannt / umb daß sie vormalß eine Bündnuß mit Bern gemacht hatte. Deswegen



wegen die von Bern und Solothurn/ den gedachten Bischoff feindlich angriffen/ in dem Münsterthal beschädigten/ und die Statt Biel wieder einnahmen; endlich ward die Sach zu Basel verglichen.

In eben diesem Jahr/ hat Keyser Carl IV. der Statt St. Gallen die Reichs-Vogtey überlassen/ welche solche nach diesem/ auß ihrem Raht besetzt.

Weilen auch die Pfaffen in der Schweiz anfiengen/ ihren geistlichen Stand und Freyheiten zu mißbrauchen/ zum Nachtheil und Präjudiz der weltlichen Obrigkeit; als richteten die Eydgnoßische Orth eine Constitution wider dieselbe auff/ die man den Pfaffen Brieff nennet/ der datirt ist/ Montags nach Leodegarij Ann. 1370. dessen Inhalt ist folgender:

**Pfaffen-  
Brieff.**

1. Solle künfftig kein Pfaff oder Ley/ Edel oder UnEdel in einiger Statt/ oder Länderen der Orthen/ Zürich/ Lucern/ Zug/ Ury/ Schwyz und Underwalden/ wohnhafft seyn/ noch ihme Hausfräuche geduldet werden/ der mit Dienst an das Haus Oesterreich verpflichtet ist; sondern diese alle sollen schwören/ besagter Stätten und Länderen Nutzen und Ehr/ in allweg zu fördern/ deren Schaden und Nachtheil aber/ zu wahrnen und zu wehren/ und daran solle sie kein anderer End/ den sie jemand gethan oder thäten/ schützen.

2. Die Pfaffen/ die nicht Burger Landleuth oder Eydgnoßen sind/ sollen kein fremdbd Gericht suchen noch treiben gegen jemandes/ es wäre dan ein Ehe oder geistliche Sache; welcher

ther aber darwider thäte / den solle man weder  
hausen noch hosen / weder Essen noch Trincken  
geben. Er solle auch in keiner Statt oder Lands  
Schutz oder Schirm seyn / biß er von solchen  
frembden Gerichten abstehet / und den Schaa-  
den ersetzet.

3. Es solle keiner / der in besagten Orthen  
wohnhafft ist / den anderen angreifen ohne  
Recht und schädigen mit Pfändung / oder an-  
deren Sachen / des Lys und Guts. Auch das  
Orth / darinnen er wohnhafft ist / solle ihn wip-  
fen / den Schaden gänglich abzulegen.

4. Es solle kein Ley den andern für frembde  
Gericht laden / geistlich oder weltlich / oder wann  
es geschehe / dem anderen den Schaden gelten.

5. Auch solle keiner sein Sach oder Ansprach  
einem anderen übergeben / darauff jemand be-  
kummert möcht werden.

6. So auch jemand sein Statt oder Lands  
Recht auffgeben / daß er einen anderen mit  
frembden Gerichten aufftreibe / der solle nimmer  
in selbige Statt oder Land kommen / ehe daß er  
dem Angesprochenen allen Schaden erlegt.

7. Alle Orth sollen die offenen Strassen  
schirmen / daß niemand weder Frembder / noch  
Burger darauff angegriffen oder beschädiget  
werde / weder an Lys noch an Gut. Welcher  
aber dē wurde / den sollen alle Orth  
helffen r den zugefügten Schaden  
ersee / b oder Gut erzügen mag.

8. 5 kein Kauff oder Wßzug ma-  
then / i g oder anderen Sächten ses  
mands in mit Urlaub / Wissen und

W 2

Wib

Willen der Obrigkeit seines Orths. Wer aber dawider thut/ daß jemand zu Schaden kömte/ solle von seiner Obrigkeit dahin gehalten werden/ daß er den zugefügten Schaden unverzogenlich wiedergelte.

Engelländer  
in der  
Schweiz  
geschlagen.

Indessen fiel eine Engelländische Armée, den Rheinstrom herauff/ in das Ergöw ein/ under Commando eines Herzogs von Couffin, welcher wegen seiner Oesterreichischen Gemahlin/ eine Prætenſion über einige an der Aaren gelegene Lande machte/ hin und wieder in dem Land streifte/ brandte und raubte/ auch das Stättlin Büren belägere. Allein/ es wurde dieses frembde Volck aller Orthen übel empfangen/ sonderlich aber von dem Bernerischen Landvolck/ im Feld bey dem Closter Frauenbrunnen/ An. 1375. geschlagen/ ihnen drey Paner abgenommen/ welches sie zwange ihren Rückkehr zu suchen. Dessen zu Angedencken/ stehet eine Saul mit einer Inscription an der Landstraß/ außserhalb Frauenbrunnen.

Es hatte auch der Graf von Kyburg einen Anschlag auf Solothurn/ mit heimlicher Hülff und Raht H. Lupolds von Oesterreich; Er wurde aber zu Wasser An. 1381. die Eydnossen hingegen/ zugen/ die von Solothurn zu rächen/ für Rapperschwil; allein ihr Anschlag gieng auch zuruck. So waren die von Bern auch auff/ ruinirten etliche Schlöſſer im Ergöw/ nahmen Trachselwald in Huldigung/ und legten sich/ mit Hülff der Eydnossen/ in die 20000. starck für Burdolf/ und bekamen den Orth An. 1383. im Friedens-Schluß.

Burdolf an  
Bern.

Die

Die Glarn aber / eroberten und zerstörten das Schloß Windeck.

Weilen man auch aus allem wohl absehen kunte / daß H. Leopold nichts gutes wider die Eydgnoßen im Sinn hatte; so verbanden sich diese mit vielen Reichsstätten am Rhein und in Schwaben / also daß der Bunds-Brieff / der geben ward / zu Costanz / Zienstag nach Matthis Tag An. 1385. 43. anhangt Siegel hatte. Er lautete auf 9. Jahr / und ward under anderm außdrucklich darinnen bedungen / daß / wo jemand in dieser Bündnuß mit dem Hauß Oesterreich Spañ gewinne / so solle er für niemand Recht nehmen / als vor seinen Verbündeten.

Die von Lucern / verfielen mit dem Herren von Thorbberg auch in einen Krieg / weilen sie die von ihren Zwingherren / hart gedruckten Einwohner im Endlibuch / zu Bollhausen und Rotenburg / ins Burgrecht genommen hatten. Dieser Krieg erstreckte sich biß ins Ergöw hin / darinnen die von Lucern / mit Hülf der Eydgnoßen / viel Schlöffer erobert und verwüstet.

Hingegen zuge H. Leopold mit 4000. Mann und einem grossen Adel für Sempach / und lief / auß großem Truß und Raach-Zorn / etliche Wagen voll Stricke / mit für die Statt führen / umb die gefangenen Eydgnoßen darmit auffzuhentzen; er wurde aber von denen Eydgnoßen den 6. Julij Ann. 1386. angegriffen / geschlagen / und bliebe sambt 676. vom Adel / darunter 350. gekrönter Helm waren / und

2000. Gemeinen selbstn auf dem Platz/ da die Eydnossen nicht über 200. Man verluhren.

Die von Bern streiffen und brannten in der Gräfin von Valendys Land/ die es mit Oesterreich hielte. Sie schlugen auch die Freyburger vor Bern/ eroberten das Sibuenthal mit dem Stättlin Undersewen / und andere Schlöffer.

Bern erobert  
das Sibuenthal.

Die von Zürich und Lucern / griffen auch daffter auf die umgelegenen Schlöffer und Edelleuthe. So eroberten auch die Eydnossen das Stättlin Wesen am Wallenstatter See/ und nahmen solches in Huldigung; das Schloß Mülli genannt / mußte sich auch an sie ergeben/ und der darauff gewohnte Oesterreichische Vogt/ Egolff von Embs/ wurde auß dem Land fortgeschickt. Endlich wurde auf Liechtnes Anno. 1387. ein Anstand/ für ein Jahr gemacht.

Nach dessen Endigung / griffe man beyder seits wieder zu den Waffen. Die Oesterreicher überumpelten/ durch Verächtereij der Burgesen/ das Stättlin Wesen / und machten der Glarneren Zusatz von 50. Mann/meistentheils nieder; wandten sich darauff mit 15000. Man gegen Glarus/ nachdem die Glarner / die ihnen vorgeschriebenen harten Friedens-Puncten nicht annehmen wollen / bestürmten und eroberten die Landwehre bey Näfels den ersten Donnerstag im Aprill/ Anno. 1388. sie wurden aber von 300. bis 400. Glarneren und 30. von Schweiz heldenmüthig / nach eilff unterschiedenen Angriffen mit Verlust 2500. worunter 183. Adels-Personen waren / widerumb auß dem Lande geschlagen. Die von Glarus verlühren

erobert  
das Schloß.

Lehren 55. Mann. Dieser Tag wird noch alljährlich/ an dem Orth/ feyrllich begangen/ und die Mäsfeler Fahrt genent.

Zwey Tage nach der Schlacht/ Samstags nach Ofteren/ zugen die Glarner/ mit hellem Hauffen für Wefen/ die treulose Verrätheren an denen Burgeren zu rächen. Diese aber verließen mit Weib und Kinder ihre Statt/ steckten solche mit Feuer an/ und flohen wo sie hin konnten. Die Glarner lieffen also hinein/ raubten was sie noch übrig fanden/ und legten die Statt völlig in die Aschen. Wefen verbrannt.

Rapperschweil ward hierauff von den sämtlichen Eydnossen auch mit 6000. Mann belägeret; allein die Arbeit ware vergebens.

Endlich/ nachdeme man hin und wieder einander beschädiget/ wurde vermittelst etlicher Reichsstätten/ ein Anstand auff 7. Jahr gemacht Ann. 1389. welchen man hernach Ann. 1394. auf 20. Jahr/ und letztlich auf 50. Jahr erstrecket/ worinnen den Eydnossen die Possession ihrer Ländereyen/ Freyheit und Brieffen gut geheissen worden. Friede mit Oesterreich.

Das Land Glarus hat sich hierauff von der Bottmäßigkeit/ oberen und niederen Herrlichkeit/ des Gottshauses zu Seckingen/ völlig auß und loß gekaufft/ und angefangen die Landammann selbst zu erwählen/ An. 1395. Glarus kauft sich von Seckingen loß.

Wieweil auch biß dahin/ allerhand Mißbräuch und Unordnung/ in denen Kriegszügen vorgegangen/ als haben die Eydnossen/ zusamt der Statt Solothurn/ selbige in das künfftige abzustellen/ eine Kriegs-Ordnung under sich abgestelt. Kriegs-Ordnung der Eydnossen.

auffgerichtet An. 1393. deren Artikel sind folgende:

1. Ein jeder Eydgnoß solle dem anderen in Kriegen treulich beystehen / und sich brüderlich und freundlich gegen einanderen halten und allen alten Haß beyseits legen.

2. Wer den Eydgnoßen seylein Rauff zuführet/ dessen Eyb und Gut solle in gemeinem Schut und Schirm seyn.

3. Kein Eydgnoß solle für den andern Pfand seyn/ noch werden.

4. Kein Eydgnoß solle im Feld in einigen Nothen von dem anderen abweichen/ auch derjenige nicht so verwundet ist.

5. Kein Eydgnoß solle sich auff Plünderen begeben / zuvor und ehe die Noth erobert ist/ und es die Hauptleuth erlauben. Die Beut solle auch zusammen getragen werden / und allen gemein seyn.

6. Kein Eydgnoß solle einige Kirchen / Klöster / Cläusen oder Capellen heimlich noch öffentlich beschädigen oder angreifen / es wird dann die Feinde darinnen betreten / die kan wohl angreifen / doch ohne Schaden der Kirchen.

7. Es solle kein Eydgnoß kein Weibsbild verletzen oder mißhandlen/ sie wehren sich dan/ oder thun etwas feindliches / mit Verzahten / Wahrzeichen geben zc.

8. Kein Statt oder Orth der Eydgnoßschaft solle Krieg anfangen/ es seye dann zuvor bey geschwornen Eyden / nach laut der Bundsbriefen darumb erkannt.

9. Wel

9. Welcher diese Ordnung übertrittet und mit zweyen genugsamen Zeugen überwiesen wird / der solle seiner Obrigkeit Leib und Gut / auf ihr Gnad / verfallen seyn.

Das Land Appenzell / das bis dahin under Beherrschung des Gottshauses St. Gallen gestanden / wurde under Abt Cuno von Stauffen sehr hart gehalten; so daß nicht dorfften an frembde Orth hinziehen / noch sich mit ausländischen Wyberen berathen / ohne des Abts Bewilligung / auch nicht in die Statt St. Gallen. Der Abt liesse auch einen Gestorbenen wiederumb außgraben / und ihm die anhabende Kleyder abziehen / und befräncfte sie sonst mächtig an ihren Freyheiten / Gebräuchen und Gewohnheiten.

Appenzeller vom Abt in St. Gallen bedrängt.

Obschon sie auch bey dem Abt und seinen Rätthen mit Klage fürkamen / wurden sie doch nicht angehört; derowegen sie sich endlich / mit Schwyz und Glarus verbanden An. 1403. und die Waffen / dem erzürnten Abt / entgegen gesetzt / verjagten die Ambtsleuth / zerstörten das feste Schloß Claur / schlugen ihn auch mit seinen Helffern / bey einem Orth / der Speicher genannt.

Greiffen die Waffen.

Die Statt St. Gallen verliesse hierauff die Abbtische Parthey / und vereinbahrte sich mit denen Appenzellern / wurde auch deswegen vom Abt und Herzog Friederich von Oesterreich belägeret / An. 1405. Er wurde aber am Stoß / von denen Appenzellern abermahlen geschlagen / und also die Statt befreyet. Die Appenzeller waren hierauff wie wild / durch



streiffen das Algáro / den Bregenzer Wald / das Thurgáro / Rheinthal/ &c. Eroberten 4. Stätte und 52. Schlösser/welche meistens im Rauch aufflogen. Aber vor Bregenz gieng es ihnen nicht nach Wunsch/sondern sie verluhren ihr Geschütz und Lands Panner. Der Krieg währete biß An. 1408. da wurde er durch Kenser Ruprecht vertragen/ und die Appenzeller vom Abt befreyet. Weilens aber An. 1411. der Spann sich wiederumb regete/ so begaben sie sich in ein Burg- und Land-Recht mit den Eydnossen. In diesem Krieg gewunnen die Appenzeller das Ländlin die March genant/ und gaben solches denen von Schweiß/ Ana. 1405. die solches annoch haben.

Die Statt Basel hatte dieser Zeit auch Krieg wider Oesterreich/ und deme anhängigen Adel/ und wurden beyderseits / durch Verbrennung vieler Dörfferen viel arme Leuthe gemacht. Bern und Solothurn zugen denen Basleren zu / und giengen sambtlich 4000. starck für Rheinselden/ mochten aber nicht viel darvor schaffen/ An. 1409. Marggraff von Hochberg vermittelte den Frieden/ An. 1410.

Weilens auch die Welschen jenseit dem Gotthart/ den Eydnossen viel Verdruß und Feindschafft anthaten / zugen An. 1410. erstlich die von Ury/ und hernach auf deren Mahnung/ die übrigen Eydnossen / über den Gotthart in das Eschenthal/ eroberten Bonnat und Dom, und ließen sich das Land huldigen. Es wurden aber diese Underthanen gleich treulos/ und beschädigten die von Ury von neuem. Deswegen die  
Eydz

Eydgnoffen folgenden Jahrs wiederum hinein  
zugen/ und sie gewaltig abzüchtigten.

Als auch An. 1411. der Abt von St. Gal-  
len/ ungeacht des Friedens / wiederum die Ap-  
penzeller antastete/ verbunden sich diese zu den  
Eydgnoffen/ durch ein Burg- und Land-Recht;  
geriethen aber darüber so wohl in des Pabsts  
Bann/ als in die Reichs Acht.

Hierauff wurde obvermelter 50. jähriger  
Friede/ zwischen Herzog Friederich und dem  
Durchleucht. Hauf Oesterreich eines/ und den  
Eydgnoffen anderen Theils/ beschlossen/ und  
zu Baden im Aergöm/ den 28. Maij An. 1414.  
verbrieffet. Die Artikel waren diese:

1. Die Eydgnoßischen Stätt und Wald-  
stätt/ und alle die zu ihnen gehören/ sollen blei-  
ben bey allen ihren inhabenden Rechten/ Lehen/  
Länden/ Leuthen/ so sie bißhero bekommen und  
erobert/ von dem Hauf Oesterreich unbeküm-  
mert. Jedoch nach Aufgang des Friedens/ je-  
dem Theil ohne Schaden.

50. jährigen  
Fried mit  
Oesterreich.

2. Alle verthädigt Sachen/ sollen stätt  
bleiben/ ohn alle Gefährd.

3. Die Stätt Wesen solle in währendem  
Frieden nicht bevestiget werden.

4. Kein Theil solle des anderen Underthan-  
nen und Angehörige / in Burg- oder Landrecht  
annehmen; er wolle dan seinen Sitz und Woh-  
nung in des andern Stätt oder Land verender.

5. Das Hauf von Oesterreich solle der Eyd-  
gnoffen und deren so zu ihnen gehören/ Schlös-  
ser/ Stätte/ Land und Leuthen/ nicht begehren/  
noch trachten dieselbe einzunehmen/ noch je-  
mand

mand darzu behulffen zu seyn / auf kein Weiß noch Weg. Ein gleiches sollen die Eydnossen ihrer seits thun/ gegen den Stätten und Ländereyen des Hauses von Oesterreich.

6. Es solle beyderseits seyler Kauff zugelassen werden/ wie auch freyer Handel und Wandel.

7. Es solle kein Theil einigen neuen Zoll aufrichten/ noch Repressalien üben auf einen / umb frembde Schuld / sondern ein jeder seinen Schuldner suchen wo er seßhafft ist / er werde dan dorten Rechtloß gehalten.

8. Kein Theil solle demjenigen der eintreters bekriegen / oder für frembde Gericht laden wil Gehör geben / sondern an sein Orth zum Rechten weisen.

9. Kein Theil solle des anderen Feind haussen noch hosen/noch Durchzug oder feilen Kauff gestatten/ in keine weiß noch weg.

## Das VIII. Capitul.

Von den Schweizerischen Geschichten / vom Costnizer Concilio biß zu der Reformation und An. 1525.

**I**n der Christenheit/ ware dieser Zeit/ mit einem langwierigen Schismate, oder Spaltung in der Kirchen/zertrennt und verwirret; indeme auf einmahl drey Pabste regierten; nämlich Johannes XII. zu Rom. Gregorius XII zu Rimini, und Benedictus XIII. in Spanien. Ein jedlicher auß ihnen hatte seine Anhänger/ und einer thate den andern in den Bann. Diesem Ubel nun zu steuren/ und fernere Unheil vorzubiegen / ward vom Keyser

III. Pabste  
auf einmal.

Keyser Sigmund ein Concilium zu Constanz Concilium  
angesehen/ welches Ann. 1414. seinen Anfang in Constanz-  
nahme.

Auff diesem/ wurden besagte drey Pabste  
sambtlich verklagt/ abgesetzt/ und Martinus V.  
erwöhlt. Pabst Johannes, welcher solches vor-  
her gemercket/ und einen härteren Sentenz ge-  
förschtet/ auch das Pabstthumb nicht gern fah-  
ren ließe/ entflohe in verwechselten Kleideren  
heimlich auß der Statt Constanz/ mit Vor-  
schub/ Hülff und Begleit H. Friedrichs von  
Oesterreich. Auß welchen und anderen Ursa-  
chen der Keyser und das Concilium betrogen/  
bemelten Herzhogen in die Reichs- Acht und  
Bann gethan/ und aller seiner Lehen/ Landen  
und Leuthen verlurstig erklärt.

Die Execution dessen wurde denen Eyd-  
gnossen auffgetragen/ diese entschuldigten sich  
aber mit dem/ frischer dingen/ mit dem Hauff  
Oesterreich getroffenen Frieden/ auß Beyförg/  
man möchte sie als Bundsbrüchige schelten/  
welches dann ihren ehrbaren Sitten und biß-  
heriger Reputation sehr zuwider wäre.

Darüber hin/ ertheilte ihnen der Keyser ei-  
nen sonderen Freyungs-Brieff/ de Dato, Coste-  
niz/ Montags nach Tiburtij, Ann. 1415. daß  
durch diese Executions- Vollstreckung/ der  
Friede mit H. Friedrich nicht gebrochen wer-  
de. Der Inhalt dieser Freyung ist ungefähr  
dieser:

1. Daß gemelter Herzhog verschiedene Bi-  
schöffe gefangen genommen und geschäzet/ auch  
viel andere geistliche und weltliche Prälaten und  
Perso-

H. Fried. v.  
Oesterreich  
somit in Acht  
und Bann.

Denen Eyd-  
gnossen die  
Execution  
andefoblen.

Personen/ Grafen/ Herren/ Städte/ Schlösser/  
 Klöster/ Wittwen und Waisen / und andere  
 zum Reich gehörig / jeztund viel Jahr mit sei-  
 nem unrechten Gewalt belepdiget / menglichen  
 das Ihrige genommen/ 2c.

2. Daß derselbe naher Costniß für Recht  
 erfordert / zwar erschlenen / und sich Rechtens  
 gütlich erbotten / aber auf vorbemelte Weise  
 widerumb entwichen seye.

3. Daß der Keyser mit Raht der Churfürs-  
 ten/ Fürsten/ Grafen/ Edlen und getreuen des  
 Reichs gemelte Herzogē zu straffen entschlossen.

4. Begehret demnach der Eydgnoßten Hülff  
 und Beystand wider denselben.

5. Der Keyser habe die Churfürsten und  
 andere geist- und weltliche Fürsten Grafen/ Ed-  
 len/ Ritter und Knecht/ und Lehrer geistlich und  
 weltlicher Rechten / und mit Rathen der Kö-  
 nig von Engelland / Pohlen / Danemarck /  
 Schweden/ Norwegen/ Böhmen / mächtige  
 und treffliche Bottschafften / zum Rechten nie-  
 dergefest/ und den vorgesagten Frieden ablesen  
 lassen.

6. Diese alle/ haben zu dem Rechten gespro-  
 chen und erkennt / daß die Eydgnoßten / als die  
 zum Reich gehörig / die begehrte Hülff und  
 Beystand leisten sollen/ und daß sie darum nie-  
 mand bethädigen/ oder fürbaß anlangen sollet  
 oder möge/ weder mit Gericht noch ohne Gericht/  
 noch in keinen anderen weg.

7. Mahnet der Keyser derowegen die Eyd-  
 gnoßten nochmahlen zu dieser Hülff/ und besit-  
 zet ihnen aus Keyserl. Macht / die dem Haus  
 Dester-

Oesterreich zugehörige und Pfandsweis inhabende Schlösser und anders / weder Herzog Friedrichen noch seinen Erben / oder Nachkommen nimmermehr zu lösen zu geben / sondern dem Reich zuhanden zuhaben 2c.

Gleich nach diesem Brieff / gabe gemelter Keyser Sigmund / denen Eydgnossen noch einen anderen Freyungs-Brieff / de Dato, Constanz / Montags nach dem Sonntag Misericordia, An. 1415. in welchem er des H. Friedrichs so wohl an den Eydgnossen von langer Zeit her / als auch an vielen anderen geist- und weltlichen Versohnen / verübten Gewaltthätigkeiten / Unrecht / Beschwärmuß und Übermuth / auch die Entführung des Pabsts mit langem anziehet; seine Achts-Erklärung nochmalen kund machet; schließlich aber dieses sehet: Er habe mit guten Gründen und wohlbedachtem Muth der Churfürsten / Fürsten / Grafen / Edlen / 2c. gesetzt und gemacht / mit Rechtem Wissen / in Krafft diß Brieffs / und auß Röm. Königlichcr Macht Vollkommenheit / daß die Eydgnossen / die ihme und dem Reich / wider vorgemelten Herzog helffen / mit allem dem das sie jezund innhaben und besizen / fürbaß mehr zu dem Reich gehören sollen / und daß sie auch dem vorgenannten Friedrich / seinen Erben und Nachkommen / noch seinem Stammen und niemand von ihrent wegen / mit Steuern / mit Gerichten / Diensten / Pfanden / noch anderen Steuern oder Rechten / die sie auß euch zu haben meynend / noch mit deme daß ihr ihme und seinen Borderen eingenommen habend / fürbaß

Solten auch  
Frey-Brieff  
beswegen

mehr wärthig oder gehorsam seyn sollen/ in kein Weiß / sondern euch selber und auch mit den vorgenannten Stücken / und namlich mit der Lösung aller Pfanden / die ihr von dem Haus Oesterreich haben / an uns und unsere Nachkommen und das Reich fürbaß mehr allezeit haltend/ und darbey zu ewigen Zeiten unwiderstüßlich bleiben sollind / und wir gebieten auch darumb / allen und jeglichen unseren und des Reichs Underthanen ernstlich und vestiglich mit diesem Brieff/ daß sie euch hierinnen nicht hinderent oder irrent/ in kein Weiß / sondern euch darbey rühiglichen und ungehinderet bleiben lassent/ als lieb ihnen seye unsere und des Reichs schwere Ungnad zu vermeiden/ &c.

Sie ziehen  
aus ins Feld

Auff dieses hin / sind die gmeinen Eydnossen außgezogen / darmit sie nicht in des Keyseris Ungnad und des Concilij angedräuten Bann verfielen. Der Keyser gabe ihnen eine Reuthe-  
rey under Anführung des von Weinsperg und des Reichs Paner zu; es gieng sonderlich über das Ergow her. Zürich mit den Länderen nahe Mellingen und Bremgarten ein/ welche der Keyser denen von Zürich am 25. Julij A. 1415. verpfändet zusambt Baden. Bremgarten machte ein Bündnuß mit Zürich im Augstmonat/ und nach St. Thomas Tag / kamen gemelte Stätte an alle 8. Orth / doch mit Vorbehalt ihrer Freyheiten. Ingleichen eroberten die von Lucern das Stättlin Sursee.

Die von Bern eroberten die Stätte Zoffingen/ Uraw/ Brugg/ Lengsburg / zusambt dem umbligenden Länden / doch die Stätte / mit Vor-

Vorbehalt ihrer Freyheit und eigen Regiment.

Hernach zugen die VII. Orth für Baden / und eroberten die Statt bald / das Schloß aber / wurde nach langer Gegenwehr und gemachtem Anstand zur Übergab genöthiget und verbréht. Die von Bern hatten den Eydnossen 50. Reuther und 1000. zu Fuß / für Baden zu Hülff geschickt.

Diese Statt wurde obgemelter massen vom <sup>Baden/</sup> Keyser / denen von Zürich umb 4500. fl. verpfändet. Es haben aber dieselbe / krafft habens <sup>Bremgarten und Mellingen an die 2. alten Orth.</sup> dem Pfands-Brieff / de dato, Basel / am St. Jacobs Abend / Ann. 1415. die übrigen ihren Eydnossen / williglich und von sundere guter Freundschaft wegen / diese Verpfändnuß umb Statt und Schloß Baden / wie auch Bremgarten und Mellingen / it. auch gegönnt und erlaubt / in einem sonderbahr auffgerichteten Gemeinschafft-Brieff / datirt / Mittwoch vor St. Thomas, Ann. 1415. mit ihnen gehalten / zu nutzen und zu genießen / zu besetzen und zu entsetzen / nach Inhalt des Pfand-Brieffs. Auch die Vogtey zu Baden / so die von Zürich um 600. fl. an sich gelöst / haben sie mit aller ihrer Zugehörd / obgenannten ihren Eydnossen auch gegönnt und erlaubt mit ihnen zu haben / und von jeglicher Statt und Land derselben / umb das Geld / das ihnen gebühret daran zu geben / wolbenügende Brieffe empfangen.

Es ist ferner in besagtem Gemeinschafft-Brieff abgeredt:

1. Daß in das künfftige / in Sachen gemeine Pfandschafft betreffend / das Mehr geld <sup>Gemeinschafft-Brieff der Eydnossen.</sup> ten/

N



ten/ und der mindere Theil solchem folgen solle.

2. Wann in das künfftige der Keyser und das Reich/ diese Pfandschafft wiederumb einlösen wolte/ die von Zürich/ ohne Hinderung der übrigen Orthen/ solche wiederumb abtreten mögen/ nach Sage des Pfand-Brieffs.

3. Es solle aber Zürich gehalten seyn / alsdann den übrigen Orthen / ihren empfangenen Pfandschilling oder Brieffe/wiederumb zuruck zu geben.

4. Ehe die Lösung geschicht / mit ihnen darüber Rahts zu pflegen.

5. Weilen auch denen von Zürich in ihrem habenden Pfand-Brieff / auch nach wiedergeschehender Lösung/ alle alte Gnaden / Freyheiten und Brieffe / außdrucklich vorbehalten und bestätigt sind; Als solle dieser Vorbehalt/nach Vergünstigung besagten Pfand-Brieffs/auch den übrigen Eydgnossen zu nutz und statten kommen.

Pfand-  
schafftsbrieff  
wegen Ba-  
den ic.

Dieser deren von Zürich habender Pfandschaffts-Brieff/ begreiffet folgendes:

1. Bekennet der Keyser Sigmund / daß er für sich als Röm. Keyser / im Rahmen des Reichs/ der Statt Zürich umb paar erhaltene und in kündlichen Nutzen des Reichs verwendete 4500. fl. verſezet und verpfändet / Schloß und Statt Baden / Mellingen / Bremgarten / Sursee / mit allen und jeglichen Rechten / Zinsen/ Nutzen/ Gültten/ Steuern / Gerichten/ Hohen und Kleinen mit dem Bañ und mit allen anderen ihren Zugehördten.

2. Solle der Keyser und dessen Nachkommen

men am Reich/ diese Pfändnuß nicht anderster lösen mögen/ als mit deren von Zürich gutem Willen/ und solle die Lösung geschehen/ zu keinen anderen als des Reichs Händen.

3. Mögen die von Zürich/ alles was zu vorgemelten Stätten gehörig/ von dem Hauff Oesterreich an andere verpfändet worden/ an sich lösen.

4. Die von Zürich mögen die vorgeschriebenen Pfand/ sunders oder sament/ wem sie wollen/ wann ihnen das Noht beschieht/ oder nothdürfftig beduncft/ wieder zeversetzen/ und darzu dieselben Pfand ihren Eydgnoßen/ welchen sie wollen mit ihnen zehaben lassen.

5. Wäre auch/ daß die von Oesterreich/ die von Zürich/ der ehgenannten Verpfändung wegen/ fürdaß mehr angreifen/ oder bekriegen wurden/so wolle der Keyser und das Reich das vor seyn/ sie darbey schirmen und handhaben/ als best sie mögen.

6. Wann auch gleich die Wiederlösung beschehen sollte; so sollen die von Zürich dannoch bey ihren Gnaden/ Freyheiten und Brieffen bleiben.

7. Es sollen auch die von Zürich/ die obgenannten Stätte/ Baden/ Mellingen/ Bremgarten/ Sursee und ihre Burger/ by allen und jeglichen ihren Rechten/ Gnaden und Freyheiten/ Gewohnheiten/ Herkommen/ Brieffen und Privilegien/ getreulich handhaben/ schützen und schirmen/ und gerühiglich bleibe lassen.

Also wurde H. Friedrich aller seiner Ländern entsezt/ und geriethen darüber in einen ungemey-

H. Fried. v.  
Deherr. re-  
nuncirt auff  
seine Länder  
in der  
Schweiz.

nen Unlust; weßwegen er durch Unterhandlung anderer Fürsten / an den Keyser seine Gnade warben ließe / welche er auch endlich erhielt / und zugleich auch wiederumb ein Theil / der ihm abgenommenen Landen / zuruck bekame ; Auff die Schweizerischen aber thate er einen ewigen Verzüge/ krafft VereinigungsBrieffs/ zwischen Keyser Sigmund und ihm aufgerichtet/ sub dato, Constanz den 12. Maj, An. 1418. dessen Inhalt folgender ist ;

1. Habe sich gedachter Herzog/ bey Erlangung seiner Gnad / gegen den Keyser und das Reich also verpflichtet und verschrieben / in seinem offnen Brieff/ daß er dem Bischoff zu Trient das Schloß Maleksin / die Statt Trient und auch andere Schlöffer/ Castel / Leuth und Güter / mit sambt ihren Zugehörden / wiederumb solle eingeben.

2. Eben dieses solle er auch thum / mit deme/ so er dem Edlen Hans von Lupffen / Landgrafen zu Stillingen entwehrt.

3. Sich auch mit dem Edlen Eberhart von Rulchberg / und anderen rechtmäßigen Klägern/ gütlich oder Rechtlich abfinden wolle.

4. Wann dieses geschehen/ so gebe der Keyser/ aus besonderen Gnaden / ihm wieder die Pfandschafft der Stätten und Schlösseren im oberen Elsaß/ Suntgow und Bryßgow / auch Statt und Schloß / Land und Leuth / die ihm zu Handen des Reichs abgenommen worden.

5. Ferners alles dasjenige/ so von gemeltem Keyser darvon verseyet worden/ doch also/ daß gemelter Herzog oder dessen Nachkommen / den Pfand-

Pfandschilling dafür/ vorher würcklich wieder zuruck erlegen sollen.

6. Doch sollen hier klärlich und wissentlich außgeschlossen seyn / die Pfandschaften und was die Eydgnoßen innhaben/ &c.

Umb eben diese Zeit / haben die zwey Zehn-  
den von Brieg und Naters in Wallis / ein Burg- und  
Land-Recht  
Wallis mit  
etlichen der  
Eydgnoß.  
Burg- und Land-Recht gemacht/ mit den Lobl.  
Orthen Lucern/ Ury und Underwalden. Der  
Brieff ist geben/ zu Brieg/ Sonntag vor Unser  
Lieben Frauen Tag/ An. 1417. welches gleich  
daruuff die von Bisp auch angenommen/ Mit-  
wochen vor Mariae Assumptionis. Es ist darinn  
bedungen:

1. Wann die von Bern/ mit dem obgenan-  
ten von Wallis/ in das künfftige Stöß gewin-  
nen; so sollen die zwey obvermelte Länder/ die  
von Bern freundlich bitten / daß sie sich lassen  
Rechts benügen/ und wann sie ihre freundliche  
Bitte nicht mögen erhalten von denen von Bern  
so sollen sie diese darzu mahnen/ bey ihren ge-  
schwornen Bündten; was auch für Kosten dar-  
ruff gehet/ so oft das zeschulden kombt/ das sol-  
len die von Wallis zahlen.

2. Die von Wallis sollen dörrffen der Statt  
Lucern und der Länderen Botten bruchen/ in ih-  
ren Sachen/ und in ihrem Kosten.

3. Die obgenannten Orth sollen denen von  
Wallis umb ihr Gelt lassen zugahn und geben/  
Salz und allerhand Kauffs so sie inhand/ auß-  
genommen Korn / wann es aber so theur wur-  
de/ daß die von Lucern und die zwey Länder/ de-  
nen von Wallis entbüttend / das Salz nicht

ferner auß dem Land zulassen / noch andern zu geben/als ihren Landleuthen/das sollen sie auch thun.

4. So einer oder der andere/von einem oder dem andern Theil/den andern Leiblos machte / da solle man umb den Todschlag richten/ wo die That begangen worden.

5. Wann auch einer den andern verwundete/ so solle der Beschädigte Recht nehmen / wo der Thäter sitzt.

6. Die von Brieg und Maters / sollen mit Theil haben/ an dem Siebentheyl des Eschentals / so die von Boyß / von denen besagten Lobl. Orthen bekommen/ umb das sie ihnen geholffen/ solches wiedrumb zu gewinnen.

7. Wann es sich fügte / daß die von Lucern und die zwey Ländel/wiederumb in das Eschenthal zugend/ so sollen die von Maters und Brieg auf beschehene Mahnung / auch mit ihnen hinein ziehen/ und ihnen dasselbe Land helffen bhalten/zu Nutz und Schaden mit denen von oberhalb Boyß.

8. Wann besagte Orth / wolstend durch der Wallisser Land hinein ziehen/ so mögends thun so oft sie wollen/ doch ohne Schaden und umb Bezahlung/ aber gegen andere Feind sollen sie nicht dardurch ziehen / ohne deren von Wallis Gunst und Willen.

9. Die gemelten von Wallis / sollen ins künfftig mit niemand Bündnuß oder Burgrecht machen / ohne Urlaub / guten Willen / Wissen und Gunst der obgenannten Lobl. Orthen. Gewinnen sie aber etwas außserhalb Landes/

des / das mögind sie wohl in Huldigung nehmen; wie auch Frieden machen mit dem Hause Savoy und anderstwo / doch allweg dem vorgenannten Burgrecht ohne Schaden / auch Eschenthal vorbehalten.

10. Die Wallisser / sollen auff Begehren der obgenannten Orthen / dieses Burg- und Landrecht von 10. zu 10. Jahren erneuern / und was von Mannen oder Knaben ob 14. Jahren alt sind / die sollen solches beschreiben.

11. Dieses Burg und Landrecht solle denen genannten von Wallis / an ihren Grichten / Rechten / Freyheiten / Gwohnheiten / 2c. un-  
schädlich seyn.

Die Statt Neuenburg am See / wie auch auch die alldortigen Chorherren / geriethen mit ihrem Landes- Herren Graf Conrad von Frey-  
burg / in grosse Streitigkeit. Dann des Gra-  
fen Schreiber (Cankler) heßte seinen Herren auff / daß er viel Güter / so seine Vorfahren die Grafen zu Neuenburg / an geist- und weltliche Persohnen versezt hatten / wiederumb solte zu Handen ziehen; weilen die Besizere oder Pfands Inhabere / nun die Zeit über / an Nutzung mehr darauß gezogen / als das Haupt- Gut und die Zinsen wären. Darauffhin fieng der Graf an / die Pfands Inhabere mit aller Strenge zu ersuchen und anzugreifen. Diese frembde neue Ansprach / verdroß die Statt Neuenburg / die Chorherren und alle die es an-  
gieng so heßtig / und setze sie in solche Sorgen / daß sie anfiengen zu gedencfen / wie sie vor ih-  
res Herren Gwalt und ungütlichem Zuthuthen

Statt Neuenburg in Streit mit ihrem Grafen.

möchten geschützt und geschirmt seyn; derohalben und weilien sie wußten/ daß eine Statt Bern Ann. 1386. die von Neuenstatt und frischer dingen Ann. 1403. die von Canen und Desch in ihr Schuß und Schirm/ oder Burgrecht auffgenommen hatten/ wendten sie sich auch zu Bern/ und bittend sie/ daß man sie in das Burgrecht nehmen wolte/ und nachdem man ihre Freyheit vernahm/ da nahme man sie zu Burgeren/ da das obgenannter Graf Conrad vernahme/ ritte er auch gehn Bern/ und nahme ein gleichförmiges Burgrecht daselbst an; da wuchs zwischen dem Grafen und den Neuenburgeren täglich mehr Feindschafft/ Rind und Haß.

Nicht Burgrecht mit Bern an

Der Burgrechts Brieff/ den die von Bern/ denen von Neuenburg gegeben/ ist datirt/ zu Bern/ auf Freytag vor St. Jörgen Tag/ An. 1406. begreiffet folgendes:

1. Versprechen die von Bern/ auß sonderer Gunst/ sie die von Neuenburg zu ewigen Burgeren anzunehmen/ nämlich sie getreulich zu schützen/ zu schirmen und handzuhaben/ wider allen Unbill und Gewalt/ mit Leib und Gut und mit aller Macht.

2. Sie/ die von Neuenburg/ und einen jeglichen auß ihren Angehörigen/ durch die Statt Bern/ deren Land und Gebieth frey gehen und wandlen zu lassen.

3. Auch ihnen Statt und Land offen zuhalten/ zu Durch- und Wiederzug ihres Kriegsvolcks/ so oft sie darumb anhalten werden. Jedoch daß solches geschehe/ ohne deren von Bern

Bern und der ihren Schaden; auch mit Vorbehaltung des H. Röm. Reichs/ und der Stätten Freyburg und Solothurn/ und sonst aller anderer/ gegen denen sie die von Bern mit Bündnuß/ Eyd und sonst verpflichtet sind.

4. So behalten sich die von Neuenburg vor/ alle Grechtigkeiten/ darmit sie dem Grafen/ als Herren zu Neuenburg verpflichtet sind/ nach Sage der Brieffen.

5. Versprechen die von Neuenburg ihnen/ denen von Bern/ wider alle und jede Geist- und Weltliche/ getreulich beyzustehn und zu helfen/ ihren Nutzen zu fördern und Schaden zuwenden.

6. Wann zwischen beyden Stätten Zwist und Mißhell entstuhnde/ umb was für Sachen das seye/ so solle man in dem Dorff Walprechtsweyl freundliche Underredung halten/ und wann man sich in Güte und Freundlichkeit allorten nicht vergleichen kan/ so solle der Kläger einen Mittelman nehmen/ auß dem Racht der Statt/ da der Beklagte sitzt und Wohnung hat/ und dieselbige Statt solle den erkohrenen Mittelman dahin halten/ daß er sich bey seinem Eyd der Sach annehme.

7. Ob aber beyde Stätte/ oder jemand derselben gegen der anderen Statt Irung hätten/ so solle der klagende Theil erwählen und nehmen einen Obman under den Rächten der Stätten von Freyburg/ Solothurn und Biel/ wo sie wil/ und die beyden Stätt/ sollen alsdann dieselbe Statt auch ernstlich umb den genannten Obman bitten. Der Obman solle hierauff einen Rechtstag bestimmen an der vorgenanten

N 5

Ding



Dingstatt / und beyde Theil sollen zween ehr-  
bare Männer für Zugesezte zu dem Obmann  
verordnen/ und dann sambtlich schwören / die  
Sache ohne Verzug in Freundlichkeit / oder  
nach dem Rechten und ihr Consciens aufzu-  
machen.

8. So die 4. Zugesezten sich gleich theilten/  
so sollen sie innerhalb 15. Tagen / Klag / Ant-  
wort/ Red und Widerred und ihr Urkund/dem  
Obmann überantworten/ und derselbe solle in  
Monatsfrist darnach / sein Urtheil besieglet ge-  
ben/ und was alsdann durch den Obmann und  
die Zugesezten / oder den mehrern Theil under  
ihnen gesprochen wird / darbey solle es verblei-  
ben. Es solle auch Obmann und Zugesezte vor  
allen Kösten bewahret/und solche von den strei-  
tenden Partheyen entrichtet werden. Wurde  
auch einer auß ihnen vor Auftrag der Sach  
abgehen / so sollen und mögen sie in Monats-  
frist einen anderen wöhlen.

9. Sonsten aber in Schuldsachen/ solle der  
Kläger den Beklagten under seinem Richter  
suchen / und der solle gut und schleunig Recht  
halten. Auch solle umb ungichtig Schuld/kein  
Theil den anderen in keinen weg pfänden/ noch  
verhefften.

olle das andere für fremde  
im Ehe und offen Bucher.  
nienburg sollen verbunden  
n jährlich für solch Burg-  
y Marck Silbers/auf St.

12. Jedwedere Statt solle der anderen den  
alten gewöhnlichen Zoll zahlen.

13.

13. So jemand in der einten Statt Todschlag begehet und entfliehet in die andere Statt so solle er darinnen frey und sicher seyn.

14. In Streitigkeiten zwischen dem Grafen und der Statt Neuenburg entstehend/ solle die Statt Bern Richter seyn/ und es bey ihrem Ausspruch verbleiben / widrigen falls solle die Statt Bern/ den ungehorsamen Theil gehorsam machen.

15. Keine Statt solle für die andere gehefftet oder gepfändt werden.

16. Eine Statt solle auf Begehren der anderen/ dieses Burgrecht von 6. zu 6. Jahren erneuern/ und wann schon diese Erneuerung nicht beschehe/ so solle solches doch in seinen Kräften und zu ewigen Zeiten bestehen/ als lang die beyden Stätte Bern und Neuenburg im Wesen sind.

Zu diesem Burgrecht haben sich die von Neuenburg/durch einen sub eodem dato gegebenen Revers vestiglich verbunden / und erkennen solches/ als eine günstige und besondere Gnad. Verbinden sich auch dasselb umb kein Sach/ oder Zufahl wieder abzusagen noch darvon zustehn / oder zuweichen zu keiner Zeit. Wo aber dieses de facto geschehe / so wollen sie denen von Bern/ zu Buß sollichen Eydbruchs/ angehendts bezahlen 1000. Marck gutes lauterres Silber/ (17500. Rthl.) ohne alle Aufred des Nichtens/ oder der Gethat.

In des Grafen Conrad Burgrechts Brieff ist sonderlich folgendes enthalten.

Hat Graf Conrad für sich / seine Erben und Nach-

Nachkommen / ein ewig Burgrecht in der Statt Bern an sich genommen und empfangen / ze einer Beschirmung seines Lands und Leuthen. Verspricht auch solches ewiglich gehalten / und darvon umb keiner Ursach willen abzustehn/bey geschwornem Eyd und guten Treuen. Item denen von Bern mit Leib/Gut und aller Macht zu helfen und zuzuziehen/auch alle seine Schloßler/Stätte und Bestinen ihnen denen von Bern offen zu halten/doch ihme und den Seinen ohne Schaden. Vorbehalten seine des Grafen damahlige Lehen-Herren/wie auch Solothurn und Murten. Also und dergestalten / wann die von Bern/ mit solchen des Grafen Lehen-Herren/ in Krieg gerathen wurden/ so solle der Graf mit den Seinen neutral bleiben. Jedoch denen von Bern darumb keinerley Käuff/ es seye an Salt/ an Wein/ noch an anderen Dingen nicht absagen/ noch verschlachen. Die neuen Lehen-Herren aber nach dato diß Brieffs / sollen diesem Burgrecht nachgehn. Wann ein neuer Fürst zu Neuenburg an die Regierung kombt/ so solle er verbunden seyn / das Burgrecht/ auff Begehren deren von Bern / innert einem Monat hernach/ zu schwören und zu erneuern/ und wann dieses schon nicht geschehe/ so solle es dannoch ewiglich und stath verbleiben. Der Graf solle auch / denen von Bern jährlich auf St. Andres Tag/ ein Marck löthig Silber / zu Erkenntnuß dieses Burgrechts bezahlen. Die übrigen Artikel / vom Pfänden/ Zoll/Marchrecht / 2c. sind den obigen gleich.

Dieses Burgrecht ist Ann. 1693. mit dem Fürs

Fürsten und der Statt erneueret worden.

Die von Bern/ waren mit denen von Baslis in Krieg verfallen / es wurde aber solcher / durch Vermittlung der Orten Zürich/ Schweiz Zug und Glarus / mit vieler Mühe und Fleiß hingelegt und vertragen/ Ann. 1420.

Die Appenzeller hatten seyt dem lestgemelten Vertrag/ Ruhe vor dem Abt von St. Gallen/ biß auff Abt Heinrich IV. des Geschlechts von Mansdorf / dieser gedachte seine im Land habende Einkünffte wiederum herbezubringen/ dorffte aber sie / aus Forcht vor den Eydgnoffen/ nicht mit fremden Gerichten beschwären / desßhalben die Lobl. VII. Orth die Sach gütiglichen für sich nahmen. Es wolten sich zwar die Appenzeller anfangs in nichts einlassen/ vermeynende bey ihrer mit ihrem Blut und Schwert erfochtenen Freyheit zu verbleiben / und dem Abt / weder mit noch ohne Recht zu antworten ; Allein auf Zureden der Eydgnoffen ergaben sie sich endlich zu dem Rechten. Da ward zu Lucern/ den 6. Maij, Ann. 1421, durch die Eydgnoffen erkennt :

Sprachmü-  
schen Appen-  
zell und dem  
Abt zu St.  
Gallen.

1. Die Appenzeller sollen bey ihrem Land-  
Recht mit den Eydgnoffen bleiben.
2. Sie sollen bey ihren Gerichten innert ih-  
ren Landmarchen verbleiben.
3. Dem Abt sollen im Land verbleiben/ alle  
eigne und erkaupte Güter / Gülten und Jahr-  
zeit/ samit der Gerechtigkeit der Burghalden/ &c.
4. Alle Zehnden sollen an die Orth verlegt  
werden/ wie vor dem Krieg.
5. Die Reichssteuer / die dem Abt versetzt  
wor-

worden/ solle ihnen nicht gesteigeret/ sondern jährlich dem Abt mit 55. Marck Silbers bezahlt werden.

6. Die Landleuthe mögen diese Steuer ablösen mit gebührlicher Hauptsumme.

7. Die Lehen innerhalb ihrer Leze sollen sie nicht mehr empfangen/ 2c.

Appenzeller  
Wappen.

Hierdurch kamen die Geginen und Gerichte im Land Appenzell alle under ein Gericht und Stab / und haben sich nach der Hand mit etlich 1000. fl. von dem Gottshauß St. Gallen völlig abgelöset / richteten auch ein gemein Vanner auff/namlich : Einen aufrechten schwarzen Bären/ mit rothen Klauen/ in silberem Schilt/ und erhielten vom Keyser Bestreyung darüber. Ann. 1425. aber beschuldigte gedachter Abt Henrich sie widerumb / daß sie ihm seine Gefälle nicht bezahlten / und brachte einen Päpstl. Bann wider sie zuwegen/ worauß ein abermaliger Krieg entstuhnde / darinnen die Eydnossen zulugten. Es hielten sich aber die Landleuthe sehr mannhafft und nothwest / jagten auch die Pfaffen und Mönche / die Interdict halten wolten / außm Land. Sie wurden auch von dem Abt vor den Churfürsten verklagt. Endlich aber/ als Graf Friedrich von Toggenburg sie in einem Feldstreit geschlagen / wurde ihnen der trugige Muth gebrochen / Ann. 1427. daß die Sache auff Pfingsten An. 1429. zum Vergleich kame/ darinnen ihnen danoch ihre Bündnuß und Bestreyung vorbehalten bliebe.

Bellinger  
Krieg.

Es erhube sich auch ein Krieg jenseits der Alpen; daß der Graf von Montfay hielte die Statt Bel-

Bellenz innen / welche der Herzog von Meyland Philipp Maria gleichfalls ansprache. Der Graf fürchtende / er möchte diese Statt wider des Herzogen Macht nicht erhalten können / gab solche denen von Ury und Underwalden (die dannenhero waren beschädiget worden /) umb eine Summa Gelds zu kauffen. Diesen Kauff wolte der Herzog nicht leyden / sondern nahm die Statt Bellenz ein / und schickte die Eydnossische Besatzung nach Haus / Ann. 1422. Worüber die besagten Länder für Bellenz zogen / und die übrigen Eydnossen mit und nach ihnen. Es kame vor Bellenz zu einer Schlacht / darinnen zwar die Eydnossen den Sieg erhielten / allein sie sponnen keine Seyden darbey / und mußten unverrichteter Sachen heim ziehen.

Im folgenden Jahr / haben die beyde Lobl. Städte Zürich und Bern / zu Bevestigung mehrerer Freundschaft und trostlicher Erhaltung und Handhabung sambtlicher Landen und Leuthen eine besondere ewige Freundschaft und Bündnuß mit einanderen auffgerichtet / und in einen Brieff gefasset / der gegeben ist / auff St. Vincentij, Ann. 1423. dessen Begriff ist folgender:

Bündnuß  
zwischen  
Zürich und  
Bern.

1. Solle eine Statt der anderen behülfflich seyn in Treuen / und zwar für eine jedwedere Statt auf 3. Meylen Wegs / mit so viel Volcks als der Statt die gemahnt ist ehrlich / und deren so gemahnt hat / trostlich ist.

2. Doch ehe man zu Hülffe ziehet / so solle man zuerst zu Zoffingen oder an einem anderen dem mahnenden Theil komblicheren Orth zu Tagen

Tagen kommen / daselbst eigentlich zurichten / wie die Sach anzuheben / und die Hülff und der Zug am wysesten anzustellen / und was da berathen wird / das solle eines jeden Orths Gesandter heimbringen / und das solle bewerckstelliget werden.

3. Wann aber eintriedere Statt gäher Hülff vonnöthen hätte / so solle die andere ihnen zuziehen eylend / auch ungemahnt / als ob es ihre selbst Sach wäre.

4. Wann auch ein Krieg also lang verharren und währen wurde / daß man ein Gefäß / oder Lager wurde haben ; so solle die Statt die gemahnt hat / allen Kosten tragen mit Büchsen / Handwerckern / Werckleuthen und Zeug.

5. Hingegen alle Orth und Schlöffer / die man erobern wurde / sollen selbiger Statt allein bleiben. Aber gefangene Leuth und fahrendes Gut / sollen nach gleicher Bündnuß und Kriegs-Gebrauch / mit der anderen Statt getheilet werden.

6. Wann auch ein Statt mit jemand kriegen wolte / und selbiger ihren Recht botte auff die andere Statt ; jene aber das Recht außschlaget / so solle diese nicht verbunden seyn / jenes in diesem Krieg zuhelffen / sie wolte es dan gern thun.

7. Es solle keiner den andern für fremd Gericht laden ; sondern seinen Schuldner suchen / wo er sesshaft ist. Dorten solle man ihme unverzüglich Recht halten ; geschiehet das nicht / so mag er wohl sein Recht fürbas suchen.

8. Ein

8. Ein jeder mag auch seinen Zins einziehen und darnach werben / wie bißhero gebräuchlich gewesen. Es solle aber niemand den andern verbieten / noch verheßten / als den wahren Gülden und Bürgen der darumb gelobt hat.

9. Wo eintwedere Statt / oder jemand darauß / wider die andere gemeine Statt / oder Vogtey oder Landstatt zc. etwas zu sprechen / oder zu fordern hätte / so solle das ansprechende Theil einen Obmann nennen auß dem Raht der anderen Statt; derselbige solle den Partheyen innert 14. Tagen / einen Tag ansehen gehn Zoffingen / und diese sollen 4. Schiedleuth zu ihme setzen / die sollen nach geschwornem Eyd erkennen / zu Minne oder zu Recht / und kein Mieth nehmen / und was sie sprechen / darbey solle es verbleiben.

10. Wan aber die Schiedleuth stösig wurden / zween gegen zween / so sollen sie ihr Urtheil dem Obmann schriftlich zustellen / ehe sie scheiden / und dieser kan sich darüber bedencken; doch solle er in einem Monat eintwedere Urtheil bestätigen / welche ihn duncket die billichste zu seyn.

11. Welche Parthey Rundschaftt führen wil / die solle es thun / vor dem gemeinen Obmann und den Schiedleuthen in der Statt Zoffingen auff einen Tag. Der Verfellte solle auch allen Kosten zahlen und abtragen / und seine Statt solle ihn dahin wysen.

12. Aber umb aberstorbene und gefallene Erb / solle der Ansprecher sein Recht suchen an denen Orthen / wo das Erb gefallen ist.

D

13. Wa



13. Wäre/ daß jemand von dem andern  
 Übergriff geschehe/ seines Guts/ oder seines Rech-  
 tens/ unerfolgt des Rechtens entwehrt wurde/  
 dem solle der andere fürderliche Widerkehr zu  
 thun angehalten werden. Wann das nicht ge-  
 schieht/ mag er umb solchen Übergriff naher Zo-  
 fingen/ für gemein Obman und Zusage zu Recht  
 kommen.

14. Jedwedere Statt solle der anderen un-  
 verdinget Kauff/ beyde Wein und Korn und  
 ander Ding lassen zugahn.

15. Diese Bündnuß solle allen ältern nach-  
 gehn/ hingegen aber allen jüngeren vorgehn.

Zug der Eyd-  
 gnossen über  
 die Alpen.

Die Eydnossen auß den Länderen kuntten  
 den vor Vellens erlittenen Schaden nicht wol  
 verschmerzen; derohalben zugen sie im Augst-  
 monat An. 1425. mit den übrigen Eydnossen  
 Bern außgenommen/ wieder dahinein/ lagen  
 da 3. Wochen im Felde/ und plünderten was  
 sie kuntten; weilten aber kein Feind zum Vor-  
 schein kame/ so zugen sie wiederumb heym. A-  
 ber 300. frischer Esellen von Schroyß zugen  
 freywillig über den Berg Valdys ins Eschen-  
 thal/ und überrumpelten die Statt Domo; sie  
 wurden zwar gleich wiederumb von den Mey-  
 länderen belägeret/ und anfänglich mit freunds-  
 lichen/ hernach mit bedrohlichen Worten zur  
 Übergab auffgeforderet; allein keines ware bey  
 ihnen versänglich/ sondern sie wehrten sich so  
 herrschafft/ biß ihre übrige Landleuthe und Eyd-  
 gnossen/ und mit denen die von Bern allein in  
 die 5000. starck/ ihnen zu Hülf ankamen; die-  
 sem nach wurde Domo entsetzet/ und gleich da-  
 rauff

hauff Ann. 1426. ein Frieden mit dem Herzogen gemacht/ kafft dessen er Bellenz behielt/ aber den Eydgnoffen 30000. Rthl. an den Kriegskosten bezahlte.

Die V. Lobl. Orthe Zürich/ Schweiz/ Underwalden/ Zug und Glarus / kamen mit dem Lobl. Orth Lucern in Streit/ wegen denen 3. Nembteren Billmergen/ Reichensee und Meyenberg/ welche die von Lucern im letzten Krieg dem Hauff Oesterreich abgenommen hatten. Bey Anfang des Kriegs nun/ hatten sich die sambtliche Orth verbunden/ daß alles/ was man im Ergold erobern würde/ ihnen sambtlich solle gemein seyn. Lucern aber wolte solches allein für sich behalten. Der Streit wurde für Schultheiß und Rät Lobl. Statt Bern getragen/ und alldorten Ann. 1425. Rechtlich dahin entscheiden/ daß die Gemeinschaft besagter 3. Nembteren/wohlgedachten V. Orthen zustehen solle.

Streit wegen denen  
III. Nembte-  
ren außge-  
mache.

Es entstand auch dieser Zeit ein Streit zwischen der Statt Zürich und der Statt Bremgarten/ betreffend das Kelleramt/ welches in den freyen Nembteren gelegen/ und die Dörffer Ober und Nieder Lunczhosen/ Jonen/ Arny/ Oberwyl/ Berchen/ Züsfluchon/ fürnemlich begreiff. Dieses Amt nun wurde mit der Zeit denen von Bremgarten verpfändet. Als aber hernach der Keyser Sigmund der Statt Zürich die freyen Nembter samt Bremgarten verpfändet/ mit der Freiheit die dahin gehörende älteren Pfandschafften abzulösen/ da schickte die Statt Bremgarten Ann.

Streit wegen dem Keller-  
amt.

1419. eine ehrbare Gesandschafft naher Zürich/ und bate daß die Statt Zürich sich dieser Wiederlosung des Keller Ambts wolte begeben. Dieses thate nun Zürich auß guter alter Freundschaft und Liebe / gabe auch deswegen Brieff und Siegel / jedoch mit Vorbehalt der hohen Gerichten und des Blutbahns. Als aber darauff Streit entstehnde wegen den Appenzellern / so wurde die Sache durch die Lobl. VII. Orth dahin vertragen den 8. August. An. 1429. daß die Appellationen von den Niedergewichten im Keller Ambt sollen naher Bremgarten/ und von dannen naher Zürich gehen.

Bern in  
Possess des  
Ergöms be-  
stätiget.

Keyser Sigmund hat An. 1434. die Stätte Zürich und Bern/wie auch die Länder Schweiz und Glarus stattdlich privilegiert/ und insonderheit der Statt Bern die Possession des Aergöms auff ewig confirmirt / so daß sie vom Hauß Oesterreich zu keinen Zeiten darumb solle ersucht werden.

Concilium  
zu Basel.

So hat auch auß unermüdetem Fleiß gedachten Keyfers / das Concilium zu Basel seinen Anfang genommen/ Ann. 1431. (die erste Session wurde gehalten / den ersten Donnerstag im Martio Ann. 1432.) auff welchem Pabst Eugenius abgesetzt/ und der Herzog auß Savoy an seinen Platz erwöhlet worden / welcher den Nahmen Felix angenommen. Es wurde auch decretirt / daß ein Concilium über den Pabst seye.

Hernach zettelte Graf Friedrich von Toggenburg einen gefährlichen Krieg an / welcher die Lobl. Orth gewaltig entzweyet/ und theils theur

theur erworbenen Freyheit bey nahem den Herxstoß gegeben. Es ist darauff zu lehren/ wie unbedachtsam und gefährlich es seye/ sich an frembe Helffer hancfen / sintemahlen diese/ es mit keinem Theil gut meynen/ und sich jederzeit des einten bedienen den anderen darmit zu ruiniren. Es erhellet auch darauff/ wohin der blinde Eyffer/ die unbedachtsame Hitze/ und die starre Hartnäckigkeit/ ein sonst glückseliges Volck bringen kan. Die Sache verhaltet sich also:

Es hatte gedachter Graf Ann. 1400. ein Burgrecht mit der Statt Zürich auff 18. Jahr angenommen/ und solches hernach Ann. 1405. erneueret/ abermahls auff 18. Jahr lang. Endlich An. 1416. solches völlig erstreckt auf sein ganzes Lebenlang/ und mit seinen Landen und Leuthen/ noch auff 5. Jahr nach seinem Tod; also daß des Grafen von Toggenburg Stätt/ Schlösser/ Bestinen/ Thäler/ Land und Leuth nichts aufgenommen/ zu allen deren von Zürich Nothen und Sachen/ ihre offne Häuser und zu allen ihren Diensten gewärtig und mit Leib und Gut ihnen beholffen und beraheten seyn sollen.

Nach dieser Zeit/ gerieth gedachter Graf mit zweyen Gebrüderen Henrich und Werner von Sigberg in einen Process, und verluhre denselben vor Raht zu Zürich/ darüber er sehr unlustig und sonderlich dem damahligen Bürgermeister Rudolf Stüßin sehr ungnädig ward.

Deßwegen nahm er nicht nur allein das Landrecht zu Schweiz an/ gleichförmig dem

Anfang des  
Zürich-Krie-  
ges.

Burgrecht zu Zürich / und behielt doch dieses in jenem vor; sondern erlaubte auch denen von Schweiz/ seine Underthanen/ nach seinem Tode zu Landleuthen anzunehmen. Er setzte auch seine Gemahlin Elisabeth Gräfin von Matsch zur Testaments Erbin / und starbe darauff zu Rütz im Zürichgöw/ den 30. April. An. 1436.

Erstgemelte seine Gemahlin nahm hierauff Possession von denen hinterlassenen Landen / erneuerte das Burgrecht mit Zürich die 5. Jahr über und schenckte der Statt das Stättlin und Schloß Wsnach/ mit dem Vorbehalt/ daß sie solches ihr Lebtag besitzen und behalten möge/ und nahm zu ihrem Vogt/ Friedrich Frenherz von Herten.

In dem Lande aber gieng es wunderlich under einander. Ein Theil der Landleuthen/ wolten das Landrecht mit Schweiz annehmen; die anderen aber mit und bey der Gräfin im Burgrecht bleiben. Der dritte Theil bliebe neutral, verbunde sich durch ein Land-Eyd zusammen / und wolte erwarten / wer Herr im Land bliebe.

Die Gräfin wolte Wsnach denen von Zürich eingeben/ diese schickten auch Gesandten dahin/ die Huldigung einzunehmen; allein die Leuthe des Orths trugen einen sonderlichen Haß gegen dem hochmüthigen Burgermeister Stüßm/ und wolten nicht schwören/ also daß die Gesandten unverrichteter Sachen mußten naher Hauß zurück kehren.

Auff dieses hin/ bewarben sich die Leuthe im Gaster / Sargans und Toggenburg umb ein Lande

Landrecht mit Schweiz und Glarus. Ein Theil bate den Herzogen von Oesterreich die Pfandschafften auff dem Land abzulösen / darmit es nicht die von Zürich / krafft des Keyserl. Pfand-Brieffs thun möchten. Also gabe der Herzog die Lösung solcher Pfandschafften / an Graf Henrich von Sargans. Dieser lösete die Leuthe im Gaster underm See / und die Herrschaft Windeck / nahme auch das Schloß Sargans heimlich ein.

Allein die von Sargans waren dessen nicht zufrieden / wandten sich deßhalb gehn Zürich / und nahmen ein Burgrecht an / mit Vorbehalt ihrer Pflichten / Steuern und Zinsen / so sie dem Hauß Oesterreich zuleisten schuldig waren. Dieses gefiele nun denen von Schweiz nicht / und weilten ihnen der verstorbene Graf Friedrich von Toggenburg bewilliget hatte / seine Landleuthe / nach seinem Tode / in ihr Landrecht auffzunehmen / so nahmen sie die von Glarus zu sich / und mit deren Hülff / die Herrschaften Windeck / Liechtensteig / Thurthal / Uznach und Grynarw zu ihren Händen / und richteten mit den Landleuthe ein Landrecht auff.

Als Graf Henrich von Sargans dieses sahe / nahme er ebenmäsig das Landrecht mit Schweiz und Glarus an / wider die Sarganser / die es mit Zürich hielten. Dieses veranlaßte die von Sargans / ein Bündnuß mit der Statt Thur und den Graupündneren zu machen.

Hierauff erlaubte der Herzog von Oesterreich den Seinen von Windeck und im Gaster /

auch ein Landrecht mit Schwyz und Glarus anzunehmen auff etliche Jahr lang/ und weilten etliche Gemeinden in Windeck solches nicht thun wolten/ wurden sie von den übrigen anfangs Januarij Ann. 1437. überfallen/ und zu Annnehmung des Landrechts gezwungen.

Die im Gaster nahmen denen von Zürich zwey Schiff hinweg mit allem Gut/ und setzten den Schiffmann gefangen. Die von Zürich beschwärten sich gegen die von Schwyz und Glarus/ daß sie ihnen und der Gräfin ihre Burger und Landleuthe/ vor der Zeit abspensig machten/ begehrtten hierauff/ daß alles wiederumb solle in alten Stand gesetzt werden.

Die übrigen unpartheyischen Orth der Eydnosschafft/ wolten einem besorgenden gefährlichen Krieg vorbeugen/ und brachten die streitenden Partheyen dahin/ daß sie in ein unversdingtes Recht einwilligten. Also ward auf Reminiscere Ann. 1437. ein Rechtstag zu Lucern angesetzt/ der dahin auflosse/ daß sie von Schwyz wohl mögen bey ihren Landleutthen verbleiben/ allein die von Glarus sollen darvon stehn.

Indessen gerieth die Toggenburg und Sargans in des Freyherrns von Raron eines Walsliffers Hand/ als Erbe des verstorbenen Grafens. Dieser wolte der Sarganser Burgrecht mit Zürich nicht leyden/ und beehrte an die von Zürich/ seiner Leutthen sich zu entschlagen. Dieses wolten diese nicht thun/ noch sonst auff einiges Eydnossisches Recht vermög der Bünden kommen.

Als

Also gerieth es zur Thätlichkeit solcher gestalten/ daß die Sache Ann. 1443. in einen hitzigen Krieg ausbrache. Die von Zürich hängen und ergaben sich an Keyser Friedrich und an das Haus Oesterreich / und bekamen under dem Marggrafen von Hochberg einen ansehnlichen Succurs. Ihr Zeichen ware eine Pfauenfeder auffm Hut.

Zürich  
hängt sich  
an Oesterreich.

Hingegen mahnten die von Schweiz ihre übrigen Eydnossen wider die von Zürich als halbstarrige und vom Bund abtrünnige zu Hülff und griffen die von Zürich feindlich an / gewunnen die Lehenen am Horger Berg und Hirtel / schlugen und trieben die von Zürich bis an ihre Statt.

Eydnossen  
wider Zürich

Darauff zogen sie für Bremgarten / Mellingen und Baden / zwangen solche zur Übergab / und nahmen das ganze freye Ambt mit Hülff der Eydnossen ein. Sie verbrennten Neu Rospersberg ; eroberten Grünigen und das meiste Zürich Gebieth ; schlugen die Züricher vor der Statt Zürich beym Galgen / und jagten solche in die Statt zuruck. Damahlen bliebe der Burgermeister Stüssi (war dapffer streitend) mit 600. anderen auffm Plaz.

Weilen auch die Rapperschweil / auff die Länder feindlich gestreift hatten ; als zugen solche darsür. Es ward aber auff Vermittlung des Bischoffs von Constanz ein Anstand getroffen bis auff Gregorij, Ann. 1444.

Hans von Rechberg hatte die von Bern und Basel vielmahlen von Lauffenburg beschädiget / deswegen zogen diese beyde Stätte für



Lauffenburg/ beschossen den Orth 12. Tag/ die Sach ward mit Gelt vertragen und abgekauft umb Laurentij, An. 1443.

Hernach auffm Palmabend An. 1444. sagte Hans von Riechberg denen von Basel ab/ sambt noch vielen andere Edlen/ die der Statt feind waren.

Indessen giengen die Feindseligkeiten wider Zürich von neuem an; das Stättlein Greiffenberg wurde von den Eydnossen belägeret/ und zur Ubergab gezwungen/ allwo man die Besatzungs-Knecht/ wider den Accord, durch die Klingen gejagt. Endlich zugen die Eydnossen sambtlich in die 20000. starck für die Statt Zürich/ und belägerten solche ernstlich. Weilens auch Thomas Freyherr von Falkenstein/ die Statt Bruck überrumpelt/geplündert und verbrandt/ so wurden 4000. Mann/ theils auß dem Lager vor Zürich/ theils von Bern und Solothurn/ für sein Schloß Farnspurg geschickt/ solches einzunehmen. Die von Solothurn aber nahmen ihme Gößlen und andere Güter hinweg/ und schickten sein Weib gefangen näher Bern. Hernach An. 1458. gabe ihnen der von Falkenstein sein Schloß und Herrschafft Gößlen umb 8200. fl. zu kaufen. Die Basler aber kauften Farnspurg/ An. 1462.

Der König in Frankreich Carolus VII. hatte seinen Dauphin Ludovicum und unden ihm den Grafen von Armagnac, mit einer Armée ins Elßas geschickt. Diese wollten nun mit 30000. Mann gegen Basel an/ theils das alldasige Concilium, zu Gunsten Pabsts Eugenij.

Delphin  
kommt in die  
Schweiz.

nij, zu zerstoßeren / theils Farnspurg / und wie einige meynen / Zürich zu entschütten.

Die Eydgnoßen vor Farnspurg detachirten 1600. Mann / sich in die Statt Basel zu werffen und solche zu bewahren; sie stießen aber bey dem Dorff Muttens / unversehens auff die Französische Vor-Trouppen / schlugen dieselben zuruck / und drüngen durch das Wasser die Bürß / biß auf St. Jacob / allwo es den 25. Aug. zu einer harten Schlacht came / darinnen zwar die Eydgnoßen von der Menge ermüdet und übermanet / alle biß auf 16. erschlagen worden / die Franzosen aber / lieffen 6000. der Ihren / (worunder viel vornehme Herren waren) auffm Plaz / mit grossem Leydwesen des Dauphins.

St. Jacob  
Schlacht.

Als die Eydgnoßen vor Farnspurg die Zeitung von solcher Niederlag erhielten / zogen sie vor Farnspurg ab / und die Belägerung vor Zürich / wurde nach vergeblich gethanem Sturm / gleichfahls auffgehebt. Der Dauphin hatte auch keine Lust es weiters zu wagen / sondern zog sich in das Suntgort zuruck / und wurde den 13. Octob. der Friede zwischen ihme und den Eydgnoßen / auch denen von Basel beschlossen / worauff er im Frühling Ann. 1445. völlig auß dem Land zog.

Der Krieg aber zwischen den Eydgnoßen und Basel einer seits / und Zürich sambt Österreich anderer seits / wurde zu grosser Beschädigung Land und Leuthen / sonderlich umb Basel herum fortgeführt / biß Ann. 1447. da solcher auf Mediation Pfalzgraf Ludwigs und etlis

Krieg zwi-  
schen den  
Eydnossen  
und denen  
von Zürich  
geschlichtet.

etlicher Reichsstätten dahin geschlichtet worden/ daß die Eydnossen und die von Zürich jedes Theil solle zween Männer niedersetzen/ und diese sollen einen gemeinen Obmann nehmen auß einer Reichstatt außserhalb der Eydnossenschaft welche sambtlich die Entscheidung auff ihren Eyd thun sollen. Der genommene Obmann ware Peter von Argaw Burgermeister zu Augspurg/ und ward gesprochen :

1. Es sollen die von Zürich wie zuvor in dem Bund mit den Eydnossen verbleiben.
2. Solle ihr Bündnuß mit dem Hauß Oesterreich tod und ab seyn.
3. Jedes Theil Kösten und Schaden an ihm selbst haben.

Bey diesem verbliebe es auch/ und die Basler gaben dem Hauß Oesterreich die eroberten Schlöffer wieder ; aber was gebrochen und zerstöret worden/ das bliebe also:

Nach diesem hat sich Abt Caspar von Landenberg und das Gottshauß zu St. Gallen an die vier Orth Zürich / Lucern / Schweiz und Glarus mit Burg- und Land-Recht / auf ewig ergeben/ An. 1451. Die Artikel sind folgende:

3. Beyde Theil sollen einandern innert ihren Gränzen / auff erforderende Noth Hülff leisten.

4. Alle Stätt und Länder des Herren Abts/ sollen der IV. Orthen offne Häuser seyn.

5. So jemand von des Abts Underthanen gemeinlich oder sonderlich / oder der Abt selber mit jemanden außser diesem Land-Rechten / Streit und Späñ überkäme / und ein solcher auff die IV. Orth Recht botte/ soll der Abt solches Recht annehmen/und sich dessen benügen.

6. So der Abt von den IV. Orthen Botschafft begehrt / soll ihm solche in seinem Kosten geschickt werden.

7. Eines Herren Abts Land und Leuthe/sollen bey ihren Freyheiten und altem Hertömen verbleiben.

8. Die IV. Orth sollen ihn den Abt / Convent und dessen Stätte / Land und Leuthe/zu ihrem Schirm treulich lassen befohlen seyn.

9. Der Herz Abt hat vorbehalten / den Pabst/ Römischen Keyser / und die Vorrechte der Geistlichkeit.

Die Statt St. Gallen aber ward mit den Eydgnossen verbunden An. 1454. Der Brieff ist geben / Donstag nach dem H. Pfingsttag, Enthaltet folgendes:

St. Gallen  
Bunds-  
Brieff.

1. Wann die gemelten Orth alle/oder eines derselben mit jemand Krieg gewunne / so solle man Macht haben/die von St. Gallen zu Hülff zu mahnen/ und dieselbige sollen mit Leib und Gut und aller Macht die sie gehaben mögen erscheinen/ wohin sie sind gemahnt worden/ in eigenem Kosten.

2. Ein

2. Ein gleiches sollen die Eydnossen gegen der Statt St. Gallen thun / wann solche in Krieg verfiere / mit jemand wer der wäre / hie disseits dem Rhyn/dem Bodensee und dem Gebürg. Doch sollen sie sich begnügen an der Hülff/ die man alsdann schicket.

3. Es sollen aber die von St. Gallen mit niemand Krieg anfangen / noch jemand auffer der Eydnosschafft in Kriegen beholffen seyn ohne Gunst/ Wissen und Wille der Eydnossen.

4. Wann auch ihre Widerparth/ vor dem Krieg/ derselben ein gleiches Recht anbottet/ daß die Eydnossen solches bedachte ehrlich und billich zu seyn / so sollen sie es annehmen ohne Widerred.

5. Es solle sich die Statt St. Gallen auch zu niemand mit Glübben noch Eyden verbind-

len der Eydnossen.

71. Orthen Ueinige  
Statt St. Gallen  
limpff und Bergleis  
dieses nicht Platz fin-  
s der übrige grössere  
ummet.

en anderen pfänden/  
jeglicher vor seinem  
en Haupt- schuldnern  
n wohl pfänden.

n auß den Verbünd-  
billiches Recht ab-  
landen und Gebieten  
n betreten wurde;  
Gut und allen Helf-  
feren

feren heften und pfänden/biß daß er Satisfaction gibt/ oder Recht annimbt.

9. Todschlag/ Mord und Frefel solle gerichtet werden an denen Orthen / da die That geschehen.

10. In Streitigkeiten zwischen den Eydgnossen sambtlich oder sonderlich / solle man zu Egen kommen/ gehn Einsiedlen/ und jede Parthey solle zwey geschworne Schiedleuth nidersetzen/ und vor denselben die Sach lassen endlich außmachen. Wann aber solche sich eines mehrs nicht vergleichen können/ so sollen sie bey ihren Eyden einen Obman nennen innerhalb der Eydgnoschaft/ oder in der Statt St. Gallen/ und welchem Theil derselbe bepfallet/ dessen Meynung solle gelten. Es ward auch die Statt Schaffhausen von den Eydgnossen in eine Schutz-Bündnuß auff 25. Jahr aufgenommen/ weil sie von Oesterreich bedrängt ware/ wegen der Neutralität, die sie im Zürich-Krieg gehalten hatte.

Die vier Länder Ury/ Schwyz/ Underwalden und Glarus haben die Statt Rapperschwyß nach vielen Kriegen eingenommen / An. 1458. derselbigen aber ihre Freyheiten und eigen Regiment gelassen.

Rapperschwyß an die IV. Länd.

Es nahmen auch die Eydgnossen das Thurgow ein. Der Anlaß ware dieser; in der Stenrmarck wohnten 2. Ferepberren Vigilius und Bernhart die Gradler. Diese fielen in H. Sigmunds von Oesterreich Ungnad / der ihnen alle ligende Güter wegnahme. Diese kamen in die Schweiz und naher Zürich / wußten sich all dorten

Thurgow an die Eydgnossen.

dorten also zu insinuiren / daß die Statt ihnen die Herrschafft Eglisau zu kauffen gabe. Als dorten wurden sie Volck / und giengen darmit ins Thurgow / die darinnen gelegene Stätte aufffordernde. Die Eydnossen waren ihre Helfer / kamen mit Macht heran / eroberten Dieffenhofen/und belagerten Winterthur zwey Monat lang. Endlich legte sich H. Ludwig auß Bayrn ins Mittel/ und verschaffte einen Stillstand auf 15. Jahre/ An. 1460. und bliebe das Thurgow in der Eydnossen Händen. Hernach Ann. 1467. kauffte die Statt Zürich von H. Sigmund die Statt Winterthur mit Vorbehalt ihrer Freyheiten umb 10000. fl.

Winterthur  
an Zürich.

Im folgenden 1468. Jahr entstuhnde umb Müllhausen ein grosser Krieg umb nichts willen. Massen ein Dienst-Knecht zu Müllhausen mit seinem Meßter etlicher Schilling wegen streitig worden. Als nun die Sach für den Burgermeister gelanget / und dieser nicht also bald dem Knecht recht gegeben/ lieffe dieser davon auff Brunnstatt/ und verkauffte dorten seine vermeinte Ansprach dem Herzen von Regesheim. Dieser lieffe sogleich diese liederliche Schuld/ an die von Müllhausen / durch einen eignen Botten fordern/ zusambt dem Botten-Lohn. Weilen man nun diesem Botten kurzen Bestheid gabe/ so mußte dieses eine genugsame Ursache zum Kriege seyn; angesehen der von Regesheim der Statt Müllhausen absagte/ und sogleich den umbligenden Adel / wie auch selbst den Oesterreichischen Landvogt im Sundgow zu seinen Helfferen hatte. Die von Müll-

Liederlicher  
Krieg mit  
Müllhausen

Müllhausen nahmen ihre Zuflucht zu den Eydg-  
gnossen/ die ihnen eine Besatzung einlegten. Es  
machten es aber die trutzigen Edelleuthe / mit  
Rauben / Brennen / Schänden / Schmäh-  
en so bunt / daß die Eydggnossen ihnen durch einen  
eignen Herolden den Krieg ankünden ließen.  
Sie nahmen aber den armen unschuldigen Kerl  
und ertränckten ihn in der Ill wider alles Bö-  
cker-Recht. Die Eydggnossen zugen hierauff <sup>Eydggnossen</sup>  
hinunter in das Surtgrov / verbrannten und <sup>siehe in das</sup>  
plünderten bey die 32. Stättlin und Schlöffer / <sup>Surtgrov.</sup>  
und lagerten sich auff dem Ochsenfeld / umb zu  
sehen / wo dann diese herzhaffte Ritter und E-  
delleuthe herbey wolten. Allein es ließe sich  
nicht ein einiger blicken / so gar waren sie ab der  
Gegenwart dieser so genannten Rühmestcker er-  
schrocken. Weiln nun kein Feind herbey wol-  
te / und zu gleicher Zeit / die Statt Schaffhaus-  
en von den Oesterreicheren / und insonderheit  
von Bilgery von Herdorf viel Unbill und U-  
berdrangs erlitt / als zugen sie wiederumb das  
Land hinauff / und legten sich 16000. starck für <sup>Waldgeren</sup>  
Waldshut / worbey dann das Oesterreichsche <sup>Waldshut</sup>  
Land und Adel gewältig litte.

Als man nun sahe / daß mit den erzörnten  
Eydggnossen nichts anzufangen ware / legten sich  
etliche Fürsten in das Mittel / und die Sach  
ward zu Breysach vertragen / vermittelst 10000  
fl. die der Herzog den Eydggnossen an Kriegs-  
kosten gabe.

Etliche Jahr vorher / nämlich Ann. 1464.  
wurde zwischen den IV. Ländern Ury / Schwyz  
Unterwalden und Glarus / mit Statt Rap- <sup>Die Statt</sup>  
pers <sup>Rappers-  
schwell in  
der IV. Län-  
des-Schirm</sup>



perschweil folgenden Schirms = Vergleich getroffen:

1. Sich ohne Wissen und Willen der Schirm Orthen mit niemand anderm zu verbinden.

2. Sich / wann die Schirm = Orth miteinander in Krieg zerfallen wurde/ neutral zu halten.

3. Daß der erste neuermählte Priester in der Statt/ sich vor Landammann und Racht zu Urp stellen/ im Nahmen der IV. Orthen belehnen lassen/ auch von da auß mit Repräsentations Schreiben an den Bischoff von Constanz versehen werden solle &c. Das andere mahl/ solle dieses vor Schwyz/ das dritte mahl vor Underwalden / und das vierte mahl vor Glarus und so fortan geschehen &c.

H Sigmund  
versetzt die  
Vorder De-  
sterreich.  
Lande an H.  
Carl in  
Burgund.

Im folgenden 1469. Jahr versetzte H. Sigmund das Suntgöw / Brenzgöw / den Schwarzwald und die IV. Waldstatt an H. Carl von Burgund umb 70000. fl. und nahm Marggraf Rudolff von Nöbelen die Landschaften/ im Nahmen H. Carls in Huldigung.

Peter von  
Hagenbach.

Bald hernach came Peter von Hagenbach als Burgundischer Landvogt in diese Lande/ Apr. 1470. Es erzeugte sich aber selbiger / nicht nur allein sehr hart und tyrannisch in alle wege gegen seine Underthanen; sondern auch gar trügig/ stolz und feindselig gegen die Benachbarten/ sonderlich aber gegen die Eydnossen und die von Basel / also daß er sich ganz unerträglich machte. Es forchte aber jederman die Burgundische Macht. Angesehen H. Carl von seiner Macht und Hochmuth verleitet nach der Königl.

Königl. Hochheit und Würde gestrebet / und deswegen mit Keyser Friedrich III. würcklich zu Trier in Tractaten zusammen getretten / An. 1473. Es fassete aber der Keyser ab seinem Pracht und grosser Ambition einen solchen Eckel und Argwohn/ daß er ohne Abscheid plötzlich von Trier auffbrache / die angefangene Handlung sitzen liesse / und näher Cölln zoge.

In der Keyß nacher Trier / kame der Keyser Friedrich nacher Basel / allwo der Eydgnoffen Gesandte auff sein Begehren zu ihm gekommen; von welchen er die Abtretung der dem Hause Oesterreich abgenommener Landen verlangte. Es antworteten ihm aber diese / daß sie solche Länder auf Befehl des Reichs und des H. Concilij mit grossem Kosten eingenommen / selbige auch als ihre Pfandschafft / wegen denen dem Keyser Sigmund zu des Reichs Nutzen vorgestreckten Geldsummen erhalten / mit dem Beding / daß solche niemand ohne ihren der Eydgnoffen guten Willen solle lösen können. Es hätte auch H. Friedrich in seiner Begnadigung sich zu allem diesem reveriren und auf die Ergawische Lande renunciiren müssen.

Hey diesem liesse es auch der Keyser Friedrich bewenden / so gar / daß er sich mit Eydgnoffen völlig vertragen / solche in dem Besitz ihrer Landschafften bestätigt / und sich mit ihnen und H. Sigmund wider den Herzog auß Burgund verbunden zu Constanz den 30. Mart. 1474.

Hierauff kündete H. Sigmund dem Bургundischen Haus die Pfandschafft seiner obge-  
melten Landschafften auff / und legte den Pfand-

H. Friedrich  
begehrt von  
den Eydgnoffen  
die Ab-  
tretung der  
Oesterreichi-  
schen Landen

Ihre Ant-  
wort.

H. Friedrich  
löst seine  
Land wieder  
v. Burgund.

schilling in die Statt Basel/ welchen jedoch der Landvogt Hagenbach nicht annehmen wolte.

Die Underthanen aber fiengen hierauff an/ hin und wieder gegen ihn zu revoltiren/ und endlichen nahmen ihn die Breysacher gar gefangen/ allwo er auch von 27. auß vielen Stätten erwöhlten Blut-Richteren mit Urtheil und Recht enthaubtet worden. H. Sigmund aber nahme das Land wiederumb in Huldigung.

Hierüber ergriemte der H. auß Burgund dergestalten/ daß er sogleich Feindseligkeiten anfieng/ und den Grafen von Mömpelgard wegnehmen liesse. Weilen auch in dem Erz-Stift Eöln das Capitul den Erz-Bischoff Rupert Herzogs Carls Verwandten/ mit Genehmigung des Keyfers verstoßen und abgesetzt hatten/ als nahme er sich des Abgesetzten an/ und wolte solchen rekituirt wissen; belagerte demnach Neuß die Statt mit 60000. Mann/ Ann. 1474. Er mußte aber auf Anruffung des Keyserl. Succurs, nach einer eilff monatlichen Belagerung mit großem Verlust abziehen.

Krieg des  
Eydnossen  
mit Bur-  
gund.

Auff der anderen Seiten verwahrten die von Basel Mömpelgard. Der Graf von Romont ward geschlagen/ Erikt gewonnen/ und die von Bern und Freyburg nahmen dem Grafen seine Statt und Schlöffer hinweg.

Es schrieben auch so wohl der Keyser Friedrich/ als auch der König in Francreich Ludwиг XI. an die Eydnossen/ in dem Krieg beständig zu verharren/ und keinen sonderen Frieden mit dem Burgundischen Herzog zu machen/ mit Versprechen ihrer seits ein gleiches zu thun. Al-

lein

lein/ nach dem Entsatz Neuß/ vertruge sich der Keyser mit dem Herzogen/ und liesse die Eydgnoßten im Stich. Der König gabe über die guten Wort und Versprechungen auch nichts thätliches/ und also kame den Eydgnoßten die ganz Burgundische und Savoyische Macht auff den Hals.

Es hatte aber immittelst Bern/ und die übrigen Eydgnoßten einen Einfahl in Burgund gethan/ Granson und Orbe erobert/ auch der Herzogin von Savoy das Pays de Vauld weggenommen/ und Genff umb 26000. fl. gebrandschatzt. Nach dem Krieg aber/ wurde das Land mit großem Selt wiederum eingelöst/ A. 1477.

Den ersten Sturm des auß Raach begierd rasenden Herzogs mußte Herzog Renatus auß Lothringen aufstehen/ weilten er sich zu den Eydgnoßten geschlagen/ und H. Carl den Krieg angekündet hatte/ An. 1475. Massen ihm der Burgundische Herzog mit 40000. Mann in Lothringen einfielen/ Nancy und la Brie erobert/ in welchem letzteren Orth 250. Eydgnoßten wider den Accord auffgehencet worden. Das ganze Land ward übel mitgenommen/ und H. Renatus mußte sich in Franchreich retiriren.

Hierauff im Jahr 1476. gieng der Herzog den Eydgnoßten auff den Leib mit ungemeiner Macht und Pracht/ nicht erwegende/ daß er mehr zu verlieren/ als an ihnen zu gewinnen habe; sintemahlen die Aufrichtigkeit/ Einfalt und Vergnüglichkeit/ zu derselben Zeit/ annoch ihr einiger Reichthumb ware; von großem Gut und Selt aber wußten sie vor diesem Krieg nicht

H. auß Burgund greift die Schwachheit an.

viel. Doch die Süßigkeit der vorhabenden  
Raach / schiene den Herzogen mehr dahin zu

Wird bey  
Gransen ge-  
schlagen.

Zwischen  
bey Durten.

eyre

eylte darauff naher Straßburg / und von dar  
gieng er mit seinem Volck in Lothringen / ero-  
berte Nancy, und nahm das Land wieder in  
Besitz.

Herzog Carl wurde darüber fast rasend /  
brachte mit grosser Mühe noch eine Armée zu-  
sammen / und ruckte darmit für Nancy, schrou-  
re au daß er noch vor  
der d ancy seyn. Es  
kame indere des Her-  
zogs in die 20000.  
stard n die Burgun-  
der a 10000. blieben  
auffi er Herzog selbst  
sten / n der Flucht in  
einen einem nachey-  
lende Beaumont tod

Drittens  
bey Nancy  
und  
kocht umh.

geschlagen / und zu Nancy den 5. Januar. Tags  
vor der drey König Tag Ann. 1477. begraben.  
So mußte derjenige alles das Seinige zusambt  
dem Leben verlihren / der anderen das Ihrige  
nicht lassen wolte / und in dem Tod seine Ruhe  
finden / der andern in seinem Leben keine Ruhe  
gegonnet.

Seine Länder fielen theils an Francfreich /  
theils mit seiner Prinzessin Maria an H. Maxi-  
milian von Oesterreich. Die Eydnossen aber  
begunten von der Zeit an zumercken / worzu  
Gold und Silber dienlich seye / und gieng er ih-  
nen wie den Römern / nachdeme sie das wol-  
lüstige Asien erobert hatten.

Herzog Sigmund von Oesterreich / als er  
den unüberwindlichen Muth und Krafft der  
P 4 Schwei

Erste Erbeinigung mit Oesterreich.

Schweizeren gesehen / nahete sich nun wieder zu ihnen / und richtete mit ihnen einen Bund und Erbeinigung auff/ An. 1477. des Inhalts:

1. Beyde Partheyen und alle die Ihren/ mögen sicher Leib und Guts zu einandern handeln und wandlen.

2. So eintwederer Theil ins künfftige Ansprach aneinander gewinnen / darumb sie sich nicht gütlich betragen mögen / soll der Kläger sein Widerparthey zu Recht erfordern für die Bischöff/ oder Stätt Constantz und Basel.

3. Aber Gespänn/ die antreffen Erbsahl/ liggende Güter und kleinsügige Geltschulden / sollen in den geordneten gewöhnlichen Gerichten ausgesprochen werden.

4. So der Herzog der Eydnossen Hülff bedürfftig wäre / sollen sie ihm dieselbe leisten/ wo ihnen das Ehren halb gebührlich seyn mag/ jedoch auff seinen Sold. Gleicher Weiß solle sich der Herzog gegen die Eydnossen halten.

5. Die Eydnossen sollen Herzog Sigmund überantworten alle Brieff/ Urbar/ Bücher/ Register und Geschriften/ so sie innhaben und der Herrschafft Oesterreich zustehen/ und so sie dergleichen jemand anderem übergeben hätten/ das sollen sie ihm auch öffnen. Doch sind außgeschlossen die Brieff/ Rodel und Geschriften/ so die innhabenden Land / Stätt und Schloß der Eydnossenschaft betreffen.

6. Beyde Partheyen sollen auch bey ihren Landen/ Schlössern / Stätten / Dörffern / Märkten/ so sie in vergangenen Zeiten zu ihren Händen eroberet/ bleiben/ und hienach unangegros

gesprochen und unbekümmert / und auch daß bedwedere Partheyen die ander durch ihr Land/ Stätt und Schlösser / keines wegs bekriegen und beschädigen lassen soll.

7. Kein Theil solle des anderen Angehörigen und Underthanen in Bündnuß/ Burgrecht oder Schutz und Schirm annehmen; es wäre dann / daß jemand wolte haushäblich hinder dem anderen wohnen.

8. Kein Theil solle des anderen Feind wissentlich hausen/ hosen/ äzen/ trancffen / noch einigen Unterschlauff geben/ oder Hülff thun.

9. Es solle kein Parthey die andere mit neuen Zöllen und Auflagen beschwären.

10. Dieser Bericht solle je von zehen zu zehen Jahren erneueret/ und wo nöthig beschworen werden.

Hernach Ann. 1481. wurden die Stätte Freyburg und Solothurn völlig in den Eydnogossischen Bund auff- und angenommen. In ihren Bunds- Brieffen ist dieses sonderlich zu notiren.

Freyburg- und Solothurn-  
in Bund.

1. Sollen sie mit niemand keinen Krieg anfangen / ohne Wissen und Willen der älteren Orthen.

2. So sie mit jemand zu Unwillen kämen/ und derselbig sich des Rechts auff gemeine Eydnogosschafft sambt oder sonders erbotte / oder sonst ein Recht fürscluge/daß die Eydnogossen ziehmlich und billich beduncfte / so soll daselbig Orth sich solches Rechts benügen / und deme statt thun.

3. Sie mögen keinen anderen und neuen



Bund annehmen/ ohne der alten Orthen Wissen und Willen.

4. So under den alten Orthen sich ein Krieg erhub/ so sollen sie still sitzen/ und im Frieden handeln.

Die übrigen Artickel sind den älteren Bündten gleichlautend. Die Vertheilung der Kriegs-Beuth solle geschehen/ nach Sage der Ver-  
formuß zu Stand gemacht.

Dann/ als in dem Burgundischen Krieg/ zwischen denen Eydgnosfischen Stätten einer seits/ und denen Länderen anderer seits/ sich Streit und Uneinigkeit erzeget/wegen Vertheilung der eroberten Beuth/ kame man zu Stand in Underwalden zusammen/ und vergliche sich Sonntags nach St. Thomaz Tag/ Ann. 1481. folgender gestalten:

Die Ver-  
formuß in  
Stand ge-  
macht.

1. Kein Orth solle das andere/ weder durch sich selbst/ noch durch andere/ fräffentlich überziehen/ noch sonst in keine wege/ weder an Leib/ noch an Gut/ an Stätten/ Länden/ noch Leuthen/ an seinen Underthanen/ Burgern/ Landleuthen/ noch an denen so ihnen mit ewigen Bündten verwandt sind/ oder zu versprechen stahnd/ schädigen.

2. Solte aber einem Orth dergleichen etwas von dem anderen widerfahren/ so sollen und wollen die übrigen Orthe demselben beystehen/ und solches mit guten Treuen schützen/ schirmen und handhaben.

3. Wurde eine sonderbahre Persohn/ dergleichen Auffruhr und Schaden verursachen/ so solle sie von ihrer Obrigkeit der Gebühr nach gestrafft werden.

4. Wan

4. Wann aber irgend einer in des anderen Orths Landen und Grichten einen Friesel be-  
gienge/ so solle und kan er an selbigem Orth dar-  
umb zur Straff gezogen werden.

5. Es solle niemand an keinem Orth keine  
sonderbahre zu Auffruhr und Unruhe dienende  
Versamlungen und Gemeinden halten / ohne  
Vorwissen/ Willen und Erlauben seiner Her-  
ren und Oberen; sonstn solle er darumb von  
diesen abgestrafft werden.

6. Kein Theil solle dem anderen seine Un-  
derthanen/ zur Ungehorsame und Widerspen-  
stigkeit gegen ihre ordenliche Obrigkeit aufwick-  
len und verheßen in keinen weg.

7. Ein Orth solle dem anderen helfen/ seine  
ungehorsamen und widerspenstigen Undertha-  
nen gehorsam machen/ in krafft der Bündten.

8. In Kriegen und Zügen sollen die Eyds-  
gnosische Knechte steiff bey ihren Pannern und  
Fahnen bleiben / als biderb Leuth und keine  
Gefahr außweichen/nach Sage der An. 1393.  
gemachter Kriegs-Artickel/ welcher Brieff dan  
so wohl als der Ann. 1370. gemachte Pfaffen-  
brieff/ hiermit bestätigt seyn solle.

9. Darmit auch alle und jede / so wohl alte  
als junge / die mit einander habende Bündte/  
destfürer im Gedächtnuß behalten mögen / und  
denenselben wissen nachzukommen / so sollen  
diese Bündte künftigs allweg von fünff zu fünff  
Jahren in allen Orthten öffentlich abgelesen/  
und mit geschwornen Eyden erneueret werden.

10. Was in gemeinen Kriegen und Zügen  
für Beuth gemacht wird / das solle nach der  
Summ

Summ und Anzahl der Leuthen/ so jedlich Ort im Gesecht gehabt/ den Versohnen nach gleichlich getheilt werden.

11. Aber eroberte Land/ Leuth/ Stätt/ Schlösser/ Zins/ Rent/ Zöll oder andere Herrlichkeiten/ sollen den Orthen nach/ gleichlich und freundlich getheilt werden.

12. Fals man auch hernach solche eroberte Lande/ Stätte/ Schlösser/ u. gegen Bezahlung einer Summen Gelds/ wiederum zu lösen geben wurde; so solle auch dieses Geld under die Orth gleich getheilt werden/ ohne Gefährde.

13. Diese Verkommnuß solle den habenden Bündten unnächtheilig/ ja diese dardurch bestätiget seyn.

Vertrag zu  
Münster  
wegen denen  
Burgundi-  
schen Landen

Als auch die VIII. alten Orth mit der Statt Freyburg/ wegen denen im Burgundischen Krieg eroberten Herrschafften Murten/ Granfon und Eschalans in Zwenetracht gerathen/ wurde deswegen zu Münster im Ergau eine Tagsatzung gehalten/ Ann. 1484. auf welcher diese Sache dahin vertragen worden/ daß alle und jede eroberte Burgundische Länder und Stätte/ denen beyden Lobl. Orthen Bern und Freyburg ganz allein und eigenthumblich verbleiben/ und hingegen denen VII. Lobl. Orthen 20000. fl. bezahlt werden solle.

Die Wallisser heben den mit Bern A. 1446 gemachten Bund auf/ und machten einen neuen Ann. 1485. den 7. Sept.

Im folgenden 1486. Jahr bekamen die von Bern Handel mit dem Herren Bischoffen zu Basel

Basel/ Caspar ze Rhyn/ auß folgendem Anlaß:

Als D. Johan Dörflinger gewesener Probst zu Münster im Grandval von dorten abgezogen/ gaben sich zwey Persohnen umb die ledige Probstei an/ weilien sie alle beyde vom Pabst Innocentio VIII. darauff eine Exspectanz erlanget hatten/ als namlich Johan Pfeiffer und Johann Meyer Pfarrer zu Büren/ auß der Statt Bern gebürtig. Der Herr Bischoff zu Basel/ begünstigte den Pfeiffer / und wolte ihn in die Probstei einsetzen. Meyer aber hatte stärckere Pabstliche Brieffe / als worinnen der weltliche Arm angeruffen wurde / ihme bey Christl. Gehorsam und Pabstl. Bann zur Possession zu verhelffen. Derowegen lieffe er durch Peter Kistler damahligen Probst zu Zoffingen und Pabstl. Commissarium, die Statt Bern umb Hülff und ihren weltlichen Gwalt anrufen / nachdeme der vorgeschlagene Rechtliche Wege und begehrte Sequestration des Einkommens der Probstei/ keinen Eingang gefunden.

Bern im  
Streit mit  
dem Bisch.  
v. Basel wo-  
gen dem  
Münster-  
thal.

Hierauff gabe die Statt Bern dem Meyer eine Anzahl bewehrter Leuthen zu / umb mit deren Hülff die Probstei in Besiz zu nehmen ohne jemand zu beschädigen. Als nun Meyer beschäftigt ware / das Münsterthal zu Handen zu nehmen/ auch die Chorherzen und theils Underthanen ihme allbereit geschworen hatten; wurde er sambt denen bey sich habenden Bernern / von des Bischoffs Meyer zu Delsperg unversehens überfallen und belägeret / die Bernerische Knecht mit Gwalt verjagt / die Underthanen die schon geschworen hatten / mußten vom

vom Eyd abſtehen/und der neue Probtſt Meyer wurde alſo in ſeinem Fürnehmen gehemmet.

So bald man ſolchen Gwalt zu Bern erſahren / hat man die von Solothurn ermahnt/ gut Aufſſehens zu haben. Die von Biel aber/ ihren Biſchoff abzuweiſen / und denen Underthanen von Urberg / Nydau und Büren befohlen das Gewehr zu ergreifen / und den Thren im Münſterthal beyzuſpringen; dieſes nun iſt erfolgt. Die Biſchofflichen wurden verjagt. Die Probſtey mit aller ihrer Zugehörd eingenommen/und zur gebührenden Huldigung und Underthänigkeit angehalten.

Vertrag  
deßwegen zu  
Könnendorff.

Auff dieſes hin/ gabe es der Biſchoff näher/ und handelte der damahlige Thumb Probtſt zu Baſel / Hartmann von Hallweil ſo viel in der Sach/ daß zu Könnendorff ein gütlicher Vertrag gemacht und angenommen worden / welcher datirt iſt/ Sambſtag nach Valentini, An. 1468. worinnen under anderem auch dieſes enthalten.

Als dan ein Statt Bern die Probſtey Münſter in Granſelden mit Leuthen und aller Zugehörd zu ihren Handen genommen / iſt bedingt und ſoll darbey beſtahn/ wie ſie die eingenommen und geſchworen hand / beliben : doch ſo möge der Biſchoff zu Zeiten ihm geliebt / durch ſich ſelb / oder ſeine treffenliche Ráht / zu Bern erſcheinen/ und mit derſelben darvon Red halten. Des Koſtens halb / ſo ein Statt Bern in ſolcher Aufſtühr gelitten / daß der Biſchoff zu deſſelben Ergöſlichkeit einer Statt Bern/ auff nächſtkünfftigen St. Jörgen Tag 2500. fl. in

In die Statt Bern/ ohne ihren Kosten und Entgeltmuß geben solle / und wo das nicht beschehen wurde/ sollen Meyer und Raht zu Biel sich mit 6. Versohnen und so viel müßigen Pferden / zu einer aufrechten Geysselschafft/ in ein offen-Herberg stellen und leisten / so lang und viel / unkit die bemelte Summ mit Kosten und Schaden entrichtet/ 2c.

Diesem Artickel nun wurde Folge geleistet/ und das Gelt erlegt; anbey aber / nach vielfaltigem des Hr. Bischoffs Anhalten / ( in dessen Nahmen / vorgedachter Hartmann von Hall-  
 weil sich naher Bern verfügt / und dorten in dem Geschäft gehandelt hatte/ ) zu Bern ein Neuer Bern  
tragau Bern  
 neuer Vertrag errichtet worden / der datirt ist auff Sonntag nach Catharinen Tag/ A. 1486.  
 dessen Innhalt ist:

1. Solle das bey Büren gelegene Dorff Reiben / mit hohen und niederen Gerichten / dem Bischoff und denen von Biel verbleiben. Jedoch also/ daß eine Statt Bern/ alle und jede Ubelthäter / die in der Statt Bern Landen und Gebieten gestreflet haben / in dem Dorff Reiben / fangen / auch durch-hin-und wieder führen lassen möge / und solle also der dasige Frenhoff hin und ab seyn.

2. Der Berg über die Alp Valiere, solle denen von Büren bleiben / und aufgemarchet werden.

3. Die von Biel/ sollen auff dem Nydau-er See/ mit ihrem eignen Gut/ Gleych- und Zoll frey seyn. Jedoch sollen sie kein Gefährden gebrauchen/ mit Gemeinschafften mit frembden  
 Han-

Handelsleuthen/ noch frembd Gut für eigenes  
angeben/ zu Abbruch des Bernischen Zolls;  
dañ in dem sahl halter Bern sich die Straff vor.

4. Die von Biel mögen in dem Nydau  
See wohl fischen/ als wie die Bernische Fischer  
und Umbfassen.

5. Die Pfandungen in dem Briel Krage-  
berg und denselben Segnen/ in deren von Bern  
hohen und niederen Gerichten / sollen fürbas ge-  
schehen/ durch 4. ehrbar Mann/ namlich zween  
Bathwart und zween Schäzer; deren zween  
der Vogt von Nydau/ und zween die von Biel  
verordnen sollen/ und wie die schäzen / darbey  
solle es bleiben.

6. Das Münsterthal solle dem Bischoff  
bleiben/ und doch das Burgerrecht/ so die Mün-  
sterthaler zu Bern angenommen haben / unge-  
hindert bestahn/ und so ins künfftig der Bischoff  
mit der Statt Bern in Krieg verfallen wurde/  
so sollen die Münsterthaler keinem Theil zuzie-  
hen/ sondern still sitzen.

7. Es bleiben sonsten dem Bischoff vorbe-  
halten/ alle der Stifft in dem Münsterthal zu-  
stehende geist- und weltliche Oberkeiten / Herr-  
lichkeiten/ Steuern/ Zinsen/ Renten/ Gülden/  
Zellen/ Gelassen und Gerechtigkeiten/ wie die  
daselbs von Alters herkommen sind.

8. Die von Bern sollen bey den hohen Ge-  
richten auffm Tessenberg bleiben / und die U-  
belthäter durch den Vogt von Nydau berechti-  
get werden.

9. Die von Biel / Nydau und Mett sollen  
den Weydgang hie diseit und jensit der Brug/  
gemein-

gemeinlich miteinander gebrauchen / und der  
Zins/ so darvon jährlich fällt/ der Statt Bern  
gehören / x.

Das in dem 6ten Artikel erwähnte Mün-  
sterthalische Burgrecht/ ist datirt den 14. Majj,  
1486. und lautet also:

Wir der Schultheiß und Racht zu Bern / Münstertha-  
ler Burg-  
recht.  
thund kund mit diesem Brieff/ daß wir mit wol-  
bedachtem Muth zu Bekräftigung des Ver-  
h mit dem Ehrwürdi-  
/ Herren Caspar Bi-  
ünsterthals halber be-  
n daselbst und namlich  
r in Gransfelden Bas-  
r Statt Burgeren ge-  
und ihre Nachkömen/

in sollichen Worten und Bedingen/ namlich:

Daß wir sie zu ihrem guten Rechten hand-  
haben / schützen und schirmen sollen und wol-  
lend wider die so ihnen Gewalt und Unrecht zu-  
fügen/ wie wir dann solches gegen anderen un-  
seren zethun / nach unser Statt-Rechten und  
Gewohnheit pflegen. Dieselben Probstepleuth  
sollend auch reysen/ wo wir sie deßhalb ermah-  
nend mit uns ziehen und uns gewärthig seyn.  
Doch nicht wider unseren Herzen / noch die  
Stift Basel/ dann wir denselben all und jega-  
lich ihre Gerechtigkeit und Oberkeit vorbehal-  
ten/ und ob es sich begeben/ daß ein Herz / oder  
Stift Basel/ jez oder hinsür/ ( darvor Got  
seye/) wider uns oder unsere Nachkommen zu  
Fecht wurde kommen / oder wir hinwieder/ so  
sollen die vorgemelten Leuth still sitzen und sich  
desse-



dessen nützlich annehmen; sie sollend uns auch zu jährlicher Bekantnuß sollichs Burgrechts zu Udel Zins richten fünff Rheinischer Gulden/ und die Antworten zu unseren Händen/ auff St. Andres Tag/ und ferner solcher Beladnuß von uns nit erwarten/ und auch sollich Burgrecht unwandelbahr behalten/ und darvon nicht treten noch stahn/ ohn unser und unserer Nachkommen Gunst/ Wissen und Willen/ als sie das alles also zuthun und zuhalten mit auffserhabnen Händen zu Gott und den Heiligen geschworen haben/ alle Gefährd vermitteln.

Es haben auch der Meyer und die Gemeinden des Münsterthals der Statt Bern einen Revers zugestellet/ darinnen sie sich zu allem obigen bekennen/ und melden/ daß eine Statt Bern sie in ihre Protection und sonderlich zu ewigen Burgeren angenommen habe/ laut aufgerichteten Burgrechts- oder Protections-Brieff/ den in allen seinen Puncten zu halten/ sie sich auch vestiglich verbinden.

NB. Dieses Burgrecht ist zu unterschiedlichen Zeiten hernach erneuert und wiederum beschworen worden/ als Ann. 1496. 1613. 1633. 1655. 1671. 1689. 1704. und 1706.

Nachdeme sich auch nach der Hand/ ein und andere Spänn und Irungen/ zwischen dem Bischoff und der Statt Bern/ erhebt und zugetragen/ der hohen Grichten auf dem Tesaenberg und des Burgrechts halber/ als hat sich der Bischoff Christoff mit der Statt Bern/ deswegen in einen abernahligen freundlichen Vertrag eingelassen/ der datirt ist/ Mittwoch nach

nach St. Urbans Tag / Ann. 1505. darinnen  
enthalten ist :

Daß die Hinderfessen des Münsterthals / Vertrag mit  
B. Christoff  
An. 1505.  
ungehinderet gemeldtes Burgrechts / der Stiff  
Bafel / nach altem Brauch und Harkommen /  
mit jährlichem Zins / Rechten / Gerichten / De  
berkeiten / Herrlichkeiten / sie seyen Geist- oder  
Weltlich / Bussen / Besserungen / Straffen /  
rthig  
e. der  
n zu  
wels  
er zu  
und

Weilen wir aber auf diese Materie des Mün  
sterthals verfallen sind / so wollen wir denjen  
gen Freyheits-Brieff auch einführen / den weyl.  
Bischoff Johannes denen Münsterthalern er  
theilet hat. Er ist datirt / auf den nächsten Dona  
stag / nach U. L. Frauen Tag der Liechtmes /  
Ann. 1430. darinnen

1. Die Thalleuth dem Bischoff eine freye Freyheits-  
Brieff bereit  
im Münster  
thal.  
willige Steuer von 4000. fl. gethan und beyge  
tragen / womit der Stiff an andere Personen  
versetzte Steuern und Einkünfte / sind geled  
get / gelöst / und wiederum an die Stiff ge  
bracht worden / deswegen und Vergeltungs  
weise / sollen

2. Die Baurleuthe in denen Thälern / die  
mit einem ganzen Pflug ins Feld fahren / der  
Hohenstiff ins künfftig vom Pflug jährlich  
nicht mehr geben / noch steuern / als ein Pfund  
Q 2 Pfen

**Pfenning Basel Münz/und vom halben Pflug**  
10. §.

2. Wer da reuthet und bauet mit der Hauen/  
der solle geben 5. §.

3. Jeglicher Handwercksmann / solle auch  
jährlich nicht mehr als 5. §. zu Steuer geben.

4. Eine Wittwe die nit bauet mit dem Pflug  
solle geben jährlich ein Schilling. Bauet sie a-  
ber/so solle sie geben vom Pflug wie ein anderer.

5. Es solle aber sonsten der Hohenstift/ alle  
ihre übrige Herrlichkeit/ Rechtungen/ Gerichte  
und Dienste/ vorbehalten seyn.

6. Die Münsterthaler sollen ins künfftige  
von der Hohenstift/ mit keiner ferneren Scha-  
kung oder Gewerff/ mögen belegt oder beladen  
werden/ sie wolten es dann gern thun.

NB. Dieser Freyheits-Brieff/ wurde auff  
Bogehren der Münsterthaleren/ von weyl. Bi-  
schoff Casparn durch ein besiegletes Vidimus,  
de dato, 1. Junij, An. 1497. erneuert und den  
Münsterthaleren zugestellet.

Indessen haben die nachfolgende Bischöffe/  
die Münsterthaler zu denen gemeinen Reichs-  
und anderen Stiffts-Anlagen mitziehen / diese  
aber/ mit Fürschützung ihres von Bischoff Jo-  
hannes erlangten Freyheits-Brieff/ darzu nicht  
verstehen wollen / und dannenher an die Statt  
Bern als ihre Protectoren in Krafft des Burg-  
rechts / die Sache gelangen lassen / die sich dann  
auch in dieser Qualitet darzwischen gelegt / und  
ward endlich eine freundliche Conferenz in der  
Statt Basel angesehen / worbey von Seiten  
Ihr Fürstl. Gn. Herren Johann Conrads sich  
einge-

eingefunden/ Herr Nicolaus Willhelm von Rens-  
nach Lands-Hoffmeister / Herr Johann And-  
res Schütz J. U. D. als Cansler/ und Herr Carl  
von Ligers als Fürstl. Raht. Von Seiten  
Bern aber/ Herr Johann Anthony Tillier,  
Sackelmeister/ Welschen Lands/ Herr David  
Müller des Rahts/ und Herr Gabriel Groß  
Stattschreiber/ sich eingefunden/ und durch  
Vermittlung Hrn. Sebastian Bilgerins Zwoy-  
ers von Erebach/ Ritters/ Obristen und Land-  
Ammans des Lobl. Orths Ury/ wie auch Her-  
ren Johann Rudolffs Wettsteins alt Burger-  
meisters Lobl. Statt Basel/ als von beyden  
Theilen hierzu erbettene/ in Anwesenheit der  
Münsterthalischen Ausschußten/ folgender Ver-  
trag getroffen und geschlossen worden / underm  
dato des 10. Aprilis, Ann. 1657.

1. Sollen und wollen die Münsterthalische Basler Vor-  
trag/ zwischen den  
Münster-  
thalern und  
dem Bischof  
ob und nid dem Felsen gefessene Underthanen /  
diejenigen Reichs-Steuern und Anlagen / so  
bey haltenden gemeinen Reichstagen von den  
sambtlichen Ständen des Reichs angelegt und  
bewilliget werden / nicht ferner weigeren; son-  
dern so viel des Bisthums Basel Antheil be-  
trifft / ihre Quotam und benamntlichen vergli-  
chener massen den vierzehenden Pfening zu-  
sammen schiessen und beitragen.

2. Im übrigen aber / sollen sie aller ferneren  
Steuern/ Anlagen/ Contributionen / wie die  
ihrer Nahmen haben mögen / sie rühren gleich  
her wo sie wollen/ aussert deme / so Ihr Fürstl.  
Gn. sie krafft angeregten Freyheits-Brieff / do  
Ann. 1430. jährlich zu entrichten schuldig /

gänzlich befreyt seyn und bleiben.

2. Da Ihr Fürstl. Gn. zur Lands-Defension, einen oder den anderen Orth mit Guarnison besetzen müßten / sollen die Münsterthaler

gen gedeven und heimfallen.

4. Für das Reliduum, der denen Münsterthalern abgeforderten Reichs- und Lands-Defension steuern/sollen sie Ihr Fürstl. Gn. 1000. R. innert Landsfrist abstaten und entrichten/ und darmit alles liquidirt seyn.

5. Solle dieser gültliche Vertrag/ der hohen Gniff/ an ihren übrigen Regalien/ hoher Lands Obrigkeit/ Gerechtigkeiten/ auch den Münsterthalischen Underthanen / an ihrem vorangezogem Freyheits-Brieff / der Religion und Reformation halb gemachten / wie auch übrigen Verträgen/ dem mit Lobl. Statt Bern habens den ewigen Burgrechten/ wie auch der Reichs-Exemption Lobl. Eydnosschafft/unnachtheilig seyn.

6. Wurs



St. Gallen  
wollen den  
neuen Clo-  
ster Bau zu  
Rorschach  
begleiten.

sche Ringmauren zu eng und verdrießlich; deßwegen nahm er ihme für/zu Rorschach am Bodensee ein neues Kloster aufzubauen/ erhielt auch die nöthige Einwilligung so wohl vom Pabst als vom Keyser. Als nun der Anfang mit dem Bau würcklich gemacht ward/ geriethe die Statt St. Gallen in Sorgen/es möchte dieser neue Kloster-Bau/ ihro mit der Zeit grosses Nachtheil bringen/ und nicht nur allein der Gewinn/ den ihre Burgerschaft/ auß Anlaß des St. Gallischen Gottshaus gezogen/ von derselben hinweg fallen; sondern auch gar das Commercium und Handelschafft dardurch mercklich fallen/ wann etwan bey dem neuen Kloster (wie leicht zu glauben/) mit der Zeit ein neue Statt oder Flecken angelegt wurde/ so gar/ daß ihnen auch der Seepaß entzogen/ und die Zölle gesteigert werden dürfften. Diese Forcht machte bey der Statt St. Gallen solche Impression, daß sie/ nachdeme Abt Ulrich/auff gütliches Ersuchen und Abmahnen/ von dem Bau nicht ablassen wolte/ mit den Appenzellern/ sich wider den Abt/ in Bündnuß einliesse/ und auch die Gottshausleuthe in Harnisch brachte/ mithin in etlich tausend starck auff Rorschach zuge/ und den angefangenen neuen Bau wiederumb in den Grund schleifte. Der Abt hierüber mächtig entrüstet/ ruffte die IV. Schirm-Orth umb Hülff an. Diese zusambt Zug lieffen sich hierauff ins Feld/ und kamen den Gottshausleuthe bey Gossau so starck auf den Leib/ daß diese zum Creuz kriechen/ und sich auff Gnad und Ungnad ergeben mußten.

Die





ren/ und wolte sie zwingen/ dem Schwäbischen Bund beizupflichten.

Zu gleicher Zeit gerieth der Bischoff zu Ebur in Zermürffnuß und Streit mit seinen Stifftsleuthen/ wegen etlichen an den Keyser vertauschten Schösseren/ welches jene nicht leyden wolten/ und so wohl die Graubündtner als auch die gemeinen Eydnossen zu Hülffe ermahnten/ worauß dann An. 1498. ein ernstlicher Krieg entstand/ der sich vom Etschland und den Graubündtneren an/ biß under Basel hinab gezogen.

Der Keyser mahnte den Schwäbischen Bund St. Jörgen Schilts (zu deme sich die Statt Constanz auch geschlagen hatte/) wider die Schweizer auff.

In Bündten nahmen die Oesterreicher die Statt Meyenfeld durch Verrätherey ein/ und machten die Guarnison nebst der Burgerschaft nieder.

Gingegen schlugen die Bündtner die an St. Lucis Steig postirte Oesterreichische Reutheren in die Flucht/ worbey diese 400. Todte hindert lassen.

So schlugen auch die Eydnossen im Februario 1499. die Schwäbischen bey Treysen/ eroberten und schleiffen das Schloß Badus/ nahmen auch Meyenfeld wieder ein/ und die Wallgauer Barren in Huldigung.

In das Schwaderloch gegen Constanz wurden von den Eydnossen 600. Mann gelegt/ welche sich alldar verschankten.

Hernach zugen sie über Rhein in das Hegors und verbrandten dasselbe/ schlugen auch der Keyser



3000. niedergemacht/ und 1400. in die Zill geprenget/ auch nebst anderer Beuth 500. Stück Geschüßes groß und klein erobereet. Das Wallgarn mußte 8000. fl. Brandschatzung erlegen.

Vom Bodensee aber ruckten die Eydnossen ins Schwabenland hinüber/ eroberten und verbrannten Thüngen/ Stülingen/ Blumenfeld und andere Schlösser und Dörffer.

An der Auffahrt zugen sie ins Suntgarn/ verbrannten und plünderten das Lanter. Umbe biß gehn Hasen und Richsen.

Auf Pfingsten wurden die Erschländer mit dem Tyrolischen Lands Paner/ von den Graubündtneren im Münsterthal geschlagen/ und deren über 3000. erlegt.

und by  
Dornegg.

Hernach auf Maria Magdalenz als der Keyser mit den Schwäbischen Bunds. Völckeren in Constant/ gegen die im Schwaderloch stehende Schweitzer lage/ zuge ein Hauffen Keyserlicher 15000. starck/ under Graf Heinrich von Fürstenberg auß dem Suntgarn für Basel hinauff/ und belagerten das Solothurnische Schloß Dornegg. Als sie nun da sicher lagen/ wurden sie von den Eydnossen unversehens überfallen/ ihrer in die 3000. tod geschlagen/ das ganze Lager sambt 22. Stücken erobert/ und die Flüchtigen biß für Basel hinab gejagt; weilen die von Basel ihre Statt zugeschlössen hielten. Der commandierende General von Fürstenberg bliebe gleichfahls auf dem Platz.

Durch diese unglückliche Streiche/ wurde der Keyser Maximilian geschwächt und ermüdet/ und weilen über dieses der König in Frankreich

reich



wiederumb. Allein die Frankosen ruckten so gleich 30000. starck wieder darfür; viele von des Herzogen Eydnossen giengen zu den Frankosen über/ ohne Zweifel weilien sie bestochen worden/ und die Statt mußte sich ergeben. Nun ware es umb des Herzogen hohe Person zu thun; etliche der Eydnossischen Officierern steckten ihn auf Deutsche Manier verkleidet under das aufziehende Fußvolck/ in der Hoffnung ihm also durchzuhelffen. Als aber die Frankosen nach ihm forschten/ und 200. Pf. auff seinen Kopff butten/ veriethe ihn einer von Ury. Er wurde also gefänglich angenommen/ und in Francckreich geführet/ allwo er in dem Gefängnuß An. 1510. gestorben.

Werblich  
Stück eines  
Eydnossen.

Die Eydnossische Kriegsleuthe haben dar durch Schand/ und ihrer Obrigkeit Ungnad und Straff auf sich gezogen. Der Verräther wurde geköpfft/ und die Haubtleuthe gebüßt/ daß sie/ ohne der Obrigkeit Willen/ in frembde und zwar wiederrwärtige Dienste gegangen.

Obwohlen die Statt Basel/ in währendem Schwäbischem Krieg/ sich zum Vernügen des Keyser Maximilians selbst/ neutral gehalten/ und diesem nach/ in den ewigen Frieden mit eingeschlossen worden; so kunte selbige dannoch wegen des umbligenden Adels und des Oesterreichischen Beambteten Haß/ Feindschafft und Auffsaß/ des Friedens nicht genießsen/ (weilien diese vermeynet/ sie hätte sich als eine Reichs-Statt in dem Krieg sollen zu ihnen schlagen; da sie doch dem Hause Oesterreich keine/ denen Eydnossen aber mehr als eine Ob-

Basel das  
Stück.

liga-

ligation hatten/ sondern sie wurde mit hundert  
 Plackereyen vexiret/ihre Burger bekümmeret/  
 beraubet und also tractirt/daß sie ausserhalb der  
 Statt fast nimmer sicher waren / und nirgends  
 kein Glimpff oder Recht fanden. Als nun dies  
 ses Unwesen in die zwey Jahre ohne Aufhören  
 fürgevähret / wurde die Statt endlich rathig/  
 ihre Sicherheit bey gemeinen Eydgnoffen zusu-  
 chen/und umb die Auffnehmung in ihren Bund  
 die Anwerbung zu thun/welches sie auch in An-  
 sehung ihrer Situation ohnswär erhielt / und  
 wurde der Bund auf den 13. Julij Ann. 1501.  
 zu Basel / auf dem Kornmarckt öffentlich be-  
 schworen von allen Manns Persohnen die über  
 15. Jahr alt waren / worbey dann die Statt/  
 den Vorsitz vor Freyburg und Solothurn mit  
 dieser gutem Willen/in Ansehung des Bischoff-  
 lichen Sitzes und der Höhen Schul / erhalten.

Kommt in  
 die Eydgno-  
 ssen Bund.

Diesem Exempel folgte die/ auß gleichen Ur-  
 sachen bedrängte Statt Schaffhausen nach/  
 und wurde den 10. Aug. An. 1501. zum zwölff-  
 ten Orth der Eydgnoßschafft auff und ange-  
 nommen.

Wie auch  
 Schaff-  
 hausen.

Der Inhalt der Bunds-Brieffen dieser bey-  
 den Orthten / ist gleichlautend mit der Statt  
 Freyburg und Solothurn ihrigem.

Sonsten haben diejenigen Soldaten / wel-  
 che dem König in Franckreich in denen Neapo-  
 litanischen und Meyländischen Kriegs-Zügen  
 gedienet / und annoch ruckständigen Gold zu  
 forderen hatten/ sich in die 2000. starck versam-  
 let/ thaten einen Einsahl in das Meyländische/  
 eroberten und plünderten Lawis und Luggarts.

Freyer  
 Streiff über  
 die Alpen.

7.

Sie

Sie wurden aber von ihren Oberen ernstlich  
beym gemahnet / und auf gütliche Mittel ge-  
dacht / die Sache mit Frankreich beyzulegen/  
welches endlich folgender gestalt geschehen/ daß  
der König denen von Ury / Schweiz und Un-  
dervwalden Bellenz zwey Jahr lang zu besizen  
überlassen/ denen Soldaten aber ward für ihre  
ganze Ansprach 20000. Eronen außgezahlet.

Eydnossen  
sagen denen  
Pensionen  
ab.

Voraußhin sambtliche Orth der Eydnoss-  
schafft/ sich epdlich zusamen verpflichtet/ füro-  
hin keine Pensionen/ Verehrungen oder Dienst-  
gelter mehr von außländischen Potentaten an-  
zunehmen; sondern der frömmbden Bündnussen  
und Kriegsdiensten sich gänzlich zu entschlagen.  
Wie dann in dem folgenden 1502ten Jahr/  
als so wohl der Keyser/ als der König in Franck-  
reich/ umb einen Aufbruch an Volck die An-  
suchung thaten / ihr Begehren beyden abge-  
schlagen / auch die Werbungen in dem Lande/  
und das Aufclauffen in den Krieg / neuer Din-  
gen und streng verbotten worden.

Hingegen / als die von Ury / Schweiz und  
Undervwalden Bellenz frey für sich haben / des  
König aber ihnen solches nicht überlassen wol-  
te/ auch die Landleuthe und Bellenher/ von des  
nen Französischen Ambtleuthen zu Louis und  
Euggaris grossen Überdrang erlitten / und im  
Handel und sicheren Wandel gehinderet wur-  
den/ gerieth die Sache ( ungeachtet aller Be-  
mühung der übrigen Orthten / solche zu vermitt-  
len/) endlich zur Thätlichkeit/ massen die drey  
Orth dem König absagten / und im Hornung  
Ann. 1503. über den Gottwart mit gewaffne-

stehen gegen  
Bellenz wi-  
der die Fran-  
zosen.

ter

ter Hand zugen/ sich bey Bellenz lagerten/ und die übrigen Eydgnoffen/ sambt den Pündnern und Wallisseren zu Hülf mahnten.

Der König vermeinte zwar diesen Zuzug zu verhindern und abzulehnen; schickte deswegen denen übrigen Orthen die jährliche Pensionen. Allein der drey Orthen Mahnung traffe für/ und kame die Eydgnoßische vereinbahrte Armee in die 14000. starck bey Bellenz zusammen/ überdültigten die Landwehre bey Murata, plünderten das Land/ und belagerten das Schloß zu Euggaris/ aber vergebens/ worbey sie dann auch/ auß ihrer eigenen Unvorsichtigkeit/ manchen redlichen Mann eingebüßet.

Endlich gabe es der König den Eydgnoffen zu gefallen näher/ schickte seinen Secretarium Richard Mönchen gehn Lucern/ einigen Eingang zu friedlicher Vergleichung zu veranlassen; hiernächst kame der Baillif von Dijon selbst in das Eydgnoßische Lager; So legte sich auch der Bischoff von Sitten und der Baron von Hohen Sax in das Mittel/ also daß der wirkliche Frieden bald hernach erfolget/ des Inhalts:

Es solten Statt/ Schloß und Herrschaft Bellenz/ sambt den beyden jenseit dem Monzoanot gelegenen Dörffern Son und Medolia, denen drey Orthen frey verbleiben. Die Pündt/ Capitel und Pensionen bestehen/ auch alle rechtmäßige der Eydgnoffen an Herzog Ludwig Sfortia habende Ansprachen von dem König bezahlt/ und beyderseits Gefangene ohne Entgelt loß gelassen werden/ worauff der Abzug der Eydgnoffen erfolget.

R

Dies

Friede wegen Bellenz



Neuenburg  
an Orleans.

Dieser Zeit starbe Marggraff Philipp von Hochberg/ Fürst zu Welschen Neuenburg/ hinterlassende ein einiges Fräulin und Erbin Johanna, mit welcher eine Lobl. Statt Bern das Burgerrecht erneueret. Sie vermählte sich im folgenden 1504ten Jahr / mit Herzog Ludwig von Orleans, und kame also das Fürstenthum Neuenburg an das Haus Orleans.

So beehrte auch Pabst Julius von den Eydnossen eine Leibwacht von 200. Mann / welche er auch erhielt Ann. 1505. wie sie dann nach der Hand von den folgenden Pabsten behalten worden/ bis auf den heutigen Tag.

Eydnossen  
mit Frankreich  
für Gen.  
nua.

Die von dem Keyser beehrte zehenjährige Bündnuß aber / ward von den Eydnossen glimpflich abgelehnt. Hingegen erhielt der König in Frankreich 4000. Eydnossen zu dem Genuesischen Krieg / welches dann der Keyser nicht zum besten aufnahm. Diese Eydnossen nun hielten sich sehr wohl und dapper / erobereten das auf dem Berg gelegene Fort, und schlugen die Genueser zweymahl in die Flucht / Ann. 1507.

Als sich nun zwischen dem Pabst / Keyser und König ein Bund und Krieg wider Venedig Ann. 1509. anhub / wurde eine Eydnossenschaft / von allen Partheyen umh Hülff und Bündnuß ersucht; sonderlich hat Frankreich gesucht die zu End gelauffene Bündnuß zu erneuern; es kunte aber distmahlen keiner zum Zweck gelangen.

Der König in Frankreich verschüttete es gar bey den Eydnossen; dann als es umh die  
Ere.

Erneuerung des Bundes zu thun ware / und diese die Vermehrung der Pensionen begehrten / erzörnte sich der König darüber / hiesse sie grobe Bergbauren / die ihn in Contribution setzen wolten / und liesse sie fahren.

Frankreich  
erzörnt die  
Eydgnossen.

Dieser Gelegenheit bediente sich Pabst Julius zu einem Vorthail. Dann dieser hatte sich nach der Schlacht bey Ghiera d'Addua, (darinnen die Venetianer von den Franzosen geschlagen worden /) mit den Venetianern verglichen / und von den Franzosen nicht nur allein abgewendet / sondern gar ihnen den Krieg angekündet. Deswegen warbe er an die Eydgnossen umb eine Bündnuß / welche auch den 26. Hornung An. 1510. mit ihme auf fünff Jahr zu Lucern geschlossen worden / dieses Inhalts :

Bündnuß  
der Eydgnoss  
mit Pabst  
Julio.

1. Es solte ein Eydgnosschafft zu Schirm Pabst Julij Persohn und der Kirchen / wieder mániglich ein getreu Aufsehen haben.

2. Zu Schus des Kirchen-Staats 6000. Mann hergeben / so fern die Eydgnosschafft nicht selbst mit Krieg beladen.

3. In wáhrender dieser Bündnuß / sich mit keinem der Kirchen widerwärtigen Fürsten verbinden.

4. Wáñ eine Eydgnosschafft mit Krieg angegriffen wurde / solle der Pabst ihren Feind in den Bann thun.

5. Auch mit niemand eine Bündnuß eingehen / der denen Eydgnossen nicht anheerlich ist / auch sie in die Bündnuß einschließen.

6. Einem jedlichen der Orthen 1000. fl. jährlicher Pension aufrichten.

R 2

7. E

7. Einem jeden Knecht monatlich 6. Gr. bezahlen/ und bey der Beurlaubung einen halben Monat Gold entrichten.

Wird vom  
Pabst nicht  
geholet.

Ehe aber die Ratification dieser Puncten von Rom eingelauffet / hatte der Cardinal von Sitten schon 6000. Mann besammeten / und führte sie biß an die Meyländischen Gränzen ohne Gelt / dessen die Eydnossen übel zufrieden waren / und ihre Leuthe wiederumb zuruck berufften / mit groffem Unwillen des Pabsts / der nichts an die Unkosten des Aufbruchs bezahlen wolte / worüber der Bischoff von Sitten in grosse Noth gerieth / und sich näher Rom salviren mußte.

Botten der  
Eydnossen  
von den Fran-  
gosen violirt

Die Frankosen in dem Meyländischen / gaben denen Eydnossen (gegen welche sie / wegen der Pabstlichen Bündnuß / erbitteret waren /) Ursach zum Krieg / dardurch daß sie drey Läufer-Botten von Bern / Schweiz und Freyburg bey Larvis auffhiengen / die zwey letzteren schwächlich hinrichteten / dem von Bern aber (der sich auß dem Gefängnuß salviret /) sein Läufer-Röcklein und Büchsen genommen / darmit ihr Gespött getrieben / und an öffentlicher Gant verkauffet.

Kriegszug  
deshwegen  
ins Meylän-  
dische.

Durch diese dem Völkler-Recht entgegen lauffende That wurden die von Schweiz und Freyburg in Harnisch gebracht / daß sie den 14. Novemb. 1511. sich mit ihren Panthern ins Feld begaben / und ihre übrige Bundsgenossen mahnten ihnen zuziehen / welches diese endlich wiewohl ungern thaten / und also kamen in die 10000. Eydnossen bey Varese zusammen / welche

welche auch in dreien Hauffen gegen Menland anrückten; allein ihre Verrichtung ware nichts anders als der Erfolg von einer Confusion. Der Marggraff von Röhelen und der Baron von Hohen Say ritten zwischen die Partheyen und thädigten die Eydnossen aus dem Feld.

Inzwischen ware die Verbitterung zwischen dem Pabst Julio und Spanien einer seits/ und Frankreich anderer seits/ so groß worden/ daß Gasto de Foix Herzog von Nemours General der Franköfischen Armée, An. 1512. für Ravenna ruckte und selbige Stadt mit Ernst belagerte. Der Vice König zu Neapoli, came mit den Pabstischen und Spanischen Troupes zum Entsatz heran/ denen die Frankosen entgegen ruckten. Als es nun an dem 5. Ostertag zu einem Treffen gekommen/ verlohren die Frankosen zwar ihren Generalen/ aber sie erhielten Sieg und Feld/ schlugen auch der Feinden ob 6000. zu tod. Ravenna ward mit Sturm erobert/ geplündert und ganz Romandiola eingenommen.

Dieser Streich drange dem Krieg- und Ruhmsichtigen Pabst Julio sehr zu Herzen/ deswegen er wiederumb seine Zuflucht zu den Eydnossen nahm/ und die umb Hülff und Beystand wider die Frankosen ansprache.

Zu diesem Ende came der Bischoff von Vercelli mit reichem Ablass/ gehn Zürich/ und der Baron Ulrich von Say/ zahlte vorläuffig 20000 fl. an die Eydnossen/ da hingegen der Franköfische Botschaffter sich ganz hochmüthig und verächtlich gegen die Eydnossen auffgeführt/

nach trügig verzeuset. Dieses bewegte die verachteten Eydnossen desto eher in des Pabsts Begehren einzuwilligen.

Eydnossen  
zogen dem  
Pabst zu  
Hülff.

Also verruckten die sambtlichen Eydnossen/ auff den 6. Maij 1512. gehn Ehr/ und zugen von dannen in die 20000. starck in Italien/ under Commando des bemelten Barons von Hohen Sar; sie nahmen gleich anfangs Verona ein/ und conjungirte sich der Venetianische General Johann Paulus Baglio mit 7000. Mann mit ihnen. Der Cardinal von Sitten von Rom kommende/ brachte 20000. Ducaten mit/ wie auch ein gulden Schwert 500. Ducaten schwär in einer kupffernen verguldeten Scheyden/ samt einem roth sammeten mit Hermelin gefüttertem Herzogs- Hut/ womit der Pabst die Eydnossen beschencket/ umb sie desto mehr zu seinem Dienst zuverbinden.

Hierauff gieng der Zug weiters/ Ravenna, Rimini, Cremona, Pavia, Parma, Placenz etc. wurden denen Franzosen abgenommen/ und mußten diese aller Orthen weichen.

Die von Uri/ Schweiz und Underwalden absonderlich/ zugen für Como, Balermo, Mendrisio, Locarno und in das Eschenthal/ und nahmen solches alles ein.

Weilen auch der Hertzog Ludwig von Orleans Herr zu Neuenburg/ wider die Eydnossen/ in seines Königs Kriegs- Diensten sich befand/ und dannhero die Eydnossen/ von Seiten des Fürstenthumbs Neuenburg leichtlich etwas zu befahren hatten/ als nahmen sie gedachte Statt und Land zu ihren Händen und in

Nehmen die  
Graffschaft  
Neuenburg  
zu ihren  
Händen.

in Huldigung / und schickten einen Landvogt dahin.

Amittelst giengen Brescia, Navarra und die Statt Meyland selbst an die Eydnossen über/ also daß den Frankosen nichts mehr übrig bliebe/ als die Schlösser zu Meyland / Navarra, Cremona, Lugano und Locarno, das übrige ganze Herzogthumb ergabe sich an die Eydnossen.

Die Graubündtner bedienten sich auch dieser Gelegenheit / und nahmen die Graffschafft Eleven und das Veltlin zu ihren Händen.

Die übrigen Eydnossen / nachdeme sie wegen in diesem Zug gehabter Mühe / Arbeit und Kosten / von dem H. Bund / durch die Hand des Cardinals von Sitten / schriftliche Versicherung erhalten/ verliessen Meyland und nahmen ihren Abzug. Der Pabst gabe ihnen den Titel/ Beschirmer der Kirchen-Freyheit/ zusambt zwey damastenen Haupt-Paneren mit der Kirchen Wappen / und noch über dieses einem jedlichen Orth ein sonderbahr damastent Paner / darinnen eine Evangelische Historie gemahlet ware.

Werden vom Pabst begabt.

Dieser merckwürdige und glückliche Kriegszug/ brachte eine Eydnossenschafft in sehr grosses Ansehen und Hochachtung / also daß niemahlen zuvor/ eine so grosse Anzahl frembder Botschaffter/ in dem Land/ bey denen zu Zürich/Luzern und Baden gehaltenen Tagfassungen/ gesehen worden.

Sind hoch geachtet.

Sonderlich erschiene der Pabstliche Nuntius Johannes Staffileus, die Eydnossen ver-

wahrende / daß sie sich mit den Frankosen in nichts einlassen sollen / weilen solches dem Pabstl. Bund zuwider seye. Erklärte/daß der Pabst willens seye / das Herzogthumb Meyland / Maximiliano Sfortia, des in Frankreich abgestorbenen Herzog Ludwigs Sohn/ auf Gutheissen der Eydgnoßen einzuräumen / und ersuchte diese/ deswegen eine Gesandtschaft zu ihm nahe Rom abzuschicken.

Schickte  
Gesandte  
nach Rom.

Die Eydgnoßen ließen sich willig darzu finden/ und schickten Deputirte von allen Orten gehn Rom. Diese wurden herzlich empfangen und gehalten; schickten auch einige auf ihnen/ auff Begehren des Pabsts gehn Venedig/ im Frieden mit der Republic zuhandlen / welche Mühe aber vergebens ware/ so wohl als diejenige ware/ die der Keyser und König in Spanien nahmen / die Eydgnoßen zu bewegen / in den 5. Bund mit einzutreten.

Ward an  
gen Einse-  
hung des 5.  
a. Meyland.

Wegen Meyland aber ward resolvirt und verglichen/den Herzog Maximilian einzusetzen/ mit dem Beding/ daß er

1. Den Eydgnoßen sogleich an ihren Kosten 200000. Ducaten, und dann acht Jahre lang jährlich 25000. erlegen solle.

2. Zu einer ewigen Pension der Eydgnoßschaft 40000. Ducaten bezahlen.

3. Sollen die Eydgnoßen/ nach Inhalt der alten Capitullen/ im ganzen Herzogthumb / biß auff den Stadt Graben zu Meyland Zoll-frey seyn.

4. Die Herrschaften Lugano, Locarno, Domo und Val Oscella, denen Eydgnoßen eigenthümlich zustehen.

5. Ver-

5. Verpflichten sie sich / den Herzogen in dem Besiz des Landes zu manutenairen/ jedoch in seinem eigenen Kosten.

Hierauff verritten die Gesandte von allen Orthen/ im Decemb. Ann. 1512. gehn Meyland / setzten den Herzog Maximilian Sfortia solenniter und sehr prächtig ein/ und kamen im Jenner An. 1513. mit grossen Ehren und Geschencken wiederumb naher Haus.

Dieser wird eingesetzt.

Die Eydgnossen belagerten hernach das Schloß zu Larvis/ eroberten solches mit Accord und kamen also zum Besiz der vier Vogteyen in Italien.

Dier. Maximilianischen Vogteyen an die Eydgnossen.

Als auch kurz darauff Pabst Julius starbe/ und Leo X. auß dem Hause Medicis an seine Stelle erhaben wurde; lieffe dieser durch seinen abgeschickten Nuntium, Ennium Bischoff zu Veroli, denen Eydgnossen die Pensionen bezahlen / und umb Continuirung des mit der Kirchen habenden Bundes anhalten / erhielte auch dieses seines Begehrens Willfahr.

Der Bund mit dem Pabst erneuert.

Gleicher massen lage der Keyser Maximilian den Eydgnossen starck an / denen Franzosen kein Gehör zu geben/ noch mit ihnen Frieden zu machen; sondern vielmehr an dem Pabst / an ihme dem Keyser und dem Herzogen von Meyland feste zuhalten/ und diesen wider den Französischen Gewalt zu beschirmen; welches dar so viel gefruchtet / daß die mit Franckreich angefangene Friedens Tractaten sich zerschlugen/ und hingegen weilten der König in Franckreich den Herzog von Tremouille mit einer Armée in Italien geschickt / Meyland wiederumb ein-



Eydnossen  
ziehen in  
Meyland.

zunehmen / als schickten die Eydnossen / auff  
drungenliches Bitten des Herzogs / 4000. Mann  
nahr Meyland / und bald darauff anoch 8000  
der Frankosen Einfahl zu verhindern; Allein  
diese drangen durch / und bemächtigten sich der  
Stadt Meyland und fast des ganken Herzog-  
thumbs / also / daß die Eydnossen sich mit dem  
Herzogen in die Stadt Navarra begaben / wo-  
hin die Frankosen auf dem Fuß folgten / und  
Navarra belagerten / auch die Stadt hefftig be-  
stürmet; sie wurden aber nicht nur allein abge-  
trieben / sondern die Eydnossen thaten den 6.

Schlacht  
vor Navarra

Junij, Ann. 1513. einen solchen vigoureusen  
Ausfahl auff die Frankosen / daß diese auß ih-  
rem Lager und mit Verlust 10000. Mann in  
die Flucht geschlagen / hiernit die Stadt bestreuet  
wurde; der Eydnossen blieben ungefehr 2000.

Brandscha-  
gung einge-  
trieben.

Auff diesen Sieg wurde das Eydnossische  
Heer auff 16000. Mann verstärket / Meyland  
wieder erobert / und ein Streiff in Savoyen/  
Montferriat und die Marggraffschafft Saluzzo  
gethan / und alle diese Fürsten gebrandschaft /  
Savoyen mußte 50000. Eronen / Saluzzo  
30000. Eron. und Montferriat 100000; Du-  
caten erlegen.

Nach dieser Verrichtung / besetzten die Ey-  
dnossen die besten Meyländischen Plätze / und  
zogen die übrigen wieder nahr Haus.

Ziehen ins  
Burgund.

Man bliebe aber nicht lange ruhig / sondern  
es wurde eine Allianz zwischem dem Keyser /  
dem König in Engelland Henrich VIII. und  
den Eydnossen getroffen / krafft welcher die  
Eydnossen mit 16000. Mann in Burgund ein-  
fielen /

feßen/ und Dijon hart belagerten. Als nun der Oeth auf dem letzten ware/ und der Herzog von Tremouille an dessen Erhaltung verzweifelte/ kame dieser/ auf erhaltenes sicheres Geheiß/ in das Lager/ handelte und thädigte so viel mit den Eydnossen/ daß diese sich zum Frieden und Abzug verstühnden/ der Vergleich bestehende in folgenden Puncten:

Vergleich vor Dijon.

1. Solle Frankreich sich mit dem Pabst vergleichen/ und diesem all das Seinige restituiren.

2. Das Schloß zu Meyland und Cremona den Eydnossen abtreten/und auf Meyland ewig renanciren; hiermit dieses ganze Herzogthumb/ sambt Cremona und Aiti, ihnen den Eydnossen zugehören.

3. Den Eydnossen für den jetzigen Anbruch 400000. Cronen/ nämlich das halbe in den nächsten 14. Tagen/ und das andere halbe auf nächstkünftig Martini, in der Stadt Zürich bezahlen; immittelst aber dafür Gezeßel geben.

Durch diesen listigen Frieden ließen sich die Eydnossen bethören/ und nahmen ihren wüthlichen Heimgang under die Füße/ worüber die Franzosen sehr in die Fäust gelachet; massen König Ludwig nach der Hand diesen Tractat nicht ratificiren noch erfüllen wollen/ weilten er ohne seine Ordre, von dem Herzoge geschlossen worden. Der fürnehmste under den Geßpilen/ waren der Herr von Mezieres Bailli zu Dijon, welcher sich doch auß der Verwahrung salvirt, und in Frankreich entruhen/ die übrigen drey waren

Wird nicht ratificirt.

waren geringe / aber wohlgekleidete und für vornehme Herren dargegebene Burger von Dijon, an denen nichts zu erholen war.

Dieses übersehen/ zoge den Eydgnossen nicht nur allein grossen Spott bey Frembden / sondern auch grosse Schwürigkeit und Empören des gemeinen Manns im Lande auf den Hals. Die Bündnuß ward getrennt / und Frankreich entwischte also auß der Kluppe / weilien die Engelländer / nach gewöhnener Schlacht bey Guinegast, auch wiederumb heim zugen.

Endlich ward die Sache mit König Francisco I. zu Baden vertragen/ als welcher denen Eydgnossen für alles und alles gegen Loslösung der Geyßlen 13000. fl. bezahlt.

Appenzell  
im Bund.

Kurz vor diesem Kriegszug wurden die Appenzeller/ als das XIIIte Orth in den Eydgnossischen Bund auffgenommen. Der Bundes Brieff ist datirt, Zürich/ Samstag nach St. Lucien Tag/ Ann. 1513. Der Inhalt ist folgender :

1. Wollen die Partheyen einanderen beeholffen seyn mit Lob und Gut wider mániglich ; also daß eines dem anderen auff empfangene Mahnung solle zu Hilff gehen in eignem Kosten / oder auch ohne Mahnung in schleunigen Angriffen und Nothfáhlen.

2. Was die von Appenzell in den Kriegen und Reyßen mit den Eydgnossen gewinnen / daran sollen sie nach Anzahl ihren Theil haben / wie ein ander Orth der Eydgnosschafft.

3. In Streit und Spáhn zwischen beyden Partheyen kombt oder sonderlich/ solle man für

4. Cas

4. Sätze und einem gemeinen Mann zu Tagen kommen gehn Baden.

4. Beyde Partheyen sollen einander zugahn lassen feilen Kauff/ ohne fernere Beschwörung der alten Zöllen.

5. Die von Appenzell sollen sich fürbas gegen niemand mit Eyden/ noch Glübben verbinden; auch keinen Krieg anfahren/ ohne Gunst/ Wissen und Willen der Eydgnoffen.

6. Wan das Land Appenzell in Streit und Krieg mit jemand verfiel/ und ihnen ein solcher Bestand/ Fried und Richtung begegnete/ die die Eydgnoffen für nützlich und ehrlich bedachtete/ so sollen sie selbige annehmen.

7. Wann die übrigen Orth der Eydgnoßschafft in Zwoeytracht/ Krieg oder Aufstruhr geriethen; solle und mag das Land Appenzell sich schiedlich darein legen/ und helffen den Frieden vermitteln; sonsten aber solle es stille sitzen und keinem Theil anhangen.

8. Beyde Theile halten sich vor/ ihre ältere Bündte/ Rechte/ Freyheiten/ Brichte/ gute alte Gewohnheiten zc.

9. Zürich/ Lucern/ Schwetz und Glarus halten sich sonderlich vor/ ihr habendes Burg und Land- Recht mit dem Gottshaus St Gall.

Sonsten wurde die Verbitterung der Eydgnoffen gegen Frankreich immer gröffer; also daß/ ob schon die Cron Frankreich/ durch abgeschickte Botschafft die Gemüther/ durch Antragung und Begehrung einer neuen Bündnuß zu fühlen gesucht/ solches alles dannoch nichts fruchten wollen/ fürnemlich weiln der König von

Frankreich  
die Eydgnoffen  
gegen Frank-  
reich.



te ehrlich und anständig zu seyn / so sollen sie es ohne Widerred annehmen.

3. Sie sollen sich auch zu niemands ferners mit Eyden oder Eubden verbinden / ohne Raht / Gunst / Wissen und Willen der Eydgnoffen.

4. Wann die Eydgnoffen under einander in Streit und Krieg geriethen / so mag die Statt Müllhausen wohl sich gütlich darein legen und helfen mittlen. Wann aber dessen ungeacht / die Sach zum Ernst kommet / so sollen sie dem grösseren Theil der Eydgnoffen zuziehen / wann man es an sie begehret.

5. Eeltschulden sollen vor ihren gebührenden Gerichten aefucht / und niemand gepfändet : Schuldner und dessen

anderen ohne Recht an noch gleiches billiches denselben / so er in der en wird / sein Leib und iß er den Schaden gult.

6. Wenn einer zu tod schlägt oder sonst Malechß begehret / der solle gestrafft werden von der Obrigkeit / in deren Gebiet und Gerichten er die That begangen.

7. Die beyde Partheyen halten sich vor / alle ihre Länder / Stätte / Schlösser / Gerichte / Herrlichkeit / Zwing / Freyheiten / alte gute Gebräuche / &c.

8. Wann die beyde Partheyen / sambt oder sonders Stöß und Mißhell gewunnen / so solle man gehn Baden kommen zu einem Rechtstage

tage vor 4. Sätze und einen Obmann/ den die 4. Sätze bey ihren Eyden in der Eydnosschaft kiesen sollen.

10. Die älteren Bündnissen und Verpflichtungen bleiben vorbehalten.

In Frankreich ware eine Verenderung vorgegangen/ massen König Ludwigo XII. zu Anfang des 1515. Jahrs Todes verblichen/ ohne Hinterlassung männlicher Cron-Erben. Derohalben kame sein nächster Vetter/ Herzog Franciscus von Valois, auf den Thron.

Frank-  
reichs verga-  
bere Bunde-  
werbung.

Dieser nun suchte sich mit den Eydnossen wiederumb aufzuföhnen/ und warbe so wohl schriftlich/ als auch durch Mediation des Herzogs von Savoyen, seines Oncle, mündlich umb Frieden und Bündnuß; es ward auch auf etlichen gehaltenen Tagsatzungen zu Zürich und Bern in diesem Geschafft tractirt; allein/ weil Frankreich den Disioner Tractat nicht erfüllen/ noch die Präension auf Meyland wolte fallen lassen/ anbey wenig Aufrichtigkeit/ so wohl bey Frankreich als Savoyen vermercket wurde/ so wurde nicht nur allein nichts auf dem Handel; sondern dem Savoyischen Secretario Lambert, wurde bedentet/ sich auf der Eydnosschaft zu retiriren.

Hingegen ward eine Allianz mit Keyser Maximilian und dem König in Spanien zum Stande gebracht/ und das Herzogthum Meyland mit eingeschlossen/ welcher Herzog doch anfieng den Eydnossen verdächtig zu werden/ ob schon er äußerlich sich alles willfährigen erbotten/ auch dem Orth Appenzell 500. Duca-

ten





15000. Eydnossen zu Ivrea an / allwo sie sich sambtlich conjungirten/ und auf Vercell zuzogen/ von dar sie weiters in Piedmont hinein zogen/ und die Pässe gegen Franckreich besetzten.

Darmit aber die Französische Macht desto besser hindertrieben werden möchte / so wurde der sogenannte Heilige oder gemeine Bund/ zwischen dem Pabst/ Keyser/ König in Spanien und den Eydnossen angezettelt / und den 17. Jul. 1515. zu Lucern zum Stande gebracht / dessen fürnehmste Artickel waren folgende:

Heiliger  
Bund.

1. Sollen die Eydnossen ihrer seits keinen Kriegskosten tragen; hingegen aber denen Verbündeten Volck hergeben / wann sie nicht selbst mit Krieg beladen wären. Doch sollen sie nicht verbunden seyn weiters zuziehen als in Burgund/ Italien und Franckreich.

2. Sollen die Verbündeten den Pabst/ den Römischen Stuhl und Kirchenstaat zc. handhaben und schirmen.

3. Sollen die Eydnossen nicht gestatten / daß die Ihrigen bey des gemeinen Bunds Feinden in Kriegsdienst treten.

4. Sollen Parma und Piacenza dem Pabst verbleiben/ dafür aber dem H. zu Meyland die Graffschafft Aki eingeräumt / auch die Städte Bergamo und Crema den Venetianern entrißfen / und dem Meyländischen Staat incorporirt werden.

5. Solle der Pabst 20000. der Keyser 6000. der König in Spanien 10000. der H. zu Meyland 10000. den Eydnossen für den Kriegskosten versichern / und wo daran nicht genug wäre/



sen/ worvon die Frankosen meisterlich profitirten, und ihnen alles biß dahin eroberte Geschütze/ (weillen solches auß Mangel Verspans nicht kunte fortgebracht werden/) zu Navarra hinweg nahmen. Zürich/ Basel/ Schaffhausen/ Appenzell und die Graubündner/ zugen in das Herzogthum Meyland/ zum Cardinal von Sitten. Aber Bern/ Freyburg/ Solothurn und Biel lagerten sich zu Arona.

Der König offerirte den Eydnossen:

Frankö-  
sche Offerten

1. Die vor Dijon ihnen versprochene 400 tausend Cronen/ jedoch nicht aus Schuldigkeit/ sondern aus Gutwilligkeit und Neigung gegen die Nation zu bezahlen.

2. Für die Besoldung derjenigen Knechten/ die hiebevör in Piedmont gelegen/ 200000.

3. Für die Ländereyen/ so die Eydnossen über dem Gebürg/ im Herzogthum Meyland/ von dem Herzogen empfangen und besäßen/ 300000.

4. Dem Herzogen von Meyland ein Equivalent für sein Herzogthumb/ zusamt einem jährlichen Leibgeding/ in Frankreich zu geben.

5. Mit den Eydnossen einen ewigen Frieden/ Bund und Vereinigung einzugehen.

Mitlerweilen man also mit einander in Tractaten stuhnde/ langte ein neuer Succurs von 15000. Mann aus der Eydnossenschaft an.

Der Pabst stellte sich auch dieser Tractaten halber übel zufrieden/ und mahnete die Eydnossen under vielem Versprechen darvon ab. Da doch dessen fürnehmste Herren selbst in der Frankösischen Armées dienten/ ja der Kö-  
nig



Schlacht  
des Mar-  
tins

den und Glarus/ verderbten jenen den gemachten Frieden:; sintemahlen der Cardinal auß eigenem Trieb etliche frische Eydnossische Knechte bewegte/ daß sie wider Ordre ihrer Oberen/ ungeachtet des eingegangenen Vertrags/ die Franzosen angegriffen/ und als sie darüber in Noth kamen/ mußten die übrigen bey den Pannern/ (die zu der Heimreß so viel als fertig waren/ und an nichts minderes als an schlagen gedachten/) sie entschütten/ hiermit geriethe es Donnerstag den 13. Septemb. 1515. bey Marignano, auff den Abend zu einem Haupt-Gesecht und sehr blutigen Schlacht/ in welcher die Eydnossen/ wider des Königs grosse Macht/ unvergleichlich dapffer gefochten/ biß die dunkle Nacht und die Müdigkeit den Stillstand gemacht/ doch bliebe der Sieges-Vorthail selbigen Abend den Eydnossen. Der junge Trivulcius wurde gefangen/ und der König selbst verwundet.

Beide Kriegsheer lagerten sich bey einander auff der Wahlstatt/ und hielten sich die Nacht durch ruhig/ doch came auch der König niemalen aus seinem Harnisch/ sondern ruhete bey einem Stuck. So bald aber die Morgenröthe angebrochen/ gieng das Treffen und Niederschlagen wieder an/ und währete biß Mittag/ da die Eydnossen von dem Französichen Geschütz sehr beschädiget/ und von der Menge übermannet und ermüdet/ zu weichen begunten/ dem König das Feld überliessen/ und sich in guter Ordnung naher Meyland zurnck zogen. Sie verlohren etwan 5000. sambt dem Stier von



Der König gieng hierauff in Frankreich zu ruck/ und thate in Begleitung vieler Frantzösischer Herren/ in Schweizerischer Kleidung/ von Lyon zu Fuß eine Wallfahrt naher Cambray, das H. Schweistuch zu besuchen.

Einige Orte  
vorhanden  
sich mit  
Frankreich

Gleichwohl achtete er den Besitz des neu eroberten Herzogthums/ nicht sicher genug/ so lange die Schweizer seine Feinde wären/ wohl erwogen sie die Raach nicht leichtlich schencken/ auch der Keyser allbereit Mine machte/ Meyland den Frantzosen wiederumb zu entreissen/ und die Schweizer zu diesem End noch mahlen auffzubringen suchte. Derowegen liesse er mit diesen durch den Herzogen von Savoyen/ umb einen beständigen Frieden werben/ und ward ein Tag zu Genff angesetzt; da trenneten sich die Orte/ Zürich/ Altp/Basel/ Schweiz und Schaffhausen/ wolten mit dem Frantzösischen Bund nichts zu thun haben. Die übrigen 8. Orte aber nahmen denselben an/ wie auch das versprochene Frantzösische Gelt/ welches auff der im Februario 1516. zu Bern gehaltenen Tagsatzung/ außgetheilet worden.

Hingegen und anderer seits reizten der Keyser und der Englische Gesandte/ die Schweizer an/ im Krieg mit Frankreich zu beharren/ Raach zu nehmen/ und verlangte 12000. Mann von ihnen zum vorhabenden Meyländischen Zug. Allein es ward ihme nichts bewilliget/ sonderlich von den 8. mit Frankreich allbereit verbundenen Orten. Doch brachte er umb sein Gelt von obbesagten fünf Orten und den Graupündtneren/ in die 15000. Mann auff diese





**Einigen  
Frieden mit  
Frankreich.**

gem disputiren/ die sambtliche Orth sich dahin vereiniget/das man den Bund mit Franchreich underlassen/ der ewige Frieden aber fest bestehen und beobachtet werden solle. Hiermit wurde dieser Frieden in ein Instrument verfasset/ welches datirt ist/ Freyburg an St. Andreas Abend/ 1516. folgenden Inhalts:

1. Es solle alle Feindschafft und Fehden/ und alles in vorigem Krieg verlauffene und gegen einander geschehene/mit Todschlag/Raub/ Brand 2c. und alle dannenhero rührende Ansprachen/ (doch andere Forderungen aufgenommen/) beyderseits vergessen tod und ab seyn.

2. Alle Gefangene sollen los seyn/ und beyderseits wieder gegeben werden.

3. Der König verspricht den Eydnossen für ihren Kosten und Schaden vor Dijon in Burgund erlitten 400000. Sonnen-Eronen/ und für den Schaden/ den sie in Italien empfangen/ 300000. über welche Summen sie ferners nichts mehr an solchen Schaden fordern sollen.

4. Den Kauffleuthen auß der Eydnosschafft/ sollen alle ihre von weyl. König Ludwig zu Lyon und in Franchreich bewilligte Freyheiten bestätigt seyn und werden.

5. Die Zugehörigen und Underthanen beyder Partheyen/sollen friedlich und ruhiglich mit



im Meyenthal / und allen so zu ihnen gehören /  
sollen ihre Privilogia und Sunder-rechte/ so sie  
wegen den Zöllen/ Salzkauß Sabelen von  
dem Herzogen von Meyland bekommen / vor-  
behalten seyn und bestätigt werden.

10. Wegen des Schlosses zu Larvis / Zug-  
garis und des Meyenthals ist den Eydgnoßten  
frey gestellet/ sich innert Jahrsfrist zu erklären;  
ob sie selbige Schlösser und Lande behalten wol-  
len/ oder gegen Empfang 300000. Cronen/ sol-  
che zusambt dem Bistlin/ Cleven 2c. an den Kö-  
nig abtreten. Vellens aber solle den drey Län-  
deren Urn/ Schweiz und Underwalden ver-  
bleiben.

11. Dieser Frieden solle ewig währen. In  
demselben haltet sich der König vor den Pabst.  
Stuhl / das Römische Reich / den König in  
Schottland / zu  
Herzogen von  
ren / die Repu-  
licis und die  
hoffen von Lüt-  
ete. Also und  
ren und Städte  
leben wolten/ o-  
en keinem Theil  
le. Und hinger-  
der obgemelten  
n/ der König  
er durch ältere  
rießs gemacht/

12. Die Eydgnoßten halten sich vor / den  
Pabst.



die Forderung gerecht feye/ an den König be-  
richten und ihn umb Recht bitten. Wan dann  
der König nicht vernünftlichen Abtrag thäte / so  
mag der Kläger vor obbenelte Sätze (die doch  
in diesem Fahl von jeder Seiten nur einer seyn  
solle/) und Obman kehren. Ein gleiches solle  
gehalten werden/ wann sundere Persohnen von  
des Königs Underthanen an die Eydgnossen  
Spruch und Forderung gewinnen.

3. Umb gichtige und bekantliche / oder son-  
sten lautere Schulden / sollen beyde Partheyen  
einander gut Recht halten.

4. Aber von aller anderen Sachen / wegen  
Mißhellung und Klägten / so zwischen den Un-  
derthanen und beyder Theilen Persohnen ent-  
stehen möchten/wo dieselbe möchten herlangen/  
solle der Kläger den Beklagten an denen Enden  
suchen wo er sißet / und dorten solle ihme kurz  
Recht/ innerhalb 10. Tagen gehalten werden/  
wann nicht Ehehaffte Ursachen/als zum Exem-  
pel/ Zeugen Verhör/ solche Zeit verlängern.

5. Wo auch an dem Richter oder Schulds-  
ner einiger Mangel des Rechtens erscheinet/sol-  
le er dem klagenden Theil Kosten und Scha-  
den abtragen. Wurde auch der Kläger in der  
Urtheil beschwäret/ so mag er an den Oberen  
des Beklagten seine Beschwörung bringen/und  
derselbe solle ihme alsdann innerhalb 10. Ta-  
gen Recht verschaffen/ und wo dieses nicht ge-  
schiehet/ mag er alsdann vor die Sätze gehn  
Väterlingen oder Wallis kehren.

6. Der König solle und wil den Meyländer  
ten ernstlich verbieten / daß sie den Eydgnos-  
schen



1. Nehmen die drey Stätte einanderen zu ewigen Burgeren an/nach ihrer Stätten Recht Freyheiten und alt Herkommen.

2. Schwören einanderen treu und hold zu seyn/ Nutzen zu fördern und Schaden zuwenden/ und einanderen zu helfen/ wider mániglich/ als sehr ihr Vermögen/ Leib und Gut gelangen mag.

3. Wann es zu Kriegen kommet/ und die Stätt einander zu Hülff gemahnet/ so solle kein Frieden oder Anstand gemacht werden/ ohne mit Raht/ Wissen und Willen der gemahnten Stätten und sonstens keines wegs.

4. Alle vorige under denen drey Stätten gegen einandern absonderlich gemachte Burgerrecht/ Bündnussen und Artickel/ sollen hiermit wiederholet und bestätigt seyn.

**B**is dahin ware des Römischen Pabsts und der ganzen Clerisey Gewalt/ Ansehen/ Macht/ Muthwillen/ Geiz und Hochmuth/ so

Stück zur  
Reforma-  
tion.

abers





treiben gar nicht zulassen; Ja die gemeine Endgnosffen machten sammenthafft eine Erkantnuß wider ihn/ Krafft deren er auß dem Land und wieder in Italien ziehen mußte.

Dieses alles thäte vielen vernünfftigen und gelehrten Leuthen die Augen auff/ daß sie anfiengen die Mißbräuche und Irthummen der Römischen Lehre anzuzeigen und zuwerwerffen. Under diesen ware der fürnehmsten einer Ulrich Zwingli Pfarrer zu Zürich/ Ann. 1519.

Dieser ware ein geborner Toggenburger/ sein Vatter ware Alnan des Orths zum Wilden Hauß/ dessen Bruder Bartholome Zwingli Pfarrer und Decan zu Wesen/ nahm den Knaben zu sich/ und als er ein gutes Ingenium an ihm vermerckete/ schickte er ihn im zehenden Jahr seines Alters gehn Basel/ von dar came er naher Bern zum Chorhern Heinrich Wölfflin/ welcher ihn auf die hohe Schul naher Wien gefertiget/ da er den Artibus obgelegen. Von Wien came er wiederumb gehn Basel/ allwo er den Schul-Dienst zu St. Marthin versah/ und Magister Artium creirt ward. Diesem nach legte er sich auff die Theologiam, und ward endlich Pfarrer zu Glarus/ Ann. 1507. zoge auch mit dem Glarner Fahnen zweymahl als Feld-Prediger in Italien/ und ware bey beyden Schlachten zu Navarra und Marignan. Als er nun dem Psardienst zu Glarus zehen Jahr vorgestanden/ wurde er von dem damaligen Pfleger zu Einsiedlen/ Siebold Freyherrn zu Geroldseck/ naher Einsiedlen beruffen/ welchen Psardienst er/ mit Bedauern deren  
von

von Glarus / angenommen An. 1517. und zwey  
Jahr lang versehen / biß daß er naher Zürich zu  
dem Psardienst des grossen Münsters berufen  
worden / allwo er am Neuen Jahrs Tag  
Ann. 1519. seine erste Predigt gehalten / mit  
grossen Zulauff und Vermögen mániglichen/  
massen er schlechtlich bey dem Wort Gottes  
verblieben / und kein Fabelwerck von Menschen-  
stand vorbrachte / wie solches sonst gemeinlich  
in Schwang ware. Fast umb gleiche Zeit ka-  
me Johannes Oecolompadius (Hauschein)  
naher Basel / und ward alldort D. Theologia.

Nach Absterben Keyfers Maximiliani, An. R. in Fránc  
1519. strebte der König in Fráncreich Fran- reich will  
ciscus sehr starck nach dem Keyserthum; allein Keyser. wora  
der Churfürsten Wahl fiel auff König Caro-  
lum in Spanien und Erz-Herzogen / des ver-  
storbenen Keyfers Enckel. Dieser begehrte als  
sobalden / auff einer zu Basel gehaltenen Tags-  
sagung Bestätigung der Erbeinigung / worzu  
die Eydnossen sich auch erklärten / doch waren  
sie dem König geneigter / von welchem sie die  
letzte Bezahlung des Disionischen Vertrags  
erhielten.

Weilen auch Herzog Ulrich zu Wirttemberg  
in einen Krieg mit dem Schwábischen Bund  
gerathen / so liesse er heimlich in der Schweiz Zug in  
werben / und brachte in die 16000. Mann auff / Schwábs-  
land.  
die sich bey Blaubeyren sambteten. Als aber  
deshwegen Deputirte vom Schwábischen Bund  
in der Schweiz angelanget / und bey den Eyd-  
nossen sich über den Herzogen beklaget / wur-  
den die hingelauffene Knechte und Haubtleu-

Wird beim  
gemahet.

the heimgemahnet/ und als sie sich noch lang  
besinnen wolten/ ergriffen die Orth die Resolu-  
tion, wider diese Ungehorsamen gemeinlich  
aufzuziehen/ und solchen den Heimweg mit Ge-  
walt zu weisen. Aber jene wolten dieses Ge-  
leyts nicht erwarten / sonderen kamen naher  
Haus/ allwo sie zur gebührenden Straff gezo-  
gen worden/ sonderlich die Hauptleuthe/ daß sie  
ohne Vorwissen der Obrigkeit Volck auffge-  
wicklet/ und ausserhalb Landes geführt hatten.

Es gabe auch der Bischoff zu Genff Johan-  
nes von Savoyen Anlaß zu grosser Zwenracht  
zwischen dem Herzogen Carol zu Savoy sei-  
nem Vetteren/ und der Stadt Genff. Indeme  
der Bischoff dem Herzog das Vicariat und Vi-  
dommat und die ganze Herrlichkeit über die  
Stadt Genff einräumen wolte. Diesem Vor-  
haben widersprach so wohl die Stadt / als das  
Capitul. Dessen aber unangesehen / wolte der  
Herzog diesen Gewalt haben/ und tractirte die  
Genffer sehr unfreundlich; also daß diese ver-  
anlasset wurden / sich mit der Stadt Freyburg  
in ein Burgerrecht einzulassen / mit Widerwil-  
len der übrigen Orthten. Hierauff ruckte der  
Herzog mit 8000. Mann gegen Genff an / und  
obligirte die Genffer sich zu accommodiren /  
das Freyburger Burgerrecht aufzugeben/ und  
ihme die Thor zu eröffnen/ also daß er/ zusamt  
dem Bischoff/ einen prächtigen Einzug hielte.  
Es wurde auch ohne Raach und Executionen  
nicht abgelassen seyn / wann dem Herzog nicht  
wäre die Zeitung gekommen/ daß die von Frey-  
burg mit 6000. Mann zu Morges angelangt/  
und

H. von Sa-  
voy erobert  
Genff.

Freyburger  
siehen ins  
Pais de Vauld



3. Weme in dieser Unruhe etwas genom̃en worden / dem solle man das Seinige wieder geben.

Es wurde aber dieser gemachte Vertrag / vom Herzogen in schlechte Obacht gezogen / und viel Genßer hingerichtet / auch die Statt an ihren Freyheiten immer bekräncket.

Gleich wie nun die Statt Genß dieses Orts gedrucket wurde / also hatte die Statt Roßweil in Schwaben und i ihres Orths / viel Überdrang und d dem Herzogen zu Wirtemberg. n hat sich dieselbe an die Eydgnosß / umb Schutz von ihnen zu haben. und sie auff einer zu Basel gehaltenen Tagsatzung / gar als ein zugewandtes Orth in den Bund auff und angenommen worden / Ann. 1519. der Brieff ist folgenden Inhalts :

Rothweiler  
Bunds-  
Brieff.

1. Werden die zu Roßweil zu ewigen Eydgnosß angenommen.

2. Wan die Eydgnosß Krieg haben / und hnten / so sollen sten Macht in eis

eil in ihrem Bes-  
wurden / und die  
/sollen diese auch  
jenem Kosten.  
n in keinem Krieg  
jemand beholf  
Hunst / Wissen

Roßweil eyndes  
mit



Wurde aber in der Partheyen Landen / Stätten oder Gebieten angetroffen / den solle man mit Eyb und Gut hefften / pfänden / biß daß er Satisfaction gegeben.

12. Um Selbtschuld solle jeder seinen Schuldner vor seinem gebührenden Gericht suchen; doch mag man in klaren bekanntlichen Schulden / den Schuldner oder seinen Bürgen hefften und pfänden.

13. Umb Todschlag/ Frefel/ Bussen/ Erbsähl 2c. solle der Richter richten in dessen Gerichtszwang die Sach geschehen/ oder gefallen.

14. Beyden Theilen sind vorbehalten ihre Rechte/ Grichte/ Freyheiten/ alt Hertkommen/ Bähn 2c.

15. Kein Theil solle das andere mit neuen Zöllen oder andere Beschward belegen; die von Rothweil sollen auch alle Zoll- Freyheit in Teutschen und welschen Landen genießen in Maaß und Form/ wie die übrigen Eydnossen.

16. Beyde Partheyen sollen einander feilen Rauff zulassen.

17. Wann die Statt Rothweil mit den Eydnossen samdt oder sonders in Streit und Mißhahl gerieth/ solle jede streitende Parthey zween ehrbare Mäñen zu Baden niedersetzen/ und von solchen entscheiden werden / oder wann sich solche theilten / so sollen sie bey ihren Eyden einen gemeinen Obmann nehmen auß den Råhten der Statt St. Gallen/ oder Müllhausen.

18. Die Eydnossen sollen die von Rothweil bey ihrem Hoff- Gericht schützen und schirmen / und sie mit Gewalt nicht lassen darvon drängen





Bleiben/ ſo lange der Krieg währet / und vorher nicht heim beruffen werden.

3. Wann aber die Eydgnoſſen in ihren eigenen Länden und Herrſchaften mit Krieg beladen wären / ſo ſollen ſie nicht gehalten ſeyn/ gemeltes Volck auß dem Land zu laſſen / auch wann es würcklich darauß iſt/ mögen ſie es widerumb heim beruffen / und der König ſolle ſie alsobald ziehen laſſen.

4. Der König ſolle ſolche Eydgnoſiſche Knecht im Feld nicht von einander theilen/ ſondern ſie ſollen beyſammen bleiben; außert dem Krieg aber / mag man ſie wohl in die Städte und Schlöſſer vertheilen.

5. Sie ſollen nicht auf dem Meer gebraucht werden/ ſondern auff dem Erdrich dienen / und anderſter nicht / der König werde dann angeſprengt.

6. Der König ſolle ſolchen Eydgnoſiſchen monatlich / zwölf et / 4  $\frac{1}{2}$ . Rheinische an / da ſie außle der erſte Monat aus dem Land ziehen / noch zwey an ſie der König nicht

undere Officiere  
bl. und gewöhnlich  
zu Frankreich.  
Eydgnoſſen in ihren  
Krieg angegriffen  
uff ihr Begehren/  
ihnen



marck/ die Herzogen von Lothringen/ Savoy/  
 Holstein &c. die Republic Venedig/ das Haus  
 Medicis &c. Die Eydnossen haben sich vorbe-  
 halten den Päpstlichen Stuhl/ das Römische  
 Reich/ die Herzogen von Savoy/ Lothrin-  
 gen/ das Haus Oesterreich/ ihre ältere Bünd.  
 Also und dergestalten/ daß wann eintwedere  
 der Partheyen/ einigen auß den vorbehaltenen  
 angreifen thäte/ die andere Parthey dem An-  
 greiffer kein Hülff zu thun schuldig seyn solle.  
 Wan aber einiger auß den vorbehaltenen/eint-  
 wedere der verbündeten Partheyen/ an ihren  
 Landen und Rechten wurde angreifen und  
 schädigen/ so solle die andere Parthey ungehin-  
 deret dieser Vorbehaltung/ der angegriffenen  
 und verletzten Parthey zu Schutz und Schirm  
 kommen.

**Volcksauf-  
 bruch für  
 Frankreich.**

Auff diese Bündnuß hin/ ertheilte der König  
 einen Auffbruch an Eydnossischem Volck von  
 6000. Man/ohne die Freywilligen die heimlich  
 geworben worden/ also daß er im Meyländi-  
 schen und in der Picardie, über die 25000. hatte.

**Päpstl. Miß-  
 gunst.**

h an den Pabst  
 ten auff Antrieb  
 m Pabst 2702  
 igen Französisch  
 und starck verbie-  
 underthanen dem  
 ch der Cardinal  
 thme deren über  
 d bey Thur sich  
 Weiß noch Weg  
 Jedoch mußten  
 siel

sie / denen nachgeschickten Zürichischen Rahts-  
Gefandten / eydlich geloben / sich ausser dem  
Kirchenstaat nicht gebrauchen zu lassen. Allein  
sie wurden durch die Listigkeit des Cardinals  
verführt / daß sie solchen Eyd nicht geachtet / son-  
dern sich bey Cassano, mit den Päßstlichen und  
Keyserischen Bölckeren conjungirt / und gegen  
Meyland / und wider ihre auff der Frantzösi-  
schen Seiten stehende Mitbrüder / angezogen.

Diese stuktten hierüber / hielten es für eine  
der Natur widrige Sache / daß Schweizer wi-  
der Schweizer umb frembder Sachen willen /  
und auß Geltgeiz fechten / und einander die  
Köpffe entzwey schlagen sollen / und weilien auch  
der Frantzösische General Lautrec, die Nation  
zimlich schmöd tractirte / so erfolgte darauff eine  
Trennung / und zugen ein grosser Hauffen  
Schweizer auß Meyland hinweg naher Haus.

Schweizer  
gegen  
Schweizer  
wollen nicht  
fechten.

Die wenig zuruck gebliebene waren nicht im  
Stande Meyland zu beschützen / sondern mus-  
ten zusambt den Frantzosen sich retiriren / und  
zusehen / daß die Päßstliche die Statt und das  
ganze Herzogthumb Meyland eroberten / wo-  
rüber sich Pabst Leo zu tode gefreuet / wann er  
nicht vielmehr von Siffst gestorben.

Hierauff kamen die Frantzösische Schweis-  
zer arm / und die Päßstliche reich naher Haus /  
welches under ihnen sehr grossen Unwillen / Ha-  
der und Zancf verursachet / und muste Zürich  
viel verdrießliches hören / allwo Zwingli wider  
die Pensionen und Bündnussen mit frembden  
Fürsten / scharff predigte.

Frantreich aber kunte den Verlust des  
Hers

Zweiter  
Volcks-  
Anf-  
bruch für  
Frankreich.

Herzogthums Meyland nicht verdauen; sondern machte Anstalten zu einem neuen Kriegszug / und erhielt von den XII. Eobl. Orten 16000. Mann / welche im Jenner Ann. 1522. auß und in sehr kaltem Winter über die mit Schnee angefüllten Alpen zugen / und zu Muntsch und Cremona sich mit der Französische und Venetianischen Armée conjungirten/ wornach sie gesambter Hand für die Statt Meyland ruckten / und selbige belagerten / da immittelst ein Schweizerisches Corpo under Albrecht vom Stein Vigeva mit Accord, und Novara mit Sturm erobert und geplündert.

Meyland aber ware nicht zu gewinnen / sondern weilten die Päpstliche / Keyserl. und Sfortianische Armée auff 30000. starck angewachsen ware / und zum Entsatz anruckte; hube Lautrec die Belagerung vor Meyland auff / und setzte sich hingegen vor Pavia, welcher Statt er mit Stürmen hart zusetzte / allein auff Anruffung des Keyserl. Generals, Prosper de Colonna, zog er wiederumb ab / und näherte sich jenen / die zu Bicoca das Läger geschlagen hatte.

Schlacht  
vor Bicoca.

Hier kame es auch den 27. Aprilis, auf Anreiben Albrechts vom Stein / und Arnold von Winkelried / zu einer Schlacht. Die Schweizer waren zu hitzig / thaten einen ungeschickten und unordentlichen Angriff / wurden vom Geschütz und Mousqueten übel zugerichtet / also daß sie abwichen / und mit den Franzosen gehen Muntsch sich zuruck gezogen. Colonna erhielt den Sieg und das Feld / und die Eydnossen lieffen 3000. Todte (warunter der vom Stein und

und Winkelried waren/) auff der Wahlstatt  
 ligen/ die übrigen aber tratten den Heimzug un-  
 gesäumt an. In dieser Zeit und in folgenden  
 Jahren/ gieng das Liecht des Evangelij/ zu Zü-  
 rich/ Bern/ Basel/ Schaffhausen / St. Gal-  
 len/ Genff und an anderen Orthen in der  
 Schweiz/ gang helle auff/ und wurden viel  
 tausend Seelen / auß der bißherigen Blindheit  
 und Unwissenheit/ durch Zwinglins / Hallers/  
 Decolompadij und anderer gelehrten Mäneren  
 Predigten/ gerissen und zu Erkenntnuß der E-  
 vangelischen Wahrheit gebracht / worzu die  
 angestellten Disputationen sehr behülfflich wa-  
 ren/ als worinnen klar wurde/ daß das Meß-  
 opffer/ Fegfeuer/ Bilderdienst / Clostergelübd/  
 Eigen-Verdienst/ Ohren-Beicht zc. in göttli-  
 cher Schrift nicht gegründet/ ja deren zuwider  
 seyen. Deswegen dann alle solche Sachen/  
 an obigen Orthen abgeschaffet/ die Irthümer  
 abgelegt/ und der Glaube/ nach dem lauterem  
 Wort Gottes Reformirt worden.

Das Vabst-  
 thum fällt.

Die Bündner/ die auß dreyen Bündten be-  
 stehen/ als namlich :

1. Der Graue oder Obere Bund geschlos-  
 sen An. 1424. wider frembder Völcker Gewalt  
 und Rauberey / auch frembde Gericht/ zwis-  
 schen dem Abt von Disentis, dem Grafen von  
 Masay und dem Baron von Räzner.

Die m.  
 Bündt ist  
 hohen Rha-  
 tia verbindt  
 sich enger.

2. Der Gottshauß Bund / auffgerichtet  
 von Johanne III. Bischoff zu Chur mit der  
 Statt/ An. 1419.

3. Der X. Gerichtten Bund im Prettigöw/  
 gemacht Ann. 1470.

Haben

Haben sich dieser Zeit/um mehrerer Freundschaft und Schutzes willen / zu einander enger verbunden/ Freytags nach St. Mattheus Tag An. 1524. Der Inhalt des Bunds-Brieffs ist folgender:

1. Wollen sambtliche Theile ewige gute Freund und Bundsgenossen seyn und bleiben/ alldierviel Grund und Grad staht; einanderer helfen mit Leib und Gut/die Strassen schirmen und feilen Kauff lassen und geben.

2. Die 3. Bünd sollen ins künfftig mit niemand enig anderes Bündnuß machen/ ohne Raht/ Wissen und Willen der Bundsgnossen.

3. Sie sollen auch kein Krieg oder Aufruhr anfangen/ und welcher Bund dasselbige thäte/ dem sollen die anderen zwey nicht helfen / sondern selbigen abstraffen. Solches solle auch geschehen/ wann eine Gemeind oder sonderbare Persohn dergleichen etwas anfienge.

4. Wann aber auß redlichen Ursachen/ Uneinigkeit/ Feindschaft oder Noht angienge; so sollen die Bünd einanderer treulich helfen in eignem Kosten mit Leib und Gut.

5. Was in solchem gemeinen Krieg gewonnen und erobert wurde; das solle under alle/ nach Anzahl der Leuthen und Bündten gleich getheilt werden. Es solle auch kein Theil für sich allein Frieden oder Anstand machen / noch sich mit dem Feind unterreden.

6. Ein jeglicher solle sich Rechts bemühen lassen an denen Grichten / wie von Alters her. Auch in dem sahl / wann ein Gemeind oder ein Dorff wider das andere in Mißhahl gerahet.

7. Wann

7. Wann aber die drey Bündt under einander spennig und mißhählt wurden / so solle jedlicher Bund 3. oder 4. Männer niedersetzen / und vor selbigen den Streit endlich aufmachen.

8. Wurden aber zwey Bündt gegen einander Streit gewinnen / so solle der dritte Bund ihr Richter seyn.

9. Wann ein Gemeind oder ein Gericht wider ein anderes Streit und Uneinigkeit hätte / die doch zu einem Bund gehörten / die sollen allweg vor dem nächsten Gericht desselben Bunds entscheiden werden.

10. Wann ein Gemeind oder sonderbahre Persohnen wider die drey Bündt zu Streit und Handel kämen / so solle man ihnen einen Richter setzen da / wo man Tagsatzung haltet / und von jedem Bund 2. oder 3. unpartheyische Männer.

11. Wann ein Gemeind oder Gericht eines Bunds in Mißhell gerachtet / mit einer Gemeind oder Gericht des anderen Bunds / so sollen die 3. Bündt zusammen kommen / und ihnen ein unpartheyisch Recht setzen / wo sie gut düncket.

12. Wann endlich zwey Bündt wider den dritten mißhellig wurden / so sollen selbige zwey Bündt 6. Mannen niedersetzen / und der dritte Bund auch so viel; vor diesen 12. Männern solle die Sache endlich entscheiden werden. Wo auch ein Obmann nöthig / so sollen die 3. gemeinen Bündt einen nehmen / wo sie dann gut befinden.

13. Umb alle gemeinen Handel solle man Tagsatzung halten / den ersten gehn Plans / den



2ten gehn Chur/ den 3ten wieder gehn Stantz/  
den 4ten wieder gehn Chur/ und den 5ten gehrt  
Tulis. Was auch zwey Bündt erkennen/ de-  
me solle der dritte folgen.

14. Ein jeglicher zu den dreyen Bündt  
gehörig/ solle Steuer und Aufslag geben/ wie  
von Alters her/ und in gemeinen Lands- Krie-  
gen/ sollen auch die geistlichen Güter das ihrige  
beytragen/ nach Erkenntnuß gemeiner dreyer  
Bündten.

15. So einer in einem Gricht unredlicher  
Todsschlag begangen/ der solle in keinem Gricht  
Freyung/ noch Sicherung haben.

16. Von 12. zu 12. Jahren/ solle jeder  
Bund geben zween Mann/ die sollen kommen  
von Gricht zu Gricht/ und dorten die Eyden er-  
neuern und auffnehmen.

17. Wann zween oder mehr under dem  
Bundsgenossen mit einanderen stösig wurden/  
so sollen sie Fried von ihnen geben/ so bald sol-  
cher von ihnen geforderet wird. Es solle aber  
ein jeglicher fordern der darzu kommet/ und  
auffnehmen bey ihren geschworenen Eyden/  
und wer das übersihet/ solle nach eines jeglichen  
Grichts Gebrauch gestrafft werden.

18. Es solle sich auch niemand Partheyen/  
oder darumb gestrafft werden/ es wäre dann  
Sach/ daß jemand seinen nächsten Verwand-  
ten wund sehe.

19. Alle Verpflichtungen/ Bündnussen ic.  
so die drey Bünd/ vor dieses Brieffs dato/ ge-  
gen einanderen gehabt; sollen durch gegenwer-  
tigen Bund abgethan und zernichtet seyn; fort-  
sten

stet aber sollen alle andere ältere Bündt und Verpflichtungen / die sie mit und gegen einander haben / vorbehalten seyn / wie auch einem jedlichen sein Recht. Ingleichen die Artikel gegen den Geistlichen gemacht / auff Montag Qualimodo, 1524.

Neben dem verglichen sich die 3. Bünd / gewisser Artikel / die Geistlichen und deren Recht betreffend. Der darumb auffgerichtete Artikel-Brieff ist datirt, Montag nach St. Johann, 1526. und begreiffet folgendes:

Der Bündt-  
neren Artia-  
kel-Brieff  
der Geistli-  
chen halb.

1. Kein Bischoff zu Ehur/oder andere geistliche Person / solle hinfuro in den dreien Bündten kein weltliche Obrigkeit / Bögt / Amman / oder ander Ambt in denen Gerichten besetzen. Auch ihre Beambte und Diener sollen zu keinem weltlichen Ambt / Gericht / Raht zc. gelangē.

2. Wegen Korn / Schmalz / Raß und Weingült und Zinsen / die erkaufft und nicht ererbt sind / wann der Zins Meyer das nicht also gibt / so solle er doch das Gelt zinsen / je von 20. fl. oder Pf. eines.

3. Was aber ererbte Gültten sind / die solle der Zins Meyer dem rechten Lehenherren / nach Inhalt des Zins-Brieffes bezahlen / (Pfeffer aufgenommen) wann er solche Sachen hat. Wann er sie aber nicht hat / solle er vom Pfund Pfeffer bezahlen 5. s. und sonsten den Werth des Korn / Schmalzes zc. in Gelt / wie es an selbigem Orth Kauff und Lauff ist.

4. Alle Zins an Jahr-Zeiten vor Altem an Stifft / Kilchen / Clöster zc. den Abgestorbenen zu vermeinter Hülff und Trost / vergaabet / sol-

len auffgehebt und tod seyn/und solche niemand weiters bezahlen.

5. Weilen auch die Güter/ ab denen sie bezahlt werden/ vormahls desto wohlfeiler verkauft worden/ so sollen die Besizere solcher Güteren/ denen/ von denen sie solche erkaufft/ ihren Erben/oder ihrem Geschlecht/wieder heim dienen. Falls aber von solchen niemand mehr vorhanden/ so solle es der Obrigkeit/ zu andern göttlichem Gebraucht bezahlt werden.

6. Was aber an anderen Zinsen und Güteren/ an Kilchen/ Clöster 2c. vormahls gegeben worden/ das alles solle auch ins künfftige bleiben und bezahlt werden/ wie die Erläuterung des IVten Artickels sagt.

7. Es solle ins künfftig niemand mehr in die Clöster angenommen werden; diejenige aber so noch darinnen sind/ sollen biß zu ihrem Absterben ihren billichen Underhalt genießen. Über das Einkömen sollen von der Obrigkeit Schaffner gesetzt werden/ die jährliche Rechnung tragen/ und endlich das ganze Clöster-Gut zu der Obrigkeit Disposition stehen.

8. Es solle ins künfftige in der drey Pündten Landen/ kein kleiner Zehnden mehr bezahlt werden.

9. Wo etwann erkaufft Zehnden wären/ klein oder groß; so solle der Schuldner seine Frucht heim führen/ und dorten vom Zehnt/ vom fünffzehenden Quarternen/ einen Zehnden geben.

10. Wo ein Zehnden sonderen Persohnen geliehen wäre oder wurde/so mag die Gemeind

da

da der Zehnden gelegen / solchen an sich ziehen.

11. Wo Weinwachs ist / da mag man auch von 15. Zübern / einen Zehnden geben.

12. Die Huben und Lehen-Güter / so biß dato nicht Erblehen gewesen / sollen hinfüro zu ewigen Erblehen / für Knaben und Meydlin gehalten werden / umb zehmlichen und billichen Zins / nach Erkantnuß unpartheyischer Leuten.

13. Der Fählen / Tagwehnen und Vogel-mahl halb / ist geordnet / daß man dem Herren ins künfftig / für ein Fahl ein Pfund Pfening bezahlen solle. Wann man mehr als ein Tagwehn schuldig / so solle der Herr eine nachlassen. Ist man aber nur eine schuldig / solle man solche auch thun. Die Vogel-mahl / wann ein Herr Brieff und Siegel darumb hat / solle es darbey bleiben; sonst sollen sie tod und ab seyn.

14. Alle Wildbahn und rinnende Wasser / zu jagen und zu fischen / solle jedem Gericht / darinnen sie ligen / zustehn.

15. Ein jede Gmeind solle ihrem Pfarrherren einen billichen und ehrlichen Unterhalt reichen / nach eines jeden Verdienen / auch Gewalt haben / Pfarrer zu setzen und abzusetzen.

16. Es solle hinfüro / in den Landen der III. Pündten / nur ein und gleichlig Maß und Gewicht seyn / wie es die Statt Chur nun gebraucht. Sie sollen aber nicht Macht haben / solches ins künfftig zu enderen.

17. Wo Vogteyen oder Vögt sind im Gottshaus / sollen die Frefel und Bussen / halb der Gmeind heimfallen / und die solle den Vogt doraus belohnen. Die übrigen Güter zu der

Vogtey gehörig/ sollen dem Ristfft zugehören/  
und desselben Ambtleuth darau, vernügt wer-  
den/ nach Raht des Gottshauses.

18. Von der Wagenlenther wegen / under  
und ob der Calff/ so solle solches gegeben wer-  
den/ wie bißharo.

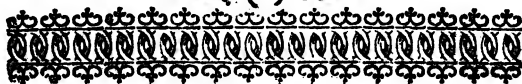
gegeben werden.

21. Man solle ins künfftig keine Intrada  
mehr zu geben schuldig seyn.

**E N D E** des Ersten Theils.



**Regia**



# Register

## Der fürnehmsten Sachen.

### A.

Ablastfrämeren	pag. 289
Abbt zu St. Gallen / kriegt mit Appenzell 185	
macht Landrecht mit 4. Orthen 220. Baut	
ein neu Closter zu Roschach.	284
Adel wird aus den Ländern gejagt.	129
Abrecht I. Keyser / will die Schwetz under	
sich bringen 139. seqq. wird erschlagen 147	
Allemannier fallen in Helvetien ein 52. seqq.	
Machen Friede mit den Römern. 54 / 56.	
schlagen den Arbetio 57. fallen ins Burgund 58.	
werden von Juliano geschlagen 59.	
wie auch vom Theodosio 62. bringen das	
Thur- und Zürichgöw under sich	63
Alchee revoltirt in Burgund	87
Andlaw das Closter wird gebauen	101
Appenzell kombt ans Closter St. Gallen 92.	
wird ein Orth der Eydnosschafft 268. kriegt	
mit dem Abt zu St. Gallen 185. vertragt sich	
mit Abt Heinrich IV.	205
Arau kombt an Bern	192
Attila wird geschlagen	73
Augsb ob Basel gebauen.	47

### B.

Baden die Statt wird von den Römern zerstört 50.	
die Graffschafft kombt an Kyburg 122.	
an Habsburg 124. an die Eydnossen 139.	
U 4	Basel

## Register.

Basel/ wird eine Reichsstat	104.	wird belä-
geret	133.	Land und Vogteyen 11. Kriegt
mit Oesterreich	186.	kombt in Bund.
255		
Bayrn kombt an	Frankreich	74.seq.
Wellenker Krieg	207.210.	256.seq.
Berchtolt V. Herzog von Züringen		118
Bern wird gebauen	120.	Ergibt sich an Sa-
voyen	123.	Landschafft und Vogteyen 10.
kriegt mit Weyssenburg	135.	wird belägeret
136.169.	befriegt den Graffen zu Kyburg	
154.	kombt in der Eydgnossen Bund	169.
173.	kriegt wider Freyburg	171.
mache	Bündnuß mit Zürich	207
Wernerischer Vertrag wegen dem Münsterthal		239.
Ziel die Statt 8.	macht Bündnus mit Bern/	
171.	wird geplündert und verbrant	177.
Bischoff zu Basel kriegt mit Graff Rudolff von		
Habsburg		129.132
Baso König in Burgund		102
Bremgarden kombt an die Eydgnossen	192.seq.	
Brugg kombt an Bern		192
Brunhild ein böse Königin		85.seq.
Bund zwischen Zürich/Ury und Schwyz	128	
• • • zwischen Zürich und Bern	207	
• • • der Heilig	274	
• • • mit Frankreich	297	
Die Drey Bünd in hohen Rhodien	307	
Burdolff Statt und Schloß	119.	kombt an
Bern		180
Burgrecht der drey Stätten Bern / Freyburg /		
und Solothurn		287
Burgund wird ein Königreich	62.101.	seqq.
		wird

## Register.

wird vertheilt 64. seq. kombt an Frantreich	
68. 71. an das Reich 104. 111. an die H.	
von Zäringen 115. 117. an Kyburg	121
<b>C.</b>	
Cacina schlägt die Helvetier	50
Catholische Schweitzer	15
Carolus Martellus	92
Carolus Magnus	94. seq.
Carolus Herzog in Burgund kriegt mit den	
Schweizern	229. seq.
Chlodovæus König in Frantreich wird ein	
Ehrst.	74
Chlothild Prinzessin aus Burgund	65
Ehur die Stadt	5
Concilium zu Costniz 189. zu Basel	212
Costniz die Stadt wird gebauen 55. wird ein	
Bischthumb	88
<b>D.</b>	
Diessenhofen wird eine Stadt	122
<b>E.</b>	
Einigkeit ist der Schweizern Palladium	17
Einsiedlen geplündert und verbrennt	149.
macht Frieden mit Schweiz	160
Engelländer in der Schweiz geschlagen	180
Erbeinigung zwischen Oesterreich und den End-	
gnossen	232. 253
Ergow kombt an Zäringen 115. an die End-	
gnossen	192
Eschenhaler gezüchtiger	186
Evangelische Schweizer	14
Ewiger Friede mit Frantreich.	282
Eydgnossen/ ihre Sitten 21. seq. KriegsVer-	
fassung 22. Macht 31. Sprach 26. Hand-	
U 5	thie



# Register.

Ernährung und Nahrung 28.	Die drey Ersten
144.	Nehmen der Landvogten Schlösser ein
145.	Machen den Ersten Bund 146. 152.
	solcher wird vom Keyser bestättiget 148. 150.
177.	ziehen ins Eschenthal 186. 210.
	Erwerben des Conciliums Bann wider Dester-
	reich 189. sind wider Zürich 217. seq. ziehen
	ins Sundgow 225. Kriegen mit Herzog
	Carl aus Burgung 228. schlagen die Schwä-
	ben und Desterreicher 250. seq. sagen denen
	Pensionen ab 256. machen Bündnuß mit
	Pabst Julio 259. ziehen ins Meyländische
	wider Frankreich 260. seq. 266. 273. für
	Frankreich 300. seq. fällt ins Burgund 266.
Karnspurg	kommt an Basel 218
Freyburg im Breysgow	wird gebauen 116.
	in Uchiland 118. Rom in Eydnossischen
	Bund 233. Landschaft und Vogteyen 11.
Friede / fünfzigjähriger mit Desterreich	187.
	den Eydnossen 220.
	h 282
	nckreich 84
	iget denen Drey Län-
	126
	erreich renuncirt auff
	196
	mburg zettelt den Zü-
	213
rich Krieg an	
St. Fridolins Legend	77
	G.
Gannodurum	wird zerstört 54
Gemeinschaftes Brieff der Eydnossen	wegen
	Bas

## Register.

Baden/ Breiſgarden und Mellingen.	193
Genff/ erlangt ein eigen Regiment 87. revoltirt wider ihren König 70. wird vom Herkog in Savoy erobert	292
Glarus/ das Land 11. Kombt an Seckingen 79. kauft ſich davon loß 183. kömmt in Bund	152
Göſten kombt an Solothurn	218
Gottſet König in Burgund	63
Gothen ſetzen ſich in der Schweiz	81
Gundacker König in Burgund	69
G.	
Gabſpurg/ die Graffen 124. ſeq. das Schloß bey Bruck gebauen 125. friegt wider Habsburg	127
Haſlethal kombt an Bern	170
Hauß-Hoffmeiſter in Franckreich werden mächtig	88. ſeq.
Helvetier/ ihre Ankunfft 1. ziehen in Italien 35. ſeq. verbrennen und verlaſſen ihr Land/ 39. ſeq. werden wieder heimgeſchlagen 45. 50. kömten an Franckreich 76. 83. halten ſich wohl wider die Saracenen	96
Helvetiſche alte Götze	3
Helvetien wird getheilt	99
Herkogen in Schwaben	107. ſeq.
• • • von Züringen	114. ſeq.
J.	
Juden werden aus Bern vertrieben	136
Julius Caſar überwindet die Helvetier	44
Julianus friegt mit den Teuſchen	59. ſeq.
Italien kombt an Franckreich	95
Keller	

# Register.

## A.

Keller-Ambts Streitigkeit	211
Kensers Mörder werden gestrafft	148
Königsfelden das Closter wird gebauen	147
Krieg zwischen dem Bischoff von Costniz und dem Abt zu St. Gallen 96. wegen Burgund	
112. im Thurgöw	121
Kriegs-Ordnung der Endgnossen	184
Byburg/ die Graffen 122. kombt an Habsburg	

## L.

Die Drey Länder sind frey 137. 156. werden von den Reichs-Vögten geplagt 142. seq. machen einen Bund	146. 152
Laupen Schlacht	170
Lensburg kombt an Bern	192
Leopold H. zu Oesterreich wird erschlagen	151
Lombarder fallen in Burgund	82
Lucern kombt in Bund	157
Lucerner Landschaft und Vögtenen	11

## M.

Die March kombt an die von Schweiz	186
Mellingen kombt an die Endgnossen 192. seq.	
Meyländisch Capitulat	285
St. Meynrad der Einsiedler	100
Mordnacht zu Lucern 159. zu Zürich	160
Müllhausen/ der Statt Policen 7. wird angefochten 224. kombt in Bund	270
Münsterthalische Streit-Sach	237
" " " Burgerrecht mit Bern	241
" " " Freyheits-Brieff	243
Mury das Closter erbauen	114

## N.

Näfesser Jahr zu Clarus	183
-------------------------	-----

Nk.

## Register.

**N**ewenburg / die Statt 9. macht Burgrecht  
mit Bern 200. kombt an das Haus Orleans  
258. wird von den Endgnossen sequestriert

262

**N**ücheland kombt an Züringen

119

O.

**O**ecolampadius (Johannes)

291

**O**st. Nthmar Abt zu St. Gallen

92

**O**rgetorix der Schweizeren Fürst

37. seq.

**O**rth der Endgnossenschaft 3. Ihr Regiments-

Form

13

P.

**P**apst Julius beschenckt die Endgnossen

262. seq.

**P**äpst vom Concilio abgesetzt

189

**P**ästerlingen das Closter wird gestiftet

104

**P**faffen-Brieff

178

**P**fandschaffis Brieff wegen Baden

194

**P**eter v. Hagenbach der Endgnossen Feind

226

**P**ipinus wird König in Frankreich

93. seq.

**P**lurs in Pündten geht zu Grund

6

**P**runtrut kombt an Bischoff zu Basel

134

**P**ündner werden von den Römern bezwungen

47. kriegen mit Meyland 247. schlagen die

Oesterreicher 250. seq. verbinden sich enger

zusammen 304. Wunds-Läge wo sie gehalten

werden

9

**P**ündnerlands Eintheilung

9

**P**ündnerischer Artickels-Brieff der Geistlichen

halber

307

R.

**R**apperschwyl kombt an die 4. Länder 223. 225

**R**aubschlöffer zerstört

134

**R**auracher

2

Diesen

# Register.

Reformations Anfang	288. 303
Reichs-Vögt in der Schweiz	142
Religiöns-Faß und Verfolgung ist unvernünftig	15. seq.
• • • Krieg ist der Schweiz nicht zu trüglich	18. seq.
Remmendorffischer Vertrag wegen dem Münnsterthal	238
Rhetier Ursprung	35
Rheinfelden kombt an Oesterreich 157. wird belägeret	186
Rheinthal kombt an die Eydnossent	249
Röthwyl kombt in Bund	294
Römer bauen Thürn und Warthen in der Schweiz 48. wie auch in Schwaben am Roder 54. werden vom König Maro vao aus Gallien verjagt	73
Rudolff I. König in Burgund	103
Rudolff V. Graff zu Habsburg	126. seq.
• • • wird Rensher	133
S.	
St. Gallen / der Statt Politey 4. des Abtes Land 4. wird vom Abt belägert 185. kombt in den Eydnossischen Bund 221. kriegt mit dem Abt wegen dem Kloster-Bau zu Roschach	248
ch Burgund	64
ff	9
	225
	II
1. bey Laupen	
en Nafels	182.
2. bey Granson	
y 231. bey Magnan	

# Register.

rignan 278. vor Bicoca	302
Schwaben kombt an Frankreich 76. wird ein Herzogthumb 106. wird von den Un- garn verwüßet	107
Schwabenkrieg	249. seq.
Schweitzer Republic und Policey 14. wole- len Oesterreich nicht zum Herren haben 141. Landes Fruchtbarkeit	28
Siebenthal kombt an die von Bern	182
Solothurn der Statt Anfang 34. wird belä- geret 154. kombt in Bund	233
Solothurner Gebiet und Vogteyen	11
Sutsee kombt an Lucern	192
Stieffmutter Haß	69

## T.

Thurgow kombt an die Endgnossen	223
Thurgower revoltiren	110
Thüringen kombt an Frankreich	80
Toggenburg/ das Land 4. kombt an den Frey- heri von Karon 216. macht Landrecht mit Schweiz und Glarus	214. seq.
Tüßenstein zerstört	127

## V.

Verglich zu Dijon zwischen dem Herren de la Tremouille und denen Endgnossen	267
Vertrag zu Münster wegen denen Burgun- dischen Ländern 236. 1	
Münsterthal 239. wi- stoph zu Basel und Be- sterthal 243. zu Basel thal	
Verkommenß zu Stang	234
Underthanen der Endgnossen	9
Under	

# Register.

Unterswalben theilt sich	118
Ungarn fallen ins Reich	107
Vogteyen gemeine	12
St. Urban das Kloster	121
Urnerland	11

## W.

Waartland kombt an Savoyen	132
Wallis macht LandRecht mit den Eydgnoßen	

197.

Wallisser Lands Eintheilung	6
Wallisser von den Römern bezwungen	46
Welsche Vogteyen	12
Wilhelm Tell	144
Windisch die Stadt zerstört	54
Winterthur kombt an Zürich	224

## Z.

Züringen/ das Schloß 113. die Hertzogen	
114. Ländereyen 116. werden getheilt	121
Zoffingen kombt an Oestreich 135. an Bern 192	
Zug kombt an die von Kyburg 123. kombt in	
Bund 165. Landschafft	11.
Zürich/ der Stadt Anfang 34. wird begaabet	
108. 134. verbindet sich mit Ulm und Schwyz	
128. kriegt wider den von Regensperg 131.	
wider Oesterreich 138. kombt in den Eydgnoßischen Bund 161. macht Bündnuß	
mit Bern	192
Züricher Landschafft und Vogteyen	9
Zürichgöw kombt an Züringen	116
Züricher Kriegs Anfang und Fortgang 213. C.	
Zwingli (Ulrich)	290

Wers

Verzeichnuß /

Derjenigen Bündnissen / Friedens-  
Schlüssen / Sprüchen / Verträ-  
gen 2c. Die in diesem Ersten Theil  
enthalten sind.

- Num. 1. Bund zwischen Zürich / Ury und  
Schwyz / de Anno 1251. pag. 128.
  2. Der drey Waldstätten Bund / de Anno  
1315. pag. 152.
  3. Bündnuß Herzog Rupolds von Oesterreich  
mit Graff Hanß von Habsburg / de Anno  
1323. pag. 155.
  4. Lucerner Bunds-Brieff / de Anno 1332.  
pag. 158.
  5. Glarner Bunds-Brieff / de Anno 1352.  
pag. 162.
  6. Zuger Bunds-Brieff / de Anno 1352.  
pag. 165.
  7. Bund Bern mit Biel / de Anno 1352.  
pag. 171.
  8. Berner Bunds-brieff de Anno 1353. pag.  
173.
  9. Der Pfaffen-brieff / de Anno 1370. pag.  
178.
  10. Kriegs-Ordnung der Eydnossen / de  
Anno 1395. pag. 183.
  11. Der Fünffzig Jährige Anstand mit Oe-  
sterreich / de Anno 1414. pag. 187.
  12. Schirm-und Freyungs-Brieff denen Eyd-  
nossen vom Kayser Sigmund und de Cost-  
nizer Concilio An. 1415. ertheilt / pag. 189.
- X
13. Be



## Register.

13. Gemeinschafts-brieff der Endgnossen/wegen Baden/ Bremgarten und Mellingen de Anno 1415. pag. 193.
14. Züricher Pfands-Brieff wegen Baden/ pag. 194.
15. Vereinigungs-Brieff zwischen Kaysen Sigmund und Herzog Friedrich von Oesterreich/ de Anno 1418. pag. 196.
16. Burg-und LandRecht der zwen Zehenden Briez und Naters in Wallis/ mit Lucern/ Uri und Underwalden/ de Anno 1417. pag. 197.
17. Burgrechte der Statt Neuenburg mit Bern/ de Anno 1406. pag. 200.
18. Spruch-Brieff zwischen dem Abt zu St. Gallen und dem Land Appenzell de Anno 1421. pag. 205.
19. Bündnuß zwischen Zürich und Bern de Anno 1423. pag. 207.
20. Friedens-Schluß zwischen Zürich und den Endgnossen/ de Anno 1447. pag. 220.
21. Burg-und Landrecht des Gottshausen zu St. Gallen/ mit Zürich/ Lucern/ Schwyz und Glarus de Anno 1451. pag. 220.
22. St. Galler Bunds-Brieff/ de An. 1454. pag. 221.
23. Schirms Vergleich zwischen der Statt Rapperschweil und den vier Ländern/ de Anno 1468. pag. 226.
24. Erste ErbEinigung mit Oesterreich de An. 1477. pag. 232.
25. Frenburger und Solothurner Bunds-brieff de Anno 1481. pag. 233.

## Register.

26. Verfoͤnuß zu Stank/ de Anno 1481.  
pag. 234.
27. Vertrag zu Münster zwischen denen Lobl.  
Orthen/ wegen denen eroberten Burgundi-  
schen Landen/ de Anno 1484. pag. 236.
28. Kennendorffischer Vertrag wegen dem  
Münsterthal/ de Anno 1486. pag. 238.
29. Bernischer Vertrag wegen dem Münster-  
thal/ de Anno 1486. pag. 239.
30. Münsterthaler Burgrecht mit Bern de An.  
1486. pag. 241.
31. Freyheits Brieff Bischoff Johannis zu  
Basel/ denen Münsterthalern Anno 1430.  
ertheilt/ pag. 243.
32. Baslischer Vertrag/ zwischen dem Herrn  
Bischoff zu Basel/ Bern und den Münster-  
thalern de Anno 1657. pag. 245.
33. Bündnuß der Endgnossen mit Pabst Julio  
de Anno 1510. pag. 259.
34. Vergleich zwischen dem Pabst Julio und  
den Endgnossen/ wegen Einsetzung Herzog  
Maximilians Sforziæ in das Meyländische  
Herzogthumb / pag. 264.
35. Vergleich vor Dijon pag. 267.
36. Appenzeller Bunds-brieff/ de Anno 1513.  
pag. 268.
27. Müllhauser Bunds-brieff/ de Anno 1517.  
pag. 270.
38. Der 5. Bund de Anno 1515. pag. 274.
39. Ewiger Frieden mit Frankreich de Anno  
1516. pag. 282.
40. Meyländisch Capitulat pag. 285.
41. Burgrecht der drey Stätten Bern/ Frey-  
burg

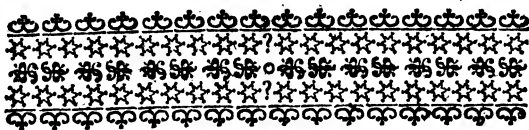
## Register.

---

- burg und Solothurn/ de Anno 1517. pag.  
287.  
42. Rothweiler Bundsbrieff de Anno 1519.  
pag. 294.  
43. Der Erste Bund mit Frankreich de Anno  
1521. pag. 297.  
44. Engere Verbindung der drey Pündten in  
Churwahlen de Anno 1524. pag. 304.  
45. Pündnerischer Artickels-Brieff der Geist-  
lichen halber de Anno 1526. pag. 307.

END E des Registers vom  
Ersten Theil.

Me



## Anhang Zum Ersten Theil.

Verzeichnuß der in diesem Anhang ent-  
haltener Instrumenten.

Ad paginam 171. gehört.

Num. I. Bunds-Brieff zwischen Solothurn  
und Biel de Anno 1382.

II. Bunds-Brieff zwischen Freyburg und  
Biel/ de Anno 1496.

Ad paginam 192.

III. Capitulation der Statt Aarau/de An. 1415.

IV. Capitulation der Statt Zoffingen de Anno  
1415.

V. Capitulations-Revers Lobl. Statt Bern/  
de Anno 1415.

VI. Capitulation der Statt Baden/de An. 1450

Ad paginam 200. seqq:

VII. & VIII. Burgrechts Brieff zwischen  
Bern und Newenburg/de An. 1406.

IX. Burgrechts Brieff zwischen Graff Conrad  
von Newenburg/und der Statt Bern  
de Anno 1406.

X. Concordat zwischen dem Graffen von  
Newenburg und der Statt Bern/we-  
gen der Herrschafft Vallangin de An.  
1579.

XI. Ewig Burgrecht zwischen dem Herzogen  
von Longueville als Für, en zu Ne-

(a)

wen-

wen burg und der Statt Lucern de An.  
1693.

Ad paginam 224.

**XII.** Landrecht der Graffschafft Toggenburg  
mit Schweiß und Glarus / de Anno  
1469.

Ad paginam 227.

**XIII.** Richtung zwischen Hertog Sigmund  
zu Oesterreich und denen Eyndgnossen &c.  
de Anno 1474.

Ad paginam 232.

**XIV.** Die Ewige Erbeinigung mit Oesterreich  
und denen Eyndgnossen / de Anno 1477.

**XV.** Neue Erbeinigung mit Keyser Maximilian I. de Anno 1511.

**XVI.** König Philipps II. in Spannten Bestätigung diser Erbeinigung / de Anno  
1557.

**XVII.** Ewige Erbeinigung zwischen Oesterreich und denen drey Pündren in Churwalchen / de Anno 1485.

Ad paginam 253.

**XVIII.** Fried und Bericht zwischen dem Keyser Maximilian I. und den Eyndgnossen / de Anno 1499.

Ad paginam 255.

**XIX.** Ewiger Bund zwischen Eobl. Eyndgnossen und der Statt Basel / de Anno  
1501.

Num. I.

Num. I.

**Bund zwischen Loblich. Canton  
Solothurn und Lobl. Statt Biel/  
Anno 1382. gemacht.**

**In Gottes Namen/ Amen.**

**W**ir der Schultheiß/ der Racht und  
gemeinlich die Burgere von Solo-  
thurn/ ze einem Theile/ und Wir  
der Meyger/ der Rachte und gemeinlich die  
Burgere von Bielle/ ze dem anderen Thei-  
le; thun kundt allen den/ die diesen Brief an-  
sehent/ oder hörent lesen/ daß wir williglich mit  
gemeinem Rathe/ durch unser beyde Stätten  
Nuzen und Ehren willen/ uns zesammen mit  
geschwornen Eyden ewiglich verbunden und  
verpflicht haben / und loben auch by denselben  
geschwornen Eyden/ die wir darum liplich mit  
ußerhabenen Handē/ ze Gotte gethan hand/  
einanderen zerachtende und zehelffende/ unser  
Lob und unser Gutt und aller dero die uns zu-  
hörend / zeschirmende alle unser Handvestin /  
Rechtung und Gewonheit zebhaltende/ wie-  
der menglichen ohne Ußzug/ wann und wie  
dick eine Statt von der andern darumb wird  
ermahnt / ohne Severde; Es en soll auch un-  
der uns den vorgenañten zween Stätten/ So-  
lothurn und Biel / einwedre kein offen Krieg  
ansachen ohn der andern Statt Räte.

Doch so haben wir die Statt Solothurn  
vorgenañt / in dieser Pündtnus vorbehebt  
und ußgenommen/ das H. R. Reich und was

(a 2)

darzu

darzu höret/ und unser Eydgnoßen von Bern: Und wir die von Bielle unsern Herzen den Bischoff und das Gottshuß von Basel und was darzu höret/unser Eydgnoßen von Bern und von Murten/darzu sind wir beyd Stätte von Solothurn und von Biel einhellendlich übereinkömen / daß niemand der unseren den anderen entwehren soll ohne Recht daß so er in gewerd gehebt und harbracht hat/ohne Gefährde.

Es soll auch niemand welle in unsern den zween Stätten sigent/ oder wohnent / oder zu unserer Stätten Rechte höret/den andern mit frembden Grichten Geistlichen oder Weltlichen uffstreiben/denne umb Ehr und offen Wucher.

Es soll auch niemand under Uns den anderen pfänden / noch verbiethen in den vorgenannten unseren Stätten/noch uffwent/ wann den rechten gelten / oder Bürgen der unlauterhaftig wäre/ aber umb Geltschuld die lauterhaftig ist / do soll der / der die die Ansprach hat/kommen in die Statt/do der sigt und säßhaftig ist/ den er anspricht / und soll den do beklagen vor dem Schultheissen/ oder vor dem Mejer und soll ihme der denne fürderlich richten/ nach seiner Vordrung/ ohne Gefährde / doch also / ob der den man anspricht des mißgichtig son wil/so mag es der Kläger wohl kundlich machen/ mit zween unversprochenen Manne zu ime/ die darum ihr Rechte thuggen / oder aber mit dreyen unversprochenen Manen an jā die dasselb thuggen.

Wäre

Wäre auch daß dhein Mißhelli / oder vor-  
 der zwüschent uns uffstan wurde/darumb sol-  
 len wir zu beyden sythen zu Tagen kommen zu  
 Grenchen/ und ist die Vordrung / oder An-  
 spruch eins von Solothurn / der soll einen ge-  
 meynen Mann nehmen umb son Vordrung  
 und Ansprach / in dem alten Räte von Biel /  
 wân er will ; gaht aber die Ansprach einen  
 von Biel an / so soll er einen gemeinen Mann  
 nehmen in dem alten Räte zu Solothurn /  
 wân er wil/und wollen er nimmet/der sol dann  
 ze stund schwören/ ob er zugegen ist/mit uffer-  
 habner Hand ze Gott/daß er umb die Sach  
 darumb er zu gemeinen Mann genohmen ist  
 ein Recht spreche intwendig 14. Tagen / dar-  
 nach so die Sach von gleicher stößen wegen der  
 Schydlüthen an ihn kâme / und in beyder  
 Theilen Ansprach und Wiederrede beschlos-  
 sen / und auch beyder Theylen Schydlüthen  
 Urtheillen in Schriffte versiegelt / geantwor-  
 tet wurden/also ob er es vorhin in der Mynnie/  
 mit beyder Theilen willen/nit berichten möch-  
 te. Es söllend auch von jedwederem Theil  
 zween Schiedmänner dargesezt werden/ die  
 auch schwören söllendt / wenn ihnen beyder

beschlos  
 daß sie  
 die Sach  
 mit der  
 it berich-  
 bmanne  
 / doch in  
 alle Ge-  
 Es



Es ist auch zu wissen/wäre daß der Schieds  
lütthen dheiner / uff die Tage so der Obmann  
benennete und schöpffende wurde / nit kōmen  
möchte/von Ehrhafftiger Noht/oder von red-  
licher Sachen wegen/daß ihm an synem Eyde  
nit schaden soll/wann das der Theile dem den-  
ne syn Schydmann do gebrisset/ einen andren  
an des statt geben soll / der sich desselben ver-  
binde/ so sich der Erste verbunden hat/ohn  
alle Gefährde.

Wäre auch daß die Schydleuthe zween  
gegen zween/ gleich stössig wurden an ihr Ur-  
teylen/und es an den Obmann käme/ und der  
das denne nit berichten möchte mit der Wyn-  
ne/ mit beyder Theilen Willen und Wissen /  
so soll er ein Recht sprechen by dem Eyde/nach  
dem Rechten / also dem der Frevel und die  
Ding beschehen wären/oder die Güter lägen/  
darumb denn die Ansprach wäre ; Wurden  
aber under den Vieren drye einhellig/so ist der  
Vierte nütz zevernehmen in der Sache; wäre  
aber der gmein Mann do nit zugegen so er ge-  
nohmen wurde / oder ob er den Eyd nit thun  
wölte / so sol jnn der Schultheiß / oder der  
Rexger/ und die Statt der Räte er ist / des  
bezwingen daß er es thunge und sich des in-  
drünt den nächsten dryen Tagen verbindet/

genommen  
Wäre aber  
nennet wur-  
der Rexger  
wenn er in  
n daß er das  
thunge

thunge und sich verbinde indrunt den nächsten dreien Tagen / so er zu Land kommen ist. Sienge aber denselben gemeinen Mann Ehrhafftige Noht an/von Tode/ von Gefängnuß von Siechttag/ oder von wellen anderen Sachen das wäre / so mag der / der die Ansprach hat/ einen andren gemeinen Mann nehmen in demselben Rate/do der Erste genommen was/ und soll sich der denne verbinden in aller der Woyse/ desselben/ deß sich der Erste verbinden sollte / als hievor geschrieben stah.

Wo aber der gemein-Mann / die Sach indrunt 14. Tagen den nächsten / so sie an ihn kummet/nit ufrichtete als hievor stah / so soll er sich morndes nach den 14. Tagen / by dem obgenanten synem Eyd/in die ander Statt/in synem eignen Kosten anwurten / und en soll dannent nit kommen / unß daß er die Sach habe außgericht/ als er geschworen hat / und sol auch sein Urtheyle jedwederem Theyle geben verschrieben und besieglet/doch in dero Kosten die die Sach antrifft.

Wäre auch das zwischent uns den vorgenanten Stätten ein gächer Ußlauffe beschhe/ von Todschlage/ von Wundthatten/ von Gefängnusse/von Pfandungen/von Brande/ oder von semlichen Sachen/das soll niemand ze deweder sythen rächen/wann daß man darumb ze Tagen kommen soll/an die Statt als vorgeschrieben stah / und soll man angends wieder thun/ was man wieder thun mag/und sol man denne darum Rechts pflegen/ als vorgeschrieben stah.

(a 4)

Wäre

Wäre aber/daß es dem/ oder denen an ihr  
 Lpb gienge/der / oder die / so die Frevel gethan  
 hätten / do soll man nit Rechtens umb spre-  
 chen/ wann man sol flissencfelig daruff gahn/  
 wie es mit Liebe zerlept werde; Wäre aber  
 das Recht / do sol die Statt/ by dero der oder  
 die gefessen sind / die das gebrochen hand / sy  
 wissen/daß sie es bessern und ablegen als recht  
 sye.

Auch soll man wissen / daß wir die vorge-  
 nannten beyde Stätte Solothurn und Bieller  
 einhällencfelig überein kommen sind/daß wir  
 und unser Nachkömen / von nu St. Johannis-  
 Tag ze Wyenachten/ so schierres künfftig ist/  
 über V. Jahren und von dannenthin ewiglich/  
 je von V. Jahren zu V. Jahren ernüwren  
 sollen / die Eyde des Bunds/ wenn ein Statt  
 von der andern darumb ermahnt wird und es  
 an sie erfordert; beschehe aber daß sich gefügte/  
 daß denzemale und des Tages / so man also  
 schwören solte und ein Statt von der anderen  
 darumb also ermahnt wäre/ als vorstah / de  
 weder Statt ein Keyse gezogen wäre und als

in wieder  
 ten 8. Ta-  
 t ermahnt  
 Eyde diß  
 Bäge als  
 gefährda-  
 herheit als  
 hand wir  
 Räte und  
 tten Co-  
 lothurn

lothurn und Byelle / derselber unser Stätten  
gemein Insigle an diesen Brieff gehencfhet /  
dero zween sind gliche / und wir die von Solo-  
thurn einer handt und dievon Byelle den an-  
dern. Gegeben Morndes nach St. Jmyen-  
Tageiner H. Megde. Anno Chr. 1382.

Num. II.

**Bund zwischen Loblich. Canton**  
**Frenburg und Kobl. Statt Biel An.**  
**1496. ernewert.**

**In dem Namen Gottes / Amen.**

Der Meyer / der Raht / die Burger und die  
ganze Gemeind der Statt Biel / zu dem an-  
deren Theil / Uns in dero Zahl begehrt zu schi-  
cken / die demnach sinnen und dabey ermes-  
sen / was Frucht / Nutzens und Rum unseren  
Vorderen und Uns sind erwachsen / uff den  
Kobl.

Löbl. und Ehrlichen Pündten / so sie zu einem Pfulment ewiger Fründschafft/ vor gar alten Zytten haben gehebt und jez langest vor dem Jahr Göttlicher Geburt 1343. ihren Anfang gehebt und darnach in dem 1407ten Jahr erneuert und beschwohren worden sind / do wir us Grund deß und viel anderer nüglicher Ursachen bewegt / der wir von Kürzi wegen geschwoigen / willenclich und mit gemeinem Raht / die Forme deß Eydts / als wir vor Zytten zusammen verbunden und davon merckliches Nuzens genos wahren/ haben erneuert und erneuern solchen Eyd/ mit dieserem Brieff und geloben die Form desselben by geschworenen Eyden so wir darumb Eyblich mit uffgehebtten Händen / zu Gott und den Hepligen gethan haben / und auch alles das so an dieserem Brieff ist geschrieben / nu immermehr und ewiglich / stäch / vest und unzerbrochen zu halten / für Uns / alle die Unseren und unser ewig Nachkommen / und darwieder nimmer zu thun / by guten Treuen / ohn alle Gefährden / auch niemandts zu Gefallen / der do wieder thun wölt / odßr möcht mit Worten / oder Wercken / und folgt die Formb desselbigen Eydts / in solcher nachgeschriebenen Gestalt / mit Nammen.

I. Daß wir die vorgeannten beyd Stätt Fryburg und Biel / einandern sollen beholfen und berathen syn / unser Eyb / unser Gutt / unser Posses , Investituren / und aller deren so Uns zugehören / in ganzen Erürwen und nach unserem Vermögen / zu beschirmen/ und  
ein

ein Theil dem andern / bey seinen Handvestinen / Rechtungen / Gewohnheiten und hargebrachten Gewehrden / ohn Uffzug zu handhaben und schützen / wieder alle die / so Uns davon zu drengen / oder Schand / Schad / Schmachheit und Übertrang wieder Recht understuhnden zugesügen / und sich die genaßte Statt by ihrem Eyd verstuhnd / daß der mahnenden Gewalt und Unrecht beschehe / und soll das zugahn alles dick / so bald und wenn ein Statt von der andern / darumb mit Botten oder mit Brieffen gemahnt wird / ohn alle Gefährde.

2. Doch so behalten wir die vorgenannten von Fryburg in dieser Bündnuß uns selber vor / unseren H. Vatter den Pabst / das H. Römische Reich / und unser lieben und getreuen mit Burger von Bern und was zu ihnen gehört. Gleicher Wuß / behalten wir die vorgenannten von Biel uns harunder vor / unseren H. Vatter den Pabst / das H. Römische Reich / das Gottshuß und unseren Herren den Bischoff zu Basel und was dazu gehört / auch unser lieben / getreuen Eydgnoßen von Bern und von Solothurn und was zu ihnen gehört / ohn alle Gefährd.

3. Und daß zwischen uns obgenannten zweyen Stätten und den unsern / ein Wesen und Form angesehen / durch welche all Irungen werden abgeschnitten / so sind wir deß einhellenclich eingangen / daß niemand den andern ohn Recht solle entwehren / deß so er in Gewerd gehabt und hargebracht hat / ohn alle Gefährd.

4. Es

4. Es soll auch niemandes wellich in unsern den vorgenannten zweyen Stätten sitzen / oder wohnen / oder die so zu unseren Stätten recht gehören / den andren mit frembden Gerichten / Geist-oder Weltlichen / nit bekümmern / noch ufftryben / dann allein umb die Ehr und umb offen Bucher.

5. Es soll auch niemand unter uns / den andern pfänden / noch verbiethen / noch uff syn Gutt fahren / in den vorgenannten unsern Stätten / noch uffert / wann den rechten Gelten und Bürgen der gichtig und untaugbar wäre / oder umb Gelt. Schuld / darumb einer Brieff und Insiegel hätte / aber umb Gelt. Schuld die ungichtig wäre / so soll der Ansprecher fahren in die Statt / do der ander sitzt und Haußhåblich ist / den er anspricht / und soll den Beklagter vor dem Schultheiß / oder vor dem Meier / und soll ihm auch der dann fürderlichen richten nach seiner Ordnung in 8. Tagen on alle Geverd.

6. Wäre auch daß ein Mißhellung / Ansprach / oder Forderung zwischen uns in künftigen Zelten uffstahn wurde / darumb sollen wir zu beyden Theylen zu gemeinen Tagen kommen / gan Kerkers / und ist die Ansprach eins der unseren von Fryburg / oder der zu Uns gehört / der soll einen gemeinen Mann nehmen (umb sein Ansprach) in den Nächten zu Biel wenn er will / und der es vor Datum diß Brieffs nit verschworen hat / sich keiner Obmannschafft anzunehmen / ist aber die Ansprach eins der unsern von Biel / oder der zu  
Uns

Uns gehört / so soll er einen gemeinen Mann nehmen in dem Raht zu Fryburg / wenn er will / der auch vor Datum diß Brieffs nit verschworen hat sich keiner Obmannschafft anzunehmen / und welchen er nimbt / der soll dan zu Stund schwören ob er gegenwärtig ist / mit aufgehebbten Händen zu Gott und den Heylgen / daß er umb die Sach / darumb er zu gemeinem Obmann genohmen ist / ein Recht spreche indrunt einem Monath / darnach so die Schidluth / die dann von jedwedem Theyl darüber gesetzt werden / die auch schwören / und sollen deren von jedwedem Theyl zween syn / wurden aber die vier Schidluth stössig an ihren Urtheylen und Ußsprüchen / glich zween gegen zween / und es an den Obmann in Stößen gebracht wurd / und er das nit berichten möcht mit der Mynn und mit beyder Theylen Wissen und Willen / daß er alsdann auch ein bloß Recht spreche by dem Eydt / so er darumb gethan hat / nach dem Rechten also dann der Freßfel / die Ansprach und Geding beschehen / und die Güter gelegen wären / darumb dann die Ansprach geschiehet.

7. Wurde aber under den Bieren / driu einhellig an ihren Urtheilen / so ist der Bierdt nüt zu vernehmen in der Sach ; Wäre aber der gemein Mann do nit zugegen do er benembt wurd / oder ob er den Eydt nit thun wolte / so soll der Schultheiß / oder der Wengger von der Statt der Raht Er ist / ihn deß bezingen / daß er das thue / und sich deß In-

(b)

drunt



drunt den nächsten 8. Tagen so er zu Land kommen ist. Wäre es aber / daß den Obmann Ehrhaftig Noth angienge / von Tods / Gefäncknuß / Siechtag / oder von anderen Sachen wegen / on Geverd / so soll und mag der / der die Ansprach hat / einen andern gemeinen Obmann nehmen / in demselben Raht do der erst genohmen was / und soll sich der / der dann also genohmen wird / an deß abgangnen Statt / denn verbinden in aller der Wß und in aller der Form / als sich der erst verbunden hat und als vorgeschrieben stah / on alle Geverd. Wäre aber daß der gemein Obmann die Sachen indrunt einem Monath den nächsten / so sie an ihn kommen wurden / nit ufrichte / als vorstah / so soll er sich indrunt den Nächsten 3. Tagen nach dem Monath / bey dem ehegenannten seinem Eydt / in die andere Statt / in seinem eignen Kosten antworten / und soll nit do dannen kommen / unß daß er die Sach hab ufgericht / als er geschworen hat / und soll auch sein Urtheil und Ußspruch jedwedrem Theil in ihrem Kosten geben geschrieben und besieglet.

8. Es ist auch beredt / daß wir die vorgeannt beyd Stätt Fryburg und Biel / den Eydt / der vorgeannt unser Pündnuß / nu und hienach pemer erneuern sollen mit unsern Eyden von 5. Jahren zu 5. Jahren / wenn beweder Statt von der andern darumb gemahnt wird / on alle Geferd.

9. Und diemyl uns unser Borderen / uß ihren alten Brieffen diß Löbl. Ewigen Bunds / durch

durch die beschehene Endrungen/ die zu Mehrung ihr Fründschafft sind gricht/ haben die Macht gezeigt/ daß wir sollicher Endrungen/ die Fründschafft Nutz und Ehr uff sich ertragen/ gebruchen mögen/ so haben wir uns deß miteinander vereinbahrt/ daß die nit außgescheiden werden/ so uns mercklich Fründschafft haben bewiesen/der wir umb das künfftige genießen und uns auch zu Handhabung dieser Fründschafft hülfflichen Schyn mögen beweisen/ also daß wir die vorgenannten von Fryburg uns selbstn hierinnen/ uff ein neues haben vorbehalten/ unser besonder lieben und getreuen Eydgnoffen von Stätten und Ländern/ mit Namen von Zürich/ Lucern/ Ury/ Schwyz/ Underwalden/ Zug/ Glarus und Solothurn/ und was zu ihnen sambt und sonders gehört/ und unsern gnädigen Herzen und getreuen Pundtsгноffen den Herzogen von Savoy; Aber wir die von Biel haben uns selbs uff ein neues außbedingt/ die erst bestimmbten Herzen gemein Eydtgnossen von Stätten und Ländern/ von Zürich/ Lucern/ Ury/ Schwyz/ Underwalden/ Zug und Glarus/ und was zu ihnen sambt und sunders gehört.

10. Wir haben uns auch zu beyden Eythen/ der Lobl. Übung unserer Elteren getrost/ hierinn vorbehalten/ diß zu endern/ wo wir uns verstahn/ daß solch Endrung die Mehrung unser Fründschafft/ unser beyder Stätten und Gemeinden Fried/ Nutz und Ruh bringen mag/ alle Befärd vermitteln/

(b 2)

in

in Krafft diß Löbl. ewigen Pundts / deß wir der Schultheiß / Rath und Burger und die Gemeind der Statt Fryburg zu seiner stäthen Sicherheit und Urkund aller vorgeschriebenen Dingen. Und wir der Menger/Rath/ die Burger und ganze Gemeind zu Biellen/ für uns und alle unsere Nachkommen / zweien Brieff gleich von Worten gemacht / mit unser beyder Stätten groß Insiegel haben bewahren und jedwedrer Parthey den einen verlangen lassen. Geben in unser Statt Fryburg / als viel es berührt die Ernüwerung diß Löbl. ewigen Pundts / und die Berenderung dieser letzten Vorbehaltnuß uff den ersten Tag deß Herbstmonaths der Jahre deß Herren / gezahlt tusend / vier hundert / nünzigß und sechs. 1496.

Num. III.

### Capitulation der Statt Arau

1415.

In Gottes Namen Amen.

**W**IR der Schultheiß und der Rath und die ganze Gemeind der Statt Arau thuen kundt allen denen / die diesen Brieff ansehen / den lasen ; Oder anhören lasen. Als die Weißen / Fürsichtigen / der Schultheiß / der Rath und die Burger gemeinlich der Stat Bern in Uchtland / und auch von Solenthurn unser gnädige Herren mit aller Macht und feindtlichem Gezug vor uns gelegen sind / und uns mit Heeres

res Krafft besessen / auch uns an Leib und Gut begehrtens Übels zu thun / und das von sonderem Geboth des Allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herren Sigismundi von Gottes Gnaden Römischen Königs / Mehrers des Reichs zu Ungaren / Dalmatien / Croatien König / von grossen Fressels wegen / so der Hochgebohrne Fürst und Herz / Fridericus Herzog zu Oestreich unser gnädiger Herz / zu dem wir ohne alle Mittel von Alter her gehört haben / sich an der gemeinen Christenheit an dem Concilio zu Costanz und an der Königlichen Majestet leider soll begangen haben / darvon wir alle unsers Herzens von Oestreich Stätt / Land / Leuth und Diener libliche Noth / und Arbeith gehabt haben / und in die Ungnad der Römischen Kayserlichen Kron gefallen / von dieser Ungnaden und gewaltiger Heeres-Krafft / uns nun leider niemand entschütten möcht noch ledigen / harinn wir als die / so in Francken Muren mit keinen wehrlichen Sachen gewaffnet / und ohne allen Trost gefassen / gelägeret und gefangen während / auf den sicherlichsten Weg nach Gelegenheit der Sachen uns eigentlich beträchtet mit den genannten unseren lieben Herren von Bärn und Solentburn / die uns gar schwach umlägeret hatten / weil wir uns anderst nicht entschütten möchten / guth und danckbar Beding kommen sindt / darin sie uns grosse Gnad erzeigt hand / dieselbe Tödtung und Beredung auffgenommen / und ist beschehen als hernach lauter beschriben stah.

(b 3)

1. Des

1. Des ersten haben wir vorgeant von  
 Arauw für uns und alle unsere ewige Nach-  
 kommenen unverschidlich und wohlbedachtem  
 Muth und einhälligem Rath in dem Namen  
 Gottes des Vatters / des Sohns und des  
 Heiligen Geistes geschworen mit aufferha-  
 benen Händen und gelehrten Worten / und  
 schwerendt auch Eiblich dem Heiligen Römi-  
 schen Reich als eine freye und unbetrungene  
 Richs : Statt / darnach der Statt Bärn  
 und auch der Statt Solenthurn ganz  
 Treuw und Wahrheit zu leisten / ihren Scha-  
 den zu wenden allezeit und Nutz zu fürderen  
 ohne Widersprechen und Geseerden / also daß  
 die Statt Arauw nun und ferner Ewigcklich  
 zu den vorgeantten unseren gnädigen Herzen  
 von Bärn und Solenthurn / und allen ihren  
 Nachkommenen offen Hauß und Statt seyn  
 soll wider meniglichen / niemand außgenom-  
 men; Doch / wann dieselben unsere liebe Her-  
 ren von Bärn und Solenthurn in unser Statt  
 ziehen wurden / daß sie denn ohne unseren ge-  
 fährlichen Schaden ziehen sollend / und ihnen  
 in allen ihren Nöhten berachten und behulffen  
 seyn sollend und wollen mit gangen Treuwen  
 auch wider meniglichs in unseren Kosten /  
 wann wir hiemit alle Eydt / alle Bünd und  
 Gelüpt / so wir vormahls gethan und gemacht  
 haben / genglichen absprechen und vernichten  
 in Krafft diß Brieffs.

Wir die vorgeantten von Arauw auch un-  
 sere Nachkommene sollendt noch wöllendt die  
 gesagte Statt Arauw nimmermehr von dem  
 Heiligen

Heiligen Römischen Reich noch von den ehengenanten Stätten Bärn und Solenthurn entfrembden / auffgeben noch von Handen lassen / ohne Sonst / Wüssen und Willen der obgenanten unseren lieben Herren von Bärn und Solenthurn und ihre Nachkommene / also daß diesere Articul allein unsere gemeine Statt und keine insonders berühren soll / daß ein jeglicher unser Statt Inßäß / nach derselben Freyheit / und aller Gewohnheit Recht vollen Gewalt und Macht haben soll mit Leib und Guth von unser Statt zu fahren / ohne der Herschafft widersprochen / nachdem als daß von Alter herkommen ist.

2. Und nachdem jeß wir genante geschworen haben / dieselben Eydt sollen und wollen wir und alle unsere ewige Nachkommene für mehr ; Hingegen den obgenanten unseren gnädigen Herren von Bärn und Solenthurn nimmermehr Ewigklichen von fünf Jahren zu fünf Jahren namlichen auff Georgen Tag des Heiligen Martirers erneuweren alles das hiervor oder hernach geschrieben stah / danckbar und mit steten Treuwen zu halten ohnbefrencklich ; Wäre aber / daß dieselben Eyde / in einichen künftigen fünf Jahren von Sachen oder Bergeß wegen uñbersächen wurde / das soll dieserem unseren Eyden und Briessen mit allen ihren Puncten undt Articlen gänglich / unschädlich / und unvergriffenlich seyn / noch diß unser Eyde damit ab noch Krafftlos sonder Ewiglich / stät und in Macht bleiben ohn alle Gefahr / und wañ

(b 4)

wir

wir oder unsere Nachkommenen darnach / so sich die fünfß Jahr verlüssen / und in dem Zeit / als vorstah nit geschworen hätten / von den obgemelten unseren Herren von Bärn und Solenthurn gemahnt werden denn sollende und wollende wir allezeit gehorsam seyn zu schwehren / und die Eyde zu erneuern / in allen denen Worten / als vorstah.

3. „ Darzu ist mit sonderheit beredt / daß  
 „ alle die Rechnung / so unsere Herrschafft  
 „ von Oestreich an und in unser Statt A-  
 „ raum gehebt hatt / beide auß und inn / es  
 „ seye an Zinsen / Seleiten / Steuren / oder  
 „ an einiger Rechnungen / nütßit außgenom-  
 „ men noch vorbehalten / damit sollend und  
 „ wollend wir und unsere ewige Nachkom-  
 „ men der Statt von Bärn als unseren  
 „ gnädigen Herren und ihren ewig Nach-  
 „ kommenen allein gehorsam seyn / und nie-  
 „ mand anders / wann sie das in ihrer Be-  
 „ redung allein ihnen selbs und niemand an-  
 „ ders vorbehalten haben.

4. Die obgenanten unsere liebe Herren von Bärn und Solenthurn und alle ihre Nachkommenen sollend auch weder von ihren Leiben noch von ihren eygenen Güeteren kein Gleidt in unser Statt geben / weder auß noch inn / nammlich was Gleidts der Herrschafft von Oestreich zugehört / und wann dasselbe Seleidt beide in unser Statt und auch von anderen Stätten in dem Argeum uns den obgemelten von Araum in Pfands- wuß versetzt / und verheffet ist. Hierinn ist beredt /

beredt / wann wir das Hauptgut / als das ehegenant Gebiet versezt ist / abgenieset / und wir das gewährt und bezahlt werden / von deßhin soll desselb Geleidt mit aller Zugehörd an die ehegenante Statt Bärn gefallen seyn und niemand anders.

5. Auch handt uns die ehegenannten unser liebe Herren von Bärn und von Solenturn von ihren sonderen Gnaden und Fründtschafft gelobt und versprochen für sich und ihre Nachkommen uns und allen unseren Nachkommen und unsere Statt immer Ewigklich lassen bliben bey allen unseren Freyheiten / Handvesten Brieffen Gnaden und allen guten Gewohnheiten / die wir vormahlen von Königen / Keyseren oder von der Herrschafft von Oestereich erworben / genossen und redlichen gebracht habend und sollend uns darvon nicht trengen / darbey bekrencken in kein Wiß noch Weg / besonders uns und unsere Nachkommen daruff schirmen und handhafften mit ganzen Treuwen / daß wir ihnen auch wohl getrauwen. -

6. Wäre auch / daß wir nun oder hernach einige neue Freyheit erwürben von unseren gnädigen Herren dem Römischen König oder von seinen nachkommenen Römischen Königen und Keiseren sollent uns beide obgemelte Stätt wohl gönnen / und uns daruff schirmen.

Doch in denselben Freyheiten / ob wir einige erwürben / und allen unseren Freyheiten / Gnaden und alten guten Gewohnheiten / al-



len ihren Rechtungen / so sie auff uns handt genßlich unschädlich.

7. Auch sollend uns die obgenanten unfere Herren von Bärn und Solenthurn in allen unseren Nöthen und Kriegen behelffen und berathen seyn wider menigßlichen als den ihren / doch daß wir keinen öffentlichen tätzlichen und wider söglichen Krieg / dardurch Land und Lüt verwüestet werdendt möchtent anfangen sollent noch wollent ohne den jeh genannten Herren Räht und Wüssen.

Ob aber unser gemeine Statt oder einigen under uns in besunders angriffe mit Raub / Brandt oder deßgleichen Sachen / und wir demnach eilend angrisen / straffen / was jeh darnach gienge / soll uns vorbehept sin ohne Gesehrd.

8. Wir und unsere Nachkommenen sollend auch gänglich bliben bey allen unseren Lächen und Pfandhafften als wir die von der Herrschafft von Oestereich empfanden oder verpfandt haben / nach wifung der Brieffen / so darüber gemacht sind / doch mit der Wüßfenheit / daß wir alle die unseren und unsere Nachkommenen alle die Lächen / so von der Herrschafft von Oestreich darüerent / und in der obgenanten unseren gnädigen Herren von Bärn gebieten Zwingen und Bannen gelegen sindt / von einem Schultheiffen von Bärn uns uff einen künftigen König ze lachen in Namen deß Heiligen Römischen Reichs empfaben / und bekennen sollend und wollend / und umb dieselben Lächen / nach Laches-Recht gehorsam

gehorsam seyn ohn alles Widersprechen / wann wir darumb vermahnt werden ohn alle Gefert / wann sich die Handt der Herrschafft halb gewandelt hatt als vorstah.

9. Auch ist beredt und versprochen / daß wir die von Araum noch Niemandts der zu uns gehört / die vorgemelten unsere gnädige Herren von Bärn und Solenthurn noch der ihren / so zu ihnen gehörendt mit keinem frömden / geistlich noch weltlichen Berechten bekümmern / laden oder ächten solendt noch wollendt / dann daß sich jedermann von den anderen mit den Rechten alle lassen benüegen an den Gerichten und Enden.

10. Da der Ansprächig gefessen / ist außgenommen und vorbehalten die Sachen der heiligen Ehe / Buchers und sömlich Sachen / die von bloßen Rechten ohne alles Mittel an geistliche Gericht gehörend / deßgleichen auch uns die vorgeanten von Bärn und Solenthurn für sich und die ihren gegen uns und die unserigen versprochen handt zu halten ohne Bekräncken. 1c.

11. Darnach handt unsere liebe Herzen von Bärn und Solenthurn für sich und ihre Nachkömnen gegen uns und unseren Nachkömnen hierin mit rechtem Wüßsen vorbehept das Heilig Römisch Reich und alle / so vor diesen Sachen zu ihme haßft und verbunden waren / und auch sind / und aber die von Araum wir allein das Heilig Römische Reich und sonst niemand anders / und dieß alles in denen Worten und Articlen als vorstah / stät und

und best zu halten noch herwider nimmermehr zu thun / noch schaffen gethan werden / heimlich noch öffentlich weder mit Worten noch mit Wercken / noch niemand gehalten / die hinwider thun wolten / niemands Rahts / Stimm noch Gethat geben / noch niemands aufzuweisen mit Gethriffst noch Mund; Das mit unser Statt oder wir von disen Eyden möchten gezogen werden / setzen wir und verbinden uns und alle unser ewig Nachkommen / unseren Herren von Bärn und Solenthurn und ihr Nachkommen zu ihren und des Reichs Handen liblich und bestenglich mit diesem Brieff / und dieser Dingen allen zu einer ewigen Krafft und stäter Zeugsame haben wir die obgenanten Schultheiß / Rät und Burger gemeinlich von Arauw für uns und unsere ewige Nachkommen unser Statt groß Insigel gehencft an diesen Brieff / under dem Insigel wir und unsere Nachkommene zu allen denen Puncten und Articlen als vorstahst verbinden ohne alles Widerrüeffen. Geben und beschehen zu Arauw auff Samstag vor St. Georgen Tag in dem Jahr als man zehlt von Christi Geburth / tausend / vierhundert und fünffzehen Jahr. 1415.

Num. IV.

Capitulation der Statt Zoffingen

Anno 1415.

In Gottes Nahmen Amen.

Wihr

**W** Ihr der Schultheiß/der Rachte/ und  
 die Gemeinde der Statt Zoffingen  
 im Aergöw/ befehen und thun kund/  
 allen denen die diesen Brieff ansehend/ lesend/  
 und hörend lesen / nun oder hienach ; Als die  
 Weyßen / Fürsichtigen / der Schultheiß der  
 Racht / die Zwenhundert/ und die Bürger ge-  
 meinlich der Statt Bern in Uchtland / Unser  
 Gnädige Herren/ mit aller Macht/ und feind-  
 lichem Bezüge/ vor uns gelegen sind / und uns  
 mit Heers Krafft besessen hatten/ uns an Leibe  
 und Gut bekehrten Ubel zuthunde / und das  
 von sonderem Gebott/ Beheiß und Geißtöpfes  
 wegen/ des Aller Hochgelobtesten/ und Durch-  
 leuchtigsten Fürsten und Herzen / Hrn. Sig-  
 mund von Gottes Gnaden Römischen Königs  
 zu allen zeiten Mehrer des Reichs/ zu Ungarn/  
 Dalmatien/ Croatien &c. König von der Zu-  
 sprächen / Ubergrißs / und grossen Gräffels /  
 und Schmachheit wegen/ so der Durchleuch-  
 tende Fürst und Herr/ Herzog Fridenrich von  
 Oesterreich/ unser Gnädiger Herr/ zu dem wir  
 ohne alles Mittel / von Alter her gehört ha-  
 ben / an der gemeinen Christenheit an dem  
 Heiligen Concilio zu Costanz / und an der  
 Königlichen Mayestatt leider begangen soll  
 haben/ darvon wir/ und alle desselben/ unsers  
 Herren von Oesterreich Stätt/ Länder/ und  
 Diener/ leibliche Noht/ und Arbeit gehebt ha-  
 ben/ und in die Ungnad der Römischen Keyser-  
 lichen Kron müssen gefallen seyn/ von den Un-  
 gnaden / und auch grossen mächtigen Heere /  
 und Heers Krafft / uns leyder niemand ent-  
 schütten

schütten möcht/nach gelediget hat; Darumb  
wir als die so in frantzosen Mauren / mit kei-  
ner wehrlichen gewarnet/und allen Trost be-  
sessen/ belegen begriffen/und gefangen waren/  
auf den sicherlichsten Weg nach Gelegenheit  
der Sachen / uns eigentlich betrachtet haben/  
und mit den obgenandten/unseren Lieben Her-

ren Uns als schwerlich bele-  
det uns in keinen weg anders  
setzen konnten noch mochten/  
und danckbar Thading sind/  
und sie uns an hand lassen  
ihre Gnad und Freundschaft  
den Ewiglich billich zu dan-  
cken Thading und Beredung/  
als hienach geschriben steht.

daß wir die Herzogen von

Oesterreich/ und ihr Nachkommenen/ als für  
unser Herren/ gar und gantzlich / unangehena  
des Ewiglich abgesprochen / und die aufgeben  
sollen/ und auch die jezund aufgeben/ und ab-  
gesprochen haben/ mit diesem Brieff;

2. Darnach haben wir für uns / und alle  
unsere Nachkommenen/ ohne alles Mittel/  
ohnscheidenlich / mit wohlbedachtem Muth/  
einhelliglich / in dem Nahmen des Vatters/  
des Sohns und des heiligen Geistes geschwo-  
ren/ mit auferhobenen Händen und gelehrten  
Worten / und schweeren auch leiblich / dem  
Heiligen Römischen Rych / als für ein recht  
frey/ unbezwungen Reichstatt / und darnach  
der Statt von Bern/gantz Treu und Wahr-  
heit zu leisten/ ihren Schaden beide Nachts  
und

und Tags zewenden/und ihren Nutzen zu für-  
 fördern/ ohn alle Geferd. Also daß die Statt  
 Zoffingen Nun und Immer ewiglich/der ob-  
 genannten Unser Lieben Herren von Bern/  
 und aller Ihrer Nachkommen offen Hauß  
 und Statt seyn soll/wider Weniglichen/ und  
 in allen ihren Nöhten und Sachen berathen/  
 und beholffen seyn söllent / und wöllent / nie-  
 mand außgenommen/nach vorbehebt; Wende  
 wir hiemit alle Eyde/alle Bünde/und Gelübe  
 te/ so wir vormalen gemacht/ gänglich abspre-  
 chen und vernichten/ mit Krafft Brieffs. Wie  
 noch unser Nachkommen sollen/ noch wollen/  
 auch uns noch unser Statt immermehr dem  
 Heiligen Reich noch von der Statt von Bern  
 empfönden / auffgeben / noch von Handen  
 lassen/ ohne Sonst/ Willen und Wissen / der  
 obgenannten Unser Lieben Herren von Bern  
 und ihren Nachkommen/ mit sonder gedina-  
 gen.

3. Auch ist beredt und eigentlich verspro-  
 chen / daß alle die Rechnung / so die Herr-  
 schafft von Oesterreich / inn oder an der vor-  
 genannten Statt Zoffingen an Leuth / an  
 Gut / oder an einiger anderen Rechnung  
 hat gehebt / das alles soll uns beleiben und  
 weder Herren/Stetten/Länderen/nach nie-  
 mand anders zehanden stossen / Wann uns  
 die vorgeannten von Bern / in nahmen/ und  
 anstatt des Heiligen Reichs/das wohl gonnen  
 hand. Doch außgenommen und vorbehalten  
 das Geleidt/ so in unser Statt fallt / wenn es  
 an denen Stetten / da es verseyet ist/ erlöset  
 wird /

wird/ soll auch den obgenandten Unseren Lieben Herren von Berne bleiben/ wann sie das in diesen Sachen vorbehebt hand.

4. Auch so hand uns die obgenandten unser lieben Herren von Bern gelobt und versprochen/alle unsere Freyheiten/Rechtungen/ und guten alten Gewohnheiten/ die wir von Königen/ Keyseren/ oder von der Herrschafft von Oesterreich erworben haben/stätt und vest gehalten/und uns noch unser Nachkommenen in keinen wäg davon nicht ze-trengen / noch daran nicht ze bekümmern. Und daß uns der König alle unsere Freyheiten/ Rechten/ und guten alten Gewohnheiten/ mit Bütte der ehegenandten unser Herren von Berne bestättigen soll / doch in unserem Kosten.

5. Were auch/ daß wir ein neue Freyheit/ oder Enad / von dem obgenandten Unseren Gnädigen Herren dem König ermurben/oder erwerben möchten / deß sollent uns die vorgesagten Unser Herren von Berne wohl gönnen/ und uns darauff schirmen/ doch in denen/ und allen unseren Freyheiten/ allen ihren Rechtungen / so sie auff uns hand Ewiglich ohnschädlich.

6. Auch sollend uns die obgenandte/Unser Lieben Herren von Berne / in allen unseren Nohten und Sachen berathen/ und behulffen seyn/ wider Wenigklichen / nach unser Nohtdürfft/doch daß wir keinen Krieg/von unserem eigenen Wuthwillen ansachen sollen / ohne derselben Unser Herren von Berne Willen und Wüssen.

7. Auch

7. Auch sollen wir die obgenandten von Zosfingen / und alle unsere Nachkommenen / die Eyde / so wir nun jemal gethan haben / als vorstah / fürwerthlin Ewennlich gegen den obgenandten unseren Herren von Berne / je von fünff Jahren ze Fünffen erneüweren auff St. Georgen Tag / und alles das vor / oder hienach geschriben stah / danckbar und stät mit treuwen zehalten.

Were aber daß dieselben Eyde in keinen fünff Jahren / von Sach / oder ander vergeßliche wegen / überessen wurden / Das soll diesen unseren Eyden und Brieffen mit allen ihren Puncten und Articlen / gänglich unschädlich / und unvergriffenlich seyn / noch dieser unser Eyde damit ab / noch dester kränckner seyn / den insonder Ewennlich stät / und in Krafft bleiben ohn alle Geferde. Und weme wir / oder unser Nachkommen / darnach so sich die fünff Jahr verlauffend / und in dem Zeit als vorstah / nit geschworen hetten / von den obgenandten unseren Herren von Berne gemahnt werdendt / deme söllend und wöllend wir gehorsam seyn zeschweeren / und die Eyde ze erneüweren / in allen denen Worten als vorstah.

8. Und in disen Sachen allen / hand die vorgehandten Unser Herren von Berne vorbehebt / das Heilig Reich / und alle die so vor diesem Krieg / und Sachen ze ihnen haß / und verbunden waren / und auch sind / darbey auch wir das Heilig Reich vorbehebt haben.

9. Were auch dehein Stoße / Mißhelle / oder Ansprach zwüschen den obgenandten Unseren

(c)

seren



seren Lieben Herren von Berne / den Ihren und Uns ausstuhnden/ oder in künftigen Zeiten entsprungen/darvor Gott seye / wie oder an welchen Enden / man dieselben stösse / und Span berechtigen solle/ und auftragen / und umb gemein dingsette ob es nothdürftig wurde / diß alles wysent ander unser Brieff/ die Wir gegen einanderen machen/und versiglen werden/durch deß willen/dafß wir Ewennlich besterbaß inn Frid und Gnaden bestahn mögent.

10. Auch ist beredt und versprochen / daß wir noch niemandt der Unseren/die obgenannten Unser Herren von Berne noch niemand der zu ihnen gehöret / mit keinen Geistlichen / noch Weltlichen frömbden Gerichten nit bekümmern/ Laden / noch Rechten sollen noch wollen/ denn daß sich jederman von den anderen soll lassen benüegen / mit und an denen Gerichten da der ansprächtig sißet; Aufgenommen/die Sachen der Heiligen Ehe/Wucher/ und femlich Sachen / die von blossen Rechten ohne alles Mittel an Geistlich Gericht gehörendt.

Und diß alles in denen Worten/ steht/ und vest gehalten/ noch hinwider nimmermehr gethun/ noch schaffen gethan werden / heimlich / noch öffentlich / weder mit Worten noch mit Wercken/ noch niemand gehalten/der hierwider thun wolte / niemand Raht/ Stimm/ noch gethat zugeben/ noch niemand aufzeweisen/in Schrift noch von Mund/damit unser Statt/ oder wir van diesen Enden gezogen möchten werden.

Sehen

Gegen und verbinden wir uns/und unser  
Nachkommenen Ewentlich den obgenannten  
Unseren Lieben Herren von Berne/und ihren  
Nachkommenen/ zu Ihr/ und des Heiligen  
Reichs Händen/ leiblich mit diesem Brieff.  
Und diser Dingen aller zu einer ewiger Krafft/  
und stätter gezeugsame/ haben wir die obge-  
nannten Schultheiß/ Râht und Burger/ge-  
meinlich der Statt Zoffingen für Uns/ und  
unser Ewig Nachkommen/ unser Statt In-  
sigel gehenckt an diesen Brieff/under dem In-  
sigel/ Uns/ und alle unser Nachkommen zu  
alle Puncten/ als vorstah/ verbunden / ohne  
alles Widerruffen. Geben/und beschehen ze  
Zoffigen / am Donstag nechst vor St. Gebr-  
gen Tag/ in dem Jahr/ da man zahlt/ von  
Christi Geburth/ Tausent vierhundert fünff-  
zehn Jahr. 1415.

Num. V.

Copia Capitulations ⁊ Reverses  
de Anno 1415.

Gegeben von Seiten Hochlobl. Statt  
B E R N.

**W**IR der Schultheiß / der Râht / die  
Zweyhundert und die ganze Gemeind  
Der Statt Bern in Uchtland / ver-  
sâchend und thundt Kunde allen denen die disen  
Brieff ansâhend / lâsend oder hõrend lâsen/ nun  
oder hienach/ als die Wÿsen Wohlbescheidenen/  
der Schultheiß / der Râht und die ganze Ge-  
meind

(c) 2

meind der Statt Zoffingen im Aergeu gelegen/  
 uns inn Naamen des Heiligen Römischen  
 Rychs / und auch als unser offen Statt und  
 Schloß / zu allen unsern Nöhten gehuldet / und  
 geschworen hand / ganz Treuw und Wahrheit  
 ze leisten / unsern Schaden ze wenden / und un-  
 sern Ruß ze fürderen / alles nach Sag Wen-  
 sung und luth der Brieffen / so sy uns darumb  
 von ihr Statt wol versiglet geben hand / und si-  
 der daß dieselben von Zoffingen das Hulden  
 gar einhälliglich / als des Rychs gehorsamme  
 gethan und verbrieffet hand ;

1. Darumb so geloben wir der Schultheß /  
 der Racht / die Zwenhundert und die ganze Ge-  
 meind der Statt Bern vorgeant / für uns und  
 alle unsre ewige Nachkommen die ehegenandten/  
 den Schultheßsen / den Racht und die Burger  
 der Statt Zoffingen / und alle ihre Nachcome-  
 nen / gegenwürtig und zukünfftig / als unsre lie-  
 be gerreuwe und gute Fründen lassen ze blyben /  
 by allen ihren Freyheiten / Gnaden / Handve-  
 stenen / Brieffen / Privilegien / und guten alten  
 G'wonheiten / die sy von Keyseren / Königen /  
 oder von der Herrschafft von Oestereich erwor-  
 ben und redlich hargebracht / und gehabt haben/  
 und daß sy und alle ihre Nachkommen sich der-  
 selbigen Freyheiten / die sy jek erworben handt /  
 und dero so sy noch / uns und unsren Nachkom-  
 men unschedlich von Königen oder Keyseren er-  
 wårben möchten / wol freuwen sollen und mö-  
 gen / und wir sy darby schirmen und handhaben  
 wellen mit ganken Treuwen / und sy davon we-  
 der nun noch inn künfftigen Zeiten eyt trengen/  
 beträn-

befrâncken / noch daryn brächen in keine Wyse;

2. Alle die Rechtung so die Herrschafft von Oesterreich / inn und an der Statt Zoffingen gehabt hatte / es sye an Eüthen oder an Gut / das soll alles denen von Zoffingen fürwert hingenglich verbliben / an ihr Statt hangen / und darumb niemanden ze antworten haben / nûsit usgenommen noch vorbehebt / dann allein das Gleidt / daß wir auch mit ihro gutem Willen und Wißsen / uns und unsren Nachkommen vorbehebt haben / ohne alle Geding / und diß alles stâth und vest zu halten / noch darwider nimmer ze thun / mit Worten noch mit Wercken / mit Rath noch mit That / mit keinen Brichren Geistlichen oder Weltlichen / noch mit keinen Fûnden noch Bevârdern; Setzen und verbinden wir die vorgeandten von Berne / uns und unser Nachkommen / den obgenandten / dem Schultheissen / dem Rath und den Burgeren der Statt Zoffingen und ihren Nachkommen / zu rechten Gelten und Bûrgen vestencklich mit disem Brieff. Und diser Sachen aller zu einer ewigen Krafft / und stârker ewiger Zeügsammi / haben wir der Schultheiß Rath und die Zwenhundert der Statt Bern / unser Statt groß Insignel / bende für uns und unsre ewige Nachkommen / geheissen hencken an disen Brieff / der gegeben ist am Donstag nechst vor St. Geörgen Tag / da man zahlt von Christi Geburt tausent vier hundert und fünffzâchen Jahr. 1455.

(c 3)

Num.

## Capitulation der Statt Baden Anno 1450.

**W**ir die Burgermeister Schultheiß / Amman / Räte / Burger und Gemeinden der Stätten und Länderen / mit Namen Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schwyz / Underwalden / ob und nid dem Kernwald / Zug und das Amt zu Zug / und Glarus; Verjähend offentlich und thun Kund allen denen / so diesen Brieff ansehend oder hörend lesen. Als Wir die obgemelte Burgermeister / Schultheiß / Amman / Räte / Burger und Gemeinden der vorgeannten Stätten und Länderen / von Erkantnuß des Heil. Conciliums der nach gemelte Zeit zu Costanz wesend und auch von Mahnung und Gebotts wegen des Allerdurchleuchtigsten und Hochgelobtesten Herren / und Fürsten / Herren Sigmund / der Zeit von Gottes Gnaden Römischen Königs zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / und zu Ungarn / Dalmatien / Croatien / R. Königs / unsers allergnädigsten Herren. Von der Zuspruch / Ubergrieff / Träffel / und Schmachheit wegen. So der Durchleuchtend Fürst und Herz. Herzog Friderich von Oesterreich an der gemeinen Christenheit / an dem Heil. Concilio zu Costanz und an der Königl. Majestet begangen hat / des jekund im Aprillen auff 35. Jahr gewesen ist / auff denselben Herzog Friderich gezogen

jogen wären mit unſeren Machten ihn an Länden und Leüthen zu ſchädigen und in denſelben die Burg und Statt Baden beſeſſen / und die in Maſſen darzu nöthigten und trungen zu dem Heil. Römischen Reich / und uns zu ſchweeren / de in allen Dingen und Fürworten und Datin-gen / als die dazumahl beſtimt / beredt und erlicher Maſſen verſchrieben wurden; Wann aber ſolche Verkomnuſſe dazumahl beſehen / anderer Einfäl halber nicht vollzogen / noch verbriefet wurden / nach Nothdurfft auch den redlichen Drhen under uns den ehegenannten Endgnossen / zu der obgenannten deß Reichs und unſer Gerech-tigkeit / an Baden / Burg / und Statt / und an-deren redlichen / zu gehörenden kommen und ver-leſen ſind 2c.

Nachdem aber der Menſchen Gedächtnuß mit der Zeit hiſchleicht; Darum / daß dan der vergangenem und beſchehenen Dingen ewiger Gedechnuß unzergerackl. funden werde.

So verjähem wir die obgemelten Burgermei-ſter / Schuldtheiß / Amman / Rät und Bur-gere / und Gemeinden der vorgeannten Stät-ten und Länderey / daß als der vorgeannten / Schuldtheißen / Räten / und vier Zigeren / und der Gemeind. von Baden hulden / und ſchwee-ren / ſo ſie dazumahl dem Heil. Römischen Reich und uns thaten; Geſchach in der Form und Wei-ſe und Meinung als daß hiernach beſchrieben ſtadt / hat laſſen erneueren und beſtätigen / um Vollkommenheit willen / aller vor und nach geſchriebenen Dingen. Daß auch die benan-ten von Baden gütl. und willigl. gethan hand-

für sich und ihre Nachkommenen.

1. Zu dem ersten / des Heil. Römisch. Reichs / und unser aller in gemein / und jegl. Theils insonders und unser Nachkommenen Ehr und Nutz zu fördern und Schaden getreulich zu wenden / nach allem ihrem Vermögen.

2. Und uns allen zu des Heil. Römischen Reichs handten / umb alle die Herrlichkeit / Rechnungen / und Gerechtigkeiten so die Herrschafft von Oesterreich zu Baden je hat / gehorsam und gewertig zu seyn ; In massen und aller der Form und Meinung / als sie der Herrschafft von Oesterreich gehorsam und gewertig gewesen waren / ehe daß sie von uns erobert / und von der ehgenannten Herrschafft getrennt wurden /

3. Und auch als ob sie jemand von dem Reich und uns trennen wolte / alsbald und sie dan das vernahmen / daß sie alsdann ihnen selbst und uns helfen und redl. und beyständig seyen / und seyn sollen / als sehr ihr Leib und Guth gereichen und gelangen mag / daß sie bey dem Reich und uns bey des Heil. Römisch. Reichs handten bleiben /

4. Und daß auch Baden als ein Reichs Statt heissen und bleiben soll / nun von hin Ewiglichen ;

Doch uns und unseren Herrlichkeiten und Rechnung / so die Herrschafft von Oesterreich an der Statt / und Graffschafft Baden und ihr zugehörigen gehabt hat / alles unschädlich und ungefährlich.

5. Item und harum / so soll auch die Statt Baden uns und unseren Nachkommenen zu allen

len unseren Nöhten / unser offen Schloß heissen / und seyn / also daß wir unser Volck und Söldner darein legen / und darauß / darein und dardurch wandlen sollen und mögen / als dick und zu mengem mahl und das nothdürfftig ist / und uns bedunckt eben und künlich zu seyn / ohn alle Wiederred ;

6. Doch mit denen Fürworten / daß wir und unsere Nachkommene / und die so wir also darschicken wurden / es were daselbst zu ligen / darauß / darein oder dardurch / oder wieder dardurch zu ziehen / die benante von Baden und ihre Nachkommenen nicht schädigen / in keinem Weg / sonder sollen wir unsere Nachkommenen / und die so wir also darsenden wurden / unser Pfening ehrbarl. und bescheidenl. verzehren ; doch also / daß die von Baden / und ihr Nachkommenen / uns und denselben bescheidenen Kauff umb gleichen Essen und Trincken / und anders des wir und unsere Nachkommenen nothdürfftig seyen / geben auch ohne Widersred / als dick und viel da es zu Schulden kombt ohngefeyrd.

7. Harwieder und dargegen haben / wir die obgemelten von Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schetz / Underwalden / Zug und von Glarus für uns und unsere Nachkomene verlobt und versprochen / geloben und versprechen bey guten Treuwen / denselben von Baden und ihren Nachkommenen in Krafft dieses Brieffs / sie und alle die / so von Alter her under ihr Baner gehört hand / gütlichen zu bleiben lassen bey allen und jeden ihren Gnaden / Freyheiten / Achtung /

(c 5)

Her



Herkommenheiten / und alten guten Gewonheiten / so sie von Römischen Kayseren und Königen / auch von der obgenannten Herrschafft von Oesterreich redl. erworben / oder sonst redl. herbracht hand; Als sie dan von Alter / und bey der Herrschafft Zeiten / und auch under uns dahat kommen sind.

8. Und ob dieselben von Baden und ihre Nachkommenen / jemand von dem Römischen Reich / und uns zu keinen künfftigen Zeiten trängen wolte / daß wir sie dan / als sehr wir mit Leib und Gut Vermögen / bey dem Heil. Reich und bey uns zu des Reichs Handen handhaben / schützen und schirmen sollen und wollen; Daß sie von dem Reich und von uns zu des Reichs Handen nicht getrenget werden / in kein Weiß / so dan jemand erdencken kan und mag / alle Gesehrd und Arglist / hierin gänzlich vermitlen und außgelassen;

9. Dieselben von Baden und ihre Nachkommenen / sollen und mögen auch hinfür Jährl. und Ewigl. einen Schuldtheiß / und Räte / und die 40. und andere ihre Aemter und Gerichte besetzen / als dick und viel sie das nothdürfftig beductt seyn / in massen und nach der Meinung / als wir ihnen daß sint der Zeit hat / als wir sie erobere gethebt hand / gönnen und vergünstiget haben / von uns und unseren Nachkommenen unbekümmere. Doch vor allen Dingen uns und unseren Nachkommenen an unseren Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten / unschädlich und unverzogenlich.

10. Were auch Sach / daß wir die obgenannten

ten

ten Endgnossen / von Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schwyz / Underwalden Zug und Glarus oder unser Nachkommenen zu keinen könnlichen Zeiten Stoß oder Mißhál gewonnen / (daß Gott lang wände / und mit seinem ewigen Frieden darvor seyn wolle.) alsdan sollen die von Baden still sitzen / und sich auf kein Dre noch Theil werffen / noch halten in kein Weiß / es were dann / daß sie von uns allen oder dem mehr Theil under uns gemandt wurden; Alsdan / wan solch Rahmungen beschehen / sollend sie und ihr Nachkommenen uns allen / oder dem mehr Theil under uns gehorsam / und gewertig seyn ohne Widerred und Befehrd.

11. Wir die obgenanten von Zürich / Bern &c. (von den 8. alten Orten) und unsere Nachkommenen / sollen auch die obgenanten von Baden und ihre Nachkommenen / von dem Heil. Römischen Reich und uns nicht verkauffen / verpfenden / versetzen verwechseln / noch beschehen / alles unser Gerechtigkeit vorbehelt.

12. Es ist auch in dieser Verkommnuß und Hulden beredt / daß die benenten von Baden / und ihr Nachkommenen fürbas hin kein Burgerrecht noch Bündnuß nit auf sich nemen / noch das sie mit jemand eingahn sollen / in kein Weiß ohn unser der obgenanten Endgnossen aller und deß mehr Theils und uns Wüssen / Willen und Gehellung / aller Geferd / Arglist und Untreuw ganz außgeschlossen und vermitten;

13. Es ist auch beredt / daß / wan wir die obgenanten von Zürich / Bern &c. oder der mehr Theil under uns und unseren Nachkommenen  
an

an die ehegenanten von Baden oder ihr Nachkommenen fordern und begehren / daß sie die obgemelte Verednuß / Tading und Vertomnuß mit ihren Eyden erneüweren sollen daß sie uns dann gehorsam / und alle vorgemelte Ding stets zu halten und zu vollbringen mit ihren Eydenerneüweren sollen / ohne Widerred und Geferd.

14. Und verbinden auch herzu wir die obgenannten Burgermeister / Schultheiß / Amman / Räht / Burger und Gemeinden / von Zürich / Bern Lucern / 2c. uns und unseren Nachkommenen / allem dem so vorstat / gnug zu thun / stets zu halten / und zu verbringen / den ehegenanten von Baden und ihren Nachkommenen vestigl. mit diesem Brieff ; Und das alles zu einem offenen und wahren Urkund / stehen und ewigen Krafft : So haben wir die obgenannten Burgermeister / Schultheiß / Amman / Räht und Burger und Gemeinden von Zürich / Bern / 2c. unser Städten und Länderen Einsigel gethan henken an diesem Brieff der geben ist auff Montag nechst nach St. Jacobs des Heiligen 12. Votten Tag von der Geburt Christi gezahlt ein Tausent / Vierhundert und Fünzig Jahr. 1450.

Num. VII.

**Burgerechte der Statt Neüwenburg / In- und Außburgeren mit der Statt Bern / wie selbiges von der Statt Bern geschworen / und der Statt Neüwenburg verbriefet zugestellt worden.**

12

*In Nomine Domini, Amen!*

**E** Memoria non nunquam res, quæ maximè labuntur, nisi fidis Chyrogaphis commendentur. Hinc est, quod nos Scultetus, Consules & tota Communitas Villæ Bernensis, Lausannenſis Diœceſis, præſentium tenore notum facimus uniſerſis præſentes Literas inſpecturis, viſuris pariter & audituris; Quòd Nos matura deliberatione præhabita, ob ſingularem favorem, quem erga providos Viros Burgenſes Novi Caſtri, ejusdem Lausannenſis Diœceſis gerimus, eosdem Burgenſes de Novo-Caſtro, tam extraneos quàm in dicto oppido reſidentes & ad ipſos ſpectantes, in perpetuos Burgenſes noſtros recepimus, & præſentium tenore recepimus, firmiter & cum omni cautela in iis de jure vel de factò debita vel neceſſaria, ipſiſquè præſentium tenore bona fide noſtra promittimus *eos fideliter tueri, defendere & manutenere contra quoscuquè perturbatores & invaſores eos præter jus & juſtitiam perturbare conantes ſive ſeculares ſive Eccleſiaſticos*, cum corpore & rebus noſtris & cum tota potentia noſtra, vel ſaltem tali ſicut ab ipſis requiſiti erimus fideliter & effectualiter juvare nec non eis fidele ac fructuoſum ſuffragium & juvamen facere & impendere & exhibere, nec non damnum & incommodum ipſorum remove & tollere, ac honorem & ipſorum commodum pro poſſe promoveri & ampliare & *ipſos de Novo Caſtro & ſingulos ad ipſos ſpectant*

*ſpectantes per dictam Civitatem, Terras, Dominia & districtus nostros permittere, transire & redire, nec non eisdem patentibus accessibus & regressibus eisdem de Novo Caſtro habere & tenere, tamen ſine noſtrum & noſtratum de Berna quocunque damno, offeſa vel deſtatione, totiens quotiens ab iſtis ſuper omnibus & ſingulis præmiſſis requiſiti fuerimus, excluſis contradictione & exceptione quorumcunque, tanquam ceteros Burgenſes noſtros, abſque dolo & fraude; Signanter tamen prius & ſpecificè excluſis & præhabitis Sacro Romano Imperio, dilectisque Burgenſibus & confœderatis noſtris de Friburgo & Soloduro, & quibuslibet alijs, quibus confœderatione, obligatione & juramenti quovis pacto adſtricti ſumus & obligati ſub ea Lege & conditione, quod præſati de Novo Caſtro, nobis & univerſis Succeſſoribus noſtris, contra omnes & quascunque perſonas ſeculares & Eccleſiaſticas, pro viribus eorum & cum tota Potentia, vel ſaltem tali, ſicut à nobis requiſiti fuerint, fidele ſubſidium, auxilium & juvamen impendere & exhibere tenentur.*

*Nec non damnum & incommodum noſtrum impedire & remove ſicut alij Cives noſtri, dolo & fraude inde prorsus remotis, iſtis tamen in hac re ſignanter excipientibus omnia Jura, in quibus magnifico ac generoſo Domino Domino Conrado de Friburgo Comiti & Domino Novi Caſtri aut Hæredibus & Succeſſoribus ſuis, ſecundum antiqua Privilegia & veteres conſuetudines obligantur,*

tur, prout hæc omnia & singula uberiùs in literis de super confectis, & nobis ab ípsis Burgensibus Novi Castri datis continentur.

Item conventum & locutum est inter nos Præfectos Dominos de Berna & Burgenses nostros de Novo Castro, quòd pro petitionibus seu discordijs quibuscunquè inter nos partes prædictas abhinc & intereà emergentibus simul placitare & convenire debemus, quando una pars ab altera super hoc requiritur, videlicet in Villagio & loco de *Walpretz-villa*, quem locum pro *Marchia placitandi* mutuo eligimus: Et si tunc causa, petitio vel discordia ibidem viâ amicabili terminari non potest, tunc actor eligere debet mediam personam, videlicet unum de Consulibus Civitatis, ubi Reus residet & moram trahit, & debet etiam tunc ipsa Civitas eandem mediam personam, quæ hujusmodi medianitatem ante datum præsentiarum non abjuraverit per juramenta sua, immediatè compellere, ut se de ipso facto intromittat, si autem petitio seu discordia moveretur ab una Civitate in generali, vel ab aliquo Burgenfè in speciali contra aliam Civitatem etiam in generali, tunc Civitas agens inter Nos vel Burgenses Civitatis debet & potest, recipere & eligere mediam personam inter Consules Civitatum de Friburgo, de Soloduro & de Bielo, ubi voluerit.

Et debemus tunc Nos ambæ Civitates istam Civitatem, in qua persona media eligitur, seriósè & diligenter rogare, ut ipsam mediam per-

personam, quæ hujusmodi Factum prius uè prædicatur, non abjuraverit, inducant & compellant, hujusce Factum in se suscipiendum & cum media persona sic compellitur, tunc debet ambabus partibus diem ad prædictam *Marchiam* præfigere, nisi ipsum locum de consensu partium ad alium locum mutare possit; Et debet tunc utraqùe pars duos honestos Viros seu arbitros ad dictam mediam personam ponere & ordinare, quæ media persona & arbitri jurare tenentur, causam, in qua electi sunt, dilatione quacunquè postposita, secundum jus super conscientias suas decidere & finire: Nisi ipsam causam per scitum & consensum amharum partium viâ amiabili terminare & sopire possint: Si autem prædicti Arbitri discordes erunt, tunc dicti Arbitri infra quindenam postquè ipsis petitiones & partium responsiones hinc & inde finaliter dantur, prædictæ mediæ personæ suam pronunciationem præsentare tenentur, & ipsa media persona infra mensem postquè sibi arbitrorum pronunciatio præsentabitur, sententiam suam definitivam in Scriptis & debite Sigillatam ambabus partibus dare debet; Et quicquid tunc per dictam mediam personam & arbitros vel per majorem partem inter ipsos decretum & cognitum erit, hoc debent etiam ambæ partes ratum & gratum tenere & observare; Si autem mediam personam, aut aliquam inter arbitros priusquè causa expediretur, mori contingeret, aut aliquo infortuniò inutilem fieri, tunc debent

&

& possunt alium vel alios intrà mensem loco illorum ponere, & eligere, qui se obligant & adstringant, sicut & priores fecerunt:

Debent etiam ambæ partes mediæ personæ & utraqùe pars suis arbitris de constantiis & expensis per ipsos indicta causa habitis & habendis effectualiter satisfacere, & debet etiam utraqùe pars suos compellere, ut decreto & pronuntiationi per ipsos, ut præfertur, fulminandi, pronuntiandi & satisfaciunt, & obtemperent, nec non costamenta & expensas prædictis iudicibus suis persolvant, sed pro debitis debet creditor suum debitorem convenire in Civitate, & coram Iudice, ubi Debitor residet, & moram trahit, & debet etiam tunc ibidem auctori & creditori summarie ac communis iustitiæ complementum subito ministrari, sed pro debitis non recognitis debet neutra pars alteram in dictis Civitatibus, aut extrà nullatenus pignora nec arrestare, nisi pro debito confesso & recognito & pro debitis de quibus Literæ Sigillatæ habentur.

Item nos prædictæ ambæ partes de Berna & Novo Castro, nequè nostrates nequaquè debemus alios pro quacunque causa mediante aliquo alieno vel Canonico Iudicio vexare, nisi pro usuris manifestis, & pro matrimoniorum contractibus: Item iidem Comburgenses nostri de Novo Castro, pro tali Burgensia eorum, nobis vel *Bursario* nostro, loco & ex parte nostra juxta tenorem literarum nobis ab eisdem traditarum, tenentur annuatim

(d)

sol-



solvere & realiter expedire sine quacunque contradictione in Festo Sancti Andreæ Apostoli *duas Marcas boni Argenti*.

Cæterum convenimus etiam, quòd utraqùe pars antiquum & consuetum Telonium persolvere & expedire debet, sicut hujusquè usum & consuetum fuit; Et si etiam aliquis nostratum inter nos ambas partes in una præctatarum Civitatum homicidium exhinc facit & perpetrabit, propter hoc debet & potest homicida proscriptione proclamari de illa Civitate & dominio, ubi homicidium perpetravit, propterea etiam Civitatem & dominium, in quibus violentiam non fecit, non perdit nequè amittit.

Manifesté etiam locutum est, quòd si præfatus Dominus Conradus de Friburgo, sui hæredes, vel Successores, contra prædictos de Novo Castro in generali, vel ipsi de Novo Castro contra eundem Dominum Conradum de Friburgo aut hæredes & Successores suos, abhinc petitionem aut discordiam habere contingeret, tunc ipsæ partes discordias & petitiones hujusmodi nobis de Berna proponere debent, & nos de causa cognoscere tenemur; Et quicquid per nos ordinatum & cognitum fuerit, id ratum habere ipsæ partes & tenere debent & obligantur; Si autem aliqua pars prædictæ cognitioni per nos de Berna factæ obedire & satisfacere contemneret, tunc nos partem obedientem, super ipsa cognitione & ordinatione, contra partem inobedientem & discrepantem, debemus & tene-

tenemur manutenere & pro viribus defendere.

Item volumus etiam, & expresse convenimus, quòd neutra nostrarum ambarum partium, pro altera, pro nulla causa pignorari, vadiari, nec barari, aut detineri debet.

Demum extat locutum, quòd nos dicti de Berna teneamur & debeamus dictam Burgensiam nostram ad invicem in futurum perpetuè semper per sex annos continuè sequentes, vjdelicet in Festo summæ Trinitatis per Juramenta nostra renovare indicta Civitate nostra Bernensi cum tota communitate nostra coram Nunciis & Ambassiadoribus dictorum de Novo Castro, cum ab ipsis super hoc erimus requisiti; Si autem renovatio prædicta aut requisitio, ut præfertur aliquo tempore prædicti sexennii non fieret; Nihilominus tamen prædicta Burgensia in suo robore durare & observari debet & tenetur & pro præmissis omnibus & singulis, prout superius clare describuntur, perpetuis temporibus, & quam diu prædictæ ambæ Civitates de Berna & de Novo Castro stare & durare poterunt, firmiter & inviolabiliter rati habendis, & eisdem effectualiter satisfaciendis: Nos Præfati de Berna obligamus nos & perpetuos Successores nostros, per juramenta nostra prædicta, ad perpetuam rei memoriam nec non inevidens testimonium atquè robur omnium & singulorum permissorum Nos præfati scultetus Consules & Communitas Civitatis Bernensis Sigillum nostrum præsentibus duximus

(D 2)

mus

mus appendendum: Datum & actum in Civitate nostra Bernensi, Feria sextâ ante Festum Beati Georgii, Anno Domini, millesimo, quadringentesimo sexto. 1406.

Num. VIII.

*In Nomine Domini Jesu Christi ac intemerata & semper gloriosa Virginis Maria, feliciter Amen.*

**N**Overcari solent rerum notitiæ processu temporis nisi scripti memoriâ perennentur ac roborentur; Hinc est quòd nos Burgenſes & tota Communitas de Novo Caſtro Lauſanneniſis Diœceſis, tam extranei quàm in dicta Civitate reſidentes, notum fieri volumus & deſideramus omnibus & ſingulis literas præſentes inſpecturis & audituris, quòd Nos ſanò & deliberatò Conſiliò, utilitate & honore Noſtrùm ad dictæ Civitatis noſtræ in his diligentius conſideratis, unà cum conſenſu & ſcitu generoſi ac potentis Viri & Domini, Domini Conradi de Friburgo, Comitis & Domini Novi Caſtri Domini noſtri generoſiſſimi perpetuam Burgenſiam pro nobis & univerſis Succeſſoribus noſtris, & omnibus ac ſingulis aliis ad præſatam Civitatem noſtram ſpectantibus, tam extraneis quàm incolis, tanquàm liberi homines in honorabili ac laudabili Civitate Bernenſi, dictæ Lauſanneniſis Diœceſis, in nos ſpontanei & voluntarii recepimus & acceptavimus, nec non & præſentibus firmiter & cum omni cautela

tela in his de jure vel de facto debita & necessaria recipimus & acceptamus, ac ipsam Burgenſiam perpetuam etiam nos præſati de Novo-Caſtro pro nobis & Succeſſoribus noſtris uniuerſis jam & præſentialiter & omnes & ſinguli perſonaliter per Jura-menta noſtra levatis manibus & edoctis verbis corporaliter præſtita ad Sancta Dei Evangelia juravimus & firmiter promiſſimus, & per prædicta Jura-menta noſtra præſentibus promittimus perpetuè ratam inviolatam & penitus illibatam tenere & obſervare, cum eadem Burgenſia ſtare & in ipſa perſeverare, eandem nullo caſu aut eventu reſignare, nec ab ex aliquo aliter unquam abire vel recedere, & quia præſati Domini noſtri Herni nobis in prædictæ Burgenſiæ receptione & acceptione gratiam fecerunt & exhibuerunt favorabilem & ſpecialem, & ſpecialiter in eo, quòd Nos & noſtrates fideliter tanquàm cæteros Burgenſes ſuos contra quoscuquè perturbatores ac in-vaſores noſtros nos citra Jus & contra Juſtiti-  
am perturbari conantes promiſſerunt defendere & manutene-  
re, ipſis tamen Bernenſibus præhabitis ac expreſſè excluſis & exceptis Sa-  
cro Imperio Romano, Civitatibus & Bur-  
genſibus ac confœderatis eorum de Friburgo & Solodoro, nec non etiam ſingulis aliis qui-  
bus priùs Burgenſia Confœderatione, Jura-  
mentis aut Literis adſtricti ſunt, pariter & ob-  
ligati, ſicut & hæc omnia & ſingula in lite-  
ris nobis per ipſos de ſuper traditis plenius  
& effictius videntur contineri. Quare e-

(b 3)

tiam

tiam & Nos præfati de Novo-Castro è converso promittimus pro nobis & singulis Successoribus nostris, firmiter & per Juramenta nostra prædicta memoratos Dominos de Berna, ac universos Successores suos, contra omnes & singulas personas seculares & Ecclesiasticas cum corpore & rebus nostris & cum tota potentia nostra, vel saltem cum tali potentia, sicuti ab ipsis requisiti erimus, fideliter & effectualiter juvare, & eis fidele ac effectuosum auxilium ac juvamen facere, impendere & exhibere, nec non damnum & incommodum ipsorum remove & tollere, ac honorem & commodum ipsorum pro posse promovere & ampliare, & ipsos & singulos ad ipsos spectantes per dictam Civitatem nostram de Novo-Castro permittere, transire & redire & eandem patentibus accessibus & regressibus eisdem habere & retinere, tamen sine nostrum & nostratum damno, offensa & devastatione, quotiens & quotiens cunque ab ipsis super omnibus & singulis præmissis requisiti fuerimus, exclusis contradictione & exceptione quorumcunque, tamen nos Burgeneses de Novo-Castro prædicti in hiis signanter & exactè excipimus omnia jura, in quibus prælibato Domino nostro generoso, Domino Conrado de Friburgo, Comiti & Domino Novi Castri, aut hæredibus & Successoribus suis, secundum antiqua Privilegia, nec non & laudabiles consuetudines nostras de jure obligamur & tenemur; Item conventum & locutum est, etiam inter præfatos

Do-

Dominos nostros de Berna & nos, quòd pro petitionibus seu discordiis quibuscunquè inter nos prædictas partes, abhinc & in antea emergentibus simul placidare & convenire debemus, quando una pars ab altera super hoc requirit: Videlicet in Villagium & locum de Walperzwila, quem locum pro Marchia placitandi eligimus mutuò, & si tunc causa, petitio vel discordia, ibidem viâ amicabile terminari non potest, tunc Actor eligere debet mediam personam, videlicet unam de Consulibus Civitatis, ubi reus residet & moram facit, & debet tunc ipsa Civitas mediam personam, quæ hujusmodi medianitatem ante datum præsentiarum non abjuravit, per juramenta sua immediatè compellere, ut se te ipso facto intromittat, si autem petitio seu discordia moveretur ab una Civitate in generali, vel ab aliquo Burgenſe in speciali, contra aliam Civitatem etiam in generali, tunc Civitas agens inter nos vel & Burgenſes Civitatis debet & potest recipere & eligere mediam personam inter Consules de Friburgo, de Solodoro, vel de Bielo, ubi voluerit, & debemus tunc nos ambæ Civitates istam Civitatem, in qua media persona eligitur, serioſe & diligenter vogare, ut ipsam mediam personam, quæ hujusmodi factum priùs non ut prædicitur, abjuravit, inducant & compellant hujusmodi factum in se suscipiendum, & cum media persona sic compellitur, tunc debet ambabus partibus viam & prædictam Marchiam præfigere, nisi ipsum locum

de consensu partium ad alium locum mutare posset, & debet tunc utraqùe pars duos honestos Viros seu arbitros ad dictam mediam personam ponere & ordinare, qui media persona & arbitri jurare tenentur, causam, in qua electi sunt, dilatione postposita secundum jus super conscientias suas decidere & definire, nisi ipsam causam per scitum & concensum ambarum partium viâ amicabili terminare & sopire possint. Si autem verò prædicti arbitri discordes erunt, tunc dicti arbitri verò infra quindenam, postquam ipsis petitiones & responsiones partium hinc & inde finaliter dantur, prædictæ mediæ personæ suam pronuntiationem penetrare tenentur, & ipsa media persona autem infra mensem, postquam sibi pronuntiatio arbitrorum præsentabitur, sententiam suam definitivam in Scriptis & debitè sigillatam ambabus partibus dare debet, & quicquid tunc per mediam personam & Arbitros, vel per majorem partem inter ipsos decretum & cognitum erit, hoc debent etiam ambæ partes ratum & gratum tenere & observare. Si autem verò mediam personam aut aliquem inter arbitros, prius quàm causa expediretur, mori contingeret, aut aliò infortuniò inutilem fieri, tunc debent & possunt alium vel alios infra mensem locò illorum ponere & eligere; qui se obligent & obstringant, sicut & priores fuerunt, debent etiam ambæ partes mediæ personæ & utraqùe pars suis arbitris de costamentis & ex impensis per ipsos in dicta causa habitis

bitis & habendis effectualiter satisfacere, & debet etiam utraq̃ue Civitas suos compellere ut decreto & pronuntiationi per ipsos, ut prædicitur, fulminandis & pronuntiandis satisfaciant & obtemperent, nec non & costamenta ac expensas prædictis iudicibus suis persolvant, sed pro debitis debet Creditor suum debitorem convenire in Civitate & coram Iudice ubi debitor residet, & moram facit, & debet etiam tunc ibidem Actori & Creditori summaria ac communis iustitiæ complementum subito ministrari, sed pro debitis non recognitis debet neutra pars alteram in dictis Civitatibus aut extrà nullatenus pignorare, nec arrestare, nisi pro debito confesso & recognito & pro debitis de quibus Litteræ sigillatæ habentur. Item nos prædictæ ambæ partes de Berno & de Novo-Castro nequæ nostrates nequaquam debemus alios pro quacunque causæ mediante aliquò alienò vel Canonicò iudiciò vexare, nisi pro usuris manifestis & pro Matrimoniorum contractibus. Item nos prædicti de Novo-Castro & Successores nostri debemus & tenemur annuatim in Festo beati Andréæ Apostoli duas marcas boni Argenti dare & persolvere prædictis Dominis nostris de Berno aut Thesaurario sive Bursenario ipsorum, qui pro tempore fuerit, in recognitionem memoratæ Burgenfiæ, quæ perpetuo tempore durare debet, per prædictum recognitionis Censum debemus etiam nos liberi & absoluti esse omnibus aliis sturis, questis, taliis & aliis impositionibus, quas  
(d s) tamen



tamen ab aliis Burgenſibus ſuis recipere ſolet, item eſt etiam expreſſè locutum, quòd, ſi Nos aut Succeſſores noſtri à prædicta Burgenſia abiremus & eandem reſignaremus, quod tamen facere non poſſumus nec debemus, & noſtri juramenti promiſſionis & ſalutis, quod tamen abſit, Immemores fieremus, tunc eodem caſu immediate pro pœna & in defraudationem fidelitatis & juramenti noſtri præfatis de Berno dare & perſolvere tenemur mille Marcas boni & clari Argenti, abſquè omni exceptione juris & facti.

Item convenimus etiam, quòd utraqùe pars antiquum & conſuetum telorium perſolvere debet & expedire, ſicut etiam hucùſquè facere fuit conſuetum. Et ſi etiam aliquis noſtratum inter nos ambas partes in una dictarum Civitatum homicidium exhinc faciet & perpatrabit, propter hoc poteſt & debet homicidia proclamari de iſta Civitate & Dominio ubi homicidium perpatravit, propterea aliam Civitatem & Dominium, in quibus violentiam, non fecit, non perdit nequè amittit. Manifeſtè etiam locutum, quòd ſcil. præfatus Dominus noſter, Dominus Conradus de Friburgo, ſui hæredes vel Succeſſores contra nos prædictos de Novo-Caſtro in generali, vel nos de Novo-Caſtro contra eundem Dominum noſtrum aut hæredes & Succeſſores ſuos abhinc petitionem aut discordiam habere contingeret, tunc nos ambas partes ipſas discordias & petitiones proponere debemus ſculteto & Conſulibus de Berno, & ſu-

& super ipsis stare & contentari cognitione & ordinatione ipsorum, & etiam eisdem plenè obtemperare & satisfacere : Si autem aliqua pars prædictæ cognitioni aut ordinationi obedire & satisfacere contemneret, tunc partem obedientem super ipsam cognitionem & ordinationem Domini nostri de Beruo contra partem inobedientem & discrepantem possunt & debent manutenere & defendere. Item volumus etiam & expressè convenimus, quòd neutra nostrarum ambarum partium pro altera, pro nulla causa pignerari, vadiari ac barrari aut detineri debet. Demùm & ultimùm locutum est, quòd nos præfecti de Novo Castro & Successores nostri perpetui debemus & tenemur præsentem BurgenSIam abhinc perpetuè per sex Annos alios continuè sequentes. Videlicet in Festo Summæ Trinitatis per juramenta nostræ confirmare, renovare, in dicta nostra Civitate Novi-Castri cum tota Communitate nostra coràm nuntiis prædictorum Dominorum nostrorum de Beruo cum ab ipsis super hoc erimus requisiti. Si autem prædicta renovatio aut requisitio aliquo tempore prædicti sexennii non fieret, nihilominus tamen prædicta BurgenSia in suo robore durare & observari debet & tenetur, & pro præmissis omnibus & singulis, prout superius clarè describuntur, perpetuis temporibus & quandiu prædictæ ambæ Civitates de Beruo & de Novo-Castro stare & durare poterunt, firmiter & inviolabiliter rati habendis & eisdem effectualiter

sasis-

satisfaciendis. Nos præfati de Novo-Castro obligamus nos & universos ac perpetuos successores nostros per iuramenta nostra predicta & per prædictam pœnam mille Marcarum Argenti in manus dictorum Dominorum nostrorum de Berno & suorum Successorum quorumcunque firmiter ac districtè veros & legitimos debitores & fidejussores literas per præsentis, & ad perpetuam rei memoriam nec non inevidens testimonium atque robur omnium ac singulorum præmissorum nos præfati Burgeneses de Novo-Castro Sigillum Civitatis nostræ præsentibus duximus appendendum, & rogavimus etiam venerabiles in Christo Viros & Dominos Capitulum Ecclesiæ de Novo-Castro ut Sigillum dicti Capituli sui etiam pro nobis præsentibus Literis coappendant, quod & nos prædictum Capitulum precibus dictorum Burgenesium de Novo-Castro recognoscimus nos fecisse, tamen sine Ecclesiæ nostræ & nostrum omnium præjudicio ac gravamine. Datum & actum in Berno, Feriâ sexta ante Festum beati Georgii, Annô Domini millesimô quadringentesimô sexto. 1406.

Num. IX.

**Bund- und Burgerrecht-Brieff**  
zwischen Graf Conraden von Frey-  
burg und der Statt Bern.



In Gottes Namen / Amen ! Wir  
Graf Conrad von Freyburg / Graf und  
Herr zu Neuenburg / ze einem Theil /  
und

und Wir der Schultheiß/die Rät und Burger: und die Gemeinde gemeinlich der Statt Bern ze dem anderen Theil / thun kund allen den/ die disen Brieff sehen oder hören lesen/nur oder hienach / daß Wir ze beiden Theilen einer ewigen getreuen Fründschafft übereinkommen sind / in den Worten und Bedingen/ als hienach geschriben stahet :

Des Ersten/ so haben Wir der vorgenant Graf Conrad/ für Uns/ für unser Erben/ und für alle unser Nachkommen/ die wir hartzu bestencklich verbinden in der vorgenanten Statt Bern ein ewig Burgrecht an uns genommen und empfangen/ durch unser und aller der unseren Nuß und Ehr willen/ und ze einer Beschirmung unsers gemeinen Landes und Leuten / dasselb Burgrecht wir auch nun ansehends für uns und für alle unser Erben und Nachkommen leiblich ze Gott und den Heiligen gelobt und geschworen haben von dißhin jemerme ewiglich stat und unwandelbar zu hanne/ dabey ewiglich zu bleiben und dasselb Burgrecht nimmerme von keinerley Sach wegen aufzugeben/nach davon zescheyden/bey den vorgenanten unseren geschwornen Eyden/ und bey guten Treuwen/ohn alle Gefehrde: Darzu so geloben Wir auch für Uns und die Unseren als vor/ den vorgenanten von Bern und allen denihren/ wider alle Personen / sie seyen Geistlich oder Weltlich / in welcherley Statt oder Wesen sie seyen/ die dieselben von Bern/ oder die ihren an Leib/an Gut/an ihren Freyheiten/ Rechtungen/ oder an ihren guten Gewonheiten

wonheiten wider rechtes angreifen/schädigen  
 oder bekümmern wolten/getreulich mit Leib/  
 und mit gut/ und mit ganzer Macht/oder mit  
 so viel/ als sie uns dann mahnen werden/hilff-  
 lich zeseyn/ ihren Schaden zewenden / und ih-  
 ren Nuß und Ehr zefürdern / darzu so sollen  
 auch alle unser Schloß/ Stätt und Bestinen  
 ihnen offen seyn / und darinn enthalten wer-  
 den zu allen ihren Nöhten/ doch Uns und den  
 Unseren unschädlich und unwüstlich fürderli-  
 chen und ohne verziehen/ als diß/ und als vil  
 sie des nothdürfftig werden / und uns darum  
 ermahnen/ bey guten Treuwen/ und ohn alle  
 Gesehrd : Doch so behaben Wir derselb  
 Graf Conrad harunder vor alle unser Her-  
 ren / von denen wir jeß Lehen haben und auch  
 unser lieben getreuwen Mitburgere von Co-  
 lotren und von Murten/in semlichen Worten;  
 Were/ daß dieselben unser Herren/von denen  
 wir jeß Lehen haben/von dißhin Krieg mit den  
 vorgenanten von Bern/oder den ihren haben-  
 de wurde/ so sollen und wollen wir in densel-  
 ben Kriegen still sitzen/ und entwederem Theil  
 beholffen seyn / noch durch unser Schloß/  
 Stett und Bestinen auf die vorgenanten von  
 Bern die obgenanten unser Lehenherren noch  
 die ihren in deheine Weiß lassen ziehen/ noch  
 darinn enthalten ; Darzu / so sollen auch wir  
 denselben von Bern darum keinerley  
 Kauff/ es sey an Salz/an Wein/ noch an  
 anderen Dingen nicht absagen noch ver-  
 schlahen/ wond derselb Kauff ihnen und  
 den ihren an Salz an Wein/und an aller  
 ander

ander ihr Nohtdurfft/in aller unser Her-  
schafft/ ewiglich offen seyn soll/ noch von  
keinerley Sach wegen nimmermehr für  
Uns noch die Unseren abgesprochen noch  
verschlagen werden: Were aber/daß wir  
der vorgenant Graf Conrad von dißhin von  
deheimem Herren/ dehein Lehen/so an uns von  
Gabe/ von Erb/ von Koffes/oder von Dien-  
stes wegen fallen wurd/ bekennen und empfa-  
hen wurden / gegen denselben Herren sollen  
und wollen wir allwegen diß Burgrecht genß-  
lich vorbehalten.

So verjehen aber wir die vorgenanten von  
Bern / daß wir den obgenanten unseren gnä-  
digen Herren Graf Conraden von Fryburg /  
alle sein Erben und Nachkommen zu unserem  
ewigen Burger und in unser Statt Schirm  
genommen und empfangen haben / und loben  
ihme auch bey unseren guten Treuwen und  
ohn alle Gesehrde wider alle Personen / sie  
seyen Geistlich oder Weltlich/die ihn an Leib/  
an Gut/ an Ehren / oder an seinen Freyheiten  
wider Rechts angreifen / schädigen oder be-  
kümmeren wolten/getreuwlich hilfflich zuseyn  
mit Leib/ mit Gut/ und mit ganzer Macht sei-  
nen Schaden zewenden / und sein Nutz und  
Ehr zefürderen / als diß als vil Ihme das  
nohtdurfftig wird / und uns darum ermah-  
net / ohn alles Verziehen und Widerred in-  
rent disen nachgeschribnen Zihlen und Mar-  
chen/ nemlich uns an den Wald ob Famergu,  
und uns an die Kilchen ze Verriery ungesahr-  
lich.

und

Und also so behaben auch Wir die vorge-  
nanten von Bern uns selber harunder vor das  
Heilig Römisch Rych / unser lieben Burger  
von Frpburg / unser lieben getreuen Eydgno-  
sen von Solotren / und alle die / zu denen Wir  
vormahls mit Bünden / Burgrecht / Eiden  
oder Brieffen verbunden sind / ungesfahrlich.

Wir der vorgebant Graf Conrad sollen  
und wollen auch den vorgebant von Bern  
unsere Ehrbare Bottschafft / als diß sie Dero  
bedörffen in ihrem Costen leihen und geben/  
dasselb sollen und wollen auch Wir die obge-  
nanten von Bern gleicher weiß hintwider thun/  
und en sol auch entweder Theil under uns / noch  
auch die Unseren für den anderen um enkein  
Sach Pfand noch Hafft seyn ; Darzu so sol  
auch under uns den vorgebant beiden Thei-  
len / noch under den unseren niemand den an-  
deren auf enkein geistlich noch fremde Ge-  
richte laden / denne allein um Ehr und um offe-  
nen Wucher / was Sachen / Stößen und An-  
sprach / och Wir der vorgebant Graf Conrad /  
oder die Unseren an die vorgebant von

1 / oder Wir die von Bern  
1 den obgebant unseren  
id und die seinen von diß-  
sprechen gewinnen / dar-  
den Theilen / wenn derwe-  
anderen darum gemahnt  
agen können gehn Wal-  
Dorf / und ist das die  
hafft nit übertragen mag  
werden ; Ist denne die Ansprach eins / so uns  
dem

dem vorgenanten Graf Conrad zugehört; der sol einen Obman nemen in dem Racht ze Bern/ welen er will / ist aber die Ansprach eins der unseren von Bern/ der sol einen Obman nemen under des vorgenanten unsers Herren Graf Conrads geschwornen Rächten / welen er will / und sollen och wir deß ze beiden theilen dieselben Oblüt / die es von der datum des Brieffs nit verschworen haben / fürderlich weisen sich der Sach anzenemmen ; Gewunnen aber Wir Graf Conrad vorgenant / oder jemand der unseren besonder deheim Ansprach an gemein Statt Bern / oder wir gemeine Statt von Bern oder jemand der unseren besunder / deheim Ansprach an den obgenanten unseren Herren Graf Conrad / darum sol der theil / der da anspricht / oder deß die Ansprach ist / einen gemeinen Man nemmen / under den geschwornen Rächten der Stetten Fryburg / Solothurn und Biel / wo er will / und sollen auch wir denne ze beiden Theilen die Statt / da der Gemein sitet / ernstlich bitten / denselben gemeinen / der das vormals nit verschworen hett / fürderlich zeweisen / sich der Sach anzenemmen / und wenne der Obman als ußgewiset wird / so sol er beiden theilen fürderlich Tag verkünden auf die obgenant Mark / er möge es denn mit beider Theillen willen fürer legen / und sol den jedweder theil / zween Ehrber Mann zu dem Gemeinen setzen / und sollen dann die fünffe schweren / die Sach fürderlich zu dem Richten / als ferz sie sich des Verstand außsprechen / sie mögen dan an beiden Theillen

(e)

darz



darunder ein Wiße finden / und ist / daß die  
 Schidleüt stößig werden / so sollen sie indrent  
 fünfzehn Tagen / nach dem / so ihnen von bei-  
 den Theilen ihr Red und Widerred in  
 Schrift / auf ein beschliessen geantwort wird /  
 ihr Urtheil dem Obman versiglet antworten /  
 so sol aber der Obman indrunt einem Monat /  
 so ihm der Schidleuten Urtheil geantwort  
 wird / beiden Theilen sein Urtheil auch in  
 Schrift versiglet geben / und sollen auch dan  
 beid Theil stet halten und vollführen / was von  
 ihnen allen / oder dem mehr Theil under ihnen  
 gesprochen wird :

Were auch / daß der Obman / oder der  
 Schidleuten deheiner von Tod abgieng / oder  
 fuß unnütz wurd / ob die Sach außgetragen  
 wurd / so sol und mag man einen anderen in-  
 drunt einem Monat / darnach an des abgan-  
 gnen statt setzen / der sich je gleicher Weiß ver-  
 bindt / als auch der Erste gethan hat ; Es sol-  
 len auch beid Theil dem Obman / und jedwe-  
 der Theil sein Schidleuten / in der Sach ihren  
 Kosten und Zehrung ablegen / und sollen auch  
 Wir je beiden Theilen die unsern darzu hal-  
 ten / daß sie dem Spruch gnug thun und dem  
 Kosten bezahlen.

Es ensol auch auf entwederem Theil ni-  
 mand den anderen pfenden / verheßten / noch  
 verbieten um ungichtig Geltschuld / daß allein  
 um gegichtig Geltschuld / und um Geltschuld /  
 darum man Brief und Insigel hat / wond um  
 Geltschuld / so sol jedweder Theil von dem an-  
 deren Recht nemmen vor dem Richter / da der  
 an

ansprechig gefessen ist/und hingehöret / und sol man auch dan dem Kleger daselbs fürderlich und gemeinlichschaffen gericht werden:

Wir der vorgenant Graf Conrad verjehen auch / sider das ist / daß der Probst und das Capitul / und die Burgere gemeinlich der Statt ze Neüwenburg der vorgenanten von Bern mit unserem Gunst und Willen ewigen Burgere worden sind / und ein ewig Burgrecht in der Statt Bern gelobt/ und geschworen hand ewiglich stet zehalten / harum were da / daß wir unser Erben und Nachkommen von diß hin dehein Ansprach oder Stöß mit den vorgenanten dem Probst und dem Capitul/ oder mit den Burgeren und der Statt von Neüwenburg habende wurden / oder sie harwider an uns / dieselben Ansprach und Stöß sollen wir ze beiden Theilen fürderlich bringen für den Schultheissen und den Racht der Statt Bern / und was die dan darum zwischen uns außsprechen und erkennen / das sollen wir auch ze beiden Theilen stet halten; Wolt aber derweder Theil/daß dan nit stet halten noch dem gnug thun / so von dem Racht ze Bern außgesprochen wurd / so sollen die von Bern den gehorsamen Theil bey ihrem Spruch schirmen wider den ungehorsamen theil ohn allen Zorn.

Wir der vorgenant Graf Conrad / und auch wir die vorgenanten von Bern haben auch beredt / daß die unseren auf jedwedere Theil den alten und gewöhnlichen Zoll geben und bezahlen sollen / als auch unzhar gewöhnlich ist gsin / ungesährlich / auch um das diß

vorgenant Burgrecht ewiglich stet bleibe/ so wollen wir der obgenant Graf Conrad/ daß alle unser Erben und Nachkommen / so die vorgenant Herrschafft von Neuenburg von diß hin ewiglich besizen werden/ indrunt einem Monat nach dem / so sie von denen von Bern darum gemahnt werden/ schweeren und geloben sollen/ diß vorgenant Burgrecht ewiglich stet zehalten in allen den Worten als wir och das nu geschworen haben / und als an diesem Brief geschriben stah: Were aber/ daß der Eid oder die Mahung also nit beschehe/ dennoch so sol das vorgenant Burgrecht ewiglich stet bleiben.

Wir der vorgenant Graf Conrad / unser Erben und Nachkommen sollen und geloben och jehrlchs den obgenanten von Bern oder ihrem Seckelmeister ze einer Erkantnuß des vorgenanten unsers Burgrechts auf St. Andres Tag ein Marcß gutes Silber zegeben und zebezahlen: Und um diser vorgeschribenen Ding alle stet und vest zehan / noch darwider nimmer zethun verbiuden Wir der vorgenant Graf Conrad Uns / unser Erben und Nachkommen bey unseren geschwornen Eyden; Und auch Wir die vorgenanten von Bern. Uns / und unser Nachkommen bey unserem guten Trewen/ und ohn all Gesehrd; nemlich jedweder Theil dem andern zerechten gelten und bürgen vestiglich mit diesem Brief.

Und diser Dingen aller ze einer ewigen Erkantnuß und steter Gezeßgnuß so haben Wir der vorgenant Graf Conrad von Fryburg unser

ser eigen Inſigel/und aber Wir die vorgenan-  
ten von Bern unſer Statt Groß Inſigel für  
uns geheiffen hencken an diſen Brieff/ Dero  
jedweder Theil einen hat/ die gleich weiſen.  
Geben und beſchach diß ze Bern am dem Frey-  
tag nechſt vor St. Georgien Tag des Jahrs/  
da man zählte von Chriſti Geburt/ Tauſend  
Vierhundert und Sechs Jahr. An. 1406.

Num. X.

**Coneordat** zwiſchen den Graffen  
von Neuenburg an Einem/ und der Statt  
Bern am andern Theyl wegen der Herr-  
ſchaft Vallengin und dem darauff haben-  
den Zug-Recht. de An. 1579.

**N**ous George de Diesbach Gentilhomme,  
Bourgeois & du Conſeil étroit de Fri-  
bourg, Seigneur de Grand Court, & à preſent  
Gouverneur du Comté de NeufChâtel, pour  
Trés - Illuſtre, Haute & Puiffante Dame,  
*Marie de Bourbon* Duchefſe de Longueville &  
Tonteville, Comteſſe de NeufChâtel &c. Et  
*Claude de Neuf-Châtel*, Seigneur de Gorgier,  
auſſi Gentilhomme du Conſeil de ma dite  
Dame au dit NeufChatel, agiſſant en cette  
partie au Nom de nôtre dite Illuſtre Dame &  
de Meſſieurs les jeunes Princes ces Enſans,  
ſuivant Nos lettres de pouvoir à nous envo-  
yées par la dite Dame de Truye, donnés le 1.  
jour de Janvier, l'an preſentement courant,  
Mil, Cinq Cents, Soixante dix & neuf, ſcelées  
en Cize rouge à double cœur, ſignées *Marie*

(e) 3

de

de Bourbon, Porquier, d'une part, & nous l'Advoyer & Conseil de la Republique de Bernè en Suisse de l'autre; sçavoir faisons à tous presens & advenirs; Comme soit que nous les dits de Berne, pour nous rendre déchargés & acquités de la somme de 30000. écus, ou environ, pour laquelle nous sommes obligés, fiancés & Cautions, pour feu Illustre René Comte de Chaland, Mareschal de Savoye, Seigneur de Vallengin envers diverses personnes, sans que le dit Seigneur Comte, ny ses Successeurs, ayent fait aucune diligence de Nous en extraire, Nous aurions à la dernière nécessité en recours aux moyens portés par nos lettres d'indemnité & gardampce de Damps, C'est de Nous transporter sur Nos hypothèques de la Terre & Seigneurie du dit Vallengin. Or est-il qu'ayant veu les prementionnées lettres de pouvoir, & reçu certaines lettres Missives de la dite Tres-Illustre Dame, Nous par icelle requerant vouloir remettre à Elle & à Messieurs ses Enfans, Nôtre droit, titre & action, qu'avoir pourrions sur la dite terre de Vallengin à raison que dessus. Nous suivans la bonne affection & ferme volonté de gratifier Nôtre dite Dame & Messieurs ses Enfans, en toutes choses à nous possibles, Nous avons été très-contens de traiter & accorder avec les prenommés Commis de Son Excellence, Les choses, points & Articles concernant cette, negotiation, que s'ensuivent, Et Nous les Commis prenommés de Nôtre Très-Illustre Dame, satisfaisant en ce à Nôtre, expresse am-  
ple

ple charge & commission à icelles annexées, sommes audit Nom à ce present traité condescendu, sçavoir est, que ayant Nous l'Advoyer & Conseil de Berne, à raison de nos droits, titres & Actions premises pris la saisie & possession de la Terre de Vallengin, ses droits & appartenances, pour nôtre decharge & indemnité predestinée, Nous ferons tenus de liberalement remettre nos dits droits, titres & actions à l'Excellence de Nôtre dite Dame & aux siens predits & les en colloquer en même droit, état, profit, & préeminence, que Nous y peut aucunement competer, à raison de nôtre dit droit & exploit, tout ainsi que Nous eussions pu faire, aux charges toutesfois & conditions cy après déclarées & entre les dits Sieurs Delegués & Nous de Berne particulièrement résolues, appointées, convenuës & accordées.

1. Premièrement, seront la dite Illustre Dame, Messieurs ses Enfans, leurs hoirs & Successeurs tenant la dite Terre de Valangin, tenus, de laisser jouir les sujets, manans & habitans du dit lieu de Vallengin de la Religion & exercice d'icelle, y étant presentement reçue; aussi de leurs droits, usances, libertés, franchises & bonnes Coutumes, comme du passé ils en ont joui & même de la Bourgeoisie qu'ils ont avec Nous dits de Berne, encor qu'il advint, qu'à l'avenir par accord des parties, elle se passat perpetuelle & ce sans alteration, charge, refus ny indignation quelconque.

2. Item, de chargeront, acquitteront & indemnifient

(e) 4

demni-

demnifieront la dite Très-Illustre Dame, Messieurs ses Enfans, leurs hoirs & successeurs, Nôtre Republique de Berne, envers toutes & chacune Ville, pays & personnes, des sommes principales & censés ou interets de cinq pour cent, pour lesquelles Nôtre Republique se trouve avoir répondu & pleigé, tant le dit feu Illustre Comte René que sa femme & ses filles entre plusieurs fois, rendant par moyen de satisfaction les Lettres obligatoires des pleigeries à Nous dits de Berne, avec toute indemnité à ce requise, & ce dedans le terme prefix & établi de troisans inclusivement après la datte de la presente.

3. Semblablement, payeront-ils tous autres emprunts par les deux Comtes Davy & Tournier faits dans ce pais des Lignes, assignés sur la Terre de Vallengin & ses dependances, dont l'on fera due apparence par lettres & documens, assavoir, pour regard dudit Comte Davy, les dettes ou emprunts fait du temps qu'il a été possesseur de la dite Seigneurie de Vallengin, desquels ses admodieurs & receveurs du dit lieu ont en charge d'en payer les Censés. Item ceux par le Comte de Tourniel faits comme dit est dans le pais des Lignes, du vivant & consentement de feu Madame la Comtesse sa femme, & qui auront été par Elle ratifiées reserve aux dits Comtes leurs droits, reciproques, querelles & deffenses, qu'entre Euxdeux avoir pourroient, à raison des dits emprunts & d'autre chose; Et s'entend qu'en vertu de dite cession, remission & transport de la

de la Domination, Regime & Gouvernement du dit Valengin, avec ses sujets & autres emolumens quelconques, par même moyen en l'indemnisation predeclarée & laquelle Son Excellence & les siens s'obligent par ce Contract, sont notamment compris tant les anciennes que nouvelles & recentes dettes & charges, auxquelles la Terre de Valengin est affectée en qualité que dessus, ensemble autres charges ordinaires d'icelle & même les arrerages & depens tant principaux que autes, par Nous de Berne pour lesdits Seigneurs de Valengin fournis & supportés.

4. Et cas advenant que les dits Seigneurs Comtes Davy & Touruiel Beaufreres, par moyens amiables, ou de justice se trouveront accordés, soit que l'un, ou l'autre obtienne le toutage, ou la moitié de la Terre de Valengin, lors seront ladite Dame, Messieurs les jeunes Princes ses Enfans, ou leurs hoirs, tenus de ceder & remettre ladite Terre à celui, ou à ceux, auxquels Elle audit cas se trouvera appartenir, sans prejudice du Droit de Souveraineté contentieuse & ce en tenant bon & loyal conte des recuës & mises avec restitution de l'outre plus surpassant les mises & depens; Et ou les dites mises excederoient les requës, seront les Seigneurs Comtes possesseurs pareillement tenus à la restitution d'iceux, comme de la reste des Sommes principales, censés & depens par Son Excellence, ou les siens predits frayés & supportés, & ce à l'instant & avant que d'entrer en possession,

(c) s

sauf



sauf en ce, auxdits Seigneurs Comtes leurs droits & defences, tant de l'un contre l'autre, que particulièrement audit Comte Davy ses oppositions contre nôtre dite Dame, concernant le fait de la Souveraineté & de même suivra aussi l'Excellence de madite Dame suivant ses offres & soumissions, les moyens amiables aux parties proposés & déclarés, touchant la décision de dite Souveraineté.

5. Et quand adviendrait, que Son Excellence, Messieurs les Enfans, ou leurs hoirs, acquiescent desdits Seigneurs Comtes, ou de l'un d'iceux ladite Seigneurie & Terre de Valengin à titre d'achapt ou autrement, s'en rendant entièrement propriétaire, lors demeureront, tant Son Excellence, ses hoirs & autres Successeurs, en ladite Terre & à raison d'icelle, obligés d'entretenir & continuer la perpetuelle Bourgeoisie n'agueres faite, avec le genereux Seigneur Comte Davy. Et d'autant que les furent d'heureuse mémoire Seigneurs & Comtes de Valengin, à raison du dit lieu, n'ont en Combourgeoisie avec autres que nous de Berne, nous espérons que Son Excellence, Messieurs ses Enfans, leurs hoirs & Successeurs Seigneurs dudit Valengin & possesseur dudit lieu, s'aideront & contenteront de ladite seule & perpetuelle Bourgeoisie, sans entrer en aucune nouvelle avec quelconques autres. Reserve aussi, que, ou leur bon plaisir advint, de vendre ou aliener ladite Terre de Valengin, *que la presentation dudit Vendaige sera faite en presence à Nous de Berne,*

Berne, & au cas que ne pourrions être d'accord dudit Vendaige<sup>1</sup>, tellement qu'elle se vendroit à autrui; *Ce neansmoins nous ayons faculté & pouvoir d'accepter le vendage par manière de retract, dans le terme d'un An inclusivement pour les sommes & payement portés par le Contract dudit Vendage fait à autrui, & qu'en cecy l'on ne usera d'aucune cautelle n'y irreconvention.*

6. Consideré aussi que les Sujets, manans & habitans de la Terre de Valengin ont des long-tems en ça reçu & entretenu la Religion Evangelique Reformée, de même comme la Ville de Berne, & en icelle maintenus, continuant des long tems la Bourgeoisie avec nôtre dite Ville, nous prions très-instamment Son Excellence, que prenant la possession dudit Valengin & que sa volonté fut de la regir par un Gouverneur Commis de sa part, qu'il luy plaise pour la premiere entrée, à ce remettre & deputer un personnage, qu'Elle connoitra idoine & suffisant en nôtre Ville de Berne, afin de tant mieux en ce nouveau changement de Seigneur entretenir en paix & tranquillité lesdits Sujets, lequel Officier fera tenu de garder, observer, maintenir & conserver les droits & préeminence de madite Dame audit lieu, sans que cette Constitution d'Officier de Berne se puisse tirer en consequence à l'advenir, n'y au prejudice de l'autorité & préeminence de nôtre dite Dame n'y des siens.

7. Promettans Nous les Delegates de nôtre  
tre

tre dite Très-Illustre Dame, sous obligations de tous ses biens & des siens hoirs, même & particulièrement de leur Comté de Neuchâtel, qu'Elle & les siens, sont & seront valablement obligé & astraits de fennement tenir, effectuer & accomplir toutes & singulieres choses en ce present public instrument continües, sans opposition quelconque, tant concernant les points entierement conclus que remis à sa discretion.

8. Semblable promesse faisons aussi Nous l'Advoyer & Conseil de Berne, sous obligation de tous & chacuns des biens de nôtre Republique, presens & advenir quelconques, renoncans à cet effet nous lesdits delegués audit nom, & nous de Berne pour la part de nôtre dite Republique, à toutes exceptions, cavillations & inventions & sinistres machinations, à tous drois, Us, Stils, Privilèges, Respits, delays, autres aydes & Subsidés, au moyen desquels & quelles, les presentes Lettres ou parties d'iceelles, pourroient tomber en dispute, ou contravention, même au droit disant, la generale renonciation n'estre vigoureuse, si les speciales ne precedent, & que la confession faite autre part, que devant son Juge ordinaire être nulle, le tout sans aucun fraud en toute sincerité.

Desquelles choses avons nous lesdites Parties, passé deux publics instrumens de même teneur scellées des Sceaux pendant, de nous dit George de Diesbach Gouverneur que dessus; & Claude de Neuchatel, pour & au nom de

de nôtre Dame de Longueville & de nôtre Republique de Berne, souffignée par nous lesdits Commis de nos mains, & pour nous lesdits de Berne, par nôtre Secretaire d'Etat. Fait, passé & entierement conclu en cette Ville de Berne, ce 19me jour du mois de Fevrier, l'an pris à la nativité de nôtre Seigneur courant, mil cinq cents soixante dix neuf. 1579.

*De Diesbach. Cl. de Neuchatel.*

*U. Dachseltsofer.*

**M**Arie de Bourbon Duchesse de Longueville & Toutteville, Comtesse de St. Pol. & Souveraine de Neuf-Châtel, Tutrice & Couratrice de nos chers & tres ames Enfans, & de nôtre très-cher & très-honoré Seigneur & Epoux Messire Leonor d'Orleans quant il vivoit Duc desdits Duchés & Comtés, à tous ceux qui ces presentes lettres verront, salut. Sçavoir faisons, qu'après avoir veu, bien entendu & meurement deleberé les Articles, contenans les façons, formes & conditions, moyens & reserves avec lesquels les Magnifiques &c. Puissans Seigneurs, les Advoyer & Conseil de la Ville de Berne veulent & entendent remettre au profit de Nous & de nosdits Enfans, & de nos Successeurs, le Droit qu'ils ont sur la Seigneurie de Valengin, accordés & arretés par entre eux, & nos amés & feaux Ambassadeurs George de Diesbach Gouverneur en nôtre Comté de Neuchatel, & Clau-

& Claude de Neufchatel Sieur de Gorgiere, dedans la Ville de Berne, le 12<sup>me</sup> jour de Novembre mille cinq cents soixante dix huit dernier passé, nous de nôtre pure, libre & franche volonté, à nous lesdits Articles & tout le contenu en iceux, loué, grée, ratifié, confirmé & approuvé, louons, greons, ratifions, confirmons & approuvons, tant pour nous, que pour nosdits Enfans, nos hoirs, Successeurs & ayans cause, & voulons iceux Articles être gardés, observés & entretenus, & sortir leur plein & entier effet & que conformément à iceux, en seront faites & passées lettres & Contract à forme probante & authentique, pour la seureté tant desdits Magnifiques & Puissans Seigneurs de la Ville & Canton de Berne, que de nous, nosdits Enfans, Successeurs & ayans cause, pour lesquelles & Contract faire passer & accorder & consentir, nous avons commis & député, comетtons & deputons nosdits ames & feaux George de Diesbach Escuyer Gouverneur & nôtre Lieutenant General de nôtre Comté & Claudé de Neufchâtel Escuyer Seigneur de Gorgier & Conseiller de nôtre Conseil privé de nôtre Comté, auxquels & à chacun d'eux, nous avons donné & donnons tant en nôtre propre & privé nom, que comme Mere tutrice & Curatrice de nosdits très chers & très amés Enfans, plein pouvoir Autorité & Mandement special de faire passer & accorder Lettres & Contract authentique en la meilleure forme & maniere; qu'ils verront être à faire,

faire, par raison pour la seureté de l'une & de l'autre partie, & generalement d'autant faire traiter & negocieren ses affaires que nous pourrions faire, si presentes en personne y etions, & ce l'entretènement, & accomplissement de tout ce qui sera par eux fait, passé & accordé, sousmettre, obliger & hypothéquer tous & chacuns les biens à nous & à nosdits Enfans presens & advenir, specialement ladite Comté de Neufchatel, appartenances & dependences, & sans que la specialité déroge à la generalité & de generalité à la specialité & faire toutes renonciations à tous droits, Us, Privileges & Coutumes, dont nous pourrions ayder & prevaloir, pour retarder, ou empecher l'effet desdites obligations.

Promettant en foy & parole de Princesse & sous obligation de tous nos biens, que nous avons pour ce soumis & obligé, avoir & tenir pour agreable, ferme & stable tout ce qui sera par nosdits procureurs & chacun d'eux sur ce fait & accordé. Renonçans à cet effet à toutes exceptions, Droits, Us, Stiles, Privileges, Rescripts, delays, autres aydes & subfides, au moyen desquels, l'effet desdits Accords, Lettres & Contracts seront retardés & empeché & au droit disant, generale renonciation non valoir & confession faite par devant autre personne, que son Juge ordinaire, est de nul effet. Et afin que ce soit chose ferme & stable, Nous avons signé les presentes de nôtre main, fait contresigner par l'un de nos Secretaires & y apposer le Sçel de nos Armes.

Armes. Donnée Trye, le premier jour de  
Janvier. Mil cinq Cents soixante Dix neuf.

1579

Marie de Bourbon

*Par Madame Duchesse,  
Marquise & Comtesse  
Porquier.*

Num. XI.

Tractat zwischen dem Canton  
Lucern / und dem Herzog von Lon-  
gueville, als Obersten Land- Herren  
der Graffschafft Neüwenburg / und  
Valendis, wegen des Ewigen Bur-  
ger-Rechts de Anno 1693.

**W**IR die Schultheiß / Klein und Groß-  
se Rät / so man nennet die Hundert  
der Statt / Lucern / Thun kund und  
wüssen öffentlich hiemit / dieweiln zwischen  
denen Durchlächtig und Hochgebohrnen  
Fürsten / denen Herren Herzogen von Lon-  
gueville , als Obersten Land- Fürsten der  
Graffschafft Neüwenburg und Valendis von  
dieser Graffschafften wegen / unter welchen  
Stätt und Ständen Löbl. Eydtgnoschafft  
von sehr viel Jahren dahero eine nuß- und  
rühmliche Vereinigung und ewiges Burgers  
Recht gestanden ; Mit Nahmen aber ent-  
zwischen dem Weil. Durchl. und Hochge-  
bohrnen Fürsten und Herren Philippsen  
Marggraffen zu Hochberg Lobfel. Gedäch-  
nuß /

nuß/ bey Lebzeiten Marschallen zu Burgund/  
 Graffen und Oberherren zu Neüwenburg/  
 Herren zu Róhtelen / und Sausenburg Ei-  
 nes / und unseren Fromm / und Ehrenden/  
 lieben Regiments-Borderen anderen Theils/  
 ein solche Einung / und ewig Burgerrecht ge-  
 schlossen / und auf St. Maria Magdalena A-  
 bend des 1501sten. Jahrs in der Statt Lu-  
 cern ordenlich verbrieffet: Auch nach Abster-  
 ben des Hochgeachten Herren Marggraffen  
 ein solches mit Ihr Fürstl. Durchl. und  
 namlichen Anno 1503. mit dessen nachgelas-  
 sener Ehlichen Tochter der Freiwili Johanna/  
 in dem nächsten Jahr aber An. 1504. darauf  
 mit dero Eheherren dem Herren Lwigen von  
 Orleans, nachmaligen Herzogen zu Longue-  
 ville wiederumb erneüweret/und Anno 1524.  
 umb dessen Bestätigung entzwschen der ob-  
 hochgedachten Frauen Johanna/und unse-  
 ren lieben Vorelteren nachmalige Actus auß-  
 gewehlt / endlichen dasselbe auch Anno 1570.  
 von Ihr Fürstl. Durchl. dem Herren Leonor  
 von Orleans Herzogen zu Longueville, und  
 Touteville, auch unseren in Gott ruhenden  
 Vorfahren erneüweret und verschriebē wor-  
 den / wie es dann die deßhalber gefertigte  
 Hauptbrieff weisen / auff welche man sich be-  
 ziehet / deßhalber und in Ansehung / daß eine  
 solche gute Verständnuß und Burgerrecht  
 zu beidseitigem gutenersprießen wohl aufges-  
 schlagen / und erschossen ; So haben zu Er-  
 haltung einer soalten / und verständigen  
 Freund- und Nachbarschaft Ihre Fürstl.  
 (f) Durchl.



Durchl. Herz Heinrich Juli von Bourbon, Fürst von Condé, und Fürst von Königl. Geblüet / Pair und Grandmaître von Frankreich / Herzog von Anguien und Chateau rou-  
se &c. Ihrer Allerchristl. Königl. Majestät zu Frankreich / Subernator und oberster Statthalter in denen Provinzien Burgund und Bresse &c. ; Als Ehren-Vorsteher Ihrer Fürstl. Durchl. deß Herren Herzogen von Longueville, obersten Land-Fürsten der Graffschafft Neüwenburg und Vallendis, dieweilen obgedachte Ihre Fürstl. Vrl. dem Hr. Herzogen zu Longueville und Oberherren der Graffschafften Neüwenburg und Valendis, erleidender stäts Leibs Unpäßlichkeit halber / ein solches in Person zu verrichten / wie es sonst das Herkommen mitgebracht hätte / unmöglich fallet / ind Dero Nahmen / und als Dero ordenlicher Ehren-Vorstände durch ihre hierzu mit vollkommenem Gewalt versehene Abgesandte / die Hochgeachte / WohlEdle / auch Edle / Gestreng / Vornehme und Weise Herren / Herren d'Affry, Subernatoren und Dero General-Statthaltern in gedachter Oberherrschaft / wie auch die Herren Abraham Chambrier Alt-Meyer zu Valendis / Herren Johan Heinrich Brun / Herren zu Oleirs, Cangleren der besagten Oberherrschaft Herren Jonas Hory, Bogten zu Boudry, Herren Johan Michel Bergeon Meyeren zu Neüwenburg / alle vier Standts-Räht der mehrerwehnten Graffschafft Neüwenburg und Valendis ; Gedachte Vereini-  
gung

gung und Ewige Burgerrecht mit uns wiederumb erneuweren / und dasselbe auff hochzuwehnte Ihre Fürstl. Durchl. des Herren Herzogen zu Longueville, Dero Erben und ewigen Nachkommen in guten Treuen zu erhalten schweren wollen / in massen Hochgedachte Ihre Fürstl. Durchl. durch gedachte mit vollkommenem Gewalt versehene Abgesandte hierumb an uns Geziemende Werbung thun lassen / und Uns samt unseren Stätt/Land und Leutthen mit unserer freündl. Bewilligung zu Ihren / das ist / als ihren Vorsteher / und in Nahmen offit hochgesagt Ihr Fürstl. Durchl. des Herren Herzogen von Longueville, und obersten Land-Fürsten / und Herren zu Neümburg und Valendis, von dieserer beider Oberherrschaften wegen / zu ewigen Burgeren empfangen / und das obangezogene ewige Burgerrecht mit uns erneuweret und bestätiget haben; Worüber auch Wir die zu Anfangs ernennete / Schultheiß / Klein und Grosse Rät / so man nennet die Hundert der Statt Lucern / auß gleichen / und denen obangezogenen Grund- und Ursachen hiemit würcklichen / und in Krafft des gegenwärtigen / das ermelte Ewige Burgerrecht / wie es die alten Burger-Brieff außtruckten / und welche hiemit in ihren Kräfften bleiben und bestätiget seyn sollen / bestätigt und erneuweret haben / bestätigen und erneuweren auch dasselbe mit gegenwärtigem / wie ein solches von Articul zu Articul hernach folget.

(f) 2

Namen

Namlichen / und dieweilen Wir in Ansehung derselben Liebe und Freundschaft ob Hochgedachte Ihre Fürstl. Durchl. den Herren Herzogen zu Longueville, als obersten Land-Herren der Graffschafft Neüwenburg und Valendis, dessen Erben / und Ewigen Nachkommen / mit denen Stätten / Schlösseren / Land und Leüthen der Graffschafft Neüwenburg und Valendis, zu unseren ewigen Burgeren auf und angenommen / sie auch hiemit wüßentlich und in Krafft diß Brieffs zu unseren ewigen Burgeren annehmen und empfangen / also daß Wir dieselbe / auch dero Land und Leüth in gedachten Graffschafften Neüwenburg und Valendis nun / und hin nach zu Recht / und vor Gewalt handhaben wollen / nach laut und Sag unsers Stattrechtes und löbl. alten Herkommen

So bleibet noch weiters beredt / ob Hochgedachte Ihr Fürstl. Durchl. Dero Erben und Nachkommen theinest unser Rahts-Botschafften zu brauchen nohtdürfftig / und die erfordern wurde; Als dann Wir ihnen die erlauben / und verwilligen sollen; Es sollen auch Wir beyde Theil / und alle die Unseren uns ziemlicher innländischer Rechten gegen einander benügen / und was alsdann gesprochen wird / darbey zu bleiben / ohne weiter weigeren / ziehen und appellieren / fürderlich und ohne Verzug Recht ergehen zu lassen / und daß Feintweder Theil den anderen mit frembden außländischen Gerichten und Rechten nit bekümmern / fürnehmen / noch beschwe-

schweren soll / außgeschlossen / umb Ehe und  
offen Bucher. Ob sich aber begeben wurd/  
daß Spán oder Widerwillen zwüschen Hoch-  
ermelt Ihero Fürstl. Durchl. Dero Erben  
und Nachkommen / und uns den Schultheiß-  
sen Ráht und Gemeinen unseren Burgeren  
auch ewiger Nachkommen auferstund: So  
soll doch darumb nichts unfreündliches ge-  
handlet / noch fürgenommen werden / sondern  
so soll jeder Theil den anderen zu Recht und  
Auftrag fürfordern gen Biell / dahin dann  
nach der Erforderung der Theil / so also er-  
forderet wird / in 14. Tagen den nächsten  
darnach kommende dem Rechten statt thun /  
und daselbst jedweder Theil zwey Ehrbare  
auß dem Bezirck der Eydgnoßschafft erkiesste  
Männer zu den Spáhnern setzen / die auch lo-  
ben und schweren sollen einen Eydt zu Gott/  
und den Heiligen / solch Irrung / und Spán  
von beyden Theilen mit Klárgen und Ant-  
worten nach Nothdurfft zu hören / und dem-  
nach zu besuchen / ob sie die mit beyden Thei-  
len Büßen und Willen / betragen und ge-  
richten mögen / und ob das mit beschehen mag/  
so sollen sie dann das Recht in drey 14. Ta-  
gen den Nächsten außsprechen / wie sie das  
ihr Eydt und Ehre weiset / und wie das also  
von ihnen gemeinlich / oder dem mehreren  
Theil außgesprochen wird / daß auch dem von  
uns beyden Theilen getreulich nachgegangen  
werden solle / ohne alles weiter Ziehen / Wei-  
geren und Appellieren.

Ob aber die zugesetzten in ihren Sprúchen

(f) 3

und

und Erkantnussen zerfielen / und sich gleich theilten / so soll unser des Theils zugesetzter / so zu Tagen erforderet wird / und des die Ausspruch ist / und uns dem anderen Theil ein gemeiner Mann / der sie zu aller Sach der verschiedenst und gleichest bedunckt / und der das vor Datum dieß Brieffs mit verlobt / noch verschworn hat / kiesen und nennen / und der von dem Theil / dem er zugehört / daran gewiesen und gehalten werden / sich des anzunehmen / und bey dem Endt sich zu verbinden / solch Sach wie obsteht fürderlich aufzurichten / und entweder zu gesetzten gesprochenen Urtheil so ihne die besser / und gerecht seyn bedunckte / in so viel Zeit / als vorsteht / folgen und gehellen soll / und weder Theils zugesetzten Urtheil er also geheilt / und folget / daß die auch dann die mehr sind / und dero wie obsteht nachgangen werden soll / ohne alles weiter Weigeren und Appellieren / ohne Gesehrde.

Doch so behalten Wir uns hierin lauter vor / den Heil. Stuhl zu Rom / das Heil. Römisch Reich als von des Reichs wegen / und alle die / mit denen wir vor Datum des ersten Burger Brieffs mit Herren Marggraff Philippen zu Hochberg aufgerichtet / in Bündtnuß / Einung / oder Verschreibung sind / ohne Gesehrd.

Wie nun Hochgedachte Ihre Fürstliche Durchl. Herren Heinrich Juli von Bourbon, Fürst von Condé und Fürst von Königlichem Geblüt it. als Ehren - Vorsteher Ihrer Fürstl. Durchl. des Herren Herzogen von Longue-

Longueville als obersten Land-Herren der Graffschafft Neüwenburg und Valendis, in dessen Nahmen / und von wegen als obsteht / durch mehr wohlernante Dero Herren Abgesandte dieses ewige Bürgerrecht in Freüwen und unverbrüchlich zu halten und zu erhalten / in unser Statt und zu unseren Handen öffentlich gelobt / veriprochen und geschworen haben / welches Ihre Fürstl. Durchl. der Herr Herzog von Longueville auch selbst Persöhnlichen in unserer Statt wurde gelobt und geschworen haben / wann von der statts anhaltenden Leibs-Unpäßlichkeit Ihr ein solches nicht ohnmöglich gefallen wäre ; Alles in der Maas wie solches von weiland Ihr Fürstl. Durchl. dem Herren Marggraffen Philippen von Hochberg / und andern Dero Herren Vorfahren lobsel. Gedächtnuß von wegen dero oberwehnten Oberher-schafft zu Neüwenburg und Valendis und unseren lieben Borderen gelobt / und geschworen worden.

So haben eben gleicher Gestalten auch Wir die Schultheiß / Klein und Gross: Räthe der Statt Lucern zu Handen Hochgedacht Ihr Fürstl. Durchl. des Herren Herzogen von Longueville, dessen Erben und ewigen Nachkommen / als obersten Land-Herren der Graffschafft Neüwenburg und Valendis, auch Ihrer Fürstl. Durchl. des Herren Fürsten von Condé so als Ehren-Vorst her wie obsteht Dero Herren Abgesandten dem Herren von Affry, Subernatoren / und General-

Statthalteren zu Neüwenburg und Valendis  
dieses jez bedeute Burgerrecht / vest / stät /  
und ohnverbrüchlich zu halten angelobt / ver-  
sprochen und geschworen / ohn alle Gesehrde.

Dessen dann und obgemelter Dingen al-  
ler zu wahren und vesten Urkund wir an die-  
sem Brieff unserer Statt gewöhnlich Insie-  
gel hencfen / auch von unserem Stattschreibe-  
ren underzeichnet / und sintemahl Wir von  
offt Hochgedacht Ihro Fürstl. Durchl. zu  
unser und unserer ewigen Nachkommen Han-  
den einanderen doch gleiches Innhalts em-  
fangen / Deroselben zu derer / und Dero  
Erben auch ewigen Nachkommenden Han-  
den diesen gegenwärtigen Brieff zustellen las-  
sen; Auf Montag den 9ten Wintermonat /  
nach Christi unsers Herren und Heilands Ge-  
burt gezecht das 1693te Jahr.

Johann Carl Balthasar /  
Statt-Schreiber.

Num. XII.

Das alte Landrecht der Graff-  
schafft Toggenburg mit Schweiz  
und Glarus Anno 1469. auffgericht.

**W**IR der Schultheiß / Amman und  
ganze Gemeind zu Leichtensteig / der  
Höftlingern im Thurthal zu dem  
Wildenhauß und alle die so daselbst zu der  
Herrschaft Toggenburg gehörend / bekennen  
und thun Kund öffentlich mit diesem Brieff /  
als der Edel und Wohlgebohrne unser gnä-  
dige

dige Herr / Graff Friedrich / weyl zu Toggenburg sel. Gedächtnuß / bey seinem Leben / zu den Zeiten da er das wohl thun möchte / durch solches Gnad und Freundschaft so et hat zu unseren lieben Herren und Freunden von Schweiz / verschuff und verwilligt / daß wir nach seinem Tod / mit ewigem Landrechten daselbsthin gehn Schweiz kommen und versorget sollind werden / von deswegen / daß er sich versache / daß solches uns nach seinem Tod und Abgang / ob Gott trostlich und hülflich seyn solt / und da er nun von dieser Zeit geschehen / da begegneten uns solche Zufahl / daß uns selber bedunckt / daß wir solcher Hülf und Schirms nohtdürfftig wärend / und gedachtend solcher Nohtdurfft nach / und brachtend die an unsere Eydnossen und guten Freund von Schweiz und begehrtten also an sie uns zu ewigen Landleuthen anzunehmen / also nahmend und kräfttend sie zu den Sachen / unsere lieben guten Freund von Glarus / von solcher guten und alten Freundschaft / so sie dann beyderseyths lange Zeit hergebracht und mit einanderen habend / daß Uns zu gutem wahr und noch ist / und nach dem und da derselben von Schweiz Ehrbahre Rahts. Botten freündlich mit uns redten und gar güttlich erzehlend / wie daß die Raht alle Alt- und New in ihren Länderen alle Jahr schwürend / und also von alter und guter Gewohnheit mit ihrem Landrechten seynd ihrer Länder und Landleuth Nuß und Ehr und zu fördren / und ihren Schaden zu wenden und zu

( f 5 )

zu



zu wehren / zu und in allen gleichen billichen Sachen / bey guten Treuen ungesährlich / und also gütlich mit uns redend / daß wir solches Landrechts und ihr alt Herkommenheit uns wohl freyen und trösten sollend und möchtend / und also auff solche ihre Erläuterung auch Frommen und Ehr / so wir dann vor mahls dickh viel vernohmen habend / und auch auff solch gutes Vertrauen / so wir zu ihnen wohl haben sollend und mögend / so sind wir mit denselben unseren lieben guten Freunden von Schweiz und Glarus freündlich übereinkommen / in massen als hiernach geschriben steht / und dem ist also.

1. Namblich / daß wir die vorgenannten Schultheß und ganze Gemeind / als sie mit Nammen vorgeschrieben stehen / alle und jegliche besonders / so auff die Zeit von Manns Nammen 14. Jahr alt sind und älter geschworen habend Leiblich zu Gott und den Heiligen / für uns und alle unsere Erben und Nachkommen / den obgenannten unseren guten Freunden / den Land: Ammanen und Gemeinden und Landleuthen beyderen Ländern Schweiz und Glarus Nuß und Ehr zu fördern und ihren Schaden zu wenden und ihnen beholffen / berahten und gehorsamb zu seyn getreulich und ungesährlich.

2. Item und ob es beschähe daß jemand mit uns gemeinlich / oder einem Ort besonders / Stoß hätte oder gewunne / und der / oder die dann Recht buttend / auff der obgenannten

nannten von Schweiz und Glarus Ammannen und geschwohrne Rätb besonders gegen den und denselben sollen wir gemeinlich / oder das Orth / so die Stöß antreffent / auch denn also auff sie zurecht kommen / und auch fürbas / ob beschehe / daß under uns ein gägen mit der anderen Mißhellung oder Stöß gewinnend und das also sehr käme / daß jeder Eheyl dem Rechten gehorsamb seyn soll nachzukommen. Wäre aber das solch Sachen / so auff sie gebotten wurden / also Gestalt während / daß sie sich deren zu entscheidenden / darumb zurichten / oder zu sprechen / nit annehmen wolltind / wann daß sie die möglich an anderen Enden den vor ihnen / nach ihrer Gelegenheit das sie gedunckt / gebühren aufzutragen / wohin uns dann dieselben unsere Freünd von Schweiz und Glarus zum Rechten / das sie bedunckt bey ihren Eyden / da es uns bedunckt gemein und gleich wäre / deß sollend wir auch gehorsamb seyn und nachkommen.

3. Item soll auch in diesem Landrecht kein Eheyl den anderen / umb einiche Sach / auff frembd Gericht / Geistlich oder Weltlich nit laden / noch treiben / und auch kein Eheyl den anderen hefften / noch verbiethen / ohne allein den rechten Gülden und Bürgen / der ihme darumb verheissen hat ; Sonder jeder soll dem anderen mit Recht suchen und nehmen / an den Stätten und in den Gerichten / da der Ansprächig geseßen ist und hingehört / und soll man auch da den Kläger unverzogenlich und beschepdenlich richten. Beschäbe aber das  
nit

nit und das kundlich wurde / so mag dann der Kläger sein Recht wohl fürbas suchen als ihm füglich ist. Aber jedermann mag umb sein Zins mit allem wärben/ als bißher gewöhnlich gsyn ist.

4. Es ist auch beredt/ ob Uns in künfftigen Zeiten / eines bedunckte nothwendig zu seyn / ein Burger-Recht / oder Vereinung mit jemand anzunehmen / das sollend wir thun mit Raht der vorgeandten von Schweiz und von Glarus / und ob Uns das von ihnen gerahten wurde/ solch Burgerrecht / Landrecht/ oder Vereinung so wir an Uns nehmend/ diesem Landrechten ganz unvergriffen und schädlich seyn soll; Sonder so sol diß Landrecht mit allen vor und nachgeschriebnen Stücken / Puncten und Articlen wahr/ stäth/ best und unverruckt bleiben/ und vor allem Burgrecht/ Landrecht und Vereinung gahn / so wir hienethin an Uns nehmend getreulich und ohn alle Gefährd.

5. Item/ wäre auch/ daß jemand zu uns in unser Land und Ambt zuge und da seßhafte seyn wolte / und wir zu Landleuthen nehmend und empfiengind / daß solche Leuth auch denn schwörind diß Landrecht zuhalten mit allen Sachen / als diß Landrecht außweist / und wir jeß geschworen habend/ getreulich und ohn alle Gefährd.

6. Es ist auch in diesem Landrecht beredt worden/ ob jemand so in diesem Landrechten begriffen/ aus dieser Graffschafft Landen und Gerichten zuge/ daß auch der/oder die dannet-  
hin

hin ihrer Eyden/ so sie des Landrechtes wegen geschworen haben / ledig seyn sollend. Doch also/ ob der / oder die von einer aufferstandenen Sach/ oder Ansprach wegen/ so auffgekauften während / ehe sie von Uns und aus unsern Landen gezogen / an jemand / oder wir an sie gemeinlich / oder sonderlich/ Zusprach oder zupfordern hättend ; daß dann solche Sachen und Ansprachen außgetragen und gerichtet werdind / und sie uns und wir ihnen Recht halten sollind an den Stätten und in den Gerichten/ da die aufferstandenen wärend/ und daß darnach die Uns / noch die genandten unsern Freund von Schweiz und Glarus / darumb mit keinen andern Gerichten/ Geistlichen noch Weltlichen bekümmern / fürnehmen noch vertreiben sollend/ by den Eyden/ so sie den obgenandten unsern Freunden von Schweiz und Glarus/ in dem obgenannten Landrechten geschworen habend; ohn alle Gefährd.

7. Item/es ist auch beredt worden/ ob wir der obgenannten von Schweiz und Glarus Hülff einest nöhtig werdend/ so sollend sie beholffen seyn in unserm und ihrem selbst eignen Kosten/ deßgleichen sollend auch wir ihnen behelffen seyn/ so das zu schulden kombt / in unserm selbst eignem Kosten.

8. Item/ wir beyderseits sollend auch einander Kauff geben/ folgen und zugahn lassen getreulich und ohn alle Gefährd.

9. Item/ mit aller Sicherheit ist in diesem Landrecht eigentlich beredt / daß wir alle und unsere Erben und Nachkommen / bey allen  
und

und jeden unseren Privilegien / Gnaden und Begabungen / Freyheiten / Rechtungen und guten Gewonheiten / allen unseren Gerichten und Gerechtigkeiten bleiben sollend.

10. Item / daß die diß gemelten unsere Freund von Schweiz und Glarus / mit Uns / auch wir mit ihnen / von solchen Brüchen wegen / so sie unter ihnen / oder wir unter Uns habend / oder anlegend / darumb nichts sollend zuschaffen haben.

11. Item / daß wir diß Landrecht / je zu 5. oder 10. Jahren / als je dann die obgenannten unsere Freund von Schweiz und Glarus bedunckt nothwendig zu seyn / so daß an Uns erfordert wird mit Botten oder mit Brieffen / ernuern sollend / auch mit den Eyden / inmassen / als obgeschrieben ist.

12. Mit sonderheit ist zu mercken / daß in diesem Landrecht vorbehalten / ganz lauter und eigentlich aufgeschlossen ist und seyn soll / der Allerdurchl. Hochgebohrne unser Gnädigste Herr der Römische König / das H. Römisch Reich / und sonst jedermänniglich / er seye Geistlich oder Weltlich / Edel oder Uedel / sein Recht und Gerechtigkeit / auch treuwlich und ohn alle Gefährde.

Und hierüber zu einem wahren und ewigen Urthund so haben Wir die obgenannten Schultheiß / Amman und ganze Gemeind / ernstlich gebetten / die Fürsichtigen Weyßen unsere liebe und gute Freund / den Schultheiß und die Rät der Statt Wepl im Thurgow / daß die ihrer Statt Wepl Insiegel / an diesem Brieff

Brieff gehend habend. Dar gegeben ist. Zu  
Wattenwyl auff Sonntag vor St. Ulrichs-  
Tag; des 1469. Jahr.

Num. XIII.

Richtung zwischen Erz-Herkzog  
Sigmund zu Desterreich und denen  
Endgnossen durch Vermittlung Kö-  
nig Ludwigs XI. in Frankreich  
Anno 1474.

**W**ir Ludwig von Gottes Gnaden Kö-  
nig in Frankreich / thun kund allen  
māniglich und bekennen mit diesem  
Brieff / als zwischen dem Durchl. und Hochge-  
bohrnen Fürsten und Herren / Herren Sigmun-  
den Herkogen zu Desterreich ic. ic. Unserm lieben  
Oheim an einem / und den Fürsichtigen / Ehrs-  
samen und Weysen gemeinen Endgnossen von  
Stätten und Ländern / Zürich / Bern / Lucern /  
Uri / Schwyz / Underwalden / Zug und dem  
Amt daselbst und Glarus mit ihren Zugewand-  
ten und Zugehörigen / Unsere insonders guten  
Freunden / am anderen Theyl / und ihr beyder  
Theyl vorderen / vor viel vergangenen Jahren /  
in Kriegen / Zweyungen / Irungen und Stößen  
mit einander gewesen sind / und sich darinne  
mancherley verlauffen und vergangen hat; Und  
ein güttlicher Tag zu Constanz zwischen beyden  
obgenannten Theylen gehalten worden / und da  
ein Abschied begriffen und gestellt ist / wie solches  
hingethan / betragen und verricht werden möcht /  
und

und daß damit zu endlicher Austrag und Beschluß gebracht mocht werden.

2. Und demnach Wir / als der / so das gern betragen und gedücht gesehen hätte / von beyden Partheyen umb der Liebe wegen / so Wir zu ihnen haben/ den Edlen Unseren Ehrsamem und andächtigen Graff Hansen von Eberstein und Josten von Eylinen Probst zu Münster im Ergow unser Räte/zu den obgenannten beyden Partheyen gefertigt und geschickt haben/mit Befehlen an sie beydersenys zu werben / auff den obgenannten Abscheyd zu Constanz beschehen/zu überantworten. In den Zug / wie wir demnach die Bericht zwischen den obgenannten Partheyen beydersenys beschlossen und begriffen / daß sie darbey bleiben/ und dem also nachgehen wollen / und sie von solches unsers Gewerbs wegen / den vorgerührten Abscheid Uns zuschicken lassen haben mit dem Underscheyd / wie wir demnach die Bericht begreifen und setzen lassen / daß solches der obgenant unser Dheim Herzog Sigmund bey seinem Fürstl. Würden und Ehren / und die vorgeannten Eydgnoßen bey den Eynden / so sie ihren Stätten und Ländern geschworen / nach seinem Inhalt gelobt und versprochen hand/wahr fest und stäht zu halten und das gestrackt zu vollziehen und zu vollführen/und sonder denen ohn Eintrag/ Ehrbarlich und Redlich nachzugehen/ wie daß die Brieff zwischen ihnen darum gegen einandern außgangen erweisend und erklärend.

3. Und uns demnach und wie obsteht / der gerührte Abscheyd zu Constanz überantwortet ist / und

und wir dann eigentlich und wohl gehört haben;  
 So setzen wir den Übertrag und den Beriche  
 zwischen den obgenannten Partheyen also  
 und wie das hernach von einem an das andere  
 geschrieben steht / und das also ist und sein solle /  
 daß hinfüro beyde obgenannte Partheyen und alle  
 die ihren/und ihre Stätt und Länder zu einander  
 sicher Leibs und Guts mit kauffen und ver-  
 kauffen und andern getreuen und unschädlichen  
 Geschäften / aufrecht / ehrbarlich und redlich  
 wandeln sollen und mögen/von jeder Parthey in  
 sämtlichen Zug ungehindert und in allweg getreu-  
 lich und ungefährlich.

4. Und ob des genanten unsers Dheims Her-  
 zog Sigmunds von Oesterreich zu gehören/zur  
 obgenannter gemeiner Eydnosschafft und ihre  
 Zugewandten / zu dem jetz genanten unserem  
 Dheim Herzog Sigmund von Oesterreich und  
 seinen Zugehörigen/ Zuspruch hätten / oder fer-  
 ner gewinnen / darumb die Partheyen gütlich  
 nicht betragen werden möchten / daß der Kläger  
 sein Wieder-Parthey zu Recht und Auftrag er-  
 fordern soll/ für den Bischoff zu Constanz/ oder  
 die Statt daselbst / oder für den Bischoff zu Ba-  
 sel/ oder die Statt daselbst/und das dānechste die  
 angesprochene Parthey / dem Kläger iner drey  
 Monathen frist nach seiner Erforderung/Rechts  
 statt thun soll/ also daß Klag und Antwort/ Red  
 und Wiederred / und Rechts-Sach in solcher  
 Zeit beschehen sene ohne längeren Verzug / und  
 deß soll der antwortende Theil / ob er daran säu-  
 mig wird / darzu gehalten und gezwungen wer-  
 den/ bey forchtlicher Poen Leibs und Guts.

(9)

5. Und



5. Und doch da die Spähn antreffend Erbfährl/ gelegne Güter und kleinsfügige Schulden/ daß solche Ansprachen berechtiget werden sollen in den genanten Gerichten/ darinnen der Erbfährl und die Güter gelegen und solche Schuldner gefessen sind / und was an den obgenanten Enden einen gesprochen wird / daß dabey auch beyde Theil / allweg ohne verziehen / weigern und appelliren bleiben sollen/ und ob dasselb umb jehberührte Ansprachen jemand von einwederer Parthey rechtlos gehalten wird / daß der nach solchem Rechtspruch in einem Monath ungesährlich an der vorgeschriebenen Rähren einen/ sein Recht suchen möchte / wie das darvor geschrieben steht.

6. Und ob hinfür der obgenant unser Dheim Herzog Sigmund von Desterreich / zu den vorgesagten Stätten und Ländern gemeinlich oder sonderlich Zuspruch oder Stöß gewunne/ daß er sie dann auch zu den obgenanten vier Rechten einnem/ zu Recht und Auftrag/ wie das darvor verbegriffen ist/ fürfordern mag / also daß die auch allda rechtlich vollendet werden sollen. Und zu gleicher Weiß und in dem Zug / ob gemein Endgnossen oder sonderlichen ein Drth/ oder ihre Zugewandten zu unserm Dheim Herzog Sigmunden von Desterreich Zuspruch gewinnen wurden/ daß die in vorgeschriebener Weiß mit Rechte auch fürgenohmen und die also berechtiget werden und zu End und Auftrag kommen sollen.

7. Und umb deswillen daß die Verwillkührten Richter in Auftrag bestimbt / in Beladung:  
fol -

solcher spähntigen Handlung / in ihren Sprüchen und Übungen desto freyer sind/ so sollen allwegen die spähntigen Partheyen/ im Eingang des rechtlichen Auftrags/ sich gegen demselben genohmenen Richter schriftlich verbinden/ von solcher Sprüchen wegen / dieselben Richter darumb nicht zusehden / oder ihnen des in einigen argen Willen/oder Unfug zuzumessen.

8. Und ob Unser Oheim Herzog Sigmund von Desterreich/ in seinen Geschäften/der Endgnosschafft vorgenannte Hülff nothdürfftig wurde seyn/ daß sie ihm die thun wollen/ wo ihnen das Ehrenhalb gebührlich seyn mag / auff sein Sold/ wie die Endgnossen sollichen Sold in ihren eignen Geschäften geben/ getreulich und ungeschädlich. Desgleichen ob die Endgnosschafft/ vorgenannt Unsers Oheims Herzogs Sigmunds Hülff / zu ihren Geschäften nothdürfftig wäre / daß er ihnen das auch thun soll/wo ihm das Ehrenhalb gebührlich seyn mag / auff ihren Sold/ wie derselb unser Oheim solchen Sold giebt in seinen eigenen Geschäften / getreulich und ungeschädlich.

9. Und daß auch die vorgenandten Endgnossen/ Unseren Oheim Herzog Sigmunden von Desterreich überantworten sollen alle Brieff/ Urbar/ Bücher/ Register und Schrifften / so sie inhabend und der Herrschafft Desterreich zustosend / und so sie einerley Brieff/ Bücher oder Schrifften jemandes anderen übergeben hätten/ das sollen sie ihm auch öffnen getreulich und ohn alle Gefährd / außgeschenden die Brieff/ Kbdel oder Schrifften / so die inhablichen Land/ Stätt

and Schlösser der Endgnosßschafft besagend.

10. Und daß auch beyde Partheyen / bey allen ihren Länden / Schloß / Stätt / Dörffer und Märkten so sie in vergangenen Zeiten / zu ihren Händen erobert und einbracht haben / bleiben sollen nun und hienach/unangesprochen und unbekümmert.

11. Und daß auch entweder Parthey / noch ihre Zugehörige und Mitthafften / die andere Parthey und ihre Mitthafften / durch ihr Stätt / Schloß noch Land keines wegs betriegen/beschädigen/ feldan/ oder in einiger Weysß an Leib oder Gut bekümmern lassen soll.

12. Und daß auch entweder Parthey für der anderen / die seinen in Bündnuß / Burgrecht / Landrecht / Schutz und Schirm/ noch versprechen annehmen soll/dein anderen theil zu Schaden und Aufruhr / es wäre dann daß jemand hinder den anderen mit seinem Haushällichen Sitz ziehen wolte/ den Gerichten/ darin dann ein jeder seines Sitzes halber von Alters her gehört hat/ unverdingt.

13. Und ob darüber entweder Parthey oder die ihren / durch der anderen Parthey Stätt und Länder bekriegt und beschädiget wird / daß von Stund an die Parthey / da das beschehen wäre/ zu dem greiffen und von ihm Nachricht fürderlich richten lassen soll.

14. Und daß auch kein Theil dem anderen sein Feind oder Beschädiger wissentlich mit hantzen/ hoffen/ essen noch trincken/ kein Unterschub/ oder Hülf thun/auch daß niemand gestatten sol in kein weysß/ gerreulich und ohngefährlich.

15. Und

15. Und daß auch Unser Oheim Herzog Sigmund obgenant / die Bericht zu Waldshut beschehen / die von Schaffhausen / die von Villach und Wilgern von Hordorff berührend / vollziehen und was ihm darin die Endgnossen geheissen und gerathen können / das von ihnen mit treuen geschehen soll.

16. Und daß auch von dweederer Parthey und den ihren auff die Wiederparthey und die ihren / kein neu Zoll/oder Beschwärd gelegt werden soll / und sonder das bleiben zulassen gegen einander / wie die von Alters her genohmen und gegeben worden sind.

17. Und daß von der Lächen wegen beredriß / das Unser Oheim Herzog Sigmund bey seiner Lächenschaft bleiben soll / außgesonderet die Lächen / die eroberten Land und in den außgelöstem Pfandschafften / und das jetzt zu X. Jahren vor Unserem Oheim Herzog Sigmunden und den seinen / solcher Bericht / ihren Räten und Zugehörigen verkündt werden wissen zuhaben und die vollziehen und hinwiederumb von der Endgnossenschaft und den ihren / zu X. Jahren auch geschehen soll.

18. Und sonder daß auch Mäns Personen in den Stätten Rheinfelden / Seckingen / Lauffenburg und Waldshut mit denen auf dem Schwarzwald und denen so zu der Herrschaft Rheinfelden gehören / End zu Gdt und den Heiligen schwören sollen / daß Sie und ihre Nachkommen die Richtung getreulich gehalten wollend und in vorgegangenen X. Jahren solchen End von ihnen / so das erfordert würd /

beschehen und gethan werden.

19. Und sollen auch die genannten Eydnossen nun und hienach Deffnung haben derselben IV. Stätten und Schlossen zu allen ihren Mäthen.

20. Und wäre daß dis freundlich Bericht / durch unsern Dheim Herzog Sigmund nit gehalten wurd / so soll darumb nit Fehde / Auffruhr und Krieg fürgenommen / sondern dieselbe brüchige Parthey darumb zu Auftrag fürgefördert werden / nach lauth des Auftrags der obvermeidet ist / und demselben Auftrag auch dieselbe Parthey statt thun soll / bey den gelobten Eyden und Siegen dieser Bericht.

21. Wäre aber daß durch Unsers Dheims Herzog Sigmunds Räthe / Diener und die ihme zu versprechen stahn / oder hinwiederumb durch die Eydnossenschaft / ein Statt / Land / Ort oder sonderlich Personen zu der Eydnossenschaft verwanet / wieder diesen Bericht geschehe / und darumb nach lauth des Auftrags obgemelt nit fürkommen / oder demselben Auftrag nit statt thun wolee / so soll auff Ermahnung des Theils / an dem die Richtung nicht gehalten wäre / dieselbe ungehorsame Parthey darzu gehalten werden / das zu vollziehen.

22. Und daß auch darauff alles das / so sich in Kriegs - oder andere Wenß zwischen Unseren abgenannten Dheim Herzog Sigmund von Österreich und seinen Vorfahren und der Eydnossenschaft und ihren Vorderen und allen ihren Zugehörigen und Mitzugewandten / mit Aufhebung dis Brieffs gemacht / vergangen und verlossen

lossen hat / darinnen keinerlei außgeschenden / außgesondert / oder hindan gesetzt / beständlich und vestiglich Berichte / betragen und veraine seyn / und daß auch der stracks von beyden Partheyen und Zugehörigen auch Zugewandten nachgegangen werden soll ohne Eintrag / und wie das diese Richtung begreift und weist / bey Unsers Oheims Herzhogs Sigmunds von Oesterreich Würden und Ehren und bey den Enden / so die Endgnosßschafft ihren Stätten und Ländern geschwöhren hand.

23. Zu einer ewigen Beständnuß solcher Bericht und dem Allmächtigen GOTT zu Lob und solchem Bericht zur vesten innewährenden Urkund / daß dero / wie vorsteht / also von beyden obgenannten Partheyen und ihren Zugewandten und Zugehörigen nachgegangen werde; So haben wir obgenannter König Unser Königl. Majestät Insiegel öffentlich lassen henden an diser Briefs sen zween gleich / und jedwederem Theyl des einen geben.

24. Wir obgenannter Sigmund Herzog zu Oesterreich K. K. Und die vorgeannten Endgnossen / Stätt und Länder / Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schwyz / Niderwalden / Zug und Glarus bekennen und verjehen der obgeschriebenen Richtung und alles des / so darvor von Uns geschrieben steht / und wollen wir obgenannter Herzog für Uns und unsere Erben die Unser Zugehörigen und Zugewandten / darbey stracks bleiben und dem seinen Inhalt nachgehn. Wir Herzog Sigmund bey Unserer Fürstl. Würden und Ehren / und wir obgenannte Endgnossen /

bey denen Enden/ die Wir unseren Stätten und  
Ländern geschworen hand/ wie das darvor auch  
geschrieben steht. Und des zu wahrer guter Be-  
zeugnuß/ so haben Wir Herzog Sigmund unser  
Insiegel auch öffentlich lassen henden an die  
vorgenannte Brieff/ zween gleichlautend. Ge-  
ben und Geschehen in Unserer Statt Senlis.  
Den 11. Junij / Anno 1474.

Num. XIV.

**Die ewige Erbeinigung mit Her-  
zog Sigmund zu Oesterreich Anno  
1477. auffgerichtet.**

**W**IR Sigmund von Gottes Gna-  
den Herzog von Oesterreich an Ei-  
nem / und Wir Burgermeister /  
Schultheiß / Rath / Amman / Rät und Ge-  
meinden gemeinlich der Stätten und Länd-  
ren / nämlich zu Zürich / Bern / Lucern /  
Uri und Solothurn am anderen Theil /  
bekennen und versähen öffentlich und thun  
Kund Allermäniglich mit diesem Brieff / daß  
Wir zu beyderseiths wohlbedächtlich und  
sambtlich haben betracht und zu Herzen ge-  
nommen / was auß der löblichen Bericht / so  
der Allmächtig Gott zwischen uns gesüßt  
und uns beyden Theylen darnach wider uns-  
ere tödliche Feinde zu Ruß / Ehr und Gutt  
gnädiglich verheegt hat / darumb wir billich  
seinen Göttlichen Gnaden Lob und Danc  
sagen sollen / und dieselb obberührt Bericht  
zwischen uns beyden Theylen zubestäthen und  
in

in getreuem Glauben hinfür beharren.

1. So haben Wir vorgenannter Herzog Sigmund zu Oesterreich / im Namen des Allermächtigen Gottes / für uns und unsere Erben / einer ewigen Vereinigung / Verständnuß vereinigt / mit unseren inhabenden Ländern / Leüthen / Stätten / Schloßern / Underthanen und Landsassen / in getreuer Vereinigung und Verständnußweise / mit dem Eydgnoßen der vorherührten Stätten und Ländern gemeiniglich und sonderlich und mit ihren Nachkommen / also daß Wir vorgenannter Herzog Sigmund und alle unsere Erben und die unseren vorgemelt / weder mit Länden / Leüthen / Stätten noch Schloßern / wider die obgeschriebenen Eydgnoßen / die ihren / noch ihre Nachkommen / gemeinlich / noch sonderlich / in Kriegs- Weyse nimmer thun / noch Arges / darvon Krieg entstehen möchte fürnehmen / noch von den unseren und unseren Landsassen / noch jemand anderen auß unseren und der unseren Land / Stätt und Schlossen zuthun gestatten sollen.

2. Dergleichen wiederum und in gleicher Formb / so haben Wir die Vorgescribenen Eydgnoßen von Stätten und Ländern / für Uns und unsere Nachkommen und all die unsrigen / und auch im Namen Gottes einer ewigen Vereinigung und Verständnuß vereinigt / mit unseren inhabenden Länden / Leüthen / Stätten und Schlossen / auch in getreuer Vereinigung und Verständnußweise / mit dem genannten unserem gnädig-



gen Herren Herzog Sigmunden von Oesterreich / Er. Gnad und Erben Stätt / Landen / Leüthen / Schloßeren / Underthanen und Landsassen / gemeinlich und jedem sonderlich / also daß wir und unsere Nachkommen und all die Unsrigen / wider den der obgenannten unserer gnädigen Herren von Oesterreich / Er. Gnad Erben / Land / Leüth / Stätt / Schloßer gemeinlich noch, sonderlich in Kriegs- Weise / nimmermehr thun / noch auch Arges. / darvon Krieg aufferstehn möchte / fürnehmen / noch jemand anderen auß unseren Landen / Stätten und Schloßeren / zuthun gestatten sollen / noch wollen.

3. Und ob sich fügen wurde / daß die vorgenannten Eydgnoßen / oder die ihren bekriegt / belageret / oder benöthiget wurden / von wem das geschehe / niemand hindangesezt / so sollen und wollen wir vorgenanter Herzog Sigmund und unser Erben / die unsere und unsere Landsassen / wo wir das unserer Bünd halber gebühren mögend / ihnen zuziehen und sie helfen retten und schützen / doch in ihrem Sold den sie den unseren geben sollen / wie das von uns auch beschehe / wann die Geschafft unser / oder unserer Erben wären / und mit solcher Macht alsdann uns und unseren Erben nach Gestalt der Sach je zuehmlich und gut bedüncket seyn / wann wir oder unsere Erben des von ihnen ermahnet werden mit ihren Briefsen und Insieglen / oder ihren gewissen Botschaften / und was Hülff und Beystand wir und unsere Erben ihnen thun / daß sie darmit benügen haben sollen.

4. Desgleichen / ob es sich fügen wurde / daß der obgenant unser gnädiger Herr Herzog Sigmund von Oesterreich und seine Erben / in ihren innhabenden Landen / an Leib und Gut / Stätten / Landen / Leüthen / Schloffen bekriegeret / belägeret / oder benöthiget wurden / von wem das beschehe / niemand hindangesezt / so sollen und wollen wir die vielgenannten Eydgnoßen und unsere Nachkommen / wo wir das Bündnuß halber thun mögen / hie dißhalb dem Adlerberg / ihnen zuziehen / helfen / retten und entschütten / umb den Sold unsers gnädigen Herren von Oesterreich und seiner Gnaden Erben / uns den zugaben / wo wir den einandern in unseren Stätten und Länderen geben / so wir in unseren eigenen Geschäften Krieg haben ; Und mit solcher Macht das thun / als uns und unser Nachkommen / das von dem obgeschriebnen unsern gnädigen Herren Herzog von Oesterreich / oder seiner Gnaden Erben ermahnet werden mit Brieffen und Insieglen oder ihren gewissen Boten / und was Hülffs und Beystands wir und unser Nachkommen ihnen thun / daß sie darmit Benügen haben sollen.

5. Wurde sich aber begeben und fügen / daß der obgemelt unser gnädiger Herr Herzog Sigmund von Oesterreich und seiner Gnaden Erben / an den innern innhabenden Landen der Graffschafft Tyrol bekriegeret / belägeret und benöthiget wurden von wem das beschehe / niemand hindangesezt ; So sollen und wollen wir die Eydgnoßen und unsere Nach-

Nachkommen dem obgenannten unserm gnädigen Herrn von Oesterreich und seiner Gnaden Erben / getreulich Hülff und Beystand thun / wie die obberührt löbl. Bericht zwischen uns beyden Eheplen / das umb den Sold zu thun / dargiebt und innhaltet.

6. Ob auch zu Zeiten über kurz oder über lang / deß vorgemelten unsers gnädigen Herrn von Oesterreich oder seiner Gnaden Erben / Underthanen / Zugehörige oder Landsassen in allen seiner Gnaden Landen und Gebirthen / sein Fürstl. Gnad oder seiner Gnaden Erben / wann ihr Gnad das erfordert und begehrt / mit guten Treuen helfen gehorsamb machen / mit der Hülff und in der Maass als darvor geschrieben steht.

7. Wurden auch unser Herzog Sigmund vorgemelt / oder unser Erben und wir Eydgenossen und unser Nachkommen uns nach dieser löbl. Vereinigung und Verständnuß / mit jemand / wer das wäre / weiter vereinen und verbinden / als wir auff beyden Seythen wohl thun mögen / so soll diese Vereinigung allweg vorgehn / und derselb Ehepl der das thut / den andere under uns auffnehmen und vorbehalten / daß ihme solches / nach lauth seiner Vereinigung / ohne Schaden seyn solle.

8. Und umb willen daß das alles desto kräftiger und beständiger seye nun und zu ewigen Zeiten / getreulich und ehrbahrlich von uns beyden Eheplen gehalten werde; So wollen wir Herzog Sigmund von Oesterreich Gunst und Willen dazu geben / und unsere  
fere

tere Stätt der unsren Landen gültlich vermögen / daß sie alles das so wir hiervor und jetzt mit den Eydnossen auffgenohmen haben / und eingegangen sind / und ihren nachhangenden Insiegeln / ohne Verzug bekräftigen und dem allem nachzukommen / das lauth Zusage doch in all ander Weg / uns Herzog Sigmund und unsren Erben / an unsren Fürstl. Obrigkeit unvorgriffentlich und ohne Schaden / deßgleichen wir vorgenannten Eydnossen / derselben Stätten gleicher Massen auch wiederumb thun sollen / alle arge List und Gefährden ganz vermitten und außgeschlossen.

9. Ob auch unser der vorgemelten Eydnossen / liebe und getreue Eydnossen von Schwetz / Ury / Zug und Glarus / in diese Verständnuß / wie die darvor beschrieben steht / auch gehn wolten / daß sie das wohl thun mögen / und von uns genannten Herzog Sigmund von Oesterreich und uns eben genannten Eydnossen / darin gelassen werden sollen.

10. Und diß alles / zu einer wahren / festen Urkund und ewiger Gezeugnuß ; So haben wir Herzog Sigmund von Oesterreich unser Fürstl. Insiegel an diesen Brieff gehenckt / darunter wir uns / für uns und unser Erben / bey unsren Fürstl. Worten und Ehren verbinden / alle vorgeschriebenen Sachen zu haben / getreulich.

11. Und wir Eydnossen von Zürich und Bern etc. haben auch / zu einem festen und wahren Urkund und ewiger Gedächtnuß unserer Stätt

Stätten und Lands Insiegel / damit wir und unsere Nachkommen bey unsern Eyden / so wir unseren Stätten und Landen geschworen / verbunden / alle vorgeschriebenen Sachen zu halten / gethan hencfen an diesen Brieff / deren zween in gleich lautender Form gemacht / und jedwederen Theyl einer überantwortet ist. Geben und beschehen zu Zürich / auff Montag vor St. Gallen Tag Anno 1477.

Num. XV.

Neue Erb- / Einigung zwischen  
Keyser Maximilian I. und dem  
Hauß Oesterreich und den Eydnossen  
An. 1511. auffgerichtet.

**W**IR Maximilian von Gottes Gnaden erwählter Römischer Keyser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Dalmatien / Croatien &c. König / Erb- / Herzog zu Oesterreich / Herzog zu Burgund &c. &c.

Und wir Burgermeister / Schultheysen / Amman / Rät / Burger / Landleuth und Gemeinden der nachgemelten Stätten und Ländern der Eydnossenschaft / namblich / Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schwyz / Underwalden / Ob- und Nid dem Kernwald / Zug mit sambt dem usseren Ambt so darzu gehöret / Glarus / Basel / Freyburg / Solothurn / Schaffhausen / mit sambt dem Gottts Hause und Statt St. Gallen und dem Land Appenzell.

Beken-

Bekennend öffentlich und thun Kund als  
Iermäniglich / mit dieserem Brieff / nachdem  
Wir Maximilian erwöhlter Römischer Key-  
ser / auß Schickung des Allmächtigen / zu  
Keyserl. Würde und Regierung erhöht und  
fürgesetzt / und deßhalb auch sonder auß an-  
gebohrner Natur / Güte und Mildigkeit bil-  
lig geneigt sind / als Uns auch wohl gezieh-  
met alle und jegliche unsers und des H. Reichs  
auch sonderlich unseren erblichen Fürsten-  
thummen und Landen Underthanen und ge-  
treuen in was Stand / Würde oder Wesen  
sie sind / zu Mehrung und Wohlfahrt ihres  
Wesens / bey guten Frieden / rechter Ruhe  
und Einigkeit zu behalten / und vor künftigen  
unüberwindlichen Schaden und Verderben  
zu verhüten / habend wir darauff gütlich an-  
gesehen und betrachtet die Gelegenheit unser  
löbl. Häuser Oesterreich und Burgund /  
auch wie dieselben gemelter Eydnosschafft  
anstoßen und Nachbarn sind und denen wohl  
gedeyen und erschießen mögen. Darzu auch  
der weyl. unser lieber Vetter / Erz. Herzog  
Sigmund löbl. Gedächtnuß / in Krafft der  
ewigen Bericht / durch weyland unser lieben  
Bruder / König Ludwigen zu Frankreich /  
zwischen ihm und genannten Eydnossen ge-  
macht / der Datum stehet zu Senlis am 1 ten  
des Monaths Junii im 1474. Jahr / und  
nachfolgendes / Innhalt einer erblichen Ver-  
einigung / deren Datum zu Zürich am Mon-  
tag vor Gallen / im 1477. Jahr wyßet mit  
denselben Eydnossen in gütlich / nachbah-  
lich

lich Einung/Verständnuß und Vertrag kommen; Dergleichen wir obberührte Eydnossen des gedachten unsers allernädigsten Herrns des Römischen Keyfers/ Christenlich Gemüth/ Gnad und Neigung/ und das uns füglic und ehrlich ist/ Ihro Keyserl. Majest. auch den genannten Häusern Oesterreich und Burgund/ gehorsamb/ underthänig/ getreuen Dienst und nachbahrlichen Willen zubemessen/ zu Herzen genommen/ und darumb dem Allmächtigen Gott zu Lob/ habend wir Keyser Maximilian als Erz- Herzog zu Oesterreich uns von wegen unser Land/ so durch Abgang des genannten unsers lieben Vatters Erz- Herzog Sigmunds an uns gefallen und kommen/ und in Regierung derselben behörig sind/ als auch Vormünde des gedachten unsers lieben Enckhels und Fürsten Erz Herzog Carls/ von wegen seiner Graffschafft Burgund/ und was in Regierung derselben Graffschafft gehört/ für uns unsere beyden Erben und Nachkommenden/ und wir vorgemelte Verthe der Eydnosschafft für uns und alle unsere Nachkommen/ mit gutem zügigem Raht/ rechtem Wissen und Vorbetachtung des obberührten Königs  
 it und nachfolgend  
 n und mit einander  
 / wie hernach folgt.  
 ) und mögend nun  
 gepaunte Partheyen/  
 und Nachkommende  
 und die unser jeglichen/  
 chen/

chen / jeß oder künfftiger Zeit / mit Schuß / Schirm oder Verspruch / oder in ander Weisß zugethan und verwandt sind oder werdend / in allen und jeden unsern Fürstenthumben / Graffschafften / Herrschafften / Länderen / Stätten / Märkten / Dörffern / Gerichten und Gebiethen / mit Kauffen und Verkauffen und andern getreuen unschädlichen und ungesährlichen Geschäften Leibs und Guts / sicher zu und mit einander auffrecht / ehrbahrlich und redlich handeln und wandeln / von unser jeden Parthey und den ihren obbemelten / in solchem Fug unverhindert auch ohne Erneuerung und Beschwörung einiger neuer Aufsätzen und Zöllen / in allweg getrülich und ungesährlich.

2. Auch sollend und wollend wir vorgemelt Keyser Maximilian und Erß Herzog Earl unser Erben und Nachkommen / auch all unser Underthanen / Landsassen / oder die uns jeß oder künfftiger Zeit / mit Schuß / Schirm oder Verspruch / oder in einig andere Weisß verwandt oder zugethan seynd oder werdend / mit unseren noch ihren Länden / Leüthen / Stätten noch Schlößeren / wieder gemeiner Eydgnoßenschafft / die ihren noch ihr Nachkommen / oder die ihnen Schuß / Schirms / oder Versprechens oder sonst verwandt sind / gemeinlich / oder sonderlich / in Kriegs Weise nimmer thun / noch Args / davon Krieg entstehen möchte / fürnehmen / noch von den unsern oder unsern Landsassen / noch jemand andern uns / unseren und den unseren

(h)

Länden /



Landen / Stätten und Schlössern in dieser Einigung begriffen zu thun gestatten.

3. Deßgleichen wiederumb sollend und wollend wir gemeine Eydgnossen obgenannt / noch unsere Nachkommen und alle die unsern oder die uns jeß / oder künftiger Zeit mit Schuß / Schirm / oder Verspruch / oder in andere Weg verwandt sind / oder werdend / mit unsern innhabenden Landen / Leüthen / Stätten oder Schlossen / wider die obgenannten unsere allergnädigste und gnädige Herzen / Keyser Maximilian und Erz-Herzog Carl / ihre Erben / Nachkommen / Land und Leüth in dieser Vereinung begriffen / oder die Ihrer Keyserl. Majest. und Gnad / mit Schuß / Schirm / Verspruch oder in andere Weßß / jeß oder künftiger Zeit verwandt sind oder werdend / gemeinlich noch sonderlich in Kriegs-Weßß nimmer thun / noch Args / darvon Krieg entstehen möchte fürnehmen / noch von den unsern / noch niemands auß unseren Landen / Stätten / Schlossen zuthun gestatten alles von allen Theylen getreulich und ohngefährlich.

4. Sonders darmit diese löbl. Bericht und Vereinung zwischen uns den obgenannten Partheyen / unsern Erben / Nachkommen / Underthanen Zugehörigen und Verwandten / wie obsteht / desto beständlicher bleiben mögend ; So haben wir uns vereinigt und hiermit erleüthert / ob sich über Kurz oder Lang begeben / daß wir Keyser Maximilian, in unseren Landen / in dieser Einigung / wie obsteht /

obstaht / begriffen / oder wir Erzh. Herzog Carl in unserer Graffschafft Burgund / unsere Erben / oder Nachkommen / von jemand wer der wäre überzogen und zuvergwaltigen understanden wurdend / daß wir obgenannte Eydgnoffen / auff Ihr Keyserl. Majest. oder Gnaden ansinnen / in dem zu Ihrer Majest. und Gnaden / unser getreues Auffsehen haben sollind / daß sie wieder Recht / oder Billigkeit nicht beschwähret oder gedrungen werdend.

5. Herwiederumb und gleicher Weß / ob sich über kurz oder lang begeben / daß wir obgenannte Eydgnoffen / von jemand wer der wäre / zu überzogen und zu vergwaltigen understanden wurdend / daß alsdann wir obbenannter Keyser Maximilian als Herzog zu Oesterreich mit den gedachten unseren Landen in dieser Einung begriffen / auch wir Erzh. Herzog Carl mit unserer Graffschafft Burgund auch unser Erben und Nachkommen / auff ihr Ansinnen / in dem zu ihnen ein getreues Auffsehen haben sollind / damit sie wider Recht und Billigkeit nicht beschwärt / noch gedrungen werdend.

6. Und umb besseres Ruhens und Friedens willen / haben wir vorgenannte Partheyen hierinnen sonderlich beschlossen und verwilliget / daß unser Keyser Maximilians und Erzh. Herzog Carls Land und Leüth in dieser ewigen Vereinigung nit begriffen / wie die Nammen haben / wieder die obgedachte Eydgnoßschafft gemeinlich noch sonderlich /

(h) 2

noch

noch auch ihre Underthanen / Zugehörigen / oder die jetzt ihnen / oder künftiger Zeit / obberührter massen verwandt / oder zugethan seynd oder werdend / samentlich / noch sonderlich / wider den genannten unsern allernädigsten Herren / Keyser Maximilians und Erz-Herzog Carls Land und Leuth in dieser ewigen Vereinigung nit begriffen / wie die Nannen habend / in argem und krieglichem Fürnehmen / auch nimmer seyn / noch thun / in kein Weß.

7. Damit auch diese ewige Einung und Verständnuß desto stattlicher gehalten und gehandhabet werde / so soll fürhin kein Theyluß uns vorgemelten Partheyen / seinen Underthanen / Zugehörigen / oder die ihn obberührter Massen verwandt oder zugethan seynd / verhängen noch gestatten / daß sie wieder den anderen und nach dessen Land und Leuth / zu niemand / wer der sey / in Krieg / Aufbruch / oder widerwärtig fürnemme / lauffen / ziehen / handeln oder thun / sonder welchem Theyl unter uns das begegnet wurde / der soll / so bald er deß halb von den andern beschriben / oder angesucht / oder daß für sich selbst innen oder gewahr wurde / solches sein hingelassen Volck von Etund und unverzogenlich auff das allerhöchst / wieder Heym zuziehen abfordern und ob jemand solches verachten / und darinnen ungehorsamb erscheinen wurde / die sollen nach Erkantnuß ihrer Herren und Oberen gestrafft werden / es soll auch kein unser obbemelten  
Par-

Partheyen der andern hinfür die ihren in Bündnuß/ Burgerrecht/ Landrecht/ Schuß/ Schirm noch Versprechen nicht annehmen/ es wäre dann daß jemand hinter den andern mit seinem Haußháblichen Sig ziehen wolte/ den Gerichten/ darinn dann ein jeder seines Sig halb von alter her gehört hat/ unvergreiffentlich und ohne Schaden. Ob auch einiger Theyl auß uns vorgedachten Partheyen sich mit jemandes/ wer der/ oder die während/ weiter vereinigen oder verbinden wolt/ oder würde/ so soll derselbig schuldig und verbunden seyn/ die vorbeschriebene alt vorbestimpte König Ludwigs ewige Vereinigung und Bericht und nachfolgend erbliche Vereinigung und diese Erklärung und Einnung in allweg aufzunehmen und vorzubehalten/ als das für sich selbst billich und recht ist.

8. Und ob hinfüro über Kurz oder Lang/ wir Keyser Maximilian oder Erzh. Herzog Carl vorgemelt/ als beyd Erzh. Herzogen zu Oesterreich oder unser Landsassen/ Underthanen und Zugehörige/ oder die uns beyden sambtlich oder sonderlich/ jeß oder künftiger Zeit/ mit Schuß/ Schirm/ Verspruch/ oder sonst in andere Weg verwandt oder zugethan seynd/ oder werdend/ unser Fürstenthumb/ Landen/ Graffschafften oder Herrschafften in dieser Vereinigung begriffen zu den vorgemelten gemeinen Endgnossen ihren Underthanen/ Zugehörigen/ oder die ihnen ehegemelter Massen/ jeß oder künftiger Zeit verwandt

(h) 3

seynd

seynd oder werdend / gemeinlich oder sonderlich / oder herwiederumb wir obbestimbte Eydgnoffen oder unsere Underthanen / zugehörigen / oder die uns jeß oder künfftiger Zeit / vorberührter Meynung / zugewandt seynd oder werdend / sammentlich oder sonderlich /

nädigsten und  
kimilian und  
ndfassen / Un-  
die ihnen jeß  
er Massen zu  
der werdend /  
lag / Spruch  
gewunnend /  
üttlich gericht  
; So soll der  
cht und Auß-  
ürdigen unse-  
nd gnädigen  
oder Bischoff  
künsttig / also  
oder der Ant-

worter / dem Kläger in drey Monathen nach seiner Erforderung / Rechtens statt thun / und die Klag und Antwort / Red und Wiederred und Rechtsatz in derselben Zeit bestehen seyn soll / ohn längeren Verzug / es wäre dann Eack / daß es nach Ordnung des Rechtens noch länger verzogen wurde / so soll doch solche Handlung / nach angefügter Rechtserthigung / in sechs Monathen den nächsten zu End lauffen / und ob ein Eheyl nicht erschiene / daß alsdann auff des gehorsamen Eheyls An-  
ruffen /

ruffen/im Rechten fürgefahren und procedirt/  
 und was also gesprochen wird daß dem ohne  
 alles Weigeren / appelliren und suppliciren  
 nachgegangen werden solle: Es wäre dann/  
 daß jemand hierinnen / durch Leibs-oder Her-  
 ren-Noth/ oder sonst durch ander redlich oder  
 Ehehafte Sachen/ verhindert wurde. Aber  
 die Spähn oder Irrung antreffent Lehn /  
 Erbfahl / ligende Güter / Fressel und Klein  
 Fug / Seltschuld und dergleichen Sachen /  
 sollen berichtet werden / namblich Lächen vor  
 dem Lächen-Herren nach Lächen-Recht / Erb  
 und Fressel in den Gerichten und Enden / da  
 die Güter gelegen oder die Fressel geschehen  
 sind / es wäre dann / daß der so gefresselt hat/  
 auß denselben Gerichten entwiche / und dies  
 selben Gericht darnach melden wolt / oder  
 wurde / daß alsdann ein jeder sein Recht ge-  
 gen denselbigen hingewichenen ferner oder  
 weiter suchen möge; Und die andern Spänn  
 oder Irrung in den geordneten Gerichten/  
 da der Antworter oder der angeklagte geseß  
 sen ist und was auch in den obbemelten Fä-  
 len / Gerichten oder Orthen in einer jeden  
 Sach zu Recht erkant und gesprochen wird/  
 das soll in allweg stracks von allen Theylen  
 gehalten und vollzogen werden ohn alles Bet-  
 ziehen/Weigeren/appelliren und suppliciren;  
 Es wäre dann / daß in kleinsfüßigen Sachen/  
 umb ligende Güter / Eigen und Erb / jemand  
 mit Urtheyl beschwährt wurde / daß ein jeder  
 sollich Urtheyl / für desselben Gerichts / in de-  
 me die während ergangen / nächsten Obrigkeit  
 ziehen

ziehen und appelliren möge / ob ihn das Noth bedunckt / und was darauff von der Oberkeit für die geappellirt zu Recht erkant wird / daß deme / wie obstat / gelebt werde.

9. Und in Sachen das Malefiz antreffende / soll einem jeglichen Theyl sein Obrigkeit vorbehalten seyn / und ob daselbst umb gerührte Ansprachen jemand von einiger Parthey / Rechtloß gelassen wurde / daß der nach solchem Rechtspruch in einem Monath ungefährlich / sein Recht an den vorgeschriebenen beyden Rechten / namblich dem Bischoff zu Constanz / oder dem Bischoff zu Basel / dero einen suchen möcht / wie vorgeschrieben steht. Damit auch hinfür muhtwillig Anforderung und Rechtfertigungen verhütet werden / so ist beredt / daß vor Eingang des Rechten / nach Erkantnuß des Richters / ein Theyl dem andern Bürgschafft oder Versicherung / oder wo er das nicht vermöchte Gelübd thun solle / ob er im Rechten verlustig wurde / damit ein jeder seines Schadens möge bekommen / und umb deswillen / daß die verwillführte Richter in diesem Auftrags bestimbt / sich solcher Spänngen / Händeln und Sachen desto ehender beladen / und ihren Sprüchen und Uebungen desto freyer seyen; So sollen allweg die Spännigen Partheyen im Eingang des Rechtlichen Auftrags / sich gegen denselben angenehmen Richterem darumb Schrifftlich verbinden / von solcher Sprüchen wegen / dieselbigen Richter nicht zusehden / oder ihnen das in einigen argen Willen oder Unfug zuzumessen.

10. Und als der ewig Bericht durch weyl. König Ludwig zu Franckreich abgeredt / deß gleichen die Erbeinigung durch weyl. unsern lieben Vetteren und gnädigen Herren Erzh. Herzog Sigmund zu Oesterreich darnach gemacht / allein auff uns obbemelte acht Orth der Eydgnoßschafft / namblich / Zürich / Bern / Lucern / Uri / Schweiß / Underwalden / Zug und Glarus gestellt / und aber wir die Stätt Basel / Freyburg / Solothurn und Schaffhausen vorgemelt / mitler Zeit mit den genannten VIII. Orthen / in ewige Bündnuß gangen und Dert her obberührter Eydgnoßschafft worden / auch wir Abt deß Gottes. Hauses St. Gallen und das Land Appenzell / mit unsern Stätten / Schlossen / Länden und Leüthen / mit den obgenannten XII. Orthen / seither auch in ewig Burgrecht / Landrecht und Verwandtschaft kommen sind / ist auff unser Keyser Maximilians und Erzh. Herzogs Carls / als Erzh. Herzogen zu Oesterreich sondere Bewilligung / abgeredt und beschlossen / daß die gedachten von Basel / Freyburg / Solothurn und Schaffhausen / auch das Gottes. Haus und Statt St. Gallen und das Land Appenzell / sie alle sambtlich und sonderlich / in allen und jeglichen vor- und nachgeschriebenen Puncten und Articklen / nicht minder / noch anderst / dann ob sie in dem obgemelten Bericht und Erbeinigung / mit außgedruckten Worten gesetzt und begriffen gewesen werdend / nun hinfuro auch genehm gehalten / geschlossen

(h) 5

geschlossen



geschlossen und vergriffen seyn und werden sol-  
lend / ohne einigen Eintrag / Ungeschrde oder  
Wiederrede.

11. Und was sonst Artickel oder Puncten  
in dem obvermelten König Ludwigs ewigen  
Bericht und nachfolgende Erb-Einigung zwi-  
schen dem bemelten Erß-Herzogen Sigmun-  
den und Uns Eydgnoffen gemacht / begriffen/  
darvon in dieser lobl. Vereinigung / kein beson-  
dere Erläuterung / Enderung oder Meldung  
geschehen / ist hierinn abgeredt und beschlossen /  
daß dieselben Artickel und ein jeder besonder  
in alle ihren Innhaltungen / Meinungen und  
Begriffungen gänzlich kräftig / beständig  
und von Würden seyn und bleiben sollend / zu  
gleicher Weiß und in aller massen / als ob die  
allgemeinlich oder sonderlich mit aufgedruck-  
ten Worten hierein gesetzt und geschriben wä-  
rend / allerding ungesährlich.

12. Und auff das ferrer Unwillen zwischen  
Uns vorgenannten Partheyen / auch unfer aller  
Theil Underthanen / Zugehörigen und Ver-  
wandten obgemelt / verbütet werde / so ist be-  
schlossen / daß zu allen Theilen / alle unziemli-  
che reizende Schmachworte verboten / und  
wer sollich Verbott / verbrechen oder über-  
fahren wurde / daß derselb / nach gestalt der  
Worten darumb gestrafft und darinnen nicht  
fürgeschoben werden solle.

13. Es sollend auch wir obbemeldte Keyser  
Maximilian und Erß-Herzog Carl / unierem  
Rähten / zugehörigen Landen und Grafschaff-  
ten in dieser Einigung begriffen / solliche Verei-  
nigung

nigung je zu zehen Jahren verkünden / daß sie die wissen zuhalten und zu vollziehen/defßgleichen wir gemeine Eydgnoffen/je zu zehen Jahren den unseren auch thun sollen. Auch habend wir obgenante Partheyen/ in dieser Vereinung und Läuterung sonderlich vor- und aufbehalten/ den H. Stuhl zu Rom und das H. Röm: Reich und alle die mit denen wir vor in beschriebenen Pflichten stahn/ auch Bündnuß/ Einung/ Verständnuß/ Burgrecht oder Landrecht habend/und soll diese unser Erblich Vereinung/Läutherung/Neuerung und Besserung / in allen und jeglichen obangezeigten Puncten und Articlen sämentlich und sonderlich/von Uns allen obgenanten Partheyen/ unsern Erben/ Nachkommenden / Underthanen/Zugehörigen und die Unser jeder/jez oder künfftiger Zeit mit Schutz/ Schirmb/ Verspruch / oder in andere Weg verwandt und zugethan sind/oder noch werdend/auch hinfür in Ewigkeit / ehrbarlich / redlich / aufrichtig/ stäht/ vest und unverbrochenlich gehalten und vollzogen werden/ sonder alle Gefährde.

14. Und hierauf aus besonderen Gnaden/ so bewilligen Wir Keyser Maximilian für Uns/und als Vormünder / für unsern lieben Enckel und Fürsten Erzh-Herzog Carl / daß derselb Erzh-Herzog Carl umb Mehrung guten Willens / den obberührten Eydgnoffen / namlich einem Orth vorbemeldt/zu einer Verehrung/ Jährlich 200. fl. Rheynisch und dem Abt und der Statt St. Gallen / auch dem Land Appenzell/jedem 100.fl.uff defß H. Creußes

ges Tag Inventionis im Meyen/in der Statt Zürich / gegen nothdürfftig und gebührliche Quittung/ geben und antworten lassen soll/so lang/ biß er in die Regierung seiner Erblichen Fürstenthumb und Landen treten wird.

15. Wir Keyser Maximilian sollend und wollend auch darob seyn und verfügen/so bald der genaht unser lieber Enckel und Fürst Erb Herzog Carl zu seinen Voigtbahren und mündigen Jahren kommen wird / daß Er alsdann diese Vereinigung und Verständnuß/in allen ihren Puncten und Articklen ratificiren / bewilligen / annehmen und mit nothdürfftigen Brieff und Sieglen bekräftigen soll.

16. Mit Urkund diß Brieffs mit Unser Keyser Maximilians anhangendem Insiegelt für Uns selbst/ auch als Vormünder/und von wegen des genandten Unsers lieben Enckhels und Fürsten Erb Herzog Carls besieglet/darunter wir Uns / für Uns und Unsern lieben Enckel und Fürsten/und Unser beyder Erben und Nachkommen bey Unsern Keyserl. Worten verbinden / alle vorgeschriebene Puncten und Artickel / getreulich / best und unverbrochenlich zuhalten und zu vollziehen. Und wir die Burgermeister/ Schultheiß / Amman/ Råht / Bürger / Landleuth und Gemeinden der obbemelten Stätten und Ländern der Eydgnoßschafft / habend auch zu wahren besten Urkund und ewiger Gedächtnuß unser Stätt und Ländern mit samlet Herren Abbtß und auch der Statt St. Gallen und des Lands Appenzell Insiegel an diesen Brieff thun hengen/

ken/ darunder Wir Uns sambtlich und son-  
derlich/ für Uns und unsere Nachkommen/  
bey den Enden so Wir Unseren Stätten und  
Länderen schwörend und verbindend/ alle vor-  
geschriebene Sachen/ Puncten und Artickel/  
getreulich/ stath/ vest und unverbrochenlich zu  
halten und zu vollziehen. Geben und gesche-  
hen zu Baden im Ergow/ am Freytag des  
7. Febr. Anno 1511.

Num. XVI.

Königs Philippi II. In Spanniem  
Bestättigung der Erb-Einigung/  
welche im Jahr 1511. zwischen Key-  
ser Maximiliano I. und der gemeinen  
Endgnoßen - Schafft aufgerichtet  
worden.

**W**ir Philippus, von Gottes Gnaden  
König in Castilien, Leon, Arragon,  
zu Engelland/ Franckenreich/ Navar-  
ra/ und beyder Sicilien/ Erz-Herzog zu Dester-  
reich/ Herzog zu Burgund und Lothringen/ zu  
Brabant/ zu Limbourg/ Luxembourg/ Gelderen/  
und Mayland/ Graff zu Habsburg/ Flanderen/  
Artois/ Burgund/ Pfalz Graff und zu Nennen-  
gauw/ Holland/ Seeland/ Namour und Zut-  
phen/ Fürst zu Schwaben/ Marg. Graff des H.  
Römischen Reichs/ Herz zu Frießland/ Gelderen  
der Statt/ Stätten und Landschaften/ Utrecht/  
Ober-Isel/ und Gröningen. Bekennen of-  
fentlich mit diesem Brieff/ und thun kund mán-  
niglich/ nachdem dann der Durchl. Groß-  
mäch:

mächtigste Fürst und Herz / Herz Carolus der  
 5te Römischer Keyser / zu allen Zeiten Mehrer  
 des Reichs/ıc. Unser gnädigster und geliebter  
 Herz und Vatter/vor etlich wenig Jahren/aus  
 etlichen Redlichen und rechtmäßigen/Ihr Key-  
 serl. Majestät darzu bewegenden Ursachen / und  
 als derselben rechten und einigen Erben und  
 Nachkommen/alle Ihrer Keiserl. Majestät Kö-  
 nigreich / Fürstenthumb und Nieder-Burgun-  
 dischen Erbland/ und derselben weltliche Admi-  
 nistration / und Regierung/ nicht allein mit ze-  
 itigen Mact/ und rechtem Wissen/ sondern auch  
 in vorhergehender einhelliger Bewilligung / der  
 Gemeinen Ständen / allerding gang und gar  
 eigenthumblich und erblich abgetreten und über-  
 geben / wie Wir dann dieselben dieser Zeit aus  
 Göttlichen Gnaden innhaben und besitzen : Und  
 aber Ihro Keiserl. Majestäte under anderem in  
 solcher Abtretung und Resignation/ Uns ernst-  
 lich und vätterlich aufgelegt und befohlen / daß  
 Wir mit allen Benachbarten Potentaten und  
 Herrschafften/auch insonderheit mit allen Stät-  
 ten/ Länden/ Zugehörigen und Verwandten ge-  
 meiner Endgnosßschafft / jederzeit alle vertrauli-  
 che und gute Nachbarschafft/ Freundschafft un-  
 terhalten solten ; Und Wir aber neben solcher  
 Vätterlichen und gnädigen Erinnerung und  
 Vermahnung / auch genugsamen Bericht em-  
 pfangen./ was massen vorgedachte Stätte und  
 gemeine Stände/ der Endgnosßschafft / noch bey  
 weyl. Keisers Maximiliani Unsers Vhr-Anher-  
 ren/ Hochlöbl. Christlichen Gedächtnuß / auch  
 hochgedachtz Unsers gel. Herren und Vatters/  
 jesh

jetzigen Keisers Zeiten / und Regierung biß anhero / mit beiden Häusern Oesterreich und Burgund / insonderer nachbarlichen und Erblichen Verständnuß und Einigung gestanden / und sich jederzeit / demselben gemäß aller guter Nachbarschafft beßissen haben : Derohalben Wir / als derjenig / so für sich selbst aus angebohrner Natur und Güte / nicht allein solche und dergleichen alt hergebrachte Erbeinigungen / wie billich / kraß zu unterhalten / sondern auch / so es künfftiglich die Zeit und Gelegenheit geben wurde / dieses Orths weitere Verbündnissen / Freundschafft und Nachbarschafft zusuchen / insonderheit gewelgt seyn / auch uns dergleichen bey gemeiner Eydnosschafft hinwider getröster und versehen / wir unterlassen haben sollen / solche lang hergebrachte Erb-Einigung und Bündnuß / auch durch unsere Brieffliche Urkund / als sichs gebühret / zu bestättigen und zu bekräftigen / und lauter von Wort / wie folget.

NB. Sie stehet hievor Num. III.

So haben dem allem nach / Wir König Philippus, als jetz Regierender Herr / unserer Nieder-Burgundischen Erbland mitwohlibedachtem Ruht / gutem Raht / und rechter Wissen obetzuverleiben / von Alters wohl Herkommen Erblichen Vertrag und Bündnuß angenommen / Unseren Gunst und Willen darzu gegeben / und denselben confirmiert und bestättet / annehmen / bestättigen und confirmieren solchen auch hiemit in Krafft dieß Brieffs ; Gereden und versprechen darauf bey unseren Königlichen und Fürstlichen Worten / für uns selbst / und mehrgedachte  
Unsere

Unsere Nieder-Burgundische Erbland/ derselben  
 Underthanen und Verwandten die obgeschriebe-  
 ne Erb-Einigung und Vertrag alles Ihres In-  
 haltes/ steth/ fest und unverbrüchlich zu halten und  
 zu vollziehen / nimmermehr darwieder zethun/  
 noch darwieder verhängen/ zehandlen/ oder ver-  
 schaffen umb keinerlei Sachen willen/ Alle Ge-  
 fehrde gang und gar außgeschlossen. - Und des  
 zu wahren Urfund haben Wir diesen Brief  
 mit eigener Hand unterschrieben / und mit Un-  
 serem anhangendem Königlichem Insignill besig-  
 geln lassen. Geben in Unserer Könighchen  
 Hauptstatt Lunden/ am 16ten Tag des Monats  
 Junii/ nach Christt Unsers HErrn und Selig-  
 makers Geburt / Gezeht im 1557ten Unserer  
 Reiche der Hispanischen und Sicilien im An-  
 derem/ des Englischen und der Anderen in Vier-  
 ten Jahren.


PHILIPPUS,

*Ad mandatum Hispaniarum, Anglia  
 Regia Majestatis, Ducis & Comitiss  
 Burgundiae proprium.*

V. Scharberger.

Num. XVII.

Ewige Erb-Einigung zwischen  
 Kaysrer Maximilian I. als Erb- Her-  
 zogen zu Oesterreich/ und Paulo  
 Bischoffen zu Chur/ samt gemeinen  
 III. Pündten in Churwalchen Anno  
 1485. auffgericht.

 Wir Maximilian von Gottes Gna-  
 den Römischer Kaysrer etc. etc. Erb-  
 Herzog zu Oesterreich etc. etc. an  
 Einem

Einem / und wir Paulus Bischoff zu Ehur und der Gestift daselbst / und gemein III. Pündt in Ehurwalchen / anders Eheyls / bekennen für uns / unsere Erben und Nachkommen offentlich mit diesem Brieff und thun Kund als lermániglich / als wir Keyser Maximilian vor vershienen Jahren / mit Heinrichen weyl. Bischoffen zu Ehur und dem Gestift daselbst / auch den III. Pündten in Ehurwalchen / gemeiniglich und sonderlich / uns / unseren Landen und Leüthen / und ihnen zu gutt / und auß sonderen Gnaden eine Vereinigung und Bündnuß / auff XX. Jahr lang nach einander folgend gemacht und beschlossen haben / die auch uns zu beyden Eheylen / auch unsern Landen und Leüthen / zu scheinbahrlichem Nuß und gutem Kommen ist / und dieselb Vereinigung sich auff das jetzt künftige Jahr enden und auß seyn wird; Haben wir demnach in ansehen desselben / auch deß nun fürhin wir unser Leüth / Underthanen und Verwandten / in ewigen Frieden und Einigkeit gegeneinander wie bißher seyn und bleiben / auch ein Eheyl dem anderen gutten nachpürlichen und gnädigen Willen / Hülff und Zuschub bewysen mögen gemeinlich und sonderlich / in dem Nammen der H. Dreyfaltigkeit und unzertheylten Einigkeit / mit wohlbedachtem Muht / zeitigem Roht / rechten Wissen und auß sonderen Gnaden / von neuem eine ewige und erbliche Bündnuß / Einigung und Verstand gemacht und beschlossen und derselben nachzukommen zugesagt /

(i)

also



also / diemeyt wir Keyser Maximilian , uns und unsere lieben Söhn und Erben / Carolum und Ferdinandum Gebrüder / Königen in Hispanien 2c. auch derselben Erbens Erben regierenden Herren und unser Fürst. Graffschafft Tyrol / auch unser Herrschafft und Länder / ähnhalb des Adlenbergs uns an dem Bodensee / in diese Vereinung und Bündnuß / auch wir Paulus Bischoff zu Ehur und die Stifft daselbst und die III. Pündt in Ehurwalchen gestellet / eingelassen und beschlossen habend / daß wir beyde Theyl / in allen unseren Geschäften und anligenden Sachen / in getreuer gutter Nachbarschafft einandern halten und beweysen / auch einer dem anderen / durch derselben Herrschafft / Schlösser / Länder und Gebieth / kein Angriff / Beschädigung / Überziehen / noch Bekümmerung thun lassen sollen und wollen ; Sondern ob jemand wer der wäre / solches zuthun understühnde / dasselb soll jeder Theyl / nach seinem besten Vermögen wenden und wehren.

2. Wir beyd Theyl sollen und wollen auch felbs in ewiger Zeit / dieser Erbeinigung / Bündnuß und Verständnuß / wiedereinander nicht seyn / noch freyffentlich thun in kein Weß ; Sondern ob sich einerley Mißhellung und Spahn zwischen uns / oder den unsrigen begeben würde / daß wir uns den gegeneinander / billicher / gemeiner und gleicher Rechten benügen lassen sollen und wollen / dergestalt / wo der Regierende Herr oder einig Commun  
in

In der obgenannten Graffschafft Tyrol und der Herrschafften ähnhalb des Adlenbergs biß an den Bodensee / oder einige sondere Person daselbst / zu gedachten dreien Pündten / und hinwiederumb gleycher Wßß dieselbige III. Pündt oder auch einzige / sondere Person / zu denselben regierenden Fürsten der Graffschafft Tyrol und der Herrschafften / ähnhalb des Arlebergs biß an den Bodensee / zu denselben Communen und Orthen Zuspruch / oder Anforderung gewinnet / darumb wir zu beyden Seythen gütlich nicht betrogen werden möchten / so sollen und wollen wir uns jezo eins unverwandten Obmanns / oder aber zweyer / namblich von unsers eintwederß Eheyl Herrschafften ein Landsässiger Mann / für einen fürnehmen und benennen / und für denselben Obmann sollen beyd Partheyen mit einandern zu Recht kommen / sölicher Gestalt / sonder ihr zween fürgenohmen und benennt werden / daß alsdann jegliche Herrschafft / oder derselben Commun und Mitverwandten / die ander Parthey fürnehmen / oder vor den einen Obmann / oder in der andern Parthey so beklagt / Herrschafft und Gebieth fürgenohmen seyn wurde; Zu solchem Obmann soll allweg jeder Eheyl / zween ehrbar / verständig und unpartheyisch Mann / wo und von wannen er die nimbt und bringt / zu dem Rechten / so daß von dem Klagenden an den Obmann erfordert wurde / darnach Monatsß friß setzen / und dieselben vier Maß sambt dem Obmann sollen von ihr jedes

berkeit gewiesen und darzu gehalten werden / zu schwohren Leiblich ein Eyd zu Gott und den Heyligen / sölich Sachen und Epähn / so feer sie die güttlichen (das sie in dem Anfang zu erlangen versuchen / und allen Fleiß darinnen fürkehren sollen) nicht hinlegen möchten / unverzogenlich in vier Monathen / auff Verhörung beyder Eheplen Gerechtigkeit und Ewarsame / so sich jeder gegen dem andern vermeint und getraut zugenieffen / mit dem Rechten / auff denselben ihren Eyd zu entscheiden und außzusprechen.

3. Es möcht auch ein Sach so treffentlich und schwähr seyn / so mögen beyde Ehepl ihres Gefallens mehrere Leüth darzusetzen / und was also von dem Obmann und Besigieren einhelliglich / oder mit dem Mehr unter ihnen zurecht erkant und gesprochen wird / dem sollen beyd Ehepl / ohn weiter Fürwort nachkommen und gnug thun / ohn alles Weigern / Ziechen und Appelliren. Wann aber der vorgemelten gesetzten Obmann einer mit Tod vergangen / oder derselb sonst / durch einen Zufahl zu einem Obmann nimmer tauglich / oder leydenlich wäre / alsdann so soll / auff jedweders Ehepls entsagen (doch daß dieselben Ursachen der Entsagung des Obmanns für gnugsam angesehen und erkennt werden) durch beyder Obrigkeit ohne Verzug / allezeit ein anderer Obmann / an desselben abgestorbenen / oder entsetzten statt fürgenohmen / benennt / und die Billichkeit / wie oben begriffen ist / von ihme auffgenohmen werden.

4. Was aber einzige Personen beeder Theyl Underthanen und Verwandten For-  
derung und Zuspruch zusammen hätten und  
gewinnend / daß under denen jeder Kläger /  
dem Antworter und Ansprechigen nachfolgen  
soll in das Gericht / darinnen er gesessen und  
Gerichtshörig ist / und sich deß Rechts da-  
selbst von ihm benügen lassen ohne einige  
Wiederred / es wäre dann / daß einer daselbst  
öffentlich Rechtloß gelassen wurde / alsdann  
mag derselbe / denselben vor seiner Gerichts-  
Oberkeit besuchen / und so feer er daselbst auch  
nicht zu recht kommen möchte / alsdann so  
mag er weiters für sein Oberkeit lehren und  
sich desselben beklagen.

5. Und ob es sich fügte / daß in Erwegung  
der Erbeinigung jendert / sondern frömbd  
außländische Personen / die keinem Theyl /  
viel oder wenig verwandt wären / in bemelter  
unser beyder Partheyen Graffschafften / Herr-  
schafften / Pündten / Land und Gebieth kom-  
men wurden / darzu einiger unser beyder  
Theyl Zuspruch und Anforderung hätten /  
die sollen und wollen wir beyd Theyl / welcher  
das an den andern begehrt und erfordert / mit  
sambt Unkosten und Schaden / so daruff ver-  
lossen ist / an ein oder zu beyden Seythen /  
zurecht handhaben / auffhalten / und darüber /  
wie sich nach Ordnung und den Rechten ge-  
bührt / Recht ergahn lassen.

6. Und so sehr aber künfftiger Zeit / durch  
uns beyd Partheyen / oder derselben Vögt/  
Pfleger / oder Amman / einig Person / umb

Todschlag / Absag oder ander Mißhandlungen / wie sich das zutragen möchte / darumb dieselben Berhandler zu dem Recht nit gebracht werden möchten in Bann und Acht mit Recht erkent / die in deß anderen Eheyls Herrschafft und Gebiethen komen wurden / dieselben Berhandler sollend alsdann von solicher Herrschafft / oder derselben Underthanen und Verwandten / so bald ihnen das durch das andere Eheyl gütlich angezeigt wird / keines Wegs auffgehalten / noch einiger Fürschub geben werden / so bald das durch einiges Eheyl begehrt und vorangezeigter Massen / umb auffgangenen Kostung und Schaden Bertröstung gelossen wird / daß alsdann dieselben zurecht angenohmen / auff die vorausgangnen Kan und Acht gebürt gericht und gehandelt werden.

7. Wir sollend und wöllend auch uns / und durch eines jeden desselben Land / Schloß / Stätt und Gebieth / zu freyen / seyen Kauff in allem dem das die Nohtdurfft erfordert / ohne Verbott zugehn lassen / doch hierinn Gottes Gewalt und Herren Noht außgeschlossen / und daß solich erkaufft Getreyd / kein Eheyl deß anderen und weiter zugehn lassen noch zu kauffen geben soll / in kein Weg. Auch die Strassen zu beyden Seythen / ohn new Auffsatz oder Beschröhrung einiger newer Mieth / Zoll / oder ander Ufflegung / dann wir beyd Eheyl das gegen einandern luther zuthun gebrauchen offen und frey und solches treulich und ungesfahrlich gebruchet und gehalten werden.

8.

8. Und ob sich auch in künftiger Zeit zu tragen wurde/ daß jedwederer Theyl von dem anderen/ zu Hülff in Kriegs-Nohten/ Knechts umb den Sold begehren und erfordern wurde; So sollen und wollen wir solich Knecht/ die willig/ gern und auß eigener Bewegnuß umb Sold reysen/ ziehen lassen ohne Verbott/ auch frey und unverspehrt/ und soll darinn/ so die also von jedwederem Theyl zu ziehen begehrt/ aller Fleiß/ damit solich Knecht dem begehrenden erfolget/ angelegt und gebraucht werden/ doch nicht ferner noch weiter/ dann in jeß bestimbten unsern Kreysen/ Graffschafften/ Herrschafften/ Länden/ Pündten und Gebiethen zubruchen schuldig seyn/ und auch unserem jedwederem Theyl hierinn vorbehalten/ welcher derselben Krieg hätte/ und seiner Knechten selbst nothdürfftig wäre/ so mag alsdann derselbe seine Knecht mit Verbott wohl anheymisch behalten/ oder so fern die verruckt wären/ von dem anderen Theyl widerumb mit Verbott/ ohne deß anderen Theyl Irrung absfordern/ und we-lich Theyl deß anderen Knecht brauchen wurde/ derselbe soll demselben deß anderen Theyls Knecht/ jedem einen Monath für Gold zween Gulden Rheinisch zusambt der Liefierung/ oder aber für Gold und Liefierung 4. fl. was dann demselben Theil so die Knecht braucht/ am süglichsten seyn mag/ geben.

9. Und so seer es sich künftiger Zeit dieser erblichen Einigung begeben/ daß wir beyd Theyl sammentlich in Krieg kommen wür-

(1) 4

den/

den / daß alsdann Feintwedeß Theyl einigen Frieden / oder beständigen Bericht / gegen demselben annehmen / noch beschließen solle / es sey dann zuvor mit deß andern Theils Rath / Beysehn / Wissen und Willen / und beyd Theyl gemeinlich darein verfaßt und keiner von dem andern außgeschlossen / geschehen.

10. Und so seer wir Keyser Maximilian oder unser Erben / eigen Krieg und Knecht auß den Pündten bey uns hätten / so sollen und wollen wir sie auch / wo wir einigen Frieden annehmen wurden / darinne beschließen.

11. Und wo einig Spähn und Irrung entzwischen Uns Römischen Keyser und unser Erben / unser Fürstl. Graffschafft Tyrol / auch unser vorder Herrschafft und Landen / ahnhalb Arlebergs biß an Bodensee / deßgleichen unsers Pauli Bischoffen zu Ehur / unser Nachkommenden / und unser der III. Pündten in Ehurwalchen Oberkeit berührend zutragen und verfallen würden / so sollen und wollen wir alsdann / solich Spähn vor einen Bischoffen zu Constanz / als von beyden Theylen erwöhlten Obmann / mit sambt seiner Andacht / Freundschaft und Fürstl. Gnaden / von obgedachten beyden Theylen gleichen Zusatz güttlichen / wo aber dieselben nicht verfangen werden möchten / alsdann derselb Bischoff mit sambt dem gleichen Zusatz / das Göttlich Recht vor Augen nehmen solle / rechtlichen austragen. Und solcher rechtliche Entscheid / solle von uns beyden

Par-

Partheyen / ohne einiges weiter hinder sich bringen / weigern / oder appelliren / angenohmen und gehalten werden / alles trewlich ohn Arglist und Gefahr.

12. Und in solchen obgemelten Articklen / Einung und Pündtnuß / solle unserm jedoerem Eheyl außgeschlossen und vorbehalten seyn / der H. Stuhl zu Rom / das H. Röm. Reich und eines jeden Eheyls Pündts-Verwandten / darmit derselbe vor Auffrichtung dieser erblichen Vereinigung / verwandt und verbunden gewesen seynd / und darzu unsers Pauli gegenwärtigen und eines jeden Pündtlichen Bischoffen zu Ehur und derselben Stifft geistlich Freyheit und insonders habend Wir Keyser Maximilian, für uns und unser Erben / gegen gedachten Bischoffen und Gestifft zu Ehur / auch den III. Pündten in Ehurwalchen / daß wir Eleven und Beltlin / dieweil und so lang solches in der III. Pündten Händen / Gewalt und mit ihnen in Bündnuß seynd / durch bemelte unsre Fürstl. Graffschafft Tyrol und den vordren unsern Stätten und Herrschafften abnhalt des Arlebergs biß an den Bodensee / nicht zu überziehen / noch solches durch dieselbigen zugestatten / bewilliget und zugesagt.

13. Und solliches alles haben wir offtmelter Keyser Maximilian, des offtgedachten Bischoffs und Stiffts zu Ehur / auch der III. Pündten in Ehurwalchen Guttwilligkeit angesehen / und ihnen nun hinfür alle Jahr / so lange solche Bündnuß und Erbeinigung un-



zerbrochen gehalten/ jedem Pundt besonders/ von und auß unser Cammer 200. fl. Rhein. das sich alle Jahr 600. fl. lauffen wird / auß sonderen Gnaden zugeben bewilliget / und ihnen dieselben 600. fl. Jährlich auff St. Marthins Tag gehn Chur zu überantworten zugesagt / die sie auch an heüt dato, als zu dem ersten Jahr empfangen habend.

14. Und dargegen soll die vorgemelt auffgericht XX. Jährige Vereinung / tod / ab / krafftloß und vernichtet seyn. Doch wollen wir uns unser Obrigkeit / Herrlichkeit und Gerechtigkeit / so wir in den VIII. Gerichten / als zu unseren eigenen Underthanen und Leuten haben / so auch mit diesen III. Pündten verwant und in Pündnuß sind / vorbehalten.

15. Und nachdem wir Paulus Bischoff zu Chur / auch die Stifft daselbst und wir Gottshausfleuth und die von dem oberen Grauen Pundt / bisher durch Er. Keyserl. Mayest. Länder / Schlösser / Stätt und Gebieth / allenthalben mit halber Zoll Freyung gefahren und durchgelassen sind / dieselbe nun hinfür allenthalben gegen uns auffgeheht und ab / und wir die inmassen wie andere zubezahlen schuldig / auch an heüt dato mit uns angefangen / und wir thun sollen und wollen. Doch so sollen die VIII. Gericht / so vormahls auch mit Zollfreyung begabet / hierinn außgeschlossen seyn. Es soll auch der Vertrag / so die von Beldkirch und Chur vormahls mit einander gemacht und beschlossen haben / bey seinen Kräfften bleiben.

16. Das alles wir zu beeden Eheplen /  
nun hinfür in ewige Zeit / unzerbrochenlich /  
vest und stäht zu halten / und darwieder in  
keine Weßß noch Weg zu thun / einandern  
zugesagt und versprochen haben / darzu uns  
GOTT seine Gnad senden und verheßßen  
wolle.

Und deß alles zu wahren Urkund / so ha-  
ben wir Keyser Maximilian und wir Paulus  
Bischoff zu Ehur / für uns und unser Stifft/  
und wir die vom oberen Grauen. Bund /  
auch wir Burgermeister und Rath der Statt  
Ehur / für gemein Gotteshaus / und wir die  
von den X. Gerichten für uns und unsere Er-  
ben / Nachkommenen und Verwandten / un-  
ser jeder sein Insiegel hier an diesen Brieff/  
der zween in gleicher Luth gemacht / und je-  
dem Ehepl einen gegeben / gehenckt. Be-  
schehen und beschloffen am Mittwoch vor  
St. Thomas / ware der 15. Tag Xbris  
Anno 1485.

Num. XVIII.

Fried und Bericht zwischen dem  
Römischen Keyser Maximilian. I.  
dem Schwäbischen Bund / Einer/  
und gemeiner Endgnosßschafft ande-  
rer seits/auff den Schwaben Krieg  
gemacht. An. 1499.

**W** Ludovicus Maria Sfortia Ang-  
liers Hertog zu Meyland / Graff zu  
Pavey und Angliers/Herr zu Genua  
und

und Cremona; thun kund allermäniglich mit  
diesem Brieff alsdenn zwischen dem Durchl.  
Großmächtigsten Fürsten und Herren Maximiliano Römischen König/ allezeit Mehreren des  
Reichs Unserem Allernädigsten Herren von  
wegen Seiner Königl. Majest. Graffschafft

nrich Bischoff  
nd seinem Ge-  
deren Ehehls/  
en sind und zu  
demnach zw-  
grossen Bund  
id Anhängern/  
n Stätten und  
Churwalchen  
n und Anhän-  
kehnd und Krieg  
Treuen laid ist

gewesen / darauff Wir den Edlen unsern lieben  
und getreuen Rath / Herren Galeazin Visconti  
abgefertiget haben / mit ernstlichem Befehl / Fleiß  
und Ernst anzuwenden / solche Krieg und Auff-  
ruhr hinzulegen / die in Bericht und Frieden zu  
bringen / so auch derselbe getreulich gethan und  
zületzt nach vieler Arbeit und mercklicher Mühe  
so viel erfunden / daß Er zwischen beyden Theilen  
abgeredt und sie vereint hat / in Weiß und Form  
als hiernach geschrieben ist.

1. Daß die 6. Bricht im Prättigaw / so die  
Königl. Majest. als Herkog zu Oesterreich von  
denen zu Wersch erkaufft / und Seiner Majest.  
vormahl geschworen habend / wiederum wiehie-  
vor hulden und schwören und die andern 2.  
Gerichte

Bericht/ die noch nicht geschworen haben / der Königl. Majest. schwören und thun sollend / in aller Maß wie sie hievor denen von Mensch gethan haben / doch daß dieser Auffruhr halb/kein Ungnad oder Straff auff sie gelegt / sondern sie gnädiglich/ die sie vor an seine Königl. Majest. kommen sind / gehalten werdind / und bey der Pündnuß/so sie hievor mit dem Grauen Punde gehabt haben/bleiben lassen.

2. Umb die Spähn so zwischen demselben vom Grauen Pundt/der Statt und Stifft Ehur an Einem und Königl. Majest. von wegen der Graffschafft Tyrol am anderen Theyl erwachsen / solche wiederumb zu Rechtlichem Auftrag kömen und versangen werden sollen auf Bischoff Fridericum von Augspurg und seine unpartheyische Räht / die sie endlich umb alle Irrung entscheyden / und was von ihnen gesprochen wird / daß beyde Theyl darbey bleiben / dehme gleben und gnug thun sollend / ohne einiges weiteres ziehen und appellieren.

3. Daß alle Handlungen in diesem Krieg vergangen / es seyge mit Todschlag / Raub/ Brand oder in andere Weß und Weg gegen einandern geschehen / Bericht / hin und ab und niemand dem anderen deßhalb einigen Wandel und Abtrag schuldig seyn solle.

4. Der eingenommenen Stätten/ Schlössern/ Landschafften und Obrigkeiten halben / soll jede Parthey der andern alles das / so er in diesem Krieg abgewunnen und in ihr Gwaltsame gebracht hat / wiederumb zulassen/ in dem Wesen als es jetzt ist und die Underthanen ihrer Pflichte ledig

ledig zehlen/ doch unverziegen vorbehaltender  
 Richtung und Pflicht/so jemand vor dem Krieg  
 daran gehabt hat/ auch daß auff beyden seytten  
 Geistlich und Weltlich zu dem ihren/essene eigen/  
 Lächen/Pfandschafft/Zins/ Zehnden/Gült/oder  
 Gelt/ Erbschafft/Schulden oder anders/so einer  
 im Eingang des Kriegs gehabt hat/wieder kom-  
 men und darzu gelassen werden soll/ also daß die  
 Leuth und Gut/ so beydersentz begehrt/ wieder-  
 umb übergeben werdind/ von solcher Aufruhr  
 und Verenderung/auch aller Handlung wegen/  
 so sich darinnen begeben hat/ nit gestrafft noch  
 beschwährt/sonder bleiben/gehalten und bey dem  
 ihren gelassen werden sollen / wie sie vor dem  
 Krieg gewesen.

5. Darzu ist auch von der Statt Solo-  
 thurn und des Graffen von Thierstein abgerede  
 und beschlossen / wie hernach folget/ daß die von  
 Solothurn/ die Schlöffer Thierstein und Bü-  
 ren/mit Leuth und Gut und allen Zugehörden/  
 zu ihren Händen genohmen und gemein haben  
 zu behalten/ umb die Pflicht und Hinderstand  
 zu lösen/ abzutragen/ als für die gemelten Herren  
 von Thierstein verschrieben/ und daß sie diesel-  
 ben Herren ihnen auch schuldig sind; das darauf  
 die jegenannten Herren sich zur Stund und vor  
 allen Dingen gegen der Statt Solothurn ver-  
 schreiben sollend / sie von solcher Pflicht und  
 Hinderstand zu lösen/ abtragen und zu entrichten/  
 nach lauch der Brieffen darumb aufgericht/ mit  
 außständigen Zinsen/ Kösten und Schaden/bis  
 von Wiehnacht nächstkommend über ein Jahr/  
 und ob von solchen Kosten und Schadens we-  
 gen/

gen/ Irrung zwischen ihnen entstuhnde/ daß sie  
sich hierumb entscheiden lassen sollen/ nach lauth  
des Auftrags hier nachgemelt; doch daß ein Br  
schoff von Basel/ in demselben wieder die Solo  
thurner nit zurichten gebraucht werden solle/ und  
wo die gemelt Herren von Thierstein an solcher  
Lösung und Abtrag säumig und die obbestimbe  
Zeit nit erstattet wurde/ daß dann die von Solo  
thurn die Schlösser und Herrschafften Thier  
stein/ Pfäffingen und ander ihr Unterpand/  
nach lauth der Verschreibung / ohne weitere  
Rechtfertigung annehmen / beziehen und zu ih  
ren Händen bringen / so lang biß sie ihres Haupte  
Guts verfallenen Zins und Schadens halb zahl  
t sind / nach lauth ihrer Brieffen und Sieglen.  
Und ob die Graffen von Thierstein solche Schlö  
ßer und Herrschafften in mittler Zeit gegen an  
deren zu verkauffen oder zu verpfänden unter  
stuhnden / daß dann der Statt Solothurn in  
solchem vorbehalten seyn soll / das ihnen dersel  
ben Graffen Burgerrecht zugiebt/ von ihnen und  
māniglich ungehindert und darzu besonders/ als  
ob die von Solothurn dem Graffen von Thier  
stein vormahls 400. fl. Rheinisch auf die Herr  
schafft Büren/ in Meynung sich eines Kauffs  
zu vereinen / Inhalt etlicher Abscheyd zwischen  
ihnen vergriffen/ geben hand/ ist abgeredt/ daß  
die Herren von Thierstein / sich solchen Kauffs  
halb/ umb die Herrschafft Büren / gegen denen  
von Solothurn/ biß Wienache nechst kommend/  
vereinen/ oder aber solche Sum der 400. Gulden  
darwieder kehren und abtragen sollen/ ohne allen  
weiteren Aufzug/ und so sie daran säumig und  
deme

deme nit statt thätend/ daß alsdann die von Solothurn / solch Schloß und Herrschafft Büren / mögend annehmen und zu ihren Händen bringen/ohn ihr und mäniglichs Eintrag und Verhindernuß/ biß zu völliger Aufrichtung und Bezahlung als vorstah.

6. Und des Landgrichtes im Thurgow mit seinen Rechten und Zugehördten / so bißher / in Pfandschafftis weiß von dem H. Reich/ die Statt Constanz ingehalten / und die Endgnossen in diesem Krieg zu ihren Händen gezogen/ und aber jetz/ beyde Partheyen/ dasselb zu unseren Händen gestellt haben / ist abgerede / daß wir in einem Monath nechst künfftig ungeschrlich darüber sprechen und erkennen sollen/ und wie und wohin wir solches Landgrichte durch unsern Spruch hingebend/ daß es alsdann gestracks und ohn alle Fürwort darbey bleiben und gestohn solle.

7. Daß bey hohen Peenen Leibs und Guts vorkommen werde / darmit die schandlichen Schmächwort/ auff beyden Theylen/ nit mehr / als bißher beschähen / geübt und gebraucht werden/ welcher aber dasselbe überfuhr/ daß der durch seine Dbrigkeit härtinglich gestrafft seye.

8. Daß alle Brandschäz und Schaß-Gelt der Gefangenen/ so noch nicht bezahlt sind / hin

Edel  
Fein  
elt lo

Auff-  
umb  
e/ so  
ist

ist hierinnen eigentlich abgeredt und beschlossen/ auch beydersenihz angenommen/ ob die Königl. Majest. als Erz Herzog zu Oesterreich/ oder seiner Majest. Erben/oder Nachkommen/ihre Underthanen und Zugehörigen / zu gemeiner Endgnosschafft/ einem oder mehr Drthen/oder ihren Underthanen/ Zugehörigen und Verwandten / zu Yhro Majest. als Fürsten zu Oesterreich/ Yhren Erben und Nachkommen / Zuspruch und Forderung hätten / oder füröhin gewinnend / darumb die Partheyen gütlich nicht vertragen möchten werden / daß der Kläger sein Wiederparrh zu Recht und Auftrag fordern soll / auff den Bischoffen zu Costanz/ oder dem Bischoffen zu Basel/ so je nun Zeiten sind/ oder auff den Burgermeister und Klein Rath zu Basel/dieselbst dann die angesprochene Parthey/ dem Kläger/ auff sein anrufen/des Rechts unverzogenlich zuseyn und gehorsamb erscheinen soll/ besonder und fürderlich dem angezeigten Richter / umb Beladnuß der Sachen und Tagsagung zu bieten/ also daß Klag/ Antwort/ Red und Wiederred und der Rechtsak innerhalb 3. Monaten beschehe / und dessen soll auch der antwortende Theyl/ ob er daran säumig wurde/ bey Forcht seiner Pön Leibs und Lebens/ auch Guts/gewiesen werden/ und darzu/ ob dieselb angesprochene Parthey/solchem Auftrag ungehorsamb erschienen wurde / und auff des gehorsamen Theyls anrufen/ procediren/ erkennen und austräglich Recht ergehn lassen. Doch die Spähn antretende Erbfahl/ ligende Güter und fleinsfüge Schulden sollen berechtiget werden/ in den ord-

(f)

deno



denlichen Gerichten darin die Erbsähl und Güter gelegen und die Schuldner gefessen sind/und was an den obgenannten Enden einem so dann zurecht erkent wird / daß beyde Theil allwegen stracks darbey bleiben / deme geleben und gnug thun sollen / ohne ferner appellieren und ohne Fürwort/ Außzug und behelff.

10. Und ob gemeine Eydgnossen nun fürohin einhellig zulassind und verwilligen wurdind/ die Statt Costanz vor der Statt Basel/ (wie obbestimbt ist) anzunehmen daß dann solches vom Wiedertheyl auch gestattet und verwilliger seyn soll / und in den ordenlichen berührten Gerichten/ nit auff entwedere Partheyrechtloß gelassen werden/- daß er an den bestimbten Enden sein Recht suchen mag/ wie oblaute/ und daß auch beyde Partheyen und alle die ihren / sich sollen austragen und rechten und aller Sachen benügen gegen einandern und sonst mit keinem anderen Gerichten ansetzen/ bekümmern noch ersuchen sollind in keine weiff/ noch weg.

11. Zu gleicher weiff und in aller Form/ soll dieser Außtrag und Rechtfertigung zwischen dem grossen Pund in Schwaben/und sonderlich auch der Eydgnoschaft gemeinlich und ihren Zugewandten/ sonderlich also gehalten werden und vollföhrt die nächsten 12. Jahr nach datum diß Brieffs/ also daß beyde Theyl / die ihren / oder die zu ihnen geordnet gehören/ oder ihnen zuversprechen stehn/ sich die Zeit auß gegen einandern umb alle Sachen benügen / und das mit keinem anderen Recht ansetzen/bekümmern noch ersuchen sollind / in kein weiff/ noch weg. Wo aber

aber dem grossen Pundt solcher Auftrag nit ge-  
fällig/nach annehmlich seyn wolte/so will die Kö-  
nigl. Majest. innerhalb 3. Monath den nächsten  
nach datum diß Brieffs/ gnädigen Fleiß an-  
tehren/ sie eines ziemlichen Auftrags die XII.  
Jahr lang zu vereinigen/und sol der Schwäbisch  
Bund und die darein gehören / dieselben Eyd-  
gnossen / noch ihr Verwandte/ in mittler Zeit/  
mit keinen andern Brichten fürnehmen noch be-  
kummern/und umb das die obgemelten Richter/  
so sehr verwillkühret und angenohmen sind / die  
Beladnuß solcher Spähnen und Händlen / zu  
ihrem Sprechen und Urtheyl desto freyer seyn  
mögend / so sollen allwegen die spähnigen Par-  
theyen in Eingang der Rechtsferthigung / sich  
gegen denselben angenohmenen Richteren  
schriftlich verbinden / sie von solcher Sprüch  
und Händlen wegen/so sich dasselb bezieht/nichts  
anzusechten/ noch zu hassen / noch darumb ein-  
schen Schaden / oder Unfug/ oder Widerwillen  
zu erzeigen. Und hiermit Ihr Königl. Majest.  
aus Gnaden aufheben und abthun / alle Fecht /  
Ungnad/ Proceß und Beschwährung/so in dem  
Krieg wider die Eydgnossen/ ihre Underthanen/  
Zugehörigen und Verwandte niemand abge-  
sonderet / oder außgeschlossen / angesehen oder  
außgegangen sind / und daß sonst auch alle andere  
Sachen so hierinnen nicht vergriffen sind/ bey-  
der Theylen bleiben sollend / wie sie vor diesem  
Krieg gestanden und harkommen sind/ alles ge-  
treulich / ohne arge List und Gefährd.

Und dessen zu wahrem Urthund habend wir  
dieser Brieffen zween gleichlautende mit Unserer

eigner Hand gezeichnet und mit angehenckten  
 Insieglen verwahret / und Wir Maximilian  
 von Gottes Gnaden Römischer König/ zu allen  
 Zeiten Mehrer des Reichs bekennen hiemit für  
 Uns und unsere Zugehörigen und Underthanen/  
 auch unsere Erben und Nachkommen des Hau-  
 ses Oesterreich / auch für den gemeinen Punde  
 in Schwaben und alle ihre Zugehörige/dazu alle  
 Mithafften / Anhänger und Zugewandten des  
 Reichs/ auch Wir die Burgermeister / Schult-  
 henß/ Amman/ Râht / Burger / Landleuth und  
 ganze Gemeinden unserer Endgnosschafft/nam-  
 lich Zürich/ Bern/ Lucern/ Uri/ Schwyz / Un-  
 derwalden/ Zug mit dem ausseren Amte das dar-  
 zu gehört/ Glarus/ Freyburg und Solothurn be-  
 kennen hiemit für Uns und unsere Underthanen/  
 Zugewandten und alle unsere Nachkommen / daß  
 dieser Fried und Bericht/ auch alles was hierin-  
 nen geschrieben steht / beydersenys mit unserem  
 Gunst / Wissen und Willen beredt beschloffen  
 und angenohmen ist/solches auch Wir obgenân-  
 ter König Maximilian geredend und gelobend  
 bey Unserer Königl. Würde / und aber Wir  
 vorgemelte Endgnossen von Stätten und Länd-  
 ren geredend und versprechend das by Unseren  
 guten Treuen/ stâht/ fest und unzerbrüchlich zu-  
 halten / deme beydersenys nachzukommen und  
 gnug zuthun/ohn allen Aufzug und Wiederred /  
 alles getreulich und ungesâhrlich &c. &c. Geben  
 und beschehen in der Statt Basel/ auf Sonitag/  
 ware St. Morizen des Mârttyrers Tag. Anno  
 1499.

Num.

## Num. XIX.

**Ewiger Bund zwischen der Statt  
Basel/ und denen lobl. gemeinen  
Eydgnossen / Anno 1501. auffge-  
richtet.**

**W**IR die Burgermeister/die Schult-  
heysen / Amman Râht / Burger/  
Landleuth und ganze Smeinden  
gemeiner Eydgnoschafft der Stätten und  
Länderen hienach genannt / namblich Zürich/  
Bern / Lucern / Uri / Schweiz / Underwal-  
den Ob und Nid dem Kernwald / Zug mit  
dem ausseren Ambt so darzu gehört / Glar-  
ruß / Frenburg und Solothurn / eines Theyls:  
Und wir Burgermeister / Râht / mit sambt  
der Statt Basel anderes Theyls / thun Kund  
Mäniglich mit diesem Brieff / daß wir be-  
dacht haben die grosse Freundschaft / Treu-  
und Liebe von unseren sel. Alt- Vordenen /  
lange Zeit und Jahr gegen einanderen ge-  
braucht und auff uns Erblich kommen / die  
wir auch hoffend an unsere Nachkommen und  
allen den unseren wohl hat erschossen und vor  
viel Wiedervertigkeiten hat verhüthet / und  
zu hernach lauffenden Zeiten mag verhüthen/  
und also solches furohin als daher getreulich  
zubeharren und hülfflichen Willen einander  
zubeweysen / dardurch dem H. Reich / unser  
beyder Thepler Landen / Leuthen und Güt-  
tern / stärke und handhebe jez und hinfür zu-  
stande und Fried und Ruhe erhalten werde;

So haben wir uns in dem Namen Gottes / seiner allerheyligsten Gebährerin und des Himmlischen Herren einer getreuen/ewigen Pündtnuß und Freundschaft / ohn allen Abgang zu wahren / beredt / an-und aufgenohmen / wie folgt.

I. Erstlich: So fassen / nehmen und empfangen wir die obgenannten Eydgnoßen von Stätten und Länderen / für uns und unsere ewige Nachkommen / (die wir zu allen vor- und nachgeschriebenen Dingen vestiglich verbinden) eine lobl. Statt Basel / ihre gemeine Burger und Landleuth / für sich und ihre ewige Nachkommen / in unserer Eydgnoßschaft Pflicht / und als nun hinführo unser ewig Eydgnoßen an / also daß sie in der Gestalt und in dem so sich nun hinführo von dato diß Brieffs in Sächßten und Händeln uns beyde Theyl berührend / zu Lieb / oder zu Leyd erhebt und begiebt / erheben und begeben mag / als ein ander unser Orth / in solcher Form zu uns gehörend / Ewiglich bey uns und wir bey ihnen beharren / und also gemacht seyn und werden sollend / ohn alles Abtreten / Enderung und Wandel / wie die von jemand immer zu einicher Zeiten erdacht / erfunden oder eingeführt möchten werden / und in Krafft desselben / so sollend und wollend auch wir / der Burgermeister / die Råht und auch gemeine Burger der Statt Basel / von den obgenannten Orthen der lobl. Eydgnoßschaft / als unseren allerliebsten Freunden und Brüdern / in ganz aufrechter Brüderlicher Treu / als  
ihre

ihre ewige Eydnossen / in Worten wie ob-  
 steht / für angenohmen heysen und seyn / und  
 ihnen in allem dem / so sich hinfürs von dato  
 diß Brieffs / in Geschäften und Handeln uns  
 beyde Theyl berührende / es sey zu Lieb / oder  
 zu Leyd / als ein ander Orth der Eydnoss-  
 schafft in solcher Form anhangen / by ihnen  
 bleiben und verharren wie vorsteht / alles by  
 unseren gutten Trewen / ohn alle Oefährde.

2. Und so sich nun hinführo einiche Sa-  
 chen / oder Geschäft begebend / die gemein  
 unser Eydnossen und ein Statt Basel möch-  
 ten antreffen / oder berühren / soll dieselbe  
 Statt Basel durch ihre ehrbare Bottschafft  
 berufft werden / bey unseren Anwälten sitzen /  
 und mit Raht und Gethat / als ein ander Orth  
 unserer Eydnossschafft / helfen rahten / be-  
 dencken und handeln / das zu unser aller Nutz  
 und Nothdurfft wird gebühren; Und damit  
 solche ewige Bündnuß / zu künftigen Zeiten  
 wohl geläutheret seye und desto baß gehalten  
 und nach dero gelebt möge werden / so haben  
 wir diese hternach gemelte Articul und Punc-  
 ten gegen einanderen stäht zuhalten berede  
 und angenohmen.

3. Namlich daß wir beyde obgenannte  
 Partheyen / bey allen und jeden unseren Lan-  
 den / Leüthen / Gerichten / Herrschafften und  
 Rechten / Freyheiten / Gnaden / Privilegien /  
 auch gutten Gewohnheiten sollend verbleiben /  
 uns deren gebrauchen und behelffen / wie von  
 alter Herkommen ist.

4. Und ob jemand / wer der wäre / unse-  
 ren

ren eintwederen Theyl / sambt oder sonders / mit Gewalt überziehen / von dem unsern drängen / oder daran fräffentlich bekümmern und angreifen wurde ; Wo dann ein Theyl des andern Hülff und Zustands nothdürfftig wäre / und durch seine Botschafft / oder offene Schrifften begehren und erfordern wurde / so soll je die gemahnte Partey der mahnenden / ihre getreue / trostliche Hülff zusenden / je nach Gestalt der Sachen / und soll das geschehen in des gemahnten Theyls Kosten / alles ehrbarlich und ungesährlich. Und ob ein frembd oder ander Volck sich erhubet / unser vorgenannten Partheyen eine zuüberziehen / ihre Stätt / Schloß oder Land zuverhergen / zubelägeren / oder zugewinnen / so soll jeden vorgenannten Theylen / auff des andern Theyls Ersuchen ( beschähe das mit Schrift oder Mund ) sich mit ihrer Macht und offeneren Paneren ziehen / ohn allen gesährlichen Verzug erheben / dem benöthigten Theyl zuziehen / ihm sein Land / Leüth und Gutt / wie er das jeß innen hat und besitzet / helfen retten und entschütten / und bey dem ihren beschirmen in ganzen guten Trewen / alles in ihrem selbst Kosten / so oft das zuschulden kombt / und ob dwarderen unsern vorgenannten Theylen / von jemand an unsern Landen / Leüthen und Gutt freffener Angriff begegnete / und derselbe Theyl / das meynet zu straffen / und des andern Theyls Rath / Beystand und Hülff bedörffte / die soll ihm getreulichst mitgetheilt werden / alles nach Gestalt

Gestalt der Sachen und Läuſſen. Und ob es ſich in ſolchem begeben / daß einiche unſer Partheyen obgenannt / ihre Beſchädiger / in Schloſſen oder Stärcken wurde betreten und dieſelben belägern / und darzu den andern Theyl umb hülfflichen Beyſtand erſuchen thätte / wie vorſtcht / der ſoll demſelben unverzogenlich gelangen / wie ſich der Nothurfft nach wird gebühren.

5. Wo auch wir beyde Partheyen / uns unſer Landen und Leüthen zu Schuß / Schirm und Handhab bereiten / mit unſeren offenen Zeichen / es wäre Paner oder Fähnlin außzuziehen und Läger und Beſatz zuthun / ſollen wir alleſambt und ſonders einanderen troſtlich zuziehen mit Gezeüg und Leüthen darzu Nuß und Gutt / je nach jedes Vermögen und Gelegenheit / und ſich darinn niemand mit Gefährden hinterhalten / doch deß Gezeügs und Pulvers halben nach Ordnung / Harmonien und Gewohnheit in unſerer Endognöſſchafft gebraucht / oder wie ſolches hinſüro wird angeſehen.

6. Ob auch etwas was das wäre / es ſey Stätt / Schloß / Herrſchafften / Land / Leüth / Zoll / Seleith / Brandſchäß / Nutzungen / es wäre von Gefangenen / oder ſonſt / wie das Nammen hatte / alſo erobereet wurden und zubehalten underſtanden / daß die uns allen Theylen / die dann alſo / wie vorſtcht / im Feld by dem Handel / oder ſonſt in Dörffern Kriegs - Übung oder Geſchafft / an anderen verfangen und beladen wären / gleicher Maſſen

(E) §

ſen



fen zustanden / und ob sie mit Leüth oder Ge-  
zeüß zubestän wären / daß solches von uns al-  
len / je nach ieder Eheyls Gelegenheit und  
Vermögen beschähen / wo auch solches  
Schloß / Herrschafft / Statt / Land / Leüth oder  
anders / so obstaht / hernach wieder von Han-  
den geben würde / es wäre durch Verkauf /  
oder auf andere Weiß / was Summa dann /  
darauf wird erlöset / oder empfangen / soll  
alsdann allen Partheyen und Orthen gleiches  
Eheyls gefolgen und gelangen.

7. Wo wir auch also mit jemand wurden  
zu Krieg kommen / so soll der von allen Par-  
theyen dapfferlich beharret und von Keim-  
richtung oder Vertrag angenommen werden /  
dem verletzten Eheyl seye dann Bekehrung  
oder Erskung geschehen / die den mehrern  
Eheyl under uns billich und gestaltsamb be-  
dunckte.

8. Es soll aber eine Statt Basel mit nie-  
mand krieglich Auffruhr  
Dann zuvor ihr Anligen /  
ge oder bewege / an ge-  
gnoschafft Anwald / od  
Zeit / und mit unser oder  
under uns Begünstigung  
es soll auch solche unsere  
gemelten Statt Basel  
in den Trewen / als ob d  
bedencken und zu Herze  
demselben nach hülfflich und geneigt erzeigen /  
alles in der Gestalt / wie obstaht.

9. Ob aber ein schneller Einsaß auff die  
Statt

Statt Basel / oder die ihren / von jemand mit  
fräffener Thatt und Beschädigung erwuchse  
also eylands / daß solches an uns die gemeinen  
Eydgnossen / Räthlich nit möchte bracht wer-  
den / und die Statt Basel dem zu Wieders-  
stand sich erhuben und hinzuge / so sollen wir  
alle ins gemein / getrew Auffsehen zu ihr und  
den ihren / auch ihren Länden und Leüthen ha-  
ben / und ob es Noht wäre oder wurde ihnen  
zuzuziehen / gleicher Wenß als ob wir deß  
gemahnt wären / oder von newem gemahnt  
wurdend. Und ob es sich begeben / daß ein  
Statt Basel mit jemand zu Unwillen käme /  
und der sich rechts auff gemeine unser Eyd-  
gnossen sambt oder sonders butte / so soll ein  
Statt Basel sich solchen Rechtens benügen  
und dem statt thun / ohne weitere andere  
Kriegliche Übung.

10. Item / es soll auch unser kein Ehepl  
den andern und die seinen beschädigen in kei-  
nen Weg / noch das also zuthun beschehen  
lassen / weder an Leib / Gut / Schloßseren noch  
Herrschaften ; Sondern die Helfften in  
Schutz / Schirm / gutter Gehorsame und Un-  
derthänigkeit beheben und behalten / und ob  
auch als zu Zeiten geschiehet / jemand unser  
beyder Partheyen Leüth und Hinderfassen zu  
einichen Mißhandel / es wäre mit Worten /  
Wercken / Verwunden / Blut / oder Todschla-  
gen / käme / ( darvor Gott seye ) so soll da-  
rumb kein Aufruhr einiches Ehepls auff und  
an den anderen surgenohmen noch zugelassen /  
sonder Recht darumb gesucht / noch braucht  
werden

werden / alles nach Herkommen der Gericht / so in solchen Fräffel sich erheben / und sollend auch wir all Theyl die unsern darzu halten sich dessen zubenügen / und ob jemand etwas darwieder wolte fürnehmen / die solten / so oft das geschieht / nach ihrem Verdienen und ohne Verzug gestrafft werden / und nambslich an dem End und in den Gerichten da die Fräffel begangen werden.

11. Wo es auch durch einiche Ungefälle darzu käme / daß unter und zwischen uns der Eydnosschafft / es wäre eins oder mehr Orth / gegen und wieder einandern / Auffruhren wurden erwachsen (so Gott Ewiglich wolle verhüten) so mag eine Statt Basel durch ihre Botschafft sich darinnen arbeiten / solche Auffruhr / Zweyung und Spänn hinzulegen / und ob das nit seyn möchte / so soll doch dieselbe Statt / sonst keinem Theyl hülfflich wider den anderen Theyl anhangen / sondern still sitzen / doch ihre freündliche Mittlung / ob die erschliessen möchte / unverziehen.

12. So sollen wir auch beyde Partheyen und die unsern / bey ihren Brieffen / Sieglen / Gewahrnamen und dem / so bißhar von jemand auß uns und den unsern in Gewähr gefessen ist / bleiben und niemand den andern ohne Recht entwähren und ob es beschäbe und sich gnugsamlich erfunde / so solle der Theyl umb Entwährung ersucht / auff sein Ersuchen / ohn alle Fürwort und Verzug dessen / so er entwehrt ist / wieder in Gewehr gesetzt werden / mit allem deßhalbem empfahen genen

genen Nutzen und Entrichtung darumb gelittenen Kostens und Schadens.

13. Es soll auch niemand unser vorgenanten Partheyen gemeinlich / noch sonderlich / der andern Parthey die ihren sie seyen frey oder eigen Leuth/dieweil sie hinter ihnen sitzen/ in ihren Schutz/ Schirm/ Burgrecht/ Landesrecht noch ander dergleichen Pflicht fassen noch nehmen; Sonder Mäniglichen die seinen bleiben lassen: Und ob das beschähe / es wäre mit Gefährden oder ohn/ wann ein Theyl den anderen der deß Schuld hat / darumb ersucht / so sollen dem mahnenden Theyl die seinen / wo das also kundlich ist / wieder gelassen und die angenommenen ihrer Eyden und Pflichten ob sie die gethan hättend/ ledig gezehlt werden.

14. Wäre aber daß einiche unserer vorgemelten Partheyen meinte/ jemand unter dem andern Theyl gefessen / als Leibeigen anzusprechen / so soll ihm der Gegentheyl Recht und Befagung nach deß Lands Recht gestatten und wo sie also bezogen werden (ihrer seyen viel oder wenig) die sollen dem Theyl/der sie also mit Befahz unterwunden hat/ ohn alle Fürwort gelangen.

15. Desgleichen / so sollend wir obgenante Partheyen und alle die Unsere/niemand der andern Parthey noch die seinen/ umb unbekandte Schuld/oder darumb Brieff und Siegel mit erscheinend / oder einich Gelübd und Berohnung darzu dienende funden werden/weder verheffen/ verbieten ihnen noch das sein arrestieren noch  
ansal-

anfallen/ sonder ob jemand unserer vorgenannten  
 Partheyen/ oder den ihren Zuspruch hättend/ die  
 mögen darumb und dessenthalben Recht suchen/  
 wie hernach in sonderem Artickel bescheiden ist.  
 Aber den rechten Schuldner/ Er wäre oder wür-  
 de der Schuld anred oder erwehlt/ der mag des-  
 halben verhaftet werden und gegen ihm gehandelt  
 wie recht ist. Oder/ ob es Schuld-Brieffen wä-  
 ren/ was Brieff und Siegel erruge. So ist auch  
 unter uns gemeiner umgehender Handschul-  
 den beredt/ daß sie von dem einen und dem an-  
 deren Theyl eingezogen werden mögend / wie  
 dann bisher geübt ist. Desgleichen was ver-  
 briefft Zinsen/ Gülden/Gelt oder Schulden sind/  
 die mögend einbracht werden / nach der Brieff  
 und gewahrsame darumb gemacht lauth und  
 Sage.

16. Was aber Sachen/ Unzucht/ Bußen /  
 Präffeln / Lasterung Erb- oder Eigend Güter be-  
 rührend/ die sollen alle und jede gefertiget werden/  
 an dem End und in denen Gerichten/ in denen sie  
 geschehen oder gelegen sind / alles nach desselben  
 Gerichs Recht und Jarkommen/ wie dann das  
 von Alters her geübt ist / und solches Rechten /  
 sollend sich unser beyder Partheyen Hinter-  
 lassen genügen lassen / und mit keinen anderen  
 Gerichten / noch Rechten sich dessen weigern  
 und fürer noch anders niemand weder mit Geist-  
 lichen/ noch weltlichem Stab aufführen / noch  
 beschwähren/ alle Gefährde vermitteln. Aber in  
 allen unseren Dingen und Bedingen sind auß-  
 gesetzt/ Ehe und offene Bucher-Handel / die  
 mögen gefertiget werden / wie das die gemeinen  
 Lands

Lands Gewohnheiten ertragen; dann sie geistlicher Erkandnuß zustehen.

17. Es ist aber auch hierinnen / nämlich in dem so obsteht/als Gelttschulden/Bussen/Eigen/ Erb oder ligende Güter bedingt und zugelassen/ daß dem so mit Urtheil beschwährt wurde / nicht verhalten seyn solle / sich für die Oberkeit der Dreyen/ da solche Ding ligen/ oder gefertiget sind zu beruffen/mit Tröstung seines Wiedertheils / für erwachsenen Kosten und Schaden/wie dann gewohnt und derselben herkommen ist.

18. Wir obgenante Partheyen sollend auch einanderem feylen Kauff zulassen und bey unsern Zöllen / Gleyth und Nuzungen sambt und sonders / wie wir die von Alter her geübt haben/bleiben/ und uns Neuerung darinn enthalten/damit der gemeine Kauff und Verkauf und all gute ehrbar Gewerb und Handhierung ihren Gang desto besser haben mögend.

19. Wir obgenanten Partheyen habend darbey/namlich in solcher Schuld-und Geltt-Fertigung zugelassen / was deren verbrieft sind / daß Unsere solcher ihr Gwarfame nach/mögend suchen und ersuchen / Inhalt derselben gwarfame/ darbey ein jeder soll bleiben. Und also daß Uns den vielgenanten Partheyen nicht allein zustat / die unsern gegeneinander/Rechnnehmung und Übung zuweisen; sonder auch unsers selbst Handel/ ob die zwischen Uns zu ungleicher Verstandnuß kämen / mit rechtlichem Entscheyd hinzulegen / damit unter Uns / als wohl als den Unsrigen gebührlicher Auftrag vor Augen seyn.

20. So ist auch abgeredt / ob es sich begeben / daß

daß Wir obgenante Stätt und Länder der Eydgnoßschafft sambt oder sonders / an oder zu einer Statt Basel / Zuspruch / Forderung oder Spann hättend oder hinsüro gewünend / von was Sachen das wäre / so mögen und sollen wir die Eydgnoßen / dieselbe Statt Basel zu gemeinen Tagen gehn Baden in Ergöw beruffen / auff einen genanten Tag schriftlich erläuthert / und daselbst zween von unser der Eydgnoßschafft Räte / dergleichen die Statt Basel zween ihrer Räte Freund / als Schiedleuth darzu bescheiden und in solich Räte setzen / und vor denen sollen wir unsere Klagen / es syge gschriftlich / oder von Mund / wie daß die zugesagten einhälliglich / oder der mehrer Theyl unter ihnen zulassen und ordnen thun und ein Statt Basel ihr Antwort / alles bis zu dem Rechtsaz / und was dann durch die Zugesezten / nach Verhörung des alles / aus Kundschaft Brieff oder Leuth / ob die von ihnen zugelassen / zu Recht bekennt wird / es seye mit einhalten oder mehrerm Spruch / darbey soll es bleiben ohne weigeren / ziehen und appellieren.

21. Wäre auch die Zugesezten in ihren Urtheulen streitig / also daß unter ihnen / weder ein mehrers / noch einhals in ihrem Rechtspruch erfunden wurde / so mögen und sollen Wir die Eydgnoßen obgenant / oder welches Orth das under Uns berührt / einen Obman zu Basel in ihrem kleinen Räte (der für solche Obmanschaft mit verschwohren hat) nehmen / und der selbe von der Obrigkeit / solcher Sach sich jubeladen / also gewiesen werden / und für den können beyder Theulen Klag / Antwort und aller Rechtsaz mit sambe

der

der zugesetzten gegebenen Urtheilen / und so das beschicht / welchem Theil der zugesetzten / derselbe Obmann beyfällt / darbey soll es alsdant bleiben / und das alles / es seye durch die zugesetzten / oder den Obmann selbst gesprochen / ohne allen Verzug beschähen; Ihnen / oder ihme wurde dann Bedanccks oder Rathhabens Noht / der möcht alsdann gebraucht werden und doch also / daß in Monachs Frist des Nächsten / die Urtheil zu Ausspruch und Fürgang kämend / ohn all ander Einzug und Gefährd.

22. So sollen auch wir beyde Partheyen und unserer jedwederer besonders / ihre Zugesehenen für sich selbst und den Obmann in gemeinem Kosten halten und haben / und was sie zu Recht sprechend / danckbarlich aufnehmen / und ihnen darumb / noch deshalb keinen Unwillen zuziehen / mit rechten Bedingen zu gleicher Weise.

23. Hinwiederumb / ob es sich begeben / daß wir die obgenannten Burgermeister und Rath der Statt Basel / zu gemeiner Eydnosschafft Stätten und Landen / sambt oder sonders Zuspruch / Forderung / oder Spak hättend / oder hinfüro immer gewinnend / von was Sachen wegen das wäre / so sollen und mögen wir dieselben / oder welches Orth auß ihnen solches berührt / zu gemeinen Tagen auch gehn Baden im Aergaw auff einen bestimmten Tag Schriftlich erfordern / und deshalb zween unsers Raths / desgleichen unser Gegentheyl zween ihrer Raths-Freund dazzu bescheyden und in das Recht setzen /

(1)

und



und vor denen sollen wir unsere Klag/es sey  
 Schriftlich oder Mündlich / wie das die Zu-  
 gesezten einhelliglich/oder des mehrern Theil-  
 zulassend und ordnen / thun / und unsrer Ge-  
 gentheyl sein Antwort alles biß zu dem Recht-  
 sag / und was durch die Zugesezten / nach  
 Verhör diß alles/ auch Kundschafft/Briefffen  
 oder Leuth / ob die von ihnen zugelassen/ mit  
 Recht bekennt / es seye mit einhalten / oder  
 dem mehrern Spruch geurtheilt wird / dar-  
 bey soll es dann bleiben ohne Weigeren/Zie-  
 chen und Appellieren / und sollen die Zugesez-  
 ten ihrer Eyds-Pflichten / damit sie den Par-  
 theyen verwandt sind/ biß zu Auftrag solches  
 Rechtens / erlassen seyn.

24. Wäre auch daß die Zugesezten in ih-  
 ren Urtheylen streittig / also daß unter ihnen  
 weder ein mehrers noch Einhalls in ihrem  
 Recht.Spruch funden wurd / so sollend und  
 mögend wir obgenannten von Basel als Klä-  
 ger / ob unser Zuspruch gemein Eydnossen  
 berührt / einen auß ihrem Kleinen Racht wel-  
 ches Orths und welchen wir wollen; Berühr-  
 te aber sämblich unser Zuspruch ein besonder  
 Orth / einen auß desselben Orths Kleinen  
 Rächten / der vor solchem die Obmannschafft  
 nit verschwohren hat / also für einen Obmann  
 Tiesen / und derselbe von seiner Oberkeit ge-  
 wiesen werden / sich also solcher Sach zube-  
 laden / und für diesen kommen beyder Theyl  
 Klag und Antwort und aller Rechtsag mit  
 sambt der Zugesezten gegebenen Urtheyl/und  
 so das beschiehet / welches Theyls zugesezten  
 Er

Er derselb Obmann zusallt / darbey soll es alsdann bleiben und das alles / es sene durch den obgenannten Obmann oder die Zugesezten / sollen ohn allen gefährlichen Aufzug geschehen. Ihnen aber oder ihme wurde Verdancfs oder Rahts halber Noht / die möchten alsdann gebraucht und doch also / daß in Monats Frist des Nächsten / die Urtheyl zu Fürgang und Außspruch komme / ohne Aufzug und Gefährd.

25. Doch so mögend unser beyder Partheyen Zugesezte / darzu auch der Obmann / ob der also genohmen wurde / die Freundschaft wohl suchen / und wo sie die mit Wissen und Willen der Partheyen erfolgen / darbey soll es also verbleiben.

26. Wo aber die Zuspruch und Forderung eines unser obgenannten Partheyen / sondere Personen / wieder einich unser Eheynlen sambt oder sonders anträsse / so soll die Rechtfertigung gleicher Weyß / als in den nächsten Articklen gemeldet ist / beschehen und doch also / daß der Kläger und der antwortend Eheynl / bey einem Zugesezten mögen bleiben / und sich deß genügen.

27. Und ob die Rechtspreeher mit ihren Urtheyn / nit allein in der Hauptsach / sondern auch gelittenen Kostens und Schadens halb / ihre Erkenntnuß gebend / die soll alsdann von beyden Eheynlen gehalten und deren gelebt werden / alles ohne einichen Mangel und Wiedertreiben / als obsteht.

28. Wo auch eine Statt Basel hinsüro  
(1) 2 gegen

gegen jemand Bündnuß / oder andere hülffliche Einung understuhnde anzunehmen / daß sie solches an gemeiner Eydgnoßen Anwâlde / oder derselben Obrigkeit bringen / und mit ihrem oder deß mehrern Theyls unter ihnen Raht und Begünstigung thun und nit anders / dieweil in der Eydgnoßschafft / das also bißher von etlichen Orthen selbs gebraucht ist / und zu gutem einhællem Willen und Ruhe mag dienen.

29. Doch so mag dieselbe Statt Basel mit Burger annehmen und empfaßen / ihrer Statt Freyheit und Herkommen nach / auch handeln und thun wie bißher.

30. In dieser unserer beyder obgenannter Bündnuß / ewigen Freundschaft und Einung / behalten wir die Eydgnoßen Stätt und Lânder uns vor / den H. Stuhl zu Rom / das H. Römisch Reich als von deß Reichs wegen / all und jeglich unser Bündt vor ergangenem unserem Brieff und Siegel so lang die während; Aber in künfftigen Zeiten / ob wir die annehmen / so solle dieser ewige Bund derselben als der eltere vorgehen. So behalten wir Burgermeister / Raht und gemeine Burger der Statt Basel vor / den H. Stuhl zu Rom / das H. Römisch Reich als von Reichs wegen / und unseren Herren den Bischoff zu Basel so je zun Zeiten ist und sein Gottshauß / wo wir von ihnen nit unbillich beschwâhrt werden.

31. Und zum letzten / so ist hierinn lauther abgeredt / zugelassen und beschlossen / umb  
daß

daß diese ewige Bündnuß / Liebe und Freundschaft/ uns und allen unseren Nachkommenen / desto verständlicher und standhafter / in guter Gedächtnuß eingebildet werde und bleiben möge; Daß diesere obgeschriebene ewige Bündnuß / hinfüro immer von 5. Jahren zu 5. Jahren / auff St Ulrich des H. Bischoffs Tag / oder auff den Tag so wir Eydgnoßen/den und ander Pündt zuschwören ansehen / in allen Orthen und ganzen Gemeinden öffentlich / wie andere Pündts-Brieff verlesen / und von aller Orther Rächten / Gemeinden und Underthanen Manns-Personen/die ungefährlich 16. Jahr alt sind / auch die Gesandten / die wir auff solche Schwörttag schicken / in unser aller Nammen / zu Gott und den Heyligen geschworen werden soll.

Dieser unser aller ewiger Bündnuß / nach lauth und Sag der Bunds Brieffen / deren jeglichem Orth eine überantwortet ist / und was die ins gemein und jeglichen besonders bindet / oder binden mag / in guten Trewen auffrecht und redlich zuhalten / dem nachzukommen und gnug zuthun / all Gefährden hierinnen vermitteln.

Und ob es sich begeben/ daß solch Schwören und Erneuerung mit gleich auff gemelten St. Ulrichs Tag beschähen / sonder auß Ursachen verzogen wurde/ daß solcher Aufzug/ der obgenannten Ewigen Bündnuß unverletzlich seyn solle / und darumb und namblich dieser unser obgemelter beyden Eheplen ewige







1591. N 18

291. N 19

1559. N 20



